Th 5 20-
1848

ANTI-WE

Gründliche

unter

Friß Vge

ſonde

Evangeliſch-LutheriſchW

Johanne Ni

dermahlen Römiſch-Catholiſche Prie

ra

Schmäh-üb

Denen Einfältn

JOHANNE PH

dieſer Zeit Evangeliſch-L

Gedruckt auf Koſten guter Fre

ISLINGERUS.

Oder:

Wiederlegung/

Einer,

r dem Titul:

el/ oder Stirb!

erlich gegen die

Warheit und deroſelben Bekennere,

von

icolao Weislinger,

ieſtern zu Capell, unter Rodeck, im Breyßgau,

ausgegebenen

Läſter-Schrifft/

nzu gut ans Licht geſtellet

von

LIPPO FRESENIO,

eiſchen Pfarrern zu Niederwieſʒen.

---

urde, im Jahr nach Chriſti Geburth 1731.

1989.2

Stadtbibliothek
Augsburg

Vorrede.

Dem Chriſtlichen Leſer wünſchet der Verfaſſer von GOTT, dem Vatter aller Gnade und Barmhertzigkeit, erleuchtete Augen des Verſtandes, zu erkennen die Wege der Wahrheit zum ewigen Leben, die Fußſtapffen der Irrthümer aber mit einem geheiligten Haſſe zu fliehen, und eine heilige Neigung des Willens, nach denen in Gottes Wort geoffenbarten und vorgeſchriebenen Regeln unſers allerheiligſten Glaubens in einem unbefleckten Wandel biß in das Ende einher zu gehen durch JEſum CHriſtum in Krafft des Heil. Geiſtes, Amen.

IM Jahr 1723. (1) wurde zu Straßburg ein Tractat, ſonderlich gegen die Evangeliſch-Lutheriſche Kirche, unter folgendem Titul heraus gegeben: Friß Vogel, oder Stirb! Das iſt: Ein wegen dem wichtigen Glaubens-Articul des Chriſtenthums, von der wahren Kirchen, mit allen Uncatholiſchen Prædicanten ſcharff vorgenommenes Examen und Tortur ꝛc. ꝛc. (2) Der Author iſt Joh. Nicolaus Weißlinger, damahlen noch Studioſus Theologiæ Polemicæ, (3) jetzo aber Definitor des Rural-Capituls Otters-weyher, und Pfarrer zu Capell unter Rodeck im Breyßgau, Straßburger Bißthums. (4) So bald der Friß-Vo-

(1) als welches Jahr der Author ſelbſt, zu Ende des Friß-Vogels, p. 578. bemercket.

(2) die Anmerckungen zu dieſem Titul ſind unten p. 56. ſqq. gegeben.

(3) wie er ſich ſelbſt nennet auf dem Titul-Blat.

(4) wie er ſich abermahl ſelbſt betitult, in dem

Vogel ausgeflogen, mangelte es nicht an allerley Urtheilen, jedoch wolte ihn niemand loben, als etwa der hitzige und unverſtändige Pöbel Römiſch-Catholiſcher Seits, und welche ſonſt gut Weißlingeriſch geſinnet. Etliche haben nicht glauben können, daß ein junger Menſch (5) das Buch habe verfertigen, und einen ſo groſſen Vorrath von Lü-

dem Tractat, welchen er An. 1730. unter dem Titul: Huttenus Delarvatus, ausgehen laſſen. In welchem er zum Uberfluß zeiget, daß er ſeine grobe Läſterungen gegen unſere Kirche und deren Lehrere im geringſten nicht zu moderiren, wohl aber je länger je häuffiger auszugieſſen ſuche. Siehe 2. Tim. 3, 13.

(5) Dieſes Urtheil berühret er im kurtzen Anhang des Friß-Vogels edit. Straßburg 1726. pag. 579. mit folgenden Worten: Noch etliche hats gegeben, welche geſagt: Es iſt unglaublich, daß ein junger Menſch ein ſolches Werck verfertiget, es habens halt die Jeſuiten gemacht, und dieſer Student lehnte nur ſeinen Namen darzu, weiters nichts.

gen ſammlen können, meyneten demnach, es müſſe eine Frucht der Jeſuiten ſeyn, und habe Herr Weißlinger nur ſeinen Namen darzu geliehen. Mir im Gegentheil ſchiene es nichts unmögliches zu ſeyn, daß ein Menſch, welcher von Natur zu groſſer Hefftigkeit inclinirет, und an denen gifftigen Läſterungen ſein Vergnügen hat, daneben nicht allein viele Schrifften ſeiner Glaubens-Genoſſen von dergleichen Gattung hat haben können, ſondern auch ſolcher Lehr-Meiſter ſich bedienet, welche im Läſtern wohl exerciret ſind, (6) eine ſolche Scarteque, wie der Friß-Vogel iſt, im 32ſten Jahr ſeines Alters (7) verfertigen können. Inzwiſchen haben, meines Erachtens, diejenige welche das gründlichſte Urtheil davon gefället, welche behauptet, daß, wann der Author nur ſeine häuffige Lügen und Läſterungen in eine alphabethiſche Ordnung gebracht hätte, der Friß-Vogel

(6) Ein Muſter davon ſiehe unten p. 38. ſqq.

(7) Dann er ſchreibet ſelbſt in erſtgemeldtem Anhang pag. 582. daß er Anno 1691. gebohren ſeye.

gel, unter allen bisher ausgeflogenen Schrifften von ſolcher Art, das vollkommenſte Calumnien-Lexicon abgeben könnte.

So ſehr mir nun ſonſten zuwider iſt, mit dergleichen Leuten, welche ihre Glaubens-Principia nur durch Läſtern zu behaupten trachten, zu thun zu haben, oder ihre Schrifften in genauere Betrachtung zu ziehen, und dagegen etwas zu ſchreiben; ſo bin ich doch zu der Widerlegung des Friß-Vogels gleichſam wider meinen Willen genöthiget worden. Die erſte Gelegenheit dazu iſt folgende geweſen: Zu Straßburg wurde eines gewiſſen Burgers Frau (allem Schein nach, aus nicht geiſtlichen Urſachen) Römiſch-Catholiſch, und die Herren Geiſtliche daſelbſt ſuchten auch ihren Mann und Kinder auf ihre Seite zu bringen. Weil ich nun, nach daſigem Gebrauch gedachte Kinder informirete, ſo invitirete mich der Burger öffters zu Gaſt; auf Seiten der Frauen aber wurde nicht ſelten ein Geiſtlicher ihrer neu-angenommenen Religion dargegen gebeten, da es

 dann

dann geſchehen, daß Herr Weißlinger zu unterſchiedenen mahlen mit mir zugleich zu Gaſt geweſen, und nach dem Eſſen gabe es gemeiniglich eine Unterredung von Glaubens-Sachen. (8) Nun

(8) Mir, als einem jungen Studenten war dieſes Exercitium dazumahl nicht unangenehm, Herrn Weißlinger, wie er ſich anſehen lieſſe, auch nicht; dann er bate mich einſtens, ich möchte auch die gantze Theologie mit ihme durch diſputiren. Den Anſchlag lieſſe ich mir aus gewiſſen Urſachen nicht mißfallen, und wir wurden einig, wochentlich einen halben Tag, nemlich des Donnerſtags Nachmittag dazu anzuwenden. Das Looß fiele mir, daß ich den erſten Donnerſtage zu ihme auf ſein Logie kommen ſolte, da ich aber hinkam, hatte er andere gute Freunde bey ſich. Ich gienge die folgenden Wochen noch etliche mahl zu ihm, er hatte aber jedesmahl eine Einwendung, warum er nicht diſputiren könne, kam auch niemahl zu mir, ohnerachtet er es verſprochen hatte, und nach dem Looß ſchuldig geweſen wäre, ob es aus Furcht, oder andern Urſachen geſchehen, iſt mir unbekannt.

Nun allegirte er einmahl ſeinen Friß-Vogel im Diſcours, und fragte mich zugleich, wie mir derſelbe gefiele? Ich antwortete, daß gar vieles daran auszuſetzen ſeye, nennete auch ſobald etliche Exempel, darinnen der gute Vogel ſich gar zu weit irre geflogen, und überwieſe ihn, daß er nicht einmahl eine natürliche Ordnung darinnen, in Acht genommen, anderer Dinge zu geſchweigen. Hierauf ward er unwillig, forderte mich auf, und ſprach: Wann ich an ſeinem Buch ſo viel auszuſetzen hätte, ſolle ich daſſelbe widerlegen. Nun habe ihm zwar ſogleich verſprochen, wann ich müßige Stunden bekäme, die Widerlegung vorzunehmen; als aber die Sache mit guten Freunden etwas genauer überlegte, wurde die Mühe an einem ſo ſchlechten Werck vor unnöthig gehalten. Nachgehends brachte ich in Erfahrung, daß der garſtige Vogel ziemlich weit herum geflogen, und von einfältigen Römiſch-Catholiſchen in Teutſchland, ja auch von andern, die ohne deme einen bittern Haß gegen uns gefaſſet, häuffig aufgekaufft,

 kaufft,

kaufft, und dafür gehalten worden, als wann ihn niemand widerlegen könne. Einen ſolchen Nebel machten die gifftige Läſterungen vor denen Augen der Unverſtändigen, die weder ihre, noch unſere Glaubens-Gründe verſtehen. Ich vernahm ferner, daß einige bey jeder Gelegenheit denen gemeinen Leuten aus denen Lutheranern das gottloſe Buch vorzuſtoſſen, und mit denen darinnen enthaltenen groben Lügen ihrer zu ſpotten, auch etliche Lehrer der Röm. Kirche ſelbſt ſolches dem Pöbel anzupreiſen, und zu deſſen Leſung Lutheraner zu ermahnen pflegen. Wie nicht weniger, daß eben dieſer Urſachen wegen, viele redliche Gemüther unſerer Kirche gewünſchet, daß doch jemand die liederliche Scarteque, obgleich die darinnen vorkommende Dinge von unſeren Lehrern unzehligmahl widerleget worden, ſchrifftlich angreiffen, und den Einfältigen zu gut die häuffige Lügen von neuem entdecken möchte.

Da nun noch über dieſes gewärtiges Seculum ſehr fruchtbar an Unkraut iſt, und nebſt dem Weißlinger

noch

noch viele andere Scribenten der Römiſchen Kirche unſere Evangeliſche Warheit und deren Bekennere mit ſo gifftigen und leichtfertigen Läſter-Schrifften, ſonderlich in ohngefehr 5. Jahren, daher angefallen, als wohl ſeither dem Religions-Frieden nicht geſchehen, (9) ſo daß man es (obgleich ſolche unſinnige Vertheidiger ihres Glau-

(9) Wie dann das Hoch-preißliche Corpus Evangelicorum zu Regenſpurg dieſe Sache von ſolcher Wichtigkeit angeſehen, daß daſſelbe deswegen an Ihro Kayſerliche Majeſtät hohe Klagen geführet, und in dem allerunterthänigſten Vorſtellungs Schreiben an Ihro Römiſche Kayſerlichen Majeſtät ſub dato Regenſpurg den 30. December 1730. Dictatum a. ibid. die 20. Januarii 1731. per Chur-Sachſen mit folgenden Worten geredet: Seith dem Religions-Frieden ſeyn vielleicht häuffigere und ohnverſchämtere Schmäh- und Läſter-Schrifften wider die Evangeliſche Religion und ihre Bekenner nicht zum Vorſchein kommen, als man in dieſem

Glaubens vor Verſtändigen ſich ſelbſt widerlegen, dannoch) denen Lehrern unſerer Kirche faſt verüblen möchte, wann ſie nicht etwas dagegen ſetzeten, und um derer Einfältigen willen den Un-

ſem *Seculo*, und ſonderlich nur ſeith etwan fünff Jahren, vermög derer Titul-Blätter, noch darzu jederzeit *cum permiſſu ſuperiorum*, ja ſelbſt unter ausdrücklicher Catholiſcher Geiſtlicher Reichs-Fürſten, namentlich Speyeriſcher und Augſpurgiſcher *Conſiſtorien* und *Vicariaten Approbation*, ans Licht tretten ſiehet, und worinnen, ſtatt irgends einiger, geſchweige in *Religions*-*Materien* vernünfftiger Art zu *diſputiren*, nur lediglich auf allen Blättern *Sophiſmata* über *Sophiſmata*, *Calumnien* über *Calumnien*, *Injurien* über *Injurien* ſich befinden. Friß Vogel oder ſtirb! *Politica Catholica*, derſelben *Apologia*, *Apologia*, oder Schutz-Schrifft für den H. *Iohanne Nepomuceno* wider die Lutheriſche Heiligſprechung des ermordeten Dreßdeniſchen *Prædicantens* Hermann Hahns; *Philadeji Veronenſis*, *Apologia*, *ſeu Vindiciæ*

Unfug und Ungrund ſolcher Scartequen zeigeten; Als habe dafür gehalten, es würden diejenigen, welche die Sache wohl zu beurtheilen im Stand ſind, mir nicht verdencken, wann mich meines,

---

dicia juſtiſſima pro Auguſtiſſima Domo Auſtriaca &c. &c. liegen davon am hellen Tage, und können ohne Entſetzen wohl nimmer geleſen werden. Nicht daß ſie *Evangelicis* zu ſchaden vermögten, dann dergeſtalt unſinnige *Defenſores* ihrer Religion reden dem Gegentheil meiſten ſelbſten das Wort, oder verrathen doch wenigſtens, aus was vor einem Geiſte ſie ſchreiben, dergeſtalt geſchwinde, daß auch die Einfalt ſie zu beurtheilen, und ſich vor ihnen zu hüten weiß. Sondern wegen der ungeheuren *Licenz*, welche heutiges Tages bey ſo ſchönen Geſetzen und von Ewer Kayſerl. Majeſtät allerlöblichſt erneuerten Mandaten im Röm. Reiche wiederum einreiſſet. -- -- -- Wegen einiger Schmäh-Reden, womit zwey Evangeliſche Prediger zu Eſſen wider die Catholiſche Religion und

nes, dem Herrn Weißlinger geſchehe-
nen Verſprechens erinnerte, und ge-
genwärtige Widerlegung des Friß-
Vogels durch den offentlichen Druck
bekannt machte.

Ich

und heilige Jungfrau *Mariam* auf
der Cantzel ſich vergangen haben
ſollen, hat der Reichs-*Fiſcal* ſich
bald erreget, unterm 15. *Sept. c. a.*
bey Euer Kayſ. Majeſt. Reichs-
Hoff-Räthe ein ziemlich *favo-
rables Concluſum* ohngeſäumt er-
langt. Wir billigen dergleichen
Exceſſe, wann ſie anderſt über
Vermuthen erweißlich, unſers
Orts keines Weges, ſondern
können *hac occaſione* nur ſo
viel gäntzlich unberühret nicht
laſſen, daß wann auf alle Pre-
digten Achtung gegeben, und
darüber *fiſcali*ſche Klagen angeſtel-
let werden ſolten, allhier in *plenis
Comitiis* gewiſſe Catholiſche Geiſt-
liche faſt wöchentlich viele Urſa-
che und Gelegenheit dazu erthei-
leten. -- -- -- Wann jedoch faſt
übernatürliche Schmähungen und
Läſterungen der Evangeliſchen
Religion in öffentlichen Druck in
dem

Ich bin darinnen dem Authori hart auf dem Fuß nachgefolget, und habe ein Blat nach dem andern widerleget, auch nichts vorbey gelaſſen, was eine Antwort erfordert, wiewohl ich mich bey denen Läſterungen, die unſeren Glaubens-Gründen nichts præjudiciren, und nichts als bloſſe Kennzeichen des boßhafftigen Gemüths meines Adverſarii ſind, nicht aufgehalten. Wo es vor nöthig und nützlich erachtet, habe die Materien etwas weitläufftig ausgeführet, ſonſten aber der möglichſten Kürtze mich befliſſen, damit das Werck nicht zu groß, und dem gemeinen Mann zu theuer werden möge. Wann etwas von unſern Widerſachern zu ſagen war, habe die Sache aus ihren eigenen Schrifften erwieſen, und ſonſten mehrentheils die Fontes allegiret, wo eine Materie weiter kan nachgeleſen werden. Was die Schreib-Art anlangt, ſo habe dieſelbe aufs möglichſte nach der theologiſchen Sanfftmuth eingerichtet, hätte auch wohl wünſchen mögen, an keinem Ort einige Schärffe gegen meinen Widerſacher brauchen zu dörffen, allein die entſetzlichſte Boßheit, grobe Läſterungen und

)( )(Lü-

dem Reichs-*Fiſcal* ohnmöglich verborgen bleibenden Büchern / durch die gantze Welt ausgeſtreuet werden / ſchweiget er darzu gäntzlich ſtille / ohngeachtet der *Author* mehr-ermeldter *Apologiæ ſive Vindiciarum &c. Philadeji Veronenſis* dieſe verpönte Schrifft ſelbſt zu ſeiner / des *Fiſcals* / *Notiz* gefertiget hat. ꝛc. ꝛc.

Lügen deſſelben haben hier und da einige harte Redens-Arten heraus gepreſſet, welche ja niemand alſo anſehen wolle, als wann ich an ſcharffen Proceduren mit Glaubens-Gegnern Freude hätte, nein; ich bin vielmehr der Meynung, man ſolle in Glaubens-Strittigkeiten bloß die Wahrheit der Sache reden laſſen, und nichts einmiſchen, was denen Perſonen, eigentlich zu reden, auch im geringſten zu nahe ſeyn kan. So gern ich dieſes behaupte, ſo wenig kan im Gegentheil einen wahren Grund ſehen, warum man die Wahrheit gegen vorſetzlich-boßhoffte Läſterer, ohne den geringſten Ernſt und auf die Wahrheit gegründeten Eiffer, mit gantz ſtoiſchen und Eiß-kalten Geblüt vertheidigen ſolle? dazu finde keinen Beweiß, weder in göttlichen, weltlichen und natürlichen Rechten, noch in denen Exempeln, ſo wohl der alten, als neuen GOttes-Gelährten. Ich ſehe vielmehr, daß die Schrifft-mäſſige Klugheit erfordert, die Wahrheit gründlich zu vertheidigen, und dabey boßhafftige Verführer ernſtlich, auch manchmahl mit harten Worten zn tractiren, und alſo **dem Narren nach ſeiner Narrheit zu antworten, daß er ſich nicht weiſe laſſe düncken,** Sprüchw. 26, 5. (10)

Nach-

(10) ad quem locum vid. B. Gejeri Comment. B. Danhauerus ad qualitates boni Diſputatoris requirit, ut habeat *affectuum non præoccupatorum ardorem, in Polemoſoph.* p. 17. *Affectum*

Nachdeme nun nach dieſer Regul gegenwärtige Widerlegungs-Schrifft verfertiget, ſo meyne nicht, daß jemand die darinnen hin und wieder gebrauchte nöthige Schärffe als eine Mißhandlung derer in dem H. Röm. Reich aufgerichteten Religions-Verträge anſehen werde; dann gegen dieſe etwas vorzunehmen iſt mir niemahls in Sinn kommen, und ſolte hierdurch alles, was wider dieſelbe zu ſeyn angeſehen werden könnte, vor null und nichtig, ja als niemahls von mir geſchrieben in der *beſten* Form erkläret ſeyn, wo nicht vorher in meinem Hertzen verſichert wäre, daß die in derſelben vorkommende Sachen und Redens-Arten,

Affectum in veritatem Zeloſum, Antichriſt. pag. 497. B. Botſaccus in Moral. Gedan. f. 305. *Modus diſputandi*, inquit, *ſit moderatus. Immoderata enim contentio veritatem magis implicat & involvit. Id docent lites Cauſidicorum. Neque tamen planè excluduntur aſperiora aliquando verba, cum Theologi debeant eſſe ſal terræ*, *Matth.* 5, 13. Conf. 2. Corinth. 5, 13. (thun wir zu viel/ ſo thun wirs GOtt / ſind wir mäßig / ſo ſind wir euch mäßig) & *Polemica Scripta Patrum*. De quibus M. (pono literam tam ad *Magnum*, quam ad *Martinum* aptam) Chemnitius, in Exam. Concil. Trid. P. I. f. m. 80. b. *Patres aliter agunt & diſputant cum infirmis fratribus, aliter cum robuſtis, aliter cum domeſticis fidei, aliter cum hæreticis, aliter cum Philoſophis, aliter cum Principibus*, addo; Aliter cum modeſtis & manſuetis, aliter cum protervis & ſcurris. vid. & infr. h. tract. p. 286-291.

ten, wenigſtens gleichlautend, nicht nur in denen im Heil. Röm. Reich offentlich erlaubten Schrifften unſerer Widerſacher, ſondern auch in unſern, bey denen Friedens-Verträgen nicht verworffenen ſymboliſchen Büchern, und andere Schrifften derer bewährteſten ſo alt- als neuern GOttes-Gelehrten unſerer Kirche, befindlich, und auf Begehren zu erweiſen ſeyen.

Schließlich bemercke, daß dieſer Tractat ſchon über ein Jahr zum Druck parat gelegen, und Anno 1730. als unſerm, wegen übergebener Augſpurgiſchen Confeßion, zum zweyten mahl erlebten evangeliſchen Jubel-Jahr heraus gegeben werden ſollen (11), wann nicht die Beförderung durch einige Urſachen biß hieher wäre verhindert worden. Der HERR HERR, deſſen Ehre auch hierdurch geſuchet wird, gebe zu unſerm ſchwachen Begieſſen ſein göttliches Gedeyhen,

AMEN.

(11) Dieſe Anmerckung iſt um deßwillen nöthig / weil einige in dem Tractat angeführte Dinge ſich verändert haben / als p. 355. die Uneinigkeit des Kayſers und Königes in Spanien / ꝛc. jedoch bleibet die Sache ſelbſt / davon jedesmahl geredet wird / in ihrem valore.

Im Namen JESU! Amen.

Nöthiger

Vorbericht.

§. 1.

Wann die Römiſch-Catholiſche Geiſtliche nöthig haben den päbſtlichen Glauben zu defendiren, ſo brauchen ſie dazu unterſchiedene Mittel und Wege. Will man ſolche wiſſen, ſo muß man auf folgenden Unterſchied wohl mercken: Entweder haben ſie Leute und ein Land vor ſich, da ſie wegen eines weltlichen Gegenſtands keine Reflexion zu machen haben, ſondern den Meiſter, wie in geiſtlichen, alſo auch in weltlichen Sachen ſpielen; Oder ſie haben mit ſolchen Leuten zu thun, die ihnen in weltlicher Macht keinen Vorzug laſſen, ſondern nur auf das diſputiren mit Worten treiben. In dem erſten Fall haben ſie, was ſie wünſchen, dann da machen ſie kurtzen Proceß, legen alle Gewalt und Kräfften an,

daß unter ihnen niemand ſeye, der ſich erkühne, der Römiſchen Kirche zu widerſprechen; findet ſich aber ein ſolcher, ſo ſuchet man ihn nicht zu überzeügen mit Worten und gründlichen Beweißthümern, ſondern man vertreibet ihm das Reden ſo bald mit Feuer, Schwerd, und andern gewaltſamen Mitteln. Die tägliche Erfahrung bezeuget dieſes zum Uberfluß, die vielfältige gravamina Religionis weiſens aus, ſonderlich aber die Geſchichte von denen Inquiſitions-Gerichten, als welche der allerhöchſte Grad aller nur erſinnlichen Marter und Grauſamkeit ſind. *Petrus Paulus Vergerius*, (1) geweſener Biſchoff zu Capo d'Iſtria, welcher etlichemahl als Päbſtlicher Nuntius in Teutſchland geſchickt worden, aber nachgehends ſich zu unſerer wahren Kirchen bekehret, und vieles wider die Römiſche Kirche geſchrieben, bezeuget in ſeinem Tract. de Idolo Lauretano: Daß zu ſeiner Zeit innerhalb 30. Jahren hundert und fünffzig tauſend Chriſten, an unterſchiedlichen Orten, durch die Inquiſition mit Feuer, Schwerd, Strick, Waſſer und Hunger umgebracht worden, ohne die zu rechnen, welche um der Wahrheit ins Elend verjagt, ihrer Güter beraubt, und auf andere Art gezwungen worden Chriſtum zu verläugnen, ſo daß, ſagt er weiter, wann man ſolche Tyranney und Grauſamkeit vergleichen wolte, ſie gröſſer ſeye, als die Verfolgungen Neronis, Domitiani, oder Caligulä, dann dieſe hätten kaum ſo viel Chriſten-Blut vergoſſen. Es iſt bekannt, daß in Spanien, Italien und andern Orten, wo dieſe grauſame Mar=

(1) Apud Gerhard Confeſſ. Cathol. f. 293. a.

Marter-Bäncke aufgerichtet ſind, niemand ein verdächtiges Wort wider den Römiſchen Glauben reden dörffe, wann er nicht die ſchärffſte Straffe ausſtehen will. Und wem der Status der Römiſchen Kirche bekannt iſt, der kan nicht anderſt ſchlieſſen, als daß ſolche unmenſchliche Proceduren zu deren Conſervation unumgänglich nöthig ſind; dann wann ſie nicht alle Gewalt anwenderen, wenigſtens etliche Länder dem Pabſt allein unterwürffig zu behalten, ſo würde das Licht des Evangelii ſolche in kurtzer Zeit durchſcheinen, und dieſe Stützen vollends umwerffen. Was man ſonſten vor unmenſchliche Grauſamkeiten, zu Beſchützung und Ausbreitung des päbſtlichen Glaubens in Franckreich, Engelland, Böhmen, Ungarn, denen Niederlanden, in America, ꝛc. unternommen, davon ſind alle Hiſtorien voll, und wird unten in dieſem Tractat eines und anderes vorkommen. Nur mercke ich hier an, daß dieſe gewaltthätige Art, den Glauben zu vertheidigen, allen denen gar angenehm iſt, welche wohl einſehen, daß ſie ſonſten mit Wahrheits-Gründen ſich nicht beſchützen, oder uns widerlegen können. Dieſes zu beweiſen, will ich nur einige Stellen aus derer päbſtlichen Schrifften beyfügen: Als der ſeelige Lutherus mit der heiligen Schrifft nicht konnte überwunden werden, da kamen folgende ſchöne Rathſchläge auf die Bahn: *Cenſura Colonienſis* Dial. 4. f. 130. fängt poſt feſtum dieſes Lamento an: „Si Lutherus ante quadraginta annos „

„ ferro aut igni ſublatus fuiſſet, aut alii e medio tol-
„ lerentur, non tam abominandis diſſidiis, non tot
„ ſectis totus orbis conturbaretur; d. i. Wann Luthe-
„ rus vor 40. Jahren mit dem Schwerd oder Feuer
„ wäre hingerichtet worden, oder andere aus dem Weg
„ geraumet würden, ſo würde die gantze Welt nicht
„ von ſo vielen Zwieſpalten und Secten zerrüttet.„
(Welche Zwieſpalten und Zerrüttungen doch Lutherus mit der Predigt des Evangelii ſo wenig verurſachet, als ehemahls Chriſtus und die Apoſtel die groſſe Spaltungen zu Anfang des Neuen Teſtaments, ſondern es iſt ſolches per accidens geſchehen).

Anno 1582. als zu Augſpurg ein Reichs-Tag gehalten wurde, ſagte ein eiffriger Papiſt:
„ Wann die Catholiſchen, deren Anzahl doch die gröſte
„ in der Stadt iſt, mir jetzo folgeten, wolte ich rathen,
„ daß ſie alle Lutheraner, vom Höchſten biß zum Ge-
„ ringſten, umbrächten, ſo hätten wir Friede und Ruhe. „
Chriſtophorus Zieglerus von Stutgard war auch ſolcher Meynung: „Ich wolte rathen, ſagte er,
„ daß alle Geiſtliche, Mönchen und Canonici, und wel-
„ che die Kräffte hätten, zuſammen lieffen, und mit ei-
„ nem Sturm Wittenberg überrumpelten, die, ſo wi-
„ derſtehen wolten, umbrächten, und darnach ihre Kir-
„ chen und Schulen einnähmen „ Summa: *Bellarminus*, welchen der Weißlinger ſo ſehr lobet, thut das Wort im Namen der gantzen Römiſchen Kirche, L. 3. de Laicis cap. 21. §. 2.
„ Omnes Catholici docent, hæreticos poſſe morte
„ mulctari; d. i. Alle Catholiſche lehren, daß man die
„ Ketzer mit dem Tod ſtraffen könne. „ Dergleichen Stellen hat mehr angezogen der gelehrte *Gerhardus* in Confeſſione Catholica L. 1. P. II. c. 19. aus welchen deutlich erhellet, daß die Römi-

ſche Geiſtliche gar gerne mit Gewalt, Feuer und Schwerd diſputiren, ja es würde des Blut vergieſſens kein Ende ſeyn, wann GOtt nicht derer Hertzen regierete, welchen er die höchſte Gewalt auf Erden anvertrauet, durch Klugheit zu widerſtehen denen Blut dürſtigen Anläufften, womit ſie der Satan durch die Pfaffen, ſonderlich aber die Jeſuiter öffters verſuchet, wider die Unſchuldige zu reitzen. O was für einen Ruhm werden ſolche Herren und Potentaten vor dem Richterſtuhl GOttes erlangen, weilen ſie dieſe gifftige Mord-Pfeile ſo klüglich abgewendet. Hingegen iſt es auf Seiten ſolcher Mord-begierigen Lehrer ein gewiſſes Kennzeichen, daß ihre Lehre nicht von GOtt ſeye. Dann wo hat doch wohl jemahlen Chriſtus, oder ſeine Apoſtelen ſolche Art die Wahrheit fortzupflantzen gebraucht? Haben ſie nicht mit aller Sanfftmuth in der Krafft des Geiſtes das Wort GOttes geprediget, und dadurch die Menſchen bekehret? So hat die göttliche Wahrheit auch nicht nöthig die äuſſerliche Waffen, ſondern ſie iſt von ſich ſelbſt eine Krafft GOttes, ſeelig zu machen Röm. 1, 16. Zu deme kan der menſchliche Wille nur durch Beweiß-Gründe überredet aber keineswegs gezwungen werden; anderer Umſtänden und Urſachen anjetzo zu geſchweigen. Der ſeelige Lutherus redet hievon alſo: „Man ſolte die„ Ketzer mit Schrifften, nicht mit Feuer überwinden, wie„ die alten Vätter gethan haben. Wann es Kunſt wäre,„ mit Feuer Ketzer überwinden, ſo wären die Hencker die„ gelehrteſten Doctores auf Erden, durfften wir auch„

nicht mehr ſtudiren, ſondern welcher den andern mit Gewalt überwunden, möchte ihn verbrennen. Tract. an den Chriſtlichen Adel. Tom. I. Alt. f. 504. a.

§. 2.

In dem andern Fall, wann ſie nemlich in einem Land wohnen, da ſie nicht völlige Gewalt haben, und mit der Sprach heraus müſſen, wann ſie anderſt nicht erfahren wollen, daß alles Volck von ihnen abweiche, da bequemen ſie ſich zwar, wiewohl ſehr ungern und wider ihren willen, mit Worten zu diſputiren, allein mit vieler Falſchheit und Argeliſt, damit wenigſtens der gemeine Pöbel nicht hinter ihre Tücke kommen möge. Und dieſes thun ſie auf folgende Art: Erſtlich, wehren ſie ſich gar ſehr, daß die Schrifft nicht an ſie komme; darnach, wann ſie gezwungen ſind aus der Schrifft zu diſputiren, ſo verwerffen ſie den Hebräiſchen und Griechiſchen Grund-Text, ſamt allen andern Verſionen, biß nun einer mit ihnen lang diſputiret von der Wahrheit des Grund-Texts, oder (wann ſie, welches offt geſchiehet, ſolchen nicht verſtehen) einer Verſion, in deſſen verflieſſet die Zeit, und die Haupt-Sache bleibet liegen. Gehets aber jemand mit ihnen an auf ihre canoniſirte vulgatam Verſionem, und hoffet, ſie würden dabey Stand halten, ſo ſprechen ſie: die Schrifft ſeye der Auslegung des Pabſts unterworffen, und gebühre ſich nicht, daß man wider ſolche viel diſputire und grübele. Macht man ihnen auch dieſes Principium zu nichte, ſo, daß ſie gantz entblöſſet

blöſſet und ſchamroth da ſtehen, ſo fangen ſie endlich an entſetzlich zu lügen, ſchelten und läſtern.

Dieſes alles will ich kürtzlich, doch gründlich beweiſen: Erſtlich, ſuchen ſie quovis modo die diſputationes aus der Schrifft von ſich abzulehnen. Dieſes kan man aus ihrer gantzen Lehre von der heiligen Schrifft abnehmen und erkennen, ſie verbieten den gemeinen Leuten die heilige Schrifft zu leſen, und dichten ihr ſo viele Abſurditäten an, daß es gotteslåſterlich iſt, nur daran zu gedencken. Wovon unten ein mehreres ſoll geſagt werden. Der Cardinal, *Albertus Pighius*, gibt Paulo III. dem Römiſchen Pabſt und deſſen Helffern den Rath: Man ſolle wider die Ketzer nicht aus der Schrifft diſputiren, L. I. de Eccleſ. Hierarch. c. IV. ſchreibet er: „Si hujus doctrinæ memores fuiſſe-„ mus, meliore ſanè loco eſſent res noſtræ. Sed dum„ oſtentandi ingenii & eruditionis gratia, cum Luthe-„ ro in certamen ſcripturarum deſcenditur, excitatum„ eſt hoc, quod videmus, proh dolor! incendium; d. i.„ Wann wir dieſer Lehre (daß man nemlich mit de-„ nen Ketzern nicht aus der Schrifft diſputiren ſolle) eingedenck geweſen wåren, ſo ſtünden fürwahr„ unſere Sachen beſſer. Aber da man, ſeinen Verſtand„ und Gelehrſamkeit zu zeigen, mit Luthero ſich in einen„ Schrifft-Streit eingelaſſen, dardurch iſt leider! die„ Flamme, welche wir ſehen, entſtanden„. Iſt gewißlich eine lammentable und ſehr merckwürdige Klage eines ſo groſſen Cardinals, dergleichen von andern noch viele könnten angeführet werden. Der Jeſuit, *Vitus Pichler*, ſchreibet ausdrücklich:

drücklich: Dieſes, wann es geſchiehet, (wann man einen Papiſten mit der Schrifft angreiffet) ſo läugne ihm (dem Proteſtanten) nur alſobald die Schrifft ſelbſt ab, verwirff die Uberſetzung, verneine die Reinigkeit des Texts, giebe nicht zu, daß er dieſelbe recht verſtehe und auslege ꝛc. ꝛc. folglich iſt der Sieg auf deiner Seiten. Jm Tractat: Augſpurgiſche Confeßion der Lutheraner auf die Waag-Schal gelegt. Edit. Germ. de anno 1730. p. 399.

Um dieſer Sache willen haben ſie mancherley Methodos diſputandi erdichtet, nach welchen ſie es mit uns anzugehen getraueten: der eine muthet uns zu, wir ſollen ohne einige Conſequentien, ob ſie auch noch ſo klar und deutlich wären, diſputiren, ſondern alles mit eben den Worten aus der Schrifft beweiſſen. Z. E. es müſſen dieſe Worte in derſelben ſtehen: Der Pabſt zu Rom iſt der Antichriſt. Die Meſſe iſt kein Opffer vor die Lebendige und Todte, die Ehe iſt kein Sacrament, ꝛc. da doch ſolches unbillige Begehren wider Chriſti, der Apoſtel, derer Kirchen-Vätter, ja der Papiſten Gebrauch und Diſputir-Art ſelbſten iſt. Ein anderer prætendiret, wir ſollen immer beweiſen, aber von ihnen keinen Beweiß fordern, weil die Römiſche Kirche præſcriptionem habe, alsdann aber wolten ſie uns erſt ihre Glaubens-Articul beweiſen, wann wir zuvor papiſtiſch worden, dann da würden wir nicht mehr die Schrifft zum Fundament des Glaubens allein anziehen, ſondern als gehorſame Kinder der Römiſchen Kirchen, deren Principia

pia ohne Widerſpruch gelten laſſen. Ein anderer fordert, wir ſollen mit einem andern Principio, als andere Secten, und alſo nicht mit der heiligen Schrifft unſern Glauben darthun, welchem unten Satisfaction geſchehen ſoll. Und was dergleichen eitele und unvernünfftige Dinge mehr ſind, deren die bekannte Tractaten Veronii, Walenburchiorum, Keddii, &c. voll ſtecken, und unter andern von dem gelehrten *D. Scherzer* in ſeinem Antibellarmino p. 18. ſq. gründlich widerleget werden, welcher zeiget, daß ſolche Arten zu diſputiren wider das natürliche- Völcker- weltliche- päbſtliche- und göttliche Recht, wider die Gewohnheit der Kirchen-Vätter, und Papiſten ſelbſt ſeye.

§. 3.

Daß die päbſtliche Lehrer den Grund-Text der heiligen Schrifft verwerffen, und in controverſiis fidei nicht pro norma annehmen, kan dem nicht unbekannt ſeyn, welcher ihre Schrifften geleſen, wiewohl ſie ſich in dieſem Stück, ihrer Gewohnheit nach, ſelbſt widerſprechen. Ich will mich aber hiebey, als einer von denen Widerſachern zugeſtandenen Sachen nicht aufhalten, und an ſtatt vieler, nur des Jeſuiten *Huntlai* gottloſe Worte ex Epit. Controv. Part. I. c. X. anführen, welcher ſagt: „Providentiâ Dei effectum eſſe, ut depravaretur tex-„ tus Ebræus, ne ſcil. rejectâ communi verſione, con-„ fugeret quis ad textum Ebræum; d. i. durch die Vor-„ ſorge GOttes ſeye es geſchehen, daß der Hebräiſche„ Text verdorben werden müſſen, damit nicht jemand die„

„gemeine (lateiniſche Päbſtliche) Uberſetzung der „Bibel verwerffe, und den Hebräiſchen Text vorziehe.„ Welches gewiß eine offentliche Gottslåſterung iſt, da der Jeſuit die Canoniſation des Pabſts an der lateiniſchen Bibel, die doch voller Feh- ler und Widerſprechung iſt, ja von einigen Påbſten ſelbſt verdammt worden, wie ich an ſeinem Ort zeigen will, der unfehlbaren Ein- gebung des heiligen Geiſtes in dem Grund-Text vorziehet. Wann es auch bißweilen ge- ſchiehet, daß die Römiſche Geiſtliche die Vulgatam Verſionem nach dem Grund-Text zu prüfen zu geben, ſo iſt doch ihre letzte Ausflucht, wie auch, wann man ſie aus ihrer eigenen la- teiniſchen Bibel überwindet, daß ſie alles auf des Pabſts Auslegung ſetzen, wovon ſie ſich weder zur Rechten noch zur Lincken abtrei- ben laſſen, ob gleich der Buchſtaben noch ſo klar, und man ihnen daneben mit unzehlig vielen Exempeln beweiſet, daß der Pabſt in ſeiner Auslegung fehlen könne, ja vielfältig gefehlet, und einer dem andern widerſpro- chen habe.

Woraus Sonnen-klar erhellet, daß all ihr diſputiren aus der Schrifft nur lauter Spie- gelfechten iſt, und ſcheinet, als wann ſie aus denen Glaubens-Sachen nur einen Schertz und Kurtzweil machen, worüber indeſſen ſo viele 1000. Seelen ewig verlohren gehen. Kurtz: Entweder iſt die H. Schrifft vor ſie, oder wie- der ſie. Iſt ſie wieder ſie, ſo iſt ihre Lehre offenbar falſch; iſt ſie aber vor ſie, warumb ſcheuen ſie ſich da- raus zu diſputiren? Warum machet man ſo viele am-

tages? Warum fliehet man alſo das Licht? Warum nimmet man dieſe herrliche Krafft GOttes nicht, und treibet dadurch alle Ketzereyen mächtig ein?

§. 4.

Ja, ſprechen ſie, die H. Schrifft iſt vor uns, aber nach des Pabſts Auslegung. Jch bitte aber den Chriſtlichen Leſer um GOttes Willen, daß er doch dieſe Lehre recht bedencke. Kan auch das gröſſere von dem kleinern Licht Schein nehmen, wann man ja zum Uberfluß zugeben wolte, daß der Pabſt einiger Maſſen ein Licht der Kirche könne genennet werden; oder, daß ich näher rede, kan auch der Tag von der Nacht erleuchtet werden? Wie ſolte dem Pabſt allein die Macht gegeben ſeyn, die Schrifft ohnfehlbar auszulegen, und zwar beſſer, als die Schrifft ſich ſelber ausleget, da er doch ſo vielfältig in Glaubens-Sachen gefehlet hat, und täglich fehlet? da ſich die Päbſte einander ſo offt ſelbſt widerſprochen, verketzert und verdammt? welches von denen Unſeren ad nauſeam uſque probiret iſt, und von mir in dieſem Tractat unwiderſprechlich ſoll bewieſen werden. Wo aber nun hinaus? da ſtehen nun unſere Widerſachere gantz entblöſſet und ſchamroth, und reuet ſie, daß ſie ſich mit uns in einen Schrifft-Streit eingelaſſen, wie es oben *Albertus Pighius* ſelbſt geſtehet. Da wiſſen ſie nun weder aus noch ein, ſchleiffen geſchwind neben der Schrifft ab, und bringen die Lügen, Läſterungen und Abſurditäten hauffenweiß vor.

vor. Da holet man Beweiß, aus löcherichten Brunnen, die kein Waſſer geben, ziehet an ſcripta ſuppoſitia, als Canones Apoſtolorum, Decretales der erſten Römiſchen Biſchöffe, die Schrifften Dionyſii Areopagitæ, und anderer. Man bringet vieles auf die Bahn, aus denen, ihrer eigenen Bekänntnuß nach, erlogenen Legenden der Heiligen, erdichteten Wunderwercken ꝛc verfälſchet die Schrifften der Kirchen-Vätter, und dichtet ihnen einen fremden Verſtand an, ꝛc. Und weilen ſie wiſſen, daß doch dieſes alles keinen Stich hält, ſo gieſſen ſie ihren Zorn überflüſſig aus, in läſtern und verſchänden gegen uns, ſuchen Lutheri Perſon bey dem Pöbel verhaßt zu machen, und dichten unſerer Lehre Dinge an, die uns niemahlen in den Sinn kommen. Lutherus berichtet in der Vorrede der Schmalcaldiſchen Articul, es ſeye ein Doctor aus Franckreich zu Wittenberg geweſen, der ihnen geſagt, ſein König ſeye gewiß überredet worden, es ſeye bey uns keine Kirche, keine Obrigkeit, keine Ehe, ſondern wir lebten untereinander wie das Vieh, ein jeder nach ſeinem Belieben. Lutheri Perſon mahlen ſie ſo abſcheulich ab, daß auch ein Tartar und Barbar ſich davor entſetzen ſolte. Er ſeye von dem Teufel gezeuget, ein Meynaydiger, GOttes-Läſterer, Verächter der Obrigkeit, Turcken-Freund, der gröſte Ertz-Ketzer, Lügner, Blut-Hund, und was dergleichen Lügen mehr ſind. Durch ſolche Dinge defendiren ſie ihren Glauben, und ſuchen unſere heilige Lehre verhaßt zu machen, wie ſolches der Länge nach der groſſe Lehrer *Gerhardus* ausgeführet,

Confeſſ.

Confeſſ. Cathol. L. I. P. II. Cap. XIX. Sectione poſter.

Ich weiß zwar wohl, daß ſich viele verſtändige Leute in der Römiſch-Catholiſchen Kirchen finden, auch unter denen Geiſtlichen ſelbſt, welche der andern unverſtändiges Procedere in Glaubens-Strittigkeiten nicht billigen, und alſo auch von mir allhier nicht taxiret werden, auſſer daß ich von Hertzen bedaure, daß ſolche Gemüther ſich unter ſo nichtigen Schein-Gründen der Römiſchen Kirche, ſo lange aufhalten laſſen, die Warheit nicht mit allem Ernſt einſehen, und ſich zu derſelben wenden.

§. 5.

In dem Buch, Friß Vogel oder ſtirb, genannt, welches ich in gegenwärtigem Tractat gründlich zu widerlegen mir vorgenommen, habe ichs eben mit einem ſo feinen Diſputatore zu thun, dergleichen ich anjetzo beſchrieben; deßhalben es nöthig geweſen, dieſen Vorbericht zu geben, damit der Chriſtliche Leſer gleich im Anfang ſehe, in welchen Stücken man hauptſächlich den Feind angreiffen müſſe. Ich halte davor, wann der Herr Weißlinger in einem Land wohnete, da die Rechtglaubige mit Feuer und Schwerd verfolget, und ihnen gar kein Exercitium Religionis erlaubet wäre, er würde ſich in ſeinem Tractat nicht einmahl ſo viel Mühe angethan haben, Beweißthümer zu ſuchen, ſondern, gleich ſeinen

nen Mit-Helfferen, mit denen allergifftigſten Worten zum Blutvergieſſen aufgemuntert haben, kan er ſich doch nicht enthalten, dergleichen Blutdürſtige Worte hier und da mit einflieſſen zu laſſen. pag. 381. redet er alſo: „Es ſolte einer die Prädicanten mit ihren Weib- und „kindiſchen Reden gantz einfältig zuſammen ins Spital „tragen, den Herrn Niemand ihnen zum Krancken-„Warter beſtellen, ſo kämen ſie der zeitlichen Marter „ab, und würde die liebe Chriſtenheit von ihrer Lügen-„Seuche, welche viel 1000. theure Seelen durch ihren „Peſtilentziſchen Geſtanck angeſteckt, und Seelen-tödt-„lich vergifftet, endlich auch befreyet. An ſtatt der „Klag-Lieder und Leichen-Predigten, hätte man als-„dann Urſach ein Jubel-Feſt zu halten.„ pag. 588. leget ers deutlicher aus, und ſagt: „Nicht mit „Feder und Mund, ſondern mit NB. Feuer und Schwerd „ſolte man ſolche Teuffels-Mäuler, die nur die Ca-„tholiſche Wahrheit zu läſtern gebohren, widerlegen.„ Was er hier ſagt von Weib- und kindiſchen Reden, Lügen-Seuche, Seelen-tödtlich vergifften ꝛc. ſolches ſind Läſterungen ohne Beweiß. Hieraus erkennet jederman, daß der Author ſchon das Haupt-Kennzeichen eines Römiſch-Catholiſchen Diſputatoris habe, nemlich begierig ſeyn zu würgen, umzubringen, ins Elend zu verjagen, Blut zu vergieſſen; er hätte auch gerne, wann es nur in ſeiner Macht geſtanden, eine Probe ſolcher Diſputir-Kunſt an dem ſeeligen Herrn *D. Pfeffinger* und Hr. *M. Ræderer* abgeleget von welchen er in der Vorrede p. CCXLVII. nur weilen in einer von Herrn *M. Ræderer* gehaltenen, und von Herrn *D. Pfeffinger*, wegen anderer Geſchäffte nicht überſehenen

ſehenen Diſputation, eine Redens-Art eingefloſſen, welche doch in denen Schrifften und Predigten derer Straßburgiſchen Römiſchen Geiſtlichen viel tauſendmahl ärger gegen uns ohne Aufhören ausgegoſſen werden, ſo bald dieſes wütende Urtheil fället: „Hätte man dazumahl nach der Gerechtigkeit (der Author will ſagen: nach unſerm gewöhnlichen „Tyranniſchen Gewiſſens-Zwang) dieſes (was ſie vom Concilio Tridentino geſchrieben) „wiederlegen ſollen, ſo wäre der Meiſter Hans Georg „mit einer Virgula Cenſoria aus dem Hunds-Hoff „dazu kommen, und hätte durch ſeine Pedellen „(Schinders Knechte) ihnen (Herrn *D. Pfeffin-* „*ger* und Herrn *M. Ræderer*) vom Laſter-Stein „biß vors Metzger-Thor müſſen das Trinck-„Geld mit baarer Müntz bezahlen;„ Aber gnug von dieſem erſten Kennzeichen. Daß aber der Author mit der Bibel nicht beſſer, als ſeine Geſellen, wovon oben Bericht geſchehen, umgehe; werde ich an vielen Orthen ad oculum demonſtriren.

§. 6.

Hauptſächlich aber hat er ſich auf lügen, läſteren und ſchelten geleget, und ſcheinet dieſes ſein ἔργον zu ſeyn. Gewißlich wann GOtt befohlen hätte auf ſolche Art die Kriege des HErrn zu führen, ſo hätte der Author durch dieſe eintzige Scarteque eine vornehme Ober-Officiers-Stelle in denenſelben verdienet. Wann man die Läſter-Worte, Lügen, überflüſſiges Geſchmier und Pickel-Härings-Poſſen ab-

ſen abſonderte, ſo würde man, ohne ſich der Kürtze befleiſſigen zu dörffen, das, was noch einen Schein einiger Solidität hat, füglich auf 3. oder 4. Bögen bringen können. Die Schreib-Art iſt daneben ſo confuß, mit vielen verdrießlichen Wiederhohlungen angefüllet, daß man mit rechtem Eckel das Buch lieſet. Wann man ſonſten etwas widerleget, und das Werck zum erſtenmahl durchgehet, ſo wird man in dem leſen nicht leicht müde, ſondern man hat gnug zu thun, daß man die Argumenten des Authoris ponderire, auf den gantzen Zuſammenhang und Ordnung des Wercks Achtung gebe, die ſubtile Abwege erkenne ꝛc. Allein ich kan den geneigten Leſer mit Wahrheit verſichern, daß ich im erſten durchgehen des Fritz-Vogels recht müde und überdrüſſig worden. In der weitläuffigen und monſtreuſen Vorrede fand ich nichts als lauter läſtern, batologien, und eine leere Schaal, da der Author in ſo vielen Bögen nicht eine eintzige Haupt-Sache ausgeführet. Als ich die Vorrede geendiget hatte, fand ich auf denen erſten Blättern ein wenig Schein. Da gedachte Ich: Wohlan! jetzo wird der Author die Sache mit Ernſt angreiffen. Als ich aber ein wenig fort geleſen, da gieng der Thon wieder aus der alten Leyer, und ich war froh, da ich zum Ende kam. Ich bekenne, wann ich ſecundum Jus talionis dieſe Antwort verfertigen, das iſt, ein pur lauter Gewäſch, Weid-Buben-Sprüch, Läſter-Worte und Lügen vor-

vorbringen ſolte, ſo wäre ich dem Herrn Weißlinger nicht gewachſen, ſondern ich müſte ihm gleich in limine das Sieges-Kräntzlein darreichen. Die Evangeliſche Lehrer haben bey ihme folgende Titul: „Geſchworne Diener des Fürſtens der Finſternuß, Irrthums-Lehrer, Sathans-Sclaven, Prädicantiſche Schutz-Engel Lutheri, Seelen-Treffer, Luthers eiffrigſte Noth-helffer, das Prädicantiſche Spengler-Geſindel, Ketten-loſe raſende Hunde, Wahrheit beraubte Buben, Worts-Rappen, das canallieuſe Geſchmeiß, das Prädicanten-Völckel, das Paßquillanten Geſchmeiß, Wahrheits-Feinde, Schwarm-Geiſter, Heyl-verzweiffelte Satans-Apoſtel, Luthers *ſimolatri*ſches Prädicanten-Geſchlecht, Meel-Sorger, Leut-Betrieger, Seelen-Mörder, Greuel-Buben, ſchwärmeriſche April-Theologen, Prädicanten-Geſchnatter, läſterliche Taſchen-Spieler, ꝛc.“ Ich daure die edle Zeit und das Papier, noch mehr dergleichen Läſter-Namen auszuſuchen, oder einiger Widerlegung ſie zu würdigen; noch mehr Bedencken aber trag ich, meine Feder von ſeinen andern unflätigen, gottloſen, und wieder alle Erbarkeit ſtreitenden Worten flieſſen zu laſſen.

§. 7.

Inſonderheit macht ſich der Author ſehr luſtig, wann er auf Lutheri Perſon kommt, da können keine ärgere Läſter- und Schelt-Worte erdacht werden, als er ihme giebet. Ja ich halte davor, wann einer von Jugend auf unter denen Weid-Buben, Ziegeuner-Geſindel, Keßlers-Volck, und Gaſſen-Pöbel

alle Facultäten durchgangen, und auf die Kunſt und Beredſamkeit zu läſtern ex profeſſo ſtudiret hätte, ſo könte ers nicht ärger machen, als der Weißlinger. Und weilen es nicht nur deſſen, ſondern auch faſt aller andern ſeines gleichen Römiſch-Catholiſcher Lehrer ſtete Gewohnheit iſt, des ſeeligen Lutheri Perſon anzufallen, ihme die erſchröcklichſte Laſter anzudichten, und alſo ihn bey jederman verhaßt zu machen, da ſie dann nach vielen vorgebrachten Lügen und Läſterungen endlich ſchlieſſen: Wann auch die Römiſche Kirche verderbt geweſen wäre, und nöthig gehabt hätte reformiret zu werden, ſo würde GOtt doch ſolches wichtige Werck durch einen ſo gottloſen Menſchen nicht haben verrichten laſſen; Als will ich in dieſem Vorbericht etwas weitläufftig ausführen, was eigentlich von Lutheri Perſon zu halten, wie viel er in unſern Kirchen gelte, und wie die Läſterungen ſeiner Feinde anzuſehen; womit zugleich der Grund wird gelegt werden zu denen in der Widerlegung ſelbſt vorkommenden Antworten auf die Einwürffe von Luthero und deſſen Schrifften, damit nicht nöthig ſeye, allezeit mit Verdruß und Weitläufftigkeit zu widerhohlen, was auf einmahl kan geſagt werden.

§. 8.

Erſtlich iſt zu mercken, daß unſere Widerſacher in ihren Schrifften mit weitläufftigen Ausfällen gegen die Perſon Lutheri ſich nicht anders

anders anſtellen, als wann unſer Glaube auf dieſelbe gegründet wäre, welcher Grund, wann er umgeſtoſſen, zugleich auch das gantze Gebäu unſers Glaubens fallen müſte; da wir doch weder auf Lutherum, noch einen andern Menſchen, er ſeye auch wer er wolle, unſern Glaubens-Grund ſetzen, ſondern allein auf die H. Schrifft. So geben wir ihm auch keine ſolche Authorität als denen Apoſteln, oder wie die Römiſch-Catholiſche ihrem Pabſt zumeſſen, ſondern alle unſere Hochachtung gegen ihn beſtehet darinnen: daß wir ihn halten vor einen groſſen Lehrer der Kirchen GOttes, welchen der H. Geiſt zu dieſen letzten Zeiten mit ſonderbaren hohen Gaben, groſſen Helden-Glauben und freudigen Muth ausgerüſtet, daß er mit ſeinen unüberwindlichen Schrifften, aus GOttes heiligen Wort das Pabſtum angegriffen, deſſen vielfältige Irrthümer angezeiget, und durch göttlichen Beyſtand die reine Wahrheit wieder an das Licht gebracht, wordurch viele Glieder der wahren Kirchen das Joch des Pabſtes von ſich abgeſchüttelt, und die wahre Gewiſſens-Freyheit nach GOttes Wort wieder erlanget. Wir glauben ihm weiter nicht, als er die Lehre mit GOttes klaren Worten beweiſet, und forſchen fleißig, nach dem Exempel der Berrhoënſer Act. 17, 11. in der Schrifft, ob ſichs alſo verhalte. Wo er aber etwas auſſer, oder wider GOttes Wort lehren ſolte, und uns ſolches angezeiget würde, ſo ſind wir ja erbiethig, ihn in ſolchen Dingen fahren zu laſſen, und uns bloß an GOttes Wort zu halten. Geſetzt nun Lutherus wäre ein ſo böſer Menſch geweſen, als ihn unſere Widerſacher abmahlen, welches ſie ihm doch in Ewigkeit nicht beweiſen

 können,

können, ſo will ich alle Barbaren und Tartaren urtheilen laſſen, ob uns ſolches das geringſte an unſerer Lehre ſchadete? als welche allein auf GOttes Wort gegründet iſt, ſo nicht die geringſte Gemeinſchafft mit einigen Anſehen derer Menſchen hat. Ich will aufrichtig diſputiren, und nichts zu beantworten auslaſſen, was zu ihrem Vortheil dienet: Sie ſprechen, wie es möglich ſeye, daß ein ſolcher Menſch die Kirche reformiren könne, welcher ſo ein groſſer Sünder iſt? Ich bräuchte zwar hier nichts zu antworten, weilen die Nachrede falſch, dann es können, wie ſchon geſagt, in Ewigkeit ſolche Stücke von Luthero nicht bewieſen werden, welche man von ihm läſtert, doch will ich um der Unwiſſenden willen in dem Pabſtthum, die weder Lutherum, noch ihre eigene Lehrer recht kennen, noch weiter dieſes ſetzen: wann auch gleich Lutherus noch ſo gottloß geweſen wäre, ſo hätte es dannoch geſchehen können, daß die Kirche durch ihn auf andere Gedancken, ſich nemlich dem Joch des Pabſts zu entziehen, gebracht worden. Dann es ja offt geſchicht, daß die allergottloſeſte Menſchen etwas gutes erfinden, ſich einer Tyranney widerſetzen, andere auch dazu aufmuntern. Ja es wiſſen viele Gottloſe, daß Sünde Sünde, und Irrthum Irrthum ſeye, haben auch eben ſowohl eine Zunge, ihre Gedancken zu offenbaren, als die Fromme und Glaubige. Und wann jemand hier einwenden wolte, daß ſolches zwar in zeitlichen Sachen angehe / aber Geiſtliche ſeyen ſchon etwas anders, und damit ein groſſer Unter-

Unterſchied zu machen; ſo antworte ich: Hat man dann in der Römiſchen Kirche nicht die Menge gottloſer Prieſter, und ſie glauben doch, daß ſie ihre Lehre, die ſie vor heilig, gut und göttlich halten, vortragen können; ſagen ſie nicht ſelbſt, daß ein gottloſer Pabſt, und wann er gleich ein Hurer, Ehebrecher, Sodomit, Zauberer ꝛc. wäre, die gantze Kirche regieren, die heilige Schrifft allein am beſten auslegen, ohnfehlbare Schlüſſe in Glaubens-Sachen machen, und alſo von GOtt, vor allen andern Menſchen in der gantzen Welt, einen ſonderbaren infallibilen Beyſtand haben könne, welches weit, weit mehr iſt, als wir unſerm Luthero zuſchreiben. Iſt nicht Judas Iſcharioth, der ein Geitzhalß u. Verräther Chriſti geweſen, ja gar verzweiffelt iſt, von Chriſto ausgeſandt worden, das Evangelium zu predigen, Matth. 10, 4. welcher ohne Zweiffel viele Menſchen von denen Irrthümern zur Wahrheit bekehret. Die Phariſäer und Schrifft-Gelehrten nennet Johannes der Täuffer und Chriſtus Schlangen und Otter-Gezüchte, Matth. 3, 7. Cap. 23, 32. Chriſtus beſchreibet ſie in dem letzten Ort ſo, daß man ſchlieſſen muß, ſie ſeyen rechte verruchte gottloſe Menſchen geweſen, der Ausgang bezeugete es, dann ſie überlieſſerten ſo gar unſern und ihren Heyland zum Tode des Creutzes, und doch ermahnet Chriſtus ſeine Zuhörer, Matth. 23, 3. Alles was ſie euch ſagen, das ihr halten ſolt, das haltet und thuts, aber nach ihren

Wercken ſolt ihr nicht thun; ſie ſagens wohl und thuns nicht. Paulus ſagt Phil. 1, 15. ſq. Es ſeyen etliche, die das Evangelium von Chriſto predigen um Haß und Haders willen, nicht lauter, ſondern aus Zanck, dann ſie meineten, ſie wollen ſeinen Banden eine Trübſal zuwenden, und ſetzet gleich darauf: Was iſt ihm aber dann? daß nur Chriſtus verkündiget werde allerley Weiſe, es geſchehe Zufallens, oder rechter Weiſe, ſo freue ich mich darinnen, und will mich auch freuen. Alſo iſt es, nicht nur aus der Heil. Schrifft, ſondern auch nach der Papiſten eigenen Lehre klar, daß auch die allergottloſeſte Lehrer etwas gutes predigen und ſtifften können. Und ob ich gleich zugeſtehe, daß zwiſchen frommen und gottloſen Lehrern in vielen Stücken ein mercklicher groſſer Unterſcheid iſt, und dieſe die Warheit mit ſolcher Krafft des Geiſtes und innerlichen Trieb nicht predigen können, als jene, ſo kan doch das von ihnen gepredigte Wort GOttes in andere Heyl-begierige Hertzen fallen, welche ſolches mehr und mehr aufwecken und fortpflantzen. Nach dieſem Grund hätte auch wohl der gottloſeſte Menſch des Pabſtes Irrthümer, Tyranney und Grauſamkeit entdecken, und andern Gelegenheit geben können, der Sache weiter nachzudencken, und die Reformation in völligen Stand zu bringen, alſo daß, wann auch gleich Lutherus der böſſeſte Menſch auf Erden wäre geweſen, dannoch die Papiſten nicht Urſach hätten, deßhalben die gantze Reformation zu verwer-

verwerffen, oder unſere Lehre einer Falſchheit zu beſchuldigen. Wann man von Perſonen redet, ſo gehets wohl an, daß man dicentes machet, ob ſie gut oder böſe ſeyen, wiewohl man da ſecundum acta & probata reden muß. Wann aber der Streit von der Lehre und deren Wahrheit entſtehet, ſo laſſe man die Perſonen fahren, und ſehe nur, wie fern ſolche mit der Heil. Schrifft übereinkomme, oder nicht. Gewinnen alſo die Papiſten nichts, ſie mögen von Luthero gutes oder böſes ſchreiben, und wann ſie ſich noch ſo viele Mühe anthäten, dann Menſchen bleiben Menſchen, und Lehre bleibet Lehre. 2.)

§. 9.

Ob ich nun ſchon nichts weiter, auf die Einwendungen von Luthero, zu antworten ſchuldig wäre, indeme auch denen, ſo ihn vor den Gottloſeſten halten, ſchon Satisfaction geſchehen, und unſere Lehre aus einem andern Grunde müſte angegriffen werden, es möchten indeſſen jemand Lutherum vor böſe, oder für gut halten; ſo will ich doch, weilen die Ehre GOttes und das Chriſtenthum erfordert, denen Lügen zu widerſtehen, und den unſchuldigen Nächſten, ſonderlich um die Kirche JEſu Chriſti hoch-verdiente Lehrer zu vertheidigen, die Unſchuld des theuren Lutheri, ſo wohl hier überhaupt, als in der beſonderen

2.) Siehe Lutheri eigene Worte hievon. Tom. I. Alt. f. 561. a.

ren Widerlegung ſelbſten, bey einer jeden Läſterung des Weißlingers dermaſſen retten, daß er, ohne ſich offentlich zu proſtituiren, nicht ein Wort wird einwenden können. Und da iſt nun zu allervorderſt zu mercken, von was für Perſonen dem ſeeligen Luthero ſolche Gottloſigkeiten nachgeſagt werden. Solche ſind nun alle ſeine ärgſte Feinde, von denen nicht zu vermuthen, daß ſie ihm etwas gutes nachreden werden, bekannt iſt des Heil. *Auguſtini* Regul, L. 3. contra Petilium cap. 19. „Nec amico lau„danti, nec inimico detrahenti fides adhibenda. Man „ſoll weder dem lobenden Freund, noch dem ſchelten„den Feind glauben. Darnach ſind es lauter frembde, abweſende Leuthe, die niemahlen Lutherum geſehen, noch mit ihme converſiret, davon der Cardinal *Bellarminus* recht redet, L. 3. de Eccleſ. c. 14. §. Reſpondebimus: „Stultum „eſt; credere potius abſentibus, quam iis, qui inter„fuerunt d. i. Es iſt thöricht, wann man mehr denen „Abweſenden glauben will, als denen, ſo dabey ge„weſen.„ Sie ziehen auch zu Beweiß-Gründen an, nicht unpartheiſche Hiſtorien Schreiber, die von beyden Seiten guten Glauben haben, oder gar teſtes domeſticos, ſolche Zeugen, welche unſerer Lehre zugethan, und den meiſten Ingres finden, dergleichen Zeugen wir vorzubringen pflegen, wann wir genöthiget ſind die böſe Exempel derer Päbſte, Cardinäle, Biſchöffe, ꝛc. zu produciren; ſondern ſie allegiren nur ſolche, die in ihrer Kirche gelebet, Lutheri abgeſagte Feinde waren, und vieler Lügen überwieſen ſind. Wie kan

man

man aber glauben, daß ſolche Leuthe, die ſchon offt im lügen erfunden worden, ſolche Leuthe, die eine Religion um des zeitlichen Gewinns willen defendiren, von einem die Wahrheit reden ſolten, welcher ihre Kirche, die ſie beſchützen wollen, geſtürtzet, ſie ſo kräfftig widerleget, ihre Blöſſe entdecket, und ſie vor aller Welt zu Schanden gemacht. Warlich! da wird man nichts ſparen, auf alle erſinnliche Art einem ſolchen eine Klette anzuhängen, ſonderlich wann man das Mittel deſperatæ cauſæ ergreiffen muß, und alſo keinen Schimpff mehr achtet.

§. 10.

Ich gehe weiter, und beweiſe denen Herrn Römiſch-Catholiſchen aus ihren eigenen Glaubens-Genoſſen, was für ein fürtrefflicher, hoch-begabter, profund-gelehrter, und dabey ſehr frommer Mann der ſeelige Lutherus geweſen. Allerdings wird der Chriſtliche Leſer denen ſtattlichen Zeugnüſſen derer Römiſch-Catholiſchen in dieſem Stück mehr Glauben beymeſſen, als wann ſolche allein von uns gegeben würden. Dergleichen Zeugnüſſe derer Widerſacher haben unter andern geſammlet D. *Hoe* Comment. in Apoc. cap. 14. D. Joh. *Gerhard*. Confeſſ. Cathol. L. I. P. I. c. 6. *Micralius* Hiſt. Eccleſiaſt. Lib. 3. Quæſt. XII. XIII. Ich will anjetzo nur ein und andere, ſo viel zu unſerm Vorhaben gnug ſeyn, vorbringen:

Der hochlöbliche Kayſer *Maximilianus I.* hat billig das Vor-Wort, derſelbige hatte Lutheri Theſes wider den Ablaß-Krämer Tezel geleſen, und als er im Jahr 1518. einen Reichs-Tag zu Wormbs hielte, ſagte er zu Degenhardo Pfeffinger, einem Chur-Sächſiſchen Rath und Geſandten: „Zeiget eurem „Churfürſten meinetwegen an, daß er dieſen Mönch „(Lutherum) fleiſſig beſchütze und wohl halte, dann „wir werden ſeiner Hülffe in kurtzer Zeit brauchen, „wider das Unrecht und Unternehmungen des Römi„ſchen Hoffs.“

D. Staupitz ein Sächſiſcher Edelmann, General-Vicarius des Auguſtiner-Ordens, ward auf eben dem Reichs-Tag von dem Cardinal Cajetano, einem päbſtl. Geſandten ſehr gebeten, er ſolle doch Lutherum dahin vermögen, daß er der päbſtlichen Kirche wieder beytretten, und ſeine Lehre widerruffen möchte; allein er antwortete dem Cardinal: Alle dieſe Bemühung ſeye umſonſt, dazu ſeye Lutherus viel gelehrter als er ſelbſt. Dieſer Staupizius, welcher ein ſehr verſtändiger Mann ſeiner Zeit war, hat offt zu verſtehen gegeben, was vor eine ſonderbare Æſtime er vor Lutherum habe.

D. Martinus Pollichnius Mellerſtadius, ein gelehrter Philoſophus, Medicus und Theologus, erſter Rector der Univerſität Wittenberg, ſagte Anno 1511. und alſo 6. Jahr zuvor, ehe Lutherus wider das Pabſtumb anfieng zu ſchreiben: „Dieſer Mönch wird alle Doctores „beſtürtzt machen, die wahre Lehre von neuem vorbrin„gen, und die Römiſche Kirche reformiren, weilen er

mit

mit denen Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Büchern„ umgehet, und ſich NB auf die Worte Chriſti gründet,„ welchen *niemand* widerſtehen kan.„

Von *Eraſmo Roterodamo*, einem derer gelehrteſten Männern in dem Reformations-Seculo, welchen *Jovius* nicht unbillig *Varronem ſui ſeculi & Ciceronem Germaniæ* genennet, und der hernach ſelbſt einiges wider Lutherum geſchrieben, mithin deſto weniger verdächtig ſeyn kan, will ich nur etliche Teſtimonia beybringen. Anno 1519. 3. Calend. Junii ſchriebe er von Löwen an Lutherum unter andern alſo: „Habes in Anglia, qui de tuis ſcriptis optimè ſentiunt,„ & ſunt hi maximi. Sunt & hic, quorum eſt eximius„ quidam, qui tuis favent; d. i. Du haſt in Engeland„ Leute, und zwar die Vornehmſte, welche ſehr viel von„ deinen Schrifften halten. Auch hier ſind dergleichen,„ welche deinen Sachen günſtig ſind, und unter ſolchen„ iſt ein gewiſſer fürtrefflicher Mann.„ Und bald darauf: „Deguſtavi Commentarios tuos in Pſalmos,„ vehementer arrident, & ſpero magnam utilitatem„ allaturos. Eſt Antwerpiæ Prior ejus Monaſterii, Vir„ purè Chriſtianus, qui de unicè deamat, tuus olim„ diſcipulus, ut prædicat. Is omnium penè ſolus Chri-„ ſtum prædicat, cæteri ferè aut hominum fabulas,„ aut ſuum quæſtum prædicant; d. i. Ich habe geleſen„ deine Auslegungen über die Pſalmen, welche mir ſehr„ wohl gefallen, und verhoffentlich groſſen Nutzen brin-„ gen werden. Zu Antwerpen iſt ein Prior in daſigem„ Kloſter, ein recht chriſtlicher Mann, welcher dich für„ andern liebet, und, wie er rühmet, vormahlen dein„ Schüler geweſen. Derſelbige prediget unter allen faſt„ allein Chriſtum, da die andern faſt nur der Menſchen„ Fabeln verkündigen, oder um ihres Gewinns willen„ predigen.„

An. 1520. 15. Calend. Novembr. ſchriebe

be er an Godſchalcum Roſemundum, Recto- rem zu Löwen: „Non deeſſe magnos Theologos, „qui non vereantur affirmare, nihil eſſe in Luthero, „quin per probatos Authores poſſet defendi; d. i. Es „fehlet nicht an groſſen GOttes-Gelahrten, die kein „Bedencken trügen zu ſagen, es ſeye nichts in Luthero, „welches nicht durch NB. bewährte Authores könnte ver- „theidiget werden.„ Und kurtz vorher: „Tot ſunt „millia Rabinorum, tot ſunt, qui ſibi Dii videntur, „nullus extitit, qui Luthero ſobriè doctèque reſpon- „derit, ſive inſcitia fuit in cauſa, ſive ignavia, ſive me- „tus, quorum nihil competit in probos Theologos; „d. i. Es ſind ſo viel tauſend Rabinen (wordurch er die Lehrer der Römiſchen Kirche verſtehet) „ſo viel, die ſich (wegen der Gelehrſamkeit bey „nahe) für Götter halten, keiner iſt noch geweſen, der „NB. Luthero aufrichtig und gelehrt geantwortet hätte; „entweder iſt die Unwiſſenheit ſchuld daran, oder die „Faulheit, oder die Furcht, deren keines rechtſchaffenen „Theologis zuſtehet.„

In Epiſt. ad Thomam Cardinalem Ebo- racenſem, Lib. II. Epiſt. I. ſchreibet er: „Hominis (Lutheri) vita magno omnium conſenſu „probatur, jam id non leve præjudicium eſt, tantam „eſſe morum integritatem, ut nec hoſtes reperiant, „quid calumnientur; d. i. Dieſes Menſchen (Lutheri) „Leben wird mit groſſer Ubereinſtimmung aller NB ge- „billiget. Nun bringet (ihm) das nicht wenig Vortheil, „daß er ein ſo exemplariſch Leben führet, daß auch die „Feinde nichts an ihm finden, welches ſie ſchelten kön- „nen.„

In einem Brief an den Chur-Fürſt Frie- derich in Sachſen ſchreibet *Eraſmus* eben der- gleichen von Luthero, da ſonderlich folgende Worte merckwürdig ſind: „Certè vitam homi- nis

nis nemo qui novit, non probat, quæ eum longiſſi-„ mè abſit ab omni ſuſpicione avaritiæ & ambitionis,„ & morum innocentia vel apud Ethnicos favorem in-„ venit. Quàm non congruit manſuetudini Theologi-„ cæ, protinus ac ne quidem perlecto libro tam imma-„ niter debacchari in nomen ac famam viri probi, id-„ que apud imperitam plebeculam, quæ prorſus caret„ judicio &c. d. i. Gewißlich, wer des Menſchen (Lu-„ theri) Leben kennet, der muß es loben, weilen es weit,„ weit entfernet iſt von allem Verdacht des Geitzes und„ des Ehr-Geitzes, und die Unſchuld der Sitten auch ſo„ gar bey denen Heyden Gunſt findet. Wie ſo gar nicht„ kommet es mit der theologiſchen Sanfftmuth überein,„ ſo bald, und ehe man einmahl die Schrifften (Lutheri)„ geleſen, ſo grauſam eines guten Mannes Namen und„ Gerücht läſtern, und das bey dem unwiſſenden Pöbel,„ welcher gar keine Uberlegung hat.„ (Mercket dieſes, ihr Herren Controvers-Prediger!)

Eben dieſer gelehrte Catholick, welcher gewiß wenige ſeines gleichen in der Römiſchen Kirche hat, hat pflegen zu ſagen: In einem„ Blat der Schrifften Lutheri ſeye mehr von gründlich-„ gelehrter Theologie, als in vielen und weitläufftigen„ Schrifften derer anderen Römiſch-Catholiſchen„ Schul-Lehrer. Item: Es ſeye kein aufrichtiger Aus-„ leger der Schrifft, deren Bücher man habe, nach der„ Apoſtel Zeiten, als Lutherus.„ Wie Schleidanus Lib. I. comm. p. 30. und Philippus in Præfatione Tomo 3. operum Lutheri præfixa berichten Conf. Tom. 8. Alt. f. 870. a.

Der Mönch, *Paulus Langius*, hat in Chronico Ziticenſi, welches er anno 1520. geſchrieben, ebenfals Luthero ſtattliche Zeugnüſſe gegeben: Er habe nicht allein mit Mund und Schrifften, ſondern auch mit ſeinem Exempel ſeine Schüler die wah-

re Gottesfurcht gelehret; Er ſeye ein profund-gelehrter Theologus, ja, wie ſeine Worte lauten, Theologorum illius tempeſtatis omnium facilè ſapientiſſimus Princeps, der weiſeſte Fürſt aller GOttes-Gelahrten ſelbiger Zeit; Er lehre die Theologie ad fontalem dignitatem, primævamque puritatem, nec non Evangelicam, ſinceram, ſimplicemque innocentiam, nach dem Grund-Text, und erſten Lauterkeit, wie auch nach der Evangeliſchen, reinen, einfältigen Unſchuld, ohne philoſophiſche Grillen, dergleichen die Scholaſtici hatten. Er nennet ihn eine Zierde und Crone der Univerſität Wittenberg, welcher wegen ſeines unvergleichlichen Verſtandes und Dexterität in der gantzen Welt berühmt worden, ob ihn gleich ſeine Feinde ſehr verfolget hätten. Und damit niemand meyne, dieſer Mönch ſeye Lutheriſch geweſen, ſetzet er ausdrücklich hinzu: „Quæ de Martini Lutheri „doctrina diſſerui, non ſicut diſcipulus illius aſſertivè, „quod abſit, ſed potius admirativè poſui, utpote nul„lius adhuc juratus in verba Magiſtri. Sed cum & „ego ſim more ſuſpenſus multorum, quousque per „œcumenicum, univerſale & generale Concilium, „quid in tam ardua re tenendum ſit, decretum fue„rit, paratus nihilo tamen minus & modò & ſem„per a rectè ſapientibus doceri, quorum etiam & po„tiſſimum Romanæ Eccleſiæ judicio hæc præſentia „& alia qualiacunque mea ſcripta & corrigenda & „examinanda ſubjicio; d. i. Was ich von Lutheri Lehr „geredet habe, habe ich nicht als deſſelben Schüler beja„hungs-weiſe, welches ferne ſeye, ſondern vielmehr „verwunderungs-weiſe geſetzt, als der ich noch in kei„nes Lehrers Worte geſchworen. Aber da auch ich, „gleich vielen andern, noch zweiffelhafftig bin, (ob ich nemlich Lutheri Lehr ergreiffen ſoll, oder nicht) „biß durch ein allgemeines Concilium beſchloſſen wor„den, was in einer ſo wichtigen Sache zu halten ſeye. „So bin ich doch bereit, ſo wohl jetzt, als allezeit, mich von denen,

denen, welche was recht iſt verſtehen, belehren zu laſſen; „wie ich dann dieſe gegenwärtige und andere meine„ Schrifften zu verbeſſeren und zu prüffen dem Urtheil„ derſelben, ſonderlich aber der Römiſchen Kirche unter„ werffe.„

Nicolaus Ulnerus, Vicarius zu Cölln, ein 80. jähriger Mann, als er die Schrifften Lutheri geleſen, ſagte er: Ein jeder Buchſtab in dem Namen L U T E R habe ſeine eigene Bedeutung, nemlich: Lux Veræ Totius Eccleſiæ Romanæ; d. i. Ein Licht der gantzen NB wahren Römiſchen Kirche.

Johannes Poduſca, ein Römiſch-Catholiſcher Prieſter in Böhmen, ſchriebe ann. 1522. an Lutherum: Er verwundere ſich ſehr, daß, da die anderen alle ſchwiegen, er allein auftrete, und wider das Verderben der Kirche predige, ob er gleich wiſſe, daß er ſich und ſeine Lehre vielen Läſterungen und Verfolgungen unterwürffe. Unter andern redet er ihn ſo an: „Et tu ſolus è Germania prodiiſti, qui ſimplicem„ Chriſti mentem, non adulteratam traditionibus hu-„ manis & opinionibus, ut ajunt, bonis, inquinatam„ proponeres. Te profectò vigilem populi Deus con-„ ſtituit, quem ſcio non mercenariâ fraude, quæ ne-„ ceſſaria ſunt ad ſalutem, docturum eſſe; d. i. Und„ du biſt allein aus Teutſchland aufgeſtanden, daß du die„ einfältige Meynung Chriſti, unverfälſcht von Men-„ ſchen-Satzungen, und unbefleckt von guten Meynun-„ gen, wie man ſie nennet, vorträgeſt. Warlich! GOtt„ hat dich zu einem Wächter des Volcks geſetzet, von wel-„ chem ich weiß, daß er, was nöthig iſt zur Seeligkeit,„ nicht als ein Miedling NB lehren wird.„

In eben dem Jahr 1522. hat *Henricus Phœnicius* ein Buch heraus gegeben, in welchem er von Luthero alſo redet: „Bonus ille, pius &„ Chriſtianus homo, Martinus Lutherus, ſumma ope„ nititur,

„nititur, ut nos è captivitate Babylonica rapiat, at
„nos cœci ſumus, & in carcere cum voluptate per-
„manere volumus, cum potius Deo gratias agere de-
„beremus, ut qui nobis hunc, velut Eliam quen-
„dam, miſerit in anguſtiis noſtris, orare deberemus
„indeſinenter pro tanti viri vita. Sed nedum hoc
„agamus, illum etiam interficere cupimus, & ecce
„ſalus noſtra præ foribus eſt, at nos oſtio peſſulum
„obdimus; d. i. Derſelbige gute, fromme und Chriſtli-
„che Menſch, Martinus Lutherus, bearbeitet ſich mit
„höchſtem Fleiß, daß er uns aus der Babyloniſchen Ge-
„fängnuß heraus reiſſe; aber wir ſind blind, und wol-
„len mit Luſt im Gefängnüß bleiben, da wir vielmehr
„GOtt Danckſagen ſolten, daß er uns dieſen, als einen
„Eliam, in unſern Drangſalen geſchickt; beten ſolten
„wir ohnabläßig vor das Leben eines ſo groſſen Man-
„nes. Aber zu geſchweigen, daß wir dieſes nicht thun, ſo
„begehren wir ihn auch umzubringen, und ſiehe, unſer
„Heyl iſt vor der Thür, aber wir ſchieben den Riegel
„vor.„

Wir könnten noch viele dergleichen Zeugnüſſe häuffen, wann uns unnöthige Weitläufftigkeit gefiele; wer aber an der Wahrheit derer angeführten zweiffelt, der leſe nur in denen obangezogenen Orten, ſo wird er befinden, daß nichts fehlet, ſo von mir aufgezeichnet worden. Ich mercke hierbey nur noch folgendes an:

1) Daß alle angeführte Zeugen Römiſch-Catholiſch geweſen, welche zum Theil ſelbſt wider Lutherum geſchrieben, und alſo keinen Verdacht haben.

2) Daß ſie zu Lutheri Zeiten gelebet, und alſo die beſte Nachricht von ſeiner Lebens Art haben konnten, denen gewißlich mehr zu glauben,

ben, als denen, die ſo viele Jahre nach ihm leben, und ihn läſtern.

3) Daß, wann Römiſch-Catholiſche bey denen Leb-Zeiten Lutheri ihn geläſtert, ſolche von ihren eigenen Glaubens-Genoſſen der Lügen geſtrafft, und Lutherus alſo von ſeinen Feinden vertheidiget worden. Wie ich dergleichen angeführet, welches gewißlich eine ſonderbare göttliche Providentz bey dem Reformations-Werck war.

4) Daß ſolche Zeugen keinen leiblichen Entgelt zu hoffen hatten; Lutherus und ſeine Glaubens-Genoſſen konten ſie weder bereichern, noch zu hohē Ehren befördern; au contraire! ſie luden dadurch auf ſich den Wuth des gantzen Pabſtthums. Als *Martinus Caracciolus* und *Hieronymus Alexander*, zwey Oratores von Rom, dem Eraſmo an. 1520. zu Cölln im Namen des Pabſts ein Bißthum verſprachen, wann er wider Lutherum ſchreiben würde, antwortete er: „Major eſt „Lutherus, quam ut in illum ego ſcribam. Ma„jor eſt Lutherus, quam ut à me intelligitur. Pla„ne tantus eſt Lutherus, ut plus erudiar & pro„ficiam ex lectione unius pagellæ Lutheranæ, „quam ex toto Thoma; d. i. Lutherus iſt gröſſer, „als daß ich gegen ihn ſchreiben ſolte. Lutherus iſt „gröſſer, als daß ich ihn (in ſeinen geiſtreichen „Schrifften vollkommen) verſtehe. Ja er iſt ſo „groß, daß ich gelehrter werde und mehr zunehme aus „einem Blättgen in Lutheri Schrifften, als aus dem „gantzen Thoma.„ Ob nun dieſer Eraſmus nachgehends ſchon ſeine Meynung geändert,

und wider Lutherum geſchrieben, ſo war doch dieſes ein unvergleichliches Zeugnüß, da der groſſe Mann ſich nicht ſcheuete Lutherum offentlich zu preißen, und ſolte er ein Bißthum darüber verſchertzen, auch daneben den Pabſt zum Feind bekommen.

5) Daß ſolche Leute ihn ſo ſehr gerühmet, als ein lutheriſcher Lehrer immermehr thun kan. Wollen nun die Herren Catholicken uns deßwegen ſcheel anſehen, daß wir Lutherum, wie billich, loben, ſo machen ſie es zuvor mit ihren eigenen Glaubens-Brüdern aus.

§. 11.

Wann wir aber Lutherum wegen ſeiner hohen Gaben, Frömmigkeit und groſſen Dienſt, ſo er der Kirche GOttes geleiſtet, loben, auch deßhalben viele Zeugnüſſe der Römiſch-Catholiſchen ſelbſt beybringen, ſo geſchiehet ſolches nicht zu dem Ende, als wann wir ihn dardurch zu einem Menſchen, der gar keine Fehler und Schwachheiten gehabt hätte, machen wolten. Das ſeye ferne.

Dann wir erkennen und bekennen gar gerne, daß auch Lutherus ſeine Schwachheiten gehabt, gleich allen andern frommen Chriſten und groſſen Lehrern, und wir können davon kein demüthigeres Bekänntnüß thun, als er ſelbſten. Wer ſeine Schrifften geleſen, der weiß, daß er in ſo tieffer Erkanntnüß ſeiner natürlichen

türli⸗:n Nichtigkeit geſtanden, und an vielen Orten ſo hefftig klaget über das allgemeine menſchliche Verderben, welches die Erbſünde ſo wohl in ihn, als andere gepflantzet hatte, daß gewiß wenige Lehrer im Pabſtthum das wahre Noſce Te ipſum, in dem Grad, wie Lutherus, gelernet. Seine Schwachheiten aber machten ihn weder zu einem gottloſen Menſchen, noch auch untüchtig das groſſe Reformations⸗Werck auszuführen, wann nicht einer, der ſolches unzeitige Urtheil fället, zugleich alle Heiligen GOttes verdammen will. In der heiligen Schrifft finden wir viele Heiligen und groſſe Lehrer, die ihre Schwachheiten, und in manchen Stücken noch gröſſere Fehler, als Lutherus, gehabt, und dannoch bleiben ſie im Lob als treue Diener GOttes. Aaron, der Hohepriester, machte, dem Volck zu Gefallen, ein gegoſſen Kalb, 2. Buch Moſ. 32. Moſes, ob er gleich durch die Krafft GOttes ſo viele Wunder thate, wurde doch durch ſeine Schwachheit zweiffelhafftig, und ſchlug den Felſen 2mahl, 4. Buch Moſ. 20, 11. ſq. In was greuliche Sünde verfiele nicht der fromme David, der doch ein Mann nach dem Hertzen GOttes war? Er begienge einen Ehebruch, und Mord, und ward einmahl ſo ehrgeitzig, daß er zu ſeiner Ehre das Volck zehlen lieſſe. 2. Sam. 11. Cap. 24. Hiob, das Exempel der Gedult, wurde durch das anhaltende Creutz ſo mürbe und ſchwach daß er auch ſeinen Geburts⸗Tag verfluchte, Job. 3, 1. ſq. Deßgleichen

chen auch Jeremias thate, Jerem. 20, 15. ſq. Ja gar der Apoſtel Petrus ſelbſt, welchen doch unſere Widerſacher vor den unbetrüglichen Grund der Kirche, Fürſten der Apoſtel und erſten Pabſt halten, fiel ſo tieff in ſeine Schwachheit, daß er ſeinen Heyland verläugnete, Matth. 26, 69. ſq. und heuchelte nachgehends mit Juden und Heyden, weßhalben ihn Paulus ernſtlich beſtraffte, Galat. 2, 11. ſq. anderer jetzo zu geſchweigen.

Was meyneſt du wohl, Chriſtlicher Leſer! wann unſer Weißlinger und ſeine Mit-Geſellen, dieſe groſſe Männer und Diener GOttes nach der Rigeur, womit ſie Lutherum antaſten, beurtheilen ſolten, würden ſie nicht alle nur erſinnliche Läſter-Arten vorbringen, und ihren Muth an ihnen kühlen. Würde nun ſolche Splitter-Richter kein rechtſchaffener Chriſt hören, ſondern vielmehr ein jeder verabſcheuen, warum will man denenſelbigen, wann ſie von Luthero, den auch, wie oben bewieſen, viele ſeiner Feinde höchlich gelobet, allerhand gifftige Läſterungen nachſagen, ohne weiter nachzuforſchen, glauben, oder deſſen Schwachheiten nicht entſchuldigen.

§. 12.

Hierauf wird nun der Herr Weißlinger mit Lutheri Schrifften aufgezogen kommen, deſſen härteſte Redens-Arten einwenden, und dem, was geſagt worden, entgegen ſetzen.

Ich

Ich will ihn aber der Mühe überheben, und ſogleich antworten: Wahrheit-liebender Leſer! Man kan leichtlich erachten, daß die Schrifften Lutheri denen päbſtlichen Geiſtlichen, welche das Pabſtthum gerne unterſtützen wolten, ein Dorn in den Augen ſind; dann eben dieſe ſind es, welche dem Gebäude der Römiſchen Kirche den gröſten Ruin, mithin denen Arbeitern an demſelben die meiſte Arbeit verurſachet. Nun geſtehe ich gar gerne, daß Lutherus an vielen Orten ſcharffe Redens-Arten gebrauchet, und auch in dem Stück offt menſchliche Schwachheiten gehabt, von welchen die Menſchen in keinen actionibus befreyet ſind. Allein es iſt überhaupt zu mercken, daß ſeine Schreib-Art bey weitem nicht ſo beſchaffen, wie ſie die Widerſacher abmahlen, welche, wann ſie je in einem Stück ihre ungezähmte Paſſiones und ungebrochene feindſelige Affecten gegen Lutherum zeigen, ſo thun ſie es in dem Durchhecheln ſeiner Schrifften. Bald ziehen ſie die Worte wider ihre eigene Meynung an; bald ſetzen ſie zu, was ihnen gefället, und laſſen aus, was ihnen mißfället; bald dichten ſie ihme Sachen an, die er doch ſelbſt verworffen, und widerleget. Ob ſie nun ſchon mit allen Schrifften derer Kirchen-Vätter und anderer alſo umzugehen gewohnet ſind, wie an ſeinem Ort ſoll bewieſen werden, ſo handeln ſie doch mit keinen ſo gottloß, leichtfertig, tückiſch und Schaam-vergeſſen, als mit den Schrifften Lutheri. Z. E. Wann er klaget

Stadtbibliothek Augsburg

über des Satans Anfechtungen, ſo ziehen ſie daraus, der Teuffel ſeye ſein Lehrmeiſter geweſen. Lobet und defendiret er den Eheſtand, als eine gute Ordnung GOttes, ſo nennen ſie ihn einen Hurer, unzüchtigen Schand-Buben, 2c. Wann er die Obrigkeiten wegen ihrer Sünden straffet, ſo muß er ein Aufwickeler, Lermen-Bläſer und Rebell ſeyn. Straffet er die Nachläſſigkeit und Unwiſſenheit derer Römiſchen Pfaffen, ſo iſt er ſo bald ein hochmüthiger, aufgeblaſener Mann, der ſich über andere erhebet. Mißbrauchen andere das Evangelium zu Irrthümern und Sünden, ſo muß Lutherus ſchuld daran ſeyn, und wann er ſelbſten darwider geſchrieben hätte. Mit ſolchen Läſterungen ſind ihre Controvers-Predigten und Schrifften durch und durch angefüllet. Dergleichen Streiche in der Widerlegung des Fritz Vogels viele vorkommen werden.

Ich kan hier nicht umhin zu erzehlen, was mir, da ich zu Straßburg ſtudirete, eines mahls begegnete: Ich gienge auf einen gewiſſen Sonntag in die Controvers-Predigt, welche ich ſelten verſäumete, und alſo der Päbſtlichen Streit-Predigten gar wohl kenne. Damahls predigte der Pater Jac. Scheffmacher, ein Jeſuit, welcher gewohnet war die greulichſte Läſterungen wider den ſeeligen Lutherum auszugieſſen, und ſonſten manchmahl auf der Cantzel ſich ziemlich luſtig machte; wie ich dann öffters geſehen, daß, wann er einen luſtigen Schwenck vorbrachte, er in die Hände

schl[illegible]

Stadtbibliothek Augsburg

ſchlug, ſeine viereckete Kappe auf dem Kopffe hin und wieder ruckte, ſeine Zuhörer zum lachen encouragirte, und ſelbſten überlaut mit lachete. In dieſer Predigt nun gab er Luthero ſolche erſchröckliche Läſter-Namen, daß ſich viele ſeiner eigenen Zuhörer darüber entſetzten, die andern aber ſich kützelten. Darauf ſagte er: Holla! Beweiß, Beweiß her, daß Martin Luder ein ſolcher ketzeriſcher Böſewicht geweſen. Wohlan! Ich wills beweiſen. Hier nahme er nun von Lutheri Schrifften Tom. VII. Jen. und ruffte: Höret zu, liebe Zuhörer! ſo redet Martin Luder im 7ten Jeniſchen Theil, am 369ſten Blat: 3.) Biſt du eine Hur, und Bub, Ehebrecher, oder ſonſt ein Sünder, glaubſt du, ſo biſt du im Weg der Seeligkeit. Wann du mitten in der Sünde aufs höchſte biſt und ſteckeſt, glaubſt du, ſo biſt du mitten in der Seeligkeit. Decalogus oder die zehen Gebott gehören auf das Rathhauß, nicht auf den Predig-Stuhl. Alle die mit Moſe umgehen, müſſen zum Teuffel fahren; an Galgen mit Moſe! ꝛc. Dieſes laſe der Jeſuit mit ſonderbarer harter Stimme, machte darnach ſeine Gloſſen darüber und ſprach: Man ſolte nun ſehen, was Lutherus vor eine teuffeliſche Lehre führe, und ob man ihm unrecht thue, wann man ihn ſchelte, was man nur ſchelten könne? Ich ſahe damahlen, daß ſich ſeine Zuhörer recht entrüſteten darüber, daß Lutherus eine ſolche gottloſe Lehre ſolte gelehret haben, wuſten aber nicht, daß ſie der Pater betrogen hatte, dann die vorgeleſene Worte lehreten die Antinomer, oder Geſetz-Stürmer. Lutherus hatte zwar deren Worte an dem von dem Jeſuiten

3.) Vid. Tom. VII. Alt. f. 316.

ſuiten angezogenen Ort eingeführet, aber auch zugleich widerleget, und angezeiget, was die Geſetz-Stürmer vor eine abſcheuliche Lehre führeten. Dieſes verſchwiege aber der Pater, und ſagte: Da ſtehets, die Worte ſind klar, ſie ſtehen ja in ſeinen Schrifften, Trotz dem, wer ſie läugnen könne. Dieſer gottloſe Betrug, und die darauf erfolgte entſetzliche Läſterungen giengen mir durchs Hertz, und bewegten mich, daß ich zum Herrn Weißlinger gienge, deſſen Buch ich jetzo widerlege, und welcher mir aus einigen Privat-Diſputationibus, ſo ich mit ihme hatte, gar wohl bekannt war, damahls aber nächſt bey der Cantzel im Münſter ſaſſe, und bate ihn, er möchte doch ſorgen, daß ich nach der Predigt das von dem Jeſuiten allegirte Buch Lutheri zu ſehen bekäme, dann ich hielte ſeine allegation ſchlechterdings vor falſch, weilen die Geſetz-Stürmer, und nicht Lutherus, ſolche gottloſe Lehre geführet, von ihme aber widerleget worden. Der Weißlinger ſtellete ſich, als wann ihm dieſes mein Begehren ſehr angenehm wäre, ſchickte ſo gleich, welches ich doch nicht begehret hatte, einen Jeſuiter-Jungen auf die Cantzel, und lieſſe ihn bitten, gedachtes Buch zu ſchicken, weilen ein Studioſus Lutheranus ſolches gerne ſehen möchte. Entweder war nun dieſes eine groſſe Unbedachtſamkeit von dem Weißlinger, oder er dachte mich öffentlich zu proſtituiren, mithin den Pöbel in dem Haß gegen Lutherum und uns deſto mehr zu ſtärcken. Dem Pater aber thate er dadurch keinen Gefallen, als welcher

cher vor dieſesmahl ſeinen Betrug lieber auf der Cantzel allein behalten hätte; Indeſſen hörete er doch den Jungen an, und ſagte darauf: Ich habe vernommen, daß einer von denen Herren Lutheranern das Buch von Luthero begehret zu ſehen, aus welchem ich deſſen Worte zuvor geleſen; Er wird aber freundlich gebetten, noch ein wenig in Gedult zu ſtehen, weilen ich ſolches ſo bald wieder brauchen werde. Nachdeme predigte er wieder fort; und damit man glauben ſolte, er habe ſein Verſprechen vergeſſen, ſo thate er, als wann er in der Predigt einen ſonderlichen Eiffer bekäme. Ich hörete noch etwas mit zu, und wie ich das Abſehen des Jeſuiten merckte, ſo bate ich den Herrn Weißlinger nochmahlen, um Erlaubnüß das Buch zu ſehen. Dieſer entſchuldigte den Pater, er hätte vergeſſen, was er verſprochen; wie ich dann ſelbſten ſähe, daß er ſehr eiffrig wäre. Er ſchickte deßwegen den Jungen nochmahlen auf die Cantzel, und wiederhohlte die vorige Bitte. Der Pater machte Minen, als wolte er zornig werden, wendete ſich herum, nahme von denen auf der Seite liegenden Büchern eines, und ſagte: Damit niemand meyne, als fürchtete ich mich bey meiner Sache, ſo will ich das Buch dem, der es begehret, ſchicken, und daß er gleich ſehe, wo es ſtehe, ſo will ich den Platz zeichnen. Er nahm auch einen Rödel-Stein aus dem Sack, und machte einen Schmitz an die Seite des Blats, und übergab es dem Jungen, daß er mir ſolches bringen ſolte. Als ich nun das Buch nahm, und den gezeichneten Ort laſe/ ſo war das Buch erſtlich Lateiniſch, und die Paſſage handelte gantz von

etwas anders, als was der Pater hergeleſen hatte. Ich ſahe deßwegen nach dem Titul-Blat, da war es ein Tomus von denen Operibus Chryſoſtomi. Ich remonſtrirte ſo gleich dem Weißlinger den Unfug des Jeſuiten, hielte auch das Buch in die Höhe, und ſagte, daß es nicht von Lutheri, ſondern von Chryſoſtomi Schrifften ein Tomus wäre; man ſolte daraus erkennen, wie man mit Luthero umgienge. Der Pater hatte unterdeſſen ſich wieder in einen neuen Eiffer verſtellet, damit man glauben ſolte, er hörete vor ſolchem nichts, was unten vorgienge. Nun war auch vor mich an dem Ort nicht viel zu machen, und muſte ich mich begnügen laſſen, daß der Weißlinger mir Satisfaction verſprache; doch bate er, ich möchte den Pater, weilen er müde von der Predigt, nicht incommodiren, ſondern zu ihme kommen, er wolle mir den rechten Tomum zeigen; allein da ich ihn bald darauf ſeines Verſprechens erinnerte, excuſirete er ſich mit andern Geſchäfften. Woraus dann der chriſtliche Leſer ſiehet, wie falſch und leichtfertig man Lutheri Schrifften im Pabſtthum tractiret. Die Hiſtorie kan nicht geläugnet werden. Wann der Herr Weißlinger nicht mit Vorſatz läugnen will, ſo wird er einem jeden, der ihn fraget, bekennen, daß ſichs ſo verhalte, wie ich geſchrieben. Wiewohl der geneigte Leſer daran um ſo weniger zweiffeln wird, wann er in dieſem Tractat fortleſen, und finden wird, daß unſere Widerſacher ſich ſo gar nicht entblöden, der-

gleichen

gleichen handgreiffliche Schrifft-Verfälſchungen in öffentlichen Druck zu ſtellen, woraus man ſchlieſſen kan, daß ſie in denen Predigten um ſolcher willen noch viel weniger Bedencken tragen. Siehe in dem Regiſter den Titul: Lutheri Schrifften.

§. 13.

Ich mercke hiernächſt noch dieſes an, daß die Römiſche Lehrer gar ſelten bey ihren Läſterungen gedencken, was von unſern Lehrern dagegen geantwortet worden. Es haben viele unſerer Lehrer ſchon längſt alle Schmähungen derer Papiſten wider Lutherum gründlich abgelehnet, als *Möllerus* in Luthero Defenſo. *Brochmann* in λύχνῳ λόγȣ προφητικȣ. *Melchior Nicolai* in Symbolo Lutherano contra criminationes Laurentii Foreri vindicato. *Gerhardus* in Reſponſ. ad 8, qq. Colonienſ. T. 2. Diſp. Acad. p. 1044. Item in Confeſſione Cathol. in Locis Theolog. Commentariis, aliisque ſcriptis an vielen Orten. Andere zu geſchweigen. Es hat ſich zwar ein Jeſuit, mit Namen Creutz, unterſtanden, *Mölleri* Lutherum defenſum zu widerlegen; allein er hat ſo ſchlecht Zeug auf die Bahn gebracht, daß es dem gelehrten *Doct. Möller* ein gar leichtes war, ihn in defenſione defenſi Lutheri ohnverrichteter Sache wieder nach Hauß zu ſchicken; doch war es dem guten Pater nicht übel zu nehmen, dann er hatte gethan, was er und ſeine gantze Geſellſchafft konnte. Ultra poſſe nemo obligatur. Sonſten

ſten haben unſere Widerſacher immerdar im Gebrauch, die alten Läſterungen aus denen Schrifften *Cochlæi, Staphyli, Naſſi, Piſtorii, Conradi* Vetters, Ungersdorffs, *Gretſeri, Sartorii* und anderer aufzuwärmen, und gleich denen Tauben immer drauff loß zu ſchelten, als höreten ſie nicht, was wider ſie iſt, oder als wann ſie nicht wüſten, daß jemahls einer in der Welt Lutherum defendiret, und ſich gegen ihre Anklagen aufgelehnet hätte. Kurtz: Entweder wollen ſie auf ſolche gründliche Vertheidigungen nichts antworten, oder ſie können nicht. Das erſtere iſt nicht zu vermuthen, dann ſie ſind Luthero von Hertzen gram, und thun ſich viele Mühe an, ob ſie etwas wider ihn erhalten möchten, würden alſo auch in dieſem Stück nicht ſaumſelig ſeyn. Können ſie aber nicht, und fahren doch fort zu läſtern, ob ſie gleich in ihrem Gewiſſen überzeuget worden, daß ſie Luthero unrecht thun, ſo ſind ſie muthwillige Läſterer, und werden gewißlich an jenem Tag ein erſchreckliches Gericht zu ertragen haben.

§. 14.

Ueber das haben ſie die Gewohnheit, alles, was nur hart lautet, aus denen Schrifften Lutheri zu ziehen, und dabey zu ſprechen, alles, alles, was Lutherus geſchrieben, ſeyen lauter dergleichen Worte, bringen auch dem Pöbel, ja wohl vornehmen und verſtändigen Leuten ſelbſten ſolches bey, daß ſie es veſt glauben. Nun haben ihrer wenige im Pabſtthum die Gelegenheit, Lutheri Schrifften ſelbſt einzuſehen, und zu erfahren, ob es wahr ſeye, was die Geiſtliche von ihm ſagen. Dann entweder haben ſie die

Erlaubnuß Lutheri Schrifften zu leſen, oder nicht. Diejenige, welche ſolche Erlaubnüß haben, tragen erſtlich einen eingepflantzten Abſcheu vor Luthero, und dencken, was gehen mich dieſes Ketzers Bücher an, daß ich viel Geld daran wenden ſolte, darnach, wann je einer oder der andere begierig wäre ſie zu leſen, ſo wird er abgeſchreckt ſie anzuſchaffen, weilen ſie etwas theuer ſind. Ja auch unter denen päbſtlichen Geiſtlichen ſind sehr wenige, welche Lutheri Schrifften geſehen, auſſer denen Jeſuitern, die aber auch das allerbeſte läſtern müſſen, wann ſie ihr Handwerck recht verſtehen, oder von denen andern nicht angefeindet werden wollen. Welchen es aber nicht erlaubt iſt, die können ohne dem nicht hinter die Wahrheit kommen, ſondern müſſen ihren Pfaffen alles blind hin glauben, und derer ſind die meiſte. Ich hatte zu einer gewiſſen Zeit Gelegenheit, etliche Tage mit einem von Adel auf der Land-Kutſche zu reiſen, welcher 4. Jahr zu Rom Theologiam ſtudiret, und von dem letztverſtorbenen Pabſt Benedicto XIII. zum Prieſter war eingewenhet worden. Mit dieſem redete ich vielerley von Religions-Sachen, und als er unter andern die gewöhnliche Läſterungen von Lutheri Schrifften mir vorwarffe, bate ich ihn, er möchte ſich die Mühe geben, und deſſen Schrifften ſelbſt leſen, da würde er das Gegentheil finden. Darauf gab er zur Antwort: Er dörffte keines ſeiner Bücher leſen, biß er Erlaubnüß von ſeinen Superioribus habe.

Die-

Diejenige, 4.) welche in pur-päbſtlich-Catholiſchen Ländern gereiſet ſind, und die Wiſſenſchafft derer Einwohner in Religions-Sachen erkundiget haben, erzehlen erſchröckliche und faſt unglaubliche Dinge, welche uns daſelbſten aufgebürdet werden, und zeigen dabey an, daß die Pfaffen die Proteſtanten auf denen Cantzeln als die ärgſte Teuffels-Kinder abmahlen, und ſprechen: Wir glaubten eben ſo wenig an Chriſtum, als die Türcken ꝛc. Damit aber das Volck nicht hinter die Wahrheit komme, ſo haben ſie unſere Bücher ſo ſcharff zu leſen verbotten, daß einer, bey dem ein ſolches Buch gefunden wird, oder wer es von einem andern weiß, und nicht ſo bald anzeiget, zur Inquiſition gezogen wird. Durch dieſe Mittel haben es die Pfaffen im Pabſtthum ſo weit gebracht, daß ſie faſt reden und läſtern können, was ſie wollen, und ihre Zuhörer finden ſie in einem blinden Gehorſam, wo nicht alle, doch gröſten Theils. Würden ſie aber Lutheri Schrifften ſelbſten einſehen, ſo würden ſie erfahren, daß ſie thöricht gehandelt, indem ſie ſich durch ihre Pfaffen ſo lange Zeit bethören laſſen, einen ſo koſtbaren Schatz zu entbehren. Sie würden bekennen müſſen, daß die obangezogene päbſtliche Scribenten, als *Eraſmus, Paulus, Langius* und andere recht geurtheilet, da ſie denen Schrifften Lutheri den Vorzug vor allen andern Büchern im Pabſtthum gegeben.

§. 15.

4.) Conf. *Ant. Gavin* Dieterich der Röm. Kirche P. 4. p. 104. ſqq.

§. 15.

Was nun die Schrifften Lutheri ſelbſten anlanget, ſo können die darinnen vorkom̃ende Fehler und Schwachheiten auf zwey Capitel gebracht, aber doch alle mit gnugſamen Gründen entſchuldiget werden. Erſtlich finden ſich in denenſelben Contradictoria, ſolche Dinge, die ſich einander widerſprechen, und das aus der Urſach, weilen Lutherus in ſeinen erſten Schrifften dem Pabſt vieles eingeſtanden, und manche Sachen geſchrieben, die er nachgehends geändert. Und ſolches iſt nicht ſo wohl ein Fehler, als vielmehr eine Tugend zu nennen, welche billig alle Gelehrte imitiren ſolten, die öffters offenbare Unwahrheiten defendiren, wann ſie ſolche einmahl als ihre Meynung in die Welt geſchrieben haben, ob ſie ſchon erinnert und von andern überzeuget worden, nur damit an ihrer Ehre und Ruhm der Gelehrſamkeit nichts abgehen möge. Luthero war dieſes um ſo weniger übel zu nehmen, weilen er der erſte war, der das harte Eiß gebrochen, und gleichwohl zu einer ſolchen Erleuchtung gekommen, als keiner vor ihm in der Römiſchen Finſternüß. So haben wir auch das Exempel des groſſen Kirchen-Lehrers Auguſtini, welcher ſehr vieles geändert, was er in ſeinen erſten Büchern geſchrieben hatte. So weit gehet aber der Haß derer Feinde Lutheri, daß ſie auch die Tugenden an ihm läſtern.

§. 16.

Darnach werden ſeine harte Redens-Arten getadelt, weshalben er von ſeinen Feinden als ein grober, hitziger, eigenſinniger toller Mann durchgezogen wird. Ich will hier die Warheit ſo reden, daß auch die vernünftigen Widerſacher ſelbſt geſtehen ſollen, daß ich mir angelegen ſeyn laſſe, keinem weder zu lieb, noch zu leid etwas zu ſchreiben, ſondern nur mein Urtheil nach Beſchaffenheit der Sache ſelbſt einzurichten. Wahr iſt es, Lutherus hat an vielen Orthen harte Expreſſiones, welche einen düncken offt unnöthig und unrathſam zu ſeyn. Und daß er bißweilen darinnen ſeine Fehler gehabt, kan und wird von denen, die die Sache recht einſehen, nicht geläugnet werden. Allein ich antworte.

I.) Daß ſolche mit Unrecht unſerer gantzen Kirchen vorgeworffen werden, als welche ſelbſten wohl einen Unterſchied zu machen weiß, unter denen Tugenden und Fehlern ihrer Lehrer, und können dieſelbe unſerer Lehre, keineswegs etwas præjudiciren.

II.) Könte ichs auch hier mit der General-Antwort bewenden laſſen, welche droben §. 11. gegeben worden. Ich gehe aber weiter, und ſetze

III.) Daß gleichwohl Lutherus wegen ſeiner harten Schreib-Art noch näher könne entſchuldiget

ſchuldiget werden, und zwar aus folgenden Urſachen:

1) Hatte er von Jugend auf keine ſonderliche Converſation mit civiliſirt- und politen Leuthen; er lebte im Kloſter unter groben, ſingulairen Mönchen, unter denen er doch noch ein ſonderbares Exempel der Tugend und Erbarkeit geweſen, und als ein Licht in der Finſternüß geleuchtet. Was aber die Converſation bey einem Menſchen würcke, und was für Excüſen ein unumgänglicher Mangel derſelben zulaſſe, iſt Verſtändigen bekannt.

2) War er von hitzigem Temperament und heroiſchen Gemüth. Dergleichen Leuthe ohne deme viel eiffriger und ſtrenger, ſonderlich in Streit-Sachen ſind, als andere.

3) Ward er von ſeinen Feinden gleichſam mit Haaren zu der harten Schreib-Art gezogen; dann in denen erſtern Schrifften war er ſehr gelinde gegen ſie, wie ſolches der Augenſchein weiſet, als aber ſeine Widerſacher ſich nicht wolten weiſen laſſen, ſondern aller Orthen auf ihn loßdrungen, deuteten ſeine gelinde Schreib-Art dahin, als wann er ſich bey ſeiner Sache fürchtete, fielen ihn an mit denen greulichſten Droh- und Läſter-Worten, reitzeten den Kayſer, Könige, Churfürſten, Fürſten und faſt das gantze Reich gegen ihn auf, thaten ihn in den Bann, verdammten ihn, ver-

brennten ſeine Schrifften, theilten ſo gar Biſthümer und andere Dignitäten aus, denen, ſo wider ihn mit aller Schärffe ſchrieben, hielten daneben die deutliche Wahrheit des Evangelii vor lauter Spott, und zeigeten alſo, daß ſie muthwillig und vorſetzlich die gantze Chriſtenheit betriegen und in das ewige Verderben ſtürtzen wolten; da änderte er ſeinen Stylum, und ſchriebe ernſtlicher, und iſt warlich kein Wunder, wann er gleich bißweilen auch zu ſcharff geweſen wäre. Man ſtelle ſich in denen Gedancken einmahl auf den Platz, wo Lutherus geſtanden, und bilde ſich ein, wann einer gegen ſo viele hitzige Feinde ſchrifft- und mündlich ſtreiten, die empfindlichſte Läſter-Worte über ſich ergehen laſſen, dem Haß ſo unzehligvieler Menſchen, bloß um der Wahrheit willen, unterworffen ſeyn, und die gantze Chriſtenheit wider ſo viele Irrthümer verfechten ſolte; ob man ſolches alles mit ſtoiſchem Gemüth, ohne eintzige Empfindung menſchlicher Affecten thun könnte. Herr Weißlinger, wie würde er ſich in ſolchem Fall aufführen, da er in ſeinem Friß-Vogel ſo grob, hitzig und in recht unzeitigem Eiffer drein hauet, da er doch von keinem angegriffen worden? Ich halte davor, (nehme er mir nicht übel, daß ich mich unterſtehe von ſeinem Temperament zu urtheilen) er würde ſeine Menſchheit gar vergeſſen, und dieſelbe in eine lau-

tere Raſerey verwandeln. Wobey ich noch kürtzlich anmercke, daß mutatis mutandis der Herr Weißlinger ſelbſt Lutherum defendire, wann ſeine vorgeſchriebene Regeln von der harten Schreib-Art, welche er in der Vorrede Num. 10. 11. 13. 14. giebet, gelten ſollen, dann was einem recht iſt, iſt dem andern billig.

§. 17.

Ich hatte mir vorgenommen, an dieſem Ort Lutheri Worte, womit er ſeine eigene harte Schreib-Art excuſiret, wie auch unterſchiedliche Judicia von derſelben, ſowohl derer unſerigen, als päbſtlichen Lehrer zu inſeriren; allein weilen die Zeilen ſich ſchon über Vermuthen extendiret, ſo will ich vor dieſesmahl nur zwey gelehrte Männer produciren. Der erſte iſt, *Ottomarus Luſcinius*, ein Juriſt von Straßburg, und harter Papiſt, welcher in der ſeinen Progymnaſmatibus Græcis anno 1521. vorgeſetzten Epiſtola nuncupatoria, 5) ſich zwar über Lutherum beſchweret, daß er den Pabſt ſo hart angegriffen, doch nennet er ihn einen ſolchen Mann, „quem „& æmuli ingenuè fateantur optimum, cordatum & „eloquentem, qui a matæologis adeò concitatus ſit „ad amarulentiam, ut ſolitæ modeſtiæ jam non me„minerit. Das iſt: Welchen auch ſeine Neider auf-

5) Apud *Micrælium* Hiſt. Eccl. L. 3. Qu. XIII. p. 260.

„richtig bekenneten vor den beſten, treuhertzigen, und „beredſamen Mann, welcher von denen eitelen Schwä„tzern ſo ſehr zur Schärffe gereitzet worden, daß er der ge„wohnten Sittſamkeit nicht mehr eingedenck wäre. Iſt gewiß ein ſchönes Zeugnüß von einem eifrigen Catholicken. Der andere iſt Philippus Melanchthon, welcher in ſeiner Leich-Sermon über Lutheri Tod mit groſſem Verſtand und Nachdruck alſo redet: „Daß etliche, auch „gutherzige Leuthe je zu Zeiten geklagt, D. Luther wä„re etwas zu hart und rauh geweſen im ſchreiben, da„von will ich nichts diſputiren / weder ihn zu entſchul„digen, noch zu loben; ſondern laſſe es bey der Antwort, „die hievon NB. Eraſmus offt gegeben: GOtt habe „die Welt zu dieſer letzten Zeit, darinn groſſe und „ſchwere Seuchen und Gebrechen überhand genommen, „auch einen harten, ſcharffen Artzt gegeben. Und ſo „GOtt ein ſolch Werckzeug wider die Feinde des Evan„gelii, ſo mit groſſem Stoltz, Frechheit und Frevel „wider die Wahrheit lauffen, erwecket, wie er zu dem „Propheten Jeremia ſpricht: Jerem am erſten Siehe „ich habe mein Wort in deinen Mund gelegt, daß du „ausreiſſen, zubrechen, verſtöhren und verderben ſolt, „und pflantzen und bauen ꝛc. Und ſo er ſie alſo mit „D. Luthers harten Schrifften hat ſchrecken wollen, „ſo mögen ſie GOtt darum zu Rede ſetzen, werden „aber NB. vergeblich mit ihm darob rechten NB GOtt „regieret ſeine Kirche nicht nach menſchlichem Rath „und Weißheit, und machet ſeine Werckzeug, ſo er er„wecket, nicht allerdings gleich, das iſt aber allezeit „und bey allen alſo, daß gemeine, eingezogene und „ſittige Leuthe nicht gefallen haben an groſſer Heftig„igkeit in andern, ſie ſeye gut oder böß. Als Ari„ſtides zu Athen, da er ſahe, wie Themiſtocles mit „groſſer Freudigkeit ſich der Regierung unterſtunde, „und ihm glücklich fortgieng, wiewohl er ſeinem Vat„terland ſolche Wohlfarth gerne gegönnet, befliſſe er

ſich

ſich doch, ſo viel er konte, die groſſe Geſchwindigkeit„ in Themiſtocle zu mäſſigen, und im Zaume zu hal-„ ten. So will ich auch nicht verneinen, daß ihm ſol-„ che groſſe hefftige Leuthe unterweilen zu viel thun,„ dann es iſt doch in dieſer ſchwachen, elenden Natur„ und menſchlichen Leben niemand ohne allen Gebrechen.„ Aber doch, wo ein ſolcher Mann iſt, wie die alten„ Griechen von Hercule, Cimone &c. geſagt haben,„ der nicht allezeit höfflich, aber ſonſt ein aufrichtiger,„ frommer, redlicher Mann iſt, der iſt billig als ein„ ehrlicher, theurer Mann zu loben; und wo er in der„ Kirchen ſich anzeigt, wie S. Paulus ſagt, als der„ ritterlich ſtreitet, und behält den Glauben und gut„ Gewiſſen, ſo iſt er auch GOtt gefällig, und von den„ Leuthen aller Ehren werth zu halten Nun wiſſen„ wir, daß D. Luther ein ſolcher Mann geweſen, dann„ er hat ob der reinen Lehr beſtändiglich und mit treuem„ Fleiß geſtritten, und ſie allezeit vertheidigt, ſo hat er„ auch ein gut, aufrichtig, unverletzt Gewiſſen behal-„ ten, ſo auch muß ein jeder, der ihn recht erkannt, und„ offt um ihn geweſen, dieſes zeugen, daß er ein ſehr gü-„ tiger Mann geweſen, und wo er unter Leuthen gewe-„ ſen, mit allen Reden holdſeelig/ freundlich und lieblich,„ und gar nicht frech, ſtürmiſch, eigenſinnig oder zän-„ kiſch, und war doch daneben ein Ernſt und Dapffer-„ keit in ſeinen Worten und Geberden, als in einem„ ſolchen Mann ſeyn ſoll. Summa: Es war in ihm„ das Hertz Treu und ohne falſch, der Mund freund-„ lich und holdſeelig, und wie S. Paulus von den Chri-„ ſten fordert, alles was wahrhafftig, was ehrbar, was„ gerecht, was keuſch, was lieblich iſt, was wohl lau-„ tet ꝛc. Daher offenbar iſt, daß die Härtigkeit, ſo er„ wider die Feinde der reinen Lehr in Schrifften ge-„ braucht, nicht eines zänckiſchen und boßhafftigen Ge-„ müths, ſondern eines groſſen Ernſts und Eiffers zu„ der Wahrheit geweſt iſt. Solches müſſen wir alle,„ und viele andere fremde Leuthe, die ihn geſehen und„ gekennet, von ihm Zeugnuß geben.„ Biß hieher Me-lanchthon.

§. 18.

Inſonderheit ziehen die päbſtliche Lehrer offters die Tiſch-Reden Lutheri an, und machet ſich Weißlinger damit ſehr luſtig; weilen ich nun hier von denen Schrifften Lutheri gehandelt, ſo will ich hierauf kürtzlich antworten:

1) Daß auch mit dieſem Vorwurff die Catholicken unſerer Lehre nichts ſchaden können, nach denen bißherigen Anmerckungen. Und iſt alſo ein leeres Gewäſch.

2) Daß Lutherus das Buch von ſeinen Tiſch-Reden niemahls geſehen, noch weniger heraus gegeben, oder gebilliget, wie kan man dann ſolches ſchlechterdings vor ſeine Arbeit erkennen. Wie es dann

3) Oft zerſtümmelt, mit Ab- und Zuſätzen ſehr verändert und verkehret worden.

4) Ja wann man auch dieſes nicht einwenden- und alles was darinnen ſtehet, vor Lutheri Reden ausgeben und halten wolte, ſo wird niemand von uns gut heiſſen, worinnen Lutherus gefehlet.

5) Welches Lutherus ſelbſt nicht begehret, als welcher in ſeiner Hauß-Poſtill Part. 2. Dominica Jubilate f. 34. ſchreibet: „In „S. Auguſtini Büchern findet man viel Sprüche, „die Fleiſch und Blut geredet hat, und ich muß „auch von mir bekennen, daß ich viel Wort rede, „welche nicht GOttes Wort ſind, wann ich NB. „rede auſſerhalb dem Predig-Ambt, daheimb über „Tiſch, oder ſonſt „

6) Wann

6) Wann wir aber entſchuldigen die Fälle Davids, Petri, Aarons, Moſis und anderer, warum nicht auch Lutherum, wann er bißweilen in Worten gefehlet. Jac. 3, 2. Wir fehlen alle mannigfaltig, wer aber auch in keinem Wort fehlet, der iſt ein vollkommener Mann.

7) Es ſolten die Papiſten ſich billig zuerſt um den Balcken in ihrem Auge bekümmern, ehe ſie Luthero ſeinen Splitter vorwürffen. Man könnte gar leicht einen ſtarcken Folianten ſammlen von denen greulichen Thaten, abſcheulichen Laſteren, gottsläſterlichen, unflätigen, verwegenen Reden der Päbſte, Cardinäle, Biſchöffe und anderer Geiſtlichen, welche ſie doch nichts deſtoweniger vor rechtmäſſig erkennen. Und da ſie doch, was den Pabſt anlanget, ihme eine Infallibilität in Glaubens-Sachen zuſchreiben, welches wir Luthero noch lange nicht beymeſſen.

§. 19.

Und dieſes iſt die Antwort, welche generaliter auf die Vorwürffe derer Papiſten von Luthero, zu geben war. Ich habe mit allem Fleiß etwas umſtändlich von dieſem Punct gehandelt, weilen ich es nicht nur mit einem ſolchen Antagoniſten zu thun habe, welcher einer von denen allergröbſten Antaſtern und Läſterern des ſeeligen Lutheri iſt, und ſein Buch guten Theils mit Läſterungen von

ihme angefüllet hat, ſondern auch andere päbſtliche Lehrer die Gewohnheit haben, das Argument von Lutheri Perſon, in Schrifften, Predigten und Converſation fürnemlich zu treiben, um die Einfältigen dadurch zu berücken.

Anmerckungen

Zum

Titul-Blat.

§. 1.

DEr Titul des Weißlingeriſchen Buchs lautet alſo Friß-Vogel oder Stirb; Das iſt: „Ein, wegen dem wichtigen Glaubens-Articul des Chriſtenthums, von der wahren Kirchen, „mit allen uncatholiſchen Prädicanten ſcharff vorge„nommenes Examen und Tortur, worinnen ſie (Krafft „deren unwiderſprechlichen Zeugnüſſen der H. Schrifft „des Heil. Auguſtini, des Luthers und Augſpurgiſchen „Confeſſion) endlich aus Noth gedrungen bekennen „müſſen: Oder daß GOtt ein Lügner ſeye, und Chri„ſtus ein falſcher Prophet, folglich nicht der wahre „Meſſias. Oder aber, daß die Römiſch-Catholiſche „Kirche, und deroſelben Lehre, allein wahr, unfehlbar „und Seeligmachend ſeye ꝛc.

Was der Author mit dieſem Titul meyne, erkläret er ſelbſt, wann er in der Vorrede p. V. ſchreibet: „Leſe das gantze Buch, ſo wirſt du „ſehen und bekennen müſſen, daß, ich in vorgehabter „Materie

„Materie und Manier dieſelbe vorzutragen dem Buch „keinen beſſern Namen hätte geben können, als eben „denjenigen, welchen es würcklich führet, nemlich: „Friß-Vogel, oder Stirb! dieſes erkläre ich in folgen„der Gleichnüs: Wann eine Parthey Soldaten von „ihrem Feind auf allen Seiten angegriffen wird, ſo „heiſts im Sprich-Wort: Aut vincere, aut mori, Friß „Vogel oder Stirb! es iſt kein Mittel übrig: Entwe„der gewonnen, oder verlohren, Leben oder Tod ſeynd „vor Augen! Eine gleiche Bewandnüß hat es hier: Denen „Prädicanten unſern geſchwornen Glaubens-Feinden, „wird in dieſem Tractat aller Orths, die gewöhnliche „Ausflucht und Paß völlig abgeſchnitten, und ohne „Gnad ihnen zugeſetzt, ſie können ein oder der andern „Extremität und äuſſerſten Noth-Zwang unmöglich „entweichen, ſondern müſſen halten, und vor der gan„tzen Welt nothwendig, oder der allein ſeeligmachenden „Catholiſchen Kirchen Lehr billigen, folglich ihren neu„angefangenen uneinigen Religions-Handel über ei„nen Hauffen werffen, oder aber Gottsläſterungen gut „heiſſen; ich übergebe ihnen die Wahl, eins aus bey„den aber muß inzwiſchen nothwendiger Weiſe geſche„hen, es iſt kein Mittel, ſondern heiſt ſchlechter Dings „Friß-Vogel, oder Stirb! Leſe, Chriſtlicher Leſer! „dieſes Werck unbeſchwert, NB. du wirſt ſolche Sachen „finden, welche du dir nimmermehr eingebildet hätteſt.„ Biß hieher der Author.

Nach dieſer Erklärung ſtehet der gute Menſch völlig in denen Gedancken, als wann ſein Buch ſo wichtig und bündig verfaſſet wäre, daß es auf einmahl allen Proteſtanten, den völligen Garaus machen würde. Ja es ſcheinet, als hielte er ſich dafür, als wann er von GOtt inſonderheit zu dieſen Zeiten dazu erwecket ſeye, daß er (wie die Papiſten reden) die abgetrennete Glieder der Kirche wieder zum

Schaafſtall der Römiſchen Kirche bringen, und alſo durch Würckung dieſes ſeines Buchs, ein Hirte und eine Heerde werden ſolte. Siehe, lieber Leſer! in was vor Abſurditäten die eigene Hochachtung und Selbſt-Liebe manchen Menſchen ſtürtzet. Herr Weißlinger! betrübt er ſich nicht darüber, daß er vor dieſesmahl einen ſo groben Fehl-Schuß gethan? ſiehet er nicht ſeine Blöſſe, welche zuvor nur mit der Decke ſeiner Einbildung gezieret ware? Dann es hat biß daher noch keiner von ſeinen vermeinten Vögeln ſterben wollen, und noch weniger hat er an unſerer gantzen Kirche ausgerichtet, als welche den Schall einer ſo ohnmächtigen Stimme weniger achtet, als Lantzen, ſo von Stoppeln gemacht ſind. Ach! es iſt ja doch wohl ein groſſes Creutz, daß man ſeine Tortur ſo wenig achtet. Er meynete, wann er ſeinen Friß-Vogel ausfliegen lieſſe, ſo würde man aller Orthen ausruffen: *Hannibal ad Portas*! und er hat ſich zu allem Unglück in ſeinen Gedancken ſo gar weit irre geflogen.

§. 2.

Weilen aber aus dem Titul die gantze Intention des Authoris erhellet, und damit von ſeiner hohen Einbildung ich gleich im Anfang den Herrn Weißlinger zur Erkäntnüß ſeiner Nichtigkeit führe, ſo will ich denſelben etwas genauer anatomiren: Durch den Vogel,

wel-

welche er anredet, verſtehet er alle diejenige, welche nicht der Römiſch-Catholiſchen Kirche zugethan ſind, inſonderheit aber die Evangeliſch-Lutheriſche. Auf dem Kupffer-Blat mahlet er den Vogel ab in Geſtalt eines Raben, wie ers ſelbſt erkläret, p. 602. Weilen ich mich nun mit denen Läſterungen des Authoris, welche unſerer Lehre nicht nachtheilig ſind, durchgehends nicht aufhalten werde, und dieſes die erſte Läſterung iſt, auf welche in dem Buch ſelbſt viele 1000. folgen; ſo will ich nur den Chriſtlichen Leſer hierbey erinnert haben, daß er gleich aus dem Titul erkennen wolle, was für ein feiner Theologus Herr Weißlinger ſeye, und daß wir es mit einem gar ſchlecht gezogenen Controverſiſten zu thun haben. Sonſten, wann ich Freud an dergleichen Sachen hätte, wäre es mir ein gar leichtes, von des Weißlingers ſchwartzen Raben ſolche Anmerckungen zu machen, daß er ein andermahl ſich wohl bedencken würde, ein Buch mit Raben-Tituln ausfliegen zu laſſen.

Was aber die Sache, davon der Titul redet ſelbſt anlanget, ſo ſagt Weißlinger, dardurch werde uns aller Paß abgeſchnitten, einige Ausflucht zu nehmen; es ſeye ein ſolches Werck, welches uns nichts mehr zu antworten übrig laſſe, ſondern damit wir auf einmahl zum Erſtummen gebracht würden. Ich kan mich nicht gnug verwundern, über des Menſchen Hochmuth und Einbildung von ſeiner Geſchicklichkeit, vielleicht hat er gedacht,

wann

wann er nicht ſelbſt ſich lobete, ſo möchte ſich nicht leicht ein anderer finden. Ich ſetze folgendes entgegen:

1) Finde ich im gantzen Buch wenig Soliditát, ſondern es iſt überall mit Pickel-Härings-Poſſen, Läſterungen ꝛc. angefüllet, wodurch man aber niemand zum gäntzlichen Stillſchweigen bringet.

2) Hat der Author in dem gantzen Buch nicht ein einig neues Argument, ſo er ſelbſt erfunden, ſondern es ſind lauter alte, aufgewärmte Sachen, die von denen unſern ſchon 1000. fältig widerleget worden. Haben nun ſeine Vorfahren mit dergleichen Schein-Gründen uns nicht zum ewigen Stillſchweigen bringen, und beſiegen können, wie will er ſich doch einbilden, daß er durch eben ſolche Mittel dieſes ausrichten werde; oder bildet er ſich ein, wann man einem verzagten, überwundenen und wehrloſen Soldaten nur einen andern Namen giebet, ſo werde er auch ſo bald ein Held werden, und die ſiegende Feinde würden ſich durch den bloſſen Namen abſchrecken laſſen.

3) Bitte ich ihn, daß er ſich belehren laſſe: Wann ſein Werck mit dem Titul hätte übereinkommen ſollen, ſo hätte er in demſelben erſtlich alle Glaubens-Artickel der Römiſchen Kirche aus einem unſtreitigen Principio, oder unwiderſprechlichen Gründen beweiſen müſſen, ſo daß kein Menſch etwas dagegen hätten einwenden können, darnach

hätte

hätte er alle unſere Gegen-Lehren und Einwendungen dermaſſen müſſen zu Boden ſchlagen und widerlegen, daß ein jeder von uns wäre genöthiget geweſen zu ſagen: Nun ich hätte nicht gemeinet, daß die päbſtliche Lehre ſo unwiderſprechlich wahr, und unſere ſo falſch ſeye, die Urſach iſt, weilen bißherige beyderſeits Lehrere mit aller ihrer Gelehrſam- Beredſamkeit und Weißheit ſich dannoch nicht gnugſam gegen einander expliciren, oder die Wahrheit an Tag bringen können. Jetzo iſt aber ein Mann in der Römiſchen Kirchen aufgeſtanden, der heiſt: Johannes Nicolaus Weislingerus, Pattlingenſis Germano-Lotharingus, und dazu iſt er nur noch (welches am meiſten zu verwundern) Studioſus SS Theol. Polemicæ, der hat die Wahrheit, ſo bisher verdunckelt geweſen, dermaſſen ans Licht geſtellet, daß nicht nur alle vorherige päbſtliche Lehrer Kinder gegen ihm ſind, weil ſie uns noch niemahlen recht unwiderſprechlich convinciren können, ſondern wir müſſen auch bekennen, daß wir gegen ſeine unwidertreibliche Gründe nicht das geringſte mehr aufzubringen vermögen. Wir haben bißher ſehr geſündiget, und begehren mit dem Schooß der Römiſchen Kirchen vereiniget zu werden. ꝛc.

Auf dieſe Art hätte er, Herr Weißlinger! præſtiret, was er verſprochen. Aber dazu gehörete ein anders Werck, als das ſeine iſt, dazu wird ein anderer Mann erfordert, als er iſt. Ja es kan ſolches in Ewigkeit keiner thun, was er verſprochen, weilen unſere Lehre auf der ewigen Wahrheit der H. Schrifft beruhet, welche auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen können. Ja Himmel und Erden werden vergehen, aber das Wort GOttes, welches allein und einzig unſere Lehre iſt,

ver-

vergehet nicht, Luc. 21, 33. Und hätte der Author ſich billich erinnern ſollen der Worte des gelehrten Catholicken *D. Martini Pollichnii*, die ich in dem Vorbericht §. 10. angezogen, welcher geſprochen: Lutherus wird alle Doctores beſtürtzt machen, weilen er mit denen Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Büchern umgehet, und ſich auf die Worte Chriſti gründet, **welchem niemand widerſtehen kan.** Als welches dem Authori zur Lehre dienet, damit er ins künfftige, wann er ja Bücher ſchreiben will, beſſer wiſſe, wie man die Titul machet.

§. 3.

Hier iſt auch zu mercken, daß der Author auf dem Titul-Blat einen gewaltigen Sprung thue: Gantz oben ſtehet: Friß Vogel, oder ſtirb! damit greiffet er, wie ſeine Erklärung iſt, unſere gantze Kirche, folglich mit allen Glaubens-Articeln an, darnach fället er gleich herunter, und ſetzet allein den Articel von der Kirche, welchen er auch allein in ſeinem Tractat hauptſächlich berühret. Eben als wann allein der Articul von der Kirche unter uns ſtreitig wäre. Wo bleibet aber der Articel von der heiligen Schrifft, von der Sünde, von dem Ablaß, von dem heiligen Abendmahl, von der Meß, vom Feg-Feuer, von Anruffung der Heiligen ꝛc. ꝛc. Sind wir dann in allen dieſen einig mit der Römiſchen Kirche? und hätte nicht der Weißlinger auch dieſe angreiffen müſſen, wann er nur die

Geſetze der natürlichen Vernunfft hätte bedencken wollen?

Hier aber weiß ich ſchon, was der Author antworten und ſagen wird, nemlich: Es ſeye der Articul von der Kirche der Haupt-Articul zwiſchen uns und ihnen, von welchem alle andere Lehren dependireten. Dann wann er uns überwieſe, daß die Römiſche Kirche die wahre ſeye, ſo müſten wir weiter zugeſtehen, daß, nach derſelben Principiis, auch alle ihre Glaubens-Articuln recht, unſere aber falſch ſeyen. Mein Vorhaben iſt hier nicht, die Principia der Römiſch-Catholiſchen von der Kirche zu examiniren, als welches an dem Ort geſchehen ſoll, wo der Author dieſe Lehre ex profeſſo wider uns tractiret; ſondern nur den Unfug und ſchlechten Grund dieſer Einwendung zu zeigen: Geſetzt, der Author erhielte gegen uns (welches nicht wahr iſt) daß die Römiſche Kirche allein die wahre, unfehlbare und ſeeligmachende Kirche ſeye, ſo würde er uns doch dardurch nicht alle Päſſe (wie er redet) abſchneiden. Dann da frage ich ſo gleich: Woraus wird bewieſen, daß die Römiſche Kirche allein die wahre ſeye? Sagt man: aus der Schrifft; wohlan, ſo muß die Schrifft das Principium fidei ſeyn, weilen ſie auch ihren Haupt-Articul daraus beweiſen müſſen; darauf flieſſet ferner: Daß eine ſolche Kirche allezeit nach der heiligen Schrifft müſſe beurtheilet, und alle andere Glaubens-Articul daraus bewieſen werden. Da haben wir nun tauſend Wege vor einen, die Römiſche Kirche zu beſtreiten,

ſtreiten, und ihr die mit der heiligen Schrifft ſtreitende, und auſſer derſelben fingirte Glaubens-Lehren vorzurücken. Sagt man aber, die Wahrheit der Kirche dörffe eben nicht aus der heiligen Schrifft bewieſen werden, ſondern es gründe ſich ſolche auf ihre, der Kirchen, eigenes Zeugnuß. So frage ich erſtlich: Warum ziehet ihr dann in dieſem Stück die Schrifft an, wann ihr ſie nicht nöthig habt? Darnach nehme ich euer eigen Zeugnüß nicht an, weilen keiner in ſeiner eigenen Sache kan Zeuge ſeyn. Oder ich frage weiter: Wann der Kirche Wahrheit auf ihrem eigenen Zeugnuß beſtehet, welches Zeugnüß hier gelte, der gantzen Kirche, oder eines Glieds derſelben? Sagt ihr: der gantzen Kirche; ſo beweiſe ich euch, daß eure gantze Kirche in keinem eintzigen Glaubens-Articul mit ſich einig ſeye, wie kan ich dann ihrem Zeugnüß trauen? Sagt ihr aber: Man müſſe ſolchen Glaubens-Grund und Beweiß bey einem Glied der Kirche ſuchen; So frage ich ferner: Bey welchem dann? Bey dem Pabſt, oder Cardinälen, Ertz-Biſchöffen, Biſchöffen, oder anderen Geiſtlichen, oder bey denen Layen? Bey denen letzteren geſtattet ihr es nicht. Sagt ihr: Bey denen Cardinälen, Biſchöffen und allen Geiſtlichen; ſo ſind ſie wieder nicht eins; darnach frage ich: warum nicht beym Pabſt, welchen ihr vor den Höchſten haltet? Antwortet ihr aber: Bey dem Pabſt; ſo frage ich erſtlich: 1) Woher beweiſet der Pabſt, daß ſein Zeugnuß beſſer ſeye, als der andern

Glie-

Glieder. 2) Beweiſe ich, daß die Päbſte vielfältig geirret in Glaubens-Sachen, daß ſie ſich einander widerſprochen, verketzert und verdammt; wie kan ich dann ihr Zeugnüß vor gültig halten. Und daraus würden wieder tauſend Päſſe ſich eröffnen, welche der Author ohnmöglich verſperren und abſchneiden kan. Iſt alſo ſeine Meynung im Grund falſch, als wann er durch den eintzigen Articul von der Kirche alles ausmachen, und den Weg zu allen Einwendungen abgraben könne. Und ſo heißts nicht friß Vogel, oder ſtirb!

§. 4.

Dieſes wären die Haupt-Anmerckungen auf dem Tityl des Weißlingeriſchen Tractats; nun ſind noch etliche Neben-Sachen, welche ich kürtzlich durchgehen will. Er nennet uns auf demſelben uncatholiſche *Prædicanten*, als welches ſeine und ſeiner Hülffs-Genoſſen gemeine Benennung gegen uns iſt. Darauf ich hier ein- vor allemahl antworte, daß der Name *Prædicant* unſern Lehrern zwar Spottweiß von denen Widerſachern gegeben werde, allein daß wir uns deſſelben gar nicht ſchämen, weilen uns *prædicare*, das predigen des reinen Worts GOttes eine Ehre, wo nicht vor der Welt, dannoch vor GOtt iſt. Es haben geprediget der HErr CHRISTUS, die groſſe Propheten und Apoſtelen, ob gleich deren ſo genannte Nachfolgere, als Pabſt, Cardinäle

und Biſchöffe ſich faſt durchgehends ſolches herrlichen Amtes ſchämen, und dagegen lieber mit weltlichen und andern Sachen umgehen. Ja ihre eigene Lateiniſche Bibel, welche im Concilio Tridentino vor authentiſch iſt ausgeruffen worden, nennet Chriſtum und die Apoſteln Prædicanten; ſiehe Matth. 3, 1. Cap. 4, 17. Cap. 9, 35. Cap. 10, 7. 27. Marc. 1, 4. 7. 14. 39. Luc. 3, 3. Cap. 4, 44. Cap. 8, 1. ꝛc. Was aber den Bey-Namen uncatholiſch anlanget, ſo iſt zu wiſſen, daß uns der Name Catholiſch mit viel gröſſerm Recht, als denen Papiſten, zukomme, in ſoferne derſelbe den allgemeinen, wahren, und allein ſeeligmachenden Glauben bedeutet; will man aber das Wort abuſivè nehmen, in ſo ferne es von ſeiner rechten Bedeutung abgehet, und allein der päbſtlichen Kirche gegeben wird, ſo laſſen wir uns in dem Verſtand gar gerne Uncatholiſche nennen, d. i. ſolche, die mit dem verderbten Pabſtthum keine Gemeinſchafft haben. Als welche Materie von denen unſern anderswo weitläufftig ausgeführet iſt.

§. 5.

So ſetzet auch das den Authorem in eine ſonderbare, und heut zu Tag verdrießliche Geſellſchafft, daß er begehret mit Torturen, wie er ſein Buch nennet, umzugehen. Ach mein lieber Herr Weißlinger! in denen Ländern, wo die Inquiſition nicht geduldet wird, machet

ihr

ihr euch vergeblich mit denen Torturen und Marter-Bäncken Müh, dieſe grauſame Streiche geben euch GOtt Lob! nicht aller Orten an, und hier zu Land müſſet ihr mit Worten fechten, mit ſolchen aber bringet ihr ſo ſchlechte Torturen auf die Bahn, daß ſie im geringſten keinen Schmertzen verurſachen. Daß endlich der Author ſagt, er wolle durch ſeinen Fritz Vogel uns bekennen machen: oder, daß GOtt ein Lügner, ꝛc. oder, daß die Römiſche Kirche die wahre ſey, ꝛc. davon will ich eine weitere Antwort ertheilen, wann auf den Ort komme, da ſolches Bekänntnuß vorkommen ſoll; ich geſchweige, daß das zweymahl wiederhohlte Wort: oder, etwas dur lautet, und beſſer an ſtatt des erſtern, entweder geſetzt wäre. Doch wollen wir dem Authori die *vitia Grammatica* gerne verzeihen, wann er nur nicht ſo viele *vitia moralia* begangen hätte.

Sonſten wäre auch bey dem Kupffer-Blat ein und anderes zu erinnern; es wird aber ſolches unter die Läſterungen gerechnet, welche keiner Antwort würdig ſind. Derjenige muß aber ein feiner Geſell geweſen ſeyn, welcher dem Authori das Carmen auf das Titul-Kupffer-Blat gemacht, und von dem Authore pag. 581. als ſein guter Freund, und der doch lutheriſch geweſen, gerühmet wird. Er wird wohl ſeiner Gattung ſeyn. Gleich und gleich geſellt ſich gern.

§. 6.

Wie wåre es aber, Herr Weißlinger! wann ich ihn zuletzt einen unangenehmen Weg führete, daran er vielleicht noch nicht gedacht hat? Er nennet ſein Buch: Friß Vogel, oder ſtirb! Wie, wann ich ihm zeigete, daß er in ſeinem Tractat ſich ſelbſt den gröſten Tort thut, da er doch uns ſolchen zuzufügen gedachte? Zu dieſer Erkänntnüß will ich ihn nur durch etliche Exempel führen: In der Vorrede pag. CCCLVII. ſagt er: Das lügen, ſpotten, ſchänden und låſtern ſeye eine wahre Eigenſchafft aller falſchen Lehrer; nun hat er ja in ſeinem Tractat Lügen mit Lügen, und låſtern mit låſtern gehäufft, wie ſolches der Augenſchein gibt, und von mir hin und wieder ſoll angemercket werden, darum iſt er nach ſeinem eigenen Urtheil ein falſcher Lehrer. Pag. CXIII. gibt er auf Lutherum fälſchlich (wie dort ſoll gezeiget werden) aus, er ſeye Blutdürſtig geweſen; darauf låſſet er ſich dieſe Antwort gefallen: Gewiß iſt es, daß ein jeglicher Ketzer und Rotten-Geiſt iſt auch aufruhriſch, dann nachdem er hat Lügen gelehret und ausgeſtreuet, ſo verſiegelt ers mit dem Morden. Er hat aber einen Mord-Geiſt, wie ich etliche Oerter davon aus ſeinem Werckgen, oben in dem Vorbericht §. 5. angezogen, darum gefällets ihm auch, ein Ketzer und Rotten-Geiſt zu ſeyn.

Diejenige, welche Bücher drucken laſſen, und ihren Namen nicht vorſetzen, nennet er:

Licht-

Licht-ſcheuende, Tag-flüchtige Fleder-Mäuſe, Tag-ſcheuende Schelmen, Larven, vermaſquirte Dockmäuſer, Meuchler, Nahmen-loſe Schleicher, Licht-flüchtige Fleder-Mäuſe, Tag-ſcheuende Nacht-Eulen, pag. CCXLVIII. CCLXIV. 260. und er hat ſelbſt die erſte Edition des Friß Vogels ohne ſeinen Namen heraus gegeben; nun mache er den Schluß, wer er nach ſeinem Urtheil ſeye. Entweder hat er nun wahr geſchrieben, oder falſch; hat er wahr geſchrieben, ſo iſt er ein ſo feiner ſauberer Menſch, wie er ſich ſelbſt die Titul gegeben; hat er aber falſch geſchrieben, ſo iſt er ein Lügner und Läſterer. Hier heiſts wohl: Friß Vogel, oder ſtirb! Ich könnte noch etliche Bogen von dieſer Materie anfüllen, dann er hat durchgehends dasjenige ausgeübet, was er an andern getadelt; allein ich mag dem Leſer durch unnöthige Weitläufftigkeit nicht verdrießlich ſeyn. Hieraus ſiehet er nun ohne Zweiffel, wie unvorſichtig er in ſeinem Buch, das er doch ſo ſehr lobet und liebet, gehandelt, ſein eigen Schwerd würget ihn, und ich möchte ihm ſelbſt, aus Sanfftmuth, nicht ſolche ſchändliche Namen geben, ob ers ſchon verdienete, als er ſich ſelbſt giebet.

Anmerckungen
über die
Zuſchrifft.

In der Zuſchrifft, welche an den Cardinal von Rohan geſtellet iſt, will ich nur das

nöthige bemercken: Gleich im Anfang billichet er, ad captandam benevolentiam, die Worte des Cardinals, da er ſagt: „Wir leben zu einer „Zeit, da man meynet mit Verſchimpffung des Pabſts, „und Erniedrigung der Römiſchen Kirchen, groſſen „Ruhm zu erwerben „ Darauf antworte ich: 1) Daß nicht alles eine Beſchimpffung ſeye, was man davor hält. Unſere Lehre, daß der Pabſt der Antichriſt ſeye, halten die Papiſten vor die gröſte Beſchimpffung, und iſt doch keine, wie ſolches der gelehrte D. Danhauer in Antichriſtos p. 993. ſqq deutlich gezeiget, und wovon unten ad num. 16. præfationis etwas ſoll geredet werden. Iſt dann das eine Beſchimpffung, wann ich die Wahrheit ſage? Oder iſt das eine Beſchimpffung, wann ich mich dem Joch eines Frembden, dem keine Gewalt über mich, weder nach natürlichen, noch göttlichen und weltlichen Rechten gebühret, entziehe? Thue ich dann in ſolchem Fall nicht was mein Amt und Pflicht iſt; Alſo, wann ſchon gantz Franckreich, Hiſpanien, Italien, und wer noch mehr dem Pabſt anhänget, von ihme abwiche, ſo wäre doch ſolches keine Beſchimpffung, Injurie und Läſterung, ſondern es thäten dieſelbe, was ihr Amt und Schuldigkeit iſt, worzu ſie das natürliche, weltliche und göttliche Geſetz verbindet. 2) Wird ſolchen Menſchen mit Unrecht nachgeſagt, daß ſie dardurch, wann ſie wider den Pabſt die Wahrheit reden, groſſen Ruhm zu erwerben ſuchen. Dann ſie könnten ja einen gröſſern Ruhm bey

der

der Welt davon tragen, wann ſie den Pabſt, welches er begehret, auf alle nur erſinnliche Art verehreten. Was die Wahrheit-liebende Menſchen in Franckreich vor einen Ruhm erlanget, hat der Ausgang bey vielen gezeiget. War das ein Ruhm vor der Welt, da man den gelehrten *P. Queſnell*, und noch viele hundert andere ins Elend verſchicket? Welches brachte dem gelehrten Cardinal *de Noaille* den gröſten Ruhm bey dem König, Pabſt, Cardinälen und andern Groſſen der Welt, da er in denen vorigen Zeiten getroſt dem Pabſt widerſprochen, und die Freyheit des Königreichs defendirete, oder da er (wie man ſagt) kurtz vor ſeinem Ende palinodiam geſungen? Wem iſt nicht bekannt, daß er in dem erſten Fall allerhand Ungnade, Verfolgungen und Widerwärtigkeiten muſte ausſtehen, aber wegen des letztern in der gantzen Römiſchen Kirche ſeinetwegen groſſe Freuden-Bezeugungen geſchehen ſind? Verſtehet man aber den Ruhm, mit welchem die Rechtglaubigen vor GOtt prangen, und der darinnen ſonderlich beſtehet, daß man GOtt lauter diene, nach der Vorſchrifft ſeines Worts, mit Hindanſetzung aller verderblichen Menſchen-Satzungen, ſo kan man ſolche Menſchen nicht ſchelten, und wäre wohl zu wünſchen, daß wir zu einer ſolchen Zeit lebeten, da alle Menſchen nach einem ſolchen Ruhm ſtrebeten. Es iſt aber wohl zu bedauren, daß man den Pabſt in dem unrechtmäßigen Beſitz ſeiner Hoheit gantz ungekräncket haben will, und läſſet ſich

doch nichts anfichten, daß eben dadurch die Ehre Chriſti geſchändet werde. Man kan hier wohl ſagen: Warum übertrettet dann ihr GOttes Gebott, um eurer Auffſätze willen? Matth. 15, 3.

In dieſer Zuſchrifft will der Author ſein Vorhaben legitimiren, und zugleich ſeinen Eiffer, die Römiſche Kirche zu defendiren, zu verſtehen geben, und vergleichet unſer Glück und der Römiſchen Kirche Unglück (daß wir nemlich des Pabſts Gewalt uns durch GOttes Gnade entzogen) einer Feuers-Brunſt, welche ihnen einen unerſetzlichen Schaden, der mit Blut nimmer gnug zu beweinen, zugefüget, daher ſeye es billich, daß alle ihre Glieder, und alſo auch ER, unermüdet Waſſer zutrage, damit das Feuer gelöſchet werde. Daß der Author uns dabey nennet: Geſchworne Diener des Fürſtens der Finſternüß, iſt wieder eine Läſterung, ſo keiner Antwort würdig, und von uns nicht mehr geachtet wird, als wann uns ein angeſchloſſener Ketten-Hund anbellete. Ich könnte auch wohl das Gegentheil aus der heiligen Schrifft beweiſen. Conf. Apocal. 13. Sonſten gefället mir das Gleichnüß von der Feuers-Brunſt nicht übel. Dann erſtlich hat GOtt verkündiget, daß ſolche groſſe Feuers-Brunſt über die groſſe Stadt Babel ergehen ſoll, Offenbahr. 18, 18. Nun erklären aber viele päbſtliche Scribenten ſelbſt, daß durch das Babylon keine andere, als die Stadt Rom, könne verſtanden werden, vid. Gerhardi Confeſſ. Cathol. L. II. Art. III. c. VI. f. 595. und hat alſo der

Au-

Author die Wahrheit unwiſſend geredet, wie dorten Caiphas Joh. 11, 50. Darnach wird das Wort GOttes in der heiligen Schrifft ein Feuer genennet, Jerem. 23, 29. Iſt mein Wort nicht wie ein Feuer, ſpricht der HErr, und wie ein Hammer der Felſen zuſchmeiſt? Die Stimme des HErrn hauet wie Feuer-Flammen, Pſalm 29, 7. Dieſe Feuer-Flamme hat nun die Römiſche Kirche ergriffen, ſchon viele Länder von ihr abgeriſſen, und greiffet immerdar noch weiter um ſich.

Meynet er aber, Herr Weißlinger! ſolch Feuer des HErrn werde ſich löſchen laſſen? Gibt es ja die tägliche Erfahrung, daß alle eure Mühe umſonſt iſt. Ihr traget Waſſer zu, aber es iſt eben, als wann ihr Oehle ins Feuer göſſet. Je mehr ihr dagegen ſchreibet, prediget, wütet und tobet, je herrlicher gehet das Werck des HErrn fort, und je gröſſern Stoß und Ruin leidet ihr, leſet den 29. Pſalm. Ach öffnet doch einmahl eure Augen, und erkennet, daß ihr wider den HERRN Zebaoth, und nicht wider die Menſchen ſtreitet! Wie wollet ihr aber den Allmächtigen beſiegen? Ach! erkennet doch die Macht des HErrn; bedencket doch eure arme Seelen; höret auf zu ſtreiten, und gebet euch gutwillig gefangen, auf daß euch GOtt gnädig ſeye.

Endlich, mit was vor einer Kühnheit darff er doch gegen das Ende der Zuſchrifft ſchreiben, daß durch des Herrn Cardinals kluge Vorſichtigkeit die Glaubens-Mißhellig-

keiten in Franckreich ſo viel als gäntzlich beygeleget ſeyen? Meynet er mit ſolchen ungeziemenden, und auf bloſſer Unwahrheit gegründeten Schmeicheleyen bey einem klugen Herrn einen Danck zu verdienen? Daß es der Herr Cardinal dahin bringen zu können wünſchet, will ich wohl glauben; da Er aber, bey allem angewendetem Fleiß, es doch nicht gekönnt, ſo wird er auch ein ſolches vermeinte Lob nicht begehren. Wer kan doch in den Geſchichten heutiger Zeiten ſo unerfahren ſeyn, der nicht wiſſen ſolte, daß die Glaubens-Mißhelligkeiten in Franckreich nicht ab- ſondern vielmehr zugenommen? und daß die Parthey, ſo wider den Pabſt geſinnet, offt viel ſtärcker, als welche ihm anhänget? GOtt wolle dieſes großmächtige Königreich durch ſein heiliges Wort völlig erleuchten, daß es ſich der Knechtſchafft des Pabſts gäntzlich entſchütte, und die allein ſeeligmachende Wahrheit des Evangelii frey offentlich bekenne. Denenjenigen aber, welche der Wahrheit wegen indeſſen angefochten und verfolget werden, gebe er einen getroſten Muth und ſtandhafften Glauben, daß ſie nicht auf Menſchen, ſondern allein auf GOtt und ſein heilig Wort ſehen, und auch im Leiden ihrem Heylande nachzufolgen kein Bedencken tragen,

A M E N.

Un-

Unterſchiedliche andere Anmerckungen.

Das Römiſche Catholiſche Conſiſtorium zu Speyer hat des Weißlingers Friß-Vogel gewürdiget, eine Approbationem davor zu ſetzen, in welcher daſſelbe unter andern ſchreibet, es ſeye in demſelben nihil bonis moribus adverſum, und ſeye geſchickt, die Irrende (wordurch wir Evangeliſche fälſchlich verſtanden werden) wieder zur Römiſchen Kirche zu bringen. Ich habe mich nicht wenig verwundert, als ich dieſes geleſen. Dann es iſt der Friß-Vogel ein ſolches Schand- und Laſter-Buch, daß es ſcheinet der Author habe ſich vorgeſetzt, nur eine Probe, wie er ſchelten könne, dardurch ans Licht zu ſtellen. Und doch dörffen die Herrn Approbatores ſchreiben, es ſeye in demſelben nichts contra bonos mores, d. i. wider die gute Sitten; man ſolte faſt meynen, ſie verſtünden nicht was boni mores ſind. Hingegen iſt als eine Weißheit unſers allergnädigſten Kayſers höchlich zu rühmen, daß Sie der, de anno 1728. Augſpurgiſchen Edition des Friß-Vogels, Ihr Kayſerliches *Privilegium* nicht anderſt, als mit der ausdrücklichen Bedingung vordrucken laſſen, „daß die „Verlegere *NB.* von allen Schmach-

„Wor-

„Worten in obgedachtem Buch ſich „zu enthalten, bey Verluſt des Kay„ſerlichen Privilegii, ſchuldig ſeyn ſollen.„ Und ohnerachtet der Augſpurgiſche Verleger durch ſeinen Correctorem über 4. Bögen Schänd- und Laſter-Reden aus dem Fritz-Vogel ausmuſtern laſſen, wie er mir ſelbſt geſagt, als ich wegen gedachten Buchs zu Franckfurt am Mayn in der letzten Oſter-Meß mit ihme geſprochen, ſo haben doch Ihro Kayſerliche Majeſtät, aus angebohrner hohen Neigung zur Erbarkeit gemeldtes Läſter-Buch in dem gantzen heiligen Römiſchen Reich confiſciren, und deſſen Nachdruck und Verkauffung ernſtlich verbieten laſſen. Schämen ſolte ſich der Weißlinger, daß er einer ſo groben Schreib-Art ſich bedienet, wodurch auch das, der Römiſchen Kirchen ſelbſt zugethanenes Höchſte Haupt bewogen worden, deßhalben ſo ernſtliche Befehle ergehen zu laſſen. Es iſt dieſes ſchon eine gnugſame Defenſion gegen die Laſter-Name, welche uns Weißlinger giebet, und brauchen wir uns alſo nicht weiter dagegen zu defendiren.

In dem Carmine ad Zoilum wäre auch vieles zu mercken, allein ich eyle nun zum Tractat ſelber; das was von Wichtigkeit in gedachten Carmine iſt, kommt noch oft vor, wie dann der Author gewohnt iſt, mit höchſtem Verdruß eine Sache 100.mahl zu wiederholen.

len. Hier mercke ich nur an, weilen der Author *Querhameri* Brieff ſo ſehr lobet, daß Lutherus ſich ſelbſt gnug und ernſtlich gegen dergleichen verlogene Schrifften defendiret, in præfat. Art. Schmalcald. Tom. 6. Alt. f. 1228.

Widerlegung
der monſtreuſen
Vorrede.

DJe gantze Vorrede des Authoris iſt nichts anders, als ein leeres Stroh-Geträſch, dann er bringet darinnen lauter zur Sache nichtige Dinge vor, und führet keine eintzige Haupt-Materie aus, und macht doch eine ſo ungeheure Weitläufftigkeit aus derſelben: Jedoch weilen er darinnen hie und da etwas einſtreuet, welches muß beantwortet werden, ſo will ich dem Authori auf dieſer ſchmutzigen Reiſe nachgehen.

Numerus I.

Jn dieſem Numero zeiget der Author die Urſach mit vieler Hefftigkeit an, warum er ſein Buch geſchrieben. Jch mercke dabey folgendes an:

1) Bittet er, Man ſolle nicht vor der Zeit von ſeinem

nem Buch urtheilen, weilen es einen ſo wunderlichen Titul führet, ſondern ſolches zuvor durchleſen, ſo werde man befinden, daß er ihm keinen beſſern Titul hätte geben können. Die Vernunfft hat ihm doch endlich gegeben, daß er einen ſo horrenden Titul vorgeſetzet, woraus der Leſer ſo gleich ſchlieſſen könne, daß das Buch den Läſter-Geiſt zum Urheber habe, worinnen dann weder der Author noch der Leſer fehlet. Daß man aber auch kein anderes Urtheil fällen könne, wann man, wie der Author begehret, ſchon das gantze Buch durchleſen, ja daß man noch viel weniger Solidität darinnen finde, als der Titul verſpricht, kan aus denen obigen Anmerckungen über das Titul-Blat verſtanden werden.

2) Sagt er: Die Urſach, ſeine Controvers-Schrifft an Tag zu geben, ſeye allein das unabläßliche Läſtern der meiſten Uncatholiſchen Lehrer. Von dem Wort Uncatholiſch habe ich ſchon oben Bericht ertheilt. Daß er uns nachredet, als wann wir ihre Kirche unabläßlich läſterten, iſt eine Läſterung des Authoris. Man leſe Schrifften unſerer, und der Römiſchen Lehrer, und ſchlieſſe darnach, welche Parthey läſtere, ich beruffe mich auf den Augenſchein. Man muß aber keine Läſterungen nennen, was Wahrheit iſt, aus der Urſach, weilen es unſern Widerſachern nicht gefället. Gewißlich wir haben nicht Urſach die Römiſche Kirche zu läſtern,

ſtern, ſondern finden ſo viel, welches wir derſelben mit Wahrheit fürhalten können, daß auch dieſes alle zu ſagen, einem Mann ohnmöglich fället.

3) Rühmet der Author: Er habe von Jugend an mit Fleiß der Proteſtanten Bücher geleſen, und verſtehe alſo den Grund wohl. Ich antworte:

1) Dardurch will der Author den Leſer bereden, als wann er alles mit Grund geſchrieben habe, und ſoll man ihm deſtomehr Glauben beymeſſen.

2) Entweder hat er von Jugend an unſere Bücher geleſen mit- oder ohne Erlaubnuß ſeiner Oberen. Hat er ſie ohne Erlaubnüß geleſen, ſo hat er das Gebot der Kirche übertretten, und wider dieſelbe (nach der päbſtlichen Lehre) ſich ſchwerlich verſündiget. Hat er ſie aber mit Erlaubnüß geleſen ſo müſſen ſeine Superiores ſchon einen ſolchen Geiſt bey ihm vermercket haben, daraus ſie wohl ſchlieſſen können, daß er an ſtatt des Honigs, Gifft aus unſern Schrifften ſaugen würde; welches er auch gethan.

3) Nicht ein jeder, der die Wahrheit lieſet, oder höret, bekehret ſich dadurch; dann es giebt auch ſolche Leuthe, von denen Eſai. 6, 9. ſtehet: Hörets und verſtehets nicht, ſehets und merckets nicht.

4) Damit er durch eine ſonderbare Argeliſt dem Leſer einen Dunſt vor die Augen mache, als wann er vollkommen überzeuget wäre

von

von ſeinem Glauben, ſo ſetzet er p. III. Wann er alle Augenblick vor GOttes Gericht reden ſolte, ſo müſte er bekennen und ſagen: Chriſte JEſu! Wann die Römiſch-Catholiſche Lehr falſch und verdammlich iſt, ſo iſt auch falſch und im Grund erlogen, was du und deine Apoſtel gelehret, geprediget und verſprochen; urtheile ſelbſt! Ich lebe und ſterbe darauf! Richte mich o GOtt, und führe meine Sache wider das unheilige Volck. Pſalm. 42, 1. (Es ſolte heiſſen Pſalm. 43. 1.) Ich erſchrecke ob dieſer greulichen Gottsläſterung. Warlich der Author hat den höchſten Grad der Heucheley erſtiegen. Damit aber der Chriſtliche Leſer ſich dadurch nicht blenden laſſe, ſo antworte ich: 1) Daß nicht alle ſolche Betheurungen Zeichen der Wahrheit ſind, werden auch von Verſtändigen vor ſehr verdächtig gehalten; dann die Wahrheit leuchtet von ihrem eigenen Schein, und brauchet kein ſolch gleißneriſches Weſen. Das liederlichſte Volck iſt gewohnt zu allen Dingen die erſchröcklichſte Schwüre und Vermeſſungen zu thun, und ſchämen ſich nicht, ob ſie gleich noch den Augenblick auf den Lügen erdappet werden. Der Hohe-Prieſter Caiphas beſchwörete Chriſtum bey dem lebendigen GOtt, und zerriſſe ſeine Kleyder, und hatte doch falſches im Sinn. Matth. 26, 63. 65. Der Apoſtel Petrus verläugnete Chriſtum mit dem gröſten verfluchen und verſchwören, und dannoch ware die Sache falſch. 2) Wie wenig aber die Römiſch-Catholiſche Kirche mit

mit der Lehre Chriſti und der Apoſteln überein komme, werde ich deutlich zeigen, in der Widerlegung des Tractats ſelbſten.

5) Setzet der Author einen groſſen Thraſonismum, p. IV. Ich fordere ſie (die uncatholiſche Prädicanten) im Namen ſo vieler tauſend Catholiſch- und Uncatholiſchen Seelen Seeligkeit heraus; wann ſie capabel ſeynd, ſo reden ſie, ohne Gottes-Verläugnung / Bibel-mäſſig die Wahrheit! und widerlegen, was ich geſchrieben. Hier bietet er uns nun ohne Barmhertzigkeit den Krieg an, und zwar mit ſehr hochtrabenden Worten. Wann ich den Herrn Weißlinger nicht ſelbſt geſehen hätte, ſo meynete ich, er wäre von den Enacks-Kinder, 4. B. Moſ. 13, 34. oder ein anderer Goliath, 1. Sam. 17. Weilen ich aber ihn und ſeine Kräffte kenne, ſo iſt mirs nicht bange für ihm. Es ſoll ihm aller Orten richtige Antwort ertheilet werden, und dazu ohne GOttes-Verläugnung und recht Bibel-mäſſig, mich wundert aber ſehr, daß der Author das Bibel-mäſſig erfordert, da er doch weiß, daß ſolches ihme am meiſten zuwider. Doch dieſes hat er auch geſetzt, den Leſer zu verblenden.

6) Erkläret er zu Ende dieſes Numeri den Titul Friß-Vogel oder Stirb! Weilen wir aber denſelben ſchon oben anatomiret, ſo wenden wir uns zum folgendem Numero.

Numerus II.

HIer bittet der Author GOtt, daß er ihm zu einer gottloſen Arbeit Glück geben wolle, und ſolches mit lateiniſchen und teutſchen Worten vermiſchte Gebät macht den gantzen numerum aus. Was aber ſein Gebät vor eine Geſtalt vor GOtt habe, kan er aus folgenden Sprüchen der Heil. Schrifft erkennen: Pſalm. 5.5, 6.7. Du biſt nicht ein GOtt, dem gottloß Weſen gefällt, wer böſe iſt, bleibet nicht vor dir. Die Ruhmredigen beſtehen nicht vor deinen Augen, du biſt feind, allen Ubelthätern; du bringeſt die Lügner um, der Herr hat Greuel an den Blutgierigen und Falſchen. Eſai. 1, 15. Wann ihr ſchon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch, und ob ihr ſchon viel bätet, höre ich euch doch nicht, dann eure Hände ſind voll Bluts. Nun aber hat der Author ſein Buch voll gottloß Weſen angefüllet, mithin iſt er böſe; er iſt ein Ruhmrediger, der ſich mit ſeinem ſchlechten Tractat viel Ruhm ſuchet, wie vielfältig wird angemercket werden; er begehet die gröſte Ubelthat, indeme er das Volck GOttes verſpottet; Lügen iſt ſein proprium in quarto modo; von ſeiner Falſchheit und Heucheley haben wir ſchon Proben gehabt, und werden noch mehrere bekommen, und wie Blutgierig er ſeye, haben wir oben gehöret; darumb kan er vor GOtt mit ſeinem Gebet nicht beſtehen. Ach GOtt der theure Name dein, muß ihrer Schalckheit Deckel ſeyn, du wirſt einmahl aufwachen.

Nume-

Numerus III.

DIeſer Numerus iſt ſehr weitläufftig, und hat ſich der Author vorgenommen, in demſelbigen die Uneinigkeit der Proteſtirenden, d. i. der Evangeliſch-Lutheriſchen und ſo genannten Reformirten Kirchen weitläufftig darzuthun. Ich kan aber nicht begreiffen, warum der Author von dieſer Materie ſo viele Blätter angefüllet, wann es nicht ex animo injuriandi geſchehen. Dann

1. Schadet ſolche Uneinigkeit unſerer Lehre und deren Wahrheit nichts, ſondern iſt vielmehr ein Kennzeichen, daß ſie lauter ſeye, weilen ſie alles dasjenige verwirfft, was nicht lauter iſt. Ja wann ſie mit unlautern Lehre Gemeinſchafft hielte, ſo könte ſie eben dadurch eines Irrthums überwieſen werden. Wird ja eben deswegen das Silber im Feuer geläutert, damit es von denen rohen Schlacken geſäubert und gereiniget werde. Alſo wird auch unſere Lehre, von denen rechtſchaffenen Dienern GOttes jederzeit in dem Feuer des Worts GOttes geprüffet, und ſo jemand etwas Irriges beyfüget, alſobald verworffen. O wann ſolches von Anfang in der Römiſchen Kirchen wäre in Acht genommen worden, ſo hätte man nachgehends keiner ſo mühſamen Reformation gebraucht. Da nun unſere Kirche diejenige verabſcheuet, welche nicht

mit ihr in einer Lauterkeit der Wahrheit wandeln, warum will man daher Gelegenheit nehmen ſie zu läſtern, da ſie doch vielmehr zu loben wäre? Damit aber der ungelehrte gemeine Mann dieſe Sache, warum der Weißlinger, und ſonſten die päbſtliche Lehrer ſich ſo viel Mühe geben, deſto beſſer verſtehe, ſo will ich ſie kürtzlich faſſen: Als der ſeelige Lutherus die grauſame Irrthümer der päbſtlichen Kirche entdecket, und darauf ſehr viele Menſchen ſich erfreuet haben, daß das Licht des Evangelii wieder ſo hell zu leuchten angefangen, auch ſich würcklich dem Joch des Pabſtes entſchüttet, ſo ſind ihrer viele, welche durch ſolches Licht erleuchtet worden, in der reinen Wahrheit nicht geblieben, ſondern in andere irrige Meynungen verfallen: z. E. Zvvinglius, Calomus, Beza und andere, wichen wieder von GOttes Wort ab, und beſtritten aus der verderbten Vernunfft die Articul vom Heil. Abendmahl, von der Gnaden-Wahl, von der Perſon Chriſti, und andere mehr. Gegen ſolche nun legten ſich ſo bald Lutherus und andere unſere Lehrer, ermahneten ſie von denen Irrthümern abzuſtehen, und bey dem lautern Wort GOttes zu bleiben. Nachdeme ſie aber ſolchen Vermahnungen nicht folgen wolten, ſo wurden ſie von den Unſerigen ausgeſtoſſen, nach der Ermahnung S. Pauli Tit. 3, 10. Einen ketzeriſchen Menſchen meide, wann er einmahl

und

und abermahl ermahnet iſt. Nun kamen frey- lich darauf hitzige Schrifften an Tag: Die Unſrigen warneten das übrige Volck von denen falſchen Lehren, die andere Parthey aber ſuchte ihre Meynung quovis modo zu behaupten. Und hierbey kan ich auch nicht läugnen, daß bißweilen menſchliche Schwachheiten mit untergelauffen, und die Schreib-Arten ziemlich hitzig waren. Es fraget ſich aber an dieſem Ort: Ob ſolche gegeneinander gewechſelte Schrifften und Zwiſtigkeiten gewiſſe und unfehlbare Kennzeichen ſeyen, daß beyde ſolche Partheyen die falſche Lehre haben. Das wird Weißlinger nimmermehr erzwingen können, ſondern man muß nach dem einzigen Glaubens-Principio, nemlich der Heil. Schrifft examiniren, welche von beyden Partheyen recht oder unrecht habe. Dann wann alle diejenige, welche wegen der Wahrheit mit jemanden Streit haben, Ketzer ſeyn müſſen, ſo muß bloß nach dieſem Principio auch die Römiſche Kirche ketzeriſch ſeyn, als welche mit vielen Menſchen ſtrittig iſt, ja der Author beſchuldigte ſich auf dieſe Art ſelbſt der Ketzerey, weilen er mit uns nicht einig iſt.

II. Gibt auch die Uneinigkeit der Proteſtanten der Römiſchen Kirche nicht den geringſten Vortheil. Dann hier fällt gleich die Haupt-Frag vor: Kommt dann die Römiſche Kirche näher mit der Schrifft überein, als eine von denen proteſtirenden Kirchen? Dann wann man den Schluß ſo ſchlechterdings machen wolte:

Die Lutheraner und Reformirte ſind nicht einig, ergo iſt die Römiſche Kirche die wahre Kirche, das wäre ja der einfältigſte Schluß von der gantzen Welt. Auf dieſe Art könten die ärgſte Ketzer, Atheiſten, ja der Teufel ſelbſt beweiſen, daß ſie die Wahrheit haben. Wann Chriſtus und die Phariſäer miteinander diſputirten und uneinig waren, ſo hätten die Sadduçäer nach dieſer elenden Logic ſchlieſſen können: Ergo haben wir recht, da wir glauben, es ſeye keine Auferſtehung der Todten/noch Engel, noch Geiſt, Act. 23, 8. Ja, daß ich, in einer offenbaren Sache, kurtz rede, ſo könte der Teufel ſelbſt ſchlieſſen: Die Menſchen auf Erden haben Streit in Glaubens-Sachen, ergo habe ich den rechten Glauben.

III. Weilen nun aus gedachter Uneinigkeit derer proteſtirenden Kirchen weder unſerer Kirche ein Schade und Nachtheil, noch auch der Römiſchen Kirche ein Nutze erwachſen kan, ſo bleibet kein Endzweck, warumb der Author ſo weitläufftig davon gehandelt, übrig, als daß er ſolches gethan; ex animo injuriandi, d. i. uns bey unverſtändigen Leuten dadurch zu ſchwärtzen, und ſeinen Kützel an uns auszuüben. Gewiß eine ſchlechte Eigenſchafft eines ſeyn wollenden Theologi. Heyden, Juden und Türcken machen auch ihr Geſpött daraus, daß die Chriſten in ihrem Glauben nicht einig ſind, ohne daß ſie weiter nachforſchen, welche Parthey der Chriſten recht oder unrecht habe; und nach eben dieſem Ge-

Gebrauch derer Unglaubigen führet ſich der Author in dieſem weitläuffigen Numero auf.

IV. Es ſolte aber der Author an die feine Einigkeit in der Römiſch-Catholiſchen Kirche gedencken: Iſt je ein Hauffe in der Welt geweſen, welcher Einigkeit prætendiret, und im höchſtem Grad uneinig iſt, ſo iſt es die päbſtliche Kirche. Dieſe giebet vor, die äuſſerliche Einigkeit ſeye ein Kennzeichen der wahren Kirche, ſie ſtehet unter einem ſichtbaren Haupt, welches alle entſtehende Strittigkeiten ſogleich entſcheiden ſolle, und verachtet alle andere Kirchen deswegen, daß ſie keine ſolche menſchliche Verfaſſungen, als wie ſie, haben und doch iſt ſie in ſo viele Secten, abſurde Meynungen und Zwiſtigkeiten zertheilet, daß ſie einem mit vielerley Farben bekleideten Kriegs-Heer ähnlicher ſiehet, als einer einigen Kirche. Es wäre mir ein gar leichtes aus denen päbſtlichen Scribenten zu zeigen, daß ſie in keinem eintzigen Articul des Glaubens einig ſind, und davon könte man einen ziemlichen Folianten ausfüllen. Ich will nur einige Exempel anführen:

Der Pabſt iſt das ſichtbare Oberhaupt der Römiſchen Kirche, welcher allein der wahre Ausleger der Heil. Schrifft, höchſte Richter in Glaubens-Sachen ſeye, und nach deſſen Winck die gantze Kirche ſich verhalten ſoll; man ſchreibt ihm zu eine Unfehl-

fehlbarkeit, und gibt ſolche Eigenſchafften von ihm aus, daß man ſchlieſſen muß, der Pabſt mache allein die Kirche bey ihnen aus. Wäre alſo nothwendig und billich, daß ſie in einem ſo wichtigen Punct einig ſeyen. Aber im Gegentheil zancken und ſtreiten die Papiſten darum ſo hefftig, daß man letzlich kaum weiß, was Pabſt iſt und heiſſen ſolle.

1. Ob der Pabſt über das Concilium, oder das Concilium über den Pabſt ſeye, iſt eine Haupt-Frage in der Römiſchen Kirche. *Bellarminus* 1) bekennet, aber daß ſich davon die Meynungen in 3 Theil theilen: 1) Seyen etliche, die lehren das Concilium ſeye über den Pabſt. 2) Der Pabſt ſeye zwar uber das Concilium, doch ſo, daß das Concilium über ihn Gewalt bekomme, wann er ſich demſelben unterwerffe. 3) Der Pabſt ſeye abſolutè über das Concilium, ſo gar, daß er ſich ſelbſt deſſen Schluß nicht unterwerffen könne. Hiſpanien und Italien ſetzet den Pabſt über das Concilium; Franckreich aber, Teutſchland, und wo ſonſten die Römiſche Kirche iſt, erheben das Concilium über den Pabſt, das *Concilium* zu Baſel und Conſtantz ebenfalß; dahingegen das *Concilium* zu Florentz und das Lateraniſche des Pabſts Hoheit über das Concilium behaupten wollen. Wiewohl *Bellarminus* ſchreibet: Weilen das Concilium Florentinum die Sache nicht deutlich entſchieden habe, und viele zweiffelten, ob das Concilium Lateranenſe ein allgemeines geweſen, ſo bliebe der Streit noch biß auf den heutigen Tag unausgemacht auch unter denen Catholiſchen. Und dieſes iſt die Haupt-Urſach, wa-

1) L. 2. de Conc. c. 13. 14.

warum die Päbſte einem rechtmäſſigen, allgemeinen Concilio viel feinder ſind, als denen ärgſten Feinden, weilen ſie beſorgen, das Concilium möchte zu ſeinem Recht greiffen, und an dem Pabſt reformiren was nöthig wäre.

2. Ob ein Pabſt ein Ketzer ſeyn könne? Hier zertheilen ſich die päbſtliche Lehrer wieder hefftig. *Bellarminus* und alle andere eiffrige Papiſten lehren, in denen Sachen da der Pabſt die gantze Kirche lehret, was zum Glauben und Tugenden gehöret, könne er ohnmöglich irren. Und ſetzet *Bellarminus* L. 4. de Pont. Rom. c. 6. Es ſeye auch wahrſcheinlich, und könne als eine gute Meynung geglaubet werden, daß auch der Pabſt vor ſeine Perſon auf die Art kein Ketzer ſeyn könne, daß er etwas wider den Glauben hartnäckig behaupten ſolte. Wird aber deßwegen von Alexandro Carerio, einem Juriſten zu Padua 2) L. 1. de Poteſt. Rom. P. c. XXIII. als ein Ketzer verdammt, daß er dem Pabſt zu wenig gegeben.

Andere lehren, der Pabſt könne als Pabſt ein Ketzer ſeyn, und Ketzerey lehren, wann er ohne ein General-Concilium etwas ſchlieſſe, und ſeye auch ſchon ſo geſchehen. Zu dieſer Zahl gehören *Gerſon*, der Pariſiſche Cantzler, *Almainus*, *Alfonſus à Caſtro*, ja gar der Pabſt *Adrianus VI.* in Libro IV. Sententiarum de Sacram. Confirm. Art. 2. und doch nennet *Bellarminus* dieſe eine Lehre, welche der Ketzerey am nächſten ſeye. Carerius würde deßhalben gar einen Ertz-Ketzer aus dem Pabſt Adriano VI. gemacht haben. Daß aber viele Päbſte, auch nach dem Bekänntnüß derer Rö-

2) ap. Scherzer. Antibell. p. 264.

miſchen Lehrer, Ketzer geweſen, werde ich an einem andern Ort beweiſen.

Andere lehren 3), der Pabſt könne als eine Privat-Perſon ein Ketzer ſeyn. *Salmero* in Comm. ad Gal. 2. Diſp. 24. *Coſterus* in Apolog. c. 2. *Greg. de Valent.* Lib. 8. Anal. fidei c. 2. &c.

Andere ſagen, der Pabſt könne in præmiſſis fehlen, aber nicht in Concluſione (o der elenden Logic!) *Melch. Canus* L. T. Lib. 6. c. 8. *Greg. de Valentia* de Cœlib. c. 2. &c.

Andere geben zu, der Pabſt könne fehlen in leiblichen, aber nicht in geiſtlichen Dingen. (Ich frage aber: Welches iſt das ſchwereſte, das leibliche oder geiſtliche?) *Gloſſa* in cap. 1. conſtit. in 6. *Gundiſſalus de Villadiego* de hæret. q. 7. num. 7.

Sie diſputiren auch unter einander, wann ja ein Pabſt ein Ketzer würde, ob man ihn abſetzen könne? Vide *Bellarm.* L. 2. de R. P. c. 30. §. 1. &c. &c.

3. Was für Streit, Zanck und Zwieſpalt war nicht zu denen Zeiten, da mehr als ein Pabſt zugleich erwehlet worden? Man zehlet aus Onuphrio, Platina, Balæo, Bellarmino in Chron. und andern päbſtlichen Scribenten acht und zwantzig ſolche Schiſmata, unter welchen das ſieben und zwantzigſte das allerhärteſte war, zwiſchen Urbano VI. und Clementi VI. welches 30. Jahr und drüber gedauret hat. Da thate ein Pabſt den andern in den Bann, verdammten einander als Ketzer, ſtunden einander nach Leib u. Leben. Bald ließ dieſer eine

3) Vid. Gerhard. Conf. Cath. f. 93. ſq.

eine Bulle heraus gehen, und befahl der gantzen Chriſtenheit, unter der Straff des Bannes, dem anderen nicht anzuhangen; und ſo gleich lieſſe der andere eben eine ſolche Bulle ausfliehen, von gleichem Innhalt. Dadurch entſtunden die greulichſte Zerrüttungen in der gantzen Chriſtenheit, und ſolche Trennungen, welche kaum von den allerwildeſten Heyden gehöret werden. Die heydniſche Poeten hatten ein Gedicht von einem grimmigen Höllen-Hund, welcher drey Köpffe hatte, und von ihnen Cerberus genennet wurde; davon nimmt der Cardinal *Baronius* ad annum 1044. Gelegenheit von denen damahlen drey gegen einander regierenden Päbſten alſo zu ſchreiben: „At quod„ nam primum remedium adhibitum fuerit, ad ex-„ tinguendam tricipitem beſtiam hanc è portis infe-„ ris emergentem videamus. Illi planè ſimile exco„ gitatum remedium eſt, quod in extinguendo Cer-„ bero illo fabuloſo finxere Poëtæ, nempe piceâ of-„ ſâ opplendo fauces, dando illis mandendum ali-„ quid, ut à latratu omninò ceſſarent; d. i. Aber laſ-„ ſet uns ſehen, was für ein Mittel angewendet worden,„ dieſes drey-köpffige Thier, ſo aus dem Abgrund ge-„ „ſtiegen (eine ſchöne Vergleichung des gelehrten Cardinals, Conf. Apoc. 9, 11. cap. 13, 2.) zu tödten. Es iſt eben ein ſolches Mittel erdacht wor-„ den, dergleichen die Poeten von der Tödtung des drey-„ köpffigen Höllen-Hunds Cerberi erdichtet haben, daß„ ihm nemlich eine Bech-Kugel in den Rachen geworffen„ worden; alſo muſte man auch denſelbigen (dreyen„ Päbſten) etwas zu freſſen geben, daß ſie von ihrem„ Bellen gäntzlich aufhöreten. „ Womit der Cardinal darauf zielet, da der Kayſer Henricus III. die

die drey Päbſte, Benedictum IX. Sylveſtrum III. und Gregorium VI. von dem Römiſchen Stuhl verſtoſſen, und einen andern unter dem Namen Clementis II. erwehlet. Bey wem ſtunde nun dazumahl eigentlich das Regiment der Kirche? Bey wem ſolte man den unfehlbaren Beyſtand des heiligen Geiſtes ſuchen? da ein jeder ſolchen prætendirete. Ach daß man doch einmahl die Augen aufthäte, und die Nichtigkeit der päbſtlichen Regierung erkennete!

4. Es iſt ferner nicht unbekannt, was für Streit, Zwieſpalt, Widerſpruch und Zänckereyen bey denen meiſten päbſtlichen Wahlen vorgehen, und in wie viele Factionen ſich die Cardinäle zertheilen.

Ein ſchönes Exempel kan die letztere Wahl nach dem Tod Benedicti XIII. abgeben. Und dannoch geben ſie vor, der heilige Geiſt regiere alles, und ihre Kirche ſeye einig.

5. Es ſtreiten viele Decreta derer Päbſte wider einander: Der Pabſt Nicolaus I. hat gelehret, wer im Namen Chriſti, oder der heiligen Dreyeinigkeit getaufft ſeye, dörffte nicht wieder getaufft werden (1). Aber der Pabſt Pelagius befahl, ſolche Leute noch einmahl zu tauffen (2). Pelagius ſchreibet dem Biſchoff Gaudentio: Bey der Tauff ſeye die dreymahlige Eintauchung ins Waſſer nöthig; aber der

(1) c. a quodam de Conſecrat. Diſt. 4.

(2) Extr. Decret. c. Si revera, Diſt. ead. de Conſecr.

der Pabſt Gregorius ſchreibet dem Biſchoff Leaudro, es ſeye nicht nöthig (3).

Der Pabſt Johannes XXII. lehret, es ſeye eine ketzeriſche Meynung, die dafür halte: Chriſtus und die Apoſtelen hätten nichts eigenes gehabt; Aber der Pabſt Nicolaus lehret ausdrücklich, daß ſie nichts eigenes beſeſſen (4).

Der Pabſt Gregorius ſagt von denen 4. Conciliis Oecumenicis: Er nehme ſie an, als die 4. Evangelia; Der Pabſt Leo aber ſchreibet: Er habe allezeit geſtrafft, was im Concilio Chalcedonenſi beſchloſſen worden (5).

Leo II. hat den Pabſt Honorium als einen Ketzer verdammt (6).

Der Pabſt Gregorius II. hält die Tauff vor nichtig (7), welche einer verrichtet, der ſelbſt nicht getaufft iſt. Der Pabſt Nicolaus I. hält ſie vor richtig (8).

Der Pabſt Gelaſius hälts vor einen groſſen Kirchen-Raub, wann jemand das H. Abendmal nur unter einer Geſtalt nimmt, und ſpricht, man ſolle ſolche Leute gar nicht zum Sacrament laſſen (9); die heutige Päbſte lehren das Gegentheil.

Der

(3) Thomas P. 3. q. 66. art. 8.
(4) In Extrav. ad Condit. canon. tit. 14. de verborum ſignif. Eraſmus in annot. 1. Corinth. 7. p. 327.
(5) Epiſt. 39.
(6) In Epiſt. qua Synodum VI. confirmavit.
(7) C. quos à Paganis. Diſt. 4. de Conſecrat.
(8) In reſcripto, quod legitur inter Decreta T. 3. Concil.
(9) C. Comperimus Diſt. 2. de Conſecrat.

Der Pabſt Adrianus III. hat ſtatuiret: Der Römiſche Kayſer ſoll mit der päbſtlichen Wahl gar nichts zu thun haben (10). Der Pabſt Leo VIII. macht eine Conſtitution, der Kayſer ſoll den Pabſt erwehlen und ordiniren (11). Man leſe ferner B. Hunnii Pellem Ovin. §. 118. ſqq.

Wie einig die heiligen Vätter zu Rom unter einander ſind, kan man aus denen Handlungen Stephani und ſeiner Nachfolger erkennen. Als Stephanus VII. auf den päbſtlichen Thron kam, wütete er ſo grauſam gegen ſeinen Vorfahrer, Pabſt Formoſum, daß er nicht nur alle deſſen Acta zernichtete, ſondern auch dem todten Cörper die Finger abhauen lieſſe, womit er bey ſeinem Leben zu conſecriren pflegte. Nach Stephano kam der Pabſt Romanus, welcher alles, was Stephanus gethan hatte, mißbillichte und zernichtete. Nach Romano kam Johannes IX. welcher eine Verſammlung von 74. Biſchöffen anſtellete, des Stephani Handlungen mißbillichte und verdammte, und Formoſum wieder vor ehrlich erklärete. Auf Johannem IX. folgete der Pabſt Sergius III. welcher Formoſum von neuem verdammt, ſeinen Leichnam aus dem Grab hohlen laſſen, das Todtes-Urtheil über ihn geſprochen, als wann er noch lebte, und darauf in die Tiber werffen laſſen, als einen, der keines Begräbnüſſes werth ſeye. Ja Platina ſchreibet: Nach dem Pabſt Stephano ſeye es eine Gewohnheit worden, daß die nachfolgende die vorige Päbſte verdammt hätten. Wie man jetzo mit denen Ver-

(10) Faſcic Temp.
(11) apud Gratian. Diſt. 63.

Verordnungen des verſtorbenen Pabſt Benedicti XIII. umgehe, werden Ihro Königl. Majeſtät von Sardinien, der Cardinal Coſcia und viele andere am beſten wiſſen; das Blat hat ſich am Römiſchen Hof ſo gewendet, daß der jetzige Pabſt gemüßiget worden, faſt mit allen denen feindlich zu handeln, welche des vorigen beſte Freunde geweſen.

Gregorius hat die gradus matrimonii prohibitos biß auf 7. (12) erſtrecket; Innocentius III. aber nur auf 4. (13).

Der Pabſt Leo X. hat die Verſion des Eraſmi über das Neue Teſtament recommendiret, und den Authorem ſeinen lieben Sohn genennet. Aber der Pabſt Paulus hat ſolche unter die verdammte Bücher geſetzet.

Der Pabſt Sixtus V. hat die Lateiniſche Bibel aufs neue heraus gegeben, und der gantzen Chriſtenheit ſolche vor authentiſch zu halten befohlen. Nach ſeinem Tod hat der Pabſt Clemens Sixti Bibel verdammt, und eine andere heraus gegeben, auch ſolche, eben wie zuvor Sixtus, der Chriſtenheit anbefohlen. Conf. *Jameſii* bellum Papale. Wer ſolte nicht hieraus ſchlieſſen, daß die Päbſte der gantzen Chriſtenheit nur ſpotten? und dannoch dörffen ſie viel von ihrer Infallibilität und groſſen Einigkeit rühmen.

6. Ja es finden ſich Exempel, da Päbſte ſich ſelbſt und ihren eigenen Actionibus widerſprochen. Ich will nur eines von unſern Zeiten gedencken: Als der

(12) Cauſ. 35. q. 2.
(13) In Lateran. Concil.

der jetzige König in Hiſpanien, Philippus V. im Anfang in daſigem Land angelanget, und die Stände des Reichs ihm gehuldiget; ſo hat der Pabſt Clemens XI. die Handlung bekräfftiget, dem König die Inveſtitur von Neapolis verwilliget, und ihme die Creutz-Bulle geſchicket, (14) wordurch er ihn nicht allein vor den rechtmäßigen König in Spanien erkannte, ſondern ihm auch Mittel an die Hand gab, ſich wider die Feinde der Chriſtenheit und alle andere zu vertheidigen. (Dann ſolche Krafft ſoll gedachte Bull, nach des Pabſts Lehre, haben). Nachdeme aber *CAROLUS III.* unſer jetziger glorwürdigſter Römiſcher Kayſer zu Madritt und Saragoſſa als König von Spanien ausgeruffen worden, ſo ertheilte der Pabſt Clemens XI. Ihme ebenfalß ſolche Creutz-Bulle. Worüber unter denen Spaniſchen Theologis viel Streit erwachſen, welche Bulle kräfftig und gültig wäre? So heßlich contradicirte ſich damahls der Pabſt.

Ich könnte noch viele Bögen anfüllen, bloß von der Uneinigkeit in Sachen, die Perſon des Pabſts anlangend; allein es iſt ſchon gnug bewieſen, was ich geſchrieben, nemlich, daß man wegen ſolcher Zwiſtigkeiten kaum wiſſen könne, was Pabſt ſeyn und heiſſen ſolle. Haben nun die Papiſten ſo vielen Streit von

(14) Was dieſes vor eine Bulle ſeye, führet, nebſt ſchönen Anmerckungen, weitläufftig aus Anton Gavin in Tract. Le Paſſe-par-tout de l' Egliſe Rom. P. I. cap. II woſelbſt auch p. 183. ſq. dieſe Hiſtorie zu leſen.

von dem Oberhaupt ihrer Kirche, ſo kan man leichtlich erachten, was es ſonſten gebe?

Wie viel Kennzeichen die wahre Kirche habe, iſt auch unter denen päbſtlichen Lehrern noch nicht ausgemacht. *Lindanus* und *Caniſius* ſtatuiren ein Kenzeichen, nemlich den Pabſt. *Horantius* auch eines, nemlich die Succeſſion der Biſchöffe und Prieſter. Der *Tridenti*ſche *Catechiſmus* 2. *Stapletonus* 3. multitudinem, viſibilitatem & perpetuitatem. *Joh. Driedo* hat 3. andere. *Sixtus Senenſis* und *Vincent. Lyninenſis* wieder 3 andere. *Balth. Hagerus* 3 andere. Der *Cardinal Hoſius* 4. *Salmeron* 5. *Sanderus* 6. Die Jeſuiten zu Poſen 7. *Michaël Medina* 10. *Cunerus Petri* 12. *Bellarminus* 15. *Socolovius* 20. *Thomas Bzovius* 100. Man leſe Gerhard. Conf. Cathol. L.2. art.5. c.4. f. m. 733. Iſt das nun nicht eine ſchöne Einigkeit?

Wegen der Meß zehlet Gerhard. l. c. f. 1205. ſqq. mehr als 40. ſtrittige Puncten, unter welchen ſie nicht einig werden können.

Von dem Feg-Feuer führet er f. 948. ſqq. 14. Puncten an, in welchen ſie ſich vielfältig widerſprechen. Andere Articul zu geſchweigen.

Was vor Streit haben nicht ehemahls die *Scholaſtici* unter ſich geführet? in wie viele Secten ſind ſie nicht zertheilet worden, auch um geringer Sachen willen? Was vor eine Hefftigkeit, Eiffer und Zwietracht hat nicht die Controvers von der unbefleckten Empfängnüß Mariä in der Römiſchen Kirche verurſachet, biß ſie hat

können entſchieden werden? Ja, iſt nicht noch auf den heutigen Tag gantz Franckreich wegen der ſogenannten Conſtitution Unigenitus in der gröſten Uneinigkeit? In was vor einem tödlichen Haß leben doch die Mönche und Ordens-Leute gegen einander? *Henricus de Haſſia* hat ſchon ums Jahr 1410. ein beſonders Buch geſchrieben, contra inſulſas & noxas Monachorum rixas. „In Italien (15) ſind wohl zehenerley Franciſcaner-Orden, „die anders von einander nicht unterſchieden ſind, als „daß einer die Kutten-Ermel zwey oder drey Finger „weiter träget, als der andere; Und dannoch machet „dieſes eine ſo groſſe Trennung unter ihnen, daß ſie ein„ander kaum erſehen können, und einen faſt tödlichen „Haß wider einander haben.„

Dieſes Widerlegungs-Werck habe ich mir viel zu compendieus vorgenommen, als daß ich könnte mehrere Strittigkeiten an- und ausführen; dann wann man der Materie ein Genügen thun wolte, ſo müſte man einen ſtarcken Folianten verfertigen. Man leſe indeſſen nach, was hievon unter vielen andern geſchrieben *Botſaccus* in Tract. de Unitate Romanæ Eccleſiæ, *Thomas Jameſius* in Bello Papali, und der gelehrte *Joh. Gerhardus* in ſeiner Confeſſione Catholica durchgehends, von welchem fürtrefflichen Werck der *Jeſuit Erbermann* ſelbſt bekennet, daß es nicht widerleget werden könne, in Anti-Ameſio Tom. I. f. 5. citat. a. *B. Scherzero* in Antibellarm. p. 390.

Dieſes aber iſt ſchon genug, daß der Wahrheit-liebende Leſer daraus verſtehen könne, 1) daß

(15) Sunt verba *Anton. Gavin* le Paſs-par-tout de l'Egliſe Rom. L. 4. p. 76.

daß die Papiſten viel verſtändiger handelten, ſie ſchwiegen von anderer Religionen Uneinigkeit gantz ſtill, dann ſo würde ihre Blöſſe nicht ſo viel entdecket. 2) Daß die Römiſch-Catholiſche Kirche noch vielmehr Zwieſpalt in ſich habe, als die Kirchen derer Proteſtanten. 3) Daß ſolche Zwiſtigkeiten in derſelben viel wichtiger ſind, als unter denen Proteſtanten. Dieſes zu verſtehen, wolle der gütige Leſer folgendes mercken:

I. Daß die äuſſerliche Verfaſſung der Römiſchen und derer Proteſtirenden Kirchen weit von einander unterſchieden ſind. Jene prætendiret ein ſichtbares Oberhaupt zu haben, deſſen Amt inſonderheit ſeyn ſoll, pro authoritate infallibili, alle entſtehende Zwiſtigkeiten zu entſcheiden; wie dann die Papiſten deswegen gar einen groſſen Vortheil zu haben vermeinen, und uns immer vorrücken, wir hätten niemand, welcher die Controverſien decidirte. Die Proteſtanten aber haben kein ſolches ſichtbares Oberhaupt. Nun iſt es meines Orts anjetzo nicht, mich der andern Parthey anzunehmen, ſondern ich rede nur das Wort vor unſere Evangeliſch-Lutheriſche Kirche, dieſe entſcheidet ſo bald alle aufkommende Zwiſtigkeiten nach der eintzigen Glaubens-Regul des göttlichen Worts, und wer ſolchem nicht beyfallen will, den ſchlieſſet ſie aus. Welches mit vielen Exempeln könnte bewieſen werden, ſo es die Zeit leiden wolte; die Römiſche Kirche aber verhält ſich nicht alſo, ſondern

II. Wann man auf alle Exempel fleißig Achtung giebet, ſo wird man befinden, daß ſie gar ſelten jemand eines Jrrthums halben aus ihrer Gemeinſchafft ausſchlieſſet, wann er nicht directè oder indirectè des Pabſts Hoheit mit angreiffet. So lang man dieſe in ſalvo läſſet, ſo werden viele tauſend Diſſenſiones in der päbſtlichen Kirche gedultet, wie der Augenſchein und die Erfahrung in unzehlig vielen alten und neuen Exempeln lehret. Daraus offenbar iſt, daß die Evangeliſch-Lutheriſche Kirche viel genauer auf der wahren Einigkeit hält, als die Römiſch-Catholiſche, mithin dieſer ihr vergeblicher Ruhm, als wann ihr ſichtbares Oberhaupt ihr einen Vortheil vor uns zuwegen brächte, gäntzlich vernichtet werde. Jch ſage mit Bedacht die wahre Einigkeit; dann die Definition derer päbſtlichen Lehrer, daß die Einigkeit der Kirche in dem Zuſammenhang des ſichtbaren Haupts und der Glieder beſtehe, iſt weder in der Schrifft gegründet, noch in der Römiſchen Kirchen befindlich, wie aus denen angezogenen Exempeln erhellet, ſondern das iſt die wahre Einigkeit der Kirche, ob deren wir halten, welche Paulus beſchreibet Epheſ. 4, 5. 6. Ein HErr, ein Glaube, eine Tauff, ein GOTT und Vatter unſer aller ꝛc.

III. Ob gleich unſere allein wahre Kirche mit allem Recht diejenige verworffen und ausgeſtoſſen, welche im Fundament des Glaubens mit uns uneinig ſind, ſo wäre es doch gar leicht zu beweiſen, daß die Römiſche Kir-

che viele unter ſich geduldet, die weit mehrere Unruhe und Zwieſpalt erreget, als dieſelbige. Sie zancken in denen Schulen und Schrifften miteinander aufs hefftigſte, und leben doch darnach miteinander in äuſſerlicher Gemeinſchafft des GOttes-Dienſts, brauchen ein Abendmahl ꝛc. diejenige ausgenommen, welche den Pabſt angreiffen. Iſt dieſes nun eine GOtt wohlgefällige Gemeinſchafft? Wer erkennet nicht hieraus, daß ſie den Pabſt mehr als GOtt verehre, und daß eine ſolche Einigkeit nichts anders, als die gröſte Heucheley ſeye?

Hätte alſo Herr Weißlinger viel beſſer gethan, wann er den weitläuffigen dritten Numerum gar ausgelaſſen, und von der Uneinigkeit der proteſtirenden Kirchen ſtill geſchwiegen hätte.

Nachdeme nun dieſes zur gründlichen Antwort auf die Sache ſelbſt gegeben, ſo will ich jezt dem Authori hart auf dem Nacken nachfolgen, und in ſeinem gewöhnlichen Ausſchweiffen das Nöthige beleuchten; bey denen Läſterungen und unnützem Geſchmier des Authoris werde ich mich nicht aufhalten. Alſo notire ich folgendes:

1. Der Author diſcurriret p. IX, X. etwas von denen neuern Vorſchlägen / welche Herr D. Pfaff zu Tübingen, und andere zu Vereinigung der Lutheraner und ſogenannten Reformirten gethan. Ich antworte kürzlich, daß hier nicht Zeit ſeye, von dieſem Punct weitläuffig zu handeln, der

Herr Weißlinger ſehe zu, wie er die ſtrittige Partheyen in ſeiner Kirche vereinige.

2. p. XII. ſagt er, er habe im zweyten Theil ſeines Buchs, am zweyten und dritten Capitel, aus der Bibel unumſtößlich bewieſen, daß unſere Religion falſch und verdammlich ſeye. Wohlan! wir werden ſolches ſehen, wann ich alldorten deſſen Gründe durchſuchen werde. Allerdings wird der geneigte Leſer das Gegentheil ſehen.

3. In eben dem Blat ſagt er, er habe im zweyten Theil und vierdten Capitel erwieſen, daß unter der Lutheriſchen und Calviniſchen Religion keine um ein Haar beſſer ſeye, als die andere. Antwort: Auch hievon will ich das Gegentheil an angezogenem Ort zeigen

4. p. XXXI. gedencket der Author einer Schrifft, worinnen der andere Pſalm wider die Calviniſten abſurd ausgeleget worden. Antwort: 1) Solche Abſurditäten werden in unſerer Kirche nicht gebilliget. 2) Im Pabſtthum hat man den gantzen Pſalter auf Mariam gezogen, und wird offentlich gebilliget. 3) Zudem könte man einen groſſen Catalogum abgeſchmackter Erklärungen der Schrifft, auch von den Päbſten ſelbſt geſtellet, anführen. Wovon an ſeinem Ort etwas vorkommen wird, unten P. 2. c. 4.

5. p. XXXII. XXXIII. erzehlet er: Daß die Lutheraner wider die Reformirten zu Leipzig und Marpurg Tumult erreget. Antwort: 1) Es wird bey uns nirgend gelehret, daß man Ketzer tödten ſolle, wie man im Pabſtthum lehret, davon ich in dem nöthigen Vorbericht einige Zeug-

nüß

nüß angeführet. 2) Was durch den wütenden Pöbel iſt geſchehen, wird von uns nicht gut geheiſſen. Von dem Tumult zu Marpurg ſiehe Hutteri Concordiam Concord. c. 58, f. 384. a.

5. p. XXXVII. ſetzt er, Lutherus habe Trennung angerichtet. Antw. Es iſt falſch; ſondern der Pabſt hatte unzehlige Trennungen angerichtet; welches unter andern aus der Päbſte oben-angeführten Strittigkeiten erhellet. Conf. 1. Reg. 17, 17. 18. Lutherus aber hat die wahre Einigkeit des Geiſtes wieder hergeſtellet.

6. Die Läſterungen derer Calviniſten gegen Lutherum und uns werden geſagt, aber nicht bewieſen. Ich mercke hier nur an, daß der Author eben dieſe Läſterungen unten vorbringet, da ſie zugleich ſollen beantwortet werden.

7. p. XL. und an andern Orten mehr rücket er uns vor die Worte aus dem Liede Gib Fried zu unſerer Zeit:

Dein Wort haſt uns gebotten an,
Dem wir all widerſtreben,
Dann wir zum Theil, diß unſer Heyl,
Mit frevlem Gewalt austreiben.

Daraus will er erzwingen, als wann wir ſelbſt bekenneten, wir hätten die wahre Lehre nicht, und wolten ſie auch nicht annehmen. Antwort: Gedachter Kirchen-Geſang

ſang iſt componiret bey ſchweren Kriegs-Zeiten zu ſingen, da die Gemeinde bekennet, ſie ſeye ſelbſt Urſach ſolcher Straffen; dann ob wohl GOtt uns das helle Licht des Evangelii gegeben, ſeye doch das gantze Land demſelben ungehorſam, und die meiſten widerſtrebten muthwillig. Hat ja der Prophet Daniel eben alſo gebeten. Dan. 9. Cap.

8. Was die hefftige Calviniſten, ſo der Author angezogen, gegen uns gelåſtert, rühre te daher, weil wir nach GOttes Wort glauben, daß Chriſtus als GOtt und Menſch allgegenwärtig und anzubeten ſeye; da hingegen die Reformirte ihn nur nach ſeiner Gottheit allgegenwärtig und anzubeten glauben. Daher ſprachen ſie: wir hätten einen erdichteten Chriſtum, låſterten unſern GOTT greulich, wie auch das Heil. Abendmahl. Welcher Låſterungen halben ſie vor dem ſtrengen Richterſtuhl, GOTT Rechenſchafft werden geben müſſen. Daß wir aber höchſt unbillig alſo verlåſtert werden, und in gedachten Lehr-Puncten recht glauben, iſt von denen unſern in weitlåuffigen Schrifften vielfåltig und gründlich erwieſen worden. Man ſehe unter andern den herrlichen Tractat des theuren *Martini Chemnitii* de duabus naturis in Chriſto. Die Papiſten haben von Chriſto in dieſem Stuck eben ſo eine abſurde und gottloſe Meynung als die Calviniſten, dann ſie läugnen nicht nur die All-Gegenwart der Menſchheit Chriſti, ſondern geben ihr auch keine ſolche Ehre der Anbetung, als der Gottheit. Daher auch Weiß-

linger die Calviniſten darinne lobet, daß ſie uns wegen unſerer gedachten Lehre läſteren. Ich erinnere mich hier einer Diſputation, welche in dem Jeſuiter-Collegio zu Straßburg, als ich zugegen war, gehalten worden. In derſelben war eine Theſis wider die Allgegenwart der Menſchheit Chriſti enthalten. Gegen ſolche trat ein alter Capuciner, der ein gelehrter Mann zu ſeyn ſchiene, auf, und machte folgendes Argument: Ubicunque eſt Chriſtus, ibi etiam eſt caro ejus; atque Chriſtus eſt ubique, ergo etiam caro ejus eſt ubique. Der Reſpondens, welcher nicht viel vergeſſen hatte, wuſte nicht, wo er den Knoten angreiffen ſolte, und bate etlichemahl um die Repetition des Arguments, der Præſes desgleichen, welcher doch endlich etliche nichtige Diſtinctiunculas vorbrachte; allein der gelehrte Capuciner fieng an ernſtlich von der Materie zu reden, und trieb den Præſidem ſo ein, daß er nicht mehr fortkommen konte, biß endlich der Pater Rector aufſtunde, und allen gegenwärtigen Patribus winckete. Da ſtunden ſie alle auf, und fiengen an zu reden. Durch dieſen Lermen ward der gute Capuciner genöthiget ſein unaufgelößtes Argument bey ſich zu nehmen, und, wiewohl mit groſſen Ehren, niderzuſitzen. So diſputiret man um die Wahrheit, ſcilicet!

9. p. XLVI. Führet der Author ein, daß Lutherus auf ſeinem Tod-Bett denen Umſtehenden befohlen, ſie ſolten für unſern HErrn GOtt beten. Die Worte Lutheri Tom. 8. Altenb.

fol. 849. b. lauten alſo: Betet für unſern HErrn GOtt und ſein Evangelium, daß es ihm wohlgehe, dann das Concilium zu Trident und der leydige Pabſt zürnen hart mit ihm. Antwort: Der Pabſt und das Concilium zu Trident wolten das Evangelium gäntzlich vertilgen, und ſtritten alſo hefftig wider GOtt. Darum ſagte er, man ſolle doch für GOtt und ſein Evangelium bitten, nicht, als wann er GOtt vor ohnmächtig gehalten hätte, der eines Menſchen Gebet und Hülffe bedürfte, wie Weißlinger läſtert, dann ſo dumm könte auch der einfältigſte Menſch nicht ſeyn, ſondern es war locutio ironica, als wolte er ſagen: Sie mögen wüten und toben wider unſern HErrn GOtt, wie ſie wollen, ſie werden ihm doch nichts anhaben, er iſt mächtig gnug ſich zu beſchützen. Was will aber der Herr Weißlinger darzu ſagen, daß die päbſtliche Prieſter in der Meß vor unſern HErrn Chriſtum bitten, daß ihn doch der himmliſche Vater gnädiglich annehmen wollen wolle? Conf. Pontificale f. III.

10. p. XLVIII. ſq. Beſchweret ſich der Author, daß wir ihre Meß verachten, und gibt vor, wir läſterten dieſelbe vielfältig, und eben deswegen ſtraffe uns GOtt, daß die Calviniſten unſer Abendmahl ſo ſehr verſpotten. Er ſpricht: „Ich will euch „Lutheraner erinnert haben der Worte Chriſti: Mit „der Maaß ihr ausmeſſet, ſoll euch wieder „eingemeſſen werden, Matth. 7, 2. Dann es iſt „ja leyder mehr, als bekannt, wie greulich ihr das al„lerheiligſte Meß-Opffer verläſtert, ſolches aus An„trieb euers Lehrmeiſters des leydigen Teufels eine Ab„götterey

„götterey, Abgott Mauſim Drachen-Schwantz und der-„gleichen nennet. ꝛc.„ Antwort: 1) Unſere Lehre von dem Heil. Abendmahl iſt klar auf GOttes Wort gegründet, und ſind alſo lauter unverantwortliche, gottloſe Läſterungen, welche die Calviniſten dagegen ausgieſſen. Wann nun die Meß auch in GOttes Wort gegründet wäre, ſo dörfften wir eben ſo wenig dagegen ſagen, als gegen das Heil. Abendmahl.

2) Daß der Author den Teufel unſern Lehr-Meiſter nennet, iſt eine verfluchte Läſterung Wir nehmen unſere Glaubens-Lehren bloß aus der Heil. Schrifft, wie alle unſere Symboliſche und andere Schrifften ausweiſen. Und könte man leichtlich per retorſionem antworten. Es wird ſich aber unten füglicher ſchicken.

3) Lutherus nennet die Meß im zweyten Schmalkaldiſchen Articul einen Drachen-Schwantz; man leſe aber den gantzen Articul, und fälle darnach ein unpartheyiſches Urtheil.

4) Weilen aber viele, ſo wohl unter denen Papiſten, als auch unſern Glaubens-Verwandten, nicht eigentlich wiſſen, was die Meß iſt, und damit man ſehe, ob es Wahrheit-oder Läſterungen ſeyen, was unſerer Seits dagegen geſchrieben wird, item, ob man beſſer thue, wann man ſie verachtet, oder vertheidiget; ſo will ich die fürnehmſten Puncten in folgende Theſes einſchlieſſen, und

einen

einen jeden mit ſchrifftmäſſigen Anmerckungen kürtzlich erläutern:

§. 1.

Sie lehren, daß die Meß gantz etwas anderſt ſeye, als das H. Abendmahl, und beſtehe der Unterſchied eigentlich darinnen, daß im H. Abendmahl Chriſti Leib gegeſſen, in der Meß aber geopfferet werde. Ja das Concilium Tridentinum leget den Fluch auf die, welche ſolchen Unterſchied nicht glauben. Can. I. de Miſſa. Und doch wollen ſie ſolche beweiſen aus den Worten der Einſetzung des Heil. Abendmahls: Das thut zu meinem Gedächtnüß. Conc. Trid. Cap. I. de Miſſa.

Alſo veråndern ſie das allerheiligſte Sacrament Chriſti, und machen zwey unterſchiedene Handlungen daraus, einmahl, daß man Chriſtum genieſſen ſoll im Heil. Abendmahl, darnach daß man ihn opffern ſoll in der Meß. Da doch der HErr Chriſtus nur eine Handlung eingeſetzet. Was aber das vor eine greuliche Sünde ſeye, mit Chriſti heiligen Sacramenten nach eigenem Belieben alſo zu handeln, braucht keiner weitern Erklärung.

§. 2.

Sie lehren weiter, die Meß ſeye nicht nur ein Danck-Opffer, da man Chriſto vor ſein theures Verdienſt und Wohlthaten dancket, welches, ſo es nach Chriſti Einſetzung gebraucht wird, in uneigentlichem Verſtand

wohl

wohl ein Opffer mag genennet werden, ſondern auch ein Verſöhn-Opffer: Das erklären ſie ferner alſo: Chriſtus habe ſich zwar an dem Creutz geopffert vor die Sünden der Menſchen auf eine blutige Weiſe; er müſſe aber in der Meß auf eine unblutige Weiſe noch täglich geopffert werden von denen Prieſtern, zur Vergebung der Sünden und deren Straffen. Wiewohl nun dieſes ausdrücklich mit der Vollkommenheit des Verdienſtes Chriſti ſtreitet, ſo wollen doch die Patres Concilii Tridentini nicht leiden, daß man ſolches ſage, ſondern legen ihr gewöhnliches Anathema darauf. Dieſes Anathema achte ich nicht, und mache ohne Scheu dieſen unaufhörlichen Schluß: Entweder glauben die Papiſten, daß uns Chriſtus vollkommen erlöſet, und vor die Sünde und deren Straffen gnug gethan habe, oder daß er nicht vollkommen ſolches verrichtet. Glauben ſie das erſtere, ſo iſt ihr Meß-Opffer vergebens; glauben ſie das letztere, ſo iſts ausgemacht, daß ſie durch ihre Meſſe wider die Vollkommenheit des Verdienſtes Chriſti ſtreiten, und auf eine andere Art kan ohnmöglich die Meſſe zugelaſſen werden. Was iſt aber dieſes vor ein Greuel, die Vollkommenheit des Verdienſtes Chriſti zernichten, und dafür halten, ein Prieſter könne das, was dem Verdienſt Chriſti fehlet, erſetzen?

§. 3.

Sie lehren, die Verſöhnung oder Krafft des Meß-Opffers beſtehe darinnen, daß

1. Denen Menſchen dardurch die Sünde und

Straffe drr Sünden erlaſſen werden. (1) Nun aber iſts aus der Heil. Schrifft offenbar, daß Chriſtus durch ſein Creutzes-Opffer ſolches verrichtet habe. 1. Ioh. 1, 7. Heb. 9, 12. &c.

2. Daß es nicht nur vor die Lebendige, ſondern auch vor die Todten ein Verſöhn-Opffer ſeye. (2) Und nicht nur vor die Todten im Fegfeuer, ſondern auch in der Hölle, welche, wann Meß vor ſie geleſen wird, jedesmahl eine Linderung fühlen ſollen. (3) Was iſt aber das abermahl vor ein Greuel? kein Fegfeuer iſt jemahlen geweſen, wie kan dann Meß vor Leuthe darinnen geleſen werden? dem reichen Mann wurde in der Hölle nicht einmahl ein Tröpflein Waſſers zugeſtanden, Luc 16, 24. 25. wie ſolte dann das nichtige Meß-Opffer denen Verdammten helffen.

3. Soll es nicht allein dem Meß-Prieſter nutzen, der bey der Meß die Hoſtie empfähet, ſondern auch allen andern, die zuſehen. (4) Iſt aber dieſes nicht die gröſte Abſurdität? Chriſtus hat das Heil. Abendmahl allen zu gut eingeſetzet, alle Würdige ſollen ſolches genieſſen, und kan niemand vor den andern ſolche Wohlthat empfangen: Wer wolte glauben, wann jemand leiblichen Speiß und Tranck vor mich nehme, daß ich davon ſolte geſtärcket werden, ob ich ſchon Hunger und Durſt litte? Ich geſchweige im Geiſtlichen.

4. Soll

(1) Conc. Trid. Can. 3.
(2) Ibid.
(3) Ut obſervat Hunnius de tract. de Sacram. p. 587. ex Rationali divinorum officiorum.
(4) Concil. Trid. l. c.

4. Soll es zugleich allen Gliedern der Römiſchen Kirche, ja auch auf einige Art, denen die auſſer derſelben ſich befinden, nutzen. (5) **Wieder eine Abſurdität.**

5. Ja auch ſo gar ſeye es den Heiligen im Himmel erſprießlich, nicht zwar zu Vergebung ihrer Sünden, ſondern daß dadurch ihre Freude über uns, und ihre Ehre bey uns vermehret werde. (6) **Allein auf dieſe Art könten ſie auch ſprechen, ſie opfferten vor GOtt, daß ſeine Freude über uns, und ſeine Ehre bey uns vermehret und befördert werde. Lauter abgeſchmacktes Weſen!**

6. Das Concilium Tridentinum ſetzet Can. III. Die Meß ſolle geopffert werden, pro vivis, & defunctis, pro peccatis, pœnis, ſatisfactionibus, & aliis neceſſitatibus, d. i. vor die Lebendige und Todte, vor die Sünde/ deren Straffe und Gnugthuungen, NB. **und andere Nothwendigkeiten. Nach dieſer Beſchreibung kan die Meß extendiret werden, auf allerhand, auch zeitliche Dinge. Ich halte dafür, weilen das Concilium nicht eigentlich** determiniret, was ſolches vor Nothwendigkeiten ſeyn dörffen, ſo **müſſe man** ex praxi **der Römiſchen Kirche die Sache erklären. Solchem nach iſt die Meß gut vor alle Gebrechen derer Menſchen. In denen Spaniſchen** Horis Canonicis (7) **ſind die Nutz-**

(5) Bellarm. L. 2. de Miſſa c. 5. 6.

(6) Bellarm. l. c. c. 8. Tanner Diſp. 5. q. 9. Dub. 4. n. 89.

(7) Referente Ant. Gavin le Paſſe par tout &c. P. 3. p. 51. 52.

Nutzbarkeiten der Meß weitläufftig beſchrieben, unter andern ſind folgende Vortheile darinnen nahmhafft gemacht: 1) Die Meß iſt viel höher, als das Leyden Chriſti. 2) Wer die Meß höret/ der wird ſelbigen Tages das Licht ſeiner Augen nicht verliehren. 3) Ein ſolcher wird auch keines übelen Todes ſterben. 4) Er wird auch nicht verdammt. Die Praxis der Römiſchen Kirche gehet ſo weit, daß man auch ſo gar vor das Vieh Meß lieſet, vieler andern Exceſſen, Geliebter kürtze halben zu geſchweigen.

Iſt aber dieſes nicht ein erſchrecklicher Mißbrauch? Chriſtus hat das hochwürdige Abendmahl eingeſetzt vor fromme Chriſten, vor matte und betrübte Seelen, und zur Erinnerung ſeines Heil. Verdienſtes; und im Pabſtum brauchet man ſolches nicht nur vor allerley weltliche Nothwendigkeiten, ſondern auch vor die unvernünfftige Beſtien. Solte ſich nicht Himmel und Erden ob ſolchem Greuel entſetzen.

§. 4.

Die Art in der Meß zu conſecriren, hat auch viel Irrthümmer. Sie lehren, 1) Wann der Meß-Prieſter Brod und Wein conſecriret, ſo werden ſolche verwandelt in den Leib und Blut Chriſti, ſo daß nicht mehr das Weſen, ſondern nur der äuſſerliche Schein und Geſtalt des Brods und Weins übrig bleibe.

2. Weil ſie aber auch lehren, daß Chriſtus nur nach ſeiner GOttheit auf Erden allgegenwärtig, nach ſeiner Menſchheit aber nur im Himmel ſeye, ſo

ſo ſuchen ſie dieſe Abſurdität alſo zu verglei-chen, wann ſie ſprechen: So bald der Prieſter die Worte: Hoc eſt Corpus meum, ſpreche, ſo komme der Leib Chriſti vom Himmel, und werde mit dem Brod verwandelt; ſo bald aber der Prieſter die Hoſtie empfange und den Mund zuſchlieſſe, ſo erhebe ſich der Leib Chriſti wieder in den Himmel. (1)

Nun bedencke man, an wie viel 1000. Orten jede Stunde die Meß in der Welt geleſen wird, demnach müſte Chriſti Leib ohne Aufhören vom Him̃el herab in den Mund der Römiſchen Prieſter, und aus dem Mund wieder in den Him̃el fahren, welches auch nach ihrer Lehre unmöglich iſt, dann ſie glauben, der Leib Chriſti könne an vielen Orten zugleich nicht gegenwärtig ſeyn.

3. Iſt es eine greuliche Gottsläſterung, wann ſie lehren, daß der Prieſter ſolche Verwandlung würcke. Daher die Meß-Prieſter ſich alſo rühmen: „Qui creavit me, dedit mihi creare ſe;„ Et qui creavit me ſine me, creatur mediante me.„ Das iſt: Der mich erſchaffen hat, hat mir Gewalt„ gegeben ihn zu erſchaffen; und der mich erſchaffen hat„ ohne mich, wird durch meine Vermittelung erſchaffen.„ (2) Kan auch wohl eine erſchröcklichere Gottsläſterung erdacht werden.

H §. 5.

(1) Guil. Durandus in Rational divin. offic. L. 4. c. 42. pag. 315. ap. Gerh. Conf. Cath. f. 1249.

(2) Gabriel Biel ap. Hunnium tract. de Sacram. c. 16. p. 582.

§. 5.

Wan der Meß-Prieſter conſecriret hat, ſo bittet er GOtt, er wolle ihm doch dieſes Opffer angenehm ſeyn laſſen, wie das Offer Abels. Hier thut ein ſündlicher Menſch eine Vorbitte vor Chriſtum, daß ihn der Vatter annehmen wolle; iſt eine erſtaunende Läſterung! Abel opfferte ein Schaaff, und in der Meß wird, nach ihrer Lehre, Chriſtus eben auf die Art geopffert; wie am Creutz geſchehen, das Blut ausgenommen; und der Pfaff bittet, GOtt wolle ſich Chriſtum ſowohl gefallen laſſen, wie das Schaaff Abels. Irrthum mit Irthum gehäufft.

§. 6.

Weiter bittet der Prieſter, daß ein Engel dem Leib und Blut Chriſti vor den Thron der Majeſtät GOttes in dem Himmel trage. Quaſi vero! Soll Chriſtus ſo ohnmächtig ſeyn, daß er muß durch einen Engel in den Himmel getragen werden!

§. 7.

Uber das iſt es ein groſſer Mißbrauch, daß ſie in lateiniſcher Sprach die Meß adminiſtriren. Dieſe verſtehet das Volck nicht, und dannoch machen ſie ihm weiß, was vor einen unvergleichlichen Nutzen es davon habe, wann es nur

nur die abgöttiſche Handlung mit anſehe. Ja es iſt der Aberglaube bey denen allermeiſten durch Betrug derer Pfaffen ſo hoch geſtiegen, daß ſie eine ſolche Action, davon ſie doch nichts verſtehen, viel höher halten, als wann ſie viele Predigten anhöreten, als welche ihrer viele eben deswegen gar ſelten beſuchen. Ach GOTT erbarme dich des blinden Volcks, und führe es aus der Finſternüß!

§. 8.

Es iſt zwar auch noch etwas von GOttes Wort in der Handlung der Meß, als Evangelium, das Vatter unſer, Symbolum, die Worte der Einſetzung, ꝛc. Allein dieſes macht den Handel nicht gut, ſondern weilen das Wort GOttes zur Abgötterey mißbraucht wird, ſo gereichet ihnen ſolches nur zu deſto gröſſerer Sünde. Hexen und Zauberer brauchen in ihren Teuffels-Künſten auch den Namen der heiligen Dreyfaltigkeit, und das Wort GOttes, und wird dennoch ihre Zauberey dadurch nicht gut.

§. 9.

Uber das machet der Meß-Prieſter allerhand lächerliche Poſturen und Gebärden in der Handlung der Meß, welche mehr einem Gauckler, als Prieſter zukommen: Bald beuget er die Knie, bald das Haupt, bald ſchläget er die Hände in einander, bald fähret er mit den Armen auseinander,

bald ziehet er ſie wieder zurück, bald wendet er ſich zum Volck, bald kehret er ihm den Rücken, dann drehet er ſich auf dieſe, bald wieder auf die andere Seite; auf einmahl ruffet er etliche Worte überlaut, bald ſchweiget er wieder eine zeitlang ſtill, bald murmelt er eine Paſſage etwas härter, da ſiehet er in die Höhe, dann wieder abwärts, ſchläget auf die Bruſt, hohlet einen tieffen Seufftzer, ſchlieſſet die Augen zu, als wann er ſchlieffe, bald wachet er wieder auf, bald zeiget er eine Blatte dem Volck, thut ſie an das Haupt und Bruſt, bald küſſet er den Altar, bald das Crucifix ꝛc. ꝛc. **Nein, wo hat doch Chriſtus und die Apoſtel jemahlen ſich ſo lächerlich geberdet?**

§. 10.

Das abſcheulichſte über dieſes alles iſt noch, daß durch dieſes Meß-Opffer, **welches doch mit keinem Buchſtaben in der heiligen Schrifft gegründet, ſondern nur ein bloſſes Menſchen-Gedicht iſt**, die gantze Chriſtenheit ſo viele Jahre mit unzehligem Aberglauben, Abgöttereyen und Menſchen-Tand verſpottet und geäffet worden. **Wie viele lächerliche Erſcheinungen werden nicht dabey vorgegeben? um deßwillen iſt das Feg-Feuer erdacht. Dardurch ſind die unzehlig viele Ablaß-Krämereyen aufkommen, es werden gantze Länder erſchöpffet; dieſe iſt die eintzige Urſach, daß die Pfaffen mehreren Reichthum beſitzen, als die gröſte Potentaten, ja die gantze Chriſtenheit; welches ſie öffters durch freſſen, sauffen, huren und buben durchbringen.**

Ich muß zuletzt dem chriſtlichen Leſer noch anzeigen, daß ich ihme von allen unzehligen Greueln, die in der Meß ſich befinden, kaum einen Vorgeſchmack gegeben; dann wer wolte in einem kleinen Werck, welches einer anderen Materie eigentlich gewidmet iſt, den Abgrund dieſes Verderbens nach Würde entdecken? Ein jeder Chriſt helffe GOTT bitten, daß er doch das in Blindheit gefangene Volck erlöſe.

Nun urtheile, wer urtheilen kan, ob die Papiſten GOTT mehr dienen, durch einen ſo greulichen Menſchen-Fund, oder wir, da wir das heilige Abendmahl bloß, eintzig und allein nach der allerheiligſten Einſetzung Chriſti begehen? Urtheile ferner ein jeder, ob wir läſtern, oder die Wahrheit reden, wann wir das Meß-Opffer eine Abgötterey nennen? Und ob nicht ein rechtſchaffener Chriſt allerdings ſchuldig ſeye, ſeines GOTTES Ehre gegen die Betrügereyen der Pfaffen zu retten.

Daß aber durch Mauſim, davon Daniel Cap. 11, 38. weiſſaget, am allerfüglichſten das Meß-Opffer könne verſtanden werden, haben unſere Lehrer vorlängſt deutlich und vielfältig erwieſen, iſt demnach nicht nöthig, daß ich mich jetzo dabey aufhalte.

§. 11.

Pag. L. läſtert der Author: Wir hätten

im heiligen Abendmahl nur trucken Brod und kühlen Wein, dann wir hätten keine wahre Prieſter, oder zu conſecriren bevollmächtigte Kirchen-Diener. **Antw. Dieſe Calumnie ſoll an einem andern Ort abgewieſen werden.**

§. 12.

Pag. L. ſchreibet der Author: Er wolle unten P. 2. c. 2. 3 beweiſen, daß D. Luther das bey denen Papiſten gebräuchliche Sacrament für ein wahres, rechtes Sacrament, welches man anbeten ſoll, gehalten. Alſo will ich auch die Antwort biß dorthin verſparen.

§. 13.

Darnach führet er der Calviniſchen Worte an, welche mißbillichen, daß wir Chriſtum im Sacrament nicht anbeten, da wir doch ſeine Gegenwart glaubten, und hingegen noch mehr auf die Papiſten in dieſem Stück halten, welche dem zugegen ſeyenden Chriſto auch die Ehre der Anbetung geben. Ich antworte: **Wir lehren, daß man freylich Chriſtum, der in dem heiligen Abendmahl zugegen iſt anbeten, und göttlich verehren ſoll; aber das Brod beten wir nicht an**, damit wir nicht die Creatur, wie den Schöpffer ehren; **ſo hat auch Chriſtus nirgends befohlen, das Brod und Wein anzubeten, ſondern nur zu genieſſen.** Conf. Gerhard. Loc. Theol. de Sac. Cœn. §. 204. ſqq.

§. 14.

§. 14.

Was der Author pag. LII. von der Anno 1589. heraus gegebenen und Anno 1670. veränderten Straßburgiſchen Kirchen-Ordnung redet, daß nemlich in vielen wichtigen Puncten eine Veränderung vorgenommen worden, solches beweiſet er mit keinem einigen Exempel, braucht alſo keiner Widerlegung. Auch werden daſige Hochgelehrte Herren Theologi, wo es nöthig, zu antworten wohl im Stande ſeyn.

§. 15.

Pag. LVII. ſqq. führet der Author die Läſterung der Unnauiſchen Calviniſten, von der Diſputation Lutheri mit dem Teuffel ein. Weilen ich es aber jetzt nicht mit denen Unnauiſchen Calviniſten, ſondern mit dem Weißlinger zu thun habe, ſo will ich die Antwort verſparen, biß ad pag. CCXXX. wo er ex profeſſo davon handelt, aber ſeine Abfertigung richtig bekommen ſoll.

§. 16.

Pag. LIX. ziehet er an, daß Dippelius geſtehe, in der Augſpurgiſchen Confeſſion ſeyen Lehren enthalten, welche vom Teuffel herſtammen; und allegiret zum Beweiß Maſenium, Tannerum und Laubenberger.

berger. Daß aber Dippelius und die angezogene Papiſten in dieſem Stück Ertz-Läſterer ſeyn, weiß ein jeder, der die Augſpurgiſche Confeſſion geleſen. Der Weißlinger mache nahmhafft, welche Lehren dann vom Teuffel herſtammen.

§. 17.

Darauf thut der Author eine Anrede an ſeine päbſtliche Mitbrüder, und ſagt: Wann nichts wäre, daß ſie von unſerm Glauben abſchröcken, und in ihrer Religion erhalten könnte, ſo wäre dieſes ſchon ſtarck und beweglich gnug, daß der Teuffel unſere Lehre Luthero :c. habe eingegeben. Iſt aber nicht dieſes der höchſte Grad der Läſterung? Der Author weiß wohl, was die angezogene Hiſtorie vor einen Verſtand habe, daß es nemlich nicht eine Unterrichtung, ſondern Verſuchung des Teuffels geweſen ſeye, da er Lutherum angefochten, wie die Unſrige vielfältig erwieſen, und ich an dem gedachten Ort ausführen werde, und doch darff er daher ein Argument wider uns anführen, um uns bey denen Ungelehrten ſchwartz zu machen. Es ſcheinet, daß er eine recht unverſchämte Stirn habe, zu läſtern und offentlich zu lügen, was ihm nur einfällt, und deßhalben gar wohl zu denen Ertz-Läſterern mag gerechnet werden. Weiter ſagt und lüget er: Der heilige Geiſt hätte in folgenden Sprüchen von uns geweiſſaget, 2. Tim. 3, 1. 1. Tim. 4, 1. 2. Pet. 2, 2. Rom. 16, 17. :c. Ich halte davor, der

Au-

Author habe, da er dieſes geſchrieben, ein Meiſterſtück ſeiner Boßheit an Tag legen wollen. Man leſe die angezogene Sprüche, und judicire ohnpartheyiſch, auf wen ſie am beſten zu appliciren, auf uns, oder die Papiſten? Ich rede aber ihn an, Hr. Weißlinger! und frage: Ob er nicht an das ſtrenge Gericht GOttes gedencke, da er von ſeinen Läſterungen ſchwere Rechenſchafft geben muß? Hat er nicht mehr Mitleiden mit ſeiner armen Seele, als daß er ſie mit Gewalt dem Läſter-Teuffel aufopffert? Ja, macht er ſich kein Gewiſſen, noch andere Seelen, welche doch Chriſtus mit ſeinem theuren Blut ſo ſchmertzhafft erlöſet, mit ſeinem Laſter-Buch in die äuſſerſte Finſternüß zu ſtürtzen, und darinnen zu behalten? O des groſſen Wehes, ſo auf ihm ruhet! Ich bitte aber alle Wahrheit-liebende Leſer, daß ſie ja durch ſolche Ertz-Betrüger ſich nicht verführen laſſen, ſondern der Wahrheit recht ernſtlich nachforſchen, damit ſie nicht mit ihnen verdammt werden.

§. 18.

Pag. LXIII. bringet Weißlinger wieder etwas von Luthero vor, es ſtehe nemlich in ſeinen Tiſch-Reden, daß im Himmel allerley Thiere ſeyn, welche ſchön gezieret, und uns viele Luſt erwecken werden.

Antwort 1) Es ſtehet ſolches in denen Tiſch-Reden Lutheri, von welchen ich ſchon gnugſame Anmerckungen in dem nöthigen Vorbericht §. 18. gegeben, und wäre ich nicht genöthiget dieſes zu beantworten, dann es noch

nicht gewiß iſt, welches von denen Dingen, ſo in denen Tiſch-Reden befindlich, Lutherus geredet oder nicht, oder mit welchen Umſtänden, welche die unbedachtſame Schreiber vielleicht nicht bemercket, ſolche vorgetragen werden. Summa: Mit denen Tiſch-Reden Lutheri iſts eine gar zweiffelhafftige Sache, und können ſolche nicht zu dem geringſten Beweiß angezogen werden. Jedoch ſetze ich

2) Daß das ewige Leben in der heiligen Schrifft auch unter denen Gleichnüſſen zeitlicher Freude beſchrieben werde, als Eſa. 25, 6. Cap. 65, 13. Matt. 8, 11. Luc. 22, 30. Apoc. 19, 9. nicht als wann das ewige Leben in ſolchen zeitlichen Dingen beſtehen würde, ſondern die Schrifft condeſcendiret, und gibt uns in zeitlichen Gleichnüſſen ewige Dinge zu erkennen.

3) Unterſchiedene päbſtliche Lehrer geben vor: In dem ewigen Leben werden angetroffen ſchöne Wieſen, luſtige Felder, anſehnliche Paläſte, angeme Muſique, koſtbare Kleider, ꝛc. Deren Worte man leſen kan bey Joh. Gerhardo in Locis Theologicis, Tract. de Vita Æterna §. 162. und ſcheinen einige ſolche leibliche Dinge im ewigen Leben gantz ohne Figuren, ſondern in eigentlichem Verſtande behaupten zu wollen. Wie nun der Herr Weißlinger dieſe entſchuldiget, ſo nehme er eben die Antwort von Luthero an.

4) Der päbſtliche Scribent Otto Friſingenſis ſoll den Ausſchlag geben. L. 8. Chronic.

nic. cap. 35. ſchreibet er alſo: Non credendum„ eſt, animas exutas corpore, vel poſt reſurrectionem„ ſpiritualia corpora, Angelicis ſpiritibus puritate ac„ dignitate non inferiores, rebus exterioribus ſicut in„ hac vita delectari. Proinde ſicubi ſacra ſcriptura„ floridis & virentibus campis, amœnis locis, garritu„ avium, odorificis rebus, utpote Cynamomo & Bal„ ſamo ſenſus eorum refici & affici dicit, ſpirituali-„ ter hoc potius, quam carnaliter accipiendum vige-„ tur. Quamvis & propter ſimplices, qui cate, non„ ſolido cibo alendi ſunt, quorum ſenſus nondum ex-„ ercitati, ſpiritalem jucunditatem comprehendere ne-„ queunt, hæc frequenter & à quibusdam Doctoribus„ ponantur, ut ſic per viſibilia, ad inviſibilia cogno„ ſcenda & inquirenda mittantur.„ Seine Meynung geber dahin: Obgleich unſere Leiber im ewigen Leben geiſtlich, und den Engeln gleich ſeyn werden, ſo werde doch daſſelbe in der heiligen Schrifft und von denen Lehrern der Kirche offtmahls in Gleichnüſſen leiblicher Lieblichkeit vorgeſtellet, damit die Einfältigen einigen Begriff der Freude bekommen mögen. Und dieſes ſoll auch hier zur Antwort dienen.

5) Was aber Lutherus ſonſten vor eine Lehre vom ewigen Leben geführet, muß man nicht aus ſeinen Tiſch-Reden, ſondern andern Schrifften erkennen.

6) Daß aber der Author hinzu ſetzet, andere Lutheriſche Lehrer lehreten und vertheidigten in eigentlichem Verſtande, daß im ewigen Leben leibliche Wollüſte und Ergötzung ſeyn würden, iſt eine offenbare Läſterung, und weiſen es unſere öffentliche Schrifften gantz anders.

§. 19.

§. 19.

Wider den ſeeligen D. Brentium und andere, (welche er per calumniam Ubiquitiſten heiſſet) bringet Weißlinger eine andere Läſterung vor, und ſagt: Sie hätten gelehret, daß auch alle Gottloſe und die Teuffel im Himmel wären. Antwort: Brentius hat ſich gegen dieſe Läſterung ſelbſt in einer offentlichen Schrifft defendiret, durch den Himmel verſtehet er in genere diejenige Unendlichkeit, wordurch und worinnen GOTT ſeine Macht, Majeſtät und Herrlichkeit beweiſet, und ſagt, ſolcher Himmel oder Reich ſeye 1) potentiæ, d. i. die allgemeine Beherrſchung der gantzen Welt; 2) gratiæ, da er ſeine Gnade inſonderheit ſeinen Glaubigen auf Erden erzeiget; 3) gloriæ, da er ſeine Herrlichkeit denen Auserwehlten ſeelig-Verſtorbenen zu genieſſen gibt; 4) viæ, da er ſeinen Zorn und Gerechtigkeit die Verdammte und Teuffel empfinden läſſet. Nun frage ich: Ob etwas unrechts in dieſer Meynung ſeye? Er diſtinguiret ja gantz deutlich die Verdammten von denen Seeligen; Wann aber der chriſtliche Leſer ſonſten nichts hätte, ſo wäre dieſes ſchon Probe genug, daß der Weißlinger ein boßhaffter Läſterer iſt, darum ihme in keinem eintzigen Stücke zu glauben.

§. 20.

Hiebey nimmt er Gelegenheit von denen Tiſch-Reden Lutheri zu reden. Ihre Authorität will er ſonderlich beweiſen, aus etlichen Dedicatio-

dicationibus und Vorreden einiger Lutheriſcher Prediger.
Antwort: Zu der oben gegebenen Antwort von denen Tiſch-Reden Lutheri wolle der chriſtliche Leſer noch mercken, daß *Piſtorius*, ein abgeſagter Feind Lutheri, welchen der Weißlinger ſo ſehr als einen Verfechter des Römiſch-Catholiſchen Glaubens lobet, Part. 3. Anal. Luth. Azoar. 3. ſchreibe: Er enthalte ſich der Zeugnuß, welche aus den Tiſch-Reden Lutheri genommen werden, dieweil die Lutheraner ſolche nicht für recht gültige Schrifften Lutheri annehmen; und ſolte Weißlinger von Piſtorio lernen, die Tiſch-Reden Lutheri fahren zu laſſen, und ſeine gültige Schrifften anzuziehen. Daß aber die vom Authore angezogene Scribenten ſolche loben, geſchicht nicht, als wann ſie nicht wüſten die Fehler an Luthero zu erkennen, ſondern das Gute an ihme zu bekennen. Ueber das haben ſie nicht geſchrieben aus Commiſſion unſerer gantzen Kirche, ſondern ihre Privat-Meynungen zu verſtehen zu geben, welchen wir beyzufallen nicht gehalten ſind. Die gottloſe Läſterungen, ſo der Author hier einſtreuet, gehe ich, als einer Antwort unwürdig, vorbey.

§. 21.

Pag. LXXIV. ſqq. redet er von etlichen Müntzen, welche Luthero zu Ehren ſind gepräget worden. Die Gelegenheit hierzu nimmt er daher, wann er ſagt: Unſere Entſchuldigungen wegen der Tiſch-Reden Lutheri ſeyen nichtig, weilen ſolche von denen Unſrigen öffters heraus gegeben worden, welches nicht würde geſchehen ſeyn, wann man ſolchem nicht

in allem beyſtimmete Dabey bringet er auch einige Exempel von Ehren-Müntzen vor, welche wieder erneuert worden. Zur Sache ſelbſt antworte ich: Daß die wiederhohlte Editiones der Tiſch-Reden Lutheri uns gar nichts præjudiciren. Wie viel hat nicht Auguſtinus geſchrieben, welches er hernach in lib. retract. widerruffen, und dannoch werden ſeine vorige Schrifften von neuem heraus gegeben, ohne daß jemand die Auflegere deshalben eines Irrthums beſchuldiget.

Was nun die Müntzen anlanget, ſo führet der Author ſonderlich eine an, welche Anno 1521. mit der Beyſchrifft gepräget worden:

Hæreſibus ſi dignus erit Lutherus in ullis,
Et Chriſtus dignus criminis hujus erit;

das iſt, wie der Author beyfüget:

Sagt man, daß Lutherus ſey ſchuldig
einiger Ketzereyen,
Ey ſo muß dann Chriſtus ſelbſt dieſes
Laſters ſchuldig ſeyn.

Darauf macht der Weißlinger eine Digreſſion, und will beweiſen, daß Lutherus Anno 1521. auch nach unſerer Meynung ein Ketzer geweſen, weilen er noch unterſchiedene päbſtliche Irrthümer, als Anruffung der Heiligen, Feg-Feuer, ꝛc. geglaubet. Der Author meynet Wunder, was er hier gefunden, und ſpricht: Trutz ſeye denen Prädicanten gebotten, daß ſie etwas gründliches hierauf zu antworten capabel. Dieſe nich-

ſe nichtige und zum Werck weniger als nichts beytragende Kleinigkeit fertige ich alſo ab: 1) Wann die Unſrige von der Wahrheit der Lehre Lutheri reden, ſo geſchiehet ſolches allezeit ſub conditione der Uebereinſtimmung mit GOttes Wort, wie allenthalben aus unſern Glaubens-Principiis erhellet, folglich werden in obigen Ehren-Müntzen die von GOttes Wort abweichende Lehren keinesweges verſtanden.

2) Der Author ſagt ſelbſt: Daß ſolche Anno 1521. heraus kommen. Nun iſts bekannt, daß Lutherus in ſeinen letztern Schrifften gegen die erſtere offentlich proteſtiret, und um GOttes Willen gebeten, man ſolle ſie doch mit groſſem Bedacht und Unterſchied leſen, weilen er damahls noch in vielen Stücken am Pabſtthum gehangen. Siehe die Vorrede, welche dem 8. Tom. Alt. vorgedrucket iſt. Lit. b. fac. a. Hat nun Lutherus von ſeinen eigenen Schrifften ſolches begehret, wie vielmehr wird man anderen ihme zu Ehren heraus gegebenen Müntzen und Gedichten dergleichen Judicio unterwerffen müſſen. Und das iſt die kurtze und gründliche Antwort auf dieſen Schein und Dunſt. Trutz dem Weißlinger, daß er dieſes gründlich umzuſtoſſen capabel! Doch bitte ich ihn, mir nicht übel zu nehmen, wann ich hierbey einen groſſen Fehler an ihme bemercke: Er hat nemlich in der Gewohnheit, alles, was ihm nur einigen Schein in denen Gedancken und erſten Ueberlegung machet, ſo gleich ohne weiteres Nachſinnen in den Tag hinein zu ſchreiben, und dabey zu glauben, es könne niemand

mand etwas dagegen einwenden. Wann aber der chriſtliche Leſer meynet, ich tractire den Authorem in dieſem Judicio zu gelind, indeme ſolches bey ihme vielmehr eine vorſetzliche Boßheit zu nennen, ſo bitte ich verſichert zu ſeyn, daß ich auch an unſern ärgſten Feinden aufs möglichſte alles zum beſten und gelindeſten auszulegen ſuche, und den Weißlinger, wenigſtens in dieſer Paſſage, keiner vorſetzlichen Boßheit beſchuldigen will, es ſeye dann, daß er die Anklage einer unverantwortlichen Nachläſſigkeit nicht auf ſich kommen laſſen wolte. Nun machet der Author wieder auf etlichen Blättern ein leeres Läſter-Gewäſch, daß er neinlich nicht in unſern Himmel verlange ꝛc. auf welches zu antworten unnöthig. Dann welcher Verſtändiger wird von mir prætendiren, die Verdrießlichkeit zu erdulten, und bey einem jeden Geplapper des Weißlingers mich aufzuhalten? doch kan der geneigte Leſer ſich allenthalben verſichert halten, daß ich nicht das geringſte vorbey laſſen werde, welches Antwort erfordert.

Darauf macht der Author einen Catalogum, von denen Schrifften, ſo die Reformirte wider uns geſchrieben; darnach diſcurriret er wieder etwas von Vereinigung der Proteſtirenden Religionen, mit angehängtem Catalogo derer Schrifften, welche von gedachter Union handeln. Wozu nutzen aber dieſe Ausſchweiffe? Hat er ſich nicht vorgenommen einen Friß-Vogel, oder ſtirb zu ſchreiben, und uns völlig den Garaus zu machen, warum füllet

füllet er dann ſo viele Blätter an mit Sachen, die zu ſeinem Zweck nicht das geringſte beytragen? oder will er etwa zeigen, daß er auch in hiſtoria literaria derer Proteſtantiſchen Kirchen etwas gethan hat? Ich hätte aber gedacht, er könnte in dieſem Fall ſein Vorhaben verſtändiger und unvermerckter an den Mann bringen, ohne einen ſo ſtarcken Pædantiſmum zu begehen.

§. 22.

Zu Ende dieſes Numeri macht er folgenden Schluß, der mit zuſammen gezogenen Worten alſo lautet: Entweder haben die angezogene Lutheriſche und Calviniſche Theologi, da ſie einander verketzert und verdammt, beyderſeits die Wahrheit geſchrieben, oder kein Theil, oder ein Theil. In dem erſten Fall werden ſie beyde nach ihrem eigenen Urtheil verdammt; in dem zweyten, ſind ſie beyderſeits Lügner, denen nichts zu glauben; bey dem dritten aber ſoll man zeigen und beweiſen, welches Theil recht habe. Und da thut er, als wann er uns ſchon auf der Folter in der Spaniſchen Inquiſition hätte, und er der Folter-Meiſter wäre, wann er ſpricht: Heraus mit der Sprach! Antwort her! Gebt dem Kind einen Namen! Wohlan, Herr Weißlinger! Es kommt auf keines Theils Ja- oder Nein-Wort an; nehme er ſich aber die Mühe, und forſche ohne vorgefaßte Meynungen in der heiligen Schrifft, ſo wird er deutlich finden, welche unter allen Religionen der gantzen Welt die allein wahre ſeye, und daß dieſe Ehre allein der Evan-

geliſch-Lutheriſchen zukomme. Welches ich zugleich an alle Wahrheit-begierige Seelen will hertzlich ermahnet haben.

Er dencke aber zurück an das, was ich oben von denen ſtrittigen Partheyen der Römiſchen Kirche geſchrieben, und daß man bey einer jeden ſein Argument appliciren könne. Z. E. da die Päbſte einander ſelbſt verketzert und verdammt, könnte man ſagen: Entweder haben ſie beyderſeits recht gehabt, und ſo waren ſie beyderſeits verdammte Ketzer (eine ſchlechte Zierde vor den vermeinten infallibilen Stuhl zu Rom!) oder ſie hatten beyderſeits unrecht; und ſo waren ſie beyde Lügner, Läſterer, feindſelige Leute und Frieden-Stöhrer (Lautet abermahls vor Päbſte ziemlich ſchlecht). Oder es hatte nur einer recht und der andere unrecht; und dieſes konnte man dazumahl der Chriſtenheit nicht einmahl zeigen, und kan es noch nicht; ja, ob man es gleich könnte, ſo wäre es Schand-Flecke gnug, auch nur durch ein eintziges Exempel eines ketzeriſchen und verdammten Pabſtes, die vorgegebene Unbetrüglichkeit der heiligen Vätter dem Spott aller Welt zu exponiren.

Numerus IV.

Allhier handelt der Author von der Lutheraner und Calviniſten ꝛc. Einigkeit wider die Römiſch-Catholiſche. Ehe ich nun den Numerum ſelbſt durchgehe, ſo notire ich wiederum, daß auch dieſer umſonſt und vergebens von dem Authore geſetzet ſeye; dann wir geſtehen gar gerne, daß, ob wir gleich unter uns wegen vieler Glaubens-

Pun-

Puncten nicht einig ſind, dannoch eine Einigkeit bey uns ſeye und ſeyn könne in denen Stücken, welche wir beyderſeits verwerffen und verabſcheuen. Gewißlich macht ſich Weißlinger recht ridicul, da er von ſolchen Sachen diſputiret und Weitläufftigkeit macht, welche ihm freywillig zugeſtanden werden. Dann

I) Schadet dieſes der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche an ihrer Wahrheit nichts, ſonſten müſte die Römiſche Kirche bloß nach dieſem Principio die falſche Kirche ſeyn, weilen ſie in gewiſſen Stücken mit andern Kirchen, die ſie vor irrig hält, einig iſt. Dann ſie iſt ja einig mit uns, in denen Stücken, die ſie mit uns gegen die Calviniſten, und mit dieſen, in denen Puncten, welche ſie mit einander gegen uns haben. Ja auf dieſe Art fiele die Wahrheit der gantzen Chriſtlichen Religion auf einmahl; dann da könnten die Heyden, Juden und Türcken ſchlieſſen: Die Chriſten ſind in viele Secten zertheilet, und uneinig unter einander; wo es aber wider uns gehet, ſind ſie einig; ergo iſt das gantze Chriſtenthum falſch.

II) Bringet auch ſolches der Römiſchen Kirche keinen Vortheil, dann ſie können daher nicht ſchlieſſen, daß ſie die wahre ſeye, weilen unterſchiedene Religionen gegen ſie einig ſind, ſonſt müſten alle Secten in der gantzen Welt auf eben die Art recht geſprochen werden. Der Author ſetzet aber gleich Anfangs die Philoſophiſche Regul: Nihil ſine cauſa; darum bleibet hier abermahl nichts übrig, als daß er

III) Auch dieſen Numerum ex animo injuriandi geſetzt, um dadurch den Pöbel gegen die Proteſtanten zu verbittern, wie ich dann nicht ohne Grund dafür halte, daß dieſes ſein eintziger Endzweck den Fritz-Vogel, ꝛc. zu ſchreiben geweſen, weilen derſelbe faſt mit lauter ſolchen Dingen angefüllet, und nur pro forma etwas von der Kirche darinnen gehandelt iſt. Iſt aber das die Art, von Sachen, die Seeligkeit anlangend, zu diſputiren? Solte man ſich nicht der Solidität befleiſſigen, und die Sache aus denen wahren Principiis unterſuchen, damit die Wahrheit offenbar würde? Doch ich wende mich nun dahin, zu ſehen, wo des Weißlingers Vogel ſich in dieſem Numero irre geflogen.

1) Gleich im Anfang dieſes Numeri pag. CVII. thut der Author einen Ausfall den Eheſtand zu läſtern, und ſpricht: Daß die Ehe Lutheri, und anderer, welche das Mönchs-Leben verlaſſen, und Weiber genommen, eine unzuläßige Sacraments-ſchänderiſche Huren-Ehegeweſen. Dieſe Läſterung iſt gegründet auf den beyden päbſtlichen Lehr-Puncten: 1) Daß die Ehe ein Sacrament ſeye. 2) Daß diejenige, welche das ſolenne Gelübde der Keuſchheit gethan, niemahls ehelich werden können. Wann aber das erſte wahr, und die Ehe ein Sacrament iſt, ſo iſt der Weißlinger ein gottloſer Sacrament-Schänder, weilen er den heiligen Eheſtand einen Huren-Stand nennet.

Weilen aber der Author in ſeinem Buch dieſe Läſterung gar offt wiederhohlet, und alle päbſtliche Glieder der Römiſchen Kirche mit

ihme darinnen eins ſind, ſo will ich an dieſem Ort ein-vor allemahl darauf antworten; welches am beſten geſchehen kan, wann ich gedachte beyde päbſtliche Lehr-Puncten umſtoſſe. Die Frage: Ob die Ehe ein Sacrament ſeye, wäre zwar hier nicht nöthig, zu meinem Vorhaben zu erörtern, dann wann ich nur bewieſe, daß diejenige, welche das Gelübde der Keuſchheit nicht halten können, heyrathen dörffen, ſo hätte ich ſchon gnug dargethan, daß ſolche Menſchen keine Sacraments-Schänder ſind. Dannoch will ich zum Uberfluß wider die Meynung, als ob die Ehe ein Sacrament ſeye, folgende Gründe beybringen.

1. Weilen die Ehe die Eigenſchafften eines Sacraments nicht hat. Was aber das vor Eigenſchafften ſeyen, kan man am beſten an denen beyden unſtreitigen Sacramenten, der heiligen Tauff und des heiligen Abendmahls erkennen, als welchen modum procedendi *Bellarminus* ſelbſt billichet L. 1. de Pœnit. cap. II. Nun machet der groſſe Lehrer *Mart. Chemnitius* Part. 2. Examinis cap. de num. Sacram. p. 14. nach gedachten zweyen unſtreitigen Sacramenten folgende General-Eigenſchafften nahmhafftig: 1) Daß das Sacrament ein äuſſerlich-leiblich ſichtbares Kennzeichen habe, welches auf gewiſſe Art gebraucht werde. 2. Daß nicht nur ſolches äuſſerliche Kennzeichen ſelbſt, ſondern auch die Art deſſen Gebrauchs einen ausdrücklichen Befehl von GOTT habe. 3. Daß es eingeſetzet und befohlen ſeye im Neuen und nicht im Alten Teſtament 4. Daß es nicht nur auf eine zeitlang, ſondern biß ans Ende der Welt währen ſolle. 5. Wird zum Sa-

crament erfordert die Verheiſſung göttlicher Gnade in dem Sacrament. 6. Daß ſolche Verheiſſung nicht nur ſo bloßhin dem Sacrament gegeben, ſondern dem äuſſerlichen Zeichen angehänget ſeye. 7. Daß die Verheiſſung nicht handele von allerley leib- und geiſtlichen Gnaden-Gaben GOttes ohne Unterſchied, ſondern allein von der Gnade unſerer Sünden Vergebung und Rechtfertigung vor GOtt. 8. Daß ſolche Gnade nicht nur in genere durch die Sacramenten angekündiget und bedeutet, ſondern durch die Krafft GOttes auch allen denen würcklich überreichet und verſiegelt werden, die in wahrem Glauben das Sacrament empfangen. **Wann man nun den Eheſtand nach dieſen unfehlbaren Kennzeichen beurtheilet, ſo wird nichts weniger, als ein Sacrament heraus kommen.**

2. **Kan der Eheſtand** auch nach der Papiſten Lehr-Sätze ſelbſt **kein Sacrament ſeyn. Es iſt richtig,** daß kein Sacrament mit dem andern ſtreite; **Nun halten die Papiſten auch die Prieſter-Weyh vor ein Sacrament, und ſagen doch, es könne kein Prieſter ehelich ſeyn. Ob nun ſchon beyde Meynungen falſch ſind, ſo ſiehet man doch, daß ſie ſolche Dinge vor Sacramenten halten, die ihrer Lehre nach wider einander ſtreiten. Wollen ſie behaupten, daß die Prieſter-Weyh ein Sacrament ſeye, ſo muß nothwendig die Ehe kein Sacrament ſeyn.** Conf. elegantiſſimam demonſtrationem Andr. Dudithii de Matrimonio Sacerdotibus concedendo, quæ extat in opuſculis ejus plane aureis, a Quirino Reutero editis, p. 64.

Weiter: Halten die päbſtliche Lehrer den Eheſtand vor eine unreine Sache. **Das** Jus Canonicum

rede

redet von demſelben alſo c. Connubia legitima. cauſ. 32. q. 2. „ Non datur præſentia Spiritus S. „ tempore eo, quo conjugales actus geruntur; „ c. Sciatis 33. q. 4. „ Quicunque uxori debitum reddunt, „ vacare non poſſunt orationi, nec de carnibus Agni „ comedere debent, &c. Anderer Lehrer der Kürtze wegen zu geſchweigen. Was ſind aber das nicht vor gottloſe Worte; GOtt hat den Eheſtand als eine heilige Ordnung eingeſetzt; der Geiſt des Antichriſts aber, von welchem 1. Tim. 4, 3. geſchrieben ſtehet, daß er verbiete ehelich zu werden, beſchreibet denſelben als einen gottloſen, unreinen Stand, und ſpricht, der heilige Geiſt ſeye nicht bey chriſtlichen Ehe-Leuten, ſie könnten nicht beten, noch zur Hochzeit des Lammes, d. i. in den Himmel kommen, ꝛc. Darnach widerſprechen ſich die elende Leute auf der andern Seite, und geben gar die Ehe vor ein Sacrament aus, als wann ſie nicht recht bey Sinnen wären. Ich mache den Schluß: Kein Sacrament iſt unrein, ſündlich und gottloß; Die Ehe iſt nach euerer Meynung unrein, ſündlich und gottloß, darum kan die Ehe auch nach euerer Meynung kein Sacrament ſeyn. Mehrere Gründe will ich vor dieſesmahl nicht beybringen, als welche weitläufftig können geleſen werden, in des berühmten Joh. Gerhardi Locis Theolog. Tract. de Conjugio §. 14. ſqq. und in Confeſſione Cathol. L. 2. P. 3. Art. 19. und andern.

Was die andere Frage anlanget: Ob nemlich diejenige, welche das ſolenne Gelübde der Keuſchheit gethan, nachgehends ſolches brechen, und ehelich werden können? Davon will ich etwas umſtändlicher

handeln. Die gantze Sache kommt auf folgende Fragen an: 1) Ob man im Neuen Teſtament Gelübde thun ſoll? 2) Ob der Stand der Keuſchheit zu billigen? 3) Ob man die Keuſchheit angeloben könne oder ſolle? 4) Wann man ſolches Gelübde gethan, ob man daſſelbe mit gutem Gewiſſen brechen könne? 5) Auf was Art man von einem ſolchen Gelübde abſtehen ſolle? 6) Weme endlich die Diſpenſation dieſes Gelübdes zukomme? Von einem jeden Puncten will ich kürtzlich handeln, ſo wohl, damit man den Unterſchied unſerer und der päbſtlichen Lehre in dieſem Stücke erkenne, als auch, daß ich auf einmahl denen vielfältigen Lügen und Läſterungen vieler Römiſch-Catholiſchen Lehrer, und in ſpecie des Weißlingers begegne; dann bald ſagen ſie, wir verwerffen alle Gelübde, bald, wir lehreten es ſolle und könne niemand auſſer dem Eheſtand keuſch leben, der Eheſtand ſeye einem jeden ſo nöthig als eſſen, trincken und ſchlaffen, und was dergleichen ungegründete Aufbürdungen mehr ſind.

Erſtlich wird gefraget: Ob man im Neuen Teſtament Gelübde thun ſolle? Ich ſage nicht ohne Urſach: Im Neuen Teſtament; dann es iſt zwiſchen demſelben und dem Alten Teſtament ein groſſer Unterſchied, auch was die Gelübde anlanget. (1) Dann im Alten Teſtament waren die Gelübde ein Stück des Gottes-Dienſtes, und von GOtt befohlen; als das Gelübde der Nazarener, 4. B. Moſ. 6, 1. ſq. conf. Levit. 7. cap. 27. Num. 15. &c. und

(1) Conf. omninò Gerhardi LL. Tract. de Conjugio §. 505.

und iſt wohl zu mercken, daß dannoch im Alten Teſtament niemand nach ſeiner eigenen Wahl und Gedancken ein Gelübde gethan, ſondern nur nach GOttes Befehl. Im Neuen Teſtament aber haben wir weder göttlichen Befehl, noch bewehrte Exempel, oder einige Verheiſſung ſolcher Gelübde, als man im Pabſtum vornimmet. Wir diſtinguiren aber hier zuvorderſt mit dem ſeeligen Luthero Comm. ad 28. cap. Gen. inter vota Ceremonialia & Moralia, und ſagen, daß jene mit dem Alten Teſtament ihr Ende erreichet, dieſe aber auch im Neuen Teſtament alle Chriſten verbinden, es ſind aber ſolche: Glaube, Liebe, Gedult, Hofnung, Demuth und andere Chriſtliche Tugenden, ſo in denen 10. Gebotten von uns erfordert, und in der Heil. Tauffe GOtt dem HErrn angelobet werden. Wer dieſe bricht, den ſchlieſſen wir aus der Gemeinſchafft der Heiligen und lehren daß er nicht ſeelig werden könne. Uber das geſtehen wir auch zu, daß ein Menſch noch andere Gelübde über ſich nehmen könne, welche ohne Aberglauben geſchehen, und nicht übernommen werden aus der Meynung, als wann ſie eben nothwendig wären, oder GOtt ein ſonderbarer Dienſt, und vor die Sünde Gnugthuung geſchehe, oder welche über unſere Kräffte ſteigen, wieder GOttes Wort ſtreiten, der Chriſtlichen Freyheit entgegen geſetzt ſind, oder auf eine andere Art einen wider das Chriſtenthum ſeyenden Mißbrauch bey ſich führen; dann dieſe Gelübde halten wir billich vor lauter Menſchen-Tand, Sünde und Greuel vor GOtt, welcher ſagt Matt. 15, 9. vergeblich dienen ſie mir, dieweil ſie lehren ſolche Lehre, die nichts dann Menſchen-Gebotte ſind; ſondern ſie müſſen augenſchenſcheinlich die Beförderung göttlicher Ehre und

das Wachsthum des Chriſtenthums, entweder an eigener Perſon, oder dem Nächſten zum Grunde haben. Ich zweiffele nicht, daß auch verſtändige Römiſch-Catholiſche Leſer bekennen werden, daß dieſes allerdings rechtmäſſige und GOtt wohlgefällige Gelübde ſeyen. Wann man aber anſiehet die Gelübde, welche meiſtentheils in der Römiſchen Kirchen in Gewohnheit ſind, ſo wird man befinden, daß ſolche gantz anders beſchaffen ſind, und mehrentheils aus menſchlichen Erfindung beſtehen, und doch alſo höchſtnöthig angeſehen werden, zum Dienſt GOttes und Gnugthuung für die Sünde. Und darzu ſind ſolche Gelübde bey denen allermeiſten unmögliche Dinge, die alle ihre Kräffte überſteigen, daher die abſcheulichſte Arten der Unzucht, und ſtummen Sünden erfolgen.

Zweytens: Ob der Stand der Keuſchheit zu billigen? **Antwort:** Niemand unter uns mißbilliget denſelben, ſondern wir loben ihn, und ermahnen die Unſrige mit allem Ernſt zur wahren Keuſchheit. Wir lehren, daß die Keuſchheit nicht nur in äuſſerlicher, ſondern auch, und zwar fürnemlich in innerlicher Reinigkeit beſtehe, nach der Ermahnung S. Pauli 2. Corinth. 7, 1. und daß ſolche nicht allein auſſer dem Eheſtand, ſondern auch in demſelben könne und müſſe erhalten werden. Wie Paulus ſagt Hebr. 13, 4. Die Ehe ſoll ehelich gehalten werden bey allen, und das Ehe-Bett unbefleckt.

Drittens: Ob man die Keuſchheit angeloben könne oder ſolle? Die Frage iſt nicht zu verſtehen von der innerlichen Reinigkeit des Geiſtes,

oder

oder von der Keuſchheit, die auch im Eheſtand der Chriſten Platz hat, ſondern von der äuſſerlichen Enthaltung des Eheſtands. Und da lehren wir, daß ſolche eine beſondere Gabe GOttes, und wenig Menſchen gegeben ſeye, daß auch kein Menſch in ſeiner Macht und Willkühr habe einen ſolchen Stand zu erwehlen, ſondern ſeine Kräfften wohl prüfen müſſe, ehe er ſich entſchlieſſet, allezeit in demſelben leben zu wollen. Wo nun ein Menſch eine gnugſame Tüchtigkeit und Gabe GOttes zu einem unbefleckten Leben des Leibes und des Geiſtes im ledigen Stand bey ſich findet, ſo halten wir einen ſolchen Menſchen vor glücklich, und preiſen die Gabe GOttes an ihm, glauben auch, daß er, ſonderlich wann er in den geiſtlichen oder eigentlicher zu reden, im Lehr-Stande ſich befindet, von vielen zeitlichen Sorgen überhoben iſt, denen die Verehelichte unterworffen ſind; wie wir dann in unſerer Kirche viele dergleichen Lehrer haben. Wir lehren aber ferner, daß ſolche Perſonen ihre verehelichte Mit-Chriſten nicht verachten, ſondern an demſelben die Gabe des Heil. Eheſtands mit eben dem Preiß GOttes erkennen ſollen, gleich wie an ihnen die Gabe der Keuſchheit erkannt wird. Weilen aber jetzt-gemeldte Keuſchheit des ledigen Standes bloß eine Gabe GOttes iſt, welche ſich kein Menſch ſelber geben oder erwerben kan, und alſo der Menſch nicht weiß, ob und wie lange es GOtt gefället, ihme ſolche mitzutheilen, ſo halten wir es vor eine groſſe Unbeſonnenheit, wann ſich jemand durch ein Gelübde darzu auf immerdar verſtricken nnd verbinden wolte; Zu-

mahlen

mahlen da weder im Alten, noch im Neuen Teſtament ein eintziger Spruch anzutreffen, da ein ſolches Gelübde befohlen wäre, ſondern wo etwas von gedachter Keuſchheit lediger Perſon enthalten, da kommt deren Inhalt mit unſerer davon fürgebrachten Lehre aufs genaueſte überein. Als Chriſtus von dieſem Articul redete, ſagte er Matth. 19, 11. Das Wort faſſet nicht jederman, ſondern denen es gegeben iſt. Kurtz vorher ſagten ſeine Jünger zu ihm, es ſeye nicht gut ehelich werden, weilen nemlich die Ehe ein harter Stand, und dazu viel erfordert würde, ehe man ſich dörffe ſcheiden laſſen, darauf antwortet Chriſtus das Wort: Es ſeye nicht gut ehelich werden, oder auſſer dem Eheſtand keuſch Leben führen, faſſe nicht jederman, ſondern es ſeye eine Gabe GOttes. St. Paulus ſtellet faſt mit eben den Worten unſere Lehre vor, wie ich ſie beſchrieben, 1. Corinth. 7, 25. ſqq. nemlich: Es ſeye zwar gut, um der damahligen Noth willen, da die Chriſten allerley Verfolgungen unterworffen wären, ledig zu bleiben, doch gebe er kein Gebott, ſondern es ſeye nur ſeine Meynung, er wolle auch keinem einen Strick an den Halß werffen, d. i. daß er ſich ſolte genöthiget achten, als wann er müſte im ledigen Stande bleiben, ob er gleich die Gabe der Keuſchheit nicht hätte, dergleichen Stricke des Zwangs im Pabſtum vielen 1000. Seelen angeworffen werden. Er ſagt ausdrücklich v. 9. es ſeye beſſer freyen, als Brunſt leyden. O wann die Päbſte dieſe Regul ihren Mönchen und Nonnen nur acht Tage lange in der

Ausübung frey lieſſen, mit angehängter Condition, daß ſie zugleich die Cloſter-Güther unter ſich theilen dörfften, wie würden die unzehlige viele Clöſter ſo bald in lauter Wüſteneyen verwandelt werden, und man würde kaum hier und da einige alte abgelebte und melancholiſche Mönche und Nonnen, als Einſiedler antreffen!

Viertens: Daß es nicht recht ſeye, wann man ein ſolches Gelübde thut, habe ich bewieſen. Weilen aber ihrer viele ſolches nicht wiſſen, und ein ſolch unverſtändiges Gelübde würcklich vor kurtzer, oder langer Zeit gethan haben, finden aber nachgehends nicht, daß ſie die Gabe der Keuſchheit beſitzen, ſo fragt ſichs weiter: Ob ſolche Perſonen mit guten Gewiſſen ihr Gelübde brechen können. Ich antworte ſchlechterdings mit Ja. Doch ich will vielmehr antworten laſſen *Æneam Sylvium*, welcher nachgehends Pabſt und Pius II. genennet worden, dieſer als er ſchon Cardinal war, ſchreibet in Epiſt. 321. an Johannes Frund, welcher erſtlich die Keuſchheit angelobet, nachgehends aber geheurathet, alſo: „Credimus te „conſilio uti non inconſulto, ſi, cum nequeas con„tinere, uxorem quæris, quamvis id prius cogitan„dum fuiſſet, antequam ſacris initiareris ordinibus; „ſed non ſumus Dii, qui futura proſpicere valea„mus. Quando huc ventum eſt, ut legi carnis re„ſiſtere non valeamus, melius eſt nubere, quam uri. „d. i. Wir glauben, daß du keinen unbedachtſamen „Rath braucheſt, wann du, da du dich nicht ent„halten kanſt, ein Weib ſucheſt, wiewohl du ſolches „ehe

„ehe hätteſt bedencken ſollen, ehe du in den Orden ge-
„tretten wäreſt; doch wir ſind keine Götter, daß wir
„das Zukünfftige ſehen konten. Wann man dahin
„kommt, daß man dem Geſetz des Fleiſches nicht wi-
„derſtehen kan, ſo iſts beſſer freyen, als Brunſt leyden.„
Biß hieher der gelehrte Sylvius, **und zwar mit allem Recht; dann es iſt ja viel beſſer, in dem Eheſtand nach GOttes Ordnung als auſſer demſelben in Sünden leben, und hindert da das Gelübde nichts, ſondern**, wann man GOtt ſeine vorige Unbedachtſamkeit und Mißbrauch ſeines Namens, welchen man bey einem ſo unzeitigen Gelübde gethan, demüthig abgebeten; **ſo ſoll man ſogleich daſſelbe ohne weitern Anſtand in** GOttes Nahmen brechen, und ſich in den Eheſtand begeben.

Fünfftens: Auf was Art ſolches Gelübde gebrochen werden ſolle? **Hier brauchen wir keiner Weitläufftigkeit mehr, weilen ſchon angezeiget, daß es** dardurch **geſchehen müſſe,** wann man ſich in den Eheſtand begiebet, **als welcher allein von GOtt als ein Mittel eingeſetzet worden, der Schwachheit des Fleiſches zu begegnen.**

Nur wird hier angezeiget, wie einige päbſtliche Lehrer von denen gottloſen Menſchen Satzungen des Antichriſts ſo gar bezaubert ſind, daß ſie denen, ſo zwar die Keuſchheit angelobet, aber ſich nicht enthalten können, Lieber zu huren als ſich zu verehlichen erlauben, **wie ſolches ausdrücklich** *Coſterus* in Enchiridio f. 566. **und** *Gretſerus* in hiſtoria ordinis Jeſuitici f. 115. **lehren und ſprechen:** Ein Prieſter ſündige viel ſchwerer, wann er ſich verehelichte, als wann er eine

Hure hielte. Es darf aber dieſer Lehr-Satz derer Papiſten dem gütigen Leſer nicht unglaublich vorkommen, wann man bedencket, daß der Pabſt ſelbſt zu Rom öffentliche Huren-Häuſer unterhalte, ihnen beſondere Privilegia ertheile, und jährlich ein ziemlich ſtück Geld vor Milch-Zinß, wie ſie es nennen, von denen Canaillen erhebe. Ja was noch erſchrecklicher iſt, in Inſt. Juris Canon. L. 2. tit. 12. Quæ matrim. imped. §. Quia potius &c. ſetzet er ausdrücklich, wer eine ſolche öffentliche Metze wiſſentlich zum Weib nehme, der ſolle Ablaß aller ſeiner Sünden haben. Sehet! ſo hoch iſt der Antichriſt mit ſeinen Greueln geſtiegen, da man hingegen diejenige Sacrament-Schänder nennet, welche ſich nach GOttes Befehl und Ordnung verehligen.

Sechſtens und letztlich wird gefragt: Wem dann die Diſpenſation eines ſolchen Gelübdes zukomme? In der Römiſchen Kirche iſt dieſes ein Caſus, den ſich der Pabſt vorbehalten hat, und wann er in dem Gelübde diſpenſiret, ſo läßt er ſichs redlich bezahlen; dann umbs Geld thut man zu Rom alles. Hier ſolte ich Exempel ſolcher päbſtlichen Diſpenſationen beybringen, wie ihrer dann eine groſſe Menge aus alten und neuen Zeiten könten angeführet werden, allein ich beſorge, die Weitläufftigkeit möchte dem Leſer beſchwerlich werden. Deshalben ſage ich nur, daß dem Pabſt keinesweges ſolches Recht zukomme, er kan es auch mit keinem Buchſtaben aus der Heil.

Schrifft

Schrifft beweiſen, ſondern es dependiret ſolche Prætenſion bloß von ſeiner Tyranney, womit er die armen Gewiſſen zu beherrſchen gewohnt iſt. Wer nun ein unbedachtſames Gelübde der Keuſchheit gethan hat, und findet ſich nicht im Stand daſſelbe zu halten, der hat keinen andern Richter über ſich, als GOtt, der ihm in ſeinem Wort befiehlet, er ſoll ſich verehelichen. Darum brauchet er weder den Pabſt, noch ſonſt jemanden zu fragen, ſondern ſoll ſich, ohne Anſtand aus denen Stricken, die ſein Gewiſſen beunruhigen, begeben, und weiter kein menſchliches Urtheil achten.

Hieraus erhellet nun gantz deutlich, daß der ſeelige Lutherus und andere gantz billig, recht, heilig und löblich gehandelt, da ſie zum Heil. Eheſtand geſchritten, und der Weißlinger mit einer recht unverſchämbten Stirn ihren Eheſtand einen unzuläßlichen Sacraments-ſchänderiſchen Huren-Stand nennet. Ich frage anbey, ob man nicht Urſach hätte dergleichen Ehren-Titul unter den Weißlinger und ſeines Gleichen auszutheilen? Dann daß im Pabſtthum die heiligen Sacramenten geſchändet werden, braucht keines weitern Beweiſes, man erinnere ſich nur deſſen, was ich oben von der Meß geſchrieben, und daß man denen Layen im Heil. Abendmahl den Kelch entzogen, anderer Dinge zu geſchweigen. Daß im Pabſtthum der Eheſtand geſchändet, und hingegen Hurerey befördert werde, kan denen

nen nicht unbekannt ſeyn, welche nur den geringſten Vorgeſchmack von demſelben hat, und weilen vielleicht unten noch ein- und anderes vorkommt, will ich mich hier nicht länger aufhalten.

II. Hiernechſt führet der Author die Hiſtorien ein von Herrn Ulrich von Hutten, welcher ſich in gewiſſe Articul mit andern wider den Pabſt und deſſen Cleriſey ſehr verbindlich eingelaſſen hatte, deren der Author etliche Namhafft machet. Von dar flieget er weiter, und redet etwas von dem bekannten Bauren-Krieg, und ſagt, die Evangeliſche Prediger ſeyen Schuld an demſelben geweſen, wie Sleidanus berichte. Ja Lutherus habe ſelbſt geſprochen: Das Evangelium muß rumoren, wo es hinkommt, thuts nicht, ſo iſts nicht recht. D. Luther habe, nachdeme die Bauren geſchlagen geweſen, bekennet, daß er an allem dem Blut-Vergieſſen Urſach ſeye ꝛc. Hier wunderts mich, daß der Weißlinger nicht directè alles auf den ſeeligen Lutherum ſchiebet und ſchreibet, daß er die Bauren aufgeſtiftet habe zur Rebellion, auf welche Art andere päbſtliche Lehrer dieſe Läſterung vorbringen; es ſcheinet faſt, als wann auch die ausgeſchämteſte, und im Lügen recht erhärtete Menſchen, worunter dem Weißlinger eine Ober-Stelle gebühret, manchmahl durch das Licht der Wahrheit gedrungen, etwas zurück prallen müſſen. Jedoch bringet der Author ein ander Stück der Boßheit auf die

Bahn, und hacket die Geſchichten ſo unverſchämt untereinander, daß einer, der die Hiſtorien von dem Bauren-Krieg nicht geleſen, nach des Weißlingers untereinander gemengten Erzehlungen, den ſeeligen Lutherum vor einen Ertz-Böſewicht halten ſolte; da hingegen, wann die Sache nach der Wahrheit wird vorgebracht, eben daraus ſonderbare Tugenden des theuren Mannes hervor leuchten. Ich antworte alſo:

1. Was den gelehrten Herrn von Hutten anlanget, daß derſelbe zwar zu ſeiner Zeit ein groſſes Auffſehen wegen ſeiner ſonderbaren Gelehrſamkeit in der Welt gemacht habe, indeme er auch mit Königen, Chur-Fürſten, Ertz-Biſchöffen, Biſchöffen und anderen groſſen Herrn von vielen Orthen Brieffe gewechſelt, und ſehr viele Schrifften hinterlaſſen; daß er aber in Religions-Sachen gar zu hitzig geweſen, und in vielen Stücken wider unſere eigene Glaubens-Principia gehandelt, wann er neben der Feder auch das Schwerd brauchen wollen, wird von uns nicht gebilliget, kan uns daher nicht imputiret werden. Der ſeelige Lutherus war eben ſo wenig Urſach an denen Exceſſen des Herrn von Hutten, dann ob dieſer ſchon oft an ihn geſchrieben, auch die Perſon Lutheri offentlich zu vertheidigen ſich unternommen hatte, ſo hat doch Lutherus niemahlen in einen Brieff-Wechſel ſich mit ihme einlaſſen wollen, weilen er gar zu hefftig und hitzig war.

2. Sagt

2. Sagt er, die Evangeliſche Prediger ſeyen Urſach am Bauren-Krieg geweſen, und ziehet zum Beweiß Sleidanum L. V. an. Warumb allegiret er aber Sleidanum ſo unrecht? Seine Worte lauten im Anfang des fünfften Buchs alſo: „Huic tanto tamque formidabili bel-„ lo cauſam quoque dederunt importuni quidam Con-„ cionatores, in quibus erat primi nominis Thomas„ Munzerus, qui tandem omiſſa Evangelii prædica-„ tione, novum quoddam doctrinæ genus propoſuit.„ Das iſt: Zu dieſem ſo groſſen, und ſo erſchreckli-„ chen Krieg haben auch Urſach gegeben NB. **einige,„ ungeſtümme Prediger**, unter welchen der„ vornehmſte war Thomas Müntzer, welcher endlich, da„ er die Predigt des Evangelii unterlaſſen, eine **neue„ Lehre** auf die Bahn gebracht hat.„ Hier ſagt Sleidanus, daß zu dem Bauren-Krieg Urſach gegeben einige ungeſtümme Prediger, ſonderlich aber Thomas Müntzer, und zwar, da er die Predigt des Evangelii verlaſſen; aber Weißlinger kommt ſo überzwerch daher: Wer war an allem dieſem Mord und Blut-vergieſ-„ ſen Schuld? Wer hat die Bauren verführt? War-„ lich niemand anders, als die ſo genannte Evan-„ geliſche Prediger, wie auch Sleidanus geſtehet. „ Hier ſiehet der Leſer abermahl eine offenbare Falſchheit an dem Weißlinger. Wer wolte ihm doch ein Wort nur trauen? Dann ſolche rebelliſche Prediger waren ja von uns ausgegangen, und hatten das Evangelium verlaſſen, wie Sleidanus redet, ſonſten ſind die Jeſuiter ſolche Lermen-Bläſer in ihren aufrühriſchen Predigten. Man leſe nur die Predigt, wel-

che ein Jeſuit vor dem König in Pohlen we-
gen der bekannten Thorniſchen Affaire gehal-
ten.

3. Daß aber die Papiſten ſonſten directè, der Weißlinger aber indirectè die Schuld deſſelben Aufruhrs dem ſeeligen Luthero gibt, ſolches iſt eine von denen gröſten Lügen. Man leſe nur das von Weißlinger allegirte fünffte Capitel Sleidani, ſo wird man befinden, daß Lutherus ſo wenig Schuld an dem Bauren-Krieg geweſen, als GOtt eine Urſach der Sünden genennet werden kan. Dann niemand war dem Aufruhr ſo zuwider, niemand ſchriebe ſo eiffrig wider denſelben, als eben Lutherus: Er hatte nicht nur die Leuthe ernſtlich vor Thoma Müntzer gewarnet, und, als er gehöret, daß er ſich nach Mühlhauſen begeben, an den daſigen Stadt-Rath eine ernſtliche Schrifft ergehen laſſen, in welcher er ermahnet, ſie ſolten ja den Müntzer nicht aufnehmen, dann er ſeye nur zu Streit und Aufruhr geneiget, und wolte er ſich durch dieſe Ermahnung gantz auſſer Schuld ſetzen; ſondern hat auch gleich im Anfang des Aufruhrs an die Bauren geſchrieben, und ſie von ihrem Vorhaben abgemahnet, und da dieſe ihre Beſchwerden ihme ſchrifftlich ſchickten, hat er ſolche ſo gleich beantwortet, auch noch andere Schrifften an ſie, alle von vorigen Inhalt, ergehen laſſen. Hiernechſt ſchriebe er unterſchiedlichmahl an die Fürſten mit ſehr groſſen Ernſt, zeigete ihnen an, wie übel ſie bißher regieret

hät-

hätten. Die Catholiſche Fürſten und deren Geiſtliche ſeyen allein Urſach an bevorſtehenden Unglück, indeme ſie mit Gewalt die Evangeliſche Wahrheit unterdruckt, und ihren Unterthanen ſehr hefftig zugeſetzt; über das ſeye der Auflagen und Beſchwerden keine Maß noch Ende, dardurch die Unterthanen biß aufs Blut ausgeſauget würden, ſie aber verſchwendeten ſolches Blut-Geld mit Sünden, dieſes alles ſeye Himmelſchreyend. Die Bauren thäten zwar höchſt unrecht, da ſie ſich wider ihre Obrigkeit auflehneten; aber es ſeyen gerechte Gerichte GOttes, da er die Sünde der Obrigkeit und derer Unterthanen hart heimſuchen werde. Sie ſolten beyderſeits Buße thun, ſich in der Güte vergleichen, und doch ja keinen ſo entſetzlichen Ruin auf Teutſchland bringen ꝛc. Als aber ſeine wohlmeynende Ermahnungen nichts geholffen, und die Bauren ſich zuſammen rotteten, andere Länder überfielen, und den Aufruhr offentlich declarirten, da ſchrieb er eine andere Schrifft an die Fürſten, und ermahnete, ſie ſolten ohne Verzug dem Aufruhr wehren, die Rebellen tödten, und alſo das Land ſäubern, und in dem Verſtand ſagt Lutherus, er habe die Bauren heiſſen todt ſchlagen ꝛc. Dieſe Schrifft war ſehr hefftig verfaſſet, und da ihme einige ſolches verübelten, defendirte er ſich mit denen herrlichſten Gründen. Man leſe Tom. 3. Jen. Germ. fol. 108. ſqq. Wer ſiehet nun nicht hieraus, wie die Papiſten mit

dem groſſen Mann GOttes Luthero umgegehen? Da er vor Aufruhr gewarnet, läſtern ſie, er habe dazu ermahnet; da er die Fürſten im Namen GOttes ihres Ambts erinnerte; ſie ſolten dem Aufruhr widerſtehen, ſo ſprechen ſie, er habe einen Mord-Geiſt gehabt. So können auch die fürtrefflichſten Tugenden dieſes groſſen Mannes für dem Wut ſeiner Feinde nicht ſicher ſeyn.

4. Was die Worte Lutheri anlanget, da er ſagt: Das Evangelium muß rumoren, wo es hin kommt/ thuts nicht, ſo iſts nicht recht; ſolche kommen mit den Worten Chriſti überein, Matt. 10, 34, 35. Ihr ſolt nicht wähnen, daß ich kommen ſeye, Friede zu ſenden auf Erden. Ich bin nicht kommen Friede zu ſenden / ſondern das Schwerd. Dann ich bin kommen den Menſchen zu erregen wider ſeinen Vatter, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger. Darum klagten auch die Juden Chriſtum an, daß er ein Aufrührer ſeye, Luc. 23, 5. So haben wir auch die Exempel der Apoſtel, über deren Lehre oft groſſer Aufruhr entſtunde, Apoſtel Geſch. 15, 2. cap. 17, 5, cap. 23, 7. An welchem allem doch das Evangelium nicht Schuld war, als welches zum Frieden und Einigkeit ermahnet, ſondern die Boßheit der Menſchen, die dem Evangelio widerſtrebten, und die ſo ihme anhiengen, verfolgeten. Und dieſen Verſtand haben die Worte Lutheri auch. In der erſten Chriſtlichen Kirchen hat man den Chriſten fürgeworffen, daß aus ihrer

Lehre

Lehre viele Uneinigkeit entſtehe, allein *Clemens Alexandrinus* hat dieſe Läſterung gar ſchön beantwortet, Lib. 7. Strom.

III. Was der Author nun noch biß zu Ende des vierdten Numeri vorbringet, iſt von noch geringerer Wichtigkeit, als das vorhergehende, deßwegen will ich auf jedes gantz kurtz antworten. Er führet an: Daß die Straßburger Anno 1525. Lutherum zur Religions-Einigkeit mit ihnen durch eine Geſandſchafft ermahnet, damit ſie alſo mit geſamter Hand das Pabſtthum könnten bekriegen. Anno 1593. hätten die Lutheraner, Calviniſten und Huſſiten zu Thoren einen Frieden wider die Römiſch-Catholiſche gemacht. Zu dergleichen Einigkeit hätte ermahnet Jacobus Verheyden, wie nicht weniger David Paräus, ja Calixtus habe auf dem Anno 1645. zu Thoren gehaltenen Religions-Geſpräch ſich ausdrücklich verlauten laſſen: Ob er es gleich in der Materie vom heiligen Abendmahl, und von der Gnaden-Wahl, ꝛc. mit den Reformirten nicht halten wolle, ſo wolle er ihnen doch beyſtehen in der gemeinſchafftlichen Sache wider die Papiſten. Und pag. CXIX. ſagt er: Man könne leicht mercken, daß das neue Unions-Werck zwiſchen denen Lutheranern und Reformirten zu keinem andern Endzweck zielete. Die Läſterungen und Perſonalien, ſo der Author auch hier mit einſtreuet, halten mich nicht auf. Auf die Sache antworte ich:

1. Daß ich ſchon oben angezeiget, daß die Lutheraner mit denen Reformirten in denen Sachen, ſo wir gemeinſchafftlich wider den Pabſt haben, wohl einig ſeyn können, ohne dadurch unſerer Wahrheit nachtheilig, noch

der Römiſchen Kirche vortheilhafftig zu ſeyn.

2. Haben gedachte Vereinigungen entweder dahin gezielet, daß die ſämtliche Proteſtantiſche Kirchen das Pabſtthum ſchrifftlich angreiffen, oder auch gegen deſſen äuſſerliche Macht mit Waffen ſich defendiren möchten. Keines von beyden iſt böß / ſondern das erſtere in göttlichen, das letztere aber in göttlichen, weltlichen und natürlichen Rechten gegründet. Wovor iſt dann das Geſchmier des Weißlingers?

IV. Pag. CXV. ſchreibet er: Anno 1587. habe die Engelländiſche Päbſtin **Eliſabeth** einen Bund mit dem Türcken wider den Pabſt und das heilige Römiſche Reich aufgerichtet. Und pag. CXVII. bringet er bey das Exempel Langallerie, der auch mit dem Türcken zum Nachtheil der gantzen Römiſchen Kirchen etwas angeſponnen. Ich antworte:

1. Der Author defendiret hier Lutherum ſelbſt, daß er nemlich mit dem Türcken nichts zu ſchaffen haben wolle, wann er ſeine Worte pag. CXVIII. ex Tom. 2. Witt. germ. f. 558. b. anziehet: „Kein Chriſt noch GOttes- „Freund kan in des Türcken Heer ſeyn, er verläugne dann „Chriſtum, und werde auch GOttes und ſeiner Heili- „gen Feind; hingegen iſt kein Zweiffel, wer wider den „Türcken, ſo er Krieg anfähet, ſtreitet, daß er wider „GOttes Feind und Chriſtus Läſterer, ja wider den „Teuffel ſelbſt ſtreite.„ Was demnach Lutheri Meynung in genere von dem Türcken ſeye, kan man aus dieſen Worten abnehmen, und eben das iſt auch unſere Meynung. Daß aber

Weiß-

Weißlinger dazu ſetzet, D. Luther habe ſich in dieſen Worten an einem andern Ort wider-ſprochen, und verweiſet den Leſer unten ad Part. 2. cap. 2. ſoll daſelbſt widerleget werden.

2. Mich wundert nicht wenig, warum der Weißlinger die Königin Eliſabeth, die doch reformirt geweſen, und deren die Papiſten ſo Spinnen-feind ſind, ja welche von etlichen Päbſten in Bann gethan worden, eine Päbſtin heiſſe? Es ſcheinet als wann der Name Pabſt dem Weißlinger ein Schelt-Wort bedeute; Er ſehe zu, wie er ſich von dieſer Beſchuldigung loßwickele. Ich widerruffe nun bald, was ich oben von ihm geſchrieben, daß er nemlich im ſchelten ausgelernet habe, weilen er ſich hier ſo gar weit, auch in ſeiner beſten Kunſt irre fliehet, den Namen, welcher in der Römiſchen Kirche die höchſte Ehre bedeutet, andern als ein Laſter-Wort nachwirfft, und dadurch, nach derer Papiſten Lehre, den Pabſt nicht wenig beſchimpffet.

3. Was aber die Sache ſelbſt anlanget, ſo antworte ich: Wann die Königin Eliſabeth gegen die Römiſch-Catholiſche Religion hätte Grauſamkeit ausüben wollen, ſo hätte ſie es ohne den Türcken wohl thun können. Es wird als eine beſondere Klugheit von ihr gerühmet, daß ſie die Papiſten in ihrem Königreich ſehr vorſichtig regieret, ja auch öffters nicht einmahl Gewalt gegen dieſelbe gebrauchet, wann ſie ſchon hart wider ſie geweſen.

Warum erzehlet aber der Weißlinger nicht den tödlichen Haß, welchen die Päbſte und deren gantze Cleriſey gegen dieſe hohe Dame, bloß der Religion wegen, geführet; wie ſehr die Päbſte dem König in Hiſpanien angelegen, biß er ſie zu bekriegen die ſo genannte unüberwindliche Flotte auslauffen laſſen, welche aber der Allerhöchſte überwunden; warum beſchreibet er nicht, wie viele Zuſammenrottungen und Conjurationes die Papiſten in Engelland wider dieſe Königin gemacht, ſie ums Leben zu bringen, denen ſie aber doch allezeit glücklich vorgekommen. Der Hiſpaniſche Jeſuit, Johannes Mariana, ſchreibet in ſeinem Buch de Rege & Regis Inſtitutione L. 1. c. 7. Wann einer einen König, der nicht der päbſtlichen Religion zugethan iſt, ermorde, und bleibe leben, ſo werde er ſein Lebtag als ein groſſer Held geehret in der Römiſchen Kirche; wann er aber wegen des Mords getödtet werde, ſo falle er als ein Märtyrer und ein ſolches Opffer darnieder, welches GOtt und Menſchen angenehm ſeye. Nun wundert mich, warum der Weißlinger, da er von der Königin Eliſabeth redet, nicht gedencket, derer päbſtlichen Märtyrer, ſo dieſe Königin gemacht. Anno 1581. hat ſie ja eine anſehnliche Compagnie von Römiſch-Catholiſchen Geiſtlichen, nach der Meynung Marianä martern laſſen, nemlich den Biſchoff Thomam Boldvellum, Eberhard Hanſium, Edmundum Campianum, Rudolphum Schervinum, und Alexandrum Brittannum, alle Jeſuiten, ſamt noch ſieben Prieſtern, weilen ſie einen Bund mit einander gemacht, die Königin zu tödten; Und Anno 1587. hat ſie

14. an-

14. andere Perſonen, welche ſie umzubringen ſich verbunden hatten, um nur die Wohlfahrt der Römiſchen Kirche zu befördern, aufhängen und nachmahls viertheilen laſſen: wie der Römiſch-Catholiſche Hiſtorien-Schreiber Thuanus ſelbſt beſchreibet, Lib. 74. & 86.

V. Pag. CXVIII. führet er, wider alle Hiſtorien und die tägliche Erfahrung, eine groſſe Klage, daß die Catholiſche unter denen Uncatholiſchen um des Glaubens willen ſo vielfältig gemartert worden; Er bringet aber kein eintziges Exempel vor, ſondern allegiret nur andere päbſtliche Authores; daher ich nicht mehr zu antworten ſchuldig bin, als daß die unſrige Lehrer auf ſolche Lügen ſchon längſt geantwortet. Man beſehe unter vielen andern Hunnii Pellem Ovinam §. 716. ſqq. ſonderlich §. 728. da wird man finden, was die Römiſche Kirche vor ſchöne Märtyrer hat.

VI. Pag. CXIX. not. 23. ſetzet er die Worte Lutheri: So wir Diebe mit Strang, Mörder mit Schwerd, Ketzer mit Feuer ſtraffen; warum greiffen wir nicht vielmehr an dieſe ſchädliche Lehrer des Verderbens, als Pabſt, Cardinäl, Biſchöff, und das gantze Geſchwärm der Römiſchen Sodoma, die GOttes Kirche ohne Unterlaß vergifften, und zu Grund verderben, mit allerley Waffen, und waſchen unſere Hände in ihrem Blut? Antwort:

1. Lutheri und unſere Lehre iſt nicht, daß man Ketzer umbringen, oder andere weltliche Gewalt gegen ſie ausüben ſolle, ſondern man ſoll ſie, nach dem Exempel Chriſti und der Apoſteln, ermahnen, und mit der H. Schrifft

zu

zu überzeugen ſuchen. Videatur omnino B. *Gerhardus* in Loc. Theol. Tr. de Magiſtratu Polit. §. 314. ſqq.

2. Wann aber Lutherus hin und wieder ermahnet, gegen das Pabſtthum zu kriegen, ſo redet er 1) an etlichen Orten davon, was das Pabſtthum verdienet hat. 2) will er nicht, daß die Herrn und Potentaten gegen einander ſtreiten ſollen; wie er dann, da Chur-Fürſt Johannes auf gefährliche Rathſchläge gebracht wurde, ob er dem Kayſer mit Heeres-Krafft ſolte entgegen ziehen, ſolches dem Chur-Fürſten ernſtlich widerriethe, und ſchriebe: „Wir mögen in unſerm Gewiſſen ſolche Bündnüß nicht „billichen noch rathen, angeſehen, wo es fortgienge, und „etwa ein Blut-Vergieſſen, oder ſonſt ein Unglück dar„aus erfolgte, daß, ob wir alsdann gerne heraus ſeyn „wolten, nicht könnten kommen, und alles ſolches Un„falls eine unleidliche Beſchwerung tragen müſten, daß „wir lieber möchten zehenmahl tod ſeyn, dann ſolch Ge„wiſſen haben, daß unſer Evangelium ſolte eine Urſach „geweſen ſeyn, einiges Blutes oder Schadens, ſo von „unſertwegen geſchehen, weil wir ſollen die ſeyn, die da „leiden, und wie der Prophet ſagt, wie die Schlacht„Schafe gerechnet ſeyn, und nicht uns ſelber rächen ꝛc. Tom. 4. Alt. fol. 564. ſiehe auch T. 5. fol. 959. 971. ſq.

3. Ermahnet er nicht die Unterthanen, daß ſie vor ſich wider das Pabſtthum ſtreiten ſollen. Sondern

4. Wo er manchmahl auf die Materie kommt, was vor Blut-Vergieſſen, Tyranney, Aufruhr und Rebellion die Päbſte, Cardinäle und Biſchöffe in der Kirche GOttes angerich-

gerichtet, ſo ermahnet er inſonderheit den Römiſchen Kayſer, als das gröſte Haupt der Chriſtenheit, er ſolle zu ſeinem Recht greiffen, und der Boßheit des Pabſts ſteuren und ein Ende machen.

VII. Es iſt aber eine von denen unverſchämteſten Verleumdungen, da der Author uns aufführet, als Leute, die zu Blutdürſtigkeit, Tyranney und Grauſamkeit gegen die päbſtliche Religion geneiget ſeyn ſollen, da doch das Gegentheil ſo wohl aus unſerer Lehre, als allen unſern Handlungen, aller Welt bekannt iſt. Und hätte der Author billich an die Lehre und Praxin der Römiſchen Kirche gedencken ſollen. Es gehet dem Herrn Weißlinger wie einem trunckenen Mann, der da meynet, alle, die ihme vorkommen, taumelten, da doch dieſe keinen Tropffen Wein geſehen. Wohlan! ich will dem chriſtlichen Leſer nur in einigen Exempeln zu erkennen geben, eine Sache, welche, wann man ſie ausführen ſolte, ein groſſes Buch erforderte, nemlich den Blut-dürſtigen und tyranniſchen Sinn derer Päbſte und ihrer Creaturen. Ihre Lehre iſt, daß man die Ketzer ſolle ums Leben bringen, welches kein Papiſt läugnen wird. Man ſehe nur *Bellarminum* Lib. 3. de Laicis. c. 21. *Gregorium de Valentia* Tom. 3. Diſp. 1. q. 11. punct. 3. *Coſterum* in Apolog. adverſus Gomarum. *Petrum Gregorium* L. 12. de Republ. c. 4. Sect. 10. *Lipſium* L. 4. Polit. c. 2. und viele andere mehr. Die Praxis kommt aufs genaueſte mit der Lehre überein, dann ein fauler

Baum

Baum kan nicht gute Früchte bringen. Matth. 7/18. *Antonius Gavin* berichtet in dem Dieterich, deſſen ſich die Römiſ. Kirche an ſtatt der Schlüſſel Petri bedienet, (1) Daß die Beicht-Vätter ihren Zuhörern bey Zeiten beybrachten / wer einen Ketzer todſchlüge, der thue ein GOtt-wohlgefälliges Werck; als die Engelländer und Holländer in dem Krieg zwiſchen Carolo III. unſerm jetzigen glorwürdigſten Römiſchen Kayſer, und Philippo V. gedienet, ſo ſeyen ihrer ſehr viele von denen Bauren in Hiſpanien, der Religion wegen heimlich umgebracht, und unbegraben auf das Feld hingeſchmiſſen worden. Ja die Mörder hätten ſolches noch als eine heroiſche That und ſonderbaren Eiffer des Glaubens gegen ihre Beicht-Vätter gerühmet.

Der Pater *Leimermann* gedencket (2) Daß unter der Regierung Kayſers Ferdinandi II. in Steyermarck, Kärnthen, Crain, Böhmen, Mähren und Oeſterreich an die 100000. Evangeliſche Chriſten zum päbſtlichen Glauben gezwungen worden. Das Licht der Augen vergehet einem, das Hertz im Leib möchte bluten und in Stücken zerſpringen, ja der Marck in denen Beinen beginnet zu verſchwinden, wann man die unmenſchliche Thaten, die mehr als teufliſche Grauſamkeit, und die unerhörte Marter-Arten der Spaniſchen Inquiſition lieſet. Ich habe öffters ſolche Hiſtorien geleſen, daß ich die Thränen, aus Erbarmen gegen die arme Chriſten, nicht halten können. Ach wir ſolten alle fleißig, und auf unſern Knien GOtt bitten, daß er doch ſo unſchuldige Hertzen aus dergleichen hölliſchen Banden

(1) Lib. 1. p. 190. ſqq.
(2) In vita Ferdinandi II. Imperat. Lib. 1. c. 1.

Banden führe. Man bedencke hiernechſt die ſo genannte Pariſiſche Hochzeit, oder das erſchreckliche Blut-Bad welches Anno 1572. auf den Tag Bartholomäi zu Paris der Religion wegen angeſtellet worden, und von Thuano (3) Grammondo (4) und andern beſchrieben wird. Reusnerus (5) meldet, daß in einem Monat durch gantz Franckreich über 100000. erwürget worden. Die gröſſeſte Flüſſe in Franckreich sind mit Todten-Cörper angefüllet, und vom Blut ſchwartz worden, ſo daß auch die entlegene Einwohner davor das Waſſer nicht brauchen können, und denen Menſchen hat geeckelt Fiſche zu eſſen, welche ſo viele Menſchen gefreſſen hatten. Wie grauſame Verfolgungen in Franckreich gegen die Waldenſer vorgenommen worden, beſchreibet jetzt-gedachter päbſtliche Hiſtorien-Schreiber *Thuanus* ebenfals (6) In denen Niderlanden fieng der Hertzog von Alba Anno 1568. einen erſchröcklichen Religions-Krieg an, der zwar ſeinem König Philippo II. wenig genutzet. Als er die Niderlande wieder verlieſſe, rühmte er ſich, er habe in denenſelben nur durch des Scharffrichters Hand 18000. Evangeliſche Chriſten umbringen laſſen; nun kan man gedencken, wie hoch ſich die Zahl, ſo durch die Soldaten hingerichtet worden, belauffen müſſe. (7)

Anno

(3) Lib. 2.

(4) In Hiſtor. Franc. L. VI.

(5) In Iſag. Hiſtorica.

(6) Præcipuè L. V. ad ann. 48. L. VI. ad ann. 49. Lib. XII. ad ann. 53. L. XVI. ad ann 55.

(7) Conf. Thuan. L. XL. ſqq. Hugon. Grotium in Annal. Belg. L. I. & II.

Anno 1546. als der *Cardinal Farneſius* aus Italien in Teutſchland zum Schmalkaldiſchen Krieg gereiſet, hat er geſagt: er wolle durch Teutſchland eine ſo groſſe Schlacht thun, daß ſein Pferd in der Lutheraner Blut ſchwimmen könte. (8) Kurtz: Dem Pabſt muſte zum Mord-Platz dienen gantz Teutſchland, Franckreich, Engelland, Hiſpanien, Italien, die Niderlanden; ſein Grimm iſt durchgedrungen in die Nordiſche Königreiche, durch Böhmen, Mähren, Schleſien, Ungarn, und gantz Europa. Sein Mord-Geiſt hat viele 1000. Chriſten, in denen heiligen Zügen dem Türcken aufgeopffert. Auch die weit entlegenſten Indianer muſten ein Schau-Platz ſeiner Wut und Tyranney werden. Und mit einem Wort: Er möchte gern alles, alles verſchlingen, was ihn nicht anbetet. (9) **Nicht führe ich dieſes an, jemand dardurch zur Feindſeligkeit und Ungeſtümm wider die Papiſten zu reitzen, da ſeye GOtt für, und beziehe ich mich auf mein Gewiſſen vor GOttes Allwiſſenheit; dann wir haben das Evangelium von Chriſto nicht ſo gelernet, daß wir uns ſelbſt rächen wolten, vielmehr ſollen wir alles unrecht, auch die grauſamſte Marter in Gedult tragen, GOtt dafür preiſen, vor unſere Feinde aber beten, ſie ſeegnen, und ihnen alles Gutes erzeigen. Sondern mein Abſehen**

(8) Sleidanus L. 17. p.m. 533.

(9) Man leſe die Bücher, welche ex profeſſo von dieſen Sachen handeln, als Crocii groſſes Marter-Buch. Ludovici Rabi Hiſtoriam Martyrum. Joh. Criſpini Martyrologium Proteſtantium. Conſtantii Alethophili bedrängten Palm-Baum, ſive den verfolgten Proteſtant und Waldenſer/ und andere mehr.

ſehen iſt nur dieſes, daß ich dem Leſer zeige; wie unbillig ſich der Weißlinger beſchwere, wann er klaget, wir hätten einen Mord-Geiſt, und daß ein jeder ſich vor dem Mord-Geiſt des Pabſts und ſeiner Cleriſey hüte, und daraus ſchlieſſe was die päbſtliche vor eine Kirche ſeye? GOtt wolle den verführten Seelen die Augen öfnen, um JEſu Chriſti willen Amen.

Numerus V.

DJeſer Numerus ſoll, des Authoris Auſſage nach, handeln von denen Läſterungen, welche Lutherus und Calvinus gegen das Pabſtthum ausgeſprenget haben ſollen. Jch erinnere nur dem gütigen Leſer, daß ich, was von Lutheri harten Schreib-Art zu halten ſeye, ſchon oben in dem nöthigen Vorbericht ausgeführet, und wende mich nun zu dem, was der Weißlinger vorbringet.

1) Gleich zu Anfang dieſes weitläufftigen Numeri, p. CXXI. macht er den Introitum von dem Windmachen der Lappländer, und appliciret ſolches, ſeinem Läſter-Gebrauch nach, auf die Lehre, welche wider das Pabſtthum predigen oder ſchreiben. Er läſtert von andern, deſſen er ſich ſelbſten ſchuldig gemacht; iſt doch ſein ganzes Buch nichts als Windmacherey. Es iſt aber die ſtete Gewohnheit falſcher Lehrer und laſterhaffter Perſonen, daß ſie andern dasjenige aufzubürden ſuchen,

was an ihnen Schandbar iſt, und meynen, dadurch würde man vergeſſen an ihre Ubelthaten zu gedencken. Sonſten nennen die päbſtliche Geiſtliche alles Lügen, Läſtern, Windmachen und Verläumbden, was ihnen von uns vorgehalten wird, und ihnen nicht gefällt, und wann wir ſchon ſolches 1000. und aber 1000. mahl aus ihren eigenen Schrifften beweiſen, wie in dem Fritz-Vogel ꝛc. davon viele Exempel vorkommen werden.

2) Den ſeeligen Lutherum und uns recht anzuſchwärtzen, als ob wir in das Reich des Teufels gehöreten, ſagt er p. CXXIV. daß Lutherus (1) ſelbſt bekenne: Wir ſeynd des Teufels Gefangene, als unſers Fürſtens und Gottes, daß wir thun müſſen, was er will und uns eingibt. Hierauf ermahnet der Author, der Leſer ſolle dieſe Beicht Lutheri wohl anmercken, und ſich derſelben fleiſſig ins künfftig erinnern, wo er von Luthero greuliche Lügen, Zotten, Läſter-Worte fürbringen werde. Antwort: Die angezogene Worte werden vom Weißlinger verläumbderiſcher Weiß wider ihren eigenen Verſtand und Meynung vorgebracht. D. Luther ſchreibet an dem Ort wider die Bauren, und beantwortet die Einwendung etlicher die da ſagten: Die Bauren würden durch die Drangſalen der Obrigkeiten gezwungen zum Aufruhr. Darauf ſpricht Lutherus, das ſeye eine nichtige Entſchuldigung, dann eben alſo könten alle Sünder ſich entſchuldigen, der Teufel, die Welt und das Fleiſch zwinge ſie zu ſündigen, und wann das gelten ſolte, ſo dörfte man keine Sünde und Laſter mehr ſtraffen.

Ein-

(1) T. 3. Alt. f. 147. a. b.

Sintemahl, fähret er fort, die Schrifft ſagt, daß„ wir des Teufels Gefangene ſind, als unſers Fürſten„ und Gottes, daß wir thun müſſen, was er will und„ uns eingiebt, wie das zuweilen etliche greuliche Ge-„ ſchichte beweiſen, ſolte es darum ungeſtrafft und recht„ ſeyn? Nicht alſo, es heiſſet GOtt zu Hülffe anruf-„ fen, und widerſtehen der Sünde und dem Unrecht ꝛc.„ Biß hieher Lutherus. Hier ſiehet ein jeder, daß Lutherus per inſtantiam auf die vorhergehende Objection antworte, und von denen Menſchen rede, die noch der Sünde wegen in des Teufels Gewalt ſind, von denen die Schrifft ſage, daß ſie thun müſſen, was er wolle und ihnen eingebe ꝛc. Damit ſiehet er auf die Worte Pauli 2. Tim. 2, 26. Daß die Sünder ſeyen in des Teufels Strick, von dem ſie gefangen ſind, zu ſeinem Willen, und 2. Cor. 4, 4. Epheſ. 6, 12. Wo der Teufel ein Gott dieſer Welt, Fürſt und Gewaltiger, ein Herr der Welt genennet wird. Alſo kommen Lutheri Worte auf das genauſte mit S. Pauli Worten überein, und darzu ermahnet er, wie Paulus Epheſ. 6, 10. ſq. Daß man dem Satan widerſtehen ſolle. Sonſten erkläret er eben dieſen Spruch gar ſchön Tom. 3. Alt. f. 183. b. 583. a. Tom. 5. f. 553. b. ſq. T. 7. f. 29. a. T. 9. f. 131. a. Der Weißlinger aber läſtert, als wann er dadurch bekenne, daß ihn der Satan treibe und zwinge wider das Pabſtthum zu ſchreiben. Wann nicht der Author oben bekannt hätte, die Schrifften Lutheri und der Unſrigen von Jugend auf geleſen zu haben, ſo wolte ich dafür halten, er habe dergleichen Läſterungen aus andern Papiſten entlehnet, ſelbſten aber Lutheri

Schrifften nicht geſehen. Aber auf dieſe Art muß ich ihm als einen vom Satan getriebenen Läſterer anſehen. Bitte aber GOtt, daß er ſich ſeiner armen Seelen erbarmen und ihn bekehren wolle, da er dann ſelbſt ſeine Läſterungen, die er in dem Stande der Sünde und da ihn der Satan in ſeinen Stricken gefangen gehalten, zu thun nach ſeinem Willen, ausgeſtoſſen, widerruffen und verfluchen wird.

3. Pag. CXXV. beſchweret ſich der Author, über unſere Beweiß-Gründe, wann wir der Römiſchen Kirche und deren Päbſten etwas vorrücken, und ſpricht, wir erdichteten entweder die Sache ſelbſt, oder allegirten fabulirende Poëten und kaltholiſche Scribenten, deren Namen bey ihnen am ſchwartzen Brett, oder in Catologo Librorum Prohibitorum ſtünden, oder Pasquillanten, oder flüchtige Pfaffen und abgeſtandene Mönche, oder vielfältiger Unwahrheiten überzeugte Ketzer, oder Atheiſten, oder gar Hexenmeiſter. Von denen ziehet er auch einige an, aber ohne zu melden, worinnen ſie verwerfflich ſind und in ſpecie fehlen. Ich Antworte: 1) Wir haben nicht nöthig der Römiſchen Kirche etwas anzudichten, ſondern können auch das, was wahr iſt entweder wegen der groſſen Menge, oder der Schamhafftigkeit, nicht alle beſchreiben.

2) Was die Scribenten anlanget, welche er als unrichtig erkläret, ſo muß er zuvor die Beſchuldigungen wider ſie in ſpecie anbringen, worauf ihme richtiger Beſcheid widerfahren ſoll. Und weilen er mit dieſem nicht zu frieden iſt, ſo beliebe er andere zu nennen, die er vor gültig hält.

3. Es iſt aber auch dieſes eine von des Herrn Weißlingers Unwahrheiten, als wann wir gegen die Römiſche Kirche nur ſolche Zeugen anzögen, welche in Catalogo Librorum Prohibitorum ſtehen ꝛc. Wir können ſie ihrer Irrthümmer überzeugen, aus ſolchen Authoribus, welche in der Römiſchen Kirche vor die gröſte Lichter angeſehen werden. Wie davon unſere Lehrer die vortrefflichſte Proben aller Welt vor Augen geleget, man leſe nur das herrliche Werck des ſeeligen *Hunnii.* Apoſtaſia Romanæ Eccleſiæ, und das mit erſtaunens-würdigen Fleiß und Gelehrſamkeit verfertigte unvergleichliche Opus des hochgelehrten *Gerhardi,* Confeſſio Catholica genannt. Wohlan Herr Weißlinger! erwehle er ſich eine Art Scribenten und Römiſch-Catholiſcher Leuthe, welche ihm am beſten gefällt, und auf die er ein gutes Vertrauen ſetzet, ich will als Zeugen gegen die päbſtliche Kirche aufführen, Kayſer, oder Fürſten und Stände des Reichs, oder Könige, oder Päbſte, oder Cardinäle, Ertz-Biſchöffe, Biſchöffe, Prälaten, Aebte, Concilia, oder Jeſuiten, oder Dominicaner, oder Franciſcaner, oder was vor eine Parthey er ſonſten beliebet, ich getraue es mit ihme anzugehen, ſo wohl mit allen zuſammen, als auch einer jeden Art inſonderheit, die Römiſche Kirche zu beſtreiten, und ihre Falſchheit zu zeigen, dann die Falſchheit hat das unter andern zum Kennzeichen, daß ſie ſich ſelbſten verräth, ſo finden wir auch in allen Ständen ſolche, die der Römiſchen Kirche jederzeit widerſprochen.

4) Pag. CXXVI. rühmet er, wie aufrichtig er in Anführung der Schrifften Lutheri und derer Unſrigen handeln wolle. Wie wenig er aber ſeinem Verſprechen nachgekommen, haben wir bereits aus etlichen Exempeln vernommen, und werdens noch weiter hören.

5) Pag. CXXVII. & ſeqq. beſchuldiget er Lutherum einer groben Lügen, daß er T. 5. Altenb. f. 544. b. geſagt: „Es hat zuvor niemand gewuſt, was das Evangelium, was Chriſtus, „was Tauffe ꝛc. ſeye: Summa: Wir haben gar nicht „gewuſt, was ein Chriſt wiſſen ſoll, alles iſt durch die „Pabſt-Eſel verdunckelt und unterdruckt. Es ſind „ja Eſel und groſſe grobe ungelehrte Eſel in Chriſtli„chen Sachen. ꝛc. Der Herr Weißlinger iſt an dieſem Ort gar ungehalten über den ſeeligen Lutherum, daß er die Römiſche Kirche vor der Reformation ſo gar unwiſſend beſchreibet; darum thut er ſich groſſe Mühe an, dieſe Gedancken dem Leſer zu benehmen, und führet an, wie ja noch im Pabſtthum vor Luthero die Gebeter beſchloſſen worden mit denen Worten: Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum; in denen Litaneyen, die man zu der Jungfrau Maria gebetet, habe auch das Wort, Chriſte eleiſon geſtanden, man habe den Sterbenden gleichwohl noch den Namen JEſu zugeruffen. Ja über das finde man noch in denen uralten Kirchen ſchöne Inſcriptiones, woran der Name JEſus zu leſen ꝛc. und von dieſen Dingen erfüllet er viele Blätter. Als ich dieſe Paſſage geleſen, und den Nervum der Weißlingeriſchen Defenſion ſeiner Kirche betrachtet, habe ich mich kaum des Lachens enthal-

enthalten können (wiewohl es ihme ohnmöglich war, etwas beſſeres vorzubringen) Dann er hat dardurch den ſeeligen Mann GOttes mehr defendiret als widerleget. Ich bitte alle Chriſten, daß ſie doch erkennen, worinnen der Chriſtliche Glaube des Pabſtthums vor Luthero, nach des Weißlingers Grund beſtanden: Sie hatten ihre meiſte Gebeter zu der Jungfrau Maria und denen Heiligen gerichtet, doch waren ſie ſo freygebig, daß ſie Chriſto einen Platz vor das Kyrie eleiſon übrig lieſſen; und wann ſie all ihr zeitlich- und ewiges Heyl von denen Heiligen baten, ſo müſte der König aller Könige wohl zu frieden ſeyn, wann man ihn zu letzt nennete, und ſagte: Durch JEſum Chriſtum Amen. Sie hatten zwar auch etliche Gebeter an GOTT, allein dieſelbe kamen nach von uralten Zeiten, ehe das Pabſtthum aufkame, her, oder muſten, aus GOttes ſonderbarer Fürſehung übrig bleiben, wegen der wenig Rechtſchaffenen, und waren mehrentheils Lateiniſch, die kein Menſch, als die Prieſter und wenige andere verſtunden. Es waren auch noch einige Lieder im Gebrauch, ſo zu GOtt gerichtet, aber, wie der Author bekennet, von eben ſolchen uralten Zeiten waren, welche abermahl in lateiniſcher Sprache verfaſſet geweſen. In denen Kirchen wurde die Geſtalt Chriſti in Holtz oder Stein gehauen, aber nichts von ihme geprediget, und hatten die Menſchen das ſehen umſonſt. Das gantze Leben durch wur-

den die armſeelige Leuthe auf die Heiligen, Verdienſte ꝛc. gewieſen, und wann ihnen die Seele wolte ausfahren, rückte man geſchwind noch mit einem Crucifix hervor, und ruffte ihnen: JEſus, Maria, Joſeph, gar ſelten aber den Namen JEſu allein in die Ohren ꝛc. Sonſten beſtunde die gantze äuſſerliche Lehre darinnen, wie man dieſen oder jenen Heiligen verehren, Wallfarthen anſtellen, Cloſter-Gelübde thun, die Faſten halten, Meß vor die Verſtorbenen leſen laſſen ſolte, was dieſer oder jener Heiliger oder Bild vor Wunder verrichtet, wie groß die Gewalt des Pabſts ſeye, wie viel der Ablaß koſte, von Pilgrimſchafften, Reliquien oder Todten-Beinen; die noch etwas gelehrter waren, predigten von Ariſtotele, Platone, Cicerone, &c. allein vom wahren Glauben an Chriſtum, deſſen herrlichen Mittler-Ambt, der wahren Buſſe, gnädigen Vergebung der Sünden, und wie wir armſeelige Menſchen wieder mit GOtt verſöhnet werden mögten, wurde nichts gedacht; das alles bliebe unter der Banck und begraben. Nicht ſage ich, als wann gar keine Perſon in particulari Chriſtum gekennet hätte, dann GOtt hat mitten in der gröſſeſten Finſternüß noch einige rechtſchaffene Kinder gehabt, wie in der Widerlegung des Wercks ſelbſten wird ausgeführet werden, und der ſeelige Lutherus an vielen Orten gelehret; ſondern es iſt die Rede von der offentlichen Lehre in dem Pabſtthum, davon auch D. Luther in dem oben angeführten Ort alleine redet. Wann aber ſolche Seelen noch mitten unter denen Verführern

rern den Glauben behalten und ſeelig worden, ſo könten ſich die Verführer eben ſo wenig ſie zum Leben geführet zu haben rühmen, als eine rotte Mörder ſich rühmen kan, einem Menſchen das Leben geſchencket zu haben, der ihren mörderiſchen Händen durch GOttes Gnade entrunnen. Ich bedaure, daß ich mich hier der Kürtze befleiſſigen muß, ſonſten wolte einige Klagen der Römiſch-Catholiſchen ſelbſten von dem verderbten Zuſtand vor der Reformation anführen, doch wird es ſich auf ein andermahl ſchicken. Indeſſen thut der Author hier manchen Irr-Flug, welchen etwas genauer beleuchten will.

6. Pag. CXXX. bringet er die gewöhnliche Läſterung der JEſuiter von der Uneinigkeit der Augſpurgiſchen Confeſſion vor, welcher aber vielfältig iſt geantwortet worden. (1) Das Exempel, welches er anführet, iſt von keiner Wichtigkeit. Es ſtehet nemlich zu Ende des 20ſten Articuls in dem lateiniſchen Exemplar: „Sine me nihil poteſtis facere, Ioh. 15. Et„ Eccleſia canit: Sine tuo nemine, nihil eſt„ in homine, nihil eſt innoxium.„ Und im teutſchen iſt das Letztere ausgelaſſen. Es bedeutet aber eins ſo viel als das andere, nemlich daß wir ohne GOttes Gnade nichts thun können, darum war es eigentlich nicht nöthig, ſolches zu wiederholen, und iſt alſo dieſes keine boßhaffte Auslaſſung, wie der Author ſagt. L 5 Pag.

(1) Vide die nothwend. Vertheid. des Aug-Apf. p. 350. ſqq.

7. Pag. CXXXIII. will Herr Weißlinger beweiſen, daß GOtt ſonderlich in der Meß geehret werde, weilen in derſelben Gebeter zu GOtt, wie auch Epiſteln, Evangelien, Pſalmen, ꝛc. enthalten. Darauf aber ſchon oben angemercket, daß ſolches die abgöttiſche Meß nicht gut, ſondern noch ſchlimmer mache, weilen ſie dieſe göttliche Wercke erſchröcklich zu ihrem Aberglauben mißbrauchen. Darnach ſagt er: Durch die Meß werde Chriſti Ehr, Leiden und Verdienſt nicht geſchwächet, entheiliget, verdunckelt und unterdruckt: Ich bitte aber den chriſtlichen Leſer, daß er ſich deſſen erinnere, was ich oben von der Meß geſchrieben, ſo wird ſich bald das Gegentheil und der Greuel der Meß zeigen.

Endlich meynet der Author, er wolle Schutz bey dem ſeeligen Luthero vor die päbſtliche Meß finden, und aus ſeinen Worten beweiſen, daß dieſelbe nichts unrechtes in ſich habe. Die Worte, welche er ex Tom. 3. Alt. f. 62. b. 88. b. 89. a. anziehet, lauten alſo: „Die Papiſten „hebens (das Sacrament in der Meß) darum auf, „daß ſie es dem Volck zeigen, zu erinneren an Chriſtus „Leiden. Der Pabſt lehrt nirgend, daß man zur Geſtalt „des Brods ſoll ſagen: Mein GOtt, biß mir gnädig, „wie alle Welt weiß. Item, er lehret nirgend, daß man „des Brods ſolle gedencken, und des Leibs Chriſti vergeſ„ſen. Item, er lehrt nirgend, die Geſtalten des Brods „ſo hoch achten, daß man das Gedächtnüß des HErrn „vergeſſe. Item, er lehret nirgend, daß man ſolle das „Brod ehrlich eſſen, alſo, daß man darüber Chriſtus „nimmer gedencke. Item, er macht damit Chriſtus Lei„den nicht unnütz, daß er lehret, Chriſtus in des Brods „Geſtalt vergebe die Sünde und erlöſe uns. Ja er lehret

„ſolches

ſolches auch nicht. Solche fünff Stücke läugt Carlſtad„ wider ſein eigen Gewiſſen auf den Pabſt, das weiß er„ ſelbſt, und alle Welt. Auch iſt das teuffeliſch erlogen,„ daß der Pabſt S. Pauli Lehre verwüſte.„ Biß hieher ziehet der Author Lutheri Worte an, aber eben ſo ehrlich zu ſeinem Vorhaben, als Carlſtad die päbſtliche Lehre, wider welchen Lutherus an angezeigtem Ort diſputiret. Carlſtad ſtritte wider die Elevation des Sacraments, und wolte Lutherum, weilen er ſolche als ein adiaphorum behalten hatte, deßwegen mit Gewalt zu einem Papiſten machen; und damit er dafür gehalten würde, als entdeckete er das Pabſtthum beſſer als Lutherus, ſo loge dieſer Schwarm-Geiſt, der von uns ausgegangen war, die angezogene Puncten auf den Pabſt, welches Lutherus widerlegte, und anzeigte, daß er mit Lügen auch gegen ſeine ärgſte Feinde nichts wolte zu thun haben; dann obgleich der Pabſt andere greuliche Irrthümer in der Meß hegte, ſo lehrete er doch das, was Carlſtad gelogen, nicht. Es diſputiret aber hier der Weißlinger recht erbärmlich, oder vielmehr muthwillig-boßhafftig; dann es folgt nicht, Lutherus ſagt: Der Pabſt lehret nirgend, daß man zur Geſtalt des Brods ſoll ſagen: Mein GOtt, biß mir gnädig, 2c. Ergo billichet Lutherus auch die Lehre von der Tranſubſtantiation; ergo glaubet er, daß in der Meß Chriſtus geopffert werde; ergo ſoll man vor die Todte Meß leſen; ergo dienet die Meß zu allen leib- und geiſtlichen Angelegenheiten.

Sum-

Summa: Lutherus hat hier der Meß in ihren ſtraffbaren Abgötterenen gar nicht das Wort geredet. Dann ſonſten giengen folgende feine Schlüſſe auch an: Dieſer Menſch iſt kein Heyd, ergo auch kein Jud, kein Türck, kein Mörder, kein Dieb, ꝛc. Oder: Dieſer Menſch wird nicht erhencket, ergo ſtirbt er gar nicht, ꝛc.

Gewiß, eine treffliche Logic! mein, wo mag ſie doch Herr Weißlinger ſtudiret haben? Lutherus ſagt ausdrücklich: „Da Carlſtad wolt „dem Pabſt Schuld geben, daß er GOttes Ehre dieb„lich ſtehle, der Wahrheit widerſpreche, S. Paulus Lehr „verwüſte, unſinnige Leute mache, und das Leiden Chri„ſti unnütze mache, ſolt er andere Stück und Urſach an„zeigen. Hiebey begehet Weißlinger noch dazu eine öffentliche Falſchheit, da er ſchreibet, als wann bey Lutheri Worten nicht mehr als dieſes ſtünde: „Auch iſt das teuffliſch erlogen, daß der„ Pabſt S. Paulus Lehre verwüſtet.„ dann ſo lauten Lutheri Worte nicht ſchlechterdings, ſondern oben §. Solches Stücklein ꝛc. ſpricht er: Es ſeye auch eine Lügen des Carlſtads, daß der Pabſt Paulus Lehre verwüſte, damit, daß er des Brods Geſtalt ſo hoch hebe, daß wir des Gedächtnüß des HErrn vergeſſen; Alſo entſchuldigt Lutherus den Pabſt nur in dieſem Stück, daß er Pauli Lehr nicht in der Hochhebung des Brods verwüſte, nicht aber in andern Stücken. Warlich! es eckelt mir bald, denen Lügen des Weißlingers weiter nachzugehen. Doch will ich um des Leſers willen die Mühe über mir behalten biß zu Ende.

8. Pag. CXXXVI. pranget Weißlinger mit denen ſchönen, geſchmückten Kirchen im Pabſtthum,

und

und will aus denen Bildern in denenſelben beweiſen, daß man Chriſtum vor Luthero noch gekennet habe. Abſonderlich beſchreibet er etliche Gemählde und Inſcriptiones, ſo in dem Münſter zu Straßburg befindlich.

Ich antworte 1) die Bilder thun nichts zur Sache. Sie ſtunden zwar in denen Kirchen, aber die Prieſter brachten dannoch falſche Lehre vor.

2) Ja ſie waren noch viel ſchädlicher der Erkänntnüß Chriſti, als nützlich, dann ſie führten die Menſchen gantz von dem innerlichen, bloß auf einen äuſſerlichen abergläubiſchen Gottesdienſt, wie auch noch heut zu Tag im Pabſtthum geſchiehet.

3) So hat auch GOtt nirgend befohlen, daß man in Bildern ihn erkennen ſoll, ſondern in der heiligen Schrifft, und zwar hauptſächlich. Sonſten iſt das Bild des gecreutzigten Heylands oder der Heiligen, an und vor ſich nicht böſe, ſondern dienen zur Erinnerung deſſen, was man in der heiligen Schrifft von ihnen geleſen. Aber im Pabſtthum war es umgekehret; die Schrifft wurde denen Chriſten entzogen, und ſie ſolten von Bildern lernen.

4) Daß der Author uns mit ihren Kirchen trotzet, und ſagt: Gebt GOtt die Ehre und ſagt an! Wo hat man im Luterthum oder Calviniſmo ſolche Kirchen und furtreffliche GOttes-Häußer aufgerichtet? (Wie im Pabſtthum) lautet ſehr einfältig. Die geputzte Kinder haben ſonſten im Gebrauch, ihren Spiel-Cameraden mit ihren

ſchö-

ſchönen Kleidern ſo zu ſpotten, und ſprechen: Du haſt doch keinen ſchönen Rock, ſo wie ich ꝛc.

Ich antworte aber dem Herrn Weißlinger, daß die Proteſtanten noch wohl im Stand ſind, an vielen Orten ſchöne Kirchen zu bauen; wir halten aber davor, das Hertz eines jeden Chriſten müſſe die zierlichſte Kirche ſeyn, welche der heilige Geiſt ausſchmücket mit dem lebendigen Glauben, Liebe, Hoffnung, Gedult, Demuth, Keuſchheit, Gerechtigkeit, Barmhertzigkeit, und andern chriſtlichen Tugenden; und können hieher in etwas verändertem Verſtande gezogen werden die Worte des heiligen Apoſtels Petri, womit er die glaubige Weiber ermahnet, 1. Epiſt. 3, 4. 5. Welcher Geſchmuck ſoll nicht auswendig ſeyn, mit Haarflechten, Gold-umhängen, oder Kleider anlegen, ſondern der verborgene Menſch des Hertzens unverrückt, mit ſanfftem und ſtillem Geiſt, das iſt köſtlich für GOTT. Mit denen Gebäuden, ſo zu unſern öffentlichen chriſtlichen Verſammlungen gewidmet ſind, und Kirchen genennet werden, vergnügen wir uns, wann ſie zu unſerm öffentlichen Gottesdienſt bequem, und, nach Beſchaffenheit des Orts, mit mäßigem Zierath verſehen ſind. Die Papiſten haben in der Gewohnheit, denen Einfältigen ihren Schmuck derer Kirchen, und Bilder zu zeigen, offt laſſen ſich auch dieſelbe dadurch bethören, ohne auf den Grund zu ſehen, ſolches Gauckel-Werck der lebendigen Wahrheit vorzuziehen. Die Pfaffen ſind in dieſem Stück gleich denen Männern, welche denen Zu-

ſchauern

ſchauern allerley Figuren in einem Kaſten zeigen, ihre Augen eine zeitlang vergnügen, aber ſichs theuer gnug bezahlen laſſen. Man erſtaunet, wann man die Beſchreibungen des entſetzlichen Reichthums derer Kirchen in Italien und Hiſpanien lieſet. Ein Engelländiſcher General, *Stanhope*, als er das Marien-Bild in der Stadt Saragoſſa, zum Pfeiler genannt, in ſeinem Schmuck betrachtet, hat geſagt: Wann alle Schätze und Kleinodien aller Könige von „Europa beyſammen wären, ſo würden ſie nicht an die „Helffte dieſes Schatzes reichen.„ (1) In Rom, Neapolis, Loretto und andern Orten Italiens, ſind die Kirchen mit puren Gold inwendig überzogen, und iſt der Edelſteinen keine Maß noch Ende. Die Kirchen-Schätze haben gantz Europa erſchöpffet. Kayſer, Könige und Fürſten ſind arm, und wann ſie Gelder nöthig haben, ſo werden die armen Unterthanen gepreſſet, daß viele Hauß und Hof verlaſſen und den Bettel-Stab ergreiffen müſſen, und allen Reichthum beſitzen die müßigen Pfaffen, welchen ſie zum Theil mit freſſen, sauffen, huren und buben verſchwenden, und doch noch ſo viel übrig behalten, ihre Kirchen und Götzen-Bilder auf eine unmäßliche Art zu ſchmücken. In Teutſchland lautet es etwas hart, was ich ſchreibe; man leſe aber die Reiß-Beſchreibungen derer pur Catholiſchen Länder, ſo wird man Wun-

(1) Anton Gavin le paſſe par tout P. I &c. p. 248. wo der Reichthum derer Kirchen zu Saragoſſa beſchrieben wird.

Wunder-Dinge finden. Ja man erinnere ſich doch nur der Auffuͤhrungen und Reichthums der Roͤmiſchen Geiſtlichen in dieſen Landen, ſonderlich in denen groſſen Staͤdten, als Straßburg, Mayntz, Coͤlln, ꝛc. wo ſie doch mit einem gar groſſen Unterſchied gegen die Laͤnder leben, darinnen das gantze Volck mit dem Aberglauben voͤllig bezaubert, und ſie leben und Intriguen machen koͤnnen, wie ſie wollen. Und noch doͤrffen ſie ſo unverſchaͤmt ſeyn, und mit ihrem Schmuck prangen, der doch ſo viele tauſend arme Leute gemacht, und alſo fuͤr GOTT ein Greuel iſt. Man wird auch ſelten hoͤren, daß die Armen bey denen paͤbſtlichen Geiſtlichen reichliche Allmoſen bekommen; ja es bekennen die Roͤmiſch-Catholiſche Arme oͤffentlich, wann nicht Lutheriſche und Reformirte Geiſtliche ihnen reichlich mittheilten, ſo lieſſen ſie ihre Geiſtliche wohl Hungers ſterben. Meines Orts halte ich davor, man koͤnnte mit gutem Gewiſſen eine General-Diviſion machen mit denen uͤberfluͤßigen Schaͤtzen der Roͤmiſchen Kirche, und dardurch allem Ruin und Mangel des gemeinen Weſens auf einmahl abhelffen. Wuͤrden ſolche recht ausgetheilet auf alle Staͤnde, ſo wuͤrde in kurtzer Zeit kein Armer in gantz Europa zu finden ſeyn. Und dardurch verrichtete man GOTT viel ein angenehmeres Werck, als diejenige, welche den unſchaͤtzbaren Reichthum der Roͤmiſchen Kirche vermacht haben. Man leſe indeſſen Lutheri Buch an den Adel Teutſcher Nation. Tom. I. Alt. f. 481. ſq.

5) Auf

5) Auf eben dem Blat gibt der Author vor, es ſeye eine Láſterung, wann man ſage: Daß die Catholiſche die Bilder anbeten. Seine Worte lauten alſo: „Die Bilder werden aufgeſtellet nicht „zum anbeten, wie viele láſterliche Buben aus Heyl ver„zweiffelter Boßheit wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen „von uns ſchreiben, ſondern zur tróſtlichen Erinnerung „der dem menſchlichen Geſchlecht erzeigten groſſen Wohl„thaten GOttes.„ Es iſt nóthig, daß ich mich etwas aufhalte, und antworte, daß, wann man nach des Weißlingers Worten in der Rómiſchen Kirche die Bilder nur zur Erinnerung aufſtellte, zwiſchen uns und derſelben gar kein Streit deßhalben wáre, weilen wir ſie auch zur Erinnerung zulaſſen. Ob er aber hier die Wahrheit rede, wird aus folgendem deutlich zu verſtehen ſeyn. Zuvorderſt muß man mercken, daß die Papiſten in dem Punct, was die Verehrung der Bilder anlanget, gleichwie in allen andern Glaubens-Articuln, nicht einig ſind. Sie theilen ſich ſonderlich in zweyerley Meynungen: Etliche ſprechen, es werde die Ehre nicht dem Bild, ſondern demjenigen, der durch daſſelbe bedeutet wird, erwieſen; und auf dieſen Schlag werden alle Verſtándige der Rómiſchen Kirche antworten, wann man ſie um die Anruffung der Bilder befraget. Andere aber ſind der Meynung: Man múſſe dem Bilde eben die Ehre bezeugen, als dem, ſo dardurch angedeutet wird; von welchen einige nachgehends anziehen werde. Wann man aber die Sache genau examiniret, ſo befindet man, daß ſie in der Sache ſelbſt úbereinkommen, und der Rómiſchen Kirche

Intention ſeye, daß man denen Bildern göttliche Ehre anthue. Jch will die Sache kurtz, und doch gründlich ausführen: Das *Concilium Tridentinum* redet Seſſ. XXV. ſehr zweydeutig von der Sache, und removiret zwar erſtlich die Meynung, als ob die Bilder ſelbſt und vor ſich zu verehren ſeyen, thut auch, als wann es bloß ſolche Verehrung ad prototypa, d. i. zu denen, die durch die Bilder bedeutet werden, reſtringirte; aber gleich darauf gibt es zu, daß man ſolche küſſen, vor ihnen das Haupt entblöſſen und niederfallen ſolle. Endlich aber gibt es deutlich zu verſtehen, was ſeine Meynung von der Sache ſeye, wann es ſich auf das zweyte *Nicæni*ſche *Concilium* beruffet; nun hat der, welcher derer Patrum zu Trient Glauben von Anruffung der Bilder wiſſen will, nichts mehr nöthig, als zu wiſſen, was das zweyte Concilium zu Nicäa davon beſchloſſen. Dieſes wurde im Jahr 787. unter der gottloſen Kayſerin Jrene gehalten, wiewohl Carolus M. Anno 794. ein ander Concilium zu Franckfurth am Mayn entgegen geſetzt, und daſſelbe verdammt; doch will ich anjetzo aus der Kirchen-Hiſtorie von dem damahligen hefftigen Bilder-Streit nicht weitläufftig handeln, ſondern nur ſagen, daß auf dem falſchen Concilio zu Nicäa der Schluß en Faveur der Kayſerin ausgefallen: Man ſolle die Bilder anbeten. Jn der erſten Handlung des Concilii redet Theodoſius alſo: „Jch grüſſe und verehre das „Bild Mariä, deſſen Hülffe, Schutz und Vorbitte ich „auch Tag und Nacht anruffe, daß es mir Sünder bey-
„ſte-

ſtehe; dann es hat ſolche Gewalt von Chriſto. Auch„ derer Heiligen Bilder verehre ich, nicht als Götter, ſon„ dern als eine Zuneigung und Verlangen meines Ge„ müths, mit welchem ich ihnen zugethan bin. Dieſes an„ zeigend, flehe ich ſie alle an von gantzem Gemüth, daß„ ſie bey GOtt vor mich bitten :c „ **In der zweyten Handlung werden dieſe Worte gefunden:** Die Mutter GOttes, die heilige Propheten, Apoſtel„ und Märtyrer nehme ich an, welche vor mich bey GOtt„ bitten, daß durch ihre Vermittelung mir GOtt gnädig„ seye, und Vergebung der Sünde aus Gnaden verlei„ he; um welcher Urſache willen ich auch derſelben Bil„ der verehre und NB. **offentlich anbete.**„ **Hier will aber das** Concilium, **daß man die Bilder deßwegen** anbeten ſolle, weilen wir durch die Vermittelung der Heiligen Vergebung der Sünden erlangeten. **Weilen nun das** Concilium **zu Trident auf das zu Nicäa ſich gründet, ſo folget,** daß es die Anbetung der Bilder lehre, und mit ihme zugleich das gantze Pabſtthum, als welches ſich heut zu Tag auf das Tridentiniſche Conciliabulum gründet. **Es kan nun Herr Weißlinger ſchlieſſen,** welche er läſterliche Buben, und Heyl-verzweifflete Böſwichte nennet? Sapienti ſat. **Doch ich gehe weiter, und führe noch mehrere Zeugen auf:** Thomas 1), Alexander Alenſis 2), Bonaventura 3), Albertus, Richardus, Capreolus, Marſilius, Almainus **und viele andere** 4) ſtatuiren, denen Bildern gebühre eben die Ehre, als wie demjenigen, ſo dardurch vorgeſtellet wird, und das Bild der heiligen Dreyfaltigkeit, Chriſti

1) Part. 3. q. 25. art. 3.
2) Part. 3. q. 3. memb. 3 art 3.
3) 3 Sent. Diſt. 6. art. 1 q. 2.
4) ead. Diſt ap. B. Gerhard. Loc. de Lege. § 78.

und deſſen Creutz müſſe eben auf die Art angebeten werden, als GOtt ſelber. **Eben dieſer Meynung iſt auch** Cajetanus 5), Gregorius de Valentia 6), Coſterus 7), Tannerus 8), Azorius 9), **und andere mehr.**

Sonſten kan man auch *ex praxi* **der Römiſchen Kirche leichtlich erkennen, was vor Abgötterey ſie mit denen Bildern treibet. Meines Vorhabens iſt hier nicht, alle Arten des Aberglaubens, ſo bey den Bildern vorgehet, weitläufftig durchzugehen, als welches von andern geſchehen** 10); **ſondern achte zu meinem Beweiß ſchon gnug zu ſeyn, wann ich etliche Formulen, womit man die Bilder einweyhet und anbetet, verzeichne. In dem** Pontifical-**Buch ſtehet die Formul, womit man ein Creutz weyhen ſoll, und lautet unter andern alſo:**
„Wir bitten dich, ewiger GOtt, du wolleſt dieſes Holtz „des Creutzes ſegnen, daß allen denen, welche allhier ih„re Knie beugen, und deine Majeſtät anruffen, die Zer„ſchlagung und Reue des Hertzens, und die Vergebung „ihrer Sünde mitgetheilet werde. Item: Dieſes Creutz„Holtz werde geheiliget im Namen des Vatters, des „Sohnes, und des heiligen Geiſtes: auf daß, welche „beten, und ſich um GOttes willen für dieſem Creutze „bücken,

5) in Thomam, part. 3. q. 25. art. 3.
6) Tom 3. Diſp. 6. q. 11. punct. 6.
7) in Enchiridio p 438. 439.
8) in 2. Thom. Diſp. 4. th. 48.
9) L. 9. Inſt c. 6. art. 3. & 6. welcher ſagt: **Dieſes ſeye die Meynung aller päbſtlichen** *Theologorum.*
10) Vide inter alios B. Schröderum in Apodixi de Imaginibus.

bücken, die Geſundheit ihres Leibs und der Seelen fin-„
den. Item: Du wolleſt dieſes Crucifix ſegnen, damit es„
eine ſeye heylſame Artzney dem menſchlichen Geſchlecht, „
eine Beveſtigung des Glaubens, eine Beförderung gu-„
ter Wercke, eine Erlöſung der Seelen, ein Schutz und„
Schirm wider die greuliche Geſchoſſe der Feinden.„ 11)

Das Bild Mariä wird mit dieſen Worten eingeweyhet: „GOtt heilige dieſes Bild der„
Jungfrau Mariä, damit es deinen Glaubigen eine„
heylſame Hülff bringe, und wann ſchädlicher Donner„
und Blitz überhand nehmen, dieſelbige deſto ſchneller„
vertrieben werden, auch des Regens Flötzen, der bur-„
gerlichen Kriege Empörung, oder die Verwüſtung de-„
rer auf dem Land in ſeiner Gegenwart gedämpfft wer-„
den.„

Bey der Einweyhung des Bildes Johannis des Evangeliſten werden dieſe Worte gebraucht: „Verleihe, daß alle, welche dieſe Bildung„
mit Verehrung anſchauen, und für ihm ihr Gebet thun,„
für waſerley Noth ſie bitten, erhöret werden. Dieſe„
Bildnüß ſeye der böſen Geiſter heilige Vertreibung, der„
Engel Beruffung, der Glaubigen Beſchirmung, und„
beweiſe ſich an dieſem Ort ſeine Furbitte kräfftiglich.„

Noch deutlicher aber ſiehet man aus denen Gebetern ſelbſt, wie ſie die Bilder anbeten. Auf Creutz-Erfindung ruffen ſie das Creutz als einen Gott an, und ſagen: „Errette das gegenwär-„
tige Volck, das zu deinem Lob heut verſammlet iſt.„
Und im bekannten Geſang: „O crux ave &c.„
ſprechen ſie: „Gegrüſſet ſeyſt, o Creutzes-Stamm,„
du einig Hoffnung (iſt dein Nam) den Frommen„

 mehr„

11) Was ſonſten die Papiſten dem Zeichen des Creutzes vor Krafft zuſchreiben, kan geleſen werden in des ſeeligen D. Seb. Schmidii Diſſert. de ſigno crucis. p. 16 ſqq.

„mehr die Gerechtigkeit, den Sündern ſchenck die See-„ligkeit.„ **Und abermahl:** „O heilig Creutz, al-„len Menſchen lieblich, heiliger als alle Dinge, welches „allein würdig geweſen, den Schatz der Welt zu tragen. „Süſſes Holtz, das die Nägel und ſüſſe Füſſe trägt, er-„löſe dieſes gegenwärtige Volck, welches kommen iſt dein „Lob zu preiſen.„ **Dieſes ſtehet in ihren Kirchen-Büchern, welches wohl zu mercken.**

In Hortulis **wird gelehret, wann man vor dem Crucifix vorbey gehe, ſoll man ſprechen:** Mache uns ſeelig, Chriſte, unſer Heyland, durch die Tugend des heiligen Creutzes. Item: Würdige unſere Hertzen und Leiber durch die Tugend des heiligen Creu-tzes zu erleuchten. *In Antidotario* **ſtehet dieſes Ge-bet zum Creutz:** Das Zeichen des heiligen Creutzes beſchütze mich von allem Böſen. Durch dieſes Zeichen des heiligen Creutzes errette mich der HErr von aller Gefahr der Welt.

Nicolaus Dennſe 12) **ſchreibet alſo:** „Derowegen laſſet uns das Creutz andächtig verehren, „auf daß wir durch das Creutz Vergebung der Sünden „und die Gnade GOttes erlangen, und endlich zur „himmliſchen Herrlichkeit zu kommen verdienen.„

Beſſæus **hat folgendes Gebet an daſſelbe:** „13) O du ehrwürdiges, hochlöbliches Creutz, du biſt „eine Zierde des Himmels, ein Ruhm der Erden, ein „Wunder der gantzen Welt; O hochwürdiges Creutz „voller Herrlichkeit, Ehren und Lob, dich preiſen die „Engel, dich rühmen die Menſchen, dich fürchten die „Teuffel, du biſt den Himmeln ein Lob, der Erden ein „Troſt, der Höllen ein Schrecken. Auf dich ſetzen ihre „Hoffnung die Sünder, du tröſteſt die Krancken, erfri-„ſcheſt

12) In Sermone de Sanctiſſima cruce fol. 200. apud Furmannum in Everſione ſanctitatis Eccleſiæ Romanæ. p. 245.

13) Part. 2. Poſtill. f. 214. apud eundem.

ſcheſt die Betrübten, die Elenden ruhen auf dir, in dich» glauben die Chriſten, und werden endlich alle durch dich» geſtärcket. Dich bitten wir Elenden mit Hertz und» Mund, nimm uns auf in deinen Schirm und Schutz,» in dich werffen wir unſere Hoffnung und Zuverſicht,» laß uns bey dir Troſt und Hülffe allezeit finden. Erbar=» me dich unſer, o heiliges Creutz, und erwirbe, daß uns» derſelbe aufnehme in das himmliſche Paradies und ewi=» ge Freuden, welchen du auf dich am Berg Calvariä ge=» nommen, und dem himmliſchen Vatter ein angenehmes» Opffer getragen und aufgeopffert haſt.»

Das Angeſicht, welches ſie in das Schweiß=tuch gemahlet, beten ſie alſo an: » Sey gegrüſſet,» heiliges Geſicht, welches auf das Tüchlein gedrucket iſt.» Reinige uns von allem Flecken der Laſter, und ſetze uns» zu der Geſellſchafft der Seeligen. Führe uns zum Vat=» terland, o glückſelige Geſtalt, zu ſehen das reine Ange=» ſicht Chriſti. Wir bitten, ſeye uns eine ſichere Hülffe,» eine ſüſſe Erfriſchung und Troſt, daß uns die feindliche» Beſchwerung nicht ſchade, ſondern wir der Ruhe genieſ=» ſen; Alle ſollen ſagen: Amen.

Dergleichen Gebeter findet man noch ſehr viel in der Römiſchen Kirche, und doch iſt der Weißlinger ſo unverſchämt, daß er ſchreibet: Die Bilder werden in der Römiſchen Kirche nur zur Er=innerung, nicht aber zum Anbeten aufgerichtet. Ja er nennet gar diejenige läſterliche Buben, und ſpricht, es ſeye eine Heyl=verzweifelte Boß=heit, wann man von ihnen ſchriebe, daß ſie die Bilder anbeten. Wohlan, ich habe aus ihren eigenen, bey ihnen viel=geltenden Schrifften, deutlich bewieſen, daß ſie die Bilder anbeten, und kan alſo der gütige Leſer ſehen, was vor ein unverſchämter Läſter=Geiſt ihn treibe und regiere. Man kan auch hier eine Haupt=An=

merckung machen, wie die Römiſche Pfaffen mit ihren abergläubiſchen Lehren umgehen: Wann ſie unter lauter Römiſch-päbſtlichen Leuten ſind, und habens mit ihren Zuhörern zu thun, ſo ſcheuen ſie ſich nicht, die gröbſte Arten des Aberglaubens und Abgötterey mit ihnen vorzunehmen, und ſie in die greulichſte Seelen-gefährliche Blindheit zu ſtürtzen; da erheben ſie ihre Bilder, Wunder, Feg-Feuer, Meß-Opffer, Heiligen-Verdienſte, Kloſter-Leben, und was des Dings mehr iſt, daß man über den Aberglauben erſtaunen muß; wie ſolches ihre Schrifften und tägliche Ubung, ſonderlich in denen purpäbſtlichen Ländern ausweiſen, welches alles ſie ihres Nutzens wegen thun; Wann ſie aber mit uns davon diſputiren, und ſollen von allem Beweiß vorbringen, da läugnen ſie das meiſte, und fangen an zu ſchelten, was ſie nur wiſſen, wann man ein ſolches von ihnen ſagen würde.

Ich weiß wohl, daß die meiſte Römiſch-Catholiſche in Teutſchland, welche unter uns wohnen, durch das Licht des Evangelii ſo verſtändig worden, daß ſie die Bilder nicht anbeten, und ſich ſehr beſchweren, daß wir ſolches von ihnen glauben. Dieſe theile ich 2. Claſſen: Einige beten die Bilder nicht an, wiſſen aber wohl, daß ſonſten die Lehre der päbſtlichen Kirche die Anruffung derſelben erfordere, und dieſe können uns nicht übel nehmen, daß wir ſolches von ihrer Kirche ſchreiben. Andere beten die Bilder nicht an, und halten dafür, es werde auch ſolches in ihrer gantzen Kirche nicht gelehret, und dieſe erzörnen ſich bey dieſem Poſten hefftig über uns. Ich bitte ſie aber, der Sache mit ihrer eigenen Lehre fleißig nach-

nachzuforſchen, ſo werden ſie befinden, daß alles wahr ſeye, was ich geſchrieben. Und geſetzt, ihr betet vor eure Perſon die Bilder nicht an, ſo begehet ihr doch zwey groſſe Sünden. Erſtlich, daß ihr vor demſelben niederfallet, und meynet, GOTT dardurch zu verehren, eben als wann GOTT mit ſeiner Gegenwart bey dem Bild gnädiger, oder kräfftiger, als an andern Orten wäre. GOTT iſt nicht an einen Ort, Holtz, Stein, Silber, oder Gold gebunden, ſondern läſſet ſich allenthalben finden, wer ihn nur mit reinem Hertzen ſuchet. Er iſt ein Geiſt, und die ihn anbeten, müſſen ihn im Geiſt und in der Wahrheit anbeten, Johan. 4, 24. Dieſer euer Gottesdienſt hat vor GOTT kein ander Anſehen, als der Kälber-Dienſt der Iſraeliten, 2. Buch Moſ. 32. Dann dieſes Volck war nicht ſo thöricht, daß es das Kalb ſelbſt angebetet, ſondern ſie wolten durch ſolches den lebendigen GOTT verehren, und dannoch war ſolches dem HErRN ein Greuel. Zweytens, verleitet ihr durch euer Exempel viele Einfältige, welche, gleich wie ihr, vor dem Bild niederfallen, aber dieſelbe würcklich anruffen. Ich will hier anführen die Worte des päbſtlichen Scribenten Polydori Vergilii 14): „Daſſelbige,„ ſpricht er, könnte wohl erfordert werden, daß die„ Prieſter das Volck öffters lehreten, auf was vor eine„ Art es ſolte ſo wohl dergleichen Bilder verehren, als„ auch bey denenſelben ihre Gaben bringen. Weilen aber„ dieſelbige ſchweigen, und man insgemein davor hält,„

14) Lib. 6. de invent. rer. c. 13. p. 546.

„ſie ſchweigen ihres Nutzens wegen (**damit nemlich** „**das Volck deſtomehr Gaben bringe**) ſo iſt man „biß auf die Unſinnigkeit kommen, daß dieſes Stück der „Gottſeeligkeit von der Gottloſigkeit wenig unterſchie„den: Dann es ſeynd ſehr viele rohe und tumme Leute, „welche die ſteinerne, höltzerne, marmornere, eherne, „oder an denen Wänden gemahlte und mit allerley Far„ben gezierte Bilder verehren, nicht als Geſtalten, ſon„dern eben ſo, als wann ſie eine Empfindung hätten, und „ihnen mehr vertrauen, als Chriſto und andern Heili„gen, denen ſie geſetzet ſind. Wodurch es geſchicht, daß „ſie Thorheit mit Thorheit häuffen, und denſelben opf„fern, Gold, Silber, Ringe mit Edelgeſteinen, und al„lerley Gattungen von Edelgeſteinen, welche mit der „Zeit daſelbſt vergehen. Und damit ſie zu dieſem Opffer „deſtomehr gelocket werden, ſo pflegen diejenige, welche „ſolche Erndt ſchneiden (**das iſt, die Pfaffen**) „Geld zu durchbohren, und mit einem Faden an den „Halß, oder die Hände derer Bilder ſelbſt zu hangen, die „Geſchencke an offentliche Oerter ſchön zu ſetzen, und mit „Ehren-Tituln die Namen derer Opffernden anderen „Menſchen kund zu machen. Dardurch wird alſo ein „groſſer Theil Menſchen bewogen, noch mehr thöricht „zu werden, und über das manchmahl weite Reiſen zu „thun, daß ſie zu einem Bildgen kommen, und dorten „ihr Geſchencke zurück laſſen, ob ſie gleich ſonſten alle „Wercke der Gottſeeligkeit und chriſtlichen Liebe unter„laſſen.„ Biß hieher Vergilius.

Ach! ihr liebe Römiſch-Catholiſche, lernet doch die Streiche und Boßheit eurer Pfaffen einmahl erkennen. Wie ſehr bedaure ich eure Seelen, daß ſo viele tauſend ſo ſchändlich verführet und in die Verdammnuß geſtürtzet werden. Dencket an die Worte Davids, Pſal. 97, 7. Schämen müſſen ſich alle, die den Bildern dienen, **und wickelt euch loß von denen Stricken, damit**

mit ihr gefangen ſeyd; wozu euch GOtt ſeine Gnade geben wolle.

6) Inſonderheit führet der Author einige Inſcriptiones aus dem berühmten Münſter-Gebäude zu Straßburg an, welches mich nicht wenig wundert. Wahr iſt es, daß an gedachtem Wunder-Gebäude viele fürtrefliche Figuren zu ſehen; es kan aber auch nicht geläugnet werden, daß viele unter ſolchen die Greuel des Pabſtthums recht lebendig vorſtellen, aus denen man leicht ſchlieſſen kan, daß die Künſtler, oder deren Befehlshabere vor dem Leben und abergläubiſchen Lehre der Pfaffen einen ſonderbaren Abſcheu gehabt haben.

Ich beruffe mich auf den Augenſchein und das Münſter-Büchlein, nebſt noch einigen alten Kupffer-Stichen, welche die Figuren vorſtellen, deren ſich die neuere Papiſten geſchämet, und welche ſie deshalben bey hoher Straffe verbotten, auch hier und da ſolche Straffen hart gnug fühlen laſſen. Alſo, daß die Figuren in dem Münſter vielmehr wider die Papiſten ſtreiten, als ihnen Vortheil bringen.

9. P. CXLII. ſq. bringet Weißlinger Zeugnüſſe aus Lutheri Schrifften vor, darinnen er bekennet, daß im Pabſtthum dannoch viele ſeelig worden, da er doch an einem andern Ort geſagt hätte, niemand habe im Pabſtthum gewuſt, was Chriſtus, was Sacrament, ꝛc. ſeye. Darüber ſchilt er ihn einen

Lügner,

Lügner, der ſich ſelbſt widerſpreche ꝛc. Antwort: Wann Lutherus bekennet, daß vor der Reformation noch viele Leute ſeelig worden, ſo redet er von ſonderbaren Exempeln, welche durch GOttes Vorſorge den wahren Glauben auch mitten in der Finſternüß im Hertzen behalten haben. Dieſe gehen das Pabſtthum gar nicht an, ſie waren die 144000. ſo erkaufft waren von der Erden, Offenbah. 14, 1. und hatten ihren Glauben nicht von der päbſtlichen Lehre, ſondern der heilige Geiſt hatte ihn gewürcket und erhalten durch die heilige Tauffe, und was vom Wort GOTTES auch wider des Pabſts Willen noch übrig geblieben war. Sie wohneten zwar unter denen Papiſten, aber ſie waren keine Papiſten. Wovon unten ein mehreres ſoll geſagt werden. Wann er aber ſchreibet, es habe niemand gewuſt, was Chriſtus, was Sacrament, ꝛc. ſeye, ſo redet er von denen eigentlich-genannten Papiſten, welche an des Pabſts Menſchen-Satzungen hiengen, und dadurch den wahren Glauben, und die wahre Erkänntnüß Chriſti und derer andern Glaubens-Articul verlohren. Dann die Lehre des Pabſts lieſſe keinen eintzigen Glaubens-Articul rein und lauter, ſondern verderbete alles, ſo, daß man wohl ſagen kan: Wer des Pabſts Lehre von Hertzen anhangt, der weiß nicht, was Chriſtus, oder ſonſt ein Articul des Glaubens iſt. Alſo widerſpricht ſich Lutherus in dieſem Stück nicht, und thut auch dem Pabſtthum kein Unrecht.

10. Die

10) Die Worte: Je heiliger wir im Pabſtthum waren, je mehr waren wir verblendet ꝛc. finde ich zwar nicht Tom. 12. Witt. f. 26. ſo dem erſten Tomo Altenb. einverleibet. Doch will ich nicht widerſprechen, daß Lutherus ſolche geſchrieben, und zwar nicht unrecht; dann ohne Zweiffel redet er nicht von der wahren Heiligkeit, ſondern von dem verblendeten Schein derer Mönche, Nonnen, und anderer Werck-Heiligen.

11) Pag. CXLV. ſqq. ſetzet der Author „Noch eins; weilen Luther oben vorgeben, daß ſein „Evangelion ſo viel guts geſchafft, und daß die arme „Leuth vor demſelben in einer ſo greulichen, unchriſt-„lichen, heydniſchen, ja recht beſtialiſch-Eſel-haſſtigen „Unwiſſenheit geſteckt, gantz verbleudet den Teufel an-„gebetet, ſo laßt uns dann kürtzlich ſehen, ob es unter „den Seinigen beſſer, nach ſeinem geoffenbarten Evan-„gelio worden? Wir Catholiſche wollen zuhören, was „Luther und ſeine Prädicanten ſelbſt hievon beichten; „ihr Herrn Lutheraner aber könnet drüber urtheilen.„ Darauf führet er unterſchiedene Stellen an, aus denen Schrifften der Unſrigen, welche klagen über das gottloſe Leben vieler, die ſich doch zum Evangelio bekennen. Ich Antworte:

1) Der Author hält hier die alte Leyer; dann dieſe Objection hat ſchon Bellarminus, Becanus und andere vorgebracht, iſt aber von denen Unſrigen ſolid beantwortet worden. (1)

2) Wann

(1) Vide inter alios B. Gerhardum Loc. de Eccleſia, §. 270.

2) Wann er hier accurat håtte diſputiren wollen, ſo håtte er můſſen zeigen, daß durch unſere Lehre im Gegentheil die Erkantnůß Chriſti, des Evangelii und anderen Glaubens-Articul verdunckelt werden. Weilen aber dieſes zu beweiſen ihme und der gantzen Römiſchen Cleriſey, in alle Ewigkeit nicht möglich, indeme eben unſere Lehre die allerherrlichſte Krafft GOttes iſt, wordurch die Menſchen ihren Heyland und Seeligkeit wieder erkennen lernen, ſo låßt er dieſen Punct fahren, thut als wann er es vergeſſen, und ſuchet geſchwind, ob er etwas an dem Leben der Evangeliſchen zu tadeln bekomme.

3) Auch fehlet er hierinnen; dann er ſolte beweiſen, daß wir mit unſerer Lehre Urſache zur Sůnde geben, welches er abermahls nicht zu thun capabel, unſere offentliche Schrifften und Predigten bezeugen es zum Ueberfluß, wie ernſtlich, wie anhaltend wir zur wahren Frömmigkeit ermahnen. Es ſcheinet zwar, als wann der Weißlinger ſein Abſehen richte auf das *Sola Fides*, d. i. die Lehre, daß man Allein durch den Glauben ſeelig werde, aber er redet gantz ſcheu davon, und hat nicht das Hertz es recht deutlich zu ſagen, dann er weiß, daß ihn ein jeder Bauer deshalben beſchlagen könte. Wir lehren ja nicht nur einen hiſtoriſchen Glauben, ſondern einen ſolchen, der zugleich eine Krafft GOttes im Hertzen iſt, und den gantzen Menſchen åndert. Wir ſagen zwar nach der Schrifft,

daß

daß der Menſch allein durch den Glauben, ohne des Geſetzes Werck ſeelig werde, Rom. 3, 28. c. 4, 5. c. 11, 6. Galat. 2, 16. Epheſ. 2, 8. &c. aber gleichwohl erfordern wir die guten Wercke als Kennzeichen des Glaubens, und Lehren, daß der Glaube ohne die Wercke tod ſeye an ihm ſelber, Jac. 2, 17.

4) Daß aber unſere Zuhörer nicht alle nach ſolcher heiligen Lehre wandeln, wird von uns ſehr beklaget; es iſt aber ſolches kein Kennzeichen, daß die Lehre falſch ſeye, wann nicht alle darnach leben, dann den engen Weg zum Leben finden gar wenige Matt. 7, 14. ſonſten wäre auch Chriſti Lehre falſch geweſen, weilen ſeine Zuhörer ſich nicht alle darauf bekehret; muſte er nicht klagen: Wehe dir Chorazim, wehe dir Bethſaida! wären ſolche Thaten zu Tyro und Sidon geſchehen, als bey euch geſchehen ſind, ſie hätten vor Zeiten im Sack und in der Aſche Buße gethan ꝛc. Matt. 11, 21. Sonſten wäre auch Pauli Lehre falſch geweſen, welcher über ſeine Zuhörer zu Corintho klagen muſte: Es gehet ein gemein Geſchrey, daß Hurerey unter euch iſt, und ſolche Hurerey, da auch die Heyden nicht von zu ſagen wiſſen 1. Corinth. 5, 1.

Sonſten wäre aller Propheten Lehre falſch geweſen, als welche ſtets über das gottloſe Leben ihrer Zuhörer geklaget: Eſaias ſagt cap. 42, 20. Man prediget wohl viel, aber ſie haltens nicht, man ſaget ihnen gnug, aber ſie wollens nicht hören. ꝛc. Wann man von der Lehre redet, ſo diſputire man von deren Wahrheit, wann man vom Leben redet, ſo beklage man deſſen

deſſen Gottloſigkeit. Alſo hat Herr Weißlinger hier abermahl leer Stroh gedroſchen.

5) Wir haben aber viel gröſſere Urſach denen Papiſten das gottloſe Weſen ihrer Kirche vorzurücken, ſowohl, weilen alle Arten der Laſter ſich bis zum höchſten Grad unter ihnen geſchwungen, als auch inſonderheit, weilen viele Stücke ihrer Lehre Urſach darzu geben. *Furmannus* hat einen herrlichen Tractat geſchrieben, unter dem Titul: Sanctitatis Eccleſiæ Romano-Catholicæ Everſio, da er einem jeden Capitel ein beſonderes Membrum anhänget, darinnen er beweiſet, daß die Lehre der Papiſten zu vielen Sünden Urſach ſeye. Ihre Lehre ſtreitet wider alle 10. Geboten, welches von unſern Lehrern vielfältig ausgeführet und probiret worden. (2) Werden nicht durch die Diſpenſationes derer Päbſte die abſcheuligſte Blut-Schanden begangen? lehren ſie nicht ausdrücklich, Unterthanen dörfften ihrer Obrigkeit nicht gehorſam ſeyn, ja auch gar dieſelbe umbringen, wann ſie der päbſtlichen Religion nicht zugethan iſt? Zu was erſchröcklicher Schande, Ehebruch, Hurerey und ſtummen Sünden gibt nicht die Lehre von dem eheloſen Leben Anlaß? Was vor Greuel gehen nicht vor unter Mönchen und Pfaffen? *Antonius Gavin*, ehemahls geweſener Römiſcher Layen-Prieſter zu Saragoſſa in Hiſpanien hat

(2) Conf. inter alios *Danhaueri* Antichriſtoſoph. p. 627. & ſqq.
Gerhardi Loc. de Eccleſia. §. 251.
Mylii Pabſt-Predigten p. 78. b. ſqq. conc. 6.

hat hievon einen weitläuffigen Tractat geſchrieben, (3) man erſtaunet, wann man das Buch lieſet. Pabſt *Paulus IV.* ehe er Pabſt worden, ſchrieb ein Buch von Verbeſſerung der Römiſchen Kirche, darinnen er bekräfftiget, daß die Kirche unter ihnen ſo verderbet ſeye, daß ſie jetzo mehr eine Kirche des Teuffels, als Chriſti ſeye; daß derer Päbſte Zuneigung zu denen Lüſten des Fleiſches ſie fort und fort angetrieben, ſich Perſonen auszuſuchen/ die ihre verzärtelte Ohren kützeln, und ſie in ihren unerſättlichen Lüſten und Begierden zu unterhalten im Stand geweſen: Daß der Name Chriſti unter denen Cardinälen und Biſchöffen geläſtert werde, daß die Gewalt der Schlüſſel zu nichts diene, als Gold und Silber zuſammen zu ſcharren: Daß man die Orden gottloſen Leuthen ertheile: Daß man eitel Simonie in der Kirche ſehe: Daß die Prälaten ſich durch ihren Ehr- und Geld-Geitz regieren lieſſen: Daß man entſetzliche Sünde und Laſter in denen Clöſtern ausübete, und daß Rom voller unzüchtiger und berüchtigter Weibs-Bilder wäre ꝛc. Ob er nun ſchon dieſes Buch, wie es ſcheinet, aus Heucheley geſchrieben, daß er, weilen die Leuthe einen frommen Pabſt wünſcheten, zu dem Thron erhoben werden möchte, indeme er nachgehends die Kirche doch nicht verbeſſert, ſo iſt doch dieſes ein ſtattliches Zeugnüß von der Frömmigkeit der Römiſchen Kirche. Auf dem Reichs-

N Tag

(3) Sub titulo: Le Paſſe-par-tout de l'Egliſe Romaine, das iſt: Dieterich, deſſen ſich die Römiſche Kirche an ſtatt der Schlüſſel Petri bedienet / oder: die Betrügereyen derer Pfaffen und Mönche in Spanien.

Tag zu Augſpurg 1530. hat Kayſer *Carolus V.* eine recht Kayſerliche Bekanntnüß gethan, und geſagt: Wann die Pfaffen fromm wären, ſo dörfften ſie keines Luthers. (4) Und auf eben dem Reichs-Tag hat der Biſchoff zu Saltzburg zu Philippo Melanchthon geſprochen: Ach was wolt ihr doch an uns Pfaffen reformiren, wir Pfaffen ſind nie gut geweſt. (5)

Ohne Urſach iſt auch das alte Sprichwort nicht auffkommen: Wilt du rein behalten dein Hauß, ſo laſſe Pfaffen und Mönche daraus. (6)

Wann ich mich hier wolte der Weitläufftigkeit befleiſſigen, ſo könte tauſenderley Dinge mit Beſtand der Wahrheit vorbringen, auf welche der Herr Weißlinger nicht ein Wort antworten könte, allein ich abſtrahire geliebter Kürtze wegen.

Wobey ich mir noch will vorbehalten haben, daß mich niemand davor anſehe, als wann ich Freude davon hätte, andern Leuten ihre Fehler vorzurücken, oder die, welche in der Römiſchen Kirche an denen Laſtern kein Theil haben, es ſeyen hoch- oder nidere, geiſt- oder weltliche Stands-Perſonen, in eine Claſſe mit denen andern ſetzete; dann ich weiß zwiſchen denſelben gar wohl einen Unterſchied zu machen; ſondern es war nöthig hievon etwas zu gedencken, damit jederman erkennen möge, mit was für Unfug Herr Weißlinger

(4) Tom. 5. Jen. f. 281. T. 5. Alt. f. 537. a.
(5) Ibidem & Tom. Alt. 5. f. 552. b.
(6) T. 6. Jen. f. 92. T. 6. Alt. f. 96. b.

ger und deſſen Geſellen uns die Sünden vieler Evangeliſchen vorrücken; da ich dann zugleich alle Römiſch-Catholiſche bitte, ſie wollen doch durch fleiſſiges Nachforſchen den wahren Unterſchied ihrer und unſerer Lehre recht einſehen lernen, da ſie gewißlich befinden werden, daß unſere Lehre zu lauter wahren in GOttes Wort gegründeten Tugenden antreibe, und einen beſtändigen Troſt bey ſich führe, im Gegentheil aber die päbſtliche Lehre, in denen Stücken, wo ſie wider unſere Lehr, das iſt, die H. Schrifft ſtreitet, zu vielen Sünden Anlaß gebe, und das Gewiſſen mit keinem wahren Troſt befriedigen könne.

12) Nun fähret der Author fort, mit denen allergifftigſten und anzüglichſten Worten biß ans Ende dieſes weitläufftigen fünfften Numeri ſeinen Wuth gegen den ſeeligen Lutherum und unſere gantze Lehre auszuſpeyen, alſo daß ich gewiß dafür halte, er gehöre mit gröſſerm Recht unter die Geſellen Luciani, als andere, ſo er gern unter ſolche ſetzete. Ehe ich in ſpecie auf die Sache ſelbſt antworte, ſo melde nur dieſes, daß der Herr Weißlinger hier fürnemlich verdienet hätte, daß man ihn recht grob und derb abführete, als einen ſolchen, welcher an gifftigen Läſterungen ſein eintziges Vergnügen hat. Ja er hätte wohl etwas anders meritiret, weilen er gnugſam anzeiget, daß er auf die allgemeine und durch die Religions-Verträge ſo theuer-erworbene Ruhe unſers lieben teut-

ſchen Vatterlands ſehr wenig Reflexion machet. Soll ich mich aber gegen ihn eben ſo aufführen, wie er gegen uns, und ſeine Weid-Sprüche wett machen, das würde nicht anders laſſen, als wann ein honetter Mann ſich mit liederlichem Keßlers-Volck handgemein machte. Ueber das ſtehet die Ermahnung S. Petri 1. Epiſt. 3, 9. bey mir in gar groſſer Hochachtung: Vergeltet nicht böſes mit böſem, oder Schelt-Wort mit Schelt-Wort, ſondern dagegen ſegnet, und wiſſet, daß ihr darzu beruffen ſeyd, daß ihr den Seegen beerbet. Ich will auch nicht den geringſten Schein haben, als wann ich in einem Stück wider den lieben, nöthigen, nützlichen, Heiligen, GOtt und allen rechtſchaffenen Menſchen wohlgefälligen Religions-Frieden handelte. Indeſſen iſt gegen die Schmäh-Worte des Weißlingers eine gnugſame und hohe Majeſtätiſche Defenſion vor unſere Kirche, welche unſere Kirche, welche unſer allergnädigſter Kayſer, den GOtt zum ewigen Seegen ſetzen wolle, in dero Privilegio mit dieſer ausdrücklichen Clauſul gethan, daß die Verlegere des Friß-Vogels ſich, bey Verluſt des Kayſerlichen hochgedachten Privilegii, von allen in demſelben Buch eingefloſſenen Schmach-Worten enthalten ſollen.

Der Herr Weißlinger gibt hier vor, er wolle die Läſter-Worte Lutheri anführen, welche er gegen die gantze Römiſche Kirche, Kayſer, Fürſten Pabſt ꝛc. hin und wieder in ſeinen Schrifften verzeichnet: Zuvorderſt bitte ich den Chriſtlichen Leſer, er wolle ſich erinnern, was ich oben in dem nöthigen Vorbericht

bericht von Lutheri Perſon und Schrifften geſchrieben, wie wir nemlich nicht läugnen, daß Lutherus ſeine Fehler gehabt, und manchmahl ſehr hart geſchrieben, welches jedoch aus vielen, dort angeführten Urſachen zu entſchuldigen, und der Wahrheit unſerer Lehre nicht den geringſten Nachtheil machet. Der Herr Weißlinger hält auch hier ſonderlich, die Weiſe, welche an gedachtem Ort von denen päbſtlichen Lehrern angemercket worden, da ſie aus den Schrifften Lutheri heraus klauben, was nur dur lautet, aber die Urſachen ſeiner Schreib-Art, Antecedentia & Conſequentia &c. auslaſſen. Nun lautet es allerdings ſehr hart, wann man Lutheri harte Worte ſo bloß zuſammen ſetzet, ohne das zu melden, warumb er ſolche geſchrieben, da im Gegentheil, wann man deſſen Schrifften ſelbſt lieſet, ſeine Argumenta ſo bündig ſind, daß man ſeine gebrauchte Schärffe entweder nicht achtet, oder, wanns hoch kommt, ſolche als einen unter dem groſſen Eiffer mit unterlauffenden zu entſchuldigenden Fehler anſiehet.

Hauptſächlich iſt zu mercken, daß der Weißlinger biß auf etliche wenige Puncten, alles, was er hier von Luthero vorbringet, aus denen Tiſch-Reden gezogen, von welchem ſchon oben gnug bewieſen worden, daß aus denenſelben Lutherus weder beurtheilet, noch auch wir darauf etwas zu antworten gehalten werden können.

Dieſes zum voraus geſetzet, will ich die

Beſchuldigungen von Luthero, ſo der Weiß-linger in dem 5ten Numero noch biß zu Ende geſetzet hat, in gewiſſe Claſſen bringen, und darnach die eingeſtreuete Neben-Materien beantworten:

1) Soll Lutherus den Kayſer und andere Obrigkeiten hart und ſchimpflich tractiret haben, die Fürſten auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg Säue genennet pag. CLIV. den zweyten Pſalm gottloß erkläret, und ihn einen Ketzer geheiſſen p. CLV. Er habe geſchrieben: Ich weiß, was Pabſt, Kayſer, Biſchoff von Mayntz gedencken, dann ſie ſind gottloß, achten GOttes nicht, haben keine gewiſſe Gedancken von GOTT, fragen nichts nach ihm. Item: Unſere Fürſten thun dermahlen nichts, als daß ſie von GOtt vermaledeyet werden. Item: Ein Fürſt iſt Wildpret im Himmel, Pilatus iſt frömmer geweſen, dann irgends jetzt Fürſten im Reich. pag. CLXXXIX. Dieſe und dergleichen Beſchuldigungen ſtoſſen die päbſtliche Lehre vielfältig wider den ſeeligen Lutherum aus, ja ſie ſagen wohl gar, Lutherus habe gar keine Obrigkeit dulden wollen ꝛc.

Antwort: 1. Daß der ſeelige Mann GOttes Lutherus der tapfferſte Verfechter des obrigkeitlichen Standes geweſen, iſt aller Welt bekannt. Er war der erſte wiederum, der aus GOttes Wort mächtig erwieſen, was Obrigkeiten vor hohe, und, wann ſie ihr Ambt recht verwalten, bey GOtt angenehme Perſonen ſind, da ſie zuvor nichts anders, als Sclaven des Pabſts waren, und ihr Stand vor einen Unſeeligen gehalten worden. Seine Schrifften ſind voll von denen herrlichſten Lehren, daß die Obrigkeiten von GOtt eingeſetzt ſind, wie ſie ihr

Ambt

Ambt führen, und die Unterthanen ihnen gehorchen ſollen. Man leſe unter vielen andern ſein Büchlein von der Obrigkeit, Tom. 2. Alt. f. 258. ſqq. Als Churfürſt Friederich der Weiſe genannt, dieſes Buch geleſen, hat er rechte Freuden-Sprünge gethan, und GOtt mit aufgehobenen Händen gen Himmel gedancket, daß er nun aus der Heil. Schrifft erkennet, daß ſein Stand von GOtt herkäme, in welchem er mit gutem Gewiſſen leben, und GOtt gefallen könne.

Der Römiſche König Ferdinandus, ob er gleich Anfangs ſehr hart wider Lutherum war, ſchrieb doch hernach einen ſehr gnädigen Brieff an ihm, worinnen er ſonderlich anzeiget, daß ihme ſeine Schrifften von der Obrigkeit wohl gefallen. (1) Der günſtige Leſer, wird ſich vergnügen, wann ich das Schreiben eines ſo groſſen Catholiſchen Potentaten an den ſeeligen Lutherum hierher ſetze, es lautet aber alſo:

(1) Dieſes Schreibens gedencken *D Polycarpus Lyſerus* in ſeiner neuen Jahrs-Verehrung wider den Jeſuiten Jacob. Gretſerum Anno 1607. *D. Caſp. Finckius* Poſtill. Feſtiv. Eccleſ. & Academ Part. I. p. 296. *D. Chriſt. Matthiæ* Theatr. Hiſtor. p. 1086. *Melch. Haimsfeld* Tom I. Reichs-Satzung f. 174. *M. Joh. Jac. Beck* im Lutherthum vor Luther p. 164. *M. Georg Nuber* in Luthero redivivo p. 335. Michael Sachſe Kayſer-Chron. Part. IV. p. 332. *Sagittarius* in Append. ad Tom. IX. Altenb. Scriptorum Lutheri f. 1588 ſqq.

Ferdinandus von GOttes Gnaden, Römiſcher Ungariſcher und Böhmiſcher König, ꝛc.

Ehrſamer, Gelehrter, Andächtiger!

„WIewohl Wir vor der Zeit, als wir „in unſerer Jugend in Teutſchland „ankamen, und erſtlich in Fürſtliche, und „folgend, durch gnädige Verleihung des „Allmächtigen, königliche Regierung be„geben, ob deinen dazumahlen und folgen„den ausgegangenen Schrifften und Leh„ren kein Gefallen gehabt, ſondern etli„cher unſerer Prädicanten und Beicht„Vättern Bericht nach, dieſelbe für ketze„riſch, verführiſch und heiliger Römiſchen „Kirchen-Satzungen und Gebotten wie„derwärtig und ungemäß geachtet: So „haben wir doch verſchienen zwey Jahr, „ſo viel unſere treffentliche obliegende Ge„ſchäffte, daran wir je zu Zeiten uns we„nig Weil abgebrochen, erleiden mögen, „in etlichen deinen Büchern, und fürnem„lich ausgelegten Pſalmen, die auf könig„lich und fürſtlich Regiment meiſtentheils „gerichtet, geleſen.

„2. Daneben iſt auch mit eingefallen, „daß unſerer Beicht-Vätter einer, Bar„füſſer Ordens, den wir mit aus Hiſpa„nien

nien gebracht, unlängſt in GOtt ver-„ ſchieden, der uns kurtz vor ſeinem Abſchied„ zu ihm gefordert und bekennet, wie er„ uns bißhero verführet, und den rechten„ Weg der Seeligkeit nie gewieſen habe,„ mit höchſter Bitte, ihme um GOttes Wil„ len gnädiglichen zu verzeyhen, und nun„ hinfürter mit unſern GOtt verliehenen„ Königreichẽ, Fürſtenthumen und Landen,„ das ſeeligmachende Evangelium, ſo durch„ dich fleiſſig und treulich gelehret, und an„ Tag gegeben wird, unverzüglich anzu-„ nehmen, auch unſern allerliebſten Herrn„ und Bruder, den Römiſchen Kayſer,„ dahin zu leiten und bringen, daß derglei-„ chen von Seiner Majeſtät und Liebe„ auch geſchehe, wolte er deſto frölicher„ und lieber ſterben.„

3. Zudeme ſind wir von den Wohl-„ gebohrnen und Edlen, unſern Räthen,„ und des Reichs lieben Getreuen, Hanß„ Offling, Böhmiſchen Cantzler, und An-„ dreas Ungnad, beyden Frey-Herrn, ſo„ deine Predigt vergangenen Herbſt zu Tor-„ gau angehöret, dabey auch mündlich Ge-„ ſpräch und Unterrede mit dir gehabt, ver-„ ſtändiget, wie du dazumahl einen Chriſt-„ lichen *Sermon*, und inſonders der Werck„ halben gute Unterſchied gemacht, auch„ ihnen ſonſt, von wegen deiner Lehr, wor-„ auf ſie gegründet ſeye, vernünfftigen Be-„ ſcheid gegeben habeſt.„

„4. Aus den und andern Chtiſtlichen „Bewegnüſſen, bevorab weil wir den „Pabſt und ſeine Gelehrten, die Du ih„rer Ordnung, Lehr und Lebens halben, „als wir zum Theil aus deinen Schrifften „erkundiget, in vielfältige Wege ernſtlich „und beſchwerlich angetaſtet, NB. wider „dich ſo kleinmüthig, und (wie wir wohl „melden mögen) unverfaſſet und unver„laglich ſpühren, ſich unſer königlich Ge„müth, welches vorhin gegen dir ungnä„dig geſtanden, gemildert, und (GOtt „ſey in Ewigkeit Danck) dahin gewendet „hat, daß wir nunmahls deine Lehre, ſo „fern daß du bey göttlicher und bibliſcher „Geſchrifft beſtändiglich verbleibeſt, und „darzu nichts aufrühriſch, oder wider „Chriſtum mengeſt, wohl leyden und dul„den mögen. Dann wir jetzt leyder befin„den, daß der Pabſt und die Seinen bißhero „das Ihre geſucht, und uns Spreu für „Korn ausgetheilet und verkaufft hat.

„5. Darum wir bedacht ſeyn in we„nig Tagen, dieſer und anderer treffli„chen Sachen halben, zu hochgedachter „Kayſerlichen Majeſtät, unſerm aller„liebſten Herrn und Bruder, eine an„ſehnliche Bottſchafft, die dem Evange„lio geneigt iſt, in Hiſpanien abzuferti„gen, und die Dinge, berührtes unſers „Beicht-Vatters ſeeligen Bericht, bitte, „und auch unſern aus deinen Büchern er-

„kun-

kundigten und gefaßten Verſtand nach,„ mit Seiner Majeſtät und Lieb fleiſſig„ handeln, und Ermahnung thun laſſen,„ ob wir Seine Lieb, welches uns gar nicht„ zweiffelt, dahin auch bewegen möchten.„ Und im Fall, wo es Seiner Majeſtät„ und Lieb unerheblich, alsdann nichts„ deſtoweniger, ungeachtet des Pabſts für=„ habendes *Concilium*, als Römiſcher Kö=„ nig, einen gemeinen Reichs-Tag an„ gelegene Wahl=Stadt auszuſchreiben,„ und uns mit den Ständen des heiligen„ Römiſchen Reichs Städt deiner und„ anderer Schrifft-Gelehrten Rath, gött=„ lichem und billigem Ermeſſen nach, des„ Glaubens geiſtlichen Religion hal=„ ben, einmüthiglich und endlich verei-„ nigen und vergleichen. Solches wolten„ Wir dir, in der Wahrheit deſto ſtattlicher„ zu wercken und zu vollführen, gnädiger„ Meynung nicht bergen. Geben in unſe=„ rer Tyroliſchen Graffſchafft, in unſerer„ Stadt Inſprug, den erſten Monats„ Februarii, Anno 1537. Unſerer Reiche des„ Römiſ. im 7. und der andern im 12. Jahr.„

Ferdinandus

Ad Mandatum.

Dem Ehrſamen und Gelehrten, Unſerm und des Reichs Lieben Getreuen, Martin Luther, der Heil. Schrifft Lehrer zu Wittenberg.

2. Man

2. Man muß wohl unterſcheiden zwiſchen dem obrigkeitlichen Ambt an ſich ſelbſt, und denen Laſtern, welchen bißweilen obrigkeitliche Perſonen ergeben ſind. Jenes tadelt Lutherus nicht, dieſe aber ſtraffet er offters und ernſtlich, und thut in dieſem Stück nichts böſes, ſondern was ſein Ambt mit ſich brachte. Die heiligen Propheten und der HErr Chriſtus haben es ebenfals gethan, ſie nennen gottloſe Obrigkeiten um ihrer Laſter willen: Einen Mann des Todes, Verwirrer Jſraelis, derer Blut die Hunde lecken ſollen, die verkaufft ſind übels zu thun, die die Hunde freſſen ſollen, Fürſten zu Sodom, reiſſende Wölffe Blut zu vergieſſen und Seelen umzubringen, brüllende Löwen, Wölffe am Abend, die nichts laſſen auf den Morgen überbleiben, Abtrünnige und Diebs-Geſellen, die mit böſen Tücken umgehen, Stricke zu Mitzpa, ausgeſpannte Netze zu Thabor, Kinder, Weiber, die das Recht in Wermuth verkehren, und die Gerechtigkeit zu Boden ſtoſſen, die das Gute haſſen, das Böſe lieben / die den Unterthanen die Haut und Fleiſch von den Beinen abſchinden, und die Beine zubrechen, die Zion mit Blut bauen, und Jeruſalem mit Unrecht, die nach Geſchencke richten, die nach ihrem Muthwillen rathen, Schaden zu thun, und drehens wie ſie wollen, deren Beſte iſt wie ein Dorn, und der Redlichſte wie eine Hecke, böſe Leuthe / die ſich nicht wollen ſchämen lernen, Füchſe, Heuchler, Teufels-Kinder, Höllen-Kinder, Narren, Blinde, die der Wittwen Häuſer freſſen, das Himmelreich für den Leuthen zuſchlieſſen; getünchte Wände, Löwen, Tyrannen, gottloſe verfluchte Leuthe, Halßſtarrige und Unbeſchnittene an Hertzen und Ohren, die dem Heil. Geiſt widerſtreben, Chriſti Verräther und Mörder ꝛc. Conf. 2. Sam. 12, 7. 1. Reg. 18, 18. c. 21, 19. 20. 23. Eſai. 1, 10. Ezech. 22, 27. Soph. 3, 3. Eſai. 1,

23. Jerem. 5, 28. Ezech. 5, 1. Eſai. 3, 4. 12. Amos 5, 7. Mich. 3, 2. 3. 10. 11. Cap. 7, 3. 4. Sophon. 3, 5. Luc. 13, 32. 15. Joh. 8, 44. Matth. 23, 15. 19. 14. 13. Act. 23, 3. 2. Tim. 4, 17. 2. Macchab. 7, 30. 34. Act. 7, 5. 51. 52. ꝛc. So haben auch die heiligen Kirchen-Vätter die Laſter derer Obrigkeiten ſehr ernſtlich geſtrafft, von welchen der *Cardinal Baronius* viele Exempel beybringet, vide B. D. Gerhardi Confeſſ. Cathol. L. 2. P. 2. art. 8. Append. f. m. 937. b. ſqq. Gleichwie aber verſtändige Regenten wohl wiſſen, daß ſie mit aller Macht und Hoheit unter GOtt ſtehen, alſo können und müſſen ſie auch leiden, daß deſſen Diener aus ſeinem heiligen Wort ihnen ihre Sünden unter Augen ſtellen, und ſie alſo von dem ewigen Verderben befreyen.

3. Was aber in ſpecie Lutheri ſcharffe Worte gegen die Fürſten auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg anlanget, ſo proteſtiret er ausdrücklich, daß er Kayſerliche Majeſtät vor unſchuldig halte, und nur die Creaturen des Pabſts verſtehe. Dann ſo lauten ſeine Worte, 2) gleich im Anfang der Gloß auf das Kayſerliche Edict: Ich Martinus Lutherus, der heiligen Schrifft Doctor und Prediger det Chriſten zu Wittenberg, bedinge hie mit dieſer offentlichen Schrifft, daß alles, was ich wider diß vermeynte Kayſerliche Edict oder Gebott, in dieſem Büchlein ſchreibe, nicht will geredt oder verſtanden haben, als wider Kayſerliche Majeſtät, oder einige Obrigkeit, geiſtliches oder weltlichen Standes geſchrieben; ſondern, weil der weiſe König Salomon ſagt: Daß ein eini-

2) Tom. 5. Altenb. f. 545. b.

einiger Böſewicht zu Hof groß Unglück anſchaffen, und wiederum ein einiger frommer Naemann zu Hofe viel guts ſchaffen kan, ſo will ich hiemit nicht den frommen Kayſer, noch die frommen Herrn, ſondern die Verräther und Böſewichter (ſie ſeyen Fürſten oder Biſchöffe) gemeynet haben, ſo unter Kayſerlichem Namen, oder (wie Salomon ſagt) zu Hofe ihren verzweiffelten, boßhafftigen Muthwillen fürnehmen, zu vollbringen, und ſonderlich den Geſellen, welchen S. Paulus nennet GOttes Widerwärtigen, ich ſolt ſagen, GOttes Statthalter, den Haupt-Schalck, Pabſt Clemen, und ſeinen Diener Campegium, ꝛc. **Alſo iſt es eine freche Boßheit des Weißlingers, wann er ſagt, Lutherus habe den Römiſchen Kayſer, König, ꝛc. gemeynet.**

4. **Mit eben dieſer Boßheit** allegiret **er** die Auslegung Lutheri über den zweyten Pſalm, Tom. 5. Alt. f. 199. ſqq. **dann er zeiget darinnen an, wie die Herren wider GOTT und ſein Wort ſtreiten, weilen ſie ſein Evangelium unterdrucken wollen. Man leſe die gantze Auslegung, und fälle darnach ein** Judicium, **ob nicht Herr Weißlinger ſich mit allem Fleiß vorgenommen Lutherum zu läſtern.**

5. **Mich wundert aber auch hiebey nicht wenig, daß Herr Weißlinger und deſſen Geſellen ſich nicht entblöden andern Leuten eine Verachtung gegen die Obrigkeit vorzuwerffen, da ſie doch wohl wiſſen,** daß der Pabſt und ſein Anhang ſolche Verächter der Obrigkeit ſind, als jemahls gefunden worden. **Sie lehren, der Pabſt habe Macht Könige ab- und einzuſetzen, kein Prieſter und Mönch ſtehen unter der weltlichen Obrigkeit, ſie hätten gar keine Macht und**

Recht in Kirchen-Sachen etwas zu ſprechen, die Unterthanen ſollen ihrer Obrigkeit nicht gehorchen, wann ſie falſcher Lehre zugethan iſt, ja ſie dörfften ſolche gar ums Leben bringen. Die Regenten wurden vor unrein gehalten, darum beſchloſſen worden, daß, wann ſie regierten, ſie ſich daſſelbe Jahr der Kirchen enthalten ſolten. Die Fürſten und Herrn haben ſich in Mönchs-Kappen laſſen einkleiden, wann ſie ſeelig werden wollen; wie dann Lutherus von einem Fürſten von Anhalt erzehlet, daß er ihn zu Magdeburg auf der Gaſſe in eine Barfüſſer Kappe betteln geſehen, der einen Sack gebückt getragen wie ein Eſel, auch bald vor Elend geſtorben. Der Pabſt Alexander III. hat dem Kayſer Friderico Barbaroſſa auf den Halß getretten, und geſprochen: Auf Löwen und Ottern wirſt du gehen ꝛc. Ja ſie begehren, daß die Kayſer ihnen ſollen als Stall-Knechte den Steigreiff halten, wann ſie auf das Pferd ſteigen wollen, das Pferd führen, ꝛc.

Dergleichen Sachen unzehlig viel aus ihren eigenen Schrifften und bewährten Exempeln können bewieſen werden.

II.) Ziehet der Herr Weißlinger viele Worte Lutheri wider den Pabſt an, die ziemlich hart lauten, und ihn ſehr verdrieſſen. Antwort: 1) Warum führet er nicht auch die Urſachen an, die ihn zu ſo ſcharffer Schreib-Art bewogen haben. 2) Unten werde ich Sonnenklar beweiſen, daß der Pabſt der Antichriſt

ſeye, und alſo hat Lutherus nicht zu ſcharff wider ihn ſchreiben können. Das eintzige, welches manchmahl zarte Ohren befremden möchte, iſt dieſes, daß Lutherus wider den Pabſt offt geſchrieben ſecundum illud: Naturalia non ſunt turpia (1). *Eraſmus Roterod.* ſagte einſtens von Lutheri ſcharffem procedere zu *Chriſtierno*, dem König in Dännemarck: Die krancke Kirche hätte zwar eine Artzney vonnöthen, allein es düncke ihn, Lutherus mache die Doſin zu ſtarck. Darauf der König geantwortet: Gelinde Artzney thue es bey dieſem krancken Cörper der Kirche nicht, ſondern das ſeye die Eigenſchafft derer kräfftigen Artzneyen, daß ſie erſtlich den Leib ſtarck angreiffen, und darnach die Geſundheit erfolgete. Und dabey bleibts. Eben dieſes ſeye auch geantwortet auf das, was von Lutheri Worten wider die Cardinäle, Biſchöffe ꝛc. angezogen wird.

III.) Was Lutherus wider andere Secten, als Calviniſten, Wiedertäuffer, Juden, ꝛc. geſchrieben, hat er auch bewieſen, und wo er etwa zu hart geſchrieben zu haben ſcheinet, darauf iſt ſchon hin und wieder geantwortet worden. Alſo halte mich hierbey nicht auf.

IV. Eben ſo leicht iſt auch zu beantworten, was Lutherus wider etliche Evangeliſche ſelbſt geſchrieben, weilen ſie ein gottloß Leben geführet; dann das böſe Leben kan der guten Lehre

1) Confer omninò Mölleri Lutherum defenſum cap. 18. p. 193. ſqq.

Lehre nicht præjudiciren, wie oben weitläuff-tig ausgeführet worden.

V. Alles, was ſonſten der Author aus denen Tiſch-Reden ſchmieret, gehet uns nichts an, und iſt, oben gegebenen Anmerckungen nach, nicht nöthig zu beantworten. In der That iſt es eine groſſe Freygebigkeit von uns, wann wir ein eintziges Wort auf die aus denen Tiſch-Reden vorgebrachte Einwürffe antworten, indeme ſie uns weniger als nichts ſchaden, und auch eifferige Papiſten ſelbſt Bedencken tragen, ſie gegen uns zu allegiren, wie wir oben von Piſtorio gehöret.

Dieſes ſage ich nicht zu dem Ende, als wann wir gar nichts antworten könnten auf die aus denen Tiſch-Reden von denen Widerſachern angezogene Stellen, ſondern nur deßwegen/ daß, wann ich dergleichen in dem Friß-Vogel vorbey gehe, der gütige Leſer wiſſe, warum es geſchehe. Ich halte, meines Erachtens, nicht unbillig dafür, es ſeye unnöthig, um ein Buch, das ohne dem nicht gültig, weitläufftig zu diſputiren, und dardurch die Haupt-Sache einzuſchräncken. Mein Adverſarius macht ſonſt ſo viel Umſchweiff und Nebenwege, denen man nachgehen muß, daß dieſes wohl unterbleiben kan.

Sonſten ſind in denen Tiſch-Reden Lutheri ſehr viele herrliche, gute, Lehr- und Troſt-reiche Sachen, welche aber die Widerſacher muthwillig verſchweigen, und nur die härteſte Redens-Arten heraus ziehen, davon der

ſeelige D. Nicol. Selneccer 2) recht redet, wann er ſagt: „Es iſt je Sünd und Schand, daß die Heyl„loſe Verläumbder aus einem groſſen, ſchönen, treffli„chen Garten, darinnen allerley edle Bäume, Früchte, „Kräuter, und wohl-riechende Blumen ſind, und dar„unter auch etwa ein ſtachelichtes ſauer Kräutlein für die „wilden Säu gefunden wird, ſo bald auf ſolches herbe „Kräutlein ihre Augen und Urtheil richten, und derwe„gen den gantzen Garten, ſamt allen edlen Bäumen und „Früchten verwerffen und vernichten, und nicht geden„cken, daß eben ſolch ſtachlicht Kräutlein für die wüſten „wilden Säu dahin geſetzt ſey.„ Biß hieher D. Selneccer.

Es muß auch der chriſtliche Leſer nicht glauben, daß alles wahr, und mit keinen andern Umſtänden in den Tiſch-Reden Lutheri enthalten ſeye, was und wie es von denen Papiſten angezogen wird, dann auch hierinnen begehen ſie groſſen Betrug und Falſchheit.

Z. E. Unſer Weißlinger, welcher doch allenthalben ſo hefftig und offt proteſtiret, wie er Lutherum ſo aufrichtig und ohne falſch allegire, bürdet dem ſeeligen Mann in dieſem Numero pag. CXCIX. eine greuliche Gottsläſterung auf, und ſchreibet: Im Titul vom HERRN Chriſto ſagt Luther: „Des Menſchen Sohn„ (Chriſtus) iſt kommen ſeelig zu machen, das„ verlohren war; aber er ſtellet ſich närriſch„ gnug dazu. „Sagt an, ihr Prädicanten, ob man „nicht überflüßige Urſach hätte euren Luther, nur wegen „dieſer eintzigen teufliſchen Red, ewig zu haſſen und zu „verfluchen.„

Wer

2) In der Vorrede auf die Tiſch-Reden edit. Lipſienſ. 1577. lit. a. iiij.

Wer nun der Allegation des Weißlingers ſchlechterdings trauet, ſolte wohl auf die Gedancken kommen, Lutherus ſeye gar ein Atheiſt geweſen. Man höre aber doch, mit welchen Umſtänden er rede. Seine Worte lauten 3) alſo: „So iſt nun Chriſti Reich allein da„hin gerichtet, daß er die Werck des Teuffels zuſtöhre, „und die Sünder (nicht die Welt-Weiſen, Gerech„ten, ꝛc.) die ihr Elend und Jammer fühlen, und ſeiner„Gnad und Hülff von Hertzen begehren, gerecht und ſee„lig mache. Dafür ſie ihn in dieſem Leben loben, preiſen„und ſein Wort predigen, und für der argen gottloſen„Welt bekennen und es ausbreiten, daß alſo ſein Reich„ein geiſtlich, ewig, nicht ein leiblich, vergänglich Reich„iſt. Daher wir auch mit dem Leib auf Erden wohnen,„mit dem Hertzen aber in dem Himmel, und warten auf„unſers Leibes Erlöſung, und haben ein Verlangen nach„der ſeeligen Hoffnung und herrlichen Erſcheinung un„ſers Heylandes JEſu Chriſti -- Chriſtus führet ſein„Regiment gar wunderſam und närriſch, NB. **nach„der Vernunfft**, er verbirget ſich und ſtellet ſich„ſchwach, das ſcheinet dann, als ſey er ohnmächtig, und„habe er keine Gewalt und Macht. Gleichwohl macht er„zu Schanden die Allergewaltigſten, Klügſten und Hei„ligſten (welche ſich für die Heiligſten halten) in der„Welt, Kayſer, König, Fürſten, Pabſt, Cardinäle„und Biſchoff mit ihrem Hof-Geſinde und Anhang.„Aber da iſt hoch vonnöthen, daß man der Sachen gewiß„ſey. Unſer HErr Chriſtus regieret und erhält für und„für wunderbarlich ſeine Chriſtenheit, nicht durch„menſchliche Weißheit, Gewalt und Krafft, alſo, daß„ſie nirgend zu ſpühren noch zu ſehen ſind, und ſtellet ſich„allerding närriſch, NB. NB. **der Vernunfft nach„zu reden**, ſein Reich zu erbauen und zu erhalten. Er„hat auch Diener und Amts-Leute, die er ausſchicket in„alle Welt, gerüſtet, nicht mit leiblichen Waffen; ſon„

3) f. 54. b. 55. a. edit. Lipſ. cit.

„dern befiehlet ihnen ſein Wort zu predigen, erleuchtet „und ſtärcket ſie mit ſeinem heiligen Geiſt, die thun nichts, „dann daß ſie das Wort predigen; damit zuſtöhret „Chriſtus des Teuffels Reich, und erbauet ihm eine „Kirche, ſo die Pforten der Höllen nicht überwältigen „können - - - Machet alſo zu Schanden groſſe Poten= „taten, Könige, Fürſten, ꝛc. den Pabſt, dem es nun auch „nicht fortgehen kan, mit ihrer Religion, Gewalt und „Weißheit, die ſich unterſtehen ſein Wort und Volck zu „vertilgen Darum ſie endlich drüber zu Grunde ge= „hen.„ ꝛc. **So weit Lutherus.**

Hier ſiehet ein jeder, daß der theure Mann Chriſti Weißheit nicht meiſtere, noch in ſeinen Worten ſündige, dann er ſagt nur, daß das Regiment Chriſti vor der thörichten Vernunfft när= riſch ſcheine **Ja er redet gantz mit der H. Schrifft: Paulus ſagt 1. Cor. 1, 18.** Das Wort vom Creutz iſt eine Thorheit denen, die verlohren werden· v. 21. ſq. Dieweil die Welt durch ihre Weißheit GOTT in ſeiner Weißheit nicht erkannte, gefiel es GOTT wohl **durch thörichte** Predigt ſeelig zu machen, die, ſo daran glau= ben. Sintemahl die Juden Zeichen fordern, und die Griechen nach Weißheit fragen. Wir aber predigen den gecreutzigten Chriſtum den Juden eine Aergernüß, und den Griechen eine Thorheit.

Wie mag nun Weißlinger ſagen: Man habe Urſach Lutherum, obiger Worte wegen, ewig zu haſſen und zu verfluchen? Es kan aber der chriſtliche Leſer aus dieſer eintzigen Probe ſchon gnug erſehen, wie falſch der tückiſche Menſch mit Lutheri Tiſch=Reden umgehe.

13. Nachdeme nun dem Herrn Weißlin= ger gnugſame Antwort geſchehen auf das, was er von denen ſo genannten Läſterungen Luthe=

ri vorgebracht, ſo wende ich mich zu denen hier und da eingeſtreueten Neben-Materien. Pag. CLVII. wiederhohlet er die Läſterung, als wann Lutherus geſagt: Er thue, was ihm der Teufel eingegeben, worauf im 2. §. dieſes Numeri richtige Antwort gegeben.

14. Pag. CLVIII. ſagt er: „Bekannt iſt„ es, daß Luther nirgends erſchienen, ſeiner Lehre halben„ Red und Antwort zu geben, er hätte dann zuvor ein„ freyes ſicheres Geleit.„ Ich antworte: Dieſes war keine Furcht, ſondern chriſtliche Fürſichtigkeit; da es hingegen eine groſſe Verwegenheit würde geweſen ſeyn, wann er ohne ein ſicheres Geleit unter Feinden gereiſet wäre. Syrach 3, 27. 28. 29. Und war es gnug, daß er dem ſichern Geleit getrauet, ob er gleich das Exempel Johannis Huſſen vor ſich hatte 1).

15. Pag. CLIX. führet der Author eine gantze Compagnie päbſtliche Helden auf, welche wider den ſeeligen Lutherum und uns geſtritten, rühmet ſich damit ſehr, und thut, als wann ihnen keiner von unſern Lehrern recht geantwortet. Er ſpricht: „Bekannt iſts auch,„ daß die Catholiſche Theologi, Eckius, Faber, Cochläus,„ Wimpina, ꝛc. dem Luthero -- unerſchrocken unters Ge-„ ſicht getretten, unſere Lehre offentlich mit Feder und„ Mund wider ſie verfochten.„ Ich ſetze aber entgegen: Bekannt iſt es auch, daß ſolche Leute theils von dem Mann GOttes Luthero, theils von ſeinen gottſeeligen Nachfolgern dermaſſen abgeführet und beſchlagen worden, daß ſie mit Wahrheits Grund nicht ein Wörtlein

1) Conf. Mölleri Luth. Def. p. 280. ſqq. Gerhard, Confeſſ. Cath f. m. 331.

lein gegen unſere göttliche Beweißthümer antworten können.

Und weilen Herr Weißlinger die Herausforderung Cochlæi gegen Lutherum beygefüget, ſo will ich nur einige Worte des ſeeligen Lutheri von denſelben entgegen ſetzen, woraus der chriſtliche Leſer von dem übrigen leichtlich einen Schluß machen kan. Cochläus hatte ſich ſo ſchlecht, einfältig und läſterlich in ſeinen Controverſien aufgeführet, daß Lutherus ſeine Schrifften nicht einmahl anzuſehen mehr würdigen wolte. Darum ließ der eiffrig-päbſtliche Hertzog Georg ein Buch von Cochläo unter ſeinem Namen und Wappen ausgehen, worauf Lutherus geantwortet; 2) Unter andern redet er alſo: 3) „Ich pflege des Rotz-Löffels (Cochläi, welchen er ſeiner Thorheit wegen ſo nennet) „Bücher keines zu leſen, ſeit der Zeit, da er zu Worms „ſeine Klugheit ſo redlich an Tag gabe. Er bothe mir an, „ich ſolte das Geleit aufſagen, ſo wolte er mit mir diſpu„tiren (ſcil. mit Beförderung zum Tod, dann „anders konnte Cochläus nicht). Man hätte ſich „des Gauchs ſchier zu tod gelacht, ſo närriſch er redet. „Und da es an ein Treffen gieng, für dem Biſchoff zu „Trier, und ſolte nun Doctor Cochläus ſeine Kunſt be„weiſen, ſchlug er mit einem Fingtr auf den Tiſch und „ſprach: O Martine, Martine, Tu loqueris per talen„ta, das war die Kunſt gar. Darnach antwortet ich ihm „auf ein Buch im Druck, das iſt mir leyd, daß ich ſeinen „Namen in meine Bücher gemenget habe, dann das „Gäuchlein kan nichts, verſtehet nichts, darzu halten „ihn ſeine eigene Papiſten für ein lauter Gäuchlein, wie „ſie

2) Siehe Tom. 6. Altenb. f. 19. ſqq.
3) Loc. cit. f. 306.

ſie auch zu Augſpurg gethan haben, und noch thun.»
Weil er nun fühlet, daß er zu Worms ſo mit Schanden»
beſtund, und immer ein Gauch ſeyn muß, hat er ſeit der»
Zeit her mit viel Büchern wiederum Ehre erlangen wol-»
len; aber ich will ſeine Bücher alle wohl auswendig»
können, weil er nichts von der Sachen verſtehet (das»
weiß ich) ſo muß es eitel Geſchwätz, Lügen und läſtern»
ſeyn, was er ſchreibt. ꝛc. »

In den folgenden Worten zeiget Lutherus an, daß wie der Hertzog Georg geſehen, daß er Cochläum ſo wenig achte, ſo habe er durch ſeinen vorgedruckten Hertzoglichen Namen und Wappen deſſen Buch ein Anſehen machen, und Lutherum deſto ehe zum Leſen bewegen wollen; Er widerlege auch das Buch nicht des Cochläi, ſondern des Hertzogs wegen ꝛc. Daraus kan nun der chriſtliche Leſer ſehen, wie wenig ſich Lutherus vor Cochläo gefürchtet, und wie eitel der Herr Weißlinger mit dieſem Helden pranget, wann er ſpricht, er habe Luthero den Trotz gebotten.

Es iſt derer Ohnmächtigen Gewohnheit, prahleriſche Worte zu machen, weilen ſie in der That nichts ausrichten können, wohin ſich der Herr Weißlinger nebſt Cochläo und andern ſeinen Mitſtreitern auch zu rechnen.

16. Pag. CLX. ſqq. macht Herr Weißlinger viel Rühmens, daß die Römiſche Kirche ſich jederzeit bemühe die Heyden zu bekehren, welches die Proteſtirende Kirchen nicht thun; Ja unter allen denen, die ſich des Namens Chriſti rühmen, ſeye keine, welche ſich ſolches mehr laſſen angelegen ſeyn, als ſie.

Wohlan! weilen die päbſtliche Lehrer, ſonderlich aber die Jeſuiten, ſo wohl in ihren Schrifften, als auch Controvers-Predigten immerdar groß Rühmens machen von ihrer Heyden-Bekehrung, ſo will ich darauf an dieſem Ort gründlich antworten:

I. Iſt es im Grund falſch und erlogen, daß die Papiſten den meiſten Fleiß in Bekehrung der Heyden anwenden. Dann was für einen Fleiß wendeten nicht die Apoſteln und andere wahre Jünger des HErrn JEſu an, die Heyden zu bekehren, ſo daß ſchon Paulus ſchreiben konnte: Das Evangelium ſeye geprediget unter alle Creatur, die unter dem Himmel iſt, Coloſſ. 1,23. Daher man auch unter denen weitentlegenſten Heyden noch Rudera des Chriſtenthums findet (1). Nun haben wir aber vielmehr Recht an dieſem Dienſt der Apoſtel Theil zu nehmen, weilen wir in der Lehre mit ihnen einig ſind, als die Papiſten, die weit, weit anders lehren und glauben.

Darnach iſt zu wiſſen, daß von der Apoſtel Zeiten an, biß hieher, viele chriſtliche Länder ſich befinden, welche entweder gar nichts vom Pabſt wiſſen, zu welcher Claß viele Kirchen gehören in Aſia, Cilicia, Armenia, Paläſtina, Tartarey, Perſien, in denen Morgenländiſchen Inſuln, Africa, Aegypten, Mohren-Land, ꝛc. Oder welche dem Pabſt tapffer wider-

1) Conf. Gerhardi Loc. de Eccleſia §. 188 f. m. 355. b. ſq.

widerſtanden, als die weitläufftige Griechiſche Kirche 2). Dieſe chriſtliche Kirchen haben ohne Zweiffel an denen umliegenden Heyden mehr gearbeitet, als das gantze päbſtliche Reich.

Ueber das haben die Europäiſche Kirchen, ſo des Pabſts Tyranney von ſich abgeſchüttet, in Bekehrung der Heyden jederzeit groſſen Fleiß angewendet.

Was die Dähnen, Schweden, Engelländer und Holländer vor Fleiß, in Anlegung neuer Colonien unter denen Heyden gethan, iſt allenthalben bekannt.

Iſt nicht die zu unſerer Zeit ſehr berühmte Däniſche Miſſion zu denen Malabaren gnug, das ruhmſüchtige Prahlen des Weißlingers und ſeiner großſprecheriſchen Geſellen zu zernichten? Die tapffere Theologi, welche der König dahin geſendet, haben nicht nur durch GOttes Gnade viele tauſend Heyden bekehret, ſondern auch unter ihnen eine Buchdruckerey aufgerichtet, und die heilige Bibel in die Malabariſche Sprache verſetzet, unter welchen Herr M. Bartholomäus Ziegenbalg ſich einen unſterblichen Namen gemacht, und wann er Römiſch-Catholiſch geweſen wäre, ſo würde er gewiß von dem Pabſt canoniſiret, und in der gantzen Römiſchen Kirche noch nach ſeinem Tod angebeten werden. GOtt gebe unſern getreuen Mit-Arbeitern und Glaubens-Helden

2) Vide Gerhard. l. c. §. 185. ſq. & inprimis Nicolai Buch vom Reich Chriſti L. 1. c. 1.

den in denen heydniſchen Ländern viele Krafft, Geiſt und Weißheit, zu weiterer Beförderung ſeiner Ehre und herrlichen Ausbreitung ſeines Reichs, um JEſu Chriſti willen, Amen.

II. Iſt es nicht ſchlechterdings ein Ruhm, wann man ſuchet ſeine Kirche zu vermehren, ſondern das bringet erſt den Ruhm, wann man die Bekehrung nach der Vorſchrifft des göttlichen Worts anſtellet. Matth. 23, 15. ſpricht Chriſtus zu den Juden: Wehe euch Schrifftgelehrten und Phariſäer, ihr Heuchler, die ihr Land und Waſſer umziehet, daß ihr einen Juden-Genoſſen machet, und wann ers worden iſt, machet ihr aus ihm ein Kind der Höllen, zwiefältig mehr dann ihr ſeyd. Ein gleiches Judicium mag man auch von denen meiſten päbſtlichen Heyden-Bekehrern, oder vielmehr Verkehrern ſagen (3).

III. Hat man bey der Heyden-Bekehrung der Papiſten folgendes zu mercken.

1. Daß ſie, wo ſie Gewalt über die armen Heyden haben (4), ſolche nicht durch Worte, ſondern durch Waffen und allerley Grauſamkeit zum Chriſtenthum zwingen. Ich will unverwerffliche Zeugen aus ihren eigenen Scribenten beybringen:

Juſtus Lipſius, geweſener Profeſſor zu Löven, redet davon alſo: (5) Es ſeynd vor 80. und mehr

(3) Conf. omninò Hunnii Pell. Ovin. §. 925. ſqq.

(4) Man erinnere ſich deſſen, was ich gleich zu Anfang dieſes Wercks in dem nöthigen Vorbericht angemercket.

(5) Lib. 2. de Conſtant. cap. 22. NB. ob man gleich nicht

mehr Jahren etliche wenige Spanier in die groſſe und„ unbekannte neue Welt ankommen. Aber, o GOtt!„ was für ein Mordens haben ſie drinnen angefan=„ gen. Von den Urſachen und Gerechtigkeit des Kriegs„ frage ich jetzo nicht, ſage allein vom Ausgang: Die„ Erfahrung giebts, daß ſolche groſſe Lande, welche an=„ zuſchauen viel iſt, will geſchweigen zu bezwingen von„ 20. oder 30. Soldaten durchloffen, und die armen„ Leuthe aller Orten niedergehauen werden, wie die„ Saat mit der Sichel. Wo biſt du groſſe Inſul Cuba?„ Wo du Hayta? Wo du Jucaja? Ihr waret neu=„ lichſt mit ſechs oder ſiebenmahl hundert Tauſenden be=„ wohnet / habt aber jetzo kaum 16. oder 17. zur Fort=„ pflantzung behalten :c.„ **Und alle dieſe Grauſamkeit übten ſie damahls unter dem** Prætext **der Religion aus.**

Jac. Aug. Thuanus **ſchreibet alſo:** (6) Der Spanier Gold=Durſt iſt mit der Spanier Blut„ gelöſchet worden, die mit 20. jährigen Niedermachen„ einander tapffer aufgerieben. Und haben die Ein=„ wohner des Landes, der Spanier, als Ueberwinder,„ Geitz und Wollüſten büſſen müſſen. So viel Goldes„ und Bluts koſtet die Chriſtliche Religion den India=„ nern. Und ob wohl ſolche mit keinem Geld, auch dem„ Leben ſelbſt nicht zu bezahlen, ſo iſt doch nicht zu ver=„ muthen, daß dieß die GOtt beliebte Offenbahrung„ der göttlichen Wahrheit ſeye, der nicht durch Raub„ und

nicht weiß, zu welcher Religion man Lipſium eigentlich ſchreiben ſoll / ſo ſcheinets doch, daß er es fürnemlich mit der päbſtlichen gehalten, wie unter andern ſeine Tractaten: Diva Virgo Hallenſis, und Diva Virgo Sichemenſis anzeigen. Sonſten iſt er von vielen, ſonderlich Römiſch=Catholiſchen hohen Potentaten hoch æſtimiret worden.

(6) Ad annum 1526. L. 1.

„und Schwerd, ſondern durch Liebe und gottſeelige „Ermahnungen denen Seinigen das Evangelium zu „predigen anbefohlen; bey den Indianern aber iſt ſie nicht „um Chriſti willen angefangen, wird ſchwerlich auch „auf Chriſtum ſich enden.„

Joſeph Acoſta ein Portugeſer ſchreibet alſo: (2) „Wer ſiehet nicht, in was unverſöhnlichen Haß „der Chriſten Namen bey den Heyden gebracht worden? „Was für ein ſchwer und unheilſam Aergernüß gege„ben worden? Das gantze Werck läufft auf eine hart„näckige Mißgunſt, auch Feindſchafft wider den Glau„ben, und unfehlbaren Untergang der Seelen hinaus. „Chriſtus hat den Zoll, den er nicht ſchuldig war, er„ſtattet, damit er niemand ärgerte; Wie / wann wir „Land und Leuthe, die nicht unſer ſeyn, berauben, „plagen, plündern, und übel tractiren, meynen wir „wohl, das nicht grauſam Aergernuß daher entſtehen „werde? Das Werck redet ſelbſten, was S. Gregorius „ſagt: Welche den Glauben mit rauhen und tyranni„ſchen Mitteln wollen fortpflantzen, werden darfür „gehalten, daß ſie mehr ihre, als GOttes Sach beför„dern und beobachten.„

Ludovicus Granatenſis klaget, (8) Durch der Spanier Grauſamkeit ſeye der Chriſtliche Name bey denen Heyden ſo verhaßt worden, daß wann bißweilen Mönche geſchickt würden, ſolche zu bekehren, ſo dörffen ſie nicht ſagen, daß ſie Chriſten ſeyen, ſondern Patres, welche vor ihre Seeligkeit ſorgen wolten. **Hier ſiehet er, Herr Weißlinger, daß eure** eigene

(7) Lib. 2. de Procur. Ind Sal. c. 4. Dieſer war unter denen / welche die Heyden bekehren ſolten, und arbeitete in Peru 17. Jahr, konte alſo von dieſen Sachen gute Nachricht geben.

(8) Ap. Gerhard. Conf. Cath. L. 2. Art. 5. c. 5. f. m. 756. b.

eigene Grauſamkeit Urſach iſt, warumb man unter den Heyden den Chriſten Namen verſchweiget, wann man nicht will Noth leyden. Dieſes applicire man auf das von ihm vorgebrachte Exempel derer Holländer.

Damit man aber nicht meyne, als wann die Soldaten allein dieſe Grauſamkeit ausgeübet, ſo mercke man daß die Römiſche Geiſtliche Urſach davon ſeyen:

Arnoldus beweiſet in actione ſua contra Jeſuitas, daß die Jeſuiter eintzig und allein Urheber dieſer erſchrecklichen Grauſamkeit geweſen. Welches er offentlich auch in einer Verſammlung zu Paris behauptet. (9)

Thuanus erzehlet, (10) daß *Johannes Geneſius Sepulveda*, ein päbſtlicher Miſſionarius aus Spanien immer gar hart wider die Indianer verfahren; auch alle Grauſamkeiten, gegen Barthol. de la Caſa, Caroli V. Beicht-Vatter, welcher ſelbſt in Indien gezogen, um Viſitation wegen der Bekehrung zu halten, nebſt andern vertheidiget. Mich wundert demnach nicht wenig, wie der Jeſuit Pichler ſo unverſchämbt ſeyn, und wider alle Hiſtorien in die Welt ſchreiben darf, die Römiſche Catholiſche Religion ſeye ohne einiges Zuthun der Waffen, oder eines anderen äuſſerlichen Zwangs in Oſt- und Weſt-Indien ausgebreitet worden. Augſp. Conf. auf die Theol. Waag-Schaal gelegt ꝛc. Art. XI. §. 8. p. 346.

(9) Vid. den Frantz. Niederländiſchen Mercurium Tom. 2. Hiſt. L. 10.

(10) L. 55. ann. 1533.

2. So bezeugen auch etliche ihrer eigenen Lehrer, denen die Heyden Bekehrung der Römiſchen Kirchen ſelbſten ein Greuel worden, daß ſie ſolche Vornehmen, mehr aus Begierde ihre Macht und Herrſchafft, als das Reich Chriſti, mehr Gold, als die Seelen zu gewinnen.

Der ſchon angezogene fürnehme Jeſuit Acoſta klagt darüber mit dieſen Worten: (11) „Es iſt keine andere Urſach, daß die Kaufleuthe handeln, oder die Richter Gericht halten, oder die Prieſter mehrentheils das Evangelium predigen, als die Hofnung Silber und Gold zu erlangen. Wann Silber und Gold ſich vor den Augen weg ziehet, ſo wird in kurtzem alle Zuſammenkunfft derer Weltlichen und Prieſter verſchwinden. Und was die Liebe nicht zu denen Seelen gelocket, das hat die Begierde zum Gold gethan. Und gleich wie vor Zeiten der Juden Unglaube das Heyl der Heyden geweſen, alſo iſt jetzo der Chriſten Geitz der Indianer Beruff worden.“

3. Sie unterrichten auch die Heyden gar ſchlecht im Chriſtenthum, ſo daß ſie mehrentheils nur den Namen als Chriſten, nicht aber die Erkänntnüß haben.

Der päbſtliche Scribent *P. Andreas Vega* ſchreibet: (12) „Etliche zu unſern Zeiten, die den Eiffer ohne Wiſſenſchafft haben, laſſen die Indianer alle ohne Unterſcheid zur Tauffe, ohne Erkundigung ihres Lebens und Wandels, ohne Unterweiſung vom künfftigen Leben und Wandel, damit iſt man allein zu frieden, wann ſie auf fürgeſprochene Glaubens-Articul antworten, daß ſie wollen getaufft werden. Von ſolcher Thorheit ſolte ſie das Wort Chriſti abhalten: Werfft das Heiligthum nicht vor die Hunde.“

Acoſta

(11) L 3. de procur. Indorum ſalute cap. 18.
(12) De fide & operibus c. 3.

Acoſta bekräfftigets mit dieſen Worten: (13) „Unſere Leuthe klagen über der Jndianer Unge-„ ſchicklichkeit in Erlernung der Glaubens-Geheimnuß,„ es werde alle Zeit vergeblich mit ihnen zugebracht Es„ ſeye nun nach eingeführten Evangelio in 40. Jahren„ in ſo groſſer Menge faſt keiner, der zwey Stück des„ Glaubens verſtehe, was Chriſtus, was das ewige„ Leben ſeye, ſie ſeyen mehr für Vieh, als Menſchen zu„ halten. Die ſo groſſe Klage führen, antworten mir„ doch, wie ſie gelehret werden? Man ſpricht ihnen in„ der Woche zwey oder dreymahl den Glauben und die„ Gebeth für, und das in Spaniſcher Sprach; das„ müſſen ſie in ſolcher Sprach lernen, darvon ſie keine„ Sylbe verſtehen, und lächerlich nachſprechen. Und„ das iſt die allgemeine und gewöhnliche Weiſe zu leh-„ ren. Wo es fleiſſiger hergehet, da ſpricht ihnen ein„ Prieſter in Jndianiſcher Sprache etliche Stück des„ Catechiſmi für, der doch etwa der Sprach gantz un-„ erfahren iſt. Und ſo er, welches gar ſelten geſchicht,„ der Sprach kundig iſt, ſo leget er ihnen doch die Ge-„ heimnüſſe nicht aus, ja er verſteht ſie auch ſelbſt nicht„ gar wohl. Welcher Catechiſmus-Prediger hat ſeine„ Zuhörer des Verſtands halber befraget? Es wird ja„ den Jndianern die Chriſtliche Lehr nicht anderſt für-„ getragen, als wie die Bettler umbs Allmoſens willen„ ihre Gebether daher plappern, und allein darauf ſe-„ hen, daß ſie ſolches bald mögen zum Ende bringen.„ Ob aber, die Zuhörer drauf mercken, oder ſich deſ-„ ſen erfreuen, achten ſie nicht. Daher die gantze Ca-„ techiſmus-Unterrichtung ein lauter Spiegel-Fechten„ iſt.„

4. **Uber das verhindern die päbſtliche Miſſionarii offters mehr die Bekehrung der Heyden, als daß ſie ſolche befördern. Und zwar auf zweyerley Weiſe:**

Erſtlich durch ihr gottloß Leben. Da-von

(13) L. 4. de procur. Ind. ſal. c. 3.

von redet der Jeſuit Acoſta alſo: (14) „Es wäre aber wohl um die Sachen der Indianer „beſchaffen, wann nur die Prieſter ſo beſcheiden wä„ren, daß ſie nicht die Freyheit eines gottloſen Lebens „ſuchten, dann ſie fliehen nicht die Stricke des Teu„fels und Ehebruch. Von dem Propheten befleiſſigen „ſie ſich alle des Geitzes, ſagt das göttliche Wort. Was „ſoll ich aber von denen Spielern ſagen? Es iſt was „gemeines, daß man in der Prieſter-Häuſer ſpielet. „Des Nachts verrichten ſie den Gottes-Dienſt, und „das ſo geſchwind, daß es kein Wunder wäre, wann „ſie an ſtatt der Bibel, die Charten hervorzögen.„

Darnach geben ſie auch mit ihrer Lehre denen Heyden einen groſſen Anſtoß, und inſonderheit durch die Lehre von Anbetung der Bilder; dann ſo lang ein Heyde ſiehet, daß die Chriſten die Bilder anbethen, wird er ſeinen Götzen-Dienſt noch eben ſo gut halten. Wie auch durch die Lehre von der Verwandelung und Anbätung des Brods in der Meß. Dann wann ſie ſehen, daß man die Hoſtie erſt als einen GOtt anbätet, und doch darnach iſſet, ſo nehmen ſie darob einen Abſcheu vor dem Chriſtenthum, wie dann eben durch dieſe zwey Puncten auch viele Juden und Türcken vom Chriſtenthum abgeſchrecket werden. (15)

Gabriel d' Emilliane, ehemahls geweſener Layen-Prieſter in der Römiſchen Kirche, erzehlet, (16) Daß einſtens etliche Türckiſche Kaufleuthe

(15) Conf. Herrn Caroli Drelincourts Beantworwortung auf das Schreiben J. F. D. Landgraff Ernſt von Heſſen ꝛc. ꝛc. p. 212. ſqq.

(16) Le Paſſe-par-tout de l' Egliſe Romaine, Part. 4. p. 476.

leuthe zu Venedig die Proceſſion mit angeſehen, und darnach zu einander geſagt: **Habt ihr dieſe Narrens-Poſſen** auch geſehen. Der müſte ja keinen Verſtand haben, der ſich zu einer ſolchen Religion begeben wolte.

Siehe, Chriſtlicher Leſer! Das ſind die ſchönen Chriſten-Macher, welche das Evangelium unter den Heyden ſchänden (ich wolte ſagen verkündigen) und dannoch prangen ſie ſo ſehr damit.

5. Wo ſie aber etliche zum wahren Chriſtenthum bekehren, ſo geſchiehet ſolches nicht, durch die päbſtliche Irrthümmer, ſondern durch das Wort GOttes; Wie dann *Johannes Baptiſta Montius* Anno 1564. ſchreibet, daß ſie in Japon die Heyden lehreten, die Articul des Apoſtoliſchen Glaubens-Bekänntnuſſes; man kan auch aus ſeinen Worten leicht abnehmen, daß ſie von des Pabſts Satzungen ſtill geſchwiegen. Wiewohl ihrer wenig ſind, die in Bekehrung der Heyden des Montii Lehr-Art in acht nehmen, wie bisher erwieſen. Sonſten mag auch hier mutatis mutandis gelten, was Paulus ſagt Phil. 1, 15-18. Etliche predigen Chriſtum, auch um Haß und Haders willen, etliche aber aus guter Meynung. Jene verkündigen Chriſtum aus Zanck, und nicht lauter, dann ſie meynen, ſie wollen eine Trübſal zuwenden meinen Banden; dieſe aber aus Liebe, dann ſie wiſſen, daß ich zur Verantwortung des Evangelii hie liege. Was iſt ihm aber dann? daß nur Chriſtus verkündiget werde allerley Weiſe, es geſchehe zufallens, oder rechter Weiſe, ſo freue ich mich doch darinne, und will mich auch freuen.

Pag. CLXI. CLXII. ſtöſſet Weißlinger dieſe Läſter-Worte aus: Hingegen iſt auch bekant, daß die uncatholiſche Lehrer (welche ihr neues Evangelion von dem Licht-flüchtigen Tag-ſcheuenden Engel der Finſternüß, theils in dem Traum-theils in nächtlichen Geſprächen erlernet ꝛc.) hin und wieder im Finſtern ſo lang gemauſet, biß ſie endlich ihren widerſinnigen, uneinigen, neuen und auf die Schrauben geſetzten Lügen-Kram an die Leuthe gebracht und verkaufft. In Indien ſeynd ſie nicht kommen, dann es iſt ſehr beſchwerlich, die Weiber allenthalben nachzuſchleppen, ohne dieſelbe aber iſt es ihnen ſo wenig möglich zu leben, als ohne das tägliche Brod, wie ihr Vatter Lutherus ſelbſt redet. Tom. 2. Altenb. f. 209. a.

Antwort: 1) Die Läſterung von dem Teufels Evangelio ſoll dem Weißlinger unten beantwortet werden.

2) Was er von dem im Finſtern mauſen, widerſinnigen, uneinigen, neuen und auf die Schrauben geſetzten Lügen-Kram, verkauffen ſetzet, iſt abermahls eine vorſetzliche Boßheit, die er vom Satan gelernet. Lutherus hat offentlich gelehret, offentlich iſt die Augſpurgiſche Confeſſion überreicht worden, offentlich treiben wir unſere Lehre biß auf den heutigen Tag, daß ſie nicht widerſinnig und uneinig, ſondern vielmehr die päbſtliche Lehre eine ſolche ſeye, iſt oben bewieſen. So iſt ſie auch nicht neue, ſondern ſo alt, als GOttes Wort iſt, dahingegen die Papiſten eine neue Lehre führen, welche nicht Chriſto, nicht denen Apoſteln, und über 500. Jahr nach Chriſti Geburt keinem Menſchen bekannt war. Die Schrauben hat Herr Weißlinger

linger hier wieder ſchlecht appliciret, unſere Lehre wird aufrichtig vorgetragen, die päbſtliche aber iſt mehrentheils auf Schrauben, Foltern, Martern und Tödten gegründet; man bedencke die Spaniſche Inquiſition. Unſere Lehre wird auch nicht verkaufft, ſie iſt kein Lügen-Kram, wie der päbſtliche Ablaß, welchen ihnen doch der ſeelige Lutherus theuer gnug gemacht, daß ſie noch bis auf den heutigen Tag daran zu lecken haben, und je länger je mehr einem ſchändlichen Banquerot zueilen.

3) Daß er ſagt, in Indien ſeye kein Lehrer von uns kommen, davon habe allbereits das Gegentheil bewieſen.

4) Daß man und wer heurathen dörffe und ſolle, habe ich oben weitläufftig aus Heil. Schrifft dargethan, und mercke hier nur an, daß es weit beſſer ſeye, ein Weib mitzunehmen, in die heydniſche Länder, oder ſich dorten zu verehlichen, als unter denen Heyden Hurerey und Ehebruch treiben, und alſo in die Stricke des Teufels ſich flichten, wie Acoſta in denen obangezogenen Worten von den päbſtlichen Heyden-Bekehrern ſchreibet.

5) Was Lutherum anlanget, ſo wuſte er wohl zu unterſcheiden unter denen, die ledig bleiben können, und welche ſich verehelichen ſollen. (1) An dieſem Ort redet er von denen, die auſſer dem Eheſtand die Keuſchheit nicht

(1) Man leſe unter andern ſeine Auslegung über 1. Corinth. 7. Tom. 2. Altenb. f. 383. ſqq.

halten können, und da hat Lutherus recht geredet. Dann es iſt ja ſo nöthig, und noch nöthiger, daß ich mich für Sünden hüte, als daß ich Brod eſſe.

18) Pag. CLXIII. beſchweret er ſich, Lutherus habe ſie Licht-flüchtige, Tag-ſcheuende Schelmen genennet Tom. 6. Alt. f. 1228. a. Um nun Lutheri Wort zu widerlegen, bringet er weitläuffig vor, wie Cochlæus ihme den Trotz offentlich gebotten, wie andere gegen ihn und uns geſchrieben, was ſie ſich vor Mühe geben die Heyden zu bekehren; auf welches alles ich ſchon Anmerckungen gegeben.

Antwort: Lutherus redet an dem angezogenen Ort davon, daß der Pabſt ſo lang verzögert und Ausflüchten genommen, ein freyes Concilium zuzulaſſen, da er warlich das Licht geſcheuet, daß ſeine Wercke nicht geſtraffet werden mögten. Johann. 3, 20. Darauf hätte nun Herr Weißlinger antworten ſollen, aber da ſchweiffet er aus, und bringet nichtige Sachen vor, die ad ſtatum Controverſiæ nicht gehören. Summa: Er ſuchet durchgehends im gantzen Läſter-Buch, in denen Römiſchen Catholiſchen Hertzen einen Haß gegen uns zu erregen und zu ſtärcken.

19) Pag. CLXX. bringet der Author einen andern Poſſen, er ſtellet eine Rechnung an, und meynet, wann man anſtatt Martin Luther, Lauter ſagte, ſo käme die Zahl 666. Apoc. XIII. 18. auf ihn heraus. Lindanus machte Lauther, und brachte 674. zu wegen. Genebrardus

ſetzte

ſetzte Luther. (2) Ich antworte 1) Die Definition muß nicht nur mit dem Namen, ſondern auch mit dem Werck ſelbſt übereinkommen, welches ſich beyderſeits hier nicht findet, dann was den Namen Lauter anlanget, ſo widerſpricht ſich der Author unten pag. 33. ſelber.

2) Die Zahl bedeutet den Antichriſt; nun hat aber von allen päbſtlichen Scribenten noch keiner Lutherum vor den Antichriſt gehalten.

3) Es iſt von unſern Lehrern zum Uberfluß in vielen Exempeln bewieſen, daß ſich die Zahl auf keinen beſſer, als auf den Römiſchen Pabſt ſchicke. Videantur Commentatores in hunc locum, & alii.

20) Pag. CLXXIV. ſagt er, Lutherus habe ſich ſelbſt gerühmet, er ſeye ein auferweckter Teufel geweſen. Tom. 6. Alt. f. 918. a.

Antwort: Lutherus ſagt in angezogenem Ort, es nenneten ihn etliche einen gemeinen Teufel über die Römiſchen Teufel. Darauf ſagt nun Weißlinger, er habe ſich ſelbſt gerühmet, daß er ein aufgeweckter Teufel ſeye. Abermahlen eine Probe, daß unſer Friß-Vogel ein läſterlicher Vogel iſt.

Numerus VI.

Dieſer Numerus iſt abermahls eine deutliche Probe deſſen, was ich ſchon etliche-

(2) Conf. Schertzeri Anti-Bellarminus p. 258.

mahl den Authorem beſchuldiget, daß er nemlich ſeinen Fritz-Vogel aus keiner andern Urſach geſchrieben, als die Römiſch-Catholiſche in einem tödlichen Haß gegen uns zu bringen. Er will hier beweiſen, daß die Lutheraner denen Römiſch-Catholiſchen allezeit Spinnen-Feind geweſen, und dazu bringet er einige Worte von Luthero und unſern andern Lehrern vor.

Ich antworte 1. Wann man von Feindſchafft gegen jemand redet, ſo muß man ſolches mit gutem Unterſchied thun. Wir machen aber einen Unterſcheid: Erſtlich inter Seductores & Seductos, zwiſchen denen Verführern und Verführten. Zweytens inter Perſonas & res, zwiſchen denen Perſonen, und denen Sachen, welche durch die Perſonen verrichtet werden. Dieſem nach lehren wir, daß man vor denen Verführern einen Abſcheu, mit denen Verführten aber erbarmen und bedauren haben, wiederum, daß man der Perſon Freund, und der böſen Sache Feind ſeyn ſoll.

Wir ſehen uns für, für den falſchen Propheten, Matth. 7, 15. und meiden einen ketzeriſchen Menſchen, wann er einmahl und abermahl ermahnet iſt, Tit. 3, 10. und weilen Ketzerey in Glaubens-Sachen viel ärger iſt, als die gröſte Laſter, Galat. 1, 8. 1. Cor. 16, 22. Apoc. 22, 18. 19. Welche man doch wie die Schlangen fliehen und anfeinden ſoll, Syr. 21, 2. Wie vielmehr ſoll man dann alle falſche Lehre von Hertzen haſſen? Das iſt gewiß, wer die Irrthümer der Römiſchen Kirche einmahl erkennet hat, und bleibet vorſetzlich in denenſelben, der kan ohnmöglich,

möglich ſeelig werden; die ſchwereſte Verdammnuß aber werden die Verführer zu gewarten haben, dann es iſt ja erſchrecklich, daß der Pabſt ſich erhebt über alles, was GOtt iſt, und Gottes-Dienſt heiſſet, hält die wahre Lehre für einen Spott, und martert ſo viel 1000. Kinder GOttes. In ſolchen und andern Dingen, welche zu ſeinem Irrthum gehören, haſſen wir ihn billich. Jedennoch, lieben wir ſeine, und ſeiner Mitverführern Perſonen, dergeſtalt, daß wir für ſie bitten, GOtt wolle ſie bekehren, wann ſie nicht dem Gericht der Verſtockung übergeben ſeynd, in welchem letztern Fall er ſie confundiren und ſtürtzen wolle, damit ſie der Kirche GOttes keinen Schaden und Drangſal mehr zufügen können. Ja wann ſich auch der Fall ereignete, daß der Pabſt ſelbſt, oder ein Cardinal, oder andere päbſtliche Lehrer in groſſer Noth, als Kranckheit, Hunger, Todes-Gefahr, und was dergleichen zuſtoſſen möchte, eines Lutheraners Hülffe und Beyſtand vonnöthen hätte, ſo müſte dieſer ihnen, nach unſerer Lehre, mit allen nöthigen Wohlthaten an Hand gehen, ob ſie gleich unſere ärgſte Feinde ſind, die uns täglich verfluchen und nach dem Leben ſtehen. Dann unſer Heyland, deſſen Lehre unſere Lehre iſt, befiehlet Matt. 5, 44. 45. Liebet eure Feinde, ſegnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch haſſen, bittet für die, ſo euch beleydigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder ſeyd eures Vatters im Himmel; dann er läſt ſeine Sonne aufgehen über gute und böſe, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Was die Verführte anlanget, ſo bejammern wir deren Zuſtand von

Hertzen. Wir ſehen ſie an, als verirrete Schäflein, die zwar ihren Hirten trauen, aber von ihnen leyder! verführet werden. Wir möchten ihre arme Seelen gern mit unſerm Blut erretten, wann es möglich wäre. Wir erinnern ſie liebreich und hertzlich bey vorkommender Gelegenheit, daß ſie ja der Wahrheit fleiſſig nachforſchen ſollen; ſie ſollen weder uns, noch ihren Lehrern trauen, ſondern fleiſſig in der Schrifft forſchen, Joh. 5, 39. Apoſt. Geſch. 17, 11. Sie ſollen doch nicht einem jeden Geiſt glauben, ſondern nach der H. Schrifft die Geiſter prüffen, ob ſie aus GOTT ſind, 1. Joh. 4, 1. da würden ſie erkennen was Wahrheit iſt. Wir erzeigen ihnen eben ſo wohl Wercke der Barmhertzigkeit, wo ſie unſerer Hülfe bedürffen, als unſern Glaubens-Genoſſen; unſere Allmoſen-Kaſten werden ſo bald vor Sie, als vor die Unſere aufgeſchloſſen. Wir ermahnen unſere Zuhörer, welches ich vor dem allwiſſenden GOTT bezeuge, ſo wohl offentlich, als insbeſondere, daß ſie ja gegen keinen Menſchen einen Perſonal-Haß hegen, ſondern in der Liebe wandeln und ſo viel an ihnen iſt, mit allen Menſchen Friede halten ſollen.

Ich will hier eines ſchönen Exempels gedencken, welches *Gabriel d' Emillian*, ein geweſener päbſtlicher Prieſter, wie es ihme begegnet, erzehlet: (1) Er ſeye nemlich, da er aus Italien durch die Schweitz reiſen wollen, von einem

(1) Le Paſſe-par-tout &c. P. 4. p. 559. ſqq.

nem Römiſchen Doctor ermahnet worden: Er ſolle ja mit keinem Proteſtanten umgehen. Und als er ihm erwiderte, es würde ſchwerlich angehen, ſie zu meiden, oder ſie allezeit zu erkennen, weil ſie in dem Land mitten unter den Catholicken wohneten, habe er, der Prieſter, ihm geantwortet, er würde ſie gar leicht an ihren Reden erkennen; Dann, ſagte er, wann man nur eine viertel Stund mit ihnen in Geſellſchafft iſt, ſo wird man hören, daß ſie immer die Worte im Munde führen: Die Lauterkeit des Evangelii, die Freyheit der Kinder GOttes, die Wahrheit des geſchriebenen Worts, das Teſtament JEſu Chriſti, und andere dergleichen Redens-Arten, mit denen ſie die heilige Schrifft über das Anſehen des päbſtlichen Stuhls zu Rom erheben wollen. Darauf fähret Herr Emillian alſo fort: „Allein dieſe Nachricht, welche mir der Doctor von den Proteſtanten gab, brachte mir gar keine üble Meynung von ihnen bey, ſondern ſtellte mir ſolche deſto liebens-würdiger vor, weil ich dabey viel guts fand. Auf meiner Reiſe über die Alpen-Gebürge dachte ich der Sache weiter nach, und hielte des Doctoris gegebene Nachricht mehr vor eine Tugend und Apologie der Proteſtanten, als vor einen Fehler und Tadel derſelben. Als ich in ſolchen Gedancken war, ſahe ich einen Hauffen kleine Kinder, die aus einem kleinen Dorff zu mir gelauffen kamen, ein Allmoſen von mir zu betteln. Ich bemerckte, daß dieſe Kinder nur um GOttes und der Liebe Chriſti willen baten, und daraus ſahe ich, daß es der Proteſtanten Kinder waren. Und ob ich gleich nicht mit vielem Geld verſehen war, daß ich ihnen viel hätte können mittheilen, ſo waren ſie doch vor das Wenige, ſo ich ihnen gab, ſehr danckbar, wünſcheten mir tauſenderley Seegen, und kehrten gantz ruhig wieder in ihr Dorff. Als

„ich weiter fortreiſete, und das Gebürge herab gieng,
„kam ich auf ein anderes Dorff, da wiederum ein Hauf-
„fen Kinder mich um ein Allmoſen anſprachen. Ihre
„Art zu betteln war aber gantz anders, dann ſie baten
„mich um der Liebe der Jungfrau Maria, des heiligen
„Antonii von Padua, und der Seelen willen, die im
„Fegfeuer wären. Sie lieſſen ſich auch an demjenigen,
„was ich den erſtern gegeben hatte, nicht begnügen, ſon-
„dern lieſſen mir eine groſſe Strecke hinten nach, wie-
„derhohlten ihr Ave Maria, und da ſie ſahen, daß ſie
„nichts mehr erhalten konnten, verwandelten ſie ihr Ge-
„bet in Schmäh-Worte, und wurffen mit Steinen
„nach mir. Hieraus ſpührte ich, daß die Kinder der
„Catholicken nicht ſo wohl unterrichtet und erzogen wür-
„den, als der Proteſtanten ihre, und daß die Lehren, die
„man den erſteren einflöſſet, keine ſo gute Früchte bräch-
„ten, als die Lauterkeit des Evangelii bey den letztern.
„Ich ſetzte alſo meine Reiſe durch das Graubünder Land
„biß in die Schweitz fort, und daſelbſt gieng ich mit Pro-
„teſtanten und Papiſten um, ohne mich nach der Erinne-
„rung des Pfarrers zu Campino Dolcino zu richten --
„Ich habe wahrgenommen, daß die Proteſtanten von de-
„nen Papiſten lang nicht ſo übel reden, als wie dieſe von
„jenen, da es jene doch weit eher Urſach hätten. Es war
„gleich damahls die groſſe Verfolgung, da man die Pro-
„teſtanten mit gröſter Furie aus Franckreich verjagte.
„Ich bin aber durch das Exempel unterſchiedener Fran-
„tzöſiſcher Proteſtanten, die in die Schweitz geflohen wa-
„ren, recht ſehr erbauet worden; dann man hörte ſie
„eben nicht ſehr über ihr erduldetes Elend klagen, ſon-
„dern ſie ermahneten einander mit den Worten der heili-
„gen Schrifft, alles fernere Ungemach, welches ihnen in
„ihrem Elende zuſtoſſen möchte, gedultig zu ertragen.
„Sie höreten es nicht gern, wann man von ihren Ver-
„folgern übel redete, ſondern bezeugten öffentlich, daß ſie
„nichts mehr wünſchten, als GOTT möchte es ihnen
„vergeben, und ſie bekehren. Ein alter Edelmann ver-
„wieß es einem jungen Soldaten, in meiner Gegenwart,

ſehr nachdrücklich, als dieſer auf den König in Franck-„ reich ſchmähete, und fragte ihn, ob er ſolches aus der„ Bibel gelernet hätte? Der junge Soldat wurde hier-„ durch nicht wenig beſchämet, und bat, ihm dieſen Feh-„ ler zu verzeihen; er habe ſolchen aus allzu ſchmertzlicher„ Empfindung ſeines ſchlechten Zuſtands begangen, indem„ er all ſein Vermögen in Franckreich eingebüſſet habe,„ und nun als ein elender Soldate ſeinen Unterhalt ſu-„ chen müſſe„

Hierauf erzehlet er, daß er zu Genff mit denen Proteſtanten diſputiret, und von ihnen viel Höfflichkeit empfangen, darnach redet er weiter alſo: „Nachdem unſer Diſputiren aus war,„ luden ſie mich zu Gaſte, und baten mich, ich ſolte nur„ bey mir bedencken, daß ſie gantz anders, als die Papi-„ ſten geſinnet wären. Welcher heimliche Vorwurff„ mich auch gar nicht verdroß, indeme ich erkannte, daß„ ſie recht hatten. Sie ſagten zu mir, ich würde wohl wiſ-„ ſen, wann ſie in Franckreich oder Italien ihre Reli-„ gion alſo, wie ich die Meinige, vertheidiget hätten, ſo„ würde man ſie ſehr übel belohnet, in das Gefängnüß„ geworffen, und wohl gar lebendig verbrannt haben.„ Allein ſie hätten vor ſolchen grauſamen und barbari-„ ſchen Verfahren einen rechten Abſcheu, und ich würde„ von ihnen nicht das geringſte Ubels, ſondern alle Liebe„ und Höflichkeit zu gewarten haben.„

„In dieſem leutſeligen Bezeigen fand ich da-„ mahls in der That den liebreichen und ſanfftmüthigen„ Geiſt, mit welchem Chriſtus und ſeine Jünger ſo viele„ Unglaubige und Sünder bekehreten.„

Solches iſt mir hernach ſtets im Gedächtnüß ein-„ gedrücket geblieben, und hat mich veranlaſſet, die„ Schrifften der Proteſtanten zu leſen, und ihre Beweiß-„ Gründe mit unpartheyiſchem Gemüth zu erwegen.„ Nachdeme ich nun ſolche ſehr wohl in GOttes Wort ge-„ gründet gefunden, und auch geſehen habe, daß der„ Gottesdienſt der Proteſtantiſchen Kirchen mit der er-„ ſten„

„ſten Kirchen ihren mehr überein kommet; ſo hat GOtt „mir die Gnade gegeben, daß ich die Proteſtantiſche „Religion angenommen, und allen Irrthümern der Rö„miſchen Kirche entſaget habe, und ihnen auch von Her„tzen abſage.„ Biß hieher Emillian, deſſen Worte deßwegen ſo weitläufftig angeführet habe, weilen ſie erbaulich, und dem gütigen Leſer verhoffentlich nicht unangenehm ſeyn werden.

2. Mit weit gröſſerm Recht aber können wir die Römiſche Kirche eines unauslöſchlichen Haſſes gegen uns beſchuldigen. Sie haſſen nicht nur unſere Lehre, ſondern auch unſere Perſonen, wie ſolches die Marter-Bäncke der Spaniſchen Inquiſition bezeugen. Sie thun uns in den Bann, und wann ſie uns tödten, ſo meynen ſie, ſie thuen GOtt einen Dienſt daran, Johan. 16, 2. Zwar finden ſich auch noch liebreiche Leute unter den Römiſch-Catholiſchen, ſonderlich in dieſen Landen, wo ſie von unſerer Liebe zur Gegen-Liebe beweget werden; es iſt aber auch zu mercken, daß ſolche Perſonen, in ſo fern ſie uns Liebe erzeigen, recht löblich von der Lehre des Pabſt abweichen, als welche iſt, daß man die Ketzer (wofür ſie uns halten) tödten ſolle. Ich frage ihn, Hr. Weißlinger! wo wir jemahls eine ſo gehäßige und blutdürſtige Lehre geführet, als ihr lehret? Wo haben wir jemahls ein Inquiſitions-Gericht vor die Römiſch-Catholiſche aufgerichtet, wie ihr vor uns thut.

Aus welchem allem man ſchlieſſen kan, daß wir die Römiſch-Catholiſche vielmehr, als ſie uns lieben, ob wir gleich mehr Urſach, ſie zu haſſen hätten.

Nun ſind noch einige Puncten in dieſem

Nume-

Numero, welche nicht allerdings mit Still-ſchweigen zu übergehen ſind.

1. Pag. CCXII. ſaget Weißlinger: Diß (nemlich unſern Haß gegen die Papiſten) darff keiner läugnen, dann ihn macht nicht nur die Kirchen-Hiſtorie, als einen Unwiſſenden ſchamroth, ſondern der Prädicanten bißher übliches Verfahren, predigen, ſchreyen, läſtern und Paßquillen ſchmieden widerſpricht ihm offentlich.

Ich antworte: 1) Dieſes alles beweiſet ſo viel, daß wir die gottloſe Lehre des Pabſtthums von Hertzen haſſen, welches recht iſt, und von uns nicht geläugnet wird; daß wir aber gegen die Perſonen Feindſeligkeiten beweiſen, wird der Author nicht darthun können.

2. Was er ſagt von ſchreyen, läſtern, Paßquillen ſchmieden, iſt eine Läſterung des Verfaſſers. Die päbſtliche Scribenten nennen alles Läſterung und Paßquillen, was wider ihre Lehre geredet und geſchrieben wird, wann es gleich 1000mahl bewieſen wird. Dann ſie fahren in ihrem Sinn gar hoch her, und verachten alles, was ihnen nicht ſo bald glaubet, ſondern nur im geringſten widerſpricht.

2. Pag. CCXIV. redet er von der wahren Kirche vor Luthero im Pabſtthum ſpöttlich alſo: Wie ſtehets dann mit den erdichteten Lutheranern, heimlichen Nicodemiten, und ſeufftzenden Annen, womit die Prädicanten ihre Winckel-Chriſten Synagog vor Luthero wollen darthun? Aber hievon ein mehreres unten im andern Theil und II. Capitel. Wohlan! daſelbſt werde weitläufftig antworten.

3. Auf

3. Auf eben dem Blat num. 6. ad marg. redet Weißlinger von dem berühmten und hochgelehrten D. Nicol. Hunnio ſeel. Gedächt⸗nüß alſo: „Stylô plus diabolicô Catholicam reli-„gionem idem ſcurra traduxit librô, cui titulus: „Apoſtaſia Romanæ Eccleſiæ; ut & Eccleſia Ro-„mana non Chriſtiana; d. i. eben derſelbige Spott⸗„Vogel hat mit einer mehr als teuffeliſchen Schreib⸗Art „die Catholiſche Religion verleumdet, in dem Buch: Apoſtaſia &c.

Die beyde Bücher, welche Weißlinger hier allegiret, ſind mit groſſer Solidität verfer⸗tiget, und beweiſet darinnen der ſeelige Doct. Hunnius, wie die Römiſche Kirche vom wah⸗ren Glauben abgefallen, ſo wohl durch viele angenommene Neuigkeiten, als auch, da ſie in vielen Lehren und Ceremonien mit den Heyden, Juden und Ketzern überein kommet.

Als hat er ſo ſtattlich und gründlich be⸗wieſen, daß in dem gantzen Pabſtthum bißher keiner etwas tüchtiges dagegen vorbringen können; Und eben deßwegen thun ſie Ausfäl⸗le mit läſtern, nach der Anmerckung, welche ich in dem nothwendigen Vorbericht von derer Römiſchen Lehrer Diſputir⸗Art gegeben. Ach Herr Weißlinger! Er iſt nicht werth, gegen einen ſo groſſen Mann nur ein Wort zu reden, ja nicht würdig, daß ihn ein ehrlicher Mann dagegen ſchilt. Heißt das diſputiret, wann man anfängt zu ſchmähen, ſo man auf die Sach ſelbſt nicht ant⸗worten kan? Und dieſes ſeye auch ſeine Le-ction, wegen ſeiner gegen andere hochverdiente Theologos ausgeſchütteten Läſterungen.

4. Pag.

4. Pag. CCXVI. ſchreibet er: Ehe ſie uns kennen, haſſen ſie uns ſchon; der Haß, welchen ſie gleichſam mit der Mutter-Milch einſaugen, iſt bey denen meiſten unter ihnen ſo groß, daß ſie darum die gröſte Abſcheu tragen, unſere Controvers-Bücher nur anzuſehen, ich geſchweige zu leſen.

Antwort: Von unſerm Haß gegen die Römiſch-Catholiſche habe weitläufftig geredet, und die nichtige Beſchuldigung gründlich von uns abgelehnet. Daß wir ihre Controvers-Bücher nicht anſehen, will geſchweigen leſen, iſt eine von den kleinen Wahrheiten, deren der Fritz-Vogel voll iſt. Unſere Schrifften bezeugen das Gegentheil; zudem hat unſere Kirche noch niemahlen einen Catalogum librorum prohibitorum aufgerichtet, wie die Römiſche, von welcher bekannt iſt, was vor einen Fleiß die Cleriſey anwende, daß weder die Bibel, noch auch unſere andere Schrifften unter ihre Zuhörer kommen mögen.

Und alſo hätte auch dieſer Numerus ſeine richtige Abfertigung.

Numerus VII.

Auch dieſer Numerus hat keinen andern Endzweck, als der vorhergehende, nemlich bey denen ungelehrten Römiſch-Catholiſchen einen gifftigen Haß gegen uns zu erwecken. Er bringet darinnen wieder etliche harte Redens-Arten aus denen Schrifften unſerer Lehrer vor, läſſet aber mit Fleiß und recht boßhafftig aus, warum ſie ſo geſchrieben, und mit welchen Gründen ſie ſolches bewieſen.

ſen. Es iſt erſtaunend, was man vor greuliche Laſter und Boßheit von denen Päbſten und deren Creaturen aus denen alten Zeiten lieſet, und erfähret. Es werden ſo greuliche Laſter durch ihre eigene Scribenten von ihnen geſchrieben, darob ſich Himmel und Erden entſetzen möchten, als da ſind Zauberey, Bündnüſſe mit dem Teuffel, Hurerey, Ehebruch, Sodomiterey, Knaben-Schänderey, die grauſamſte Arten der Tyranney, Mords, Läſterung des göttlichen Namens und der heiligen Sacramenten, Atheiſterey, Diebſtahls, Meyneyd, und wer kan doch mit kurtzen Worten den Abgrund des Verderbens alle erzehlen oder benennen? Wann nun rechtſchaffene Lehrer ſolche unmenſchliche Thaten mit Ernſt beſtraffen, auch andere davor warnen, ſo ruffen ſie ſo gleich: Läſterung! Läſterung! Sehet, liebe Catholiſche Chriſten! wie das Prädicanten-Geſchmeiß unſere heilige Mutter, die Catholiſche Kirche, zu ſchwärtzen ſuchet? Sie haſſen uns, ehe ſie uns kennen, man ſolte die Ketzer mit Feuer und Schwerd aus dem Wege räumen ꝛc.

Es wird aber keiner ſagen oder ſchreiben: Weil der Pabſt GOttes Wort verfälſchet, lauter Abgötterey in die Kirche GOttes eingeführet, ſo viel 1000-mahl 1000. Seelen in die Verdammnüß geſtürtzet, unzehlig viele Chriſten um des wahren Glaubens willen umgebracht und aufs grauſamſte gemartert, daneben ihrer viele in denen abſcheulichſten Laſtern gelebet und geſtorben, weilen ſo viele Päbſte mit dem Teufel einen Bund gemacht, Hexenmeiſter, Hurer, Ehebrecher, Sodomiten, Knaben-Schänder, Meyneydige, ꝛc. geweſen, darum ſchelten die Lutheraner den Pabſt, halten ihn vor den Antichriſt, vor einen Verführer und gottloſen Menſchen. So, ſo ſolte der Herr Weißlinger

ſchrei-

ſchreiben, wann er nicht einen Schalck im Sinn hätte, und die Wahrheit liebete.

Jetzt will ich den Numerum ſelbſt durchgehen.

1. Pag. CCXVII. ſchreibet Herr Weißlinger: Fürs dritte iſt zu beobachten, daß Luther allen Ketzern die Freyheit ertheilt, ungeſcheut zu lügen, ſeine Worte lauten alſo: Die Obrigkeit ſoll nicht wehren, was jedermann lehren und glauben will, es ſey Evangelion, oder Lügen. Tom. 3. Alt. f. 116. a.

Antwort: Die Bauren begehreten an ihre Obrigkeit, daß ſie ihnen erlaubten Prediger zu erwehlen, welche ihnen das Evangelium predigten, und da die Obrigkeit ſolches nicht thate, ſchrieb Lutherus an ſie mit dieſen Worten: „So iſt doch das die Summa, man ſolle ihnen das Evangelium laſſen predigen, dawider kan und ſoll keine Obrigkeit. Ja Oberkeit ſoll nicht wehren, was jedermann lehren und glauben will, es ſey Evangelium, oder Lügen, iſt gnug, daß ſie Aufruhr und Unfriede zu lehren wehren.„

Hier lehret nun Lutherus nicht, daß lügen recht ſeye, oder daß ſolche jemand lieben und vor recht halten ſolte; dann wann er das gethan hätte, ſo würde er das Pabſtthum nicht angegriffen haben, als welches, NB. in ſo fern man es als das Pabſtthum betrachtet, auf lauter Lügen gegründet iſt. So ertheilt er auch nicht allen Ketzern die Freyheit, ungeſcheut zu lügen, wie der Author boßhafftig läſtert; ſondern warnet nur die Obrigkeiten vor dem Gewiſſens-Zwang, und gehet ſeine Meynung dahin: Obrigkeiten ſollen nicht über die Gewiſſen herrſchen, ſondern einem jeden erlauben zu glauben was er

will, es ſeye Wahrheit oder Lügen, ſo lang der Unterthan noch nicht überzeugt iſt, daß es Lügen ſind. Wo aber unter ihrer Herrſchafft ſolche Lehren aufkommen ſolten, welche die gemeine Ruhe und Friede ſtöhreten, da habe die Obrigkeit Macht ſolches zu hindern. Und darinnen hat Lutherus nicht unrecht geredet.

Sonſten gibt der Author ſo wohl in dieſem Numero, als auch ſonſt hin und wieder gnug zu verſtehen, wie ſehr es ihn ſchmertzte, daß chriſtliche Obrigkeiten uns erlauben, Bücher wider das Pabſtthum drucken zu laſſen. Ich frage ihn aber nicht unbillich: Wer hat ihn zum Vormunder über die Obrigkeiten geſetzet, daß er ſich unterſtehet, denenſelben Maaß und Ziel fürzuſchreiben, was ſie erlauben ſollen, oder nicht? oder aus welchen Rechten kan er beweiſen, daß euch Papiſten in dieſem Stück mehr erlaubet iſt, als uns? Wir genieſſen ja eben ſo wohl den Religions-Frieden ſamt allen Reichs-Freyheiten als wie ihr, es mag euch lieb oder leyd ſeyn. Da nun euch erlaubet iſt, wider uns zu ſchreiben und zu predigen, warum ſolten uns chriſtliche Obrigkeiten ein ſolches gegen euch zu thun verbieten? fürnemlich da die Erfahrung bezeuget, daß unſere Lehrer den theuren Religions-Frieden viel höher halten und ihn ungekränckter beobachten, als eure Lehrer thun.

2. Pag. CCXXIV. beſchweret ſich der Verfaſſer ſehr über *Jodocum Hockerum*, weilen er in Theatro Diabolorum f. 76. a. geſchrieben, daß die Catholiſche bey Beſchwörung der böſen Geiſter in denen Beſeſſenen dieſe unbekannte, lächerliche Wort gebrauchen: Amaratonta, tiros,

ros, poſthos, cicalos, cicaltri, eliapoli, ſtarras, polen, ſolemque, livarrasque, edipos, edulpes, draphanus, ulphanus, trax, caput orontis, &c. Wozu ich ziehe, was er ſchreibet pag. CCXXXV. ſqq. Nachdem das verfluchte Ungeziffer (ſo nennet Weißlinger, der Läſterer, unſere Lehrer) geſehen, daß es uns nicht gnug mit vorerwehnten Lügen und Läſterungen geſchwärtzet und verhaßt gemacht, trittet es mit der letzten Höllen-Furie herfür, und macht uns zu lauter Hexenmeiſtern, ꝛc.

Worauf er einige Stellen aus denen Schrifften derer Unſrigen anziehet, worinnen die Römiſche Kirche der Zauberey beſchuldiget wird.

Hier kommen nun zwo Fragen zu erörtern vor: Erſtlich, was Zauberey nach der heiligen Schrifft ſeye und heiſſe? Zweytens: Ob die Römiſche Kirche mit Recht der Zauberey beſchuldiget werde?

Ich will hier nicht weitläufftig unterſuchen, in wie viel Stücke die Zauberey abgetheilet werden könne (1), ſondern nur zu meinem Vorhaben zweyerley Arten davon bemercken: dann es findet ſich dieſelbe bald in einer gantz groben Art, wann die Menſchen GOttes ſo ſehr vergeſſen, daß ſie auch einen Bund mit dem Satan aufrichten, ſich ihme leiblich ergeben, und durch deſſen Hülffe allerley gottloſe Verrichtungen unternehmen, von dergleichen man lieſet 2. Buch Moſ. 7, 11. 1. Sam. 28, 7. ſqq. Act. 8, 9. ꝛc. Bald etwas ſubtiler, da die

1) Vide Botſacci Moral. Gedan. tit. Magia f. 560. ſqq. & alios.

die gottloſe Menſchen zwar nicht ohnmittelbar durch Hülffe des Satans, oder auf vorhergegangenen Bund mit demſelben, ihre Teufels-Künſte treiben, doch aber durch einige aberglaubiſche Dinge, denen ſie eine mit der Natur nicht übereinſtimmende Krafft und Würckung zuſchreiben, ohne und wider GOttes Wort und Verheiſſung, übernatürliche Wercke verrichten wollen, wohin die Weiſſager, Tag-Wehler, die auf Vogel-Geſchrey achten, die Zeichen-Deuter, 2c. Deut. 18, 10. 11. gehören. Es erſtrecket ſich aber dieſe Gattung der Boßheit gar weit, und werden alle Arten des Aberglaubens in natürlichen Sachen dazu gerechnet. Wann man nun die Römiſche Kirche examiniret, ſo wird man ſo wohl die grobe als ſubtile Zauberey darinnen antreffen. Ehe ich aber zum Beweiß ſchreite, bitte ich den Leſer zu mercken, daß ich hierunter nicht alle Glieder der Römiſchen Kirche verſtehe, ſondern nur diejenige, welche entweder die Urhebere, oder Gehülffen deſſen, was ich ſagen werde, geweſen.

Unter die grobe Zauberer und Hexenmeiſter gehören erſtlich viele Päbſte: Der Cardinal Benno erzehlet ſelbſt, daß fünff Päbſte, als *Sylveſter II. Benedictus IX. Johannes XX. Johannes XXI.* und *Gregorius VII.* ſich gantz dem Teufel zu eigen ergeben, daß er ihnen auf den päbſtlichen Stuhl hülffe. *Platina* und andere päbſtliche Scribenten bezeugen, daß von *Sylveſtro II.* biß auf *Gregorium VII.* alle Päbſte Zauberer geweſen, und iſt alſo die Römiſche Kirche bey 100. Jahr von lauter Hexenmeiſtern regieret worden. Da man nun

nun dem Pabſt in der Kirche eine ſo groſſe Gewalt und Unbetrüglichkeit zuſchreibet, ſo kan ich nicht ſehen, wie die päbſtliche Lehrer ihre Kirche vor der Zauberey vertheidigen können?

Der *Jeſuit Cotto* hat den Teufel gefraget: Aus welchem Spruch des gantzen Neuen Teſtaments man das Fegfeuer beweiſen könnte? (2)

Von *Ignatio Lojola*, dem Stiffter des Jeſuiter-Ordens ſchreibet *Ribadeneira* (3): Quod frequentes, vehementes & cœleſtes, ſpecioſasque mentis illuſtrationes à Diabolo habuerit; d. i. Er habe offtmahlige, hefftige, himmliſche und ſchöne Erleuchtungen des Gemüths vom Teufel gehabt. Und *Delrio* (4) ſchreibet alſo von ihm: „Dæmon in forma fictitii & oculati monſtri frequenter „Ignatium acceſſit, ita ut præſens lætitiam illi afferret, abſens eum contriſtaret; d. i. Der Teufel iſt offt „in Geſtalt einer mit vielen Augen erſcheinenden Mißgeburth zu Ignatio kommen, alſo, daß er gegenwärtig „ihm Freude brachte, abweſend ihn betrübte.„

In denen Legenden derer Heiligen werden viele dergleichen Exempel gefunden, wovon unten einige ſollen beygebracht werden.

Unter denen Meß-Prieſtern iſt die Zauberey auch nichts unbekanntes. *Bodinus* erzehlet (5): Daß ein Meß-Pfaff einem 10. jährigen Knaben

(2) Thuanus Lib. 132. ad ann. 1604.
(3) In vita Lojolæ L. 1. c. 13. p. 28. Coll. L. 2. c. 1. p. 105.
(4) Diſq. Mag. L. 2. q. 26. n. 3.
(5) In Dæmonomania Lib. 2. c. 4.

ben den Kopff abgeſchlagen, und habe ſolchen unter der Meß zu ſeiner Zauber-Kunſt gebraucht.

So hat auch *Johannes Teutonicus* in einer Nacht drey Meſſen geleſen, eine zu Halberſtadt, eine zu Mayntz, und die dritte zu Cölln.

Man hat im Pabſtthum einen beſondern Orden vor die *Exorciſten*, oder Teufels-Banner geſtifftet, welche den Teufel mit Characteren, Zetteln, Creutzen, ꝛc. bannen und vertreiben (6).

Die ſubtilere Arten der Zauberey ſind in der Römiſchen Kirche gantz und gar unzehlig. Einem jeden iſt bekannt, was die Papiſten vor Krafft und Würckung denen getaufften Glocken, Agnus Dei, Weyh-Waſſer, höltzern und ſteinern Bildern, geweyheten Lichtern, Kertzen, Holtz-Scheidern, Kräuter-Büſchlein, ſo genannten heiligen Oertern, Knochen der Heiligen, Schweiß-Tüchern, Gürteln, Roſen-Cräntzen, Mönchs-Kutten, Nonnen-Kleidern, Zeichen des Creutzes, und 1000. andern Dingen mehr zuſchreiben, wodurch ſie zum Theil den Teufel meynen zu verjagen, oder den Himmel

(6) Conf omninò Hunnii Pell. ovin. §.816. ſqq. Dieterici Anal. Evangelior. P I. p.402 ſq. Anton Gavin. le Paſſe par tout &c. P.1, pag. 122. ſqq. P 5. p. 102. ſqq. welcher an dem erſten Ort etliche entſetzliche Geſchichte erzehlet, woraus abzunehmen, wie die päbſtliche Teufels-Banner ihre Kunſt zu Hurerey und Ehebruch gebrauchen. Am letzten aber erzehlet Gabriel d' Emillian, wie man in der Römiſchen Kirche das Ungezieffer beſchwöret, wobey er ſelbſt offt geweſen.

mel zu verdienen, einen gröſſern Grad der Seeligkeit zu erlangen, Ungewitter, Platz-Regen und Sturm-Winde zu vertreiben, Ratten, Mäuſe, Läuſe, Flöhe, Raupen, Mücken und anderes Ungezieffer in den Bann zu thun ꝛc. ꝛc ꝛc

Welches alles Herr Weißlinger nicht läugnen kan, obgleich viele gemeine, einfältige Römiſch-Catholiſche Leute dieſen Grund der Boßheit ihrer Lehrer oder vielmehr Verführer nicht verſtehen und wiſſen.

Wie darff er nun ſo keck und verwegen läugnen, daß die Römiſche Kirche mit Zauberey beſchmitzet? Ja welcher Geiſt treibet ihn an, daß er uns, wann wir in dieſem Stück die derbe Wahrheit reden, verfluchtes Ungeziffer und Höllen-Furien nennet? So weit iſts kommen, daß ſich dieſe ſaubere Geſellen ſelbſten ſchämen deſſen, was ſie doch täglich thun. Sie wollen immerfort ſündigen, und doch nicht leiden, daß man die Sünde mit ihrem rechten Namen nennet. Sie ſind ſo unverſchämt in der Boßheit worden, daß ſie prætendiren, man ſolle ihre gröſte Laſter, Tugend und Heiligkeit heiſſen.

Ich habe mich der Kürtze befliſſen, und könnte leichtlich einen ziemlichen Tractat ſchreiben, von der Zauberey, ſo in der Römiſchen Kirche vorgehet.

Hockeri Theatrum Diabolorum habe zwar nicht im Beſitz, weiß alſo nicht, wie er die angezogene Worte beweiſet; es kan aber der Leſer mit mir leichtlich ſchlieſſen, daß ſie wohl zu glauben, und daß noch viel erſchröcklichere

Dinge in der Römiſchen Zauberey vorgenommen werden, als die lächerliche Worte ſind. Iſts nicht mehr, daß ſo viele Päbſte Teufels-Banner geweſen, ja gar durch Zauberey auf den päbſtlichen Stuhl kommen? Iſts nicht mehr, daß man einen beſondern Orden für Teufels-Banner geſtifftet? Iſts nicht wichtiger, daß Pabſt Gregorius VII. den Teufel durch eine conſecrirte Hoſtie wider den Kayſer gefraget, und ſolche, da einmahl keine Antwort erfolget, ins Feuer geworffen? (7) Andere Dinge zu geſchweigen.

Der günſtige Leſer wird ſichs nicht befremden laſſen, wann ihm dieſes etwas dur ſcheinet; es iſt ohnmöglich, die Sache mit andern Worten vorzuſtellen, als welche ihre Natur erfordert. So wird man auch durchgehends in dieſem Tractat befinden, daß ich durch meine Worte die Sache nicht abſcheulicher zu beſchreiben ſuche, und wo es etwas hart ſcheint, ſolches allein von derſelben herkomme.

Es will zwar der Author die in der Römiſchen Kirche übliche abergläubiſche und zauberiſche Poſſen damit defendiren, wann er ſagt: Dem göttlichen Wort, dem heiligen Gebet denen von der Kirchen GOttes approbirten Exorciſmis ſchreiben wir die Krafft, als Inſtrumenten göttlicher Würckung zu, den Satan zu vertreiben ꝛc. Allein wo hat doch GOTT jemahlen in ſeinem Wort befohlen ſolche Mittel zu gebrauchen, oder verheiſſen durch

(7) Conf. plura Exempla apud B. Gerhardum Loc. de Eccleſia §. 251.

durch ſolche ſeinen Segen zu ertheilen? Wann man ſie auf die Art und zu dem Endzweck, wie die Papiſten, gebrauchet. Das Wort GOttes hat freylich groſſe Krafft, aber nicht, wann man es an den Halß hänget, oder bloß in dem äuſſerlichen Buchſtaben ſolche ſuchet, wie die Papiſten mit dem Johannis-Evangelio umgeben; ſondern wann man es in der Ordnung GOttes zur Seeligkeit mit glaubigen Hertzen aufnimmt. Das Gebet iſt freylich kräfftig, wann es recht gebrauchet wird, aber nicht, wann man ein äuſſerlich Werck und opus operatum daraus machet. Die Exorciſmi in der erſten Kirche hatten allerdings groſſe Krafft, aber die erſte Chriſten trieben die Teufel aus bloß nach der Vorſchrifft des göttlichen Worts, im Namen des HERRN JESU, Marc. 16, 17. Actor. 16, 18. aber nicht mit Wachs-Lichtern, Weyh-Waſſer, Roſen-Träntzen, Agnus Dei, getaufften Glocken, ꝛc. Sie bezauberten auch nicht allerhand Ungezieffer. Kurtz: Auf die Art könnte und müßte man alle Zauberey und Hexen-Künſten gut heiſſen, weilen ſie allezeit das Wort GOttes, oder die Namen der heiligen Dreyfaltigkeit und dergleichen heilige Sachen dazu gebrauchen, wodurch aber die Sünde deſto gröſſer wird.

Damit aber das, was ich geſagt habe, deſto weniger verdächtig ſcheine, und der gütige Leſer ſolches beſſer verſtehe, ſo will ich aus den

Römiſchen Kirchen-Ordnungen etliche Formulas, womit ſie beſchweren, hierher ſetzen; Man findet darinnen Segenſprechereyen für Häuſer, für Schiffe, für die Früchte der Erden, für Eſel und Pferdte, und allerley Arten Thiere, ſo kranck ſind. Davon ſtehet folgende Formul: „Primo Animalia &c. d. i. Erſtlich ſollen die Thiere „mit Weyh-Waſſer begoſſen werden, darnach ſoll der „Prieſter ſagen: Deine Gnade/ O HERR/ „ruffen wir demüthig an/ daß dieſe lebendige „Geſchöpffe/ welche mit groſſer Schwachheit „beladen ſind/ durch deinen Segen geheilet „werden mögen ꝛc. Laſſet ſie wieder mit dem heili„gen Waſſer beſprenget werden.„

Bey dem heiligen Oehle brauchen ſie dieſe Worte:

„Exorcizo Te &c. d. i. Ich beſchwöre dich/ „du unreiner Geiſt / und aller Anlauff des Sa„tans und alles Geſpenſt im Namen des Vat„ters/ des Sohnes und des heiligen Geiſtes/ „daß du zurück weicheſt von dieſem Oehle / daß „es könne gemacht werden eine geiſtliche Sal„bung zu ſtärcken den Tempel des lebendigen „GOTTES/ daß in demſelben könne der hei„lige Geiſt wohnen / durch den Namen GOT„TES des allmächtigen Vatters / und durch „den Namen ſeines allerliebſten Sohnes/unſers „HErrn JEſu Chriſti.

Und darauf:

„Wir bitten dich/ O HERR/ ſchicke den „Tröſter den heiligen Geiſt vom Himmel in die„ſe Fettigkeit des Oehlbaums / welche du ge„würdiget haſt/ aus den grünen Holtz zu bringen ꝛc. ꝛc.

Bey der Glocken-Tauffe ſind unter andern dieſe Worte gebräuchlich:

»Segne / O HErr / dieſes Waſſer» mit himmliſchem Segen / und es ſtehe ihm bey» die Krafft des heiligen Geiſtes / daß wann» dieſes Gefäß / welches die Kinder der Kirche» zuſammen zu ruffen bereitet iſt / in demſelben» getaucht wird / wo nachgehends deſſen Klang» erſchallet / weit hinweg weiche die Macht der» Nachſtellenden / der Schatten der Geſpen=» ſter / der Anlauff der Sturm=Winde / das» Einſchlagen der Blitz=Strahlen / die Verle=» tzung der Donnerſchläge / ꝛc.»

Inſonderheit führet der Author bittere Klagen darüber, daß etliche unſerer Lehrer die Papiſten beſchuldiget haben, es ſeye auch bey der päbſtlichen Meß Zauberey. Man höre aber, was der päbſtliche Lehrer *Biel* ſchreibet, Lect. 4. in Can. Miſſæ: Confectionem corporis in Sacramento fieri aliquâ occultâ virtute non inſiſtente ei, a quo fit, ſed aſſiſtente. *Secundum quem modum NB. malefici & incantatrices quosdam effectus producere dicuntur* & extrahere lac vaccinum de ſedibus vel manubriis ſecurium, quod non fit naturali virtute maleficarum, neque ex earum merito, ſed virtute occulta ſive bona ſive mala aſſiſtente. Mit dieſem kan es Herr Weißlinger ausmachen, ehe er ſich über andere Leute beſchweret.

Was von ihrer Conſecration hiebey zu bedencken, ſiehe in Mart. Chemnitii Exam. Concil. Trid. P. 2. de Euchariſtiæ Sacram. f. m. 74. edit. Franc. 1578.

Sonſten lieſet man rechte erſtaunende Geſchichte, wie die Meß-Prieſter die conſecrirte

crirte Hoſtien zur Zauberey mißbrauchen, etliche ſiehe in Gerhardi Confeſſ. Cathol. L. 2. P. 2. art. 15. Append. opiniones abſurd. n. 37. f. m. 1249.

Nun wende ich mich wieder zu dem Fritz-Vogel.

Pag. CCXXX. beſchuldiget er den ſeeligen Lutherum: Er habe vom Teufel gelernet, die Meß und Prieſter-Weyh beſtreiten. Dieſe Läſterung wiederhohlet er offt in ſeinem Tractat, und gibt den Teufel offentlich vor den Lehr-Meiſter Lutheri aus, deſſen Lehre er eine Teufels- und Mitternachts-Lehre hin und wieder nennet. An dieſem Ort ziehet er einige Worte an, von der Verſuchung des Satans, womit er Lutherum angefallen?

Ich antworte 1) der Herr Weißlinger thut in dieſer Läſterung nichts anders, als daß er den ſeeligen Mann GOttes in die Geſellſchafft JEſu, ſich ſelbſt aber in die Geſellſchafft der gottloſen Juden ſetzet, dann dieſe haben Chriſtum eben alſo geläſtert, Matth. 9, 34. Cap. 12, 24. Marc. 3, 22. Luc. 11, 15. Joh. 7, 20. Cap. 8, 48. 52. Cap. 10, 20. wie auch Johannem den Täuffer, Matth. 11, 18. Luc. 7, 33.

Daß Lutheri Lehre nicht vom Teufel seye, ſiehet man daraus, weilen ſie aus dem Wort GOttes genommen iſt, und weilen er die Lehren der Teufel verwirfft, 1. Tim. 4, 1. 2. 3.

3. Daß auch ſeine Perſon mit dem Teufel keine Gemeinſchafft gehabt, kan ein jeder daraus ſchlieſſen, weilen er das Reich des Teufels ſo mächtig beſtritten, und ſowohl wider alle Irrthümer, als auch Sünde und Laſter hefftig geeiffert/ und kan man hier wohl die Worte Chriſti brauchen, Matt. 12. 25. Ein jeglich Reich/ ſo es mit ihm ſelbſt uneins wird, das wird wüſte, und eine jegliche Stadt oder Hauß,/ſo es mit ihm ſelbſt uneins wird, mag nicht beſtehen. So dañ ein Satan den andern austreibet, (wider den andern lehret) ſo muß er mit ihm ſelbſt uneins ſeyn, wie mag dann ſein Reich beſtehen?

4. Die Worte Lutheri, wie ſie Tom. 6. Alt. f. 86. ſqq. befindlich, will ich, ſo viel nöthig hier beyſetzen, welche alſo lauten: „Ich bin einmahl zu Mitternacht auferwacht, da fing„ der Teufel mit mir in meinem Hertzen eine ſolche Di-„ ſputation an: (Wie er dann mir gar manche Nacht„ bitter und ſauer gnug machen kan.) Höret ihrs, Hoch=„ gelehrter, wiſſet ihr auch, daß ihr fünffzehen Jahr„ lang habt faſt alle Tag Winckel=Meß gehalten, wie„ wann ihr mit ſolcher Meß hättet eitel Abgötterey ge=„ trieben, und nicht Chriſtus Leib und Blut, ſondern„ eitel Brod und Wein da angebetet, und anzubeten an=„ dern fürgehalten? = = Hier brach mir der Schweiß„ aus, und das Hertz begunt mir zu zittern und zu po-„ chen, = = = Erſtlich ſprach er, du weiſt, daß du„ nicht recht an Chriſtum geglaubt haſt, und biſt des„ Glaubens halben ſo gut, als ein Türck, ja ich ſelber„ mit allen Teufeln glauben auch alles, was von Chri=„ ſto geſchrieben ſtehet, Jac. 2. Das iſt, wie er geboh=„ ren, geſtorben, gen Himmel gefahren iſt, aber un=„ ſer keiner tröſtet ſich ſein, oder hat Zuverſicht zu ihm,„ als zu einem Heyland, ſondern wir fürchten ihn, als„ einen ſtrengen Richter; ſolchen Glauben hatteſt du„

„auch

„auch und keinen andern, da du geweyhet wurdeſt,
„und Meß hielteſt, und alle andere, beyde Weyh-
„Biſchöffe und ſeine Weyhlinge glaubten auch alſo,
„darum ihr auch alle von Chriſto euch zu Marien und
„den Heiligen hieltet/ die müſten euer Troſt und Noth-
„helffer ſeyn gegen Chriſtum, das kanſt du nicht läug-
„nen, noch einiger Papiſt, darum ſeyd ihr geweyhet
„und habt Meß gehalten als Heyden, und nicht als
„Chriſten, wie habt ihr dann können wandeln?

Hier erzehlet Lutherus ferner die Argumenta **des Satans, darnach fähret er alſo fort:**

„In dieſer Angſt und Noth wolt ich den Teufel von
„mir weiſen, ergriff den Harniſch, ſo ich im Pabſt-
„thum hätte lernen anziehen und führen, *ſcilicet in-*
„*tentionem & fidem Eccleſiæ*, das iſt, ich hätte ſol-
„che Meß behalten, im Glauben und Meynung der
„Kirchen, dann ob ich gleich nicht recht glaubte und
„meynete, ſo glaubts und meynets doch die Kirch recht,
„darum müſte meine Meß und Weyhe recht ſeyn. Dar-
„wieder ſtieß er mich alſo: Lieber ſage mir, wo ſtehet
„das geſchrieben? daß ein gottloſer, glaubloſer Menſch
„möge daher tretten, und auf der Kirchen Glauben
„und Meynung wandeln = = = Ein Lügner iſt er, das
„iſt wahr, aber beſſer kan er lügen, dann ſonſt ein
„ſchlechter Lügner, und künſtlicher, weder ein Menſch
„verſtehen kan, dann er nimmt für ſich eine Wahrheit,
„NB. die man nicht läugnen kan, und ſchärfft damit
„ſeine Lügen, daß man ſich nicht wehren kan. Es war
„die lauter Wahrheit, da er Juda ins Hertz ſtieß, er
„hätte unſchuldig Blut verrathen, das konte Judas
„nicht läugnen, es war die Wahrheit; aber das war
„erlogen, daß er ihn verzweiffeln hieß an GOtt, noch
„ſchärfft er ſolch verzweiffeln durch die Wahrheit ſo
„gewaltig, daß Judas muſt darüber dahin, und ſich
„hencken. = = = Und hie iſt dann Zeit und Noth, Ret-
„tens und Helffens oben vom Himmel herab, da ent-
„weder ein Bruder bey dir ſeye, mit einem äuſſerli-
„chen Wort GOttes, oder der heilige Geiſt ſelbſt im

„Hertzen

Hertzen, mit Erinnerung ſolcher äuſſerlichen Wort, » und ſpreche, du haſt bekannt und nicht geläugnet, der » Teufel hat das Ja-Wort gewonnen, das du geſün- » diget, und billig verdammt ſeyeſt, wie Judas, aber » nun wende dich herum zu Chriſto, wie S. Petrus, » und ſiehe, was er für dich gethan hat, Chriſtus hat » ſolch Ja-Wort durch ſein Blut wiederum verdammt, » und zu nichte gemacht, und ſoll dir nicht ſchaden, » auſſer Chriſto hätte er wohl recht zu dir, aber weil » du in Chriſto biſt, und ihn anruffeſt, ſo iſt ſolch » dein Ja-Wort wiederum zu Nein worden, und kanſt » trotzen und rühmen wider den Teufel rc. »

Aus dieſen Worten Lutheri iſt nun klar, daß der Teufel zu demſelben, nicht als ein Lehr-Meiſter, ſondern als ein Verſucher gekommen, der ihme die vorige in der Meß begangene Sünden vorgehalten, und ihn dadurch in Verzweiffelung ſtürtzen wollen, wie ſolches der gantze Context anzeiget. Weiter wäre nichts nöthig zu antworten, doch will ich um dem Leſer die Augen zur Wahrheit recht zu öfnen, noch etliche Anmerckungen machen; man ſiehet alſo

2. Daß der Satan nicht in äuſſerlicher Geſtalt zu Luthero kommen, dann er ſagt alſo: Da fieng der Teufel mit mir in meinem Hertzen eine ſolche *Diſputation* an.

3. Daß Lutherus nicht erſt vom Teufel gelernet, daß die Meß unrecht ſeye, dann er wuſte es ſchon zuvor, dieſes beweiſe ich alſo: In der Verſuchung wirfft ihm der Satan vor, er habe ſchon 15. Jahr lang Meß geleſen, die erſte Meß aber hatte er Anno 1507. gethan, alſo verſuchte ihn der Satan Anno

1522.

1522. Nun hatte Lutherus ſchon zuvor der Meß widerſprochen, dann Anno 1520. widerſprach er, daß die Meß kein Opffer ſeye. (1) Daß man die Seel-Meſſen, (2) nebſt vielen andern Mißbräuchen mehr in der Meß behalten, wie in dem angezogenen ſchönen Buch weiter zu ſehen. Da nun Lutherus ſchon lang zuvor die Meß aus GOttes Wort verworffen, ſo war es ja nicht nöthig, daß ihn der Satan erſt darüber lehrete, ſondern eben deswegen, weilen er wuſte, daß Lutherus die Meß für Sünde hielte, ſo verſuchte er ihm damit, und hielte ihm die Gröſſe der Sünde vor, welche er ſo lang im Pabſtthum gethan hätte.

4. Solte aber der Teufel deswegen Lutheri Lehrmeiſter ſeyn, weilen er ihn verſuchet? Das ſey ferne. Iſt doch Chriſtus ſelbſt von ihm verſuchet worden, Matth. 4. S. Paulus klaget, des Satans Engel ſchlage ihn mit Fäuſten. 2. Corinth. 12, 7. und allen Chriſten iſt geſagt, daß ſie mit den böſen Geiſtern unter dem Himmel zu kämpffen haben, Epheſ. 6, 12.

5. Wann aber der Herr Weißlinger den Statum und die Exempel der Römiſchen Kirch bedächte, ſolte er ſich wohl bedencken, auf den ſeeligen Lutherum zu läſtern, als wann er den Satan zum Lehrmeiſter gehabt hätte. Was in derſelben vor Teufels-Bannerey,

(1) In der Sermon vom Neuen Teſtament. Tom. 1. Altenb. f. 521. a.

(2) Ibid. f. 522. b. 523. a.

nerey, Zauberey und Gemeinſchafften mit dem Satan, auch ſo gar unter vielen Päbſten vorgehen, habe ich erſt gründlich erwieſen. Jetzt ſetze ich nur noch einige, hieher ſich ſchickende Exempel hinzu: In denen Legenden der Heiligen, findet man dergleichen viele, die mit dem Satan familiair geweſen. *Dominicus* ſoll die Teufel alſo haben bannen können, daß ſie ihm haben ſagen müſſen, in was Stücken die Clöſter-Brüder geſündiget, auf welchen Bericht er alles in eine beſſere Ordnung gebracht. (3) So ſoll auch *Macarius* den Teufel gebraucht haben zu einem Kundſchaffter in ſeinem Cloſter, der ihm müſſen anzeigen, was die Mönche vorhätten. (4) *S. Amelius* hat vom Teufel Unterricht empfangen, daß, wann er ſeinen Kindern den Kopf abhauen, das Blut auffangen, und ſeinen Freund S. Amicum, der Ausſätzig war, damit waſchen würde, ſo würde er geſund und rein werden, welches auch geſchehen, darauf die Kinder wieder lebendig worden, und das Zeichen des Streiches am Halß, wie einen rothen Faden getragen. (5) Von *Franciſco* wird in deſſen Legend gar viel erzehlet, wie er mit dem Teufel umgegangen. Sonderlich iſts lächerlich zu leſen, daß er, als ein gewiſſer Bruder geſtorben, und der Teufel ihn holen wollen,

R die-

(3) Anton. Tom. 3. tit. 23. c. 4.
(4) In vitis Pat. p. 71.
(5) Legenda Amici & Ameli.

dieſem gebotten, daß er ihm die Mönchs-Kappe zuvor ausziehen müſte.

Polydorus Vergilius (6) ſchreibet den Urſprung des Feſtes Aller-Seelen dem Teufel zu, dann die Teufel hätten ſehr lamentiret, welchen Odilo der Abt geglaubet, und ſolches Feſt Anno 1002. eingeführet. (7) *Delrius* erzehlet, (8) der Satan ſeye einſtens in Geſtalt eines Engels einem Abbt erſchienen, und habe ihn ermahnet, Meß zu leſen. Dergleichen Geſchichte oder Fabeln (welche hier gültig, weilen ſie die Papiſten ſelbſt von ſich erzehlen) noch ſehr viele könten beygebracht werden. Das letzte Exempel habe ich deswegen angeführet, daß man ſehe, wie der Satan bald die Meß billige, bald mißbillige, iſt alſo von ſeinem Ja- oder Nein-Wort kein Beweiß zu nehmen, ſondern man muß auf die H. Schrifft ſehen, was dieſelbige vor wahr oder falſch hält.

4. Pag. CCXXXII. verſäumet ſich auch unſer grimmige Vogel etwas bey dem Namen Papiſt, wobey er ſich wunderlich contradiciret: Erſtlich ſagt er, der Teufel habe den Namen Papiſt aufbracht, oder, daß ich ſeine Wort gebrauche, er ſey der erſte geweſen, ſo ſie feindſeelig die Papiſten tituliret, item, es ſeyen des Satans Jünger und Nachfolger, welche die Catholiſche immerhin häſſig Papiſten ſchelten. Darnach ſagt er,

(6) L. 6. de rer. invent. c. 9. p. 518.

(7) Pet. Damianus & Durandus L. 7. c. 35.

(8) L. 4. Diſq. Mag. c. 1. q. 3. §. 5.

er, ſie freueten ſich über ſolchen Namen, und darauf ſetzet er folgende Donner-Worte, die uns Lutheranern gleich den Halß brechen:

Qui non erit hîc Papiſta,
Fiet ibi Sataniſta,
Lutherane, Calviniſta,
Si ſapis, notabis iſta.

Das iſt:

Wer nicht wird ſeyn hier ein Papiſt,
Muß werden dort ein Sathaniſt,
Du Lutheraner und Calviniſt,
Merck diß, wann du verſtändig biſt.

Das heißt wohl: Eine groſſe Klufft! Es muß allerdings wahr ſeyn, weilen es Weißlinger ſagt. Gewiß, wann er dieſen Schall bewieſen hätte, ſo hätte er ſeinem Buch keinen beſſern Titul geben können, als den es würcklich führet, nemlich Friß Vogel oder Stirb!

Ich will ihn aber, Herr Weißlinger! vertröſtet haben, auf ein anderes Urtheil, welches mehr gilt, als das Seine, nemlich des Richters der Lebendigen und der Todten, da mögte ſich, wider ſein Vermuthen, das Blat wenden.

Dann dieſer allwiſſende Richter wird nicht nach dem Concilio Tridentino Gericht halten, ſonſten wären wir freylich alle verdammt, ſondern nach ſeinem heiligen Wort, und da werdet ihr zu kurtz kommen; dann ſo

ſpricht der Richter ſelbſt, Joh 12, 48. Wer mich verachtet, und nimmet meine Worte nicht auf, der hat ſchon der ihn richtet: Das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten, am jüngſten Tag; und in der Offenb. am 22, 18. 19. Ich bezeuge aber allen, die da hören die Wort der Weiſſagung in dieſem Buch: So jemand dazu ſetzet, ſo wird GOtt zuſetzen auf ihn die Plagen, die in dieſem Buch geſchrieben ſtehen, und ſo jemand davon thut von den Worten des Buchs dieſer Weiſſagung ſo wird GOtt abthun ſein Theil vom Buch des Lebens, und von der heiligen Stadt, und von dem, das in dieſem Buch geſchrieben ſtehet. Wer nun überleget, wie die Papiſten mit dem Wort GOttes umgehen, und daſſelbe verachten, wir im Gegentheil ſolches vor die eintzige Richtſchnur unſers Glaubens erkennen, der kan leicht den Schluß machen, wen an jenem Tag das Verdammnus-Urtheil treffen werde. Ach daß ſich Weißlinger und mit ihme alle Papiſten von Hertzen bekehreten, und dermahleins mit uns ewig ſeelig würden!

Indeſſen mercke ich hier an, daß die Römiſch-Catholiſche den Namen Papiſt nicht vor eine Läſterung halten können, weilen ſie, wie Herr Weißlinger ſagt, ſich deſſen freuen; iſt alſo zu verwundern, daß ſie, doch manchmahl diejenige, welche ſie alſo nennen, eben deswegen anfeinden, Exempla ſunt odioſa. Vielleicht iſt dem Herrn Weißlinger eines bekannt.

Was aber einer glauben müſſe, der ein Papiſt ſeyn will, hat der Pabſt Gregorius

VII. ſelbſt offenbaret, deſſen Worte der ſee-lige D. Scherzer in Antibellarmino p. 12. 13. aus Hornbecks Summa Contr. L. III. f. 216. anführet.

5. Darauf beſchuldiget uns Herr Weiß-linger, als wann wir nichts könten und thä-ten, als die Catholiſche läſtern, welches er ſchon mehr als 100. mahl wiederholet, dabey ſagt er, es ſeye unſere beſte Kunſt: Lügen, läugnen, läſtern.

Das erſte habe ſchon gnugſam beantwor-tet, ich beziehe mich auf die, welche unſere und der päbſtlichen Lehrer Predigten hören, un-ſere und ihre Converſation frequentiren, un-ſere und ihre Controvers-Schrifften geleſen haben, die werden befinden, mit was vor Un-wahrheit Herr Weißlinger uns beſchuldige, und zwar einer ſolchen Sache, die von ihm und andern Papiſten immerdar ausge-übet.

Auf das letztere antworte ich, daß das lügen, läugnen und läſtern nicht von uns, aber doch von Herrn Weißlingern ſtarck ge-trieben werde: Wer ſein Buch und dieſe Wi-derlegung lieſet, wird davon zur Gnüge über-zeuget werden. Siehe im Regiſter den Titul: Weißlinger.

6. Pag. CCXXXVIII. beſchuldiget er, nach Jeſuitiſchem Brauch, alle diejenige, welche wider den Pabſt reden, als wann ſie zugleich, Kayſer, Könige und Fürſten mit läſterten. Aus was vor einer Abſicht er die-

ſes thue, kan man leicht mercken. Weilen ich aber beſſer unten dieſen Puncten gründlich ausführen werde, ſo wird der gütige Leſer ſich biß dahin gedulten.

7. Was ſonſten die leere Worte und kernloſe Läſterungen anlanget, welche der Author auch in dieſem Numero mit einflieſſen laſſen, ſolche habe auch hier keiner Antwort würdig geachtet, und können ſolche ſämbtlich aus denen bisherigen Antworten beurtheilet werden.

Numerus VIII.

DAmit der Verfaſſer des Friß-Vogels aller Welt zeige, daß er die Läſter-Kunſt per omnia prædicamenta gelernet, und darinnen die allerſchändlichſte Leuthe übertreffe, ſo läſſet er ſich nicht begnügen, daß er die in vorigen Seculis lebende fürtrefflichſte Theologos und Lehrer unſerer Kirche mit mehr als teufeliſchen Verläumdungen durchziehet; ſondern er fähret auch in dieſem Numero fort, die berühmte, theils noch lebende, theils noch nicht lange verſtorbene Evangeliſche mit denen allergifftigſten Läſter-Worten, anzufallen.

Gleich im Anfang ſpeyet er ſeine Feindſeelige Sarcaſmos gegen die Evangeliſche Chriſten zu Straßburg und andern Orten in Franckreich aus, ſpottet ihrer und ſpricht in unſers Allerchriſtlichſten Königs Reiche dörf-

fen ſich die widerſinnige Sectirer nicht ſonderlich mauſig anſtellen, ſie müſſen guſchen, mores machen ꝛc.

Den ſeeligen Herrn D. Pfeffinger und Herrn M. Rœderer zu Straßburg, greiffet er wegen einer Diſputation de arctiſſimo credendorum & agendorum nexu, und in derſelben eingefloſſenen Worten: Cum Concilio Tridentino - - eandem virgulam cenſoriam merentur Turcarum Alcoranus & Judæorum Talmud, Ehren-rühriſch an, und wünſchet aus rachgierigem Gemüth, daß man ihnen den Staub-Beſem gegeben hätte, da er doch wohl weiß daß Herr D. Pfeffinger ſeeligen ſich excuſiret, er habe die Diſputation vor dem Druck nicht geleſen, und daß die Römiſch-Catholiſche Geiſtliche 1000. mahl ſchärffer gegen die Evangeliſche reden, und des Läſtern und gifftigen Schmähens bey ihnen kein Ende iſt.

Dem Herrn Superintendenten J. G. Hobhan nennet der Ertz-Läſterer einen Licht-ſcheuenden Meer-würdigen Bubhahn. Herrn Joh. Caſpar Malſchium, Pro-Rectorem und Profeſſorem des Gymnaſii zu Durlach ſchilt er einen Narren; die Herrn Theologos zu Hamburg, Worts-Rappen, von denen er noch läſtert, daß ſie an einem Aufruhr Schuld ſeyen, weshalben er auch die Welt-berühmte Herrn Sammler der unſchuldigen Nachrichten, weilen ſie ſolche nicht nach ſeinem Appetit erzehlen, angreiffet.

Den Herrn Pfarrer Heinſon zu Hamburg nennet er einen Lotterbuben, und pag. CCLIV. redet er ihn alſo an: Ich halte dich Theodorum Heinſon für einen ehrloſen 6000-fältigen Schelmen und läſterlichen Spitzbuben, welcher nicht unter ehrliche Leuthe auf die Cantzel, ſondern neben den Galgen auf den Laſter-Stein ans Halß-Eiſen gehöret ꝛc. Und ſo Ehr-vergeſſen läſtert er noch mehrere hoch-berühmte Lehrer unſerer Kirchen, mit welchen Schmäh-Worten er dieſen gantzen Numerum anfüllet.

Weilen aber die von ihm angegriffene Männer mehrentheils noch leben, und ſelbſt capabel gnug ſind, ſo wohl ihre eigene Perſonen, als auch dero verſtorbene Herrn Collegas, welche der Weißlinger auch nach ihrem Tod noch Ehren-rühriſch tractiret, gegen dieſelben Läſterungen, wann ſie anders ihn ſo viel würdig achten, zu defendiren, ſo abſtrahire, damit es nicht das Anſehen habe, ob wolte ihnen hierinnen vorgreiffen. Doch ſind etliche Dinge, welche ich ein wenig zu beleuchten nöthig erachte.

1. Pag. CCXLIV. ſagt er, die Prädicanten in Ungarn hätten umbs Jahr 1670. wider den gottſeeligen Kayſer Leopoldum greuliche Händel mit denen Türcken angeſponnen. Sie hätten bis neun Catholiſche Prieſter grauſam ermordet, etliche Veſtungen dem Türcken zuſpielen wollen, wider der königlichen Beamten Häuſer Mord-Brenner ausgeſchicket, ꝛc.

Man

Man kan gar bald ſchlieſſen, warum der Weißlinger mit dieſen Dingen aufgezogen komme. Mein Vorhaben iſt hier nicht eine unnöthige Weitläufftigkeit zu machen, ſondern ich ſage nür dieſes: Wann es wahr iſt, (dann den Kayſerlichen Proceſſum Juridicum über die Rebellen habe ich nicht) daß in Ungarn einige aufrühriſche Prediger ſo gottloſe Thaten unternommen, ſo wären ſie, nach unſerer eigenen Lehre höchſt ſtraffbar; der hochlöbliche Kayſer Leopoldus hat ſie mit allem Recht beſtrafft, und wann ſie ſich nicht von Hertzen bekehret, ſind ſie nicht ſeelig worden.

Wie kommts aber, Herr Weißlinger! daß er von ſolchen laſterhafften Perſonen Gelegenheit nimmet, unſere gantze Kirche und Lehre zu ſchmähen? Wiſſen doch alle hohe Potentaten, Fürſten und Herrn, ſambt allen andern Verſtändigen, ſo welt- als geiſtliche Perſonen gar wohl, daß wir ſelbſt an ſolchen Leuthen einen Greuel haben, unſere Lehre verwirfft ſie gäntzlich, ſie gehören nicht mehr zu uns, ſondern ſind von uns ausgegangen und abgeſondert. Ihro Römiſch-Kayſerliche Majeſtät ſiehet uns als gehorſame Reichs-Unterthanen allergnädigſt an; wir wünſchen Ihro von GOtt ein langes und höchſt vergnügtes Leben, und Dero Allerdurchlauchtigſten Hauſe die reicheſte Ströhme des beſtändigen göttlichen Gnaden-Seegens. So viel 1000. Evangeliſche Lutheriſche Chriſten, welche unter dem Schatten Dero höchſt-

 beglück-

beglückten Regierung ſich ergötzen, beten nicht nur in allen ihren öffentlichen Gottes-Dienſten vor **Dero hohe Wohlfahrt**, ſondern laſſen auch ihre Seufftzer, ſo oft ſie zu ihrem himmliſchen Vatter im Verborgenen beten, **vor Dieſelbe** durch die Wolcken dringen. Wie **wir dann eben ſolches auch für alle Chriſtliche Könige, Churfürſten, Fürſten und Stände des Heil. Römiſchen Reichs**, ohne Anſehen der Religion zu thun pflegen, **nach der Ermahnung S. Pauli** 1. **Tim**. 2, 1. 2. und da ſollen uns 1000. Weißlinger nicht an hindern, noch das Band der, auf die Relation derer Obrigkeiten und Unterthanen gegründeten hertzlichen, und von GOtt ſelbſt beveſtigten Liebe auflöſen;

2. Pag. CCLVI. CCLVII. **beſchweret ſich der Author, daß wir ſie, aus 2. Tim. 4.** einer Teufels-Lehre **beſchuldigen**, weilen ſie verbieten ehelich zu werden, und zu meiden die Speiß ꝛc. **und redet ferner alſo:**

Damit ja alle Uncatholiſche ſehen, wie Spitzbübiſch ihre Schreyer mit GOttes Wort haußen, das Pabſtthum verhaßt zu machen, als will ich nur bey dieſem von D. Mayern angeführten Text bleiben. Leſe und urtheile! Die Schrifft ſagt: Die Ehe ſeye frey, 1. Cor. VII. und ſeye den Rechtglaubigen alles rein, 2. Tim IV. 3. Tit. I. 15. jetzt Platzt das Prädicanten-Völckel mit allen Vieren auf uns und ſagt:

Wer die Ehe und Speiſen verbietet, der führet eine Lehre der Teufel. 1. Tim. IV. 1. 2. 3.

Nun aber verbieten die Papiſten die Ehe und Speiſen; die Ehe zwar ihren Pfaffen, Mönchen und Nonnen, das Fleiſch aber an gewiſſen Tägen und Zeiten allen Menſchen. So folgt dann unwiderſprechlich, daß die Papiſten eine Lehre der Teufel führen.

Alſo donnern die Prädicanten wider uns bey den Ihrigen, welche ſie dann mit dieſer und dergleichen

Cal-

Calmäuſereyen um die Wahrheit und ewige Seeligkeit ſchelmiſch betrügen. Dann ſiehe nur an, dieſe nachfolgende Schluß-Rede, welche über obiges Prädicanten-Modell gegoſſen, und doch im Grund falſch und läſterlich iſt:

Wer die Ehe und Speiſen verbietet, der führet eine Lehre der Teufel. 1. Tim. IV. 1. 2. 3.

Nun aber verbietet Paulus den Wittwen, ſo in Chriſto geil worden, die Ehe, 1. Tim. V. 11. 12.

Die Apoſteln aber zu Jeruſalem verbieten die Speiſe Actor. XV. 28. 29.

So folgt dann unwiderſprechlich / daß Paulus und die zu Jeruſalem verſammlete Apoſteln eine Lehre der Teufel führen. Siehe, Uncatholiſcher Lehrer, dieſer Schluß iſt falſch und gottsläſterlich, jedoch eben ſo gut und wahrhafftig, als derjenige, welchen eure Prädicanten vorbringen zu erweiſen, daß die Papiſten eine Lehre der Teufel führen. Wie könnt ihr nun mit gutem Gewiſſen ſolchen betrüglichen Schrifft-Verkehrern und Ehren-Dieben trauen? bis hieher Weißlinger. Ich habs geleſen, nun will ich urtheilen:

Zuforderſt möcht ich wiſſen, warum der Herr Weißlinger, ſein ſelbſt vergeſſen, ſetzet: Die Schrifft ſagt: Die Ehe ſeye frey 1. Cor. VII. und ſeye den Rechtglaubigen alles rein, 2. Tim. IV. 3. (1) Tit. 1. 15.

Wann er dieſes als unſere Argumenta, womit wir die Freyheit des Eheſtands beweiſen, anziehet, warum beantwortet er ſolche nicht? Wann er ſie aber vor ſich beybringet, ſo widerſpricht er ſich ſelbſt; dann iſt die Ehe frey? Warum läßt man ſie dann im Pabſtthum nicht frey? Iſt ſie rein, warum dörffen dann die

(1) NB. Dieſer Ort iſt unrecht allegiret.

die Prieſter ſich nicht verehligen? Warum lehret man, ſie würden durch den Eheſtand verunreiniget?

Was nun die gegebene Inſtantz auf das Ehe- und Speiß-Verbott anlanget, ſo begehet erſtlich der Author eine offenbare Falſchheit in Anziehung des Texts 1. Tim. V. 11. 12. welche ihm auch ein Schul-Knab aus einer teutſchen Bauren-Schul zeigen kan. Die Worte S. Pauli im 11. 12. 13. 14. und 15ten Verſicul lauten alſo: Der jungen Wittwen aber entſchlage dich; dann wann ſie geil worden ſind wider Chriſtum, ſo wollen ſie freyen, und haben ihr Urtheil, daß ſie den erſten Glauben verbrochen haben. Darneben ſind ſie faul, und lernen umlauffen durch die Häuſer. Nicht allein ſind ſie faul, ſondern auch ſchwätzig und fürwitzig, und reden, das nicht ſeyn ſoll. NB. NB. So will ich nun, daß die jungen Wittwen freyen, Kinder zeugen, Hauß halten, dem Widerſacher keine Urſach geben zu ſchelten; dann es ſind ſchon etliche umgewandt, dem Satan nach.

Wo ſtehet hier, daß den Wittwen die Ehe verbotten ſeye? Befiehlet nicht vielmehr der Apoſtel mit deutlichen Worten, ſie ſollen heurathen wann ſie ſich nicht enthalten können, und nimmet dazu einen ſtarcken Beweg-Grund, daß nicht die Feinde des Evangelii, wegen eines entſtehenden unordentlichen Lebens derſelben, läſtern- oder ſie gar zu dem Heydenthum abfallen möchten?

Wohlan! der Author nennet uns aus einer Läſterung Schrifft-Verkehrer, Ehren-Diebe, Spitzbuben, Schreyer ꝛc. Ich laſſe den Leſer urtheilen,

theilen, ob ich ihm nicht mit allem Recht ſolche Namen beylegen könte, wann ich mir nicht mit allem Fleiß vorgenommen hätte, dergleichen Worte zu meiden. Indeſſen iſt es vor uns ſchon Satisfaction gnug, daß der Läſterer ſich ſelbſt verurtheilet. Er ziehet die Schrifft noch ärger an, als der Teufel, Matt. 4. Dann dieſer bringet doch noch etwas von den Worten vor, er aber allegiret ſolche Sprüche, da ſchnur ſtracks das Gegentheil innen ſtehet. Der Orth Actor. 15, 28. 29. lautet alſo:

Dann es gefällt dem Heil. Geiſt und uns, euch keine Beſchwerung mehr aufzulegen, dann nur dieſe nöthige Stück, daß ihr euch enthaltet vom Götzen-Opffer, und vom Blut, und vom Erſtickten, und von Hurerey. Von welchen, ſo ihr euch enthaltet, thut ihr recht.

Bey dieſem iſt zu mercken, daß zu derſelben Zeit viele ſchwache Chriſten unter Juden und Heyden geweſen. Die von den Heyden wurden geärgert, wann etliche von den Juden noch auf die Beſchneidung drungen, dieſe aber, wann ſie ſahen, daß die aus den Heyden Götzen-Opffer, vom Blut und Erſtickten aſſen; als welches denen Juden im alten Geſetz verbotten war. Darüber entſtunde ein groſſer Zanck, Actor. 15, 2.

Damit nun das Aergernüß möchte abgewendet, und der Streit geſtillet werden, ſo beſchloſſen die Apoſtel einmüthiglich, daß die bekehrte Juden den bekehrten Heyden die Beſchneidung nicht zumuthen ſolten, die bekehrte Heyden aber ſolten ſich der bekehrten Juden

wegen enthalten vom Erſtickten, Blut und Götzen-Opffer. Iſt alſo ein groſſer Unterſchied zwiſchen dieſem Verbott, und dem päbſtlichen Speiſe-Verbott. Dann die Apoſtel gaben ihres, Aergernüß zu vermeiden, der Pabſt richtet mit ſeinem Aergernüß an. Die Apoſtel gaben ihres nur auf eine Zeitlang, ſo lang es nemlich die damahlige Schwachheit der Chriſten erforderte; der Pabſt befiehlet ſeines zu halten bis ans Ende der Welt. Die Apoſtel machten keine Nothwendigkeit, auſſer dem Fall der Aergernüß, daraus, ſondern lieſſen allen Menſchen alle Speiſen frey. Coloſ. 2, 16. Laſſet euch niemand Gewiſſen machen über Speiſe, Tit. 1, 15. Den reinen iſt alles rein, Röm 14, 14. Es iſt nichts gemein, oder unrein an ihm ſelbſt. Ja eben dieſes, wann man abſolutè eine Nothwendigkeit aus dem Speiß-Verbott machte, nennet Paulus eine Teufels-Lehre 1. Tim. 4, 1. 3.

Der Pabſt aber hält ſein Verbott vor allezeit nothwendig. Die Apoſtel machten keinen Unterſchied der Tage, ſondern alle waren ihrem Verbott unterworffen, wann Aergernüß zu befürchten geweſen; der Pabſt aber iſt hier ein Tag-Wehler, der Freytag gilt ihm ſchon mehr, als der Montag, und was er an dieſem thut und billiget, iſt ihm an jenem Sünde an ſich ſelbſt. Die Apoſtel hielten die Uebertrettung ihres Gebotts nicht deswegen vor Sünde, weilen ihr Gebott übertretten worden, ſondern wegen der gegebenen Aergernüß; der Pabſt macht auf Aergernüß

wenig

wenig Reflexion, dann er ärgert ohnablåßig die gantze Chriſtenheit, ſondern hält bloß die Ubertrettung ſeines Verbotts vor eine Sünde.

Daraus ſiehet man nun, wie überzwerch der Herr Weißlinger mit dem Exempel der Apoſtel angeſtochen komme. Und alſo bleibts dabey, daß das Verbott der Ehe und der Speiſe im Pabſtthum eine Teufels-Lehre ſeye, 1. Tim. 4, 1. 2. 3. Trotz dem Herrn Weißlinger, daß er etwas tüchtiges dagegen einwenden könne.

Und dannoch iſt er ſo unverſchämt, daß er, dieſer göttlichen Wahrheit wegen, mit ſo abſcheulichen Läſter-Worten um ſich wirfft. Es heißt bey ihm:

Calumniare audacter, ſemper aliquid hæret.

Pag. CCLXX. & ſqq. ſchmieret der Author etwas dahin, von der bekannten, ſehr betrübten, und, wie ich fürchte, noch nicht geendigten Thorniſchen Affaire, und macht eine gantz falſche Erzehlung davon, gegen welche ich eine andere, welche eine unpartheyiſche Feder aus Dantzig, einem guten Freund communiciret, 1) hieher ſetzen will, die alſo lautet:

„Der Bericht / den die Evangeliſchen„ heraus gegeben / beſtehet in folgenden Um-„ ſtänden: Es hätte ein Jeſuiter-Schüler bey„ Gelegenheit einer um die S. Jacobs-Kirche„ zu Thoren den 16. Julii angeſtellten ſolennen„ Proceßion nicht nur einige Bürgers-Kinder/„ welche die Proceßion ruhig und mit entblöß-„ ten Häuptern mit angeſehen/theils mit höchſt-„ ſchimpf-

1) In dem beklagens-würdigen Thoren, p. 4 ſq.

„ſchimpflichen Worten / theils mit Ohrfeigen/
„zum Niederknien zwingen wollen/ ſondern
„auch/ nach geendigter Proceßion/ nebſt noch
„verſchiedenen andern ſeiner Mitſchüler einige
„Evangeliſche Kinder und Bürger mit Stei-
„nen geworffen/ und mit Schlägen übel tracti-
„ret. Weil nun der Rädels-Führer wegen
„dieſes Exceſſes von denen Stadt-Soldaten
„beym Kopff genommen und eingeſteckt wor-
„den/ ſo hätte ſich des folgenden Tages noch
„eine gröſſere Anzahl Jeſuiter-Purſch zuſam-
„men rottiret/ und einen Evangeliſchen Bür-
„ger/ welcher des vorigen Tages mit beym
„Tumult geweſen/ auf öffentlicher Straſſe an-
„gepacket/ geprügelt/ und von ihm begehret/
„er ſolle den Arreſtanten wieder loß ſchaffen.
„Es wäre aber von dieſen der Anführer aber-
„mahls eingeſteckt worden/ nachdem man vor-
„hero/ auf inſtändiges Anhalten der Jeſuiter/
„den erſteren ungeſtrafft dimittiret. Hierauf
„hätten obgedachte Jeſuiter-Purſch den letz-
„tern Arreſtanten mit Gewalt loß zu machen
„geſuchet/ einen Bürger auf öffentlicher Straſ-
„ſe angegriffen/ und biß an das Hauß des Kö-
„niglichen Burggraffens/ wohin er ſeine Zu-
„flucht genommen/ mit bloſſen Degen verfol-
„get/ wie auch einen Teutſchen Studioſum, ſo in
„ſeinem Schlaff-Habit vor der Thür geſtan-
„den/ unſinnig angefallen/ unter allerhand
„Schmach mit ſich in ihre Schul geſchleppet/
„und ihn daſelbſt nicht nur in ein heßlich Loch
„geſtecket/ ſondern ihn auch umzubringen ge-
„drohet; in welcher Unſinnigkeit ſie ſo lange
„auf der Straſſe über die unſchuldigen Zu-
„ſchauer gewütet/ biß ſie/ auf Ordre des Stadt-
„Commendanten/ von denen Stadt-Soldaten/
„welchen ſie ſich nicht weniger anfänglich wi-
„derſetzet/ in das Jeſuiter-Collegium mit Ge-
„walt

walt zurück getrieben worden. Der Commen=„ dant hätte zwar ſo gleich durch ſeinen Secreta-„ rium um die Loßlaſſung des eingeſteckten„ Teutſchen unſchuldigen Studioſi beym Pater Re-„ ctor der Jeſuiter angehalten; allein man hätte„ ſelbigen doch nicht eher dimittiren wollen/ biß„ man den wegen des Tumults eingeſteckten„ Jeſuiter-Studenten ſeines Arreſts würde„ entlaſſen haben. Ob man auch ſchon ſonſt alle„ gehörige Mittel/ einen noch gröſſern Tumult„ zu verhüten/ auf Seiten der Evangeliſchen ge=„ brauchet; ſo hätte doch der einmahl in Zorn„ gebrachte Pöbel ſich von Stund an in groſſer„ Anzahl/ jedoch niemanden noch zur Zeit Scha=„ den zu thun/ verſammlet. Da man aber mit„ Stein=Würffen aus dem Jeſuiter=Collegio„ den Anfang gemacht/ hätte der Pöbel gleich„ falß mit Steinen in die Fenſter geworffen/„ und/ nachdem man auch aus dem Jeſuiter=„ Collegio zu verſchiedenen mahlen auf ihn ge=„ ſchoſſen/ wäre er häuffig in die Schul einge=„ drungen/ und hätte einige Zimmer und Mo=„ bilien/ jedoch keine Marien=Bilder oder Sta=„ tuen/ ruiniret/ biß er endlich von der Miliz„ auseinander getrieben/ und alſo der Tumult„ geſtillet worden, ꝛc.„

Hierbey iſts gefällig, aus Herrn D. Iſe- lin neu-vermehrten hiſtoriſch- und geogra- phiſchen allgemeinen Lexico, ſub tit. Thoren, folgendes beyzuſetzen:

„Die Catholiſche haben nachmahl/ da ſie„ die Gunſt der Königen und meiſten Groſſen„ in Pohlen immer vor ſich hatten/ denen Evan=„ geliſchen von einer Zeit zur andern merckli=„ chen Abbruch gethan/ als welchen ſchon An=„

„no 1593. die Pfarr-Kirch zu S. Johann „durch einen Königlichen Ausſpruch/ und die „von S. Jacob Anno 1661. auf gleiche Weiß „aberkannt worden/ beyde auch/ ungeacht al„ler darwider vorgebrachten Gründen und „eingelegten demüthigſten Bittſchrifften/ „würcklich hingegeben werden müſſen. Die „erſtere ward denen P. P. Jeſuiten zu Theil/ „obwohl die Stadt auch dargegen ſich ſehr be„ſtrebet/ und/ gleich als ob ſie zuvorher ge„ſehen/ was Jhro bey Dero Einlaß in folgen„der Zeit für ein Jammer entſtehen würde/ „ſich bey deren endlichen Abtrettung Anno „1596. ausdrücklich vorbedungen hatte/ daß „ſolche doch keine Schul allda anrichten möch„ten/ welches aber nicht länger/ als biß „Anno 1606. gehalten worden/ da der Bi„ſchoff von Ermland/ Laurentius Gembi„ki/ durch ein vom König Sigismundo III. er„langtes Reſcript die Sach zu ändern vermocht; „auch als die Burgerſchafft zur Verweigerung „der Herberg gegen die Schülere deren HH. „PP. den Fortgang der Schul noch zu hindern „vermeynte/ auch hierwider in dem folgen„den Jahr eine ſcharffe Verordnung von dem „Reichs-Tag zu Warſchau ergangen iſt. Die „betrübte Begebenheit des letzt-verfloſſenen „1724. Jahrs/ da nach entſtandenen Händeln „zwiſchen einigen Catholiſchen Studenten und „einem Theil des Pöbels endlich das Jeſuiter„Collegium beſtürmt/ erbrochen/ und darinnen „verſchiedene Gewaltthätigkeiten verübet „worden/ hingegen nachmahl die deswegen „aufgelegte ſehr ſchwere Straff auf ſolche Per„ſonen gefallen iſt/ NB. von deren groſſem „Theil/ ſonderlich dem Raths-Præſidenten „Rößner viele Unpartheyiſche gewiß verſi„cherten/ daß ſie an allem Vorgeloffenen gantz „keine

keine Schuld gehabt hätten; dieſes iſt ley-„ der! ſamt allen dabey vorgeloffenen betrüb-„ ten Umſtänden nur allzu tieff in jedermanns„ Gedächtnüß eingeprägt / als daß es nöthig/„ ſolches allhier nach der Weitläufftigkeit aus-„ zuführen. Was vornemlich an dieſen Ort ge-„ höret/ beſtehet darinn/ daß/ NB. wie klar auch„ der Rath und die Burgerſchafft überhaupt„ ihre Unſchuld in Anſehung des Vorgegange-„ nen erweiſen zu können verſichert/ NB. als die„ auch würcklich die Beſtürmere des Kloſters„ zuletzt mit gewehrter Hand auseinander ge-„ trieben/ dannoch das Urtheil angehänget wor-„ den/ daß der Stadt-Rath/ ſo biß dahin gantz„ Evangeliſch geweſen/ ins künfftige für die„ Helffte jeweilen Catholiſch ſeyn ſolte; und„ ferners ſo wohl die ſehr florirende Evange-„ liſche Academie an einen Ort auſſer der Stadt„ verwieſen/ als die denen Evangeliſchen noch„ alleinig übrige Marien-Kirch/ zuſamt dem„ Gymnaſio denen PP. Bernhardinis, Franciſcaner-„ Ordens hat müſſen abgetretten werden; ſo„ daß der Evangeliſche Gottesdienſt biß anje-„ tzo auſſer denen Kirchen in beſondern Häu-„ ſern verrichtet wird. Die dieſerwegen ent-„ ſtandene Bewegungen ſetzen noch würcklich„ viele ehrliche/ und den allgemeinen Ruhe-„ ſtand wünſchende Gemüther/ in und auſſer„ Polen/ in groſſe Sorgen und ängſtliches Er-„ warten der Nachfolg. GOTT/ der auch aus„ dem böſen gutes hervorbringen kan/ wolle„ auch dieſe nicht ſchädlich ſeyn laſſen.„

Wohlan, Herr Weißlinger! ihr mö-get dieſe und dergleichen Antichriſtiſche Thaten bekleiſtern, wie ihr wollet, ſo wird doch endlich der Tag alles klar machen, euch aber des er-ſchröcklichen Urtheils der ewigen Marter allzu

früh verſichern; doch, wo ihr nicht gantz verſtockt ſeyd, ſo thut es ſchon euer Gewiſſen.

4. Bey Erzehlung der Thorniſchen Grauſamkeit, wie auch oben pag. CCLXI. und ſonſt hin und wieder, beſchweret er ſich, daß wir die Jeſuiten ſo wenig achten. Er führet unterſchiedliche Oerter aus denen Schrifften der Unſrigen wider ſie an, antwortet aber nichts darauf, ſondern ſagt nur bloßhin, ohne Beweiß, es ſeyen Läſterungen. Von dieſem gottloſen Volck der Jeſuiter (wo hier und da noch etliche gute ſind, werden von mir nicht gemeynet, es heißt nur: à potiori fit denominatio) dergleichen boßhafftig Geſchlecht noch nicht aufkommen, ſo lang die Welt ſtehet, könnte man einen groſſen Folianten ſchreiben, und könnte doch deren Tücke, Boßheit und Liſtigkeit kaum das zehende Theil beſchreiben. Ich will nur allhier ein und anderes von ihnen anmercken, und unterſchiedene Authores anziehen, wo man von ihnen weiter nachleſen kan. Damit aber niemand meyne, als wann die Jeſuiter nur bey denen Proteſtanten in ſchlechtem Credit ſtünden, ſo will ich aus vielen nur etliche päbſtliche Scribenten, welche wider ſie geſchrieben, herſetzen.

Inſonderheit iſt merckwürdig zu leſen folgender Tractat: Eines (Catholiſchen) Pohlniſchen Edelmanns Anrede an die Groſſe von Pohlen, die Ruhe und Einigkeit des Königreichs durch Wegſchaffung der Jeſuiten zu befördern, betreffend.

Die-

Dieſer leſens-würdige Tractat wurde Anfangs in Pohlniſcher Sprache geſchrieben, darnach Anno 1609. in die Lateiniſche, weiter in die Frantzöſiſche, und endlich 1727. in die Teutſche Sprache überſetzet. Der Herr Verfaſſer deſſelben redet allenthalben ſehr gründlich und verſtändig, und beweiſet nachdrücklich, was vor erſchreckliche Unruhe die Jeſuitiſche Secte in dem politiſchen Staat anrichte, und daß ſie natürlicher Weiſe dem Wohlſeyn einer Republique zuwider ſeye. Er widerleget alle Einwürffe derer Jeſuitiſchen Patronen, inſonderheit diejenige, da ſie geſprochen: Wann man die Jeſuiten vertriebe, ſo müſten die Evangeliſche Prediger in Pohlen auch verjagt werden, da er ihnen pag. 72. ſq. vorhält, daß man niemahls einen Aufruhr, oder ſonſt eine böſe That von ihnen vernehme, wie die Jeſuiten verrichten. Summa: Er führet gar ſtattlich aus, daß, wann man in Friede und Ruhe leben wolte, für allen Dingen die Jeſuiten aus dem Land müſten weggeſchafft werden.

Ein anderer Catholiſcher Scribent hat Anno 1633. ein gründliches Buch heraus gegeben, unter dem Titul: Anatomia Societatis Jeſuiticæ, darinnen beweiſet er aus der Jeſuiten eigenen Schrifften, daß ſie von der alten Lauterkeit abgefallen, daß ſie mit lauter Falſchheit, Betrug, Heucheley und verſtelltem Weſen die Leute hinters Licht führen, daß ſie ſich der Wolluſt, dem Hochmuth, der Unkeuſchheit, Rachgier und andern Laſtern ergeben, ꝛc.

Hieher gehöret weiter:

Antonii Arnoldi Oratio contra Jeſuitas.

Stephani Paſquier, eines Königl. Raths in Franckreich, Diſcurſus de Secta Jeſuitarum.

Catechiſmus Jeſuiticus.

Actio perduellionis adverſus Jeſuitas.

Apologia Nicolai à Jeſu Maria pro Monachis, welche zweymahl zu Rom gedruckt worden, nemlich Anno 1626. und 1628.

Ja nicht nur in Europa, ſondern auch in andern Theilen der Welt laſſen ſie ihre Boßheit gnugſam aus: Anno 1616. hat Cyrillus, Patriarch zu Alexandrien durch Metrophanem Critopolum, welcher ſtudirens wegen in Engelland gereiſet, und nachgehends Patriarch zu Alexandrien worden, einen Brief an Georgium Abbat, Ertz-Biſchoff zu Canterbury, geſchicket, in welchem er den Zuſtand der Griechiſchen Kirchen beſchreibet, und unter andern klaget, daß ſie ſich vor der Jeſuiten Boßheit und Argeliſt mehr zu fürchten hätten, als vor den Türcken ſelbſt. Der Ertz-Biſchoff antwortete ihm An. 1617. wieder, und bezeugte, daß ſie ſich in Europa eben ſo auffführten. Beyde Briefe hat Herr Benthem ſeinem Engeländiſchen Kirch- und Schulen-Staat pag. 299. ſqq. einverleibet, und ſind wohl würdig zu leſen.

Wer ſonſten von den Jeſuiten ausführliche Beſchreibungen leſen will, der nehme zur Hand *Alphonſi de Vargas* Tract. ad Reges & Principes Chriſtianos, de Stratagematis & Sophiſmatis politicis Societatis &c. *Haſenmül-*

ler

leri Hiſtoriam Jeſuiticam. *Jac. Laurentii* Tract. de Conſcientia cauterizata Jeſuitarum. *M. Phil. Frid. Han* Leben und Thaten Ignatii Lojolæ, &c. *Martini Chemnitii* Tract. von der Jeſuiten Ankunfft und Urſprung. *Danhaueri* Antichriſtoſoph. pag. 388. ſqq. *Gerhardi* Confeſſionem Cathol. Append. Lib. 1. General. f. 320. ſqq. *Ejusdem* Loc. Theol. Tract. de Eccleſ. §. 267. woſelbſt er handelt von der Jeſuiten Großſprecherey, Heucheley, Betrügereyen und Meyneyd, Schwelgerey, Königs- und Fürſten-Mord und Geitz *Reneccii* Inventionem veræ Eccleſiæ pag. 275. ſqq. wo er diſcurriret von der Jeſuiten Urſprung, groſſen Heuſchrecken Menge, Prahlſucht, verſtelten Heiligkeit, Schamloſigkeit, und Verwüſtung in dem Kirchen- und weltlichen Regiment, Hauß- und Schul-Weſen *Meuſchenii* Greuel der Jeſuitiſchen Boßheit. Vieler andern zu geſchweigen.

Es wollen zwar auch viele unter denen Evangeliſchen die Jeſuiter vor gute Schul-Männer halten,; allein ſie überlegen entweder die Sache nicht recht, oder kennen dieſe Verderber der Chriſtenheit nicht. Gabriel d' Emillian in Tract. le Paſſe-par-tout &c. P. 5. p. 20. ſq. beſchreibet ihr Schul-Weſen ſo gründlich, daß ſich all ihr Prahlen davon auf einmal legen muß. So hat auch Reneccius an gedachtem Ort angezeiget, mit was gefährlichen Principiis ſie die Jugend anfüllen, wiewohl ſolches männiglich bekannt.

Nun wende ich mich noch kürtzlich zu ihm, Herr Weißlinger! und bitte ihn erſtlich, daß, wann ihn unſere Beſchreibungen von denen Jeſuiten verdrieſſen, er es zuvor ausmache mit denen angezogenen und andern päbſtlichen Scribenten, welche uns deren Boßheit eröffnen. Darnach ſeye er ſo gut, und antworte mir redlich auf folgende Fragen: Wann die Jeſuiten ſo heilige Leute und Säulen der Kirche ſind:

Warum hat das Parlament zu Paris dieſelbige Anno 1598. gäntzlich aus Franckreich verjaget?

Antworte er aufrichtig, dann er ſtehet unter der Gewalt des Allerchriſtlichſten Königs (welchen GOtt ſegnen wolle).

Warum iſt in Engelland Anno 1602. und 1610. eine ſo ſcharffe Verordnung gegen ſie ergangen, daß ſie das Königreich meiden müſſen?

Warum hat man ſie Anno 1605. in der Republic Venedig, Anno 1607. in Polen, und Anno 1619 in Böhmen, Schleſien, Mähren und Ungarn eben ſo tractiret?

Warum war der Pabſt Clemens VIII. ſo hefftig auf ſie erbittert, ſo daß, wann nicht der Spaniſche Abgeſandte eine Vorbitte vor ſie eingeleget, er ſie wohl gar ausgerottet hätte?

Gleichwie auch Urbanus VIII. dem Orden ihrer lieben Schweſtern, der Jeſuitiſſen, oder, wie ſie in den Niederlanden genennet werden, der Paters Kloppen gethan.

Warum ſind ihnen ſo viel Römiſch-Catholiſche, unter Geiſt- und Weltlichen, ſo Spinnenfeind? ꝛc. ꝛc.

Es muß allerdings eine Urſach vorhanden ſeyn, ſonſt würde die heilige, unfehlbare Catholiſche Kirche mit ſo heiligen Vättern nicht ſo barbariſch umgehen, ja ihre eigene Säulen verſtoſſen. Muß er nicht bekennen, daß man ſie wegen angeſponnener Conſpirationen, Rebellion, Aufruhr, Zerſtöhrung der allgemeinen Ruhe, Majeſtäts-Schänderey, Meuchel-Mord, König- und Fürſten-Mord, und anderer erſchrecklichen Boßheiten ſo hart tractiret?

Was ſonſten in dieſem Numero vorkommt, ſind entweder nichtige Läſterungen, welche keiner Antwort wehrt; oder Pickelhärings Poſſen. Dann pag. CCLXVI. macht er ein neues Lexicon, daß man faſt meynen ſolte, er habe ſich zu einem Marckſchreyer verdinget. Z. E. Confeſſio Auguſtana, heiſſe ein Pohlniſcher Stieffel, Hypocrita ut octo, ein General-Superintendent. Lari fari, eine Lutheriſche Predigt, ꝛc. mit ſolchen tölpiſchen Narrens-Poſſen und Läſterungen ſchmieret er etliche Blätter an, und miſchet ſo gar greuliche Gottsläſterungen mit unter. Heiſt nun das: Friß Vogel, oder ſtirb! tractiret man alſo die allerwichtigſten Controverſien von unſerer Seeligkeit. Ich fürchte, er iſt gantz unter die Sünde verkaufft. Worüber ich mich am meiſten verwundere, iſt dieſes, daß man einen ſolchen Poſſenmacher würdig erkannt, ihme ein geiſtliches Amt anzuvertrauen.

6. Eins hätte ich bald vergeſſen: Im Anfang der Erzehlung von der Thorniſchen

Begebenheit, führet der Author per Parentheſin ein, daß Lutherus gelehret, das Sacrament (des Altars) ſeye bey den Catholiſchen wahrhafftig 1) und auch anzubeten 2).

Antwort: 1) Was den erſten Ort anlanget, ſo machet Lutherus einen Unterſcheid unter dem was der Pabſt lehret, und unter dem, was im Pabſtthum, das iſt, an denen Orten, wo der Pabſt ſeine Gewalt ausübet, iſt, wie der gantze Context ausweiſet. Im Pabſtthum, das iſt, an ſolchen Orten, da der Pabſt ſeine Gewalt ausübet, ſagt er, ſeye noch das rechte Sacrament des Altars, nebſt andern Articeln des chriſtlichen Glaubens, aber der Pabſt widerſtrebe und verfolge die, welche ſolche Dinge unverfälſcht haben wollen. Dann ſo ſagt Lutherus ausdrücklich fol. 376. a. „Sind wir doch auch noch alle unter dem Pabſtthum, „und haben ſolche Güter davon; dann er verfolgt uns, „verfluchet uns, verbannet uns, verjaget uns, verbren„net uns, erwürget uns, und gehet mit uns armen Chri„ſten um, wie ein rechter Ende-Chriſt mit der Chriſten„heit umgehen ſoll„ Gewißlich hat Lutherus die abgöttiſche Ceremonien, welche beſtehen (wie ſie zu Thoren damahls geſchehen) in Herumtragung des Sacraments, Niederfallung vor dem Brod, oder die Tranſubſtantiation, ſamt andern Menſchen-Satzungen bey demſelben an unzehlig vielen Orten verworffen.

2. Was wir vom anbeten des Sacraments

1) Tom. 4. Alt. f. 375. b.
2) Tom. 8. Alt. f. 498. b.

ments lehren, habe ich oben angezeigt, mit welchem die Meynung Lutheri übereinkommt. Daß er aber die Weiſe der päbſtlichen Anbetung mißbilliche, kan man an eben dem angezogenen Ort ſehen; dann da verwirfft er die Tranſubſtantiation, Art. 18. die Meß, Art. 22. ſq. ja den päbſtlichen Gebrauch des Sacraments, mithin auch ihre Anbetung nennet er einen Greuel, Entheiligung, Ketzerey und Abgötterey, Art. 16. Wie ſolte er nun an eben dem Ort ſolche Abgötterey anzubeten befehlen?

Numerus IX.

Dieſer Numerus iſt einer von den allereinfältigſten. Weißlinger führet darinnen viel päbſtliche Lehrer an, welche über uns klagen; dieſes aber kan ſich ein jeder voraus einbilden, wann ſchon Weißlinger davon ſtill ſchwiege. Wir haben das Römiſche Babel gar zu hart angegriffen, geſtoſſen und verwundet / daher iſt es kein Wunder, wann ſich daſſelbe über uns beſchweret, und bittere Klagen führet. Wiewohl ſie 1) darinnen unrecht handeln, daß ſie boßhafftig widerſtreben, und nicht vielmehr durch unſere Schrifften ſich zur Buße bewegen laſſen. 2) Daß ſie uns beſchuldigen, unſere Schrifften ſeyen voller Läſterungen, da ſie doch voller Wahrheit ſind.

Nun könnte ich auch einen groſſen Wagen voll Klagen derer unſrigen Lehrer, über die

die Läſterungen derer Papiſten, anführen, und ſolten alle weit beſſern Grund haben, als welche Weißlinger anziehet. Allein was würde der verſtändige Leſer zuletzt ſagen? Ohne Zweiffel würde er über meine Einfalt lachen, wie ich des Weißlingers ſeine verlache, und ſprechen: Nun habe ich viele Klagen der Papiſten über die Lutheraner, und der Lutheraner über die Papiſten geleſen, wer hat nun von beyden recht? Oder, wer ſagt mir, welche Parthey die andere am meiſten läſtere? dann ohne Beweiß kan ich einem ſo viel, oder ſo wenig glauben, als dem andern; und womit will der Papiſt darthun, daß ich ihme, ob ers ſchon nicht beweiſet, mehr glauben müſſe, als dem Lutheraner; oder dieſer, daß ich ihme, ob ers ſchon nicht beweiſet, mehr Beyfall geben müſſe, als dem Papiſten.

Wohlan! es läſt ſich hier nichts weiter thun, als daß ich den gütigen Leſer, welcher wiſſen will, ob die Papiſten, oder die Lutheraner die gröſte Läſterer gegen einander ſind, bitte, er wolle ſich die Mühe geben, und beyderſeitige Schrifften unpartheyiſch leſen, und ſonderlich darauf acht haben, welches Theil ſeine Sätze beſſer beweiſe, als das andere. Ich verſichere zum Voraus, daß der Leſer uns abſolviren, die Beſchuldigungen aber auf die Papiſten ſelbſt zurück weiſen wird. Wer keine Weitläufftigkeit liebet, der leſe nur des Weißlingers Friß-Vogel, und dieſe meine Widerlegung,

legung, und urtheile darnach, wer von uns beyden am meiſten gelåſtert.

Nun iſt bey dieſem Numero nichts mehr nöthig, als nochmahls zu erinnern, daß die Papiſten alles Låſterungen nennen, wann wir etwas wider ihre Lehre ſchreiben, und wann wir ſolches ſchon vielfåltig beweiſen, auch mit ihren eigenen Schrifften. Etliche Proben habe ſchon davon gezeiget. Zum Exempel, ſie halten es vor ſehr groſſe Låſterungen, wann wir die påbſtliche Meß eine Abgötterey nennen, wann wir ſagen, ſie beten die Bilder an, und håtten unter ſich vielen Aberglauben und Zaubereyen, ꝛc. von welchen ich oben gründlich gehandelt, und alles deutlich bewieſen, und werden noch mehr dergleichen Dinge vorkommen.

Was aber die Låſterungen, ſo auf uns in dieſem Numero ausgegoſſen werden, anlanget, als z. E. pag. CCLXXXVI. einem Lutheriſchen Prædicanten ſeye ein Weib viel nothwendiger, als das tågliche Brod, ꝛc. darauf habe ſchon oben geantwortet, theils aber ſind ſie nicht werth, daß man ſich dabey aufhålt.

Numerus X.

JN dem kurtzen Innhalt ſeines Buchs ſagt Weißlinger: In dieſem Numero ſtehe die Bekanntnuß und Klage einiger berühmten Uncatholiſchen hievon (von denen obgedachten Låſterungen) welche zugleich ihren Prædicanten die Nativitåt ſtellen,

und

und mit lebendigen Farben dieſe ſchöne Herrn abmahlen, nebſt denen Einwürffen wider Luthers Tiſch-Brocken. Er bringet aber noch mehr Geſchmier darinnen vor, von vielen Dingen, die er auch ſchon in denen vorigen eingeflickt hatte, daneben wirfft er alles wunderlich unter einander, ſeiner Gewohnheit nach. Ich will eins nach dem andern durchgehen.

1. Pag. CCLXXXIX. & ſqq. führet er Teſtes domeſticos, d. i. ſolche Zeugen auf, die aus unſerer Kirche ſind, und das gewöhnliche Läſtern der Prædicanten (wie er redet) beſtraffen, als Lutherus ſelbſt, Ahasverus Fritſchius, Thomaſius; darnach fängt er wieder einen weitläufftigen Diſcours wider Lutherum an, und bringet dann wieder etliche, ſonderlich Reformirte, oder Syncretiſten, oder ſo genannte Pietiſten auf die Bahn; deren Worte er zugleich beyſetzet.

Hier werde ich mich nun müſſen gefangen geben, und geſchwind ausſtreichen, was ich allererſt ad num. 9. geſchrieben, weilen ſo gar Lutherus und andere von uns, unſere Prædicanten des läſterns beſchuldigen.

Nein, Herr Weißlinger! Qui bene diſtinguit, bene docet. Ich theile in dieſem Fall die Arten Controverſien zu tractiren folgender maſſen ein: Etliche gehen mit ihren Widerſachern ſo um, daß, wann ſie mit Wahrheit entweder gar nichts auf ſie bringen können, oder ihnen ſo feind ſind, daß ſie ſolche gern noch ſchwärtzer machten, als ſie würcklich ſind, ſie

aller-

allerhand Lügen erdencken, und ihnen aufbürden. Und dieſe Art wird eigentlich **Läſterung** genennet. Etliche haben zu thun mit honetten, ehrlichen Leuten, die aller Ehren werth ſind, welche ſie mit gifftigen, Ehren-rührigen Worten, als Schelmen, ꝛc. angreiffen. Und dieſe kan man zum Unterſcheid der vorigen **Schmäh- und Schelt-Worte** nennen.

Andere haben zu ſchaffen mit ſolchen Perſonen, welche in Irrthum, überwieſenen Ketzereyen, oder anderer Boßheit leben, und wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen darinnen verharren; ſolche greiffen ſie ſcharff an in ihren Schrifften und Reden, und dieſe kan man **harte, ernſthaffte, eifferige Worte** nennen.

Hier darff man nun nicht einwenden, daß bey denen Scribenten dieſer Unterſcheid der Benennung ſelten in acht genommen werde (welche Gewohnheit, wie fern ſie recht oder unrecht, allhier nicht zu unterſuchen) dann ob ſchon ſolches nicht in den läuffigen Schreiben oder Reden jederzeit beobachtet wird, ſo muß es doch an dem Ort geſchehen, da man von jemanden unterſuchet, ob er ein Läſterer könne genennet werden, oder nicht?

Von denen zwey erſten Gattungen, nemlich von denen Läſterungen und Schelt-Worten habe ich in dem nechſt-vorhergehenden Numero geredet, und ſage noch einmahl: Man durchleſe ſo wohl unſere, als der Papiſten Schrifften, und urtheile darnach unpartheyiſch, auf welche die

Be-

Beſchuldigung der Läſterung mit gröſſerm Recht falle? Wir haben warlich nicht Urſach denen Papiſten etwas anzudichten, indeme wir auch das, was ſich in der Wahrheit bey ihnen an Irrthümern und Boßheit befindet, noch lange nicht all ſagen können, und müſſen die völlige Offenbahrung dem allwiſſenden Richter überlaſſen. Wo aber auch 1) einige aus uns in dem Stück ſündigen, und ihnen vorſetzlich Unwahrheiten aufbürden ſolten (wie dann freylich auch Leute unter denen Evangeliſchen ſind, die ſich kein Gewiſſen machen zu lügen) da ſtreiten ſolche Menſchen dardurch ſchnurſtracks wider unſere Lehre, als welche gebietet, dem Feind nicht zu viel zu thun. 2) Kan ich alle Welt verſichern, daß nicht nur ich, ſondern auch alle andere Ehr-liebende Lutheraner an dergleichen Leuten einen Abſcheu haben; wie dann die von Hn. Weißlinger angezogene Worte Lutheri und anderer zum Theil dieſelbe beſtraffen. 3) Iſt eben dieſes als eine Tugend von der Evangeliſchen Kirche zu loben, daß ſie ſelbſten diejenigen beſtraffet, welche ihren eigenen Feinden zu viel thun. Es dienet alſo 4) zu einem klaren Beweiß, daß die Evangeliſche keinen ſolchen unvernünfftigen Haß gegen die Papiſten hegen, wie Hr. Weißlinger in ſeinem Buch gern die Welt überreden will.

Was aber die dritte Art, Controverſien zu tractiren, anlanget, da iſts gewiß, daß man gegen ſolche Menſchen, welche in ihren Irrthümern überzeuget ſind, und dannoch vorſetzlich

und boßhafftig darinnen verharren, eine Schårffe brauchen müſſe. Dann ſolches ſehen wir an Chriſto und denen Apoſteln: Chriſtus nennet die falſche Propheten reiſſende Wölffe, Matth. 7, 15. Ubelthåter, v. 23. die Phariſäer Heuchler, Matth. 15, 7. und andern Orten mehr, Blinde und Blinden-Leiter, v. 14. Narren, übertünchte Wånde, Schlangen und Otter-Gezüchte, über welche das Wehe und die ewige Verdammnuß beſtimmet, Matth. 23. Cap. ꝛc. Die Apoſtel nennen die falſche Lehrer Verdammte, Act. 8, 20. verfluchte Menſchen, Galat. 1, 8. 9. die die Menſchen bezaubern, Gal. 3, 1. Feinde des Creutzes Chriſti, welcher Ende iſt das Verdammnuß, welchen der Bauch ihr Gott iſt, und ihre Ehre zu Schanden wird, die irrdiſch geſinnet ſind, Phil. 3, 18. 19. Inſonderheit geben ſie dem Antichriſt harte Titul, ſie nennen ihn den Menſchen der Sünden, das Kind des Verderbens, einen Widerwårtigen und Hochmüthigen über alles, das GOtt iſt und Gottesdienſt heiſſet, den Boßhafftigen, κατ' ἐξοχὴν, ſeine Zukunfft eine Würckung des Satans, der allerley lügenhafftige Kräfften und kråfftige Irrthümer habe, 2. Theſſ. 2. Cap. der Lehren der Teufel führe, 1. Timoth. 4, 1. einen Wider-Chriſt, oder Anti-Chriſt, 1. Joh. 4, 3. das ſieben köpffige Thier, Offenb. 13. die Mutter aller Hurerey

rey und aller Greuel auf Erden, Offenbah. 17. Cap. 2c. 2c.

Demnach iſt es rechtſchaffenen Lehrern und Dienern GOttes nicht zu verargen, wann ſie boßhafftige, muthwillige Ketzer ſcharff, eiffrig und ernſtlich tractiren, haben ſie doch hierinnen Chriſtum und die Apoſteln zu Vorgängern. Sie können auch deswegen eben ſo wenig einer Läſterung beſchuldiget werden, als jene.

Gleichwie aber bey jeder Tugend zwey Extrema ſind, da man ſo bald zu viel, als zu wenig thun kan; alſo kan ſich auch hierinnen bald ein Exceſs, bald ein Defect finden. Jener, wann man eiffert mit Unverſtand; dieſer, wann man aus unzeitiger Liebe und allzu groſſem Vertrauen auf die Redlichkeit derer Ketzer, ihnen gar zu gelind iſt, und zu viel nachgiebet. Gewiß iſt es hier eine groſſe Kunſt, das medium zu treffen, denen Irrgeiſtern nicht zu wenig, aber auch nicht zu viel zu thun.

Weilen wir aber noch Menſchen ſind, ſo lang wir auf der Welt leben, ſo mag uns gar leicht einer von beyden Fehlern begegnen. Und da iſt kein beſſeres Mittel, als man ſuchet mit Sanfftmuth ſolchem abzuhelffen; indeſſen kommt die Haupt-Sache auf die Reinigkeit der Lehre an. Siehet man nun, daß ein Bruder zu hitzig iſt, ſo kan man ihm wohl deswegen zureden, bißweilen muß man aber auch bedencken, ob nicht GOTT einen auſſerordentlichen Eifer in ihm erwecket, wie bey dem ſeeligen Luthero geſchehen. Sonſten ſind heut zu Tag ſehr viele,

le, welche eine gar zu groſſe Conniventz gegen die Irr-Geiſter hegen, und andere ſo gleich beſtraffen, wann ſie das Werck des Herrn ernſtlicher treiben; und von dieſer Gattung ziehet Herr Weißlinger einige an.

Nach dieſer Regul ſind ſo wohl alle Schreib-Arten derer Controverſiſten, als auch die über ſolche ergehende Cenſuren und Beſtraffungen zu examiniren. Geſetzt nun, daß von denen Unſrigen auf eine oder die andere Art gefehlet würde, was ſchadete ſolches der Reinigkeit unſerer Lehre? Gewiß können die Umſtände, da die Reinigkeit gelinder oder ſchärffer vorgetragen wird, derſelben nicht den geringſten Nachtheil, auch denen Widerſachern keinen Vortheil bringen. Und wann man einen findet, der nach meiner geſetzten dritten Art zu controvertiren, unter uns fehlet, ſo wird man im Gegentheil 100. unter den Papiſten finden, die nach der erſten und zweyten Art ſündigen. Weiter iſt nichts nöthig zu antworten auf des Weißlingers Allegata.

Das gehöret aber zu ſeinen Läſterungen, wann er den ſeeligen Lutherum der Lügen und Unbeſonnenheit im Schreiben beſchuldiget. Er läſtert daher, ohne den geringſten Beweiß, und iſt mir viel zu eckelhafftig, auf alle ſeine Schmiralien, die ohne dem nichts inne haben, und uns nicht nachtheilig ſind, weitläufftige Worte zu machen.

Daß der Author pag. CCXCI. Luthero aufrücket,

1. Daß er geſagt: Cedo nulli, ich weiche keinem: Tom. 6. Alt. f. 582. a.

2. Sic volo, ſic jubeo, ſit pro ratione voluntas, Tom. 5. Alt. f. 269. b.

3. Daß er ſelbſt nicht glauben können, was er andern geprediget; darauf antworte;

Was das erſte anlanget, hat er ſolche Worte nicht aus Vermeſſenheit, ſondern von der ihme von GOtt durch die Schrifft mitgetheilten Macht wider ſeine Feinde geredet, wie er es ſelbſten an gedachten Ort gnugſam erkläret.

Das zweyte hat auch die Meynung, welches vielleicht unten beſſer ausgeführet wird.

Das dritte iſt zu verſtehen von dem Stand der Anfechtung, nicht aber ordentlicher Weiſe. Dann da hatte er einen ſo veſten Helden-Glauben, dergleichen im gantzen Pabſtthum nicht anzutreffen. Man leſe ſeine Schrifften und urtheile.

2. Pag. CCXCV. & ſqq. ziehet er wieder aus denen Tiſch-Reden Lutheri etwas an, daß er nemlich die Herrn Juriſten darinnen hefftig geſcholten; darum ermahnet er ſie, ſie ſollen doch ſeine Lehre fahren laſſen.

Ich antworte 1.) Lutheri Tiſch-Reden nehme ich gar nicht an, und das wegen der oft angeregten Urſachen.

2.) Das Lutherus auf rechtſchaffene Juriſten gehalten, kan man aus ſeinen Schrifften ſehen. Er beweiſet, daß ſie in einem ſeeligen

GOtt-wohlgefälligen Stande leben können, (1) was vor groſſen Nutzen ſie in der Welt ſchaffen können, wann ſie rechtſchaffen ſind, (2) ſeine Worte lauten alſo: „Nun ſieheſt du, was Nutz ein frommer Rechts-„ kundiger oder Juriſt thun kan, ja wer wills, oder„ kans alles erzehlen? Dann was GOttes Werck und„ Ordnung iſt, das ſchaffet immerdar ſo viel und groſ-„ ſe Furcht, daß ſie nicht zu erzehlen, noch zu begreif-„ fen ſind: Erſtlich erhält er, und hilfft fördern mit ſei-„ nem Buch (durch göttlich Ordnung) das gantze welt-„ lich Regiment, Kayſer, Fürſten, Herrn, Städte,„ Land und Leuthe (wie droben geſagt) dann ſolche alle„ müſſen durch Weißheit und Recht erhalten werden,„ wer will aber das Werck allein gnug preiſen? Dar-„ aus haſt du dann Schutz und Schirm deines Leibs„ und Lebens, wider Nachbar, Feinde, Mörder, dar-„ nach Schutz und Friede deines Weibes, Töchter,„ Sohns, Hauß/ Hoff, Geſind, Geld, Gut, Aecker,„ und was du haſt; dann das iſt alles im Recht verfaſ-„ ſet, bemauret und wohl geheget. Wie groß das alles„ ſeye, könt man mit keinen Büchern immer aufſchrei-„ ben: Dann wer will ausſprechen, was der liebe Frie-„ de für ein unausſprechlich Gut iſt? Wie viel er ein„ Jahr allein beyde gibt und erſparet? ꝛc. Beſſer un-„ ten (3) ſagt er: Wo die Juriſten wenden,„ da wendet das Recht ſambt dem Friede, und bleibet„ eitel Raub, Mord, Frevel und Gewalt, ja eitel wilde„ Thiere ꝛc.„

3.) **Wo aber Lutherus die Juriſten beſtraffet, da hätten ſie es verdienet, und ſind nur die Böſen gemeynet.**

4.) **Wie einfältig und närriſch iſts aber, daß der Weißlinger die Juriſten deswegen von unſerm**

(1) T 2. Alt f. 265. b.
(2) Tom. 5. Alt. f. 312.
(3) f. 316. a.

unſerm Glauben abmahnet, weilen Lutherus die böſen Juriſten beſtraffet. Das Argument kommt nach des Herrn Weißlingers Gaſſen-Logic alſo heraus: Wer die Böſen ſtraffet, der hat eine falſche Lehre; Lutherus ſtraffet die Böſen, darum hat Lutherus eine falſche Lehre.

Im Gegentheil folget, daß nur die Leuthe die wahre Lehre haben, welche der Boßheit den Zaum ungeſtrafft ſchieſſen laſſen. Weil nun der Herr Weißlinger prætendiret die wahre Lehre zu haben, ſo folget, daß er ein Patron ſeye aller Sünden und Laſter. Wer ſeinen Friß-Vogel lieſet, ſolte auch faſt auf die Gedancken kommen, riſum teneatis Amici! Iſt Herr Weißlinger nicht ein perfecter Dialecticus.

Bey dieſer Gelegenheit bringet er etliche Argumenta vor, wordurch er beweiſen will, daß wir die Tiſch-Reden Lutheri nicht verwerffen, oder die Allegationes aus denſelben ablehnen können. Sein Diſcurs läſſet ſich in folgende Puncten faſſen:

1. Weil die Lutheriſche Lehrer Lutheri Tiſch-Reden in ihren Schrifften anziehen.

Antwort: Es werden viele alte Schrifften, als dieſes oder jenen Kirchen-Vatters angezogen, an deren Authorität doch gezweiffelt wird; man darf ſie auch nicht gebrauchen wider ihre Perſon. Dann es iſt ein anders ein Buch allegiren *extra litem*, und *in lite*; wie denen Gelehrten bekannt.

2. Die Catholiſche hätten eben nicht nöthig Lutheri Tiſch-Reden anzuführen, dann ſie könten den Miſt

Fuder-

Fuder-Weiß in ſeinen andern Schrifften finden; ſo redet der Låſterer mit einem ſeiner Zunfft-Brůder.

Antwort: Wann ihr es nicht nöthig habt, warum thut ihrs dann.

3. Deswegen ſagt Weißlinger, damit ſie zeigen, daß Lutherus auch über Tiſch grob geweſen.

Antwort: 1) Was gehet euch das an; diſputiret wider ſeine Lehre, und nicht wider ſeine Perſon und Tiſch-Reden. Allerdings můſt ihr an ſeine Lehre nicht kommen können, weil ihr euch ſo ſehr um die Kleinigkeiten bekůmmert.

2) Wer weiß welches ſeine Worte ſind, oder mit welchen Umſtånden ſie vorgetragen worden? dann alles iſt mit denen Tiſch-Reden unrichtig.

4. Es ſeyen dieſelbe ſchon ſehr oft gedruckt worden.

Antwort: Nihil ad rem! Die Römiſche Kirche hat vieler heydniſchen Scribenten Bücher noch viel öfter drucken laſſen, ob ſie gleich nicht alles in denſelben billiget.

5. Sie ſeyen ohne Widerrede der Prådicanten und Lutheriſchen Obrigkeit gedruckt worden.

Antwort: Iſt die ſage von Widerrede des Drucks, ſo gilt die vorige Antwort; dann wider den Druck der heydniſchen Bůcher proteſtiret auch niemand im Pabſtthum. Verſtehet er aber die Widerrede der darinnen enthaltenen Sachen, oder des Wercks an ſich ſelbſten, ſo antworte, daß, was an denen Tiſch-Reden zu widerſprechen, ſo oft geſchehen ſeye, als die unſere gegen eure Allegationes aus

aus denſelben proteſtiret. Und auf dieſe Art habe ich hoc ipſo widerſprochen. Er wird mich ja verſtehen, es iſt kein Spiegel-Fechten und kahles Geſchnatter, wie er calumniret.

6. Man finde von Chriſto, denen Apoſteln, und Kirchen-Vättern keine ſolche Tiſch-Reden.

Antwort: 1) Lutherum halten wir weder Chriſto, noch denen Apoſteln gleich.

2) In der Vätter Schrifften iſt viel, das Fleiſch und Blut geredet, ſo ſind auch ihre Tiſch-Reden nicht aufgeſchrieben, und von des ſeeligen Lutheri Tiſch-Reden iſts ungewiß, welche er geredet oder nicht.

3) Wie die Worte, da Lutherus ſich einen Propheten ꝛc. genennet, zu verſtehen, wird an einem andern Ort erkläret werden.

7. Chriſtophorus Beſoldus ſeye unter andern Urſachen auch dardurch vom Lutherthum abgeſchröcket, und zu der Catholiſchen Kirche geführet worden, quod, omnia cum liceant, non liceat eſſe pium, d. i. daß, da alles bey uns erlaubet ſeye, doch niemand dörffe fromm ſeyn.

Antwort: NB. Weißlinger ſagts, ergo iſts eine Läſterung. Das iſt ja unſerer Lehre eintziger Endzweck, daß die Leuthe recht fromm werden mögen. Daß im Anfang dem ſeeligen Arnd wegen ſeiner Bücher von dem wahren Chriſtenthum von einigen widerſprochen worden, iſt wahr; aber nicht, weil ſie auf die Gottſeeligkeit dringen, ſondern weilen etliche dafür gehalten, es ſeyen Redens-Arten in denenſelben, die wider Analo-

Analogiam fidei lieffen. Nachdeme aber ſo viele Apologien und deutlichere Erklärungen ſeiner Worte und Meynung gefolget, werden ſolche herrliche Bücher, allenthalben in unſerer Kirche hochgeſchätzet und jederman recommendiret. Beſoldus mag aber einen ſchönen Tauſch getroffen haben; dann wie gottſeelig die Römiſche Kirche ſeye, habe ich zum theil oben angezeiget. Es ſind Menſchen von zerrütteten Sinnen.

8. Lutherus habe ſelbſten einmahl geſehen, daß ein hinter ihm ſtehender junger Student, das was er geredet, ohne Verſtand und Unterſcheid aufgeſchrieben. Wie Zincgraff berichtet. (1)

Antwort: Es ſtehet dabey, daß es Lutherum verdroſſen.

9. Wir ſolten einen Catalogum über die Tiſch-Reden machen, was recht oder unrecht darinnen wäre.

Antwort: Alles was in denſelben mit der H. Schrifft überein kommt, iſt recht, was nicht mit derſelben überein kommt, iſt unrecht. Da hat er einen kurtzen und richtigen Catalogum.

Ja / ſpricht Herr Weißlinger, Lutherus hat nicht nur in ſeinen Tiſch-Reden ſolche grobe Fratzen, ſondern auch in ſeinen andern Schrifften; er ziehet gleich ein halb dutzend Exempel aus denſelben an. Hier müſſen wir nun nothwendiger Weiß verſtummen, können dem Herrn Weißlinger kein Wort mehr antworten, ſondern müſſen ſambt Luthero verdammt ſeyn.

(1) In den teutſchen ſcharffſinnigen Sprüchen pag. 252.

Wann ich aber ſagte, Lutherus habe in denen von ihme angezogenen, und andern Orten mehr, gröblich geſündiget, was wolt er daraus machen? ſagt er: Lutherus ſeye deswegen verdammt worden, ſo beweiſe er erſtlich, daß kein eintziger Heiliger geſündiget, daß Aaron kein gegoſſen Kalb gemacht, daß David nicht die Ehe gebrochen, und den Uriam getödtet, daß Hiob und Jeremias nicht ihren Geburts-Tag verflucht / daß Petrus nicht Chriſtum verläugnet. Dann ſo lang in der Bibel ſtehet, daß die Heiligen auch geſündiget, ſo lang darf man von Luthero keine Vollkommenheit prætendiren. Ferner beweiſe er, daß kein Sünder bey GOtt Gnade erlangen könne; dann ſo lang dieſe Lehre bleibet, ſo lang darf er Luthero die Seeligkeit nicht abſprechen. Sagt er: Er habe die Kirche nicht reformiren, das Evangelium predigen, und die Leuthe bekehren können; ſo beweiſe er erſtlich, daß alle Lehrer der Kirche ohne Sünde ſeyn müſſen, dann ſo lang man von andern Lehrern nicht eine Engliſche Heiligkeit fordern kan, warum will man ſie von Luthero fordern. Ich treibe ihn weiter: Beweiſe er, daß kein einiger Pabſt geſündiget, daß keiner ein Hexenmeiſter, Hurer, Ehebrecher, Sodomit ꝛc. geweſen, deren keines ihr auf Lutherum bringen könnet, und dannoch ſchreibet ihr euren Päbſten eine abſolute Macht, Gewalt und Unbetrüglichkeit in der Kirche zu, deren keines wir Luthero zuſchreiben. Von wem ſoll man nun am meiſten abgeſchrecket werden, vom Pabſt, oder von Luthero?

Ich bitte aber den geneigten Leſer, daß er ſich deſſen erinnere, was ich von Lutheri Schrifften oben in dem nöthigen Vorbericht angemercket habe. Ein tapfferer Soldat muß manchmahl im Streit ein und andere Extrema vornehmen, welches der Sache Unerfahrne und Unwiſſende vor eine Thorheit halten, wann man aber die Macht und Liſt ſeines Feindes, das Anhalten des Streites und andere Umſtände weiß, ſo wird man ihme ſolches vor eine Klugheit ausdeuten, oder doch, wo er gefehlet, ihme die Schwachheit zu gut halten. Bey denen widrigen Reden Lutheri muß man immer bedencken,

1. Daß er mit mächtigen, liſtigen, verſtockten Leuthen zu thun gehabt, die ihn durch ihre hefftige, gifftige Angriffe, Läſterungen und Lügen, Droh-Worte und Nachſtellungen oft zu Zorn gereitzet; ja daß dieſer eintzige Mann die gantze Chriſtenheit gegen ſo viel 1000. Feinde und viele Arten der Ketzer vertheidigen müſſen.
2. Daß zu ſeiner Zeit die Höfflichkeit, oder wie mans ſonſt nennen möchte, lang nicht ſo hoch geſtiegen war, als jetzo.
3. Daß er nach dem Sprüch-Wort: naturalia non ſunt turpia, manche Sache deutlich exprimiret.
4. Auch als ein Menſch oft zu weit in ſolchen Dingen gegangen.
5. Daß ſeine Widerſacher ſeine Lehre fahren laſſen, und nur hie und da etliche harte

Worte heraus klauben ꝛc. Herr Weißlinger! Warum greiffet er nicht die Sache ſelbſt an, um derentwillen Lutherus ſo hart und unhöflich geſchrieben? Warum beweiſet er nicht, daß Lutherus z. E. dem Hertzog Heinrich von Braunſchweig unrecht gethan? Daß er denen Sacramentirern zu viel gethan? Daß er Albrecht, Ertz-Biſchoff zu Mayntz unbillig beſtraffet? oder die Juden mit Unrecht widerleget? ꝛc. Was gehet uns der Schall der Worte an, welchen wir wohl ſelbſten zu dur nennen können, bleibet bey der Sache, bey welcher die Worte geſprochen werden.

6. Daß Lutherus vor vielen andern weit beſſer eingeſehen, was für ein Greuel die Sünde und falſcher Gottes-Dienſt vor GOtt ſeye, daher er ſich darüber auch viel hefftiger geärgert, und in ſolchem Eifer manchmahlen Worte gebrauchet, die an ſich ſelbſt nicht böß ſind, und nur zaghafftigen und kaltſinnigen Gemüthern unrecht ſcheinen. Ich muß aber anbey den gütigen Leſer verſichern, daß er mir zuwider ſeye, von einer Sache ſo oft zu ſchreiben, und ſolche zu wiederholen, welches mir derſelbe nicht übel nehmen wird, wann er bedencket, mit was vor einem unverſchämten Adverſario ich es zu thun habe, welcher ein Mueß wohl 100. mahl aufwärmet, und, wo man nicht allezeit antwortet, darnach ſich rühmen möchte, man habe nicht alles beantworten können.

3. Pag. CCCX. greiffet der Author die In-

Inaugural-Diſputation des Hochgelehrten Herrn *Eliæ Silberadii, Theol. D. & P. P.* jetziger Zeit Hoch-*meritirten Præſidis* der Evangeliſchen Kirchen zu Straßburg und in deroſelben den X. §. Sect. poſter. cap. poſterioris an, wo des ſeeligen Lutheri Eiffer um die Wahrheit dem Eiffer des Propheten Eliä gar recht verglichen wird; darüber moquirt ſich Weißlinger, und ſtellt eine ſpöttliche Cenſur an.

Ob ich nun nicht nöthig hätte etwas hierauf zu antworten, indeme Hochgedachter Herr D. Præſes entweder, welches mir unbewuſt, ſich ſchon dagegen defendiret, oder den Läſterer keiner Antwort würdig achtet; ſo will doch etliche Notamina geben: Man mercke alſo:

1. Daß nicht nur Evangeliſche-ſondern auch päbſtliche Lehrer Lutherum ſehr hoch halten, wie aus etlichen, in dem nöthigen Vorbericht angezogenen Zeugnüſſen zu ſehen; da ihn Henricus Phænicius ſelbſt dem Propheten Eliä vergleichet.
2. Solche Vergleichung geſchiehet in Anſehung ſeiner vortrefflichen Gaben, Eiffer und Heldenmuth, mit welchen ſeine Menſchliche Schwachheiten nicht zu vermiſchen, wie der Weißlinger boßhaffter Weiß thut.
3. Elias war auch ein Menſch, mithin voller Fehler und Schwachheiten; dann es iſt hier kein Unterſchied, ſie ſind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms, den ſie an GOtt haben ſollen. Röm. 3, 23. Unter GOttes Knechten iſt keiner

ohne

ohne Tadel, und in ſeinen Botten findet er Thorheit. Hiob. 4, 18. Und ob gleich die Schwachheiten Eliä nicht ſo aufgezeichnet ſind, ſo iſts gnug, daß der heilige Geiſt von andern Heiligen viele Fehler beſchrieben, die zum theil viel gröſſer ſind, als Lutheri fehler.

4. Elias ſchlachtete 450. Baals-Pfaffen, und thate recht daran, Reg. 18, 50. worüber ihm die gottloſe Jeſabel (ein warhafftes Vorbild des Antichriſts) den Tod ſchwur. Lutherus gieng mit denen Papiſten lang nicht ſo ſcharff um. Er ſchrieb nur wider ſie, tödtete aber niemand; und dannoch ſind ſie ihm ſo Spinnen-Feind. Meynet er nicht Herr Weißlinger, daß Jeſabel den Propheten Eliam einen Mörder, Aufrührer, gottloſen, verfluchten Menſchen wird geſcholten haben? Sie konte eben ſo wohl ſchmähen und läſtern als ihr, wann ihr auf des theuren Lutheri Perſon kommt, und dannoch war Elias ein Prophet GOttes. Und ſo viel von dieſem.

4. Pag. CCCXII. bietet uns Weißlinger einen prahleriſchen Trotz, und ſpricht: Wohlan! ſpannet euren Verſtand und Kräfften zuſammen, und zeigt mir, wann ihr capabel ſeyd, daß der allerſchlimſte unter allen unſern Päbſten; ja der allergottloſeſte unter allen Papiſten jemahls habe ſolche teufeliſche Läſter-Wort ausgeſpyen, wie euer Luther gleich oben ausgeſpyen hat; wann ihr ſolches gründlich auf einen könnet darthun, ſo will ich erſtlich denſelben mündlich und ſchrifftlich vor allen Catholiſchen offentlich für einen Schelmen, Antichriſten und Läſter-Teufel ausruffen, es mag verdrieſſen, wem es wolle, und mögen

ſie

ſie mit mir umgehen, wie ſie wollen, ich erſchrecke nicht.

Dieſes iſt in der That eine ſtarcke Obligation, womit ſich der Author verbindet. Es wäre in Wahrheit nichts geringes, wann wir einen ſo theueren Mit-Streiter bekommen könten, gegen das Pabſtthum, ſcilicet! darum will ich etwas probiren.

1. Es lautet ſchon ziemlich aufrichtig, was er von den allerſchlimmſten Päbſten und allergottloſeſten Papiſten ſagt; alſo findet ſich gleichwohl die Boßheit nicht nur unter den gemeinen Papiſten, ſondern auch unter den allerheiligſten, unfehlbaren Vättern zu Rom, per omnes gradus comparationis: Sie ſind ſchlimm, ſchlimmer, die allerſchlimmſte, gottloß, gottloſer, die allergottloſeſte Der Herr Weißlinger hats ſelbſt geſagt.

2. Ich kan mir aber nicht einbilden, wo Herr Weißlinger ſeine Gedancken damahlen gehabt, als er geſchrieben, man ſolle beweiſen, daß der allerſchlimmſte Pabſt und gottloſeſte Papiſt ſo gottloß geredet, als Lutherus, weiß er doch ſelbſt wohl, wie die Hiſtorien von denen Päbſten und andern durchſpickt ſind von lauter Greuel. Ich will nur etliche Exempel berühren: Der Pabſt Johannes XIII. nach anderer Rechnung der XII. wird von einigen vor den gottloſeſten Pabſt gehalten. Joh. de Pineda nennet ihn Καт᾽ ἐξοχὴν: Johannem den Sünder (1) und anders wo:

(1) In ſeiner geiſtlichen Monarchie Lib. XIX. p. 3.

wo: ein hölliſches Ungeheuer. (2) Luitprandus giebt folgende Beſchreibung von ihm: (3) „In einem Synodo zu Rom, welchen „der Kayſer Otto IV. ſelbſt beywohnete, wurde dieſer Pabſt beſchuldiget, daß er dem canoniſchen Gottes-Dienſt nicht abwartete; daß er nicht communicirte wann er Meß leſe; daß er die Diaconos „in einem Pferd-Stall ordiniret; mit zwey Schweſtern Blut-Schand begangen; den Teufel im „Würffel-Spiel zu Hülff geruffen NB.; vor Geld „Biſchöffe gemacht; viele Weibs-Perſonen ihrer Ehren beraubet; ein unerlaubtes Verſtändnüß mit der „Stephana, ſeines Vatters Concubine gehabt, imgleichen mit denen Wittwen Reynera und Anna, „und mit ſeiner eigenen Enckelin; daß er ſeinen eigenen Beicht-Vatter blind gemacht; offentlich auf „die Jagd gereiſet, gewaffnet ausgegangen, Fenſter „und Thüren eingeſchmiſſen, und NB. auf Geſundheit des Teufels getruncken habe. Das Ende eines „ſo ſchändlichen Pabſts iſt folgendes geweſen: Er „ſtarb anno 964. in dem 10. Jahr ſeiner Regierung. Er wurde von einem, welcher ihn im Ehebruch mit ſeiner Frau ergriffen hatte, erſtochen. Sehet, das war ein heiliger Vatter.

Der Pabſt Clemens VI. ſagt in ſeiner Bull vom Fegfeuer, indem er von denen Pilgrimmen redet, die unterwegs ſterben, wann ſie nach Rom zum Jubiläo ziehen: Wir befehlen denen Engeln, ihre Seelen (wann ſolche Leuthe unter Wegs ſterben) ſo gleich ins Paradieß zu bringen, ohne daß ſie erſt ins Fegfeuer kommen ſolten. War das nicht eine närriſche Rede.

Leo

(2) §. 1.

(3) Lib. VI. Hiſt. ap. Ant. Gavin. Paſſ. par tout. P. 2. p. 78. ſq.

Leo X. der zu Lutheri Zeiten gelebet, und, wie Jovius in vita Leonis berichtet, ein Sodomit geweſen, ſagte, als der Cardinal Bembus einen Ort aus dem Evangelio allegirte: Es weiß jederman, wie nützlich uns die Fabel von Chriſto ſeye. Nun urtheile jederman, ob dieſes eine heilige, oder Atheiſtiſche Rede ſeye?

Vom Pabſt Julio III. ſchreibet Illeſcas, ſonſten ein eiffriger Papiſt, und groſſer Vertuſcher derer Päbſte Laſter, (4) Er ſeye ein erſchrecklicher Gottsläſterer geweſen, und ob gleich ſeine Reden ſtachelicht und unverſchämbt zu ſeyn geſchienen, hätten ſeine Thaten jenen doch den Vorzug ſtreitig gemacht. Man hörte ihn ſolche gottsläſterliche Reden führen, daß auch der ärgſte Lotter-Bube und Kriegs-Knecht es nicht ſchlimmer hätte machen können.

Unter dieſem hat Johannes de la Caſa, Ertz-Biſchoff zu Benevento, Decanus der Apoſtoliſchen Kammer, und päbſtlicher Nuntius zu Venedig ein Buch geſchrieben von dem allerſchändlichſten Laſter der Sodomiterey, in welchem er dieſen erſchrecklichen Greuel als ein göttliches Werck lobete, das Buch dem Pabſt dedicirte, unter deſſen Privilegio auch daſſelbe zu Venedig durch Trojano Novain im Jahr 1552. gedrucket worden. Sehet was vor verfluchte Cörper in der Römiſchen Kirche regieret? Die H. Schrifft verboten ſie, und verbrannten diejenige, bey welchen ſie ſolche antraffen, aber denen Teufels-Büchern gaben ſie Freyheit.

(4) Vid. Anton. Gavin. le Paſſe-par tout &c. P. 2. p. 265.

Julius Cæſar Vanninus ein påbſtlicher Theologus hat den Atheiſmum gelehret, wie er dann im Gefångnuß bekennet, daß 13. Geſellen zu Neapolis ausgeſandt worden, den Atheiſmum fortzupflantzen, ihm aber ſeye Paris aſſigniret. Der Cardinal Peronius hat für dem König in Franckreich Henrico III. in einer Oration erwieſen, daß ein GOTT ſeye, den folgenden Tag hat er ſich erbotten, das Gegentheil zu beweiſen, daß nemlich kein GOTT ſeye, deswegen er vom Hoff weichen müſſen. Pabſt Johannes XXIII. hat die Unſterblichkeit der Seelen und die Auferſtehung der Todten geläugnet.

Pabſt Paulus III. hat geſagt, als er ſterben ſolte: Er werde nun drey Ding erfahren, daran er ſein Lebetag gezweiffelt; ob ein GOtt ſeye / ob die Seele unſterblich ſeye, ob eine Hölle ſeye?

Angelus Politianus ein Dom-Herr zu Florentz hat geſprochen, er habe die Bibel einmahl durchgeleſen, aber keine Zeit niemahls übler angewendet. (5)

Ein anderer Biſchoff ſagte: Wann er die Epiſteln Pauli allein hätte, ſo wolte er ſie ins Feuer werffen, weil dardurch allein Lutheraner würden. (6)

Ich könte noch ſehr viele Exempel anführen, wann ich nicht dieſe vor gnugſam hielte, weilen der Author nur ein eintziges gefordert. Hieraus ſiehet nun der gütige Leſer, daß dieſe Påbſte und andere Papiſten auch in denen

(5) Ludov. Vives L. 2. de ver. fid.
(6) Wolff. Lect. Mem. cent. 16.

nen gottloſen Reden aufs höchſte geſtiegen, mit welchen Lutherus ſo wenig zu vergleichen als ein himmliſcher Engel mit dem Teufel.

Wohlan Herr Weißlinger! halte er ſein Verſprechen, womit er ſich verbunden, wann er nicht vor aller Welt ſich proſtituiren, und offentlich an Tag legen will, das ſeine Haupt-Sache läſtern, läugnen und lügen ſeye.

5. Was der Author g. CCCXVI. und CCCXVII. vorbringet, faſſet ſich in die Objection: Daß wir Lutherum bald erheben, und vor einen groſſen Mann halten, bald ſchlagen wir mit ihm ab, und ſprechen: Lutherus quidem amicus, ſed magis amica veritas &c.

Antwort: An einem jeden frommen Chriſten ſind zwey Dinge, erſtlich der Geiſt und die Gaben GOttes, welche hoch zu halten ſind; darnach das Fleiſch und die Schwachheiten, welche gering, ja gar nichts zu ſchätzen, ſondern vielmehr zu unterdrucken und zu creutzigen. Eben ſo halten wirs auch mit Luthero; ſeine Gaben und Schrifften, ſo fern ſie mit GOttes Wort übereinkommen, ſchätzen wir hoch; was aber Fehler und Schwachheit iſt, gering. Iſt nun dieſes zu ſchelten? Ich hätte gedacht, unſere Widerſacher würden eben dieſes als eine Tugend an uns erkennen. Aber das iſt ihr Brauch: die fürtrefflichſte Tugenden ſchelten ſie Laſter, dahingegen ihre Laſter vor Tugenden paßiren ſollen.

6. Jetzt bringet der Verfaſſer noch etliche Scribenten, pag. CCCXVIII. welche, ſeiner

Meynung nach, über das Läſtern der Prädicanten klagen; weilen aber dieſes ſchon zu Anfang dieſes Numeri genug beantwortet worden, ſo will keine unnöthige Wiederhohlung machen.

7. Darnach führet er etliche an, welche das böſe Leben etlicher Evangeliſcher Prediger straffen. Darauf antworte:

1. Was die Sünder und laſterhaffte Perſonen in unſerer Kirche, wozu auch laſterhaffte Prediger gehören, anlanget, davon habe in der Widerlegung des fünfften Numeri gründlich und weitläufftig gehandelt. Welches zu wiederhohlen bitte.

2. Es iſt eine gottloſe Falſchheit, daß der Author ohne Unterſcheid alle Evangeliſche Prediger nennet. Wir haben, GOTT ſey Danck! in unſerer Evangeliſchen Kirche ſehr viele hocherleuchtete, geheiligte, tapffere Lehrer, welche das Werck des HErrn mit allem Ernſt treiben, und die böſe, gottloſe Prediger ſelbſt beſtraffen, welches Weißlinger durch ſeine Allegationes ſelbſt bekennen muß. Warum kratzt er nun ſolche Dinge zuſammen? will er dardurch beweiſen, daß unſere Lehre falſch ſeye? ſo müſte auch der Apoſtel Lehre falſch geweſen ſeyn, weil der gottloſe Judas unter ihnen war. Warum dencket er nicht vielmehr an die Römiſche Geiſtlichkeit? da das gantze Haupt kranck und das gantze Hertz matt iſt; da von der Fußſohlen biß aufs Haupt nichts geſundes zu finden, ſondern Wunden und Striemen, und Eiter-Beulen, die nicht gehefftet, noch verbunden, noch mit Oehle gelindert ſind,

Eſaj.

Eſaj. 1. 5. 6. Wie ſolches viele päbſtliche Scribenten ſelbſt bekennen, welche colligiret Wolfius in Lectionibus Memorab. Gerhardus in Confeſſ. Cathol. L. 1. P. 1. c. 4. und andere. Man leſe auch Antonii Gavin Tract. le Paſſe-par-tout de l' Egliſe Romaine &c.

Numerus XI.

HJer wiederholet Hr. Weißlinger das alte Lied, welches er in denen vorigen Blättern ſchon ſo offt geſungen: Daß man nemlich denen Läſterungen der Prädicanten nicht länger zuhören könne, ohne ſich darüber zu entrüſten, und ſie derb abzuweiſen. Wann er nun bewieſen hätte, daß wir die falſche, ſie aber die wahre Lehre hätten, ſo hätte er quoad rem ipſam recht geredet; dann darinnen hat er recht, Ketzern ſoll und muß man nicht ſchweigen, ſondern ihnen das Maul ſtopffen, Tit. 1, 11. Aber das iſt die Haupt-Frage: Wer der Ketzer ſeye? Wer das Recht habe ſolchen zu beſtraffen? Wer unter uns die wahre Lehre habe? Dann weilen die Papiſten die falſche Lehre haben, und die Rechtglaubigen beſtreiten, ſo können ſie ſolch ihr Verfahren nicht mit der heiligen Schrifft beſchönen, ſie ziehen ſolche falſch, ja gottsläſterlich an, und werden von ihrem Widerſtreben der Wahrheit an jenem Tage ſchwere Rechenſchafft zu geben haben.

Die Sache iſt gantz klar: Wo die Schrifft befiehlet die Ketzer zu widerlegen, da müſſens ſolche Leute ſeyn, die mit ihr ſtreiten, und aus

ihr muß man die falſche Lehrer überzeugen; da nun die Papiſten wider die Schrifft ſtreiten, wir aber ihre Lehre annehmen, ſo folgt, daß ihr Befehl die Ketzer zu widerlegen uns angehe; aber widerleget werden, über die Papiſten falle.

Ich ſehe aber auch hier etwas, da Herr Weißlinger in Anziehung der Schrifft theils zu belehren, theils zu beſtraffen iſt (dann dergleichen Leute können und wollen mit der Schrifft nicht recht fort kommen) zu belehren; dann den Spruch 2. Corinth. 11, 19. 20. Ihr vertraget gern die Narren, dieweil ihr klug ſeyd, ꝛc. verſtehet er nicht recht; Er meynet, Paulus lobe darinnen die Corinthier, da es doch aus Vers 21. klar iſt, daß er per ironiam dieſelbe beſtraffe, dann er ſagt: Das ſage ich nach der Unehre, als wären wir ſchwach worden. Hätte er dieſes gewuſt, ſo hätte er die Worte noch beſſer zu ſeinem Vorhaben anziehen können.

Zu beſtraffen, weil er die Sprüche Röm. 16, 17. Galat. 1, 8. falſch zu ſeinem Vorhaben verdrehet: Galat. 1, 8. ſagt der Apoſtel: Aber ſo auch wir, oder ein Engel vom Himmel, euch würde Evangelium predigen, anders, dann das wir euch geprediget haben, der ſey verflucht. Rom 16, 17. Sagt er: Ich ermahne aber euch, lieben Brüder, daß ihr aufſehet auf die, die da zu Trennung und Aergernuß anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet nicht von derſelbigen. Hier zielen die beyde Redens-Arten des Apoſtes: Das wir geprediget haben; und: die ihr gelernet habt, nur auf eine Lehre, nemlich welche die Apoſteln von

GOtt

GOtt empfangen, und ſchrifftlich hinterlaſſen, Conf. Joh. 5, 39. 2. Tim. 3, 14. 15. 16. 17. Weißlinger ſpricht nun: Mit Paulo muß man ſagen: Verflucht ſeyen diejenige, ſo uns ein ander Evangelion einſchwetzen wollen, NB. als wir gelernet haben. Siehe, lieber Leſer! das ſchmecket ihm nicht, was Paulus ſagt: Das wir euch geprediget haben; dann er weiß wohl, daß ſie daſſelbe nicht haben, und man ihm den gewaltigen Unterſchied zwiſchen der Lehre Pauli und des Pabſts Lehre gleich zeigen würde. Darum ſetzet er: Als wir gelernet haben, damit er deutet, auf die päbſtliche Menſchen-Satzungen. Und daß man ihn keinen Schrifft-Verfälſcher nenne, ſo ziehet er Röm. 16, 17. an, wo dieſe Redens-Art ſtehet, da doch Paulus nur ſein Evangelium, nicht aber des Pabſts Menſchen-Satzungen auch hier verſtehet. Dieſes habe deswegen angemercket, damit der Leſer ſehe, wie die päbſtliche Scribenten die Schrifft zu ihrem Vortheil zu allegiren pflegen. Sie ſind nichts ſo feind als der Schrifft, und ſtreuen doch hin und wieder Schrifft ein, daß der einfältige Mann gedencken möge: Ey! man beſchuldiget dieſe Leute mit Unrecht, als wann ſie mit der heiligen Schrifft nichts zu thun haben wolten, ſind doch ihre Bücher voll Sprüche. ꝛc. Da doch die gantze Sache, wann man ſie recht examiniret, lauter Spiegel-Fechten und ein blauer Dunſt iſt.

Pag. CCCXXXI. klaget er wieder, es ſeye eine Läſterung, wann man die Meß Abgötterey

2c. nennet. Daß wir aber darinnen die Wahrheit reden, habe oben bewieſen.

Pag. CCCXXXIII. & ſqq. greiffet der unverſchåmbte Menſch, den gelehrten, und um die Kirche GOttes hoch-verdienten Herrn D. Valentin Loͤſcher, Ober-*Conſiſtorial*en und *Superintendent*en zu Dreßden mit Ehren-rühriſchen Worten an, und in ſpecie deſſen allerklårſte und theils Mathematiſche Ueberzeugung des Pabſtthums, welche dieſer groſſe Lehrer in ſeinen Anno 1723. edirten vollſtåndigen Reformations-Acten, Appendicis loco angehenget. Quoad perſonalia ſage ich nichts mehr, als dieſes: Der Herr Weißlinger iſt nicht werth / daß er eines ſolchen Mannes Schrifften lieſet; ſonſten kan ſich der Herr Doctor gegen ein ſolches ungewaſchenes Låſter-Maul wohl ſelbſt defendiren, wann ers vor nöthig achtet. Weilen aber der Author hier etliche Dinge låugnet, die nicht nur von Herr D. Loͤſcher, ſondern auch von unſeren andern Lehrern mit allem Recht und nach ihren eigenen Schrifften der Roͤmiſchen Kirchen beygemeſſen werden, ſo will ich dieſelbe kürtzlich beantworten;

1. Låugnet er, daß die Roͤmiſche Kirch lehre, der Pabſt koͤnne Glaubens-Articul machen.

Antwort: Das ſolte Herr Weißlinger vor kleinen Kindern låugnen, die noch nie gehoͤret, daß ein Pabſt in der Welt ſeye; dann die andern wiſſens faſt alle. Der Pabſt Leo X. verdammt die Propoſition: „Certum eſt in ma„nu Eccleſiæ, aut Papæ prorſus non eſſe ſtatuere ar„ticulos fidei. d. i. Es iſt gewiß, daß es nicht in der

„Gewalt

„Gewalt der Kirche, oder des Pabſts ſtehe'
„Glaubens-Articul zu ſetzen. In der Bull de anno 1520. wider Lutherum. num. 27. Alſo hält er im Gegentheil das vor die wahre Lehre, daß der Pabſt Glaubens-Articul machen dörffe. Eben dieſes lehret auch Stapletonus in relectione Principiorum fidei. Controv. 5. qu. 2. art. 4. und andere. Der Jeſuit Pichler ſchreibet ausdrücklich tract. wider die Augſp. Confeſ. p. m. 246. Es iſt ferners zu wiſſen, daß man in der Catholiſchen Kirchen einige Articul jetzt ausdrücklich glaube, und für eine wahre Glaubens-Lehr halte, welche NB. vor Zeiten für eine ſolche ausdrücklich nicht ſeynd gehalten worden, NB. weilen die Catholiſche Kirch ihren endlichen Ausſpruch hierüber nicht gegeben hatte. Man leſe auch vor allen Dingen Hunnii Apoſtaſ. Rom. Eccl. p. 27-221.

Man bedencke doch nur die abgöttiſche Titul, welche in der Römiſchen Kirche dem Pabſt gegeben werden: *Abraham Bzovius* hat zu Rom ein Buch ausgehen laſſen, das nennet er den Römiſchen Pabſt, da er in 50. Capiteln 50. prächtige Titul des Pabſts ausführet: z. E. Er nennet ihn den Monarchen der Chriſten. c. 1. Den Obriſten aller Menſchen. c. 3. Den Urheber aller Concilien. c. 8. Der weder betriegen, noch betrogen werden kan. c. 14. Der von keinem Menſchen kan gerichtet werden. c. 15. Von deſſen Urtheil nirgends hin kan appelliret werden. c. 16. NB. Conditorem dogmatum, der Lehren und Glaubens-Articul ſetzen und ordnen kan. c. 22. Der unbefleckt und von den Sündern abgeſondert. c. 27. Der der oberſte und höchſte Richter iſt auf Erden. c. 32. Den Brunnen des Prieſterthums. c. 33. Die Säul und Heyl der Chriſtenheit. c. 41. Den Heyland der Chriſten-Reich. c. 43.

Den Welt-Richter, c. 45. ꝛc. Den Ritter Marien in der Vorrede ſeiner Dicerie Sacre, nennet Pabſt Paulum V. den groſſen und beſten Hirten der Chriſtlichen Heerde, GOttes Bild, Brunn-Quell der Weißheit, Spiegel der Gütigkeit, Sonne der Ehren, deſſen Reich ſo weit gehet, als die Sternen, deſſen Scepter die Welt gehorchet, die Höll erzittert, deſſen Schlüſſel das Paradieß auf- und zuſchlieſſen ꝛc **Ja dieſes iſt noch nichts, ſondern ſie nennen ihn gar einen GOtt. (1) Und damit niemand meyne, er werde nur in dem Verſtand ein GOtt genennet, wie etwa die Obrigkeiten, 1. Cor. 8, 5. Pſalm 82, 6. So erklären ſie es ſelbſt, und ſagen:** Es ſeye klar, daß er als GOtt von keinem Menſchen könne gerichtet werden; (2) Er ſeye der Herr, von welchem Paulus ſagt Epheſ. 4, 5. (3) Er habe einen himmliſchen Verſtand; (4) Er könne die Natur der Dinge ändern; (5) Er könne etwas aus nichts machen; (6) Er könne in den göttlichen Geſetzen

---

(1) Vide omninò M. David. Majeri tranſennam Theol. & Hiſtoricam, de Papatu Romanenſi per Ethniciſmum impraegnato refermentatoque &c. p. 59. & ſqq. & miraberis. Conf. D. Dorſchaei Antwort auf Reddii Propoſitiones, denen Religions-Scrupeln vorgeſetzt. Bogen **** vj. Adde Diſt. 96. cap. Satis. Thom. Stapler. in praef. L. de princ. fid. Doct. ad Greg. XIII. Victor. in Tom. 4. opp. Hieron. praef. ad Pium V. &c.

(2) citat. Diſt. 96.

(3) Franc. Panigarula part. 1. lect. 2. ad c. 4. ad Epheſ.

(4) Lib. 1. Decret. Greg. Tit. 7. c. 5.

(5) ibidem.

(6) ibidem.

Geſetzen diſpenſiren; (7) Er könne recht machen, was an ſich ſelbſt ungerecht wäre; (8) Er habe eine unumſchränckte Gewalt; (9) Wann er etwas befiehlet, ſoll man nicht inquiriren, ob ſein Geſetz recht oder unrecht ſeye, ſondern ſchlechterdings glauben; dann wann er auch Laſter anbefehle, und verbiete die Tugenden, ſo müſte die Kirche glauben, die Laſter ſeyen Gut, und die Tugenden ſeyen böß, NB. NB. wann ſie nicht wider das Gewiſſen ſündigen wolten. (10) Der Pabſt könne pro lubitu ſuo, bloß nach ſeinem Gefallen Könige ab- und andere einſetzen, wann der Kayſer nicht auf den Winck des Pabſts das leibliche Schwerd brauchen (d. i. Krieg führen) wolte, ſo könne der Pabſt ihn mit dem Schwerd des Geiſtes umbringen, daß er deſſen Unterthanen des Eyds der Treue entledige, und ihme das Reich abnehme. (11) Wann der Pabſt unzehlig viele Menſchen mit ſich in die Hölle ſchleppete, ſoll doch kein ſterblicher Menſch ſich erkühnen zu ſagen: Papa quid facis? Pabſt was machſtu? (12) **Ich bin müde mehr abgöttiſche Reden, welche man mit gantzen Wägen voll in denen päbſtlichen Schrifften antrifft, anzuführen. Der Chriſtliche Leſer bedencke nur die wenige Exempel, welche ich von denen gottloſen Päbſten hin und wieder angeführet, und halte ſie gegen dieſe Worte der Papiſten, ſo wird er über die Blindheit erſtaunen müſſen.**

Ich

(7) ibidem.
(8) ibidem.
(9) ibidem.
(10) Bellarm. Lib. 4. c. 3. & 5. de R. P.
(11) Vide M. Ant. de Dominis Lib. VI. de Rep. Eccleſ. c. X. Bellarm contra Burclajum c. XIX. Sanderum L. 2. de viſib. Mon. c. IV.
(12) Diſt. 40. cap. ſi Papa.

Ich frage aber ihn, Herr Weißlinger! will er noch läugnen, daß man dem Pabſt in der Römiſchen Kirche die Gewalt, Glaubens-Articul zu machen, zuſchreibe? Wohlan ſo vernehme er weiter:

Die Lehre von der Gewalt des Pabſts iſt der gröſte Glaubens-Articul in der Römiſchen Kirche, und den hat der Pabſt ſelbſt gemacht, und durch allerley Liſt und Tyranney beveſtiget.

Die Lehre von Adminiſtration des H. Abendmahls unter einer Geſtalt iſt ein neuer Glaubens-Articul, und den hat der Pabſt mit ſeinen Creaturen gemacht. Das Concilium Conſtantienſe ſagt ausdrücklich: Ob gleich Chriſtus befohlen, das H. Abendmahl unter beyder Geſtalt zu empfahen, hoc non obſtante, dannoch Chriſtus mag befehlen und ſchwätzen was er will, dannoch befehlen Wir (nota oppoſitionem: Wir) daß man ſolches unter einer Geſtalt gebrauchen ſolle.

Die Lehren vom Fegfeuer, von Anruffung der Heiligen, vom päbſtlichen Ablaß, vom Meß-Opffer, von denen fünff zugeſetzten Sacramenten, und viele, viele andere, ſind lauter neue Glaubens-Articul, von denen weder Chriſtus, noch die Apoſtel ein Wort gewuſt, und die alle hat der Pabſt und ſeine Geſellen gemacht.

Das Concilium Tridentinum, welches heut zu Tag die Regul, Richtſchnur und Norma der Römiſchen Kirche ſeyn ſoll, beſtättiget alle ſolche neue Glaubens-Articul, und leget ſeinen verfluchten Fluch auf alle, welche ſolche nicht glauben wollen, nachdeme ſie

ſich

ſich zuvor lang darüber gezancket hatten, welches *Petrus Suavis* weitläufftig beſchreibet.

Kurtz: Eben dieſes, daß der Pabſt neue Glaubens-Articul machen könne, iſt der allerwichtigſte, ja der eintzige Haupt-Articul in dem Pabſtthum, auſſer welchem ſie nichts glauben dörffen, wann ſie anderſt rechte Kern-gute Papiſten ſeyn wollen, welches man aus denen angezogenen Stellen leicht ſchlieſſen kan. Wann der Herr Weißlinger zu Rom wohnete, und dieſes läugnete/ ſo würde er dem grauſamen Inquiſitions-Gericht nicht entgehen; weil er aber unter dem hochverſtändigen König in Franckreich lebet, ſo hänget er den Mantel nach dem Wind, und läugnet, was gantz Franckreich nicht glaubet. Der hochlöbliche König in Franckreich Philippus IV. ſchriebe einſtens an den Pabſt Bonifacium VIII. „Philippus Dei Gratia Francorum Rex, Bonifacio ſe gerenti pro ſummo Pontifice, ſalutem„ modicam ſive nullam. Sciat tua maxima fatuitas,„ in temporalibus nos alicui non ſubeſſe, ſecus au-„ tem credentes fatuos & dementes reputamus, d. i.„ Philippus von GOttes Gnaden König in Franckreich„ entbietet Bonifacio, der ſich vor den höchſten Pabſt„ hält, einen ſchlechten oder gar keinen Gruß. Es ſoll„ deine höchſte Narrheit wiſſen, daß wir in zeitlichen„ Dingen unter keinem ſtehen, die aber anders glauben,„ halten wir vor Thoren und Narren.„ Dieſen Brief erzehlet der päbſtliche Scribent Franc. Carriere verbotim. (13) Ob nun gleich der König dem Pabſt die Wahrheit ſo drucken unter die Augen geſagt, ſo wird er doch als ein aufrichtiger Herr gelobet

(13) In Chronol. Pont. f. 44.

gelobet, von denen Nachfolgern Bonifacii. (14) Was hier der König Philippus, eben das hat jederzeit gantz Franckreich mit gröſtem Ruhm beobachtet; (15) darum es dem Weißlinger beſſer daucht, juxta illud: Si fueris Romæ, Romano vivito more; die Gewalt des Pabſts, wie ſie ihm ſonſten zugeſchrieben wird, nur keck zu läugnen, als in eine Ungnad zu fallen. Er hätte aber beſſer gethan, wann er ſo limitiret hätte: Unſere Schrifften und des Pabſts praxis weiſens aus, daß ihm die Macht neue Glaubens-Articul zu machen, geſtattet werde, aber in Franckreich ſind wir nicht ſo einfältig ſolches zu glauben. Aber ſo würde er keine Occaſion machen können, Herrn Doct. Löſcher zu läſtern, ohne welches er doch ſo wenig leben kan, als ein Fiſch ohne Waſſer. GOtt bekehre ihn.

2. Läugnet er, daß die Römiſche Kirche lehre, der Pabſt könne Sacramenten einſetzen und ändern.

Antwort: Hat er nicht eingeſetzt das Sacrament der Firmelung, der Prieſterweyh, der Ohren-Beicht, des Eheſtands und letzten Oehlung? Hat er nicht verändert das Sacrament des Heil. Abendmahls? Chriſtus hats eingeſetzt, unter beyder

(13) In Chronol. Pont. f. 44.

(14) Extrav. com. cap. meruit de Privilegiis &c.

(15) Man leſe unter andern Martini Difenbachs Diſſert. ſub tit. Magiſtratus civilis auctoritatem & poteſtatem non niſi à Deo dependere &c. ſub præſidio D. Balth. Bebelii anno 1683. habit. p. 41. ſqq. Frickii Inclementiam Clementis XI. examinatam &c.

beyder Geſtalt; der Pabſt veränderts, und gibt nur eine Geſtalt. Chriſtus hats eingeſetzt, daß es die lebendige Glaubige, genieſſen ſollen zu Vergebung ihrer Sünden und zum Gedächtnuß ſeiner Erlöſung. Der Pabſt veränderts und macht ein Opffer daraus vor die Lebendige und die Todten ꝛc.

3. Läugnet er, daß die Römiſche Kirche lehre: Chriſtus habe nicht allein und völlig gnug gethan, noch allein und völlig verdienet. Darauf ſagt er zu Herrn D. Löſcher: Ey lüg! ſchau doch ins Tridentiniſche Concilium Seſſ. VI. cap. VII. und ſchäme dich.

Antwort: 1. Wann man die VI. Seſſion des Concilii Trident. lieſet, und wohl überleget, da befindet man, wie gewaltig es wider das Verdienſt Chriſti ſtreitet, Conf. Chemnitii Examen Conc. Trid. P. 1. f. 159. ſq.

2. Wir ſagen nicht, daß alle Römiſch-Catholiſche die Gültigkeit des Verdienſts Chriſti läugnen, ſondern es betrifft nur diejenige, welche ex voto Papæ glauben und leben.

3. Wir ſagen nicht, daß ſie mit deutlichen Worten dieſes bekennen, ſondern daß ſie ſolche Lehren hegen, daraus nothwendig folget; daß ſie die Vollkommenheit des Verdinnſtes Chriſti verkleinern. Dahin gehören folgende Lehren:

Daß die Jungfrau Maria Chriſto in dem Werck der Erlöſung geholffen habe.

Daß ſie denen andern Heiligen die Erlöſung der Menſchen zuſchreiben.

Die Jungfrau Maria habe der Schlangen den Kopf zertretten.

Chriſti

Chriſti Gnugthuung ſeye nicht ſimpliciter nöthig geweſen, zu unſerer Erlöſung.

Die Gültigkeit des Verdienſts Chriſti beſtehe bloß darinnen, ob GOtt der Vatter es annehmen wolle oder nicht, in nuda Patris acceptatione.

Das Verdienſt Chriſti ſeye zwar vollkommen ratione ſufficientiæ, non tamen ratione efficientiæ & fructûs participationis.

Das Verdienſt Chriſti ſeye zwar die vornehmſte, aber nicht die eintzige Urſach unſerer Seeligkeit, dann es komme noch dazu meritum de congruo vel de condigno.

Weilen viele ſtatuiren, Chriſtus ſeye nicht unſer Vorſprecher im Himmel, **wieder 1. Joh. 2, 1.**

Daß Chriſtus allein vor die Erb-Sünd, nicht aber vor die würckliche Sünden gnug gethan.

Daß Chriſtus ſecundum ſtrictum rigorem juſtitiæ divinæ, d. i. nach dem ſtrengen Recht der Gerechtigkeit GOttes, nicht habe gnug thun können.

Daß Chriſtus nur nach ſeiner menſchlichen, nicht aber nach der göttlichen Natur unſer Mittler ſeye.

Daß Chriſtus nur vor die würckliche Sünden, ſo vor der Tauffe geſchehen, bezahlet, die aber nach der Tauffe begangen werden, müſten durchs Meß-Opffer getilget werden.

Daß Chriſtus nur vor die Schuld, nicht aber vor die Straff der Sünden gnug gethan.

Weil ſie die eigene Verdienſte dem Verdienſt Chriſti auf die Seite ſetzen.

Weilen

(1) Guil. Lindanus Concord. diſcord p. 143. Alphonſ. Salmero ſuper Ep. ad Tim. Diſput. 8. p. 476. Gabr. Vaſquez Diſp. 82. ſuper 3. part Thom. Tom. I. p. 823. ſqq. Barthol. a Medina in Comm. ſup. 3. Thom. q. 21. a. 1. p. 278. &c. conf. Dorſch. Religions-Scrupel num. 6. p. 84. ſqq.

Weilen ſie vielen ihrer Ceremonien eine erlöſende Krafft zuſchreiben. ꝛc. ꝛc. (2)

Aus dieſen und dergleichen Lehren ſiehet man, daß bey dieſen Menſchen endlich nichts, als der bloſſe Name Chriſti übrig bleibe.

4. Läugnet er, daß die Römiſche Kirch lehre: Die Erbſünde ſey ein geringer Flecken, ſie ſeye gar nicht eine völlige Verderbnuß des Menſchen

Antwort: In der Bulle, welche der Pabſt Leo X. anno 1520. wider Lutherum heraus gegeben, verdammt er unter andern auch dieſe Lehre: Daß die Erbſünde den Menſchen verdammen könne 1).

Bellarminus ſchreibet: 2) Die Erbſünde iſt eine Straffe, keine Schuld, wann wir nicht mit freyem Willen ihr gehorchen. Die Erbſund verdienet nicht den ewigen Tod und die Straff der Höllen.

Ruardus Tapperus: 3) In einem neu-gebohrnen Kind wird nichts gefunden, das wahrhafftig und eigentlich Sünde ſeye.

Das Concilium Tridentinum ſagt aus-

X druck-

2) Conf. omnino Furmanni Sanctitatis Romanæ Eccleſiæ Everſionem cap. IV. per tot. Gerhardi Confeſſ. Cathol. L. 2. Art. 2. Append. f. 521. ſqq. wo alles aus denen Schrifften derer Papiſten ausgeführet wird. Adde Danh. Hodom. Pap. Phant. VIII. tot.

1) Totam Bullam, ut & quam anno 1521. adverſus B. Lutherum edidit Leo, celeberrimus Dn. D. Pfaffius hiſtoriæ Theol. Liter. Lib. 3. p. 42. ſqq. inſeruit.

2) L. 5 de lib. arb. c. 20.

3) In art. de peccato orig. apud Furmann. loc cit. p. 227.

drücklich: 4) Dieſe Luſt, welche der Apoſtel bißweilen Sünde nennet, erkläret die heilige Verſammlung, die Catholiſche Kirche hab es niemahls alſo verſtanden, daß ſie eine Sünde genennet werde, als wann ſie wahrhafftig und eigentlich in denen Wiedergebohrnen eine Sünde ſeye, ſondern weil ſie von der Sünde herkommt, und zur Sünde geneigt iſt.

Eben ſo lehren auch Bellarminus 5), Pererius 6), Tannerus 7), Coſterus 8), Molanus **ſagt:** 9) Viele Gedancken wider den Glauben und unreine Einbildungen ſeyen keine Sünden, nicht allein, weil ſie denen Wiedergebohrnen nicht zugerechnet werden, ſondern auch, NB weil ſie nicht können zugerechnet werden, weil ſie an ſich ſelbſt und ihrer Natur nach keine Sünden ſeynd ꝛc. ꝛc.

Wann das nicht die Sünde verkleinert heiſſt, ſo weiß ich nicht, wie man ſie mehr verkleinern könne. Und doch ſagt Weißlinger, die Römiſche Kirche lehre nicht: Die Erbſünde ſey ein geringer Flecken, ſie ſeye gar nicht eine völlige Verderbnüß des Menſchen.

5. Läugnet er, daß die Römiſche Kirche lehre: Maria und andere Heiligen wären von der Erbſünde gantz frey **Und ſagt darzu:** Löſcher! Löſcher? Ich glaube gäntzlich du habeſt eine Hurenſtirn. **Wohlan! wir wollen ſehen, wer eine Huren-Stirn**

4) Seſſ. V. Decret. de pecc. orig. §. 5.
5) L. 5. de amiſſ. grat. c. 5. §. 1. 3. c. 7. §. 2. c. 10. §. Itaque.
6) Diſput. 8. in cap. 7. ad Rom.
7) In 1. 2. Thom. Diſp. 11. Theſ. 85. p. 312.
8) In augm. Enchir. p. 168.
9) Theolog. pract. tract. 3. cap. 27. Concl. 1. prop. 4.

Stirn habe? Hr. Weißlinger wird gar nechſt das Prædicat verdienen. Doch wir wollen die Sache erſt unterſuchen.

Ich kan mich warlich nicht gnug verwundern über den Menſchen, daß er läugnet, die Römiſche Kirch lehre, Maria ſeye von der Erbſünde gantz frey. Ich habe im Leſen meinen Augen nicht getrauet, die Worte etlichemahl überleſen, und immer gemeinet, es ſeye unmöglich, eine ſo klare Sache zu läugnen, weilen es ſo bekannt iſt, daß die Papiſten die heilige Mariam von der Erbſünde ſo frey ſchätzen, als bekannt es iſt, daß ſie unſers Heylands Mutter geweſen. Zwar vor dieſem war die Sache ſehr dubiös unter ihnen, und haben 4. Päbſte nicht das Hertz gehabt die Controvers zu decidiren, biß endlich Pabſt Alexander VII. Anno 1661. durch eine Bulle declariret, Maria ſeye ohne Sünde empfangen und gebohren, welcher zugleich bezeiget, daß faſt alle Catholiſchen dieſes billichten.

Ambroſius Catharinus hat eine groſſe Schrifft von der unbefleckten Empfängnuß Mariä geſchrieben; wie auch Jodocus Clichtovæus gethan.

Ja man feyret in der gantzen Römiſchen Kirche jährlich ein beſonders Feſt zu Ehren der unbefleckten Empfängnuß Mariä, und hat der Pabſt Sixtus IV. in einer beſondern Bull

1) allen denen groſſen Ablaß verſprochen, die ſolches Feſt feyren. 2)

Die viele Zeugnüſſe derer Päbſtlichen Scribenten mag ich nicht einmahl anziehen, denn es iſt mir ein Verdruß, eine Sache weitläufftig zu beweiſen, die doch aller Welt, Gelehrt- und Ungelehrten bekannt iſt. Solte nicht der Ertz-Lügner ſich auch unterſtehen zu läugnen, daß jemals ein Pabſt zu Rom geweſen; daß zu Trident ein Concilium gehalten worden; ja gar, daß jemahlen ein Apoſtel auf der Welt geweſen. Wer will einem ſolchen Menſchen doch nur eine Sylbe trauen? Er läſtert was ihm in Sinn kommt, und läugnet die Wahrheiten, welche heller ſind, als das Licht der Sonnen. Ich wolte die Feder gewißlich niederlegen, dann er nicht würdig iſt, daß man eine Zeil gegen ihn ſchreibet; wann ich nicht der in der Vorrede angezogenen Urſachen halben fortzufahren vor gut achtete.

Son-

1) Quam vide in Concilio Trident. Seſſ. V. p. m. 15. ſq. edit. Colon. 1700.

2) Wer ſonſten von dieſer Controvers vollkommene Nachricht verlangt, der leſe Joh. Henr. Heideggeri Diſput. Select. Diſp. 8. p. 167--241. Samuel Mareſii P. 2. Diſp. Select. p. 715--736. Gerhardi Confeſſ. Cathol. L. 2. P. 3. art. XXI. cap. IV. f. m. 1393. ſqq. Ejusd. Loc. Theol. T. 2. Loc. 12 de Peccat. orig. §. 110. ſq. Quenſtedii Syſtem. Theolog. Part. 2. f. 123. ſqq. Scherzeri pecul. Diſput. de hac quæſtione, Antibellarmino Ejusd. p. 662. ſqq. inſertam.

Sonſten ſchreibet Tilemannus Smeling, ein Prediger Mönch, 3) daß auch Johannes der Täuffer gantz ohne Sünde gebohren ſeye, welches, wie nicht weniger, daß Jeremias von der Erbſünde frey geweſen, auch andere bezeugen. 4) Von Franciſco und andern Heiligen nicht zu gedencken.

6. Läugnet er, daß die Römiſche Kirch lehre: Die Heil. Tauff gelte nur ſo lang, biß der Getauffte in Tod-Sünden falle, und hernach nicht mehr.

Antwort: Das Concilium Tridentinum lautet ausdrücklich hievon c. X. de bapt. Seſſ. VII. alſo: Wann jemand ſagt, daß alle Sünden, die nach der Tauffe geſchehen, allein durch die Gedächtnüß und Glauben der empfangenen Tauffe entweder vergeben, oder läßig werden, der ſey verflucht.

Bellarminus ſchreibet: 1) Die Würckung der Tauff erſtrecket ſich nicht auf das Zukünfftige, ſondern auf das Vergangene 2)

Der ſcharffſinnige Doct. Danhauer zeiget, 3) daß die Papiſten der H. Tauffe vim nimiam & minimam, d. i. zu viel, und doch zu wenig Krafft zuſchreiben. Zu viel: Weilen ſie lehren, durch die Tauffe werde die Sünde völlig aufgehoben, alſo daß keine Sünde im Menſchen mehr übrig ſeye. 4)

3) C. 4. de Sacram. Pœnit. p 304. citatus à Gerhard. Conf. Cathol. L. 2. P. 3. art. 21. Append. f. 1415.

4) Conf. Danh. Hodom. Pap. Phant. IV. p. 934.

1) L. 1. de Bapt c. 18.

2) Conf. Catechiſmum Rom. f. 190. apud Danhauer. Hodom. Pap Phant. X. f. 528.

3) Myſterioſoph. p. 566. ſqq.

4) Concil. Trid. Seſſ. V. n. 5. Bellarm. L. 1. de Bapt. c. 13. Coſter. de Bapt. p. 62.

Zu wenig: 1) Weilen ſie der Tauffe Johannis und Chriſti nicht gleiche Krafft zuſchreiben 5)

2) Weil ſie lehren, die Tauff ſeye nur vor die vergangene, nicht aber vor die zukůnfftige Sůnden.

3) Weilen ſie lehren, die Kinder håtten in der heiligen Tauff keinen fidem actualem, d. i. eigenen wůrckenden Glauben, ſondern ſie glaubten mit einem fremden Glauben. 6)

7. Låugnet er, daß die Rômiſche Kirche lehre: Die verſtorbenen Heiligen anbeten, ſey recht.

Antwort: Das Concilium Tridentinum 1) ſagt ausdrůcklich: Es ſeye gut und nůtzlich, ſanctos ſuppliciter invocare; d. i. die Heiligen demůthig anruffen.

Vitus Miletus 2) ſchreibet: „Sanctorum in„vocatio nihil aliud eſt, quam ipſiſſima unius & ſolius „Dei invocatio & adoratio: d. i. die Anruffung der „Heiligen iſt nichts anders, als die Anruffung und An„bethung des einigen GOttes ſelbſt.„

Der Jeſuit Pichler behauptet ſo eiffrig: Daß man die Heiligen anruffen můſſe, daß er ſo gar uns

5) Concil. Trid. Seſſ. 7. can. 1. Serarius in Joſ. c. 4. p. 387. Bellarm. L. de bapt. c. 14. ſq. L. 1. de pœnit. c. 14. Tanner. Diſp. 4. de Sacram. bapt. q. 3. dub. 3.

6) Bellarm. L. 1. de bapt. c. 10. L. 1. de Sacram. c. 14.

1) Seſſ. XXV. pag. 507.

2) In Refut. 600. errorum Heshuſii p. 495. apud Furmannum in Everſione Sanct. Rom. Eccl. p. 373.

uns, weil wir das Gegentheil lehren, unter vielen andern harten Worten beſchuldiget, als wann wir durch ſolche Lehre dem Himmel ſelbſt den Krieg ankündigten. Wider die Augſpurgiſche Conf. p. m. 274. ſq. und p. 291. nennet er die Lehre, daß man die Heiligen nicht anruffen ſolle, einen gottloſen Lehr-Satz. p. 295. zehlet er ſolche unter die ketzeriſche Lehren.

Den gantzen Pſalter Davids hat die Römiſche Kirche auf die Jungfer Mariam gezogen, darinnen ſie alle die Gebeter, welche in ſolchem auf GOtt gerichtet ſind, auf Mariam appliciren 3).

Der ſeelige D. Martinus Chemnitius hat ſehr viele Gebets-Formulen, wie ſie die Papiſten zu denen Heiligen beten, geſammlet 4), aus welchen ich nur etliche anziehen will:

Ein Gebet an die heilige Mariam, davon die Ueberſchrifft alſo lautet:

„Wer dieſes Gebet 30. Tag ſprechen „wird, zur Ehre der allerſeeligſten Jungfer „Mariä, der wird alles, was er gebührend „bittet, barmhertzig erlangen, welches in „der Erfahrung offt gut befunden wor- „den: „

„Heilige Maria, allezeit Jungfer, „der Jungfern, Mutter der Barmhertzig- „keit,

3) Den gantzen Marianiſchen Pſalter hat der ſeelige Chemnitius ſeinem Examine eingeruckt, P. 3. f. m. 161. ſqq.

4) Loc cit. f. 145 -- 177.

„keit, Mutter der Gnade, du Hoffnung „aller Verſtöhreten, du Tröſterin aller Ver„zweiffelenden, O Erbarmerin der Elen„den, du ſüſſer Troſt der Angefochtenen, „und Mutter der Barmhertzigkeiten, du „allergottſeeligſte Tröſterin der Verſtöh„reten, und geſchwinde Helfferin der Way„ſen in aller Noth. Erhöre mein Gebet. „Und weil ich in unterſchiedlichen Ubeln „und Drangſahlen, wegen meiner Sün„den geſetzet bin, weiß ich nicht, zu wem „ich fliehen ſoll, als nur zu dir meiner „Frau, der allerſüſſeſten Jungfer Maria, „der Gebährerin unſers HErrn JESU „CHRISTI, der Lehrmeiſterin unſerer „Menſchheit. Darum neige die Ohren dei„ner Gottſeeligkeit gnädig zu meinem Ge„bet, durch die imbrünſtige Barmhertzig„keit deines Sohns ꝛc.

Ein Gebet zum heiligen Bartholomäo.

„O heiliger Bartholomäe, dich bit„te ich, daß du mich NB. mit deinen koſt„bahren Verdienſten erlöſeſt von aller „Schalckheit des Teufels, und von denen „Nachſtellungen und Schrecken und Be„ſtürmungen, NB. und Verdammnuß und „Verſpottung des Feindes, NB. am Tag „des Zorns GOttes, und am Ende mei„nes Lebens, komm mir zu Hülff wider „meine Feinde, und zeige mir mit zwey „Lichtern die Fußſtapffen des Lammes.

Ein

Ein Gebet zu dem heiligen Nicolao.

„ Ich glaube gottſeelig, o heiliger „ Nicolae! NB. daß ich durch dein Gebet „ NB. müſſe ſeelig werden, darum ſchreye „ ich zu dir, und höre nicht auf, mit mei- „ nem, wiewohl unwürdigen Gebet bey dir, „ anzuklopffen, daß ich durch deine Vor- „ bitt von denen bevorſtehenden Gefähr- „ lichkeiten und NB. meinen Sünden und „ Beleidigungen, mit welchen ich täglich „ geplaget werde, NB. verdiene erlöſet zu „ werden. Erlöſe mich deinen demüthi- „ gen Knecht, du Freund GOttes Nico- „ lae, von den gegenwärtigen Drangſah- „ len und Trübſahlen, weil in dich meine „ Seele hoffet, daß derjenige mich NB. „ durch dich erlöſe, welcher dich ihm er- „ wehlet hat. „

Dergleichen Gebeter ſind unzehlig viele in der Römiſchen Kirche, in welchen ſie die Heiligen eben alſo anruffen, wie GOTT; ihnen eben ſolche Allmacht, Gnade, Barmhertzigkeit und Verdienſte zuſchreiben wie GOtt; alſo, daß die Jeſuitiſche Diſtinction *inter latriam, duliam & hyperduliam*, welche weder in der heiligen Schrifft, noch in der Praxi der Römiſchen Kirche gegründet iſt, nur pro forma erdacht worden, daß ſie, wann ſie mit uns diſputiren, läugnen und uns ſchelten können 5).

5) Conf. Gerhard. Loc. Theol. de morte § 380. ſqq.

Iſt es aber nicht ein Greuel, im Gebet von GOtt abweichen, und ſich zu denen Verſtorbenen wenden? Das greulichſte unter allen iſt dieſes, daß die Papiſten offt ſolche Menſchen anbeten und als Götter verehren, von deren Seeligkeit man ungewiß iſt, welche nachgehends von den Päbſten als Ketzer verdammt worden, die auf der Welt die gröſte Sünder und ruchloſeſte Menſchen, ja ſolche, die niemahl in rerum natura geweſen. 6)

Wie lächerlich hat man nicht in der Römiſchen Kirche die Aembter der Heiligen ausgetheilet? (7) Eine jede Stadt, ein jedes Land, eine jede Provintz und Inſul hat ihren beſonderen Patron. Eine jede Profeſſion und Handwerck hat ſich einen beſonderen Heiligen erwehlet. Alle Arten der Anfechtungen und Kranckheiten ſind unter ſie ausgetheilet, da beten ſie den einen an vor das Fieber, den andern vor das Podagra, einen andern vor die ſchwere Noth, Mutter-Schmertz, Augen-Wehe ꝛc. ja ſo gar haben ſie ihr Vieh gewürdiget, nach ſeiner Art beſondere Heiligen zu ordnen. Sehet ſo glücklich iſt alles in der Römiſchen Kirche. Hats nicht das Vieh unter ihnen beſſer, als unter uns die Menſchen

6) Man leſe Voëtii Deſper. cauſ. Papat. L. II. & Select. Part. 3. de Sanctis Chimæricis, non Sanctis, ex-Sanctis, quaſi-Sanctis. fol. 472-539.

7) Conf. Chemnitii Examen. Part. 3. f. 144. ſq. Gerhard. Loc. de Morte. §. 353. Ejusd. Confeſſ. Cathol. L. 2. P. 2. art. X. c. 2. Append. f. m. 1022. b. ſqq.

ſchen, weil wir uns allein mit GOTT behelf-
fen müſſen? ſcilicet! Sie haben ihre Heiligen
ſo im Gehorſam, daß ſie ſolche ſo gar zu
Schildwachen beſtellen dörffen. Anno 1705.
iſt zu Mayntz ein Gebet-Büchlein gedruckt
worden, welches ſich die geiſtliche Schild-
Wacht nennet, in demſelben werden alle
Stunden des Tages und der Nacht, jede einem
beſondern Heiligen eingetheilet. Von 1. Uhr
bis 2. ſoll Schild-Wacht halten der heilige
Ertz-Engel Michael, von 2. bis 3. Johan-
nes der Täuffer, von 3. bis 4. Jacobus der
Gröſſere, von 4. bis 5. der Evangeliſt Mat-
thäus von 5. bis 6. der Heil. Andreas, von
6. bis 7. Sanct Ulrich, von 7. bis 8. Sanct
Gregorius, von 8. bis 9. der Stiffter des Je-
ſuiter-Ordens, Ignatius *Lojola*, von 9. bis
10. Sanct Benedictus, von 10. bis 11. ſoll
Schild-Wacht halten die heilige Anna, ꝛc. ſo
werden die übrige Stunden alle abgetheilet,
und vor eine jede ſtehet ein beſonderes Gebet
um die Schild-Wacht. Iſt nun das nicht ei-
ne feine Ablöſung? Wann man hier Freud
am ſcoptiſiren hätte, wie könten da die Ge-
dancken ſo weitläufftig flieſſen? und welch ei-
ne Ehre würde dadurch der Römiſchen Kirche
zuwachſen? Allein ich bedaure vielmehr die
groſſe Blindheit und Verſtockung, ich bejam-
mere von Hertzen die Verführung ſo vieler
1000. armen Seelen.

8. Läugnet er, daß die Römiſche Kirche
lehre: Die Ehe ſeye unrein.

An-

Antwort: 1) Wann die Römiſche Kirche die Ehe vor rein hält, warum hält ſie dann der Prieſter vor unrein, die ſich nicht verehligen? Dann was einen Menſchen verunreiniget, muß ja ſelbſt unrein ſeyn. Was vor Unreinigkeit ſie in der Prieſter-Ehe zu ſeyn glauben, hat der ſeelige Gerhardus aus ihren Schrifften dargethan. 1) Sie lehren:

Deswegen dörffe ein Prieſter nicht heurathen, daß er rein und unbefleckt bleibe. 2)

Sie dieneten der Welt, wann ſie Weiber nehmen und könten dem Evangelio nicht dienen. 3)

Es ſeye eine gröſſere Sünde, wann ein Prieſter ein Weib nimmt, als wann er huret. 4)

Es ſeye beſſer, wann er viele, ja wann er 100. Huren hielte, als eine Ehefrau. 5)

Die Heurath eines Prieſters ſeye keine Ehe, ſondern ein Kirchen-Raub 6)

Es ſeye beſſer, daß ein Prieſter die Ehe breche, als

1) Conf. Cathol. L 2. P. 2. art. 6. c. 4. Append. memb 3. §. 9. ſq. f. 868 ſqq.

2) Siricius Pontif. epiſt. 4 Iohannes Pont. epiſt. 3. Tom. 1. Concil f. 422. cap. Decernimus. diſt. 28. c. Impudicitia c Tenere, diſt. 31. c. Propoſuiſti. diſt. 82. Copi Dialog. p. 159.

3) Monachi Burdegalenſes in abjurat. art. 53.

4) Campegius, Pighius, Eccius, Hoſius, Coſterus und andere, apud Gerhard. loc. cit.

5) Der Cardinal Campegius und päbſtlicher Nuntius a latere, wie Sleidanus bezeuget L. 4. Comment. Andr. Fricius in epiſt. nuncup præfixa L. 2. de Eccleſ. Mathias Aquenſis, adverſus præcipuos Buceri errores.

6) Bellarminus Lib. de Clericis, c. 19.

als daß er, wann die erſte Frau geſtorben zum zweyten-mahl heurathe. 7)

2. Wer damit noch nicht zu frieden seyn, und nicht glauben will daß die Römiſche Kirche die Ehe vor einen unreinen Stand halte, weil nicht allein die Prieſter-Ehe hier in Conſideration kommt, der mercke auf folgende Zeugnüſſe, welche von dem Eheſtand überhaupt handlen:

Das Jus Canonicum, oder geiſtliche Recht redet folgender maſſen:

„Die Schrifft ſagt im erſten, dritten, vierdten, „ fünfften und ſechſten Tag, nach dem eines jeden Tages „ Werck erfüllet war: Und GOtt ſahe, daß es gut war „ Aber im zweyten Tag hat ſie dieſes gantz ausgelaſſen, „ uns zu verſtehen gebend, die zweyfache Zahl ſeye nicht „ gut, weil ſie die Einigkeit theilet, NB. NB. und bil- „ det vor die Ehe-Verbündnüſſe. Daher auch in dem „ Kaſten Noe alle Thiere unrein geweſen, welche Paar- „ Weiß eingegangen ſind, aber die ungleiche Zahl iſt rein „ 9) (Iſt das nicht eine groſſe Verehrung und Hochachtung des Eheſtands? Der Pabſt meynet hier, GOtt habe einen ſolchen Greuel vor dem Eheſtand, daß er auch deswegen bey denen Wercken des zweyten Tags nicht in die Schrifft geſetzet, daß ſie gut ſeyen. Ja der Eheſtand ſeye ſo unrein, daß auch deswegen die Thiere, ſo Paar-Weiß in den Kaſten Noe gegangen, unrein geweſen. Man mercke aber auch zugleich, wie fein der Pabſt die Schrifft aus-

7) Bellarm. l. c. c 24.

9) cap. Nuptiæ. cauſ. 32. q. 1. adde Gloſſam ordin. ad Gen. 1, 8.

auslegen könne, der doch allein unter allen Menſchen prætendiret, die Schrifft ohnfehlbar zu erklären.) Weiter:

Derjenige kan bey GOtt nicht von gantzem Hertzen wohnen, der mit einem Weibe copuliret iſt. (10)

Welche fleiſchlich ſind (ſo nennet das päbſtliche Recht die Verehligte) können GOtt nicht gefallen. 11)

Wann ein Lay und jeder Glaubiger nicht beten kan, NB. wann er ſich nicht von der ehelichen Pflicht enthält, ſo muß ein Prieſter, welcher allezeit vor das Volck opffern ſoll, allezeit beten. Wann er allezeit beten muß, ſo muß er auch allezeit vom Eheſtand ſich enthalten. 12)

Die Cöllniſche Cenſur redet alſo: Durch die Lehr vom Eheſtand wird der Unkeuſchheit die Thür geöffnet, und werden denen Gemüthern Fackeln der Geilheit gegeben. 13) Dergleichen Floſculi werden auch bey andern päbſtlichen Scribenten geleſen. 14.)

Wer kan jetzo läugnen, daß die Römiſche Kirche den Eheſtand unrein nenne?

Siehe, geehrter Leſer! dieſe 8. Lehr-Puncten der Römiſchen Kirche läugnet unſer Weißlinger in einem Odem hinweg, und thut noch, als wann er vor Schelt-Worten gegen Herrn Doct. Löſcher berſten wolte. Damit aber der geneigte Leſer ſeinen unverſchämbten Sinn

10) cap. Hoſpitiolum. 17. diſt. 32.
11) cap. Propoſuiſti 2. diſt. 82.
12) c. Si Laicus 7. diſt. 31.
13) fol. 71.
14) Conf Gerh. l c. Lib. 2. P. 3. art. 19. c. 5. Append memb. 1. §. 2. f. 1364. b. ſq.

Sinn deſto beſſer erkennen, und ſehen möge daß ich ihm, wann ich einige harte Redens-Arten gegen ihn brauche, nicht zu viel thue, ſondern nur allzu gelind tractire, wann ich ja einen Fehler begienge; ſo will ich ſeine eigene Worte hier beyfügen. Sie lauten alſo:

„Lieber Löſcher, werd nicht böſe, was ich geredet, rede ich noch. Sagſt du nicht in der III. Demonſtration §. III unter andern Unwahrheiten auch dieſe: Num. 20. Die Römiſche Kirche lehrt: Der Pabſt könne Glaubens-Articul machen. Hör Löſcher, das iſt nach deiner Prædicanten-Mathematic, ſchnurgrad erlogen, kehre es lincks oder rechts. Item. Sagſt du Num. 21. Die Römiſche Kirche lehrt: Der Pabſt könne Sacramenten einſetzen und ändern. Löſcher! Löſcher! Hier mag ich das Richtſcheid, oder den Winckelhacken nehmen, ſo kan ich anders nichts heraus abmeſſen, als daß du deinem Mathematiſchen Prædicanten-Handwerck gemäß nequiter gelogen. Verſteheſt du mich, es iſt unter uns geredt, ſub roſa. In dem §. IV a) ſagſt du: Die Römiſche Kirche lehrt: Chriſtus habe nicht allein und völlig genug gethan, noch allein und völlig verdienet. Ey lüg! ſchau doch ins Tridentiniſche Concilium Seſſ. VI. cap. VII. und ſchäme dich. Item. Num. 16. Dir Erbſünd ſey ein geringer Flecken d) Sie ſeye gar nicht eine völlige Verderbnuß des Menſchen. Num. 18. Maria und etliche andere Heiligen wären von der Erbſünde gantz frey. Löſcher! Löſcher! Ich glaube gäntzlich du habeſt eine Huren-Stirn. In dem §. V. a) ſchreibſt du: Die Römiſche Kirch lehret: die H. Tauffe gelte nur ſo lang, biß der Getauffte in Todſünden falle, und hernach nicht mehr. Num. 19. Die verſtorbenen Heiligen anbeten ſey recht. Num. 29. Die Ehe ſeye unrein. Dieſes und dergleichen ſchreibeſt du Mathematiſcher Ehren-Dieb, wie ein anderer Schelm, der Römiſchen Kirchen nach; weil nun unſere Herrn Theologi auf dieſe und dergleichen Spitz-Buben-Schrifften nicht allemahl antworten,

„ten, und gar recht, da brüſteſtu und deines gleichen
„Seelen-Betrüger ſich über alle maaß, bereden das
„Volck; die Papiſten müſſen erſtummen, ſie können
„auf eure gründliche Beweiß-Gründe nichts antwor-
„ten. Ubrigens wirſt du mich ja verſtanden haben, lie-
„ber Löſcher, ich habe teutſch geredet, und werde mit
„dir und andern ſaubern Vettern allezeit teutſch reden
„damit der gemeine Mann mich verſtehe / und ſich vor
„euch verlogenen Buben zu hüten wiſſe. Das ſey dir
„Löſcher ins Ohr geſagt, beſſere dich, ehe du deine
„Lü-en-Volle Ketzerey muſt büſſen im Brandenburger-
„Land, wo weder lügen noch löſchen hilfft. Jeſai
LXVI. 24. Marc. IX. 43. Dieſes ſind des
Weißlingers Worte.

Da ich nun gründlich erwieſen, daß al-
les, was er läugnet in der Römiſchen Kirche,
gelehret werde, ſo kan der geehrte Leſer nur
aus dieſer Paſſage ſchlieſſen, was für ein Mann
der Weißlinger ſeye, und mit was vor einer
Gedult ich ſeinen Friß-Vogel widerlegen müſ-
ſe. Dann mit dergleichen Complimenten em-
pfähet er alle unſere Lehrer, und hat mit ſol-
chen ſein gantzes Buch faſt auf allen Blättern
angefüllet. Ja er tractiret Herrn Doct. Lö-
ſcher noch gelind gegen andere. Wann ich mir
die Mühe geben wolte, nebſt der Widerlegung
derer in Weißlingers Buch enthaltenen Rea-
lien, auch zugleich ſeine unbeſonnene, leichtfertige/
abgeſchmackte, gottloſe, gottsläſterliche Reden, Zotten,
Poſſen, Verläumbdungen, Schmäh-Worten und giff-
tigen Läſterungen zu corrigiren, ſo würde ich nicht
einen kleinen Tractat, ſondern einen groſſen
Folianten ſchreiben, und mich zuvor nach mehr
Gedult umſehen, ja bedencken müſſen, ob es
nicht

nicht Sünde ſeye, wann man an ſolchen Dingen die edle Zeit zubringet.

Am Ende dieſes Numeri redet er etwas von der Augſpurgiſchen Confeſſion, welches aber unten P. 1. cap. 4. ex profeſſo vorkommt, und alſo biß dahin ausgeſetzt bleibet.

Numerus XII.

JN dieſem Numero ſtellet der Author vor, daß man uns nicht allzu gelind ſeyn, ſondern ernſtlich, d. i. wie ers verſtehet, mit ſchelten und ſchmähen widerlegen müſſe, vel quaſi! er macht hier lauter dicentes, die ſchon offt vorgekommen, darum ich mich bey demſelben gar nicht aufhalte, ſondern nur deſſen gleich Anfangs geſetzte Worte bemercke, da er ſagt, es werde von denen Römiſch-Catholiſchen Controverſiſten durchgehends beobachtet, daß ſie uns antworten mit Chriſtlicher Sanfftmuth, ohn alle Verbitterung des Gemüths, beſcheidentlich und ſittſam.

Antwort: Man leſe nur den Friß-Vogel, ſo wird man ſehen, wie wahr er rede. Der ſeelige D. Dorſchæus hat in ſeinem Indice Iniquitatis Anti-Moguntino ein groſſes abſcheuliches Calumnien-Regiſter zuſammen getragen, welche der Jeſuit Cornæus, und das gantze Theologiſche Collegium zu Maynß wider ihn ausgegoſſen. Kurtz: Man frage die darum, welche die Schrifften, Predigten, und Diſcourſen unſerer und derer päbſtlichen Lehrer kennen.

Numerus XIII. Iſt eben ſo beſchaffen.

Numerus XIV.

Auch dieſer iſt mit den vorigen einerley. Quoad rem ipſam wiederhole, was ich zu Anfang des II. Numeri geantwortet. Einige Dinge will ich kurtz durchgehen:

§. 1.

Er will ſeine grobe Zotten und Läſterungen mit Lutheri harten Reden entſchuldigen.

Antwort: 1. Sagt er nicht, Lutherus habe darinnen geſündiget, warum ſündiget er dann auch.

2. Man erinnere ſich deſſen, was ich von Lutheri Schreib-Art angemercket, und bedencke darnach, daß ein anders ſeye, wann einer in Vertheidigung der Wahrheit die Schärffe gebrauchet, und ein anders, wann man in Beſtreitung der Wahrheit Läſterungen ausgieſſet.

§. 2.

Dieſes zum voraus geſetzet, ſo iſt es ja erſchrecklich zu hören, daß der Author pag. CCCLII. ſagt: Ich bezeuge hier vor dem allwiſſenden GOtt, dem ich einſtens muß wegen allem meinem Thun und Laſſen, Worten, Wercken und Gedancken genaue Rechenſchafft geben, daß ich keine Feindſchafft auf jemands Perſon widriger Religion trage, demnach allen gebührenden Reſpect gebe, und das aus Chriſtlicher Catholiſcher Schuldigkeit. 2c.

Ich

Ich erſchüttere mich gantz, da ich ſeine Worte ſchreibe. Ich weiß gewiß, daß er dieſes aus Falſchheit und Heucheley redet, und ein jeder, der ſein Buch und meine Widerlegung lieſet, wird es deutlich erkennen. Ach ſoll dann dieſer Menſch ſo verwegen ſeyn, und GOttes und ſeines Gerichts ſo Heyl-vergeſſen ſpotten? ſoll ein elender Erden-Wurm nicht erſchrecken, wann er an das allerſchröcklichſte Gericht GOttes gedencket? ſoll die Boßheit auch ſo weit in einem Menſchen ſteigen können, daß er ſich noch mit Trotz in die Hände des zornigen Richters ſtürtzet? Ach Hr. Weißlinger! Hr. Weißlinger! wie wird das Gericht GOttes ihm ſo ſchwer und unerträglich werden! und wie theuer wird er ſeine Vermeſſenheit büſſen müſſen? Er weiß ja wohl, daß er irret, ſündiget und unrecht ſchreibet. Er iſt ja in ſeinem eigenen Gewiſſen überzeuget, wie vorſetzlich er ſich befleißiget in ſeinem Buch die Wahrheit zu unterdrucken, die wahre Kinder GOttes bey aller Welt verhaßt zu machen, Verfolgungen gegen ſie anzurichten, ſo viele theure, rechtſchaffene Lehrer zu verläumbden, und die arme Seelen, welche ihm glauben, in die ewige Verdammnuß muthwillig zu ſtürtzen; Ach gedencke er doch, daß ſichs mit GOttes Gericht nicht ſchertzen laſſe.

§. 3.

Der Herr ſchreibet pag. CCCLVI. Ich will hier nicht einmahl ſagen, merckts ihr Prädicanten,

canten, daß ich nach euers Luthers und Calvini Atheologia zu ſolcher harten Schreib-Art von Ewigkeit her bin immutabili Dei Decreto verordnet, gereitzt, bewegt, getrieben, gezwungen und genöthiget worden. Lutherus Lib. de Servo Arbitrio. Calvinus in Inſtit.

Antwort: Was Lutherum anlanget, ſo kan nicht erwieſen werden, daß er gelehret, ein Menſch werde immutabili Dei Decreto zur Sünde gereitzt, gezwungen, ꝛc. Er lehret grad das Gegentheil in eben dem angezogenen Buch de Servo Arbitrio. Man leſe Tom. 3. Alt. fol. 183. a. Siehe indeſſen im Anhang von denen Läſterungen aus dem zweyten Theil, n. 1.

Numerus XV.

HIer ſagt der Author: Daß lügen, Irrthum lehren, ſpotten, ſchänden und läſtern eine wahre Eigenſchafft aller falſchen Lehrer ſeye, dazu er etliche Sprüche der heiligen Schrifft anziehet.

Antwort: Dieſes iſt an ſich ſelbſt wahr, aber falſch iſt die Application auf uns. Ihm und ſeinen Geſellen gehöret dieſe Eigenſchafft an, wie bißher bewieſen.

Numerus XVI.

IN dieſem Numero macht er wieder ein wunderliches Miſchmaſch, und gibt vor, er wolle wieder von unſern Läſterungen gegen die Catholiſchen handeln. Wir wollen eins nach dem andern durchgehen:

Gleich

Gleich Anfangs ſagt er: Das ſeye die Groß-Mutter aller prädicantiſchen Unwahrheiten, daß wir lehren, die Kirch Chriſti könne fehlen und habe würcklich gefehlet. Und ich ſage: Das iſt die Groß-Mutter aller päbſtlichen Irrthümer, daß die Papiſten lehren und glauben: Die päbſtliche Kirche könne nicht fehlen, und habe auch noch nie gefehlet. Und weil der Autor hier weiter nichts beweiſet, ſo will ich auch nichts antworten. Unten aber wird ſichs klar zeigen, wer von uns beyden recht, oder unrecht habe.

Das, was er von David Georg, welcher geſchloſſen: Wann Chriſti und ſeiner Apoſtel Lehr die wahre und vollkommene Lehr geweſen wäre, ſo hätte die Kirche nicht fehlen können; vorbringet, dienet nichts zur Sache. Exempla nihil probant. Er hatte nicht unſere, ſondern vielmehr der Papiſten Meynung, welche auch glauben, weil Chriſti Lehr vollkommen, ſo könne die Römiſche Kirch nicht fehlen ꝛc.

Vom Antichriſt.

Sonſten redet Herr Weißlinger hier viel vom Antichriſt, ziehet viele Worte und Geſänge der unſern an, darinnen der Pabſt der Antichriſt genennet wird, allein er redet nirgends gründlich. Seine gantze Sach gehet dahinaus, daß wir den Pabſt vor den Antichriſt halten, welches wir doch niemahlen geläugnet, und noch nicht läugnen. Dahingegen hätte er auf ſo vielen Blättern beweiſen ſollen, daß wir ihn

mit Unrecht alſo nennen. Gewiß hätte er an ſtatt der vielen vergeblichen Worten ein kurtzes Compendium der Lehre von dem Antichriſt geben können. Ich will an dieſem Ort kurtz, aber doch gründlich von dieſem Articul handeln; und da iſt erſtlich zu mercken, daß der Herr Weißlinger es vor die gröſte Läſterung hält, wann man den Pabſt den Antichriſt nennet. Hiernächſt will ich ſeine Worte, ſo hieher gehören, beyfügen:

Pag. CCCLXIII. ſq. ſchreibet er: „ So „bald ihr aber alſo gründlich werdet aus der Bibel er„weiſen, daß der Pabſt der wahre Antichriſt ſeye, als ich „(infra P. 2. c. 3. §. 7.) daraus erwieſen, daß Lu„therus, Calvinus, und andere Re (De) Formatores „Ketzer geweſen, und ihr incluſivè mit ihnen (NB. wie dieſer Beweiß des Authoris gegründet ſeye, und was dabey zu bemercken, werden wir an dem angezogenen Ort wahrnehmen) ſo will ich „den einen, wie den andern, den Luther ꝛc. wie den „Pabſt, als Ketzer und Antichriſten zum Teufel fahren „laſſen. Was ich vom Luther und andern l. cit. geſchrie„ben, deſſen bin ich gewiß, aber euere biß anhero vorge„brachte Antichriſts-Proben ſind alſo beſchaffen, daß „ihr ſelbige ſelbſt, nach eures Roſtockiſchen Profeſſoris „Königs Compendio Theologiæ tanquam Articulum, „qui & ignorari & negari poſſit, mit gutem Gewiſſen, „Zweiffels ohn, weilen ſolche keinen guten klaren Grund „in der Bibel haben, verwerffen könnet. -- -- Ihr habt „ſchon lang geſehen, und nunmehro zwey hundert Jähr„lein mit Ungedult auf unſern Untergang gehoffet und „geharret, aber ihr ſeyd, wie euer Prophet, der elende „Tropff Lutherus, welcher des Pabſts und des Pabſt„thums Untergang in zweyen Jahren erleben wolte, „ſpöttiſch zu ſchanden worden. Das Pabſtthum ſtehet,

GOtt Lob, noch unbeweglich, blühet in und auſſer Eu-„
ropa herrlich, und erweitert ſich von Tag zu Tag in der„
Heydenſchafft; hingegen neigt ſich das elende Wurtzel-„
und Grund-loſe Lutherthum allgemach zum Untergang,„
und wird, wann anderſt Lutherus, der groſſe Prophet,„
nicht ſelbſt leichtfertig gelogen hat, fallen, untergehen,„
verlöſchen, dann es iſt nicht aus GOtt.„

Pag. CCCLXXX. ſq. Wann die Prädican-„
ten den Pabſt den Antichriſt ſchelten, ſo wollen ſie je-„
dannoch aller Orts dafür angeſehen ſeyn, als gieng ſol-„
ches nicht auch Ihro Kayſerliche Majeſtät an, oder an-„
dere Catholiſche Fürſten und Könige, welche den Pabſt„
für das ſichtbare Oberhaupt der Kirchen erkennen, dem„
ſie in geiſtlichen Dingen gebührenden Gehorſam zu lei-„
ſten ſchuldig. Allein unſerer Seits empfinden wir die-„
ſe Schmach-Rede aufs allerempfindlichſte ꝛc. --- Daß„
dem alſo ſeye, wiſſen die elenden Tropffen ſelbſt, glau-„
ben auch ſelbſt das Widerſpiel, und verrathen ſich hier-„
mit vollem Halß offentlich. Sagt her, ihr Prädican-„
ten, warum ſetzt ihr hier (**in dem Lied: Hilff HEr-
re GOTT, dein göttlich Wort**) den Pabſt und„
Kayſer in ein Regiſter, wann ſie in Verfolgung eures„
neuen 5. und 6ten Evangelii nicht zuſammen gehören?„
Biß hieher Weißlinger.

Wohlan! ob gleich Herr Weißlinger nirgends gründlich redet, ſo gibt er doch Gelegenheit von denen wichtigſten Dingen gründlich zu handeln.

Ich will allhier folgende Fragen erörtern:

I. Was die Lehre vom Antichriſt vor ein Articul ſeye?

II. Ob es eine Läſterung ſeye, wann man

man denjenigen den Antichriſt nennet, welcher deſſen Eigenſchafften an ſich träget?

III. Ob man Ihro Kayſerliche Majeſtät, und andere Römiſch-Catholiſche Könige und Fürſten läſtere, wann man den Pabſt den Antichriſt nennet?

IV. Ob ein Antichriſt *in rerum natura* ſeye?

V. Wer derſelbige ſeye?

VI. Ob und wie der Pabſt gefallen?

Die 1. Frag:

Was die Lehre vom Antichriſt vor ein Articul ſeye?

Die Glaubens-Articul ſind zweyerley: Articuli fundamentales & non fundamentales. Jene ſind zur Seeligkeit abſolutè nöthig, ſo wohl, daß man ſie weiß, als auch daß man ſie glaubt, weilen ohne dieſelbe niemand den wahren Glauben haben kan. Ein ſolcher Articul iſt, daß Chriſtus uns erlöſet; daß GOTT den bußfertigen Sünder wieder zu Gnaden annehmen wolle; daß man durch den Glauben ſeelig werde ꝛc. Dieſe (non fundamentales) ſind zur Seeligkeit nicht abſolutè nöthig, daß man ſie wiſſe, oder glaube, weilen man

man ohne dieſelbige doch den ſeeligmachenden Glauben haben kan.

Auf dieſen Unterſchied iſts gegründet, wann wir ſagen, die Lehre vom Antichriſt ſeye Articulus non-fundamentalis, qui & ignorari & negari poteſt. Dann es kan einer wohl ſeelig werden, wann er ſchon nicht weiß, daß der Pabſt der Antichriſt iſt, wann er ſonſt geſund im Glauben iſt, und hat an des Pabſts Seelen-verdammlichen Lehren keinen Theil.

Nicht aber wird die Lehre vom Antichriſt deswegen ein Articulus non-fundamentalis von uns genennet, als ob wir, wie Weißlinger meynet, und, ohne Zweiffel, weil er den Unterſchied inter Articulos fundamentales & non fundamentales nicht verſtehet, uns Schuld giebet, aus der heiligen Schrifft nicht beweiſen könnten, daß der Pabſt der Antichriſt ſeye. Dann das Gegentheil werde ich bey Entſcheidung der fünfften Frage zeigen.

Wobey noch dieſes zu mercken, daß, obſchon die Lehre vom Antichriſt ein ſolcher Articul iſt, qui & ignorari & negari poteſt, & negari quidem, wann einer keine rechte Uberzeugung davon hat, daß der Pabſt der Antichriſt ſeye, dannoch derjenige ſich ſchwer verſündige, welcher davon gnugſam in ſeinem Hertzen überzeuget iſt, und dannoch ſolches dem Pabſt zu Gefallen läugnet.

Sonſten pflegen unſere Theologi den Unterſchied auch alſo zu beſchreiben, daß ſie ſagen: Die Lehre vom Antichriſt ſeye Articulus fidei

hiſtoricæ, non fidei dogmaticæ. Und obgleich dieſe Lehre nicht nöthig iſt zu wiſſen zur Seeligkeit; ſo iſt es doch höchſt nützlich, wann man weiß, wer der Antichriſt ſeye, vor welchem die heilige Schrifft ſo ſehr warnet, damit man ſich vor ihm deſto beſſer hüten könne. Welches auch die Urſache iſt, warum wir dieſen Articul in unſern Schrifften und Predigten tractiren.

Die II. Frage:

Ob es eine Läſterung ſeye, wann man denjenigen den Antichriſt nennet, welcher deſſen Eigenſchafften an ſich träget?

Oben 1) habe ich gezeiget, daß etliche lehren, wann auch ſchon die Præmiſſæ wahr ſind, ſo könne doch der Pabſt die Concluſion läugnen und verbieten. Daß er nun wenigſtens ſolche Gewalt prætendire, zeiget ſich ſonderlich bey dieſer Frage; dann wann wir ſchon aus der heiligen Schrifft gantz deutlich beweiſen, was der Antichriſt vor Kennzeichen habe, und zeigen darnach unwiderſprechlich, daß der Pabſt alle dieſelbige an ſich trage, ſo ſollen wir doch den Schluß nicht machen: Ergo iſt der Pabſt der Antichriſt; ſondern es wird ſolcher vor die gröſte Läſterung wider die heilige Schrifft, wider die heilige Kirchen-Vätter, wider Kayſer, Könige

1) Ad num. 3. Melch. Canus L. T. lib. 6. c. 8. Greg. de Valentia de cœlib. c. 2.

nige und Fürſten, wider den heiligen Vatter zu Rom, wider die gantze Catholiſche Kirche, ja wider GOTT, alle Engel und Heiligen im Himmel ſelbſten ausgeruffen.

Es iſt warlich keine ſo grauſame und unvernünfftige Diſputir-Art jemahls erhöret worden, als dieſe.

Es wird aber hier nicht gefraget: Ob es eine Läſterung ſeye, wann man jemand den Antichriſt nennet, welcher nicht die Eigenſchafften derſelben hat? Dann daß dieſes eine groſſe Läſterung ſeye, bekennen wir ſelbſten. Sondern die Frage iſt von dem, welcher ſolche Eigenſchafften von ſich leuchten läſſet. Daß nun dieſes keine Läſterung ſeye, beweiſe ich aus folgenden Gründen.

1. Weil eine ſolche Benennung die Natur und Eigenſchafft einer Läſterung nicht hat, welche darinnen beſtehet, wann man 1) jemand unrecht thut, und zwar 2) aus dem Vorſatz, ihme zu ſchaden, und ſeine Ehre zu vernachtheiligen. 1) Ohne dieſe beyde Stücke kan eigentlich keine Läſterung ſtatt finden. Wann wir nun (daß ich a theſi ad hypotheſin ſchreite) den Pabſt den Antichriſt nennen, ſo thun wir ihm 1. nicht unrecht, dann wir beweiſens, daß es wahr ſeye. 2. Geſchiehets nicht ex animo injuriandi, aus dem Vorſatz ihme zu ſchaden, und ſeine Ehre zu vernachtheiligen; ſondern a) die Wahrheit zu ſagen; b) die Chriſten vor ihm zu warnen, c) denen Papiſten ſelbſt die Augen zu öffnen, und ſie alſo von der Verdammnuß zu erretten. Und ob ſeine Ehre dardurch vernachtheilet

1) Conf. Danhauer. Antichriſt. p. 994. ſqq.

theilet wird, ſo dependiret doch ſolcher Nachtheil nicht von unſerm Vorſatz, ſondern von ſeiner eigenen Aufführung, zu dem wird ihm auch nur eine ſolche Ehre benommen, die ihm nicht gebühret. Wann ich jemand einen Mörder nenne, der viele Mordthaten begangen, ſo wäre er ja gantz unvernünfftig, wann er ſagen wolte, meine bloſſe Benennung brächte ihn in Schimpff, da er doch durch ſeine Boßheit die Urſach meiner Benennung und ſeines Schimpffs geweſen, ich aber nichts als die Wahrheit geredet. Eben ſo verhält ſichs hier auch.

Ich gehe noch weiter, und ſetze: Wann auch der Pabſt nicht der groſſe Antichriſt wäre, davon die Schrifft Meldung thut, ſo begiengen wir doch keine Läſterung, weil wir den böſen Vorſatz nicht haben, ſondern ihn gewiß vor den halten, wie wir ihn nennen, und begehren in dem Fall nur, daß man uns gründlich überzeuge. Die Sache iſt leicht zu verſtehen: Wann ich jemand einen Mörder nenne, von welchem ich gewiß glaube, daß er einer iſt, kan auch durch genaues Nachforſchen nicht anderſt erfahren, ſo begehe ich keine Läſterung, biß ein ſolcher Menſch gewiſſe und gnugſame Gründe vorbrächte, die das Gegentheil bezeugeten, da ich dann ohne Läſterung ihn weiter nicht einen Mörder nennen könnte; alſo, da wir gantz gewiß glauben, daß der Pabſt der Antichriſt ſeye, können auch durch fleißiges Nachforſchen nicht anderſt erfahren, ſo läſtern wir ihn nicht, und wann er auch ſolcher nicht wäre, ſondern wir

begehren nur, man ſoll uns mit unumſtößlichen Gründen darthun, daß alles erdichtet iſt, was wir dem Pabſt Schuld geben, und als Kennzeichen des Antichriſtenthums an ihme bemercken. Wann dieſes geſchicht, ſo wollen wir ihm eine offentliche Abbitt thun, und ihn unſer Lebenlang nicht mehr den Antichriſt nennen. Wir wolten ſagen mit dem Apoſtel Paulo: Wir wuſten es nicht, daß er der Hohepriester iſt. Actor. 23, 5. Was kan und will man mehr von uns fordern?

2. Weilen der heilige Geiſt ſelbſt dieſen Namen dem, der ihn verdienet, giebet, 1. Joh. 2, 18. 22. Cap. 4, 3. Er nennet den Antichriſt ferner den Menſchen der Sünden, und das Kind des Verderbens, 2. Theſſ. 2, 3. das ſieben köpffige Thier, Offenbah. 13, 1. die groſſe Hure, Cap. 17, 1. ꝛc. ꝛc. Gleichwie man nun, ohne Gottsläſterung / nicht ſagen kan, daß der heilige Geiſt den läſtere, welchen er alſo nennet, alſo kan man auch uns keiner Läſterung beſchuldigen, wann wir den Antichriſt alſo nennen.

3. Weil man ſonſt ſagen müſte, die heiligen Kirchen-Vätter hätten geläſtert, indeme ſie offt vom Antichriſt geſchrieben.

4. Ja auf dieſe Art würden die Römiſche Lehrer ſelbſt Läſterer ſeyn müſſen, weil ſie glauben, daß man jemand den Antichriſt nennen müſſe.

Die III. Frage:

Ob man Ihro Kayſerliche Majeſtät und andere Römiſch-Catholiſche Könige und Fürſten läſtere, wann man den Pabſt den Antichriſt nennet?

So ruffen und ſchreyen die päbſtliche Lehrer, und inſonderheit die Quint Eſſenz von denſelben, die Herren Jeſuiten, welche, wann ſie ſehen, daß ſie unſere Gründe, womit wir beweiſen, daß der Pabſt der Antichriſt iſt, nicht widerlegen können, auf ein ander Mittel ſolche Lehre zu hemmen bedacht ſeyn, nemlich: Deren hohen Potentaten Macht gegen uns zu reitzen. Da ſiehet man, ſprechen ſie, was die Uncatholiſche vor Ketzer und unruhige Köpffe ſind, ſie nennen ſo gar den heiligen Vätter den Antichriſt, und damit beſchimpffen ſie nicht nur Ihro Kayſerliche Majeſtät und das gantze Römiſche Reich, ſondern auch alle andere Catholiſche Könige, Fürſten und Herren, die machen ſie zu lauter Antichriſten-Geſchlecht und Anhänger. Sie ſuchen dardurch die Unterthanen gegen ihre Obrigkeiten rebelliſch zu machen. Es ſind Frieden-Stöhrer. Fort mit ihnen. Den Ketzern die Gurgel zugedruckt, daß ſie nicht mehr läſtern können. Mit Feuer und Schwerd ſoll man dieſen Ketzern das Handwerck niederlegen, ꝛc. ſo rufft mein Weißlinger, ſo rufft Compoſitio Pacis Dillingenſis, dieſen Lermen blaſen heut zu Tag faſt alle Jeſuiten, und meynen, ſie müſten berſten, daß die hohen Potentaten ihnen nicht wollen helffen diſputiren, wie ſie es verlangen,

gen, ſondern gönnen uns gantz gnädig ihren Schutz.

Ich antworte: Was wir vor eine Lehre von der Obrigkeit führen, bezeugen unſere am Tag liegende libri Symbolici und viele andere Schrifften zur Gnüge. Wir lehren, alle Obrigkeit ſeye von GOTT geordnet, ohne Unterſchied der Religion, Rom. 13. welcher jedermann nicht allein um der Straffe, ſondern auch um des Gewiſſens willen unterthan ſeyn, und vor ſie beten ſoll, Rom. 13, 5. 1. Tim. 2, 1. 2. Hingegen ſoll man den Königen und Oberſten des Volcks nicht fluchen, Prediger Salom. 10, 20. 2. Buch Moſis 22, 28. Apoſt. Geſch. 23, 5. Diejenigen aber, welche ſolches thun, ſollen als Majeſtäts-Schänder, und die in denen hohen Obrigkeiten das Bild GOttes verſchmähen, ernſtlich geſtrafft werden.

Daß aber durch die Lehre, daß der Pabſt der Antichriſt ſeye, weder Ihro Kayſerliche Majeſtät und das Römiſche Reich, noch ein anderer Römiſch-Catholiſcher Potentat und Herr geläſtert werde, haben die Unſrige ſchon vor 100. Jahr und biß daher gründlich dargethan, 1) und ich wills auch an dieſem Ort gnugſam erweiſen aus folgenden Gründen:

1. Wann

1) Siehe die nothwendige Vertheidigung des Aug-Apffels p. 333. ſqq. B. Hunnii Innocentiam Lutheranorum. Dunte Caſus Conſc. p. 345. Gerhard. Confeſſ. Cathol. L. 2. art. 3. Append memb. 2. num. 1. 2. f. 670. ſq. Hulſemann. Breviar. cap. ult. §. ult. Bened. Carpzovii pecul. Diſſertationem de hac quæſt.

1. Wann der Pabſt ſelbſt nicht einmahl durch den Namen des Antichriſts geläſtert wird, wie ich in der zweyten Frag deutlich erwieſen, wie viel weniger wird eine Läſterung von dieſer Benennung des Pabſts auf die Römiſch-Catholiſche Potentaten fallen,

2. Die Religion und das weltliche Regiment ſind weit von einander unterſchieden. Jene gehet mit unſichtbaren, himmliſchen, göttlichen, dieſes aber mit zeitlichen, ſichtbaren, weltlichen, menſchlichen Dingen um; jene hat die Zufriedenheit und Ruhe des Gewiſſens, wie auch das ewige Leben, dieſes aber nur allein den Wohlſtand des gemeinen Weſens zum Endzweck; jene wird nach denen offenbahrten, dieſes aber nach denen eigenen menſchlichen Geſetzen beurtheilet ꝛc. Aus dieſem Grund flieſſet nun, daß weder das Regiment die Religion, noch die Religion das Regiment per ſe umſtoſſen und beſchädigen kan, weilen keines Principia wider des andern ſeine ſtreiten, noch unter einander gemenget ſind. Wann nun ſchon ein Unterſchied der Religion bey denen Unterthanen eines Corporis Politici ſich findet, da einer des andern Glauben vor verwerfflich hält, auch wohl gar verketzert, ſo geſchiehet doch dardurch dem weltlichen Regiment kein Abbruch oder Nachtheil, ſimpliciter & per ſe, es ſeye dann, daß derjenige, welcher mächtiger als der andere, über deſſen Gewiſſen zu herrſchen, und ſeinen Willen zu zwingen ſich unterfangen wolte, da dann freylich per

Acci-

Accidentz eine Unruhe im Regiment entſtehen kan. Woraus nun deutlich erhellet, daß eine Obrigkeit, ſo meiner Religion nicht zugethan, von mir nicht verläſtert, noch das weltliche Regiment verletzet werde, wann ich ſchon ihren Glauben vor falſch halte. Dann ich halte ihn ja nicht vor falſch ratione des weltlichen Regiments, welches allezeit in ſeinem valore und göttlich bleibet, ſondern nur ratione der Religion/ die auf das unſichtbare und ewige zielet. Wann wir nun gleich den Pabſt den Antichriſt nennen, ſo kan ſolches keinem weltlichen Regiment nachtheilig ſeyn.

3. Wir verdammen nicht alle Menſchen im Pabſtthum, ſondern glauben, daß ihrer viele noch ſeelig werden, ob ſie ſchon einen oder den andern päbſtlichen Irrthum an ſich haben, wann nur das Fundament des Glaubens gut iſt; Da wir nun von vielen gemeinen Leuten dieſe Hoffnung haben, die doch lang nicht ſo viel Einſicht in die Fundamental-Irrthümer des Pabſts haben können, als Obrigkeitliche Perſonen; warum ſolten wir Ihro Kayſerliche Majeſtät und andere Römiſch-Catholiſche Könige, Fürſten und Herrn vor verdammt halten, und nicht vielmehr aus chriſtlicher Liebe, und biß wir das Gegentheil ſehen, glauben, daß ſie denen Fundamental-Irrthümern des Pabſts in ihrem Hertzen nicht beypflichten, in einigen andern Irrthümern und der äuſſerlichen Gemeinſchafft der Römiſchen Kirche aber noch ſtehen, weilen

ſie von unſerer wahren Lehre noch keinen rechten Unterricht haben. Aus dieſem Grund folget nun abermahl: Daß wir keine hohe Potentaten und Obrigkeitliche Perſonen läſtern, wann wir den Pabſt den Antichriſt nennen.

4. Entweder dependiret das Römiſche Reich, quoad regimen Politicum, vom Pabſt, oder nicht. Dependiret es nicht von ihm, wie kan dann eine Läſterung vom Pabſt auf den Kayſer fallen? Dann gleichwie man zu den Zeiten des Kayſers Juliani nicht recht geſchloſſen hätte: Der Kayſer Julianus iſt Antichriſtiſch, ergo iſt auch der Römiſche Biſchoff Antichriſtiſch; alſo abſurd lautets auch jetzo, wann man ſchlieſſen will: Der Römiſche Biſchoff iſt Antichriſtiſch, ergo iſt der Römiſche Kayſer auch Antichriſtiſch. Dependiret aber das Römiſche von dem Pabſt (welches doch nicht iſt) ſo kan die Dependentz des Kayſers vom Pabſt nicht verbundener und genauer ſeyn, als eines Sohns von einem Vatter. Wie würde aber das gelautet haben, wann man den Jonathan einen gottloſen, tyranniſchen Menſchen genennet hätte, weil ſein Vatter, der König Saul, ein ſolcher geweſen? Oder wäre es nicht höchſt-unbillig geweſen, wann jemand den frommen König Joſiam einen Götzen-Diener, Propheten-Mörder, und ruchloſen Herrn genennet hätte, weilen ſein Vatter Ammon und Groß-Vatter Manaſſe ſolche geweſen? Conf. 2. Reg. 21. 22. Dann welche Seele ſündiget, die ſoll ſterben Der Sohn ſoll nicht tragen die Miſſethat des Vatters, und der Vatter ſoll nicht tragen die

die Miſſethat des Sohns, ſondern des Gerechten Gerechtigkeit ſoll über ihm ſeyn, und des Ungerechten Ungerechtigkeit ſoll über ihm ſeyn, Ezech. 18, 19. 20. Alſo kan auch der Kayſer nicht die Miſſethat des Pabſts entgelten, wann Er gleich von ihm dependirete. Eine gleiche Bewandnuß hat es mit dem gantzen Römiſchen Reich, wie auch allen Römiſch-Catholiſchen Potentaten. Woraus abermahls klar folget, daß wir ſolche nicht läſtern, wann wir den Pabſt den Antichriſt nennen.

5. Wann eine Transfuſion derer Dinge, die den Pabſt beleidigen, auf Jhro Kayſerliche Majeſtät, oder einen andern Römiſch-Catholiſchen Potentaten Platz hätte, ſo würde folgen, daß auch eine Transfuſion derer Dinge, welche Dieſelbige beleidigen, auf den Pabſt fiele, und könnte das letztere ex jure dependentiæ eben ſo wohl oder ſo wenig, als das erſtere bewieſen werden. Hieraus würden nun viele Abſurditäten erwachſen; nur einer zu gedencken, ſo müſte der Pabſt offt die Perſon eines Beleidigers, und Beleidigten in einerley Sache vorſtellen. Z. E. unſer allergnädigſter Kayſer klaget jetziger Zeit über die Unbilligkeit des Königs in Spanien, wegen Uberführung des Don Carlos in die Italiäniſche Staaten; Beyde ſind Römiſch-Catholiſch, und geſchähe alſo eine Transfuſion Jhrer actionum oder paſſionum auf des Pabſts Perſon; dieſer müſte nun in der Perſon des Königs in Spanien beleidigen, und doch auch in der Perſon des Kayſers beleidiget werden. So

abſurd aber dieſe Meynung, eben ſo abſurd iſt auch diejenige, als wann des Pabſts Schmach auf einen Catholiſchen Potentaten transfundiret würde.

Wolte aber jemand hier einwenden, der Pabſt habe in weltlichen Sachen derer Römiſch-Catholiſchen Potentaten keine Gemeinſchafft, wie im Gegentheil dieſe mit ſeinen geiſtlichen Sachen haben, dem antworte ich: Wenigſtens begehret er doch ſolche Gemeinſchafft, ja gar die Oberherrſchafft über dieſelbe, ſonderlich über das Teutſche Reich, wie unten ſoll angezeiget werden. Wolte aber jemand diſtinguiren und ſagen, es ſeye ein Unterſchied zwiſchen der Gemeinſchafft in geiſtlichen und zwiſchen der Gemeinſchafft in weltlichen Dingen, dem antworte ich: 1) Daß auch ein Unterſchied in transfuſione injuriæ bleibe, welche dannoch abſurd. 2) Daß in der Controvers: Ob man die hohe Potentaten läſtere, wann man den Pabſt den Antichriſt nennet, der medius terminus des Beweiſes unſerer Widerſacher faſt allein auf der Dependenz in weltlichen Dingen beruhe; wie man aus ihren Argumenten, die unten ſollen vorgebracht werden, ſchlieſſen kan, mithin behält dieſes ad abſurdum führende Argument ſeine Richtigkeit. Alſo folget auch hieraus, daß wir weder den Kayſer, noch ſonſt einen Potentaten läſtern, wann wir den Pabſt den Antichriſt nennen.

6. Ja ſo weit iſt unſere Lehre vom Antichriſt von dem crimine læſæ Majeſtatis entfernet,

net, daß wir vielmehr durch dieſelbige den Characterem Majeſtatis auf das fürtrefflichſte defendiren. Die Sache iſt gantz klar: der Pabſt und ſeine Adhærenten lehren: Das Kayſerthum komme vom Pabſt her, die Päbſte können Kayſer abſetzen, Päbſte ſeyen höher als die Kayſer, ein Kayſer habe in Religions-Sachen nichts anzuordnen, ein Kayſer könne kein General-Concilium anſtellen, könne vielweniger etwas darinnen dirigiren, kein Geiſtlicher ſeye dem Kayſer unterthan, der Pabſt habe dem Kayſer zu gebieten, der Kayſer müſſe des Pabſts Stallknecht und Fuß-Schemel ſeyn, man könne ohne ſonderlich Gewiſſen einen Römiſchen Kayſer gar aufopffern ꝛc. Welches alles wir als Kennzeichen des Antichriſts entdecken, widerſprechen ihm, und lehren: Der Kayſer habe ſeine Gewalt ohnmittelbar von GOTT, der Kayſer könne den Pabſt abſetzen, modo legitimo, der Pabſt ſoll dem Kayſer unterthan ſeyn, der Kayſer ſeye von GOTT auch als eine Säugamme und Pfleger der Kirche geordnet, welchem zuſtehet, Achtung zu geben, daß alles ordentlich in derſelben zugehe. Der Clerus müſſe in weltlichen Dingen der Macht und Juſtitz des Kayſers ſich unterwerffen, der Kayſer könne Concilia beruffen, und als Summus Præſes daſſelbe dirigiren, ꝛc. Nun will ich Türcken und Tartaren urtheilen laſſen, ob wir durch die Lehre, daß

der Pabſt der Antichriſt ſeye, den Kayſer läſtern.

7. Weilen der Kayſer und andere Potentaten die Eigenſchafften des Antichriſts nicht an ſich haben; ſie überheben ſich nicht über alles, das GOtt iſt, und Gottesdienſt heiſſet, 2c. darum können ſie auch keine Antichriſtiſche genennet werden, nach der bekannten regula *Philoſophica: Dici de aliquo requirit ineſſe.*

8. Weilen ſie nicht nur keine Eigenſchafften des Antichriſts an ſich haben, ſondern auch des Pabſts Tyranney mit Ungedult ertragen, unter dieſer Laſt geſeufftzet, und ihr widerſprochen; das allereigentlichſte Kennzeichen des Antichriſts, wohin die andern ihren Einfluß haben, iſt die *affect*irte höchſte Macht und Monarchiſche *abſolute* Gewalt *in Eccleſiaſticis & Politicis*, welche ſich der Pabſt zuſchreibet. Wie ſehr die Kayſer, Stände des Reichs, und andere chriſtliche Könige derſelben widerſprochen, kan nur dem unbekannt ſeyn, der ſein Lebenlang von keiner Hiſtorie gehöret oder geleſen.

Wann nun ein Tyrann ſich eines Regiments über Frembde anmaſſet, ſie ihrer Freyheiten beraubet, und nach ſeinem Gefallen auf das grauſamſte mit ihnen verfähret; Wer wolte wohl ſo unvernünfftig ſeyn, und denjenigen, welcher den Tyrannen ſeiner Grauſamkeit wegen ſchilt, beſchuldigen, er habe die unter ſeinem Joch ſeuffzende mit geſcholten. Die Application gibt ſich von ſelbſten. Hieraus

aus ſiehet man aber, daß wir weder den Kayſer, noch das Reich, oder andere Könige und Fürſten läſtern, wann wir den Pabſt den Antichriſt nennen.

9. Es haben viele Kayſere, Könige, Fürſten, und Herrn, ſamt vielen andern Perſonen vor Lutheri Zeiten den Pabſt den Antichriſt genennet, wie bey der fünfften Frage ſoll bewieſen werden; wann nun ſolches ein crimen læſæ Majeſtatis wäre, ſo hätten ſie ihre Majeſtät ſelbſt geläſtert; welches ungereimt lautet.

10. Die Propheten im alten, Chriſtus und die Apoſtel im Neuen Teſtament haben den heydniſchen Götzendienſt, wie auch andere Irrthümer ſehr nachdrücklich geſtraffet, da doch Kayſer und Könige ſothanen Irrthümern zugethan geweſen; Wann nun von dem geiſtlichen auf weltliche Häupter eine ſolche Transfuſion Platz hätte, wie die päbſtliche Lehrer meynen, ſo müſten die Propheten, Chriſtus und die Apoſteln auch ein crimen læſæ Majeſtatis begangen haben. Welches gottsläſterlich zu ſagen iſt.

11. Wann die päbſtliche Miſſionarii heut zu Tag in Indien Heyden bekehren wollen, ſo verwerffen ſie entweder deren Götzendienſt, oder ſie billichen ihn. Billichen ſie ihn, ſo ſind ſie gottloſe Heuchler; verwerffen ſie ihn aber, und ſtraffen denſelben, ſo können die Heyden auch ſprechen, ſie begiengen ein crimen laeſae Majeſtatis, weil ihre Könige der heydniſchen Religion zugethan ſind. Was ſie nun hierauf antworten, eben

das ſollen ſie von uns zur Antwort annehmen.

12. Wir haben in unſerer Evangeliſchen Kirche auch viele groſſe Håupter und Herrn, und dannoch tragen die påbſtliche Lehrer kein Bedencken, uns, der Lehre wegen, als die årgſte Ketzer auszuruffen, und alle nur erſinnliche Arten der Låſterungen gegen uns auszugieſſen; mithin můſſen ſie, wann ihre Schlůſſe gelten ſolten, auch als Majeſtåts-Låſterer angeſehen werden. Was ſie nun abermahls hier antworten, das ſeye ihnen hinwiederum zur Antwort gegeben.

13. Die Juden, welche Chriſtum, mithin die gőttliche Majeſtåt tåglich låſtern, und alle Chriſten verfluchen, und zwar ex ignorantia vincibili, werden nicht nur im Rőmiſchen Reich geduldet, ſondern auch des Pabſts ſonderbaren Schutzes verſichert, 2) ja ſo gar *devoti & fideles S. Rom. Eccleſiæ*, d. i. die Andåchtige und des Heil. Rőmiſchen Reichs Liebe Getreue genennet 3). Warum will man dann die Evangeliſche Chriſten als Majeſtåt-Schånder anſehen, verfolgt und ermordet haben, wann ſie nur den vermeintlichen Vicarium Chriſti den Antichriſt nennen?

14. Der

2) apud Bzovium ad ann. 1200. n. 13. ad an. 1234. n. 4.

3) apud Marquard. de Suſann. tract. de Judæis. part. 2. c. 2. citante D. Danh. Antichriſt. p. 1020.

14. Der Kayſer und alle Römiſch-Catholiſche Stände des Römiſchen Reichs haben mit uns einen Religions-Frieden aufgerichtet, ob ſie gleich gewuſt, daß wir den Pabſt vor den Antichriſt offentlich ausgeben; Wann ſie nun dieſes vor ein crimen læſæ Majeſtatis gehalten hätten, würden ſie gewißlich keinen Frieden mit uns gemacht haben.

Aus dieſen Gründen kan der chriſtliche Leſer deutlich abnehmen, daß wir den Kayſer und andere Römiſch-Catholiſche Potentaten nicht läſtern, wann wir den Pabſt den Antichriſt nennen; können alſo die Jeſuiten mit dieſer ihrer Läſterung wohl zu hauße bleiben.

Es wird aber dem chriſtlichen Leſer nicht unangenehm ſeyn, wann ich auch hier beweiſe, daß die päbſtliche Lehrer andern Leuten dasjenige fälſchlich nachreden, worinnen ſie doch ſamt ihrem Pabſt ſich dermaſſen verſtricket haben, daß ihnen nicht mehr zu helffen. Ich will ſagen, daß ſie ſelbſt Kayſer, Könige und alle Obrigkeiten verachten.

Dieſes haben unſere Lehrer in ihren Schrifften weitläufftig ausgeführet, 4) und ich will allhier in einem Compendio ſolches beweiſen.

4) Vide inter alios B. Gerhardi L. Th. de Magiſtr. §. 78. 82. Ejusd. Conf. Cathol. L. 2. P. 2. art. 8. Append. m. 1. num. 1. fol. 934. ſq. B. Dieterici Conc. in Lib. Sapient P. I. Conc. 2. ad cap. 6. f. 585. ſq.

Im *Concilio Eliberino* can. 56. hatte man beſchloſſen, daß die Regenten daſſelbige Jahr, wann ſie regierten, der Kirche ſich enthalten ſolten; alſo muß der Obrigkeitliche Stand im Pabſtthum vor einen ſehr unreinen Stand ſeyn gehalten worden.

Vorzeiten hatte man die chriſtliche Kirche abgemahlet in Form eines Schiffs, darinnen ſaſſen lauter Geiſtliche. Der Pabſt zwar, ſamt denen Cardinälen und Biſchöffen vorne unter dem Schirm des heiligen Geiſtes, die Mönche und Pfaffen aber ruderten zu beyden Seiten, fuhren gen Himmel, und warffen etliche Seiler heraus ins Waſſer, wordurch ſie ihre Verdienſte verſtanden. Aber die arme Layen, unter welchen auch Kayſer, Könige, Fürſten und Herrn ſind, ſchwimmen um das Schiff herum, das meiſte Theil erſaufft; allein diejenige, welche ſich an die Seilen, ſo die Mönche heraus werffen, d. i. an derſelben Verdienſte halten, werden mit zum Himmel hinauf gezogen. 5) Iſt das nun nicht eine groſſe Ehre vor groſſe Potentaten im Pabſtthum.

Dieſe Lehre hat viele Regenten bewogen, ihren Stand zu verlaſſen, und in die Clöſter zu gehen, da ſie dann gemeinet, daſelbſt eher ſeelig zu werden, als in dem Regenten-Stand 6).

Oder wann ſie biß an ihr Ende in ihrem Stand

5) Bidembach im verläugneten Pabſtthum. Dieteric. loc. cit. f. 586.

6) Conf. Zvvingeri Theat. edit. Baſil. ann. 1565. f. 614. ſq.

Stand geblieben, ſo haben doch ihrer viele ſich an ihrem Ende in Mönchs-Kutten einkleiden laſſen.

Adolphus, Graf zu Holſtein und Schaumburg hat ſich von freyen Stücken in den Baarfüſſer Orden von ſeinem Weib und Kindern begeben, und das Baarfüſſer Kloſter zu Kyel erbauet, da er dann bey ſeinen eigenen Unterthanen umgegangen betteln. Und als ihm einsmahls ſeine Söhne in ihrem Gräflichen Staat begegnet, da er eben einen Hafen mit Milch getragen, und ihnen nicht ausweichen können, hat er ſich, als er ihrer anſichtig worden, geſchämet, und den Hafen mit Milch über ſeinen Kopff herunter geſchüttet. 7).

Die Päbſte begehren, daß die Römiſche Kayſer ihnen für Stall-Knechte dienen, den Steig-Reiff halten, und das Pferd beym Zaum führen ſollen, wann ſie aufſteigen. 8).

Sie rühmen ſich, daß ſie Macht haben, alle Königreiche und Fürſtenthümer zu nehmen und zu geben, wem ſie wollen. 9)

Sie lehren, daß ein Unterthan könne ſeinen Herrn ums Leben bringen, wann er nicht Catholiſch iſt. 10)

Es ſollen die Unterthanen der Obrigkeit nicht gehorchen, wann ſie falſcher Lehre zugethan iſt. 11)

Der

7) Dieter. loc. cit.
8) Cerem. Eccleſ. Rom. L. 1. Sect. 1. Part. 1. fol. 43.
9) Platina in vita Gregorii 7.
10) Mariana de Rege L. 1. c. 16.
11) Bellarm. L. 5. de Rom. Pont. c. 7.

Der Pabſt Alexander III. hat dem Kayſer Friderico Barbaroſſa auf den Halß getretten, und geſprochen: Auf Löwen und Ottern wirſt du gehen. 12)

Wie der Pabſt Gregorius VII. mit dem Löblichen Kayſer Henrico IV. umgegangen, kan man vor Bewegung kaum erzehlen. Er that Ihn unterſchiedlichmahl in den Bann, ſprach die Unterthanen des Eydes der Treue loß, und da der Kayſer mit ſeiner Gemahlin und einem jungen Printzen in Italien gegangen, bey dem Pabſt um Gnade zu bitten, und von morgends früh biß an den Abend barfüſſig, mitten im Winter, mit einem zerriſſenen Kleide, die Knie beugend und demüthig flehend geſtanden, ſpottete der Pabſt ſeiner, und ließ Ihn drauſſen ſtehen. Ich kan vor Erſtaunen kaum fortfahren -- -- Endlich ward der gute Kayſer durch des Pabſts Tyranney ſo geplaget, daß Er vor Hunger und groſſem Jammer ſein Leben endigen muſte. 13)

Es eckelt mir warlich, meine Feder von dieſen erſchrecklichen Arten der Tyranney weiter flieſſen zu laſſen, und bitte nur den chriſtlichen Leſer aus dieſen wenigen Exempeln zu erkennen, obs nicht wahr ſeye, was ich geſagt, nem-

12) *Cent. Magd.* cap 10, cent. 12. *Artopæi Diſſert.* pecul. Lipſiæ habit. *Remi* Juris Conſ. Altorf. Diſſert. pecul. de hoc argumento. *Gerhard.* Dedicat. ad L. 2. Spec. P. I. Conf. Cath.

13) Dreſſeri Millen. VI. p. 329. ſq.

nemlich, daß die Päbſte und deren Anhängere Kayſer, Könige, und alle Obrigkeiten verachten?

Endlich will ich bey dieſer Frage noch die Einwürffe derer Papiſten kürtzlich beantworten:

1. Sprechen ſie: Der Kayſer und andere Potentaten ſeyen Catholiſch, wann man nun den Pabſt den Antichriſt nenne, ſo müſten ſie nothwendig auch Antichriſtiſch ſeyn, weil der Pabſt Catholiſch ſeye.

Antwort: 1. Ein anders iſt in der Römiſchen Kirche leben, und ein anders Antichriſtiſch ſeyn. In der Römiſchen Kirch ſind noch viele Dinge, durch welche ein Menſch den wahren Glauben im Hertzen empfangen kan, man hat in derſelben das Sacrament der Tauffe, das Apoſtoliſche Glaubens-Bekänntnüß, das Vatter unſer, man prediget vom Leiden und Sterben JEſu Chriſti, von chriſtlichen Tugenden, ꝛc. Alle dieſe Dinge hat zwar der Antichriſt abſcheulich verderbet, durch zuſetzen, abſetzen, falſche Auslegungen, ꝛc. und eben dardurch hat er ſich zu einem Antichriſten aufgeworffen. Wann aber jemand in der Römiſchen Kirche ſich an gedachte Stücke nur hält, und hat mit dem eingemengten Antichriſten-Weſen keine Gemeinſchafft, der iſt ein guter Chriſt und nicht Antichriſtiſch, es iſt auch zu glauben, daß ein ſolcher Menſch, wann er die Wahrheit beſſer einzuſehen Gelegenheit haben ſolte, ſogleich auch die äuſſerliche Gemeinſchafft der Römiſchen Kirche meiden- und ſich zu uns wenden würde. Man beſehe auch oben den dritten Beweiß dieſer Frage.

2. Wann

2. Wann aber unter hohen Potentaten ſich ſolche finden, welche an dem eigentlich ſo genannten Antichriſten-Weſen Theil haben, ſo werden dieſelbe freylich auch von denen Lehrern unſerer Kirche deßhalben beſtrafft; allein es iſt ſolches nur reprehenſio Eccleſiaſtica, keineswegs aber injuria civilis; Sonſt müſte alles ein crimen læſæ ſeyn, wann man Obrigkeiten auch anderer Sünden wegen beſtraffet.

II. Wenden die päbſtliche Lehrer ein, die Römiſche Kayſer hätten das Römiſche Reich vom Pabſt empfangen, dann der Pabſt habe es Carolo M. übergeben; Wann man nun den Pabſt den Antichriſt nenne, ſo ſeye es zugleich ſo viel, als wann der Römiſche Kayſer ſein Reich vom Antichriſt erlanget, welches die gröſte Läſterung gegen den Kayſer und das gantze Reich ſeye.

Antw. 1) Wann auch wahr wäre, daß der Kayſer ſein Reich von dem Pabſt empfangen, ſo läſtern wir ihn doch nicht dardurch, daß wir den Pabſt den Antichriſt nennen, und würde deßwegen der Kayſer und deſſen Reich nicht Antichriſtiſch ſeyn. Sonſt würde folgen, daß Joſias und ſein Reich abgöttiſch geweſen, weil er ſolches von ſeinem abgöttiſchen Vatter bekommen; daß Conſtantini M. Reich heydniſch geweſen, weilen er daſſelbe von den Heyden empfangen ꝛc.

2. Daß aber der Kayſer das Römiſche Reich vom Pabſt erhalten, kan nicht erwieſen werden.

Mein

Mein Vorhaben iſt hier nicht, dieſe Materie weitläufftig auszuführen, welches von andern geſchehen; 14) ſondern ich will nur etliche Worte hievon aus der nothwendigen Vertheidigung des Aug-Apffels p. 343. ſq. anziehen, welche alſo lauten: „Man iſt den Päbſten„ nicht geſtändig geweſen, daß das Kayſerthum und das„ Römiſche Reich von ihnen herkomme: Es haben die„ Römiſchen Kayſer und die Stände des Reichs hefftig„ darüber geiffert; die Fuchsſchwäntzer zwar des Pabſts„ haben fürgegeben, alle Könige ſeyen des Pabſts Lehen-„ Leute und Vaſallen; *Auguſtinus de Ancona*, q. 1. & 46.„ Dergleichen hat geſchrieben *Auguſtinus Steuchius*, in„ donat. Conſtant. und andere mehr, aber mit lauter„ Ungrund. Die Schrifft ſagt, daß die Könige durch„ GOtt regieren, und ihre Gewalt vom Höchſten haben,„ Prov. 8, 15. Dan. 2, 20. Joh. 19, 11. Rom.„ 13, 1. 2. Und als vor faſt 500. Jahren die päbſtiſchen„ Geſandten, zween Cardinäle, ſich verlauten lieſſen,„ der Kayſer habe ſein Kayſerthum vom Pabſt 15), hat„ ſolches widerſprochen Kayſer Fridericus ſelbſt, und die„ geſamten Stände des Reichs, und wo der Kayſer nicht„ abgewehret, hätte der Hertzog in Bayern NB. einen ent-„ leibet; NB. Ja es haben die Reichsſtände ſamt und ſon-„ ders bey dem Kayſer Friderico dem Erſten angehalten,„ deswegen den Pabſt zu bekriegen.„

Es„

14) Unter vielen andern leſe man Flacii 6. Bücher de Translatione Imperii, wo die Sache recht ſolidè und ex profeſſo abgehandelt wird. Goldaſt. Polit. Imperial Part. IX. tot. fol. 488 - - - 538 Libenthal. Polit. Exercit. VII. q. 4. 5. Höpfn. Saxon. Evang. fol. 257. ſqq. Danhauer. Antichriſt. pag. 787. ſqq. &c.

15) Joh. Cuſpin. in Frid. 1. f. 404. Otto Friſing. lib. 3. c. 8. 9.

„Es iſt auch faſt vor 300. Jahren ein allgemeiner „Reichs-Schluß gemacht worden, NB. wann man ſagte, „das Kayſerthum komme vom Pabſt „her, daß es ſoll für ein crimen læſæ Ma-„jeſtatis gehalten werden ꝛc.

Urtheile nun, chriſtlicher Leſer, welche Majeſtäts-Schänder ſind, wir oder die Jeſuiten, und andere Fuchsſchwänzer des Pabſts.

III. Bringen ſie vor, der Kayſer ſeye dem Pabſt, als deſſen höchſter Advocat, Patron und Beſchützer, mit einem ſolennen Eyd verpflichtet, wann man nun den Pabſt den Antichriſt nenne, ſo wäre der Kayſer der höchſte Advocat, Patron und Beſchützer des Antichriſts, welches ohne Läſterung ſeiner Majeſtät nicht könnte geſagt werden.

Antwort: 1) Wann der Kayſer ein Beſchützer des Pabſts iſt, ſo iſt er ein ſolcher, nicht als eines Antichriſts, ſondern als deſſen, dem die Seelſorge anvertrauet, und der von Rechts wegen ſein anbefohlenes Amt Chriſto zu Ehren, und nicht wider Chriſtum führen und gebrauchen ſoll. 16)

2) Geſetzt auch, doch nicht zugeſtanden, daß der Kayſer der Beſchützer des Pabſts, als Antichriſts, wäre, ſo folgt doch nicht, daß Er Antichriſtiſch. GOTT ſprach zu Cain: Wer Cain todt ſchlägt, das ſoll ſiebenfältig gerochen werden; Er machte auch ein Zeichen an ihn, daß ihn niemand erſchlüge, wer ihn fünde, Gen. 4, 15. und dan-

16) Sind Worte der Haupt-Vertheidigung des Aug-Apffels. cap. 95. p. 705.

dannoch war er kein Advocat und Patron des Todſchlags. Jhro Kayſerliche Majeſtät ſind durch den Paſſauiſchen Vertrag unſer höchſter Beſchützer worden, und doch wollen die päbſtliche Lehrer nicht zugeben, daß Dieſelbe ein Advocat und Patron der Lutheriſchen Religion ſeyen. Der Pabſt hat die Juden in ſeinen Schutz genommen, und will doch den Namen nicht haben, ein Advocat und Patron der Jüdiſchen Gottslåſterung zu ſeyn ꝛc. ꝛc. Daraus folget, daß der Kayſer kein Advocat und Patron des Antichriſtenthums, ob Er gleich ein Beſchützer des Antichriſts wäre. Alſo fället auch dieſerwegen keine Läſterung auf Jhro Kayſerliche Majeſtät, wann wir den Pabſt den Antichriſt nennen.

Dieſes ſind die Haupt-Einwendungen unſerer Widerſacher; was ſie ſonſten noch beyfügen, ſind lauter Kleinigkeiten, die alle, aus dem was geſaget worden, können verſtanden und beantwortet werden.

Die IV. Frage:

Ob ein Antichriſt *in rerum natura* ſeye?

Hier iſt nicht die Frage: Ob jemahlen im Neuen Teſtament ein Antichriſt auf der Welt ſeye, oder ſeyn werde? dann ſolches glauben auch die Römiſch-Catholiſche; ſondern es wird gefraget: Ob der Antichriſt

ſchon jetzo würcklich auf Erden ſeye? Dieſes bejahe ich, und beweiſe es 1) aus den klaren Worten der heiligen Schrifft: S. Paulus handelt 2. Theſſ. 2. Capit. vom Antichriſt, und ſagt Vers 7. 8. alſo: Es reget ſich ſchon bereit die Boßheit heimlich, ohne daß, der es jetzt aufhält, muß hinweg gethan werden, und alsdann wird der Boßhafftige offenbaret werden, welchen der HERR umbringen wird mit dem Geiſt ſeines Mundes, und wird ſein ein Ende machen, durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft.

Aus dieſem Spruch mercke ich hier nur des Antichriſts Anfang und Ende.

Der Anfang war ſchon zu des Apoſtels Pauli Zeiten (wiewohl er noch verſteckt geweſen) dann das bezeugen deſſen Worte gantz klar. Dann

α) Was ſich reget und würcket, das muß ja ſeyn.

β) Was ſchon bereit (nunc) iſt, das muß ja ſeine *exiſtentiam* haben.

γ) Was heimlich und verborgen iſt, das muß da ſeyn, occultari enim præſupponit eſſe.

δ) Was aufgehalten wird, muß doch da ſeyn, ſonſten wäre *relatum ſine correlato*.

Kan auch jemand einen gefangen nehmen, ohne einen ſolchen zu haben, welchen man fangen kan? Woraus gnugſam erhellet, daß der Antichriſt ſchon zu Pauli Zeiten ſeinen Anfang genommen.

Das Ende des Antichriſts ſoll erſt am jüng-

jüngſten Tage folgen: Er wird ſein ein Ende machen durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft.

Hier ſiehet nun der chriſtliche Leſer, daß der Antichriſt nicht von ferne und zukünfftig-ſondern würcklich auf der Welt ſeye. Ich mache dieſen Schluß: Derjenige, welcher zu des Apoſtels Pauli Zeiten ſeinen Anfang genommen, und währen ſoll biß ans Ende der Welt, der muß allerdings jetzo auf der Welt ſeyn. Nun hat der Antichriſt ſeinen Anfang zu des Apoſtels Pauli Zeiten genommen, und ſoll währen biß ans Ende der Welt, darum muß der Antichriſt allerdings jetzo auf der Welt ſeyn.

2. Aus der unbetrüglichen Erfahrung, mit folgendem Schluß:

Wann jemand auf der Welt iſt, welcher alle Eigenſchafften des Antichriſts an ſich hat, ſo folget unwiderſprechlich, daß der Antichriſt auf der Welt ſeye Nun iſt jemand auf der Welt, welcher alle Eigenſchafften des Antichriſts an ſich hat, wie bald ſoll bewieſen werden, darum folget unwiderſprechlich, daß der Antichriſt auf der Welt ſeye.

Die V. Frage:

Wer der Antichriſt ſeye?

Dieſes iſt die Haupt-Frag, zu welcher in denen vorhergehenden nur der Weg gebahnet worden. Zuforderſt iſt zu mercken, daß der Name Antichriſt auf zweyerley Bedeutungen ruhe; dann erſtlich werden diejenigen Antichriſten, oder Widerchriſten genennet, welche die Lehre Chriſti vorſetzlich verkehren, der-

gleichen alle Ketzer thun, 1. Joh. 2, 18. Darnach bedeutet er in eigentlicherem Verſtand einen ſonderbaren, groſſen Antichriſt, welcher Chriſto am meiſten widerſtrebet, ärger iſt als alle Ketzer, und der Kirche GOttes den gröſten Schaden zufüget; und von dieſem iſt hier die Frage. Die gantze Sach kommt nun darauf an, daß man weiß, wer dann eigentlich der Antichriſt ſeye? Damit ich nun ordentlich und deutlich handele, will ich erſtlich die Stellen der heiligen Schrifft, welche ex profeſſo vom Antichriſt handeln, hierher ſetzen, und darnach ſehen, auf wen ſie ſich am beſten appliciren laſſen. Die Schrifft-Stellen ſind folgende:

Dan. 11, 36-39.

Und der König wird thun was er will, und wird ſich erheben und aufwerffen wider alles das GOTT iſt, und wider den GOTT aller Götter wird er greulich reden, und wird ihm gelingen, biß der Zorn aus ſeye, dann es iſt beſchloſſen, wie lang es währen ſoll. Und ſeiner Vätter GOTT wird er nicht achten, er wird weder Frauen-Lieb, noch einiges GOttes achten, dann er wird ſich wider alles aufwerffen. Aber an deß Statt wird er ſeinen Gott Mauſim ehren, dann er wird einen Gott,

davon

davon ſeine Vätter nichts gewuſt haben, ehren mit Gold, Silber, Edelſtein, und Kleinodien; und wird denen, ſo ihm helffen ſtärcken Mauſim, mit dem freimbden GOtt, den er erwehlet hat, groſſe Ehre thun, und ſie zu Herrn machen, über groſſe Güter, und ihnen das Land zu Lohn austheilen.

2. Theſſal. 2, 3 = 12.

Laſſet euch niemand verführen in keinerley Weiſe; dann er (nemlich der Tag Chriſti, ſiehe Vers 2.) kommt nicht, es ſey dann, daß zuvor der Abfall komme, und offenbahret werde der Menſch der Sünden, und das Kind des Verderbens, der da iſt ein Widerwärtiger, und ſich überhebet über alles, das GOtt, oder Gottesdienſt heiſſet. Alſo, daß er ſich ſetzt in den Tempel GOttes, als ein Gott, und gibt für, er ſey GOtt. Gedencket ihr nicht dran, daß ich euch ſolches ſagte, da ich noch bey euch war? Und was es noch aufhält, wiſſet ihr, daß er offenbaret werde zu ſeiner Zeit. Dann es reget ſich ſchon die Boßheit heimlich, ohn daß, der es jetzt aufhält, muß hinweg gethan

werden; und alsdann wird der Boßhafftige offenbaret werden, welchen der HErr umbringen wird mit dem Geiſt ſeines Mundes, und wird ſein ein Ende machen, durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft, deß, welches Zukunfft geſchicht nach der Würckung des Satans, mit allerley lügenhafftigen Kräfften, und Zeichen, und Wundern, und mit allerley Verführung zur Ungerechtigkeit, unter denen, die verlohren werden, dafür, daß ſie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß ſie ſeelig würden. Darum wird ihnen GOTT kräfftige Irrthum ſenden, daß ſie glauben der Lügen, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, ſondern haben Luſt an der Ungerechtigkeit.

1. Timoth. 4, 1 = = 3.

Der Geiſt aber ſaget deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtretten, und anhangen den verführiſchen Geiſtern, und lehren den Teufel, durch die, ſo in Gleißnerey Lügen-Redner ſind, und Brandmahl

in

in ihren Gewiſſen haben, und verbieten ehelich zu werden, und zu meiden die Speiſe, die GOTT geſchaffen hat, zu nehmen mit Danckſagung den Glaubigen, und denen, die die Wahrheit bekennen.

In der hohen Offenbahrung Johannis wird viel von dem Antichriſt gehandelt, ich will nur etliche Zeugnüſſe anführen:

Cap. 13, 13 = 18.

Und (das Thier) thut groſſe Zeichen, daß es auch macht Feuer vom Himmel fallen, für den Menſchen, und verführet die auf Erden wohnen, um der Zeichen willen, die ihm gegeben ſind zu thun für dem Thier, und ſaget denen, die auf Erden wohnen, daß ſie dem Thier ein Bild machen ſollen, das die Wunde vom Schwerd hatte, und lebendig worden war. Und es war ihm gegeben, daß es dem Bild des Thiers den Geiſt gab, daß des Thiers Bild redete, und daß es machte, daß welche nicht des Thiers Bild anbäteten, ertödtet würden. Und machte alleſamt die Kleinen und die

Groſſen, die Reichen und Armen, die Freyen und Knechte, daß es ihnen ein Mahlzeichen gab an ihre rechte Hand, oder an ihre Stirn. Daß niemand kauffen oder verkauffen kan, er habe dann das Mahlzeichen, oder den Nahmen des Thiers, oder die Zahl ſeines Namens. Hie iſt Weißheit. Wer Verſtand hat, der überlege die Zahl des Thiers: dann es iſt eines Menſchen Zahl, und ſeine Zahl iſt ſechs hundert und ſechs und ſechzig.

Cap. 17, 1=6.

Und es kam einer von den ſieben Engeln, die die ſieben Schaalen hatten, redete mit mir, und ſprach zu mir: Komm, ich will dir zeigen das Urtheil der groſſen Huren, die da auf vielen Waſſern ſitzt, mit welcher gehuret haben die Könige auf Erden, und die da wohnen auf Erden, truncken worden ſind von dem Wein ihrer Hurerey. Und er brachte mich im Geiſt in die Wüſten, und ich ſahe das Weib ſitzen auf einem roſinfarben Thier, das war voll Nahmen der Läſterung, und hatte ſieben

ben Häupter und zehen Hörner. Und das Weib war bekleidet mit Scharlacken und Roſinfarb, und übergüldet mit Gold und Edelſteinen, und Perlen, und hatte einen güldenen Becher in der Hand, voll Greuels und Unſauberkeit ihrer Hurerey, und an ihrer Stirn geſchrieben den Nahmen, das Geheimnuß, die groſſe Babylon, die Mutter der Hurerey und aller Greuel auf Erden. Und ich ſahe das Weib truncken von dem Blut der Heiligen, und von dem Blut der Zeugen JESU. Und ich verwunderte mich ſehr, da ich ſie ſahe.

Vers 9.

Und hie iſt der Sinn, da Weißheit zu gehöret. Die ſieben Häupter ſind ſieben Berge, auf welchen das Weib ſitzet.

Vers 18.

Und das Weib, das du geſehen haſt, iſt die groſſe Stadt, die das Reich hat über die Könige auf Erden.

Mein Vorhaben iſt anjetzo nicht, dieſe Weiſſagungen weitläufftig zu erklären, welches andere vielfältig gethan, ſondern ich will nur aus denſelben gleich die Eigenſchafften und Kennzeichen des Antichriſts ziehen, wann man zuvor mercket, daß durch den **König**, **den Menſchen der Sünden, Kind des Verderbens**, **Widerwärtigen**, **Boßhafftigen**, durch **das Thier**, **die groſſe Hure** und durch **das Weib** einerley verſtanden werde, nemlich der Antichriſt. Deſſen Kennzeichen ſind folgende:

1. Der Antichriſt ſoll aus den Rechtglaubigen ſeinen Urſprung nehmen. Paulus ſagt: Er ſetze ſich in den Tempel GOttes, d. i. unter die Chriſten, dann die werden GOttes Tempel genennet, 1. Cor. 3, 16. Cap. 6, 19. 2. Cor. 6, 16. Epheſ. 2, 21. und Johannes ſpricht von dem groſſen und denen kleinen Antichriſten, ſie ſeyen von uns ausgegangen, 1. Epiſt. 2, 19.
2. Der Antichriſt nahm ſeinen Anfang ſchon zur Zeit der Apoſtel, wiewohl gantz heimlich, 2. Theſſ. 2, 7. Es reget ſich ſchon bereit die Boßheit heimlich.
3. Ob er gleich eine zeitlang unter dem Schein der Wahrheit ſeine Boßheit ausübete, Apoc. 13, 4 = = 8. ſo ſolte er doch offenbaret werden, daß er der rechte groſſe Antichriſt ſeye, 2. Theſſ. 2, 3. 6. 8.
4. Sein völliger Untergang aber, geſchiehet erſt am Ende der Welt, 2. Theſſ. 2, 8.

5. Der

5. Der Antichriſt wohnet in einer Stadt, welche gelegen iſt zwiſchen vielen Waſſern, Apoc. 17, 1. welche die Mutter iſt der Hurerey und aller Greuel auf Erden, v. 5. die auf ſieben Bergen lieget, v. 9. und das Reich, zu des Apoſtels Johannis Zeiten, über die Könige auf Erden hatte, v. 18.

6. Der Antichriſt iſt vom wahren Glauben abgefallen, 2. Theſſ. 2, 3. 10. 11. 12. 1. Tim. 4, 1.

7. Der Antichriſt rühmet von ſich mancherley Zeichen und Wunder, 2. Theſſ. 2, 9. Apoc. 13, 13.

8. Er maſſet ſich göttliche Gewalt an, ja gibt auch für, er ſey GOtt, 2. Theſſ. 2, 4.

9. Der Antichriſt ſetzet ſich mit aller Liſt und Gewalt wider den wahren Gottesdienſt, den GOtt in ſeinem Wort geoffenbaret hat, und läſtert denſelben greulich, Daniel. 11, 36. 37. 2. Theſſ. 2, 4. Apoc. 13, 4. 7.

10. Der Antichriſt läſtert GOTT und ſeine Kirche, Dan. 11, 36. Apoc. 13, 5. 6.

11. Der Antichriſt hat ſein Reich weit auf Erden ausgebreitet, und hangen ihm groſſe Könige und Gewaltige an, Apoc. 13, 8. Cap. 17, 2. Cap. 18, 3. 9.

12. Der Antichriſt beſitzet groſſen Reichthum, welche er durch eine beſondere Handelung und Kauffmannſchafft erlanget, und darauf ſehr pochet, Apoc. 18. 7. 11 … 19.

13. Er

13. Er hat einen gantz neuen Gottesdienſt angeordnet, davon die erſten Chriſten nichts gewuſt haben, der nach der Hebräiſchen Sprach Mauſim heiſſet, Dan. 11, 38.

14. Dieſen ſeinen neuen Gottesdienſt zieret er auf das prächtigſte, ſonderlich aber Mauſim, Dan. 11, 38.

15. Dieſer Mauſim iſt eine ſonderliche Stärcke vor ſeine Reiche; (wie die Bedeutung des Worts in der Hebräiſchen Sprach anzeiget) darum er auch denen, ſo ihme denſelben ſtärcken helffen / groſſe Güter austheilet, Dan. 11, 39.

16. Ueber das hat er in ſeinem Gottesdienſt auch Bilder, die ſo gar reden, und welche ſolche nicht anbäten, läſſet er tödten, Apoc. 13, 15.

17. Er gibt den Seinen beſondere Mahl-Zeichen an die Hand oder Stirn, ꝛc. und wer ſolche nicht an ſich hat, darff nicht kauffen, verkauffen, handeln und wandeln, Apoc. 13, 16.

18. Der Antichriſt eignet ſich nebſt dem geiſtlichen Primat, auch die Oberherrſchafft über weltliche Monarchen zu, darum er auch ein König genennet wird, Dan. 11, 36. conf. 2. Theſſ. 2, 4. wobey zu mercken, daß die Obrigkeiten in der heiligen Schrifft auch Götter genennet werden, Pſam 82, 1. 6. Joh. 10, 34. 1. Cor. 8, 5. über ſolche erhebet er ſich, und widerſtrebet ihnen.

19. Wi-

19. Wider die gute Ordnung GOTTES des Eheſtands ſetzet er ſich, verbietet denſelben, und thut was er will, macht neue Ordnungen ꝛc. Dan. 11, 36. 37. 1. Timoth. 4, 1. 2. 3. obgleich dardurch viele Gewiſſen gebrandmahlet und verletzet werden. ibid.

20. Er verbietet die Speiſen, welche doch GOtt ſeinen Glaubigen erlaubet, 1. Tim. 4, 3.

21. Der Antichriſt iſt dabey ſehr gottloß, ein Menſch der Sünden, κατ' ἐξοχὴν, 2. Theſſ. 2, 3.

22. Die Zahl 666. von welcher Johannes redet, Apoc. 13, 18. erkläret Irenæus 1) ein Kirchen-Vatter des erſten Seculi (welcher geweſen ein Schüler Polycarpi, der von dem Apoſtel Johanne gelehret worden) daß es bedeute λατεῖνος, das iſt, lateiniſch, und allegiret die Zeugnüſſe derer, welche Johannem ſelbſt gekennet, und von ihm die beſte Erklärung haben konnten. Das Wort kommt mit der Zahl wohl überein, wie hier zu ſehen:

λ -- 30

1) Lib. 5.

λ - - -	30
α - - -	1
τ - - -	300
ε - - -	5
ι - - -	10
ν - - -	50
ο - - -	70
ς - - -	200
χξς	666

Dieſes ſind die Eigenſchafften des Antichriſts, wie ſie die heilige Schrifft offenbaret. Man hätte ſie zwar in wenigere Puncten verfaſſen können, allein ich befleißige mich die Sache ſo deutlich vorzuſtellen, als es in der Kürtze möglich iſt.

Nun ich habe bewieſen, daß der Antichriſt muß jetzo auf der Welt ſeyn, und was er vor Kennzeichen habe; es iſt alſo nichts mehr nöthig, als daß wir einen ſolchen in der gantzen Welt ſuchen, der alle Kennzeichen an ſich habe. Ich ſage mit Bedacht: alle; dann wann nur ein Kennzeichen fehlet, ſo thut man der Perſon unrecht.

Wo werden wir dann nun den Antichriſt finden? Wo werden wir ihn antreffen? in Aſia, Africa, America, oder Europa? ſeine Kennzeichen ſind ſo beſchaffen, daß er ſich leicht muß finden laſſen. Von Anfang der Kirche Neues Teſtaments haben unzehlige Menſchen die-

dieſes Kind des Verderbens geſuchet, aber viele haben gefehlet.

Gefehlet haben diejenige, welche *Simonem Magum* vor den Antichriſt gehalten 2). Gefehlet, welche gemeynet, dardurch werde verſtanden *Cajus Caligula* 3), oder *Nero* 4), und dergleichen 5). Dann obſchon dieſes böſe Leute waren, ſo kommen doch die Kennzeichen des Antichriſts mit ihnen nicht überein.

Es fehlen die päbſtliche Lehrer, welche meynen, der Antichriſt werde ein gebohrner Jud ſeyn, zu Jeruſalem regieren, nur dritthalb Jahr vor dem Ende der Welt kommen ꝛc. dann dieſes iſt denen obgedachten Kennzeichen, und nahmentlich dem 1. 2. 5. 6. ꝛc. ſchnurſtracks zuwider 6).

Ich mag nun meine Augen hinwenden, wohin ich will, ich mag alle Geſchichten aus denen alten und neuen Zeiten bedencken, und alle Winckel

2) Hammondus, Grotius, vide Dn. D. Pfaffii hiſt. lit. Theol. Lib. 1. p. 106.

3) Idem Grotius, Comment. ad loca quæd. N. T. Append. p. 67.

4) Welche dieſe Meynung haben, werden erzehlet von Fabricio in Bibl. Græc. L. 1. c. 32. § 5. adde Caſaubonum ad Suetonium in Nerone cap. ult.

5) Conf. Danh. Antichriſt. p. 66 ſq.

6) Siehe Danh. Antichriſt. p. 423 wo er den Antichriſt nach der Papiſten Meynung beſchreibet, und remittiret, wo er einen jeden Puncten in ſeinem gründlichen Werck widerleget.

Winckel der Welt durchforſchen, ſo finde ich keinen Menſchen, auf welchen ſich alle Kennzeichen ſchicken, als eintzig und allein den Römiſchen Pabſt. Ich will die oben geſetzte 22. Eigenſchafften nach einander an ihm beweiſen.

1. Der Pabſt kommt nicht von Juden, Türcken, oder Heyden, ſondern von Chriſten her, welches unſere Widerſacher ſelbſt bekennen. Er hat auch ſeinen Sitz nicht unter den Unglaubigen, ſondern im Tempel GOttes, das iſt, in der wahren Kirche.

2. Die Zeit trifft auch überein: Der Anfang des Pabſtthums war ſehr ſubtil; der Satan bahnete den Weg dazu durch mancherley Ketzereyen, welche ſchon zu der Apoſtel Zeit anfiengen, davon auch Johannes redet, 1. Ep. 2, 18. **Es ſind nun viel Wider-Chriſten worden**, welche durch viele Zertheilungen über 4. biß 500. Jahr fort währeten, biß ſie endlich gleichſam in das Pabſtthum zuſammen geſchmoltzen, da das vollkommene Antichriſtenthum aus allen ſo viel heraus genommen, was zu ſeiner eigentlichen Form und Geſtalt gehörete 7).

3. Ob gleich der Pabſt ſeine Gewalt und Boßheit eine geraume Zeit, nach aller Luſt ſeiner Seele, unter dem Schein der Wahrheit, aus-

7) Conf. omninò B. Hunnii Apoſtaſ. Rom. Eccl. cap. VI. p. 644. ſqq. ubi agit de Communione Rom. Eccleſiæ cum hæreticis.

ausübete, ſo wurde er doch endlich durch den groſſen Mann GOttes *Lutherum* offenbaret, und aller Welt gezeiget, daß er der Antichriſt ſeye.

4. Nun ſtehet er zwar noch zum Theil, wird aber ſein erſchröckliches und völliges Ende bekommen, durch die Erſcheinung der Zukunfft unſers HErrn JEſu Chriſti.

5. Was den Ort anlanget, ſo ſchicket ſich deſſen Beſchreibung auf keine Stadt in der gantzen weiten Welt, als allein auf Rom, wo der Pabſt wohnet; dann Rom liegt zwiſchen 2. groſſen Waſſern, neimlich zwiſchen dem Adriatiſchen und Thyreniſchen Meer: Sie iſt die Mutter der Hurerey und aller Greuel auf Erden, dann aus ihr hat ſich die geiſtliche Hurerey der heydniſchen, nachgehends aber der päbſtlichen Abgötterey über den gantzen Erdboden ausgebreitet, der leiblichen Hurerey, welche daſelbſt in völligem Schwang gehet, zu geſchweigen. Sie liegt auf 7. Bergen, als 1. Capitolino, 2. Palatino, 3. Cälio, 4. Eſquilino, 5. Viminali, 6. Quirinali, 7. Aventino. Und ob gleich dieſe Situation heut zu Tag etwas verändert, durch die Gebäude, ſo ſahe ſie doch ſonderlich zu Johannis Zeiten ſo aus, daß dieſe 7. Berge als ein proprium in quarto modo an ihr bemercket, und ſie insgemein, auch von Profan-Scribenten Urbs Septicollis, d. i. die Stadt von 7. Hügeln, oder Bergen genennet worden 8). Sie hatte auch zu

8) Virgil. L. 2. Georg. & lib. 6. Æn. Horatius in car-

Johannis Zeiten das Reich uber die Könige auf Erden. Dieſe Wahrheit iſt ſo ſtarck, daß auch vor viel hundert Jahren ſchon viele Kirchen-Vätter, und zu den letzten Zeiten viele päbſtliche Lehrer ſelbſt geſtanden, der Antichriſt müſſe zu Rom regieren, als da ſind: Tertullianus 9), Hieronymus 10), Auguſtinus 11), Franc. Petrarcha 12), Autor oneris Eccleſiæ 13), Eraſmus Roterodamus 14), Bellarminus 15), Baronius 16), Salmero 17), Lorinus 18), und viele andere 19).

6. Der Pabſt iſt vom wahren Glauben abgefallen, welches unſere Lehrer gründlich und vielfältig bewieſen 20), und von einem jeden,

carmine Seculari. Ovidius L. 3. Triſt. Eleg. 4. & 7. Claudianus in Panagyr. &c. conf. Danh. Antichr. pag. 381. ſq. Lucii Comment. ad Apoc. 17. 9. f. 995.

9) L. 3. adv. Marcion. c. 13.

10) Quæſt. 11. ad Algaſ. & Præf. in lib. Didymi de Sp. S.

11) L. 18. de Civit. D. c. 2.

12. Lib. epiſt. ep. 17.

13) Cap 43. §. 4. 7. 9. c. 44. §. 6.

14) In Scholiis ad Hieronym. epiſt. ad Marcellam.

15) L. 3. de R. P. c. 13.

16) ad ann. 45. num. 16.

17) Diſp. 8. in 1. epiſt. Petri.

18) Comment. in 1. Pet. 5. ult.

19) Conf. B. Gerhard. Confeſſ. Cathol. L. 2. Art. 3. c. 6. f m. 595. Ejusd. Comment. ad 1. Pet. 5. ult. q. 5. p. 860. ſqq.

20) Conf. Hunnii Apoſtiam Romanæ Eccleſiæ inter infinitos alios.

den, der die Bibel nur obenhin geleſen, leichtlich kan verſtanden werden. Man bedencke nur die Lehre von der heiligen Schrifft, von den guten Wercken, vom Glauben an Chriſtum, vom Verdienſt Chriſti, von Anruffung der Heiligen, vom Fegfeuer, vom Meß-Opffer, von der Buß, vom Eheſtand, vom Prieſterthum, von der Obrigkeit, ꝛc. ꝛc. alles, alles hat er verderbt, verfälſchet, bald ab- bald zugeſetzt; ſo, daß er einen gantz neuen Glauben auf die Bahn gebracht, davon man in der erſten Kirche nichts gewuſt hat, welches der ſeelige D. Danhauer, nebſt vielen andern gründlich darthut 21).

7. Der Pabſt rühmet von ſich mancherley Zeichen und Wunder. Dieſes iſt ſo bekannt, daß es weiter keiner Erklärung bedarff. Ob aber ſchon die meiſte von ſolchen Wundern Lügen, die andern aber Würckungen des Satans ſind, wie auf Begehren gründlich kan dargethan werden 22), ſo gibt er doch ſolche vor ein Kennzeichen der wahren Kirche aus, verachtet unſere Lehre, weil wir keine ſolche Wunder haben, ob ſie gleich durch die Wunder Chriſti und der Apoſtel gnug beſtättiget worden, und alſo keine neuere nöthig hat. Durch gedachte Wunder laſſen ſich nun viele tauſend Menſchen verführen, daß ſie den Lügen glauben. Was Apoc. 13, 3. ſtehet, daß der Antichriſt

21) in Antichriſt. p. 676. ſqq.
22) Man leſe indeſſen Gerhard Loc. Theol. tract. de Eccleſ. §. 284. Danhaueri Meletema de Miraculis p. 65. uſque ad finem.

mache Feuer vom Himmel fallen für den Menſchen, iſt myſticè zu verſtehen, wie das meiſte in der Offenbahrung Johannis; und werden dardurch ausnehmende groſſe Wunder verſtanden, wie dann ſolche Redens-Art bey denen Hebräern gebräuchlich: Wann jemand Feuer vom Himmel fallen machte, und verläugnet das Geſetz, der ſey verflucht; deſſen Verſtand iſt: Wann jemand die gröſte Wunder thäte ꝛc.

Wolte aber jemand uns zuſetzen, wir ſollen dieſes Kennzeichen in eigentlichem Verſtand vom Pabſt beweiſen, der mercke folgendes:

Horatius Turſellinus meldet 23), daß zu Loretto offt ſeye geſehen worden Feuer vom Himmel fallen, daß ſich alle Zuſchauer darüber höchlich verwundert. In den Legenden der Heiligen lieſet man offt, daß das Feuer vom Himmel gefallen ſeye, den Dienſt dieſes oder jenes Heiligen zu beveſtigen 24).

Es haben auch etliche Päbſte mit dem natürlichen Feuer Wunder thun wollen. Gregorius VII. hat als ein Schwartzkünſtler und Zauberer, ſo offt er gewolt, ſeine Ermel geſchüttelt, und Feuer-Funcken heraus fallen laſſen, dadurch er die Einfältigen bethöret, wie der

23) Lib. 1. Hiſtor. Lauret cap. 15. p. 77. cap 17. p. 85. L. 3. cap. 11. p. 267 cap. 13. p 281. cap. 14. p. 283.

24) Conf. Gerhard Confeſſ Cathol. L. 2. art. 3. cap. 6. f. 624.

der Cardinal Benno ſelbſt bekennet, apud Gerhard. loc. de Eccleſ. §. 284. Der Pabſt Zacharias, als er nach Ravenna reiſete, hat gemacht, daß in der Nacht ein feuriges Kriegs-Heer in den Wolcken vor ihm her ziehend iſt geſehen worden.

Sonſten nennen ſie auch den päbſtlichen Bann *fulmen*, einen Donner; wie dann Pabſt Gregorius VII. als er den Kayſer Henricum IV. in den Bann gethan, geſprochen: *Ipſum fulmine afflatum eſſe*, er ſeye vom Donner troffen worden. Uber das braucht der Pabſt in der Excommunication auch Feuer dazu, dann er wirfft brennende Fackeln und Wachs-Kertzen von der Höhe herunter, gleich als ob Feuer vom Himmel fiele, damit den armen Leuten Furcht und Schrecken wird eingejagt, und angezeiget, daß auch jetzo die Ketzer in das hölliſche Feuer geworffen würden 25).

8. Der Pabſt maſſet ſich göttliche Gewalt an, und gibt für, er ſey GOtt. Dieſes habe ich ſchon oben bewieſen 26), deßwegen mich nicht weiter dabey aufhalte.

9. Der Pabſt ſetzet ſich mit aller Liſt und Gewalt wider den wahren Gottesdienſt, den GOtt in ſeinem Wort geoffenbahret hat, und läſtert denſelben greulich. Wie ſehr er ſich gegen den wahren Gottesdienſt ſetze, iſt am Tag;

25) Conf. Gerhard. Confeſſ. loc. cit. fol 623. ſq. Danhau. Antichriſt. p. 409. ſq. Lucii Comment. ad Apoc. 13, 13. f. 814.

26) ad num. 11.

dann er thut ſich alle nur erſinnliche Mühe an, daß er ſolchen verhindere. Deßwegen ſind in Hiſpanien und Italien ſo viele Inquiſitions-Bäncke aufgerichtet; deßwegen werden ſo viele tauſend Chriſten von ihm umgebracht; dahin zielen alle ſeine Bullen ꝛc.

10. Von ſeinen Läſterungen lautet der Text alſo: Dan. 11, 36. Wider den GOTT aller Götter wird er greulich reden. Apoc. 13, 6. Das Thier thät ſeinen Mund auf zur Läſterung gegen GOTT, zu läſtern ſeinen Namen, und ſeine Hütten, und die im Himmel wohnen. Der Ausgang hat dieſes erfüllet. Dann der Pabſt läſtert 1) GOTT und ſeinen Namen, wann er ſich und denen Heiligen die göttliche Namen, Eigenſchafften und Wercke zuſchreibet, ſeine Ehre verkleinert, ſeine Wort und Sacramenten verachtet, ꝛc. 2) ſeine Hütten, oder Kirche, indeme er die wahre Glaubige verfluchet, in den Bann thut, als die ärgſte Ketzer ſchilt ꝛc. 3) die Heiligen, die im Himmel wohnen, wann er ihnen göttliche Ehre beyleget, welches ſie als eine groſſe Läſterung billich anſehen; wann er ihnen Wercke zuſchreibet, welche die Heyden ihren Götzen zugeſchrieben, als da er einer jeden Stadt, Land, Handthierung, Kranckheit, Vieh, ꝛc. einen beſondern Patronen ſetzet; wann er ihnen unanſtändige Dinge beymiſſet, als daß Maria mit ihren Brüſten Dominicum geträncket ꝛc. wann ſie ihnen ſolche Heiligen an die Seit ſetzen, die niemahls in rerum natura geweſen,

ſen, oder von deren Seeligkeit man ungewiß iſt ꝛc.

11. Der Pabſt hat ſein Reich weit auf Erden ausgebreitet, und hangen ihme groſſe Könige und Gewaltige an.

12. Der Pabſt beſitzet groſſen Reichthum, welchen er durch eine beſondere Handlung und Kauffmannſchafft erlanget, und darauf ſehr pochet. Sein Reichthum iſt unerſchöpfflich. Kein König auf Erden hat jemahls ſolche Schätze beſeſſen, als er. Dieſer iſt mit ſeinen vielen Stifftern, Klöſtern und Abteyen die Grufft ohne Boden, welche faſt alles Geld der gantzen Chriſtenheit verſchlungen, und zwar durch ſeine geiſtliche Krämereyen, da er auf das theuerſte verkaufft die Cardinals-Hüte, Pallia, Biſchthümer, Abteyen, Canonicaten, und andere Kirchen-Aemter, Ablaß, *Reſervat*en, *Annat*en, *Vacantien*, *Opera ſupererogationis, &c.* Was vor ein Geld bringet nicht das Meß-Opffer, die Jubel-Jahre, und ſolche Dinge mehr, ein? Der Pabſt hat, wie ein Kauffmann, ſeine ordentliche Tax-Bücher, als da iſt *Taxa Cancellariæ Apoſtolicæ*, der Apoſtoliſche Kammer-Tax; *Taxa Sacræ Pœnitentiariæ*, der heilige Buß-Tax; darinnen eigentlich enthalten, was dieſe oder jene geiſtliche Præbende koſte, wie viel man von allen Arten der Sünden, als Hurerey, Ehebruch, Todſchlag, ꝛc. zahlen muß, da kan man ums Geld Vergebung aller Sünden bekommen, auſſer nur die Armen

nicht, welche nicht zu zahlen haben, wie ſolches ausdrücklich in der Taxa ſtehet.

Zur Zeit Ludovici XI. Königs in Franckreich hat gegen dieſen König das Parlament zu Paris über den Römiſchen Hof geklaget, und in dem 72. 73. 74. und 75. Articul vermeldet 27) daß zur Zeit Pabſts Pii II. über 20. Ertz- und andere Bißthümer ſich verlediget, die dem Pabſt hundert und zwantzig tauſend Cronen Annaten eingetragen; nicht weniger die 60. Abteyen, ſo damahls vaciret. Von den verledigten Prioraten, Decanaten und Probſteyen hat er hundert tauſend Cronen eingenommen; andere Pfarreyen und Filialen haben dem Pabſt damahls in Franckreich getragen fünff und zwantzigmahl hundert tauſend Cronen. Daher Franckreich an Gold und Silber dermaſſen erſchöpfft worden, daß ſie allein küpfferne Müntz brauchen müſſen. Zur Zeit Pabſts Martini V. ſind aus Franckreich neun Millionen Golds kommen, wie der Legat des Ertz-Biſchoffs zu Magdeburg bezeuget. In Franckreich hat alſo der Ablaß jährlich mehr dann zweymahl hundert tauſend Cronen getragen. Etliche rechnen aus, daß, da der Ablaß noch im Schwang geweſen, der Römiſche Stuhl alle Jahr davon zehen Millionen, oder hundert Tonnen Golds Einkommen gehabt. Wo iſt ein Pfarrer in der Welt, der eine ſo fette Beſoldung hat, als der Hr. Pfarrer

27) Conf. Lucii Comment. ad Apoc. 18. f. 1037.

Pfarrer zu Rom? Das heißt: Paſce oves meas, weide meine Schaafe.

Auf dieſe Herrlichkeit pochet der Pabſt ſehr, meynet ſein Reich ſeye ein ewiges Reich, und er werde nimmermehr darnieder liegen. Das machete ihn, ſonderlich vor Luthero, ſo hochmüthig, daß er allen Königen trotzete, und die gantze Welt verlachete.

13. Der Pabſt hat einen gantz neuen Gottesdienſt angeordnet, davon die erſten Chriſten nichts gewuſt haben, der nach der Hebräiſchen Sprach am allerbeſten Mauſim genennet werden kan, nemlich das Meß-Opffer. Die Papiſten wiſſen ſelbſt nicht, woher eigentlich der Nahme Meß komme, Mauſim aber heißt Stärcke, Kräffte; weil nun die Meß des Pabſtthums gröſte Krafft und Stärcke iſt, ſo kan ſie nicht beſſer genennet werden. Es iſt aber dieſer Gottesdienſt gantz neu, dann man findet weder in der H. Schrifft, noch in dem rechtglaubigen Alterthum die geringſte Einſetzung und Gebrauch davon. Dieſe iſt der Götze, welchen die Papiſten anbeten, davor niederfallen, und mehr Andacht bezeugen, als in dem Gebet zu dem lebendigen GOtt.

14. Der Pabſt zieret ſeinen Gottesdienſt aufs prächtigſte, ſonderlich aber die Meß. Viele Kirchen in Italien ſind mit purem Gold inwendig überzogen. Sein gantzer Gottesdienſt iſt in allen Stücken aufs koſtbarſte ausgezieret. Alle andere Arten aber übertrifft die Meß.

Ich will allhier nur einige Worte Antonii Gavin 28), welcher den Reichthum derer Kirchen zu Saragoſſa beſchreibet, einrucken: Dieſer, nachdeme er unterſchiedliches davon geredet, fähret endlich alſo fort: „Aller dieſer Reichthum „iſt nichts, gegen die Monſtrantz, in welcher man die „groſſe Hoſtie bey einer Proceßion trägt. Dieſes iſt ein „Geſchenck des Ertzbiſchoffes von Sevilien/ welcher ehe„mahls ein Canonicus bey dieſer (der Cathedral) „Kirche geweſen iſt. Die Circumferentz der Sonnen/ „welche ſie vorſtellet, und ihre Strahlen gleichet einem „Wagen-Rad. In dem Mittel-Punct iſt die groſſe Ho„ſtie zwiſchen zwey Cryſtallen geſtellt/ und mit ſehr groſ„ſen Diamenten umgeben. Die Strahlen ſind alle von „gediegenem Gold/ und mit vielen theuren Edelſteinen „gezieret/ und am Ende eines jeden Strahls iſt ein „Stern/ in deſſen Mitten ein Smaragd. Der Cry„ſtall mit der groſſen Hoſtie ſtehet an der Oeffnung „des koſtbahren Kelchs/ und der Kelch ſtehet auf einem „vergoldeten Fuß-Geſtell/ drey Fuß hoch. Die gantze „Monſtrantz wiegt 500. Pfund/ und ſtehet auf einem „vergoldeten Geſtell/ welches zwölff Perſonen tragen. -- „-- Kein Gold-Schmiedt noch Jubelirer hat dieſes „Stück recht ſchätzen können/ ſondern ſie haben nur ge„ſagt/daß es über eine Million Piſtolen werth wäre. &c.„ Beſſer unten beſchreibet Antonius Gavin den Reichthum, welcher zu Saragoſſa bey der groſſen Proceßion auf das Fronleichnambs-Feſt zu ſehen, und redet unter andern alſo: „Die „Reichthümer/ die man dabey wahrnimmet/ über„ſteigen alle Einbildung. Ich habe der köſtlichen Cuſto„die/ die der Ertz-Biſchoff zu Sevilien der Cathedral„Kirche geſchencket/ und des unſchätzbahren Bechers/ „der

28) ex tract. le paſſe-par-tout &c. L. I. p. 245. 290. ſq.

der voller Edelgeſteine iſt/ ſchon oben gedacht. Uber„ die zwey Stücke zehlet man 33. ſilberne Creutze/ wel„ che der Pfarr-Kirchen oder Clöſtern zugehören/ jedes„ 10. Fuß hoch/ in der dicke einer Wagen-Deichſel. Es„ ſind auch 33. andere kleine Creutze/ ſo die Prieſter und„ Mönche/ ſo des Tages den Dienſt verrichten/ in Hän„ den tragen/ vorhanden. Dieſe Creutze/ ob ſie gleich„ klein/ ſind ſie doch weit köſtlicher/ als die groſſen/ weil„ in der Mitten eine Reliquie iſt/ d. i. ein kleines ſtück„ Holtz/ von dem man vorgiebet/ daß es von dem wah„ ren Creutz/ daran unſer Heyland iſt gecreutziget wor„ den/ seyn ſolle; und dieſes ſtücklein Holtz iſt mit Dia„ manten und andern Edelſteinen eingefaſſet. Man ſie„ het auch noch 33. Prieſter-Mäntel von gewebetem„ Gold mit Perlen/ Smaragden/ Rubinen und an„ dern köſtlichen Steinen beſetzet. Sechs und ſechtzig„ ſilberne Leuchter 4. Fuß hoch; eine groſſe goldene Pfan„ ne/ mit einer gleichfals goldenen Stertze zu dem Yſop.„ 6. Rauch-Pfannen/ 4. von Silber/ und 2. von Gold.„ 4. ſilberne und 2. goldene Weyrauchs-Büchſen. 324.„ Leiber der Heiligen von maſſiv Silber/ auf herrlich„ vergoldeten Fuß-Brettern/ davon 200. in Lebens„ Gröſſe/ die übrigen halb gebildet; die meiſten von die„ ſen Leibern ſind verguldet/ und haben reich mit Edelge„ ſteinen verſetzte Inſuln auf dem Haupte. Das Bildnuß„ des H. Michael/ da der Teuffel unter ſeinen Füſſen,„ und ein anderes Bildnuß von eben dem Heiligen/ da er„ mit Flügeln vorgeſtellet/ ſind von maſſiv Silber/„ ſtarck vergoldet.„ ꝛc. Biß hieher Gavin.

Aus dieſem einigen Exempel kan der gütige Leſer ſchlieſſen, was vor einen unerſchöpflichen Reichthum man in dem gantzen Pabſtthum an ſo viel 1000. Orten an die Meß gehänget, und was das vor eine Koſtbarkeit ſeyn müſſe, wann man ſolches alles auf einem Hauffen ſehen ſolte. Da iſt ja wohl die Weiſ-

ſagung

ſagung Danielis erfüllet: Er wird einen GOtt (Mauſim) davon ſeine Vätter nichts gewuſt haben/ ehren mit Gold/ Silber/ Edelſtein und Kleinodien. Jemehr ſie die Meß zieren, deſtomehr verrathen ſie, daß ſie der Götze ſeye, davon Daniel weiſſaget; der Pabſt aber der Antichriſt.

15. Die Meß iſt eine ſonderbahre Stärcke des päbſtlichen Reichs, darum auch der Pabſt denen, welche ihm dieſelbe ſtärcken helffen, groſſe Güter austheilet. Auf dem Fegfeuer ruhet die Meß/ und auf der Meß das gantze Pabſtthum mit aller ſeiner Gewalt/ Reichthum und Herrlichkeit. Daß aber der Pabſt denen, ſo dieſelbige ſtärcken und erhalten helffen, groſſe Güter ausgetheilet, iſt aus denen Reformations-Hiſtorien bekannt, und kan von keinem geläugnet werden, es ſeye dann, daß er es nicht wiſſe, und als ein Ignorant von Dingen, die er nicht verſtehet, reden wolle, oder boßhafftig läugnen 29) wie unſer Weißlinger in der Gewohnheit hat.

16. Der Pabſt hat in ſeinem GOttes-Dienſt Bilder, die reden, und welche ſolche nicht anbeten, läſſet er tödten. Der Text Apoc. 13, 15. lautet alſo: Und es ward ihm gegeben / daß es dem Bild des Thiers den Geiſt gab / daß des Thiers Bild redete / und daß es machte / daß / welche nicht des Thiers Bild anbeteten / ertödtet würden.

Ich weiß wohl, daß die Ausleger unterſchiedene Meynungen von dieſem Bild haben; Ich will aber denen Herren Papiſten zu Gefallen,

29) Conf. Polanum ad Dan. 11. 39. p. 1160.

len, weilen ſie abſolutè ein natürliches Bild in eigentlichem Verſtand daraus haben wollen, beweiſen, daß auch dieſes im Pabſtthum ſeye. Ich verſtehe alſo durch dieſes Bild, per enallagen numeri die päbſtliche Götzen-Bilder oder den gantzen Apparat und Vorrath derſelben; dann die päbſtliche Religion iſt ja allenthalben, wie bekannt, voller Bilder, indeme in allen ihren Kirchen und Capellen, ja auf Straſſen und Wegen, allerhand geſchnitzte/ gemahlte und gehauene/ ſilberne/ güldene / eherne / ſteinerne und höltzerne Bilder gefunden werden, welche offt ſchön gezieret, und mit allerley Koſtbarkeiten behänget werden. Nun lieſet man in denen Legenden der Heiligen und ſonſten von vielen Bildern im Pabſtthum, die geredet haben, und alſo die Leute betrogen worden. Welches bißweilen durch Betrug der Mönche, der Knaben und anderer geſchehen, ſo ſich hinein verſteckt, und aus denenſelben geredet; oder es ſind dieſelbe ſonſt alſo durch Kunſt zugerichtet geweſen, daß ſie ſich beweget, und es geſchienen, als ob ſie Thränen aus den Augen flieſſen laſſen. 30) Darüber Laurent. Valla klaget: 31) Noſtri fabulatores paſſim inducunt idola loquentia; d.i. unſere Fabel-Hanßen / die Pfaffen und Mönche, führen hin und wieder redende Götzen auf.

Daß

30) Vide Pareum ad Apoc. 13, 15. & alios apud Lucium Comm. ad h. l.

31) in orat. de Donatione Conſtantini.

Daß aber die Papiſten die Bilder anbeten, habe ich oben 32) gründlich erwieſen. So melden auch diejenige, welche die Inquiſition beſchreiben, daß viele Menſchen um der Bilder willen im Pabſtthum hingerichtet werden.

17. Der Pabſt gibt den Seinigen beſondere Mahl-Zeichen, und wer ſolche nicht an ſich hat, der darff, wo er Gewalt hat, *nicht kauffen noch verkauffen*, handeln und wandeln. Man kan durch die Mahl-Zeichen alle diejenige Dinge verſtehen, dardurch einer ein Papiſt wird, und ſich von andern Religionen unterſcheidet, als Niederfallen vor den Bildern, Roſen-Krantz, Gebrauch der päbſtlichen Sacramenten, ꝛc. oder auch nur durch Mahl-Zeichen an der Hand, den Roſen-Krantz, und an der Stirn, die Firmung; dann durch dieſe Dinge kennet man einen Papiſten, und ſolche müſſen ſie alle haben, ſonſt gehören ſie dem Pabſt nicht an.

Durch das Kauffen und Verkauffen wird der gantze bürgerliche Wandel verſtanden. Wer nun die Mahl-Zeichen nicht hat, darff ſolchen in päbſtlichen Ländern nicht führen. Es iſt bekannt, daß in Italien und Spanien kein andere Religions-Verwandten geduldet werden, und wann man einen darinnen antrifft, ſo wird er gleich vor das Inquiſitions-Gericht gezogen, und getödtet. Aus

Furcht

32) ad num. 5.

Furcht deſſen nehmen viele Reiſende in ſolchen Ländern das Mahl-Zeichen des Roſen-Krantzes an die Hand, da werden ſie dann vor gut Catholiſch gehalten, und wann ſie dieſes nicht thun, ſo ſind ſie ihres Lebens nicht eine Stunde verſichert; darum am beſten iſt, man meide ſolche Länder, da der Antichriſt ſeine völlige Gewalt ausübet. Der Pabſt Alexander III. hat in dem Concilio zu Lateran unter der Straffe des Bannes verbotten: „Ne„ quis eos (Waldenſes & Albigenſes) in domo vel„ in terra ſua tenere vel fovere, vel negotiationem„ exercere præſumat, d. i. daß niemand die Waldenſer„ in ſeinem Hauß / oder Land hegen und halten / noch„ mit ihnen handeln und wandeln laſſen ſolle.„ Dergleichen Verbott eben auch unter demſelben Pabſt auf dem Concilio zu Turon in Franckreich enthalten iſt: „Ne receptaculum quiſquam„ eis in terra ſua præbere, aut præſidium &c. Sie„ ſollen ihnen keinen Aufenthalt in ihren Landen geben„ noch Schutz leiſten; ja auch mit ihnen im Kauffen„ und Verkauffen keine Gemeinſchafft haben.„

Der Pabſt Martinus V. hat in einer Bull des Concilii zu Coſtnitz allen Geiſtlichen und Weltlichen ernſtlich befohlen, „ut omnes„ fidem &c. daß ſie alle / die den Glauben der Römi-„ ſchen Kirchen nicht haben / als reudige Schaafe / die„ die Herde GOttes anſtecken / verjagen / und ſie nicht„ in ihren Landen oder Gemeinen predigen / nicht Hauß„ und Hoff haben / handeln und wandeln / kauffen und„ verkauffen laſſen ſollen.„ 33)

Im

33) Conf. Lucii Comm. h. l. f. 832.

Im påbſtlichen Recht 32) verbieten die Påbſte denen Ketzern das Begråbnuß / und diejenigen/ ſo ſie begraben / thun ſie in Bann; ſollen auch nicht eher abſolviret werden / bis ſie mit ihren eigenen Hånden ſolche verdammte Cörper öffentlich wieder ausgraben und hinwerffen / und ſoll an demſelben Ort niemand jemahls begraben werden. Die Ketzer und ihre Kinder ſollen bis ins andere Glied zu keinem Amt gelaſſen werden / die Güter der Ketzer ſind von Rechts wegen confiſciret ꝛc.

Stimmet nicht dieſes Kennzeichen wohl mit der Weiſſagung überein?

18. Der Pabſt eignet ſich nebſt dem geiſtlichen Primat, auch die Oberherrſchafft über weltliche Monarchen zu. Die Sache iſt an ſich ſelbſt bekannt gnug, ſo habe ich auch ſchon oben einige Exempel davon angeführet.

19. Der Pabſt ſetzet ſich wider die gute Ordnung GOttes des Eheſtands, låſtert und verbietet denſelben, wie ich oben ad num. 11. erwieſen, hingegen ſtifftet er unzehlige neue Mönchs- und Nonnen-Orden, darinnen die Gewiſſen mit allerley Unzucht, ſtummen Sünden und Sodomiterey auf das greulichſte beflecket, verunreiniget und gebrandmahlet werden.

20. Daß er die Speiſen, die doch Gott zu genießen erlaubet, verbiete, iſt offenbahr und am Tag.

21. Der Pabſt iſt der Menſch der Sünden, κατ' ἐξοχὴν, ſo wohl weil er durch ſeine Leh-

34) Sexto Decret. L. 5. tit 2. de hæreticis cap. 2. ſq.

Lehren vieler abſcheulichen Sünden Urſach, als auch, weilen viele Päbſte die aller Laſterhafftigſte Menſchen geweſen, wie ich ſchon oben ad num. 5. §. 11. und ſonſt hin und wieder angemercket und bewieſen.

22. Endlich kommt auch die myſtiſche Zahl 666. nach Irenæi Auslegung mit dem Pabſt auf das genaueſte überein. Dann zu Johannis Zeiten florirte noch die Lateiniſche Sprach in Italien, ſonderlich zu Rom, und da reſidiret der Pabſt; die Verfaſſung ſeines gantzen Gottesdienſts beſtehet in denen Hauptſtücken aus der Lateiniſchen Sprach; die Lateiniſche Bibel hat er über die Hebräiſche und Griechiſche Grundſprach erhoben, und vor authentiſch erkläret und canoniſiret; die Meß wird in Lateiniſcher Sprach verrichtet; die meiſte Lieder ſind Lateiniſch; alle Bullen, Decreta und Befehlen werden in Lateiniſcher Sprach verfaſſet, ꝛc.

Hier haſt du nun, Chriſtlicher Leſer, den deutlichen Beweiß, daß kein anderer Menſch / als der Pabſt / der Antichriſt ſeye. Ich habe mich der Kürtze befliſſen, ſonſten die gantze Sache mit noch vielen Exempeln weiter erläutert werden könte.

Es möchte aber jemand gedencken: der Pabſt hat ja alle dieſe Kennzeichen ſchon lang vor Luthero an ſich gehabt, wie kommts dañ, daß niemand zu denſelben Zeiten ihn vor den Antichriſt gehalten? ſind wir dann jetzo klüger, als dieſelbige?

Antwort: Vor Luthero war der Antichriſt nicht ſo offenbahr, als er nachgehends worden. Viele Leuthe haben ſich durch das äuſſerliche Schein-Weſen des Pabſts verblenden laſſen, daß ſie ſeine eigene Geſtalt nicht erkenneten, ſondern hielten ihn vor einen heiligen Vatter: Uber das hatten ſie die H. Schrifft nicht, konten deswegen nicht ſo wohl hinter des Pabſts Streiche kommen. Jedoch waren ihrer ſehr viele, welche auch vor Luthero den Pabſt offentlich vor den Antichriſt gehalten, und zwar nicht nur ſchlechte gemeine Leuthe, ſondern auch groſſe Kayſer, Könige, Fürſten, Stände des Reichs, gantze Reichs-Verſammlungen, gelehrte *Theologi, Juriſten* und *Politici*. Wie ſolches der Seel. D. Gerhardus in Confeſſione Catholica 35) weitläuffig bewieſen, und ihre eigene Worte angezogen. Ich will allhier die Worte der nothwendigen Vertheidigung des Augapffels, p. 335. ſqq. beyfügen, welche alſo lauten:

„Das haben die Päbſte zu Rom (daß ſie nemlich Antichriſten ſeyen) ſo augenſcheinlich an „den Tag gegeben / daß ſie nicht nur von Herrn Lutheri Zeiten an / ſondern von viel hundert „Jahren her ſind Antichriſti / oder Widerchriſten „genennet und tituliret worden. Welches gar Kayſer / ja „Teutſche Kayſer, und andere hohe Potentaten „des Reichs / Geiſt- und Weltliche ſelbſt / nicht nur im „Win-

35) L. 2. art. 3. cap. 6. f. 585. ſqq.

Winckel und heimlich/ ſondern gantz offentlich gethan/„ und ungezweiffelt kein crimen læſæ Majeſtatis damit„ begangen haben.„

„Kayſers Friderici des Andern Exempel iſt ſehr„ merckwürdig 36). Der hat an die ſämbtlichen Reichs-„ Stände/ inſonderheit aber an Hertzog Ottonem in„ Bayern alſo geſchrieben. Nachdeme die Römiſchen„ Päbſte von ihm (dem Kayſer) und andern Kay-„ ſern mit Reichthum und Ehre begabt / wollen ſie„ gantz vermeſſentlich allen Königen und Fürſten gleich„ ſeyn / keinen neben ſich / oder der ihnen gleich ſeye /„ gedulten: Sie unterſtehen ſich mit Händen und Füſ-„ ſen Tag und Nacht / nicht allein ihn / den Kay-„ ſer / ſondern auch das H. Römiſche Reich / als das„ Haupt unterzudrucken / damit ſie hernach alle ande-„ re deſto leichter unter ihr Joch und Dienſtbarkeit„ bringen. Sie trachten nach der Herrlichkeit und„ Gottheit / daß ſie von männiglich nicht anders / ja„ mehr als GOtt gefürchtet werden. Dann es ſtecken„ viel Antichriſti in den Römiſchen. NB. Der Chriſt-„ lichen Religion ſey niemand mehr ſchädlich als ſie/„ wie die Werck zu erkennen geben. Jhme (dem Kay-„ ſer) ſey zwar für ſeine Perſohn Chriſtus und die„ Chriſtliche Religion zum höchſten angelegen / und„ er wünſche nichts mehrers / dann daß die Chriſtliche„ Kirche zu ſeiner Zeit den vorigen herrlichen Stand/„ Einfalt und Frieden erlange. Welches aber nicht„ geſchehen könte / wann nicht zuvor NB. die Dörner„ ausgereutet werden / das iſt / der Ehrgeitz / die Hof-„ fart / der Pracht und Uberfluß der Römiſchen Pfaf-„ fen / mit Entziehung des Reichthums / ſamt der„ Wurtzel außgeriſſen werde. ꝛc. Jn derſelben Epiſtel„ nennet er den Pabſt einen Wolff mit einem Schaffs-„ Kleid bedeckt / einen Tyrannen. Das ſey / ſchreibt„ er ferner / der Chriſtlichen Religion hochnachthei-„ lig/„

36) Aventinus L. 7. Annal. Boj. p. 542.

„lig / daß der Menſch / ſo man den Pabſt nennet / „nachdem er mehr / dann zu viel reich worden / nach „dem Gebrauch der ärgſten Tyrannen / dafür hal„te / ihme ſeye alles recht / daß er niemand ſeines „Thuns halben Rechenſchafft geben wolle / gleich als „wann er GOtt wäre / ſich deßen anmaſſe / was al„lein GOtt dem Herꝛen zuſtehe / daß er nicht irren „oder lügen könne / daß man ihm glauben ſoll / wel„ches er gantz unverſchämbter / gewaltthätiger Weiß „erfordere und haben wolle.„

„In dieſen Worten hat Kayſer Friederich vor „400. Jahren deutlich geſagt / daß die Päbſte zu Rom „Antichriſten ſeyen. Und **Kayſer Ludwig** der „vierdte / ein höchſt-berühmteſter Kayſer / Pfaltz„graff und Hertzog in Bayern / hat in ſeinem und „des Reichs Namen den Pabſt Johannem XXII. den „**Antichriſt und den Teuffel gar genennet.** 37) „Wäre nun diß ein crimen læſæ Majeſtatis, und ge„reichte der Titul den Römiſchen Kayſern *zu ſo ho„her Schmach* / ſo würden freylich die Röm. Kayſer „ſelbſt vor 3 und 400 Jahren ſich deßelben in offent„lichen Mandaten enthalten haben. Nun es aber nicht „geſchehen / ſo iſts eine Jeſuitiſche derbe Unwahrheit / „daß durch den Titul Antichriſt der Römiſche Kayſer „und das gantze Reich geläſtert werde. Es haben die „Ertz- und andere Biſchöffe auch kein bedencken ge„habt / den Pabſt zu Rom alſo zu nennen. Wie dann „Eberhardus **Ertzbiſchoff zu Saltzburg** 38) in „**Beyſeyn der fürnehmſten Reichs-Stände** / ei„ne offentliche Oration wider die Päbſte in Rom ge„halten / und in derſelben unter andern gemeldet / Pabſt Hildebrand (oder Gregorius VII.) hatte„ „vor 170 Jahren NB. den erſten Grund zum Reich „des Antichriſts gelegt. Der ein Knecht aller Knech„te iſt / der begehret ein Herr aller Herren zu ſeyn / „gleich

37) Joh. Naucler: Volum. 1. Gen 45.
38) Joh. Aventin. L. 7. f. 546.

gleich als wann er GOtt wäre; Er gehet mit neu-„ en Practicken um / daß er ihm ein beſonder Reich„ aufrichte; Er verändert die Geſetze / und richtet hin-„ gegen auf / die ſeinige; Er verunreiniget / er zureißt /„ beraubt / betreugt / tödtet / der boſe verdammte Mann /„ den man den NB. Antichriſt pflegt zu nennen. NB.„ dieſem Fürbringen des Ertzbiſchoffs Eberhardi haben„ alle anweſende Fürſten und Biſchöffe beyge-„ fallen. Ja als Pabſt Gregorius der VII. zur Päbſt-„ lichen Hoheit kommen / welches nunmehr faſt 600.„ gantzer Jahr ſind / iſt er von männiglich NB pri-„ vatim und publicè für den Antichriſt / der zu Ba-„ bylon im Tempel ſitze / gehalten und ausgeruffen„ worden. Und haben insgemein zur ſelben Zeit, alle„ fromme / aufrichtige / redliche Leuthe dafür gehal-„ ten / geredt und geſchrieben / daß des Antichriſts„ Reich ſeinen Anfang dazumahl genommen habe.„

„Vor vierdthalb-hundert Jahren ließe Graff„ Mænardus zu Tyrol ein offentlich Schreiben wie-„ der den Pabſt Nicolaum den IV. ausgehen / in wel-„ chem nachfolgende Worte zu befinden„ 39).

„Nimmermehr ſoll man mich dahin bringen /„ daß ich für ſo närriſch angeſehen werde / daß ich mir„ das Schwerd aus der Hand nehmen laſſe / oder daß„ ich mich und die Meinigen freywillig NB. den wei-„ biſchen Antichriſts / und wunderſeltzamen Verſchnitte-„ nen zum Spott darſtelle. Niemand ſchwächt die chriſt-„ liche Einigkeit mehr als ſie; Sie legen ſich nicht auf„ die Auslegung oder Lernung der Heil. Schrifft / ꝛc„ ſie lieben die Freyheit / ſammlen Reichthum / trach-„ ten gar begierig nach Reich / Ehre und Herrlichkeit /„ darum ſtreiten ſie mit uns, mit der Schaafe Blut;„ ſie verſpotten und vernichten des HErrn Chriſti Ar-„ muth / ſeiner Gefährden Einfalt; zu geſchweigen / daß„ ſie dero nachfolgen ſolten. NB. Wann ſie nicht die„ Antichriſten ſeyn / ſo möchte ich wohl wiſſen /„

39) Avent. f. 175.

„was ſie ſonſt ſeyn ſolten? heiſt das dann die Schaafe „weiden / die Heerde lieben / wann man ſich alſo um „Ehr / Reichthum / frembde Güter zancket? ſie kehren „das Gebott Chriſti um / dem der ihnen den Rock läſſet/ „nehmen ſie den Mantel dazu mit Gewalt. Wer wol- „te ſo gar unempfindlich / oder närriſch ſeyn / daß er „ſolcher Nebulorum, Böſwicht / Hoffart / Pracht/ „Meyneidigkeit / Betrug / Schand und Laſter / Uber- „fluß / Geitz / mit Gedult ertragen möge / ſie ſind är- „ger dann die Türcken / Saracener / Tartarn / Jü- „den; ſie ſchaden der chriſtlichen Einfalt mehr dann „dieſe; ſie begehren die Freyheit / die Chriſtus mit ſei- „nem Blut erworben / auszurotten. „

„Wann nun wir Evangeliſche keine Nachrich- „tung aus der H. Schrifft hätten / daß der Pabſt der „Antichriſt ſeye / (da wir doch mit ſehr vielen und ge- „waltigen Gründen ſolches darthun können) / ſo hät- „ten wir dennoch Nachrichtung genug aus den Hiſto- „rien / daß man vor etlich hundert Jahren *mitten im* „Pabſtthum den Pabſt zu Rom für den *Antichriſt* ge- „halten / und daß ſolches Kayſer / Könige / Chur- und „Fürſten / Graffen und Herren / ja insgemein „**alle redliche Leute** gethan haben.„ Bis hie- her die Worte der Vertheidigung des Aug- Apffels.

Wohlan Herr Weißlinger! erinnere er ſich ſeines Verſprechens, daß er, wann jemand beweiſen könne, daß der Pabſt der wahre An- tichriſt ſeye, denſelben als einen Ketzer und Antichriſt zum Teuffel wolle fahren laſſen. Der Beweiß iſt gründlich dargethan, wo bleibt nun ſein Wort? Ihr aber, die ihr von den Ban- den des Antichriſts erlöſet ſeyd, dancket GOtt unabläßig vor ſolche theure Gnade. O wie weit glückſeliger ſeyd ihr, als ſo viele 1000.

andere Menſchen, die noch unter ſeinem Joch, ſeufftzen! Welche unſer HErr JEſus auch bald, gleich uns, aus der grauſamen Knechtſchafft des Antichriſts erretten wolle, Amen.

Die VI. Frage:

Ob und wie der Pabſt gefallen?

Der Herr Weißlinger führet ſich in dieſem Stück abermahl ſehr ſpöttlich auf, und verlachets ſehr, daß wir ſagen, daß Pabſtthum ſeye gefallen. Er nehme aber zur Antwort, daß der Fall des Pabſts, oder Antichriſts zweyerley ſeye: einer iſt geſchehen, da GOtt durch den ſeeligen Lutherum ſeine Boßheit offenbahren lieſe; der andere aber, und zwar der gäntzliche Fall wird erſt am Ende der Welt erfolgen: Siehe Apoc. 14, 8. collat. cap. 18, 2. Iſt ihm dieſe Diſtinction zu wunderlich, ſo wird er ja wiſſen, daß auch ein leiblicher Fall zweyerley ſeyn könne: Einer fällt und bricht Arme, Beine, Rippen, verſchellert das Haupt, Hertz und Eingewende, bleibet aber noch leben, wiewohl lang nicht in ſolcher Vigeur und Munterkeit wie zuvor; Ein anderer fällt, und bricht gar den Halß. Auf die erſte Art iſt der Pabſt zu Lutheri Zeiten gefallen; der andere Fall aber ſtehet noch bevor. Will ers noch nicht glauben, daß der Pabſt gefallen, ſo thue er doch ſeine Augen auf, und betrachte recht ſeinen Zuſtand, wie weit er von dem

Stand, wie er vor Luthero geweſen, entfer- net ſeye; Da wird er nun inne werden, daß er gefallen in denen Hertzen derer meiſten Menſchen, die ihn lang, lang nicht mehr ſo hoch halten, als in vorigen Zeiten. Er hat einen geiſtlichen Fall gethan, dann ſeine Krä- merey mit dem Ablaß und anderm Fabel-Werck will ihm nicht mehr von ſtatten gehen. Er hat auch einen gar empfindlichen politiſchen Fall gethan, die meiſten Länder haben ſein Joch abgeſchüttelt, Teutſchland, Schweden, Dännemarck, Engelland, Holland, ꝛc. ha- ben ſich von ihme loßgeriſſen; Er hat einen groſſen, ja den den gröſten Theil ſeiner Ein- künffte von allerley Sachen verlohren. In Franckreich iſt ſeine Gewalt, Macht und An- ſehen gefallen, es bekennet ſich zur Römiſchen Kirche, aber die wenigſten darinnen zum Pabſt, und wird vielleicht bald, durch GOt- tes Gnade, die Augen noch beſſer öffnen. Ita- lien und Spanien hält der Pabſt durch ſei- ne grauſame Inquiſition noch ein wenig bey, allein nur von auſſen, in denen Hertzen der Einwohner iſt er faſt gäntzlich gefallen. Kurtz: er ſtehet / GOtt ſey Danck / auf ſehr ſchwa- chen Füſſen, er wancket und ſchwencket ſich wie ein ſchwaches Rohr / er muß jetzo denen Potentaten flatti- ren und gute Worte geben / daß ſie ihm das Wenige noch laſſen / er hat das Hertz nicht, etwas wich- tiges zu thun, er widerſpricht ihnen nicht, wo er ſie zu erzörnen fürchtet, er drohet ihnen nicht mehr ſo viel mit dem Bann, wie zuvor.

Was

Was hat er ſich in denen letzt-verfloſſenen Jahren vor Mühe gegeben, als etliche Schweitzeriſche Cantons von ihme abfallen wolten? Wie zärtlich iſt er nicht mit dem Hochlöblichen König in Portugall und andern zu dieſer Zeit umgegangen, da ſie Zwiſtigkeiten mit ihm hatten, damit ers ja nicht gar bey ihnen verſchütten möchte, und warlich hatte ers hohe Urſach, dann ſein Untergang eilet, und die noch übrige geringe Stützen ſeines Reichs ſind gar mürbe. Wie offt hält er Conſiſtoria, darinnen er mit den Cardinälen wegen des ſchlechten Zuſtands des Römiſchen Stuhls Deliberationes anſtellet? Er ſolte es jetzo einmahl probiren, einen Kayſer oder König, oder Fürſten in den Bann zu thun, und dero Unterthanen des Eydes der Treue loßzuſprechen, wie er ſehr offt vor Luthero gethan, ich meyne man würde ihm was anderſt weiſen. Er ſolte unſerm allergnädigſten Kayſer jetzo zumuthen, den Steig-Bügel am Pferd zu halten, wann er zu Pferd ſitzen will, oder das Pferd am Zaum zu führen, ich meyne, man würde ihn mores lehren. Die Zeit iſt vorbey, da er Kayſern auf den Halß getretten, da er ſie Vaſallen und ſeine Lehens-Leute genennet, da er ſie ab- und andere eingeſetzet; er hat jetzo über den allergeringſten Knecht unſers allergnädigſten Kayſers nicht mehr ſo viel viel Gewalt, als er vor Lutheri Zeiten über die höchſte Monarchen ſelbſt tyranniſcher Weiß ausgeübet. Und all dieſer Fall iſt durch das

Evangelium kommen; ſolche Macht, ſolche durchdringende Gewalt hatte daſſelbe, daß es ſolche Dinge ausrichtete, welche alle Könige und Fürſten mit aller ihrer leiblichen Macht nicht zuwegen bringen können. GOtt wolle den letzten Fall des Römiſchen Antichriſts auch bald herannahen laſſen, durch JEſum Chriſtum unſern HErrn und Heyland Amen.

Was nun noch Weißlinger in dieſem Numero vorbringet, iſt nicht der Mühe werth, daß man ſich dabey aufhält. Das meiſte iſt zugleich in der Lehre vom Antichriſt bisher beantwortet worden, das andere iſt folgendes:

Pag. CCCLXIX. ſagt er: Alle Päbſte und wahre Catholiſche Chriſten ſetzen ihr einiges Vertrauen auf des HERRN JEſu theures Verdienſt. Daß aber dieſes falſch ſeye, habe ſchon vielfältig erwieſen; warum ſetzet ihr dann euer Vertrauen auf die Heiligen, auf die Bilder, gute Wercke, Weyh-Waſſer, Roſen-Krantz, Agnus Dei, Mönchs-Kappen. ꝛc.

Hierauf erzehlet er wieder, daß vor Luthero die Leute im Pabſtthum Chriſtum angebeten; ꝛc. darauf iſt aber ſchon oben ad num. 5. §. 5. gründlicher Bericht geſchehen.

Pag. CCCLXXV. bringet er folgende Sophiſterey vor: Wann der Pabſt oder Antichriſt/ wie ihr ſagt / im Tempel GOttes ſitzt / ſo ſeyd ihr gewiß des Teuffels Synagog, die Römiſche Kirch aber der wahre Tempel oder Kirch GOttes / dann in dieſer ſitzt der Pabſt.

Antwort: 1. Daß der Antichriſt im

Tem-

Tempel GOttes ſitzt, ſagt die heilige Schrifft, 2. Theſſ. 2, 4. und wir nach derſelbigen.

2. So hätten auch die Juden zu Chriſto und denen Apoſteln ſagen können: Wann die Phariſäer und Schrifftgelehrten auf Moſis Stuhl ſitzen. Math. 23, 2. ſo haben wir die wahre Lehre Moſis; ihr aber die falſche Lehr.

3. Daß vor Luthero die wahre Kirche in der Römiſchen Kirche geweſen, und noch viele Rechtglaubigen darinnen ſeyen, geben wir zu; daß aber der Pabſt und ſein Hauffe, welcher ſeinen Seelen-verderblichen Irrthümern anhanget, die wahre Kirche ſeye, iſt falſch.

Auf eben dem Blat straffet Weißlinger die Reformirten der Lügen, daß ſie in dem Geſang: Der Hahn kräht uns die Stunde ꝛc. ſingen; Er darff ſich ſelbſt (nemlich der Pabſt) zumeſſen/ was Chriſtus hat allein.

Was die Reformirten hier ſingen, eben das ſage ich auch, und beweiſe es im Augenblick. *Bellarminus* ſchreibet außdrücklich: 1) Omnia nomina, quæ in ſcripturis Chriſto tribuuntur, Romano Pontifici tribui. d. i. Alle Namen / die in der Schrifft Chriſto gegeben werden / würden auch dem Römiſchen Pabſt gegeben. Wann er noch mehr Beweiß verlanget, kan ich ihm mit leichter Mühe noch etliche Bögen voll geben, indeſſen leſe er, was Furmannus hievon geſammlet. 2)

Darnach ſagt er weiter: Daß der Pabſt Chriſtum auf Erden in dem H. Sacrament des Altars

1) Lib 2. de Concil. cap 17.

2) in Everſione ſanctitatis Rom. Eccl. p. 352-366.

tars zeiget / das thut er nach dem geoffenbahrten Wort GOttes: Das iſt mein Leib.

Antwort: Aus dieſen Worten Chriſti läſſets ſichs wohl ſchlieſſen, daß Chriſtus im H. Abendmahl leiblicher Weiß zugegen ſeye, aber nicht, daß man ein ſolches Meßopffer anrichten ſolle, wie die Papiſten thun.

Pag. CCCLXXVI. ſpricht er: Daß der Pabſt viele Orden geſtifftet wider Chriſtum / iſt abermahl erlogen.

Antwort: Die Grobheiten und Läſterungen auch hier bey ſeith geſetzet, mache ich unter andern nur dieſen Schluß; Wer Orden ſtifftet wider den Heiligen Eheſtand / der ſtifftet Orden wider Chriſtum. Matth. 19 / 11. 12. 1. Corinth. 7 / 9. 1. Timoth. 4 / 1. 2. 3. Der Pabſt ſtifftet Orden wider den H. Eheſtand / welches am Tag und offenbahr iſt, darum ſtifftet der Pabſt Orden wider Chriſtum ꝛc.

Weiter ſpricht er: Daß der Pabſt die Chriſtenheit in mehr dann 100. Secten habe getrennet / iſt wiederum erlogen; darauf wirfft er wider die Uneinigkeit der Proteſtanten mit giftigen Läſter-Worten vor. Ich habe aber ſchon oben ad num. 3. das letztere weitläuffig beantwortet, und das erſtere gründlich bewieſen.

Sonderlich macht der Friß-Vogel pag. CCCLXXIX. & ſq. ein groſſes Geſchrey mit denen Worten, aus unſerm Kirchen-Lied: O Herre GOtt, dein göttlich Wort.

Ob wolten gleich Pabſt, Kayſer, Reich
Sie und dein Wort vertreiben
Iſt doch ihr Macht gegen dir nichts g'acht
Sie werdens wohl laſſen bleiben.

Er urgiret furnemlich, daß wir hier den Pabſt, Kayſer und Reich beyſammen ſetzen, woraus er ferner folgern will, daß, wann wir den Pabſt den Antichriſt nennen, auch der Kayſer und das Reich zugleich geſchmähet würden.

Ich antworte aber, daß hier vom Antichriſt in ſenſu abſtractivo nicht gehandelt werde, ſondern von denen Verfolgungen wider das Wort Gottes in genere. Gegen dieſe verlaſſen wir uns auf Gottes mächtigen Beyſtand, und ſprechen NB. conditionatè, mit Bedingung: Ob wolten gleich Pabſt, Kayſer, Reich, ꝛc. i. e. wann ſich Pabſt, Kayſer, das gantze Reich, ja die gantze Welt wider das Wort Gottes ſetzen ſolten, ſo wird uns doch GOtt beyſtehen. Iſt das nun etwas unrechtes wider den Kayſer und das Reich? wir reden ja nichts wider ihre von Gott gegebene Macht und Gewalt, ſondern nur davon, wann ſie ſolche wider Gottes Reich und Wort etwa mißbrauchen ſolten. Iſt eben das, was David im 46. Pſalm ſinget v. 2. & ſq. Gott iſt unſer Zuverſicht und Stärcke / eine Hülffe in den groſſen Nöthen / die uns troffen haben. Darum fürchten wir uns nicht / wann gleich die Welt untergienge / und die Berge mitten ins Meer ſincken. Wann gleich das Meer wütete und wallete / und von ſeinem ungeſtümm die Berge einfielen / Sela. Dannoch ſoll die Stadt Gottes fein luſtig bleiben mit ihren Brünnlein / da die Heiligen Wohnungen des Höheſten ſind. ꝛc. Was ſonſten im teutſchen Reich wegen dieſes und des Lieds:

Er-

Erhalt uns HErr bey deinem Wort ꝛc. vor Zwiſtigkeit entſtanden, und wie trefflich ſich die Evangeliſche Reichs-Stände und Theologi dagegen verantwortet, kan man in Pet. Treuers Lutheriſchen Hauß-Buch Part. 2. da er Anmerckungen über die Lieder des ſeel. Lutheri giebt, p. 299. & ſqq. und bey denen von ihme allegirten Authoribus nachleſen.

Numerus XVII.

DIeſer Numerus iſt abermahl ein Muſter der unvergleichlichen accurateſſe (ſcilicet!) des Herrn Weißlingers. Zu Ende des 16. numeri ſetzet er den Verſicul aus dem Lied: O Herre GOtt dein göttlich Wort ꝛc.

Hilff Herre GOtt, in dieſer Noth,
Daß ſich auch die bekehren,
Die nichts betrachten, dein Wort verachten,
Und wollens auch nicht lehren;
Sie ſprechen ſchlecht,
Es ſey nicht recht,
Und habens nie geleſen,
Auch nie gehört
Das göttlich Wort,
Iſts nicht ein teuffliſch Weſen.

Hier ſagt er nun, er wolle dieſe Worte nur obiter durchgehen, und ſchmieret doch 12. gantze Blätter damit voll, und zwar wiederum

derum mit vielem Schänden und Schmähen. Die Sach ſelbſt will ich beantworten. Er ſagt, in dieſem verſicul ſeyen ſechs Lügen:

Erſtlich ſeye es erlogen, daß der Pabſt, Kayſer und Catholiſche im Römiſchen Reich nichts betrachten.

Antwort: 1) Es wird hier nicht geredet von dem Betrachten in Weltlichen, ſondern im Geiſtlichen Dingen, welches eine aufrichtige unpartheyiſche und genaue Uberlegung der Wahrheit erfordert.

2. Warum miſchet aber der Herr Weißlinger wieder den Pabſt und den Kayſer, ſammt dem Reich unter einander? ohne Zweiffel wieder aus der Meynung, uns eines criminis læſæ Majeſtatis zu beſchuldigen, worauf aber in der IV. Frage des vorhergehenden Numeri ſattſamer Beſcheid ertheilet worden.

Zweytens ſeye es eine Lügen, daß die Catholiſche Gottes Wort verachten. Zuvorderſt iſt nochmahls zu wiederholen, welches ich ſchon etlich mahl erinnert, daß in der Römiſchen Kirche zweyerley Leuthe ſeyen: Erſtlich ſolche, die, als vom Antichriſt Gefangene, ſich nach ihrer Erlöſung ſehnen, an deſſen Greueln keinen Theil haben, und nach Gottes Wort hertzlich verlangen; Und von dieſem ſagen wir nicht, daß ſie Gottes Wort verachten. Darnach ſolche, welche ſich die gantze Lehre des Pabſts gefallen laſſen, und von dieſem redet obgedachter verſicul, und wir mit demſelben. Dieſe werden auch hier allein

lein verſtanden. Der Herr Weißlinger hat die Böſe Gewohnheit, die gedachte beyde Arten untereinander zu mengen, daß er, wann man ihn trifft, deſto beſſer ausſchlüpffen möge. Dann wann man die letzte Art ihrer Boßheit wegen beſtrafft, ſo deutet ers geſchwind auf die Erſte, und ſpricht: Da ſehet / hertzliche Catholiſche / wie die Prædicanten die gantze Catholiſche Kirche ſchelten; haben wir nicht den und den Guten unter uns gehabt ꝛc. Wann wir aber die Erſte Art loben, ſo ziehet ers auf alle Papiſten, auch die allerſchlimmſte, und ſpricht: Die Prædicanten müſſen uns ſelbſt loben / ſie können keinen Tadel an uns finden ꝛc.

Daß aber die Letztere Gattung der Papiſten Gottes Wort verachte, will ich darnach beweiſen. Hier will ich nur die Einwendung des Authoris, wordurch er dieſe Beſchuldigung ablehnen will, kürtzlich beantworten.

Er ſagt, ſie ſtünden in ihren Kirchen ja auf / wann ſie das Evangelium verleſen hören / Ergo verachteten ſie das Wort GOttes nicht.

Antwort: Die allergottloſſeſte Spötter des göttlichen Worts, ja die Atheiſten ſelbſt, wann ſie in der Kirche ſeyen, ſtehen mit auf, und dannoch verachten ſie das Wort Gottes. Iſt das nicht ein trefflicher Beweiß, woraus man die Hochachtung der Papiſten gegen das Wort Gottes erkennen kan: Der König David wuſte ſeine Hochachtung gegen daſſelbe anderſt zu beweiſen Pſalm. 119. allein ſie war auch anderſt beſchaffen. Mercke

cke hier Chriſtlicher Leſer, der Herr Weiß-linger ſagt nicht, daß ſie auſſer Gottes Wort nichts glauben und lehren wolten zur See-ligkeit, daß ihre gantze Lehre mit Gottes Wort übereinſtimme, als welches die rechte Gött-liche Hochachtung gegen das Wort Gottes iſt, und auf welche Art wir darthun, daß wir eine groſſe Veneration gegen daſſelbige tragen; ſondern er ſagt nur: ſie ſtünden auf/ wann das Evangelium verleſen würde. Quaſi vero! ſtehet ihr dann nicht auch auf vor einem ſchlechten Menſchen/ ob er ſchon ein groſſer Sünder iſt/ wann ihr das Geſetz der Höflichkeit nicht vergeſſen wollet? fallet ihr nicht gar auf eure Knie vor einem höltzernen oder ſteinernen Bild/ welches lang nicht ſo würdig iſt/ als GOttes Wort?

Drittens, ſeye es eine Lügen, daß die Pa-piſten GOttes Wort nicht lehren wolten. Wann einer ſpricht er, unter uns Catholiſchen, als ein offentli-cher Lehrer/ promoviret wird/ muß er einen Eyd thun/ daß er wolle das H. Evangelium und Wort GOttes rein lehren/ NB. nach der allgemeinen unfehlbahren Auslegung der chriſtlichen Catholiſchen Kirchen; Luther ſelbſt hat alſo ſchwören müſſen/ als er Anno 1512. den 9. Octobr. Doctor Theologiæ worden ꝛc.

Antwort: 1. Das Schwören iſt nicht genug, es muß auch gehalten ſeyn, was man ſchwöret. Es wäre gut, wann alle päbſtliche Doctores ihrem Eyd ſo treulich nachlebten, als Lutherus gethan.

2. Die allgemeine unfehlbahre Ausle-gung der chriſtlichen Catholiſchen Kirche (wel-che nicht die Papiſten, ſondern wir ſind) iſt

diejenige, welche die Heil. Schrifft ſelbſt thut. 2. Petr. 1, 20. 21.

Verſtehet aber der Herr Weißlinger dardurch des Pabſts Auslegung, ſo ſage ich, daß dieſelbe weder allgemein noch unfehlbahr ſeye/ wie unten in der Widerlegung des Tractats ſelbſt ſoll bewieſen werden. Wann nun die Römiſch-Catholiſche Lehrer ſchwören das Wort GOttes nach dem erſten Verſtand rein zu lehren, ſo ſind ſie meineydig/ ſo lang ſie des Pabſts Lehre führen; ſchwören ſie aber das Wort GOttes zu lehren, nach des Pabſts Auslegung, ſo ſchwören ſie nicht ſolches rein zu lehren/ ſondern zu verfälſchen/ zu verwerffen/ zu verfolgen.

Vierdtens, ſeye es eine Lügen, daß ſie ſprechen ſolten: GOttes Wort ſeye nicht recht. Das Gegentheil zu beweiſen allegiret er das unſchätzbahre Büchlein Thomæ von Kempis von der Nachfolge Chriſti/ Lib. 1. cap. 5.

Antwort: Thomas von Kempis hatte mit den Seelen-verderblichen Greueln des Pabſtthums nichts zu thun. Er gehörte zur erſten Gattung der Römiſch-Catholiſchen, davon ich erſt geſagt habe.

Fünfftens, ſeye es eine Lügen, daß ſie GOttes Wort nie geleſen, und ſechſtens, daß ſie es nie gehört. Was er von den Catholiſchen Bibeln weitläufftig darauf ſetzet, will ich hernach durchgehen. Hier aber ſage ich, daß zu Lutheri Zeiten, da obgedachtes Lied gemacht worden, gar viele geweſen, welche das Wort GOttes weder geleſen noch gehöret hatten,

und

und in Hiſpanien und Italien mögen auch noch heut zu Tag eine groſſe Anzahl ſolcher Leute ſeyn. Beydes wird bald klärer bewieſen werden. Daß aber die Römiſch-Catholiſche in dieſen Landen etwas mehr von GOttes Wort wiſſen, haben ſie warlich uns zu dancken; dann wo nicht unſer Licht zu ihnen durchſchiene, ſo müſten ſie gar im Finſtern tappen, wie auch die, ſo in Italien und Spanien ſind.

Hier entſtehet nun die Haupt-Frage, auf welcher alles, deſſen uns Weißlinger als Lügen beſchuldiget, beruhet. Nehmlich:

Ob die Papiſten GOttes Wort verachten?

Die Frage iſt hier abermahls nicht von denen, die in der Römiſchen Kirche einen Mißfallen an denen päbſtlichen Greueln haben, ſondern von denen, die ſolche lieben und vertheidigen.

Von dieſen letztern beantworte ich die Frage mit Ja.

Wilhelmus Nigrinus hat ein gantzes Buch geſchrieben, von Verachtung der heiligen Schrifft im Pabſtthum. Ich will in dieſer an ſich ſelbſt offenbahren Sache mich der Kürtze befleißigen. Man bedencke nur folgendes: Die Papiſten lehren: Die Schrifft gelte, ohne das Anſehen der Kirche, nicht mehr, als die Fabeln Æſopi, 1) oder

1) Eccius in Enchir. c. 1. de Eccleſ. pag. 28. 29. Hoſius lib. 3. de auth. S. Script. pag. 562. Piſtorius contra Mentzer. f. 898. alii.

oder Titus Livius 2), oder weltliche Hiſtorien und andere Fabeln. 3).

Die Heil. Schrifft ſeye in der Hebräiſchen und Griechiſchen Sprach nicht gültig; 4) hingegen ſeye ihre Lateiniſche Bibel (die doch voller Fehler ſtecket) gültig. 5)

Der Pabſt könne die Schrifft beſſer auslegen/ als ſie ſich ſelbſt ausleget. 6)

Die Schrifft ſeye ein todter/ lebloſer/ ſtummer Buchſtabe/ ein ſtummer Richter/ ein ſtummer Zeuge/ ſie ſeye nur todter Dinten/ eine wächſerne Naß/ die ſich drehen und ziehen laſſe/ wie man nur will 7).

Die Evangeliſche Lehrer nennen ſie Spott-weiß/ weil ſie GOttes Wort lieben **Bibliſten**, *Verbi-Deiſten*, **Worts-Knecht**, **Worts-Diener**, **Worts-Rappen** 8), wie auch Weißlinger in ſeinem Fritz-Vogel an vielen Orten thut. Eccius nennet uns der heiligen Schrifft wegen Theologos atramentales, **Dinten**-*Theologos* 9).

Die Schrifft/ ſagen ſie, ſeye alsdann erſt Gottes Wort/ wann die Römiſche Kirche ſie dafür hält 10).

Ohne

2) Bailius Catech. controv. tr. 1. qu. 12.
3) Idem loc. cit. q. 17.
4) Bellarm. L. 2. de Verbo Dei c. 2. §. ſequitur &c.
5) Concil. Trid. Seſſ. 4. Bellarm. loc. cit. c. 10.
6) Conf. multos apud Gerh. Conf. Cath. f. 436. ſq.
7) Staplet. Triplicat. adverſ. Witak. c. 23. p. 312. Coſter. Enchirid. c. 1. Pighius Controv. 3. p. 89. Cenſura Colon. Dial. 4. &c.
8) Decuman. dial. de Colloq. Ratisb. p. 1. 2. 3. Lancellot. de Pſeudon. Luth. cap. 14. pag. 107. &c.
9) Enchirid. tit. 4. de Script. ſub fin.
10) Staplet. in releſt. princ. fid. Contr. 4. q. 5. p. 497.

Ho-

Ohne der Kirche Zeugnüß dörffe man der Schrifft nicht mehr glauben / als dem Türckiſchen Alcoran 11).

Wann das der wahre Glaube wäre / der in der Heil. Schrifft enthalten iſt / ſo wären alle Ketzereyen der wahre Glaube 12).

Chriſtus habe ſeine Kirche nicht an papierne Schrifften gebunden 13). (Woran dann? vielleicht an den Antichriſt zu Rom. Nugæ!)

Die Römiſche Kirch habe Gewalt über die Schrifft 14).

Ja die Papiſten haben viel 1000. Bibeln gar verbrennet / in Steyermarck / Kärnthen / Schweitzerland / Teutſchland / Franckreich / Engeland / in denen Niederlanden ꝛc. 15).

Sie nennen die Schrifft materiam litis, ein ſolches Buch / das nur Zanck und Streit verurſache / und weiter nichts 16).

Die Schrifft ſeye nicht mehr / als ein Zeuge; der Pabſt aber ſey Richter 17).

Hoſius de expreſſo Dei verbo Tom. 2. p. 3. &c.

11) Bellarm. L. 4. de verbo Dei c. 4.

12) Simon Schreiner in Apolog. cont. D. Kesler de mirac. Franckenthal. p. 344.

13) Coſterus in Enchirid. contr. cap. 1. de Script.

14) Eccius Enchirid. Loc. Com. cap. de Eccleſ.

15) Conf. Pol. Lyſeri præf. Paraphr. in hiſt. Paſſ. Dom. Haſenmuller Hiſt. Jeſuit. c. 9. p. 315. Marter-Buch / welches aus der Frantzöſiſchen in die Teutſche Sprach verdeutſchet und Anno 1613. zu Herborn in 8. herausgegeben worden. pag. 220. 225. 236. 433. 459. 568. 595. 649. 697. 722. 760. &c.

16) Vitus Miletus in Diſcuſſ. 600. errorum Loc. 1. in refut. error. 5. pag. 25.

17) Alphonſus a Caſtro L. 4. adv. hæreſ. verbo Concilium.

Die Kirche könne wohl der heiligen Schrifft entbehren; aber nicht der ungeſchriebenen Menſchen-Satzungen 18).

Diejenige ſeyen eben nicht Ketzer / welche der H. Schrifft nicht glauben / ſondern nur / welche der Kirche nicht glauben 19).

Es würden vielweniger Ketzereyen auf der Welt ſeyn / wann gar keine Schrifft wäre 20).

Die göttliche Lehre könne beſſer durch Traditiones, als durch die heilige Schrifft erhalten werden 21).

Wann man die heilige Schrifft leſe, das ſeye viel ſchädlicher als wann man die Bücher der Heyden leſe 22).

Die Schrifft ſeye gleich einer Scheide / in welche man allerley Schwerdter ſtecken könne; nicht allein ſtählerne / ſondern auch höltzerne / bleyerne ꝛc. 23).

Die Schrifft / welche die Ketzer (ſo nennen ſie uns) anziehen / ſeye nicht GOttes Wort / ſondern des Teuffels Wort 24).

Ich trage Bedencken andere Worte mehr, welche noch Gotts-läſterlicher ſind, hieher zu ſetzen. Hieraus kan der Leſer ſchon ſchlieſſen, wie hoch man im Pabſtthum die Schrifft halte, und wie keck Weißlinger läugne, daß ſie ſolche verachten? Ja er ſelbſt macht in dem Regiſter ſeines Friß-Vogels unter dem Wort Bibel, dieſe Anweiſung:

„Bibel

18) Bellarm. L. 4. de V. D. c 4.
19) Albert. Pighius Lib. 1. Hierarch. c. 4. f. 13.
20) Gretſerus in Defenſ. Bell. L. 4. de V. D. c. 12.
21) Gregor. de Valentia in Anal. p. 388.
22) Alph. a Caſtro L. 4. cont. hæreſ. c. 13. Bellarm. L. 2. de V. D. c. 15. arg. 5.
23) Coſterus Enchirid. c. 1.
24) Hoſius de expreſſo Dei verbo p. 43.

„Bibel / die heilige / iſt ein Deckmantel aller„
Ketzer / p. 52. 60. 71. 171. 241. 503. 564. & ſqq. „
Luthers Bibel ein Feuers⸗würdiges Zotten⸗Buch und„
Ketzer⸗Schrifft. p. 309. vor 396. 346. 515. &c. „
und dannoch darff dieſer ertzläſterliche Spott-Vogel hier ſagen, er und ſeines gleichen verachte die Heil. Schrifft nicht.

Die Urſach aber, warum die Papiſten die Bibel ſo verläſtern, kan jedermann leicht errathen, nehmlich, weil ſie ihnen und ihrer Lehre ſchnur⸗ſtracks zuwider iſt. Doch werden ſie es leiden müſſen, daß ſie GOtt an jenem Tag nach ſeinem Wort richtet. Joh. 12, 48.

Nun will der Author pag. CCCLXXXIV. & ſq. beweiſen, daß vor Lutheri Zeiten die Leuthe auch die Bibel geleſen und gehöret haben, zu dem Ende führet er weitläufftig an, wie die Bibeln unter andern auch in Teutſcher Sprache dazumahl gedruckt worden ꝛc.

Antwort: 1) Er ſtreichet immerdar neben der Haupt⸗Sache vorbey; Er ſolte hier beweiſen, daß ihre Lehre mit Gottes Wort übereinkäme, oder daß die Päbſte Befehl ertheilet, daß alle Chriſten die H. Schrifft fleiſſig leſen ſolten. Dann was er von Gregorio I. vorbringet, daß derſelbe ſich angelegen ſeyn laſſen, die H. Schrifft denen Leuthen gemein zu machen, und zu fleißiger Leſung männiglich anzubefehlen / damit haben die nachfolgende Antichriſtiſche Päbſte nichts zu thun, welche denen Layen die Schrifft zu leſen hart verbotten. Gregorius I. war weit weit ent⸗

fernet von denen greulichen Irrthümern ſeiner Nachfolger. Es hat zwar auch bey dem Anfang der Regierung des letzt verſtorbenen Pabſts Benedicti XIII. geheiſſen, als wolte er die Bibel wieder unter die Leuth bringen, allein es war entweder ein bloſſer Dunſt, oder es hat ihm ergangen, wie dem Pabſt Hadriano VI. welcher oft geſprochen: Miſeram eſſe Pontificum conditionem, quibus deeſſet recte faciendi facultas, etiam cum maxime velint, & in id operam & diligentian impendant; d. i. Die Päbſte lebten in einem elenden Zuſtand / weilen ſie nicht recht thun könten / wann ſie ſchon wolten / und ſich dazu ſehr beſtrebeten. Woraus man obiter ſchlieſſen kan, daß, da ohne deme die meiſte Päbſte gottloſe Leuthe ſind, wann auch ſchon manchmahl ein ziemlich guter Pabſt auf den Thron kommt, er dannoch, wegen des allzugroſſen Verderbnüſſes der Römiſchen Kirche, ſonderlich des Römiſchen Stuhls, nichts gutes thun könne. Eine ſaubere infallibilität.

2. Wir geben gerne zu, daß vor Luthero die Bibel im Pabſtthum geweſen, aber daraus folget nicht:

α) Daß die Lehre der Papiſten recht ſeye, weil ſie Gottes Wort, das unter ihnen iſt, verwerffen. So folget auch nicht,

β) Daß alle Papiſten ſolche geleſen und gehöret, dann es war ihnen mehrentheils verbotten.

3. Was die Teutſche Verſion, die vor Lu-

Luthero gemacht worden, anlanget, ſo iſt ein groſſer Unterſchied zwiſchen derſelben, und Lutheri Ubersetzung. Jene wurde nicht nach dem Original-Text der Hebräiſchen und Griechiſchen Grund-Sprach, ſondern nur nach der Lateiniſchen Verſion eingerichtet, und iſt noch darzu kein recht Teutſch geweſen. Man halte ſie gegen Lutheri Verſion, ſo wird man den Unterſchied bald ſehen. Lutherus hingegen hat zu ſeiner Dolmetſchung gebraucht die gelehrteſten Leuthe, welche damahls gelebet, und den Hebräiſchen, Griechiſchen, Chaldäiſchen, Syriſchen, und Lateiniſchen Text, nebſt denen Gloſſen der Rabbinen, allezeit zur Hand gehabt. Man hat mit eiffrigem Gebet, groſſem Fleiß und unbeſchreiblicher Arbeit ſolche Dolmetſchung fortgeſetzet, und manchmahl über etlichen Worten und Zeilen etliche Tage, ja Wochen zugebracht, daß es ſo ſauber, nett, gründlich und verſtändlich ins Teutſche gefallen, als es einem Menſchen immer möglich geweſen, und vorher noch nie geſchehen war.

4. Die Bibeln waren zur ſelben Zeit nur unter etlichen Gelehrten, oder unter denen Buchführern, oder in andern raren Bibliothecken, oder unter denen, welche des Pabſts Bibel-Verbott nicht achteten, als Waldenſern, Huſſiten, Wicleffiten ꝛc. die andern aber wuſten nichts davon.

5. Damit aber niemand meyne, ich thue dem Pabſtthum hierinnen Unrecht, ſo will ich einige Zeugnüſſe zum Beweiß beyſetzen.

Doctor Carlſtad, welcher zu Lutheri Zeiten gelebet, war ſchon 8. Jahr Doctor Theologiæ im Pabſtthum, und hatte noch kein Capitel in der Bibel geleſen. 1)

Eraſmus ſchreibet: 2) Es ſeyen viele Theologi zu ſeiner Zeit / welche vor denen ſcholaſtiſchen Grillen und leeren Wort-Zänckereyen nicht ſo viel Zeit gehabt / daß ſie die Evangelia / die Schrifften der Propheten und Apoſteln leſen können. Darauf ſagt er ferner: „Atque utinam, mi Dorpi, pau„ciores eſſent huic obnoxii crimini! Poſſem tibi „producere, qui annum egreſſi octogeſimum, tan„tum ætatis in hujusmodi tricis perdiderint, nec „unquam contextum Evangelicum evolverint, id „quod à me compertum ipſi quoque demum con„feſſi ſunt; d. i. Wolte GOtt / mein lieber Dorpi, „es wären wenigere dieſes Laſters ſchuldig! Ich kön„te dir ſolche vorbringen / welche das achtzichſte „Jahr zurück geleget / ſo ein hohes Alter in derglei„chen Narren-Poſſen verderbet / und doch niemahls „einen Evangeliſchen Text aufgeſchlagen / welches ich „erfahren / und ſie ſelbſt endlich bekennet haben.„

Und an einem andern Orth 3) ſagt Eraſmus: „Non pauci ſunt Theologi, qui nunquam „univerſum Teſtamentum ordine perlegerint; d. i. „Es ſind nicht wenige Theologi, welche niemahls „das gantze Teſtament ordentlich durchgeleſen.„

Pe-

1) Sixtinus Amama in Oratione de barbarie, præfixa Antibarbaro.

2) in epiſt. Apologet. ad Martinum Dorpium libro de Moria adjuncta p. 385.

3) pag. 406.

Petrus Rodulphius a Thoſſignano, ein Franciſcaner ſchreibet 4): „Sunt multi, etiam in-„ ſignes & præſtantiſſimi Theologi, qui vix integra„ Biblia perlegerint; d. i. Es ſind viele auch NB. herr-„ liche und die allerfürtrefflichſte Theologi, welche„ kaum die gantze Bibel durchgeleſen.„ Hieraus kan der Leſer urtheilen, was es mit denen ſchlechten Theologis gebe!

Ein gewiſſer Doctor Theologiæ im Pabſtthum wurde einſtens von den 10. Gebotten etwas gefraget, darauf er geantwortet, er habe ſo kein Buch in ſeiner Bibliothec 5).

Ja es bekenneten viele Doctores in der Sorbonne zu Paris, und ſchwuren dazu / daß ſie mehr / als 50. Jahr alt geweſen / und hätten nicht einmahl gewuſt was das neue Teſtament wäre 6).

Der ſonſt eiffrige Papiſt Alphonſus a Caſtro thut eine aufrichtige Bekanntnuß, 7) und ſagt, die Ketzer (ſo nennet er fälſchlich die Lutheraner) ſeyen Urſach / daß die Papiſten die Narren-Poſſen und unnützes Gewäſch / deme ſie ſich von 300. Jahren ergeben, verlaſſen / und zu beſſern ſtudiis, der H. Schrifft ſich gewendet.

Dergleichen Zeugnüſſe und Exempel findet man ſehr viele bey denen Römiſch-Catholiſchen Scribenten ſelbſt, welche Gerhardus 8), Nigrinus 9) und andere geſammlet.

Darum

4) in præludiis Dictionarii Concionatorum pauperum. cap. 35.
5) Sixt. Amama loc. cit.
6) Idem Ibidem.
7) Lib. I. adv. hæres. c. 4.
8) Conf. Cathol. lib. 1. P. 2. c. 4.
9) de Pontificio Scripturæ Contemptu.

Darum wiederhole ich nochmahls obigen Verſicul, welchen Herr Weißlinger in Ewigkeit nicht umſtoſſen, oder einer eintzigen Lügen mit gutem Grund beſchuldigen kan:

Hilff HErre GOtt, in dieſer Noth,
Daß ſich auch die bekehren,
Die nichts betrachten, dein Wort verachten,
Und wollens auch nicht lehren;
Sie ſprechen ſchlecht,
Es ſey nicht recht,
Und habens nie geleſen,
Auch nie gehört,
Das göttlich Wort,
Iſts nicht ein teuffliſch Weſen.

Hier ſolte ich etwas reden von dem Bibel-Verbott des Pabſts, da er ſo wohl denen Layen ſolche zu leſen, als auch dieſelbe in die Mutter-Sprachen einer jeden Nation zu überſetzen, entweder gar nicht, oder nur unter gewiſſen Bedingungen erlaubet, ſo ſolte ich auch, weilen Weißlinger bey dieſer Gelegenheit des ſeel. Herrn Lutheri Teutſche Bibel-Verſion zu läſtern ſich erkühnet, davon etwas umſtändlicher handeln; Weilen aber alle dieſe Dinge unten in der tractation ſelbſt ex profeſſo vorkommen, ſo will den gütigen Leſer biß dahin vertröſtet haben, woſelbſt auch die nichtige Einwendungen beantwortet werden ſollen.

Pag.

Pag. CCCC. ziehet Weißlinger aus denen Tiſch-Reden Lutheri 1) folgende Worte an: Die Verdollmetſchung der Bibel hat mich Arbeit gnug geſtanden / wird aber von uns nicht geachtet. Unſere Widerſacher leſens vielmehr / dann unſere Leute / ich glaube / daß Hertzog Georg die Bibel fleißiger geleſen habe / dann alle unſere vom Adel.

Antwort: 1. Es ſtehet in denen Tiſch-Reden, deren Ungültigkeit ich ſchon gnug bewieſen.

2. Lutherus redet nicht von allen Papiſten, ſondern nur von denen, die wider ihn ſchrieben, die muſten freylich ſeine Schrifften und verteutſchte Bibel leſen, um Gelegenheit zu ſuchen, wie ſie ſeine Worte verdrehen, und etwas gegen ihn aufbringen möchten; den andern war ſolches Leſen verbotten. Wie dann Hertzog Georg ſelbſt gegen ſein Neu Teſtament geſchrieben.

3. Es folgt alſo nicht: Die Widerſacher Lutheri, als Hertzog Georg und andere, ſo wider ihn geſchrieben, haben deſſen verteutſchte, und andere Bibeln geleſen, Ergo iſt in der Römiſchen Kirche einem jeden erlaubt die Bibel zu leſen; Ergo beſitzen die Papiſten mehrentheils eine ſchöne Wiſſenſchafft in der Heil. Schrifft; Ergo halten ſie ſich an dieſelbe in ihren Glaubens-Sachen allein; ꝛc.

4. So beſtrafft er auch in dieſen Worten nicht alle, ſondern nur diejenige Evangeliſche Chriſten/welche ſehr laulicht in ihrem Chriſtenthum ſind.

5. Daß aber unſere Leute faſt durchgehends eine viel gröſſere Erkänntnüß der Heil. Schrifft

1) f. 622. a edit. Isleb.

Schrifft haben, als die Römiſch-Catholiſche, ja daß manchmahl gemeine, einfältige Bauers-Leute einigen päbſtlichen Lehrern aus derſelben können aufzurathen geben, iſt bekannt, und wird von denen Römiſch-Catholiſchen ſelbſt nicht geläugnet. Man höre was *Johannes Cochlæus*, einer von Lutheri Tod-Feinden, davon vor ein Zeugnüß giebet 2), mit dieſen Worten: „Ehe das Buch Emſeri heraus kam/ iſt die „Menge des Neuen Teſtaments Lutheri durch die Buch„drucker auf eine wunderbare Art groß worden/ daß auch „die Schuſter und Weiber/ und ein **jeder Unge„lehrter**, der nur ein wenig Teutſch leſen lernen/ „daſſelbige Neue Teſtament/ als die Quelle aller War„heit ſehr begierig laſen/ welche nur Lutheraner wa„ren/ ſolches NB. offt im Leſen auswendig lerneten/ „und die Bibel im Buſem nachtrugen. Woraus ſie „innerhalb wenig Monathen ſich ſo viele Lehre anmaſ„ſeten/ daß ſie nicht allein mit denen Layen Catholi„ſcher ſeiten/ ſondern auch NB. mit denen Prieſtern „und Mönchen/ ja ſo gar mit denen Magiſtris und „Doctoribus Theologiæ, vom Glauben und Evange„lio zu diſputiren ſich nicht ſcheueten. **Und bald „darauf redet er ferner alſo:** Die Menge der „Lutheraner wendet mehr Fleiß an in Erlernung der „verteutſchten Bibel/ als das Catholiſche Volck/ da die „Layen dieſelbige Sorge vornehmlich auf die Prieſter „und Mönche zurück geworffen. NB. Daher geſchie„het es manchmahl/ daß Lutheriſche Layen im Geſpräch „mehr Oerter der Schrifft anziehen ex tempore (**d. i.** „**ohne ſich darauf zu beſinnen**) als die Catholi„ſche

2) in Comm. de actis & ſcriptis Lutheri ſub anno 1521. f. 22.

„ſche Prieſter und Mönche.“ Bis hieher Cochlæus. Was ſagt er hierzu Herr Weißlinger?

Pag. CCCCI. fragt er: Weilen wir ſingen:

Kehren ſie nicht um/
Werden ſie drum
Leiden gar groſſen Schmertzen;

zu welcher Secte die Papiſten dann umkehren ſollen, zu der Lutheriſchen, oder Calviniſchen? Weil er aber auch dieſe Frage in dem Tractat ſelbſt ex profeſſo vorbringet, ſo werde dorten gründlich darauf antworten.

Pag. CCCCII. & ſq. ſagt Herr Weißlinger: Ubrigens ſtünde es euch Prædicanten gar wohl an/ weilen ihr uns ja des Irrthums immerdar beſchuldiget/ daß ihr uns nur einmahl des Irrthums überzeugen thätet; mit eurem ſchmähen/ ſchänden und läſtern iſts wahrhafftig nicht ausgemacht; Antwortet unſern Controverſiſten mit Grund und Nachdruck. Darauf führet er die Schrifften Iac. Maſenii, Franc. le Roy, Pauli Usleber, Quirini Künckel, Jod. Kedd, Boſſvet, und Richard Simons an, und ſagt weiter: alle unſere bisher getriebene Controverſien beruheten nur auf Calumnien/ Spottreden Läſterungen ꝛc.

Antwort: Wann Trotzen, Großſprechen, Herausfordern und Prahlereyen an ſich ſelbſt der Sieg iſt, ſo hat gewißlich Goliath den David überwunden, ſo war Alexander M. gegen Darium ein ohnmächtiges Kind, ſo hat der Türckiſche Kayſer in dem letzten Krieg die chriſtliche Armée totaliter geſchlagen, alle Chriſten niedergemacht, und das gantze Römiſche

miſche

miſche Reich ſeiner Bottmäßigkeit unterworffen ꝛc. Goliath, Darius und der Sultan fuhren hoch daher, pocheten, trotzeten und prahleten mit ihrer Macht und Stärcke, als wann ſie ihren Sitz an den Wolcken beveſtiget hätten und alles verſchlagen wolten; hingegen David, Alexander M. und unſer glorwürdigſter Kayſer prahleten nicht gegen dieſelbe, ſondern lieſſen es auf die Probe ankommen; dieſe erhielten das Feld, und jene wurden beſieget und gäntzlich überwunden.

Herr Weißlinger! er und ſeines gleichen päbſtliche Scribenten oder Prädicanten habt Mauls gnug, wann ihr allein und bey einfältigen Leuten, die euch nicht antworten können, und eure Schwachheit nicht verſtehen, ſeyd; da ſeyd ihr die Allerunüberwindlichſte; da doch Verſtändige wiſſen, was vor eine elende Stärcke ihr gegen uns beſitzet, daß auch öffters ein in der Heil. Schrifft wohlbeleſener Bauer einem Doctori Theologiæ unter euch den kalten Schweiß kan ausjagen. Nicht nur die von ihm angezogene, ſondern auch alle andere Controvers-Schrifften der Eurigen ſind von den Unſern 1000. und aber tauſendfältig widerleget 1). Wir haben, GOtt

1) Man leſe unter andern des Hochgelehrten Herrn D. Pfaffii Hiſt. Cit. Theol. Lib. 3. §. VII. p. 37--172. ſonſten hat D. Aug. Pfeiffer eine groſſe Anzahl der Schrifften unſerer Lehrer/ ſo wider das Pabſtthum gerichtet/ und biß auf

GOtt ſey Danck, in unſerer wahren Evangeliſchen Kirche von des ſeeligen Lutheri Zeiten biß auf dieſe Stunde viele 100. tapffere Streiter JEſu Chriſti, die eben nicht viel prahlen mit Worten, aber die Krafft des Geiſtes beſitzen, und euch widerlegen, nicht mit Schmähen, Schänden und Läſtern, (wie er calumniret) ſondern mit GOttes heiligem Wort; dieſer Weißheit, dieſem Geiſt könnet ihr Herren nicht widerſtehen, Actor. 6, 10. Dieſe Waffen ſind es, mit welchen Chriſtus und die Apoſteln die verſtockte Juden und abgöttiſche Heyden überwunden, mit welchen der tapffere Held Lutherus das Pabſtthum angegriffen, verfolgt, geſchlagen, und mit welchen deſſen Nachfolger gegen alle eure Großſprecher ſo viel hundertmahl geſieget. Ihr machets eben wie diejenige, welche im Streit darnieder liegen, und hernach zu den Ihrigen gehen und

Ee ſpre-

auf dieſe Stunde noch nicht widerleget ſind/ verzeichnet/ in dem Anhang ſeines gründlichen Lutherthums vor Luthero. Hinter dieſelbe mache er ſich/ Herr Weißlinger/ wann er das Hertz hat/ ihr ſeyd von ſo vielen Jahren her noch die Antwort ſchuldig. Doch verzeyhe er mir/ daß ich ihm eine ſo beſchwerliche Arbeit zumuthe: Iſt doch der gantze Jeſuiter-Orden (welcher in ſo viel 1000. beſtehet/ und der gelehrteſte ſeyn will) nicht capabel, nur des ſeeligen Gerhardi Locos Theologicos und Confeſſionem Catholicam zu widerlegen.

ſprechen: Ich habs gewonnen; ich hab ihm gemacht, ſo und ſo hab ich ihn tractiret.

Wohlan! die Sache kommt abermahl nicht auf ſein und mein Sagen, ſondern auf die Erfahrung an; man leſe beyderſeitige Schrifften und Urtheile, ob ich unrecht geredet. Doch kan man ſchon zum Voraus ſchlieſſen, welches Theil über das andere ſiegen müſſe, wann man eines jeden Waffen bedencket. Unſere Widerſacher kommen mit folgenden Waffen aufgezogen: Sie bringen Bullen der Päbſte / Decreta der Concilien / Menſchen-Satzungen und Gebotte / Schrifften der Kirchen-Lehrer / welche ſie nach ihrem Gefallen verdrehen; die Bibel aber laſſen ſie nicht anderſt zu / als wie ſie der Pabſt verkehret; Sie ſind ferner beladen mit alten verlegenen Legenden der Heiligen / ſcriptis ſuppoſititiis, Erſcheinungen der Seelen aus dem Fegfeuer / Träumen der Mönche und Nonnen ꝛc. das iſt ihr Gewehr; Solche Principia, die wider einander tauſendfältig ſtreiten / ſolche, welche offt de facto gefehlet / ſolche, die von verſtändigen Papiſten ſelbſt verworffen, verlachet / verſpottet und vor altvetteliſche Fabeln gehalten werden/ſolche, die weder Chriſtus/ noch die Apoſtel/ noch ein eintziger bewährter Kirchen-Vatter/ jemahls in Controverſien gebrauchet. Sehet, liebſte Leſer! ſind das nicht fürtreffliche Waffen, mit welchen man denen Ketzern auf einmahl den Garaus machen kan? Ach der elenden Streiter! wie mögen ſich doch die Leute auf den geiſtlichen Kampff-Platz wagen? Wir im Gegentheil ſind gantz anders bewaffnet, wir ziehen an den Harniſch GOttes / wir umgürten unſere Lenden mit

Wahr-

Wahrheit / und ziehen an den Krebs der Gerechtigkeit; wir ſind an Beinen geſtieffelt / als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens / vor allen Dingen ergreiffen wir den Schild des Glaubens / nehmen den Helm des Heyls / und das Schwerd des Geiſtes / welches iſt das Wort GOttes Epheſ. 6 / 10. ſq. Dieſes iſt unſere Stärcke in dem HErrn, das ſind die geiſtliche Waffen unſerer Ritterſchafft, mit welchen wir unſern Feinden getroſt entgegen gehen, und jederzeit den Sieg erhalten; Dieſe hat Chriſtus / alle Apoſtel und rechtſchaffene Diener GOttes ſo offt bewährt gefunden; von dieſen weiß allein die Heil. Schrifft / und ſonſt von keinen Darum fürchten wir uns nicht für viel hundert tauſenden / die ſich umher wider uns legen / Pſalm 3 / 7. Die Stimme des HErrn gehet mit Macht / die Stimme des HErrn gehet herrlich / die Stimme des HErrn zubricht die Cedern / der HErr zubricht die Cedern im Libanon (alle Großſprecher und Prahler) und machet ſie lecken wie ein Kalb und Sirion wie ein junges Einhorn. Die Stimme des HErrn hauet wie Feuerflammen / die Stimme des HErrn erreget die Wüſten ꝛc. Pſalm 29 / 4. ſq.

Endlich bringet Herr Weißlinger zu Ende dieſes Numeri Worte des reformirten *Petri Poirets*, und des ſeeligen Lutheri bey, daß man in der Römiſchen Kirchen bleiben, und von ihr nicht abweichen ſolle. Die Meynung des Hn. Poirets gehet mich nichts an, Lutheri Worte will ich beantworten; ſie lauten alſo:

„Daß die Römiſche Kirch von GOtt für allen „andern geehret ſeye / iſt kein Zweiffel ꝛc Ob es nun „leyder! zu Rom alſo ſtehet / daß wohl beſſer wäre / ſo „iſt doch die und keine andere Urſach ſo groß noch wer„den mag / daß man ſich von derſelben Kirchen reiſ„ſen oder ſcheiden ſoll; ja / je übler es da zugehet / je „mehr„

„mehr man zulauffen und anhangen ſoll / dann durch „abreiſſen und verachten wird es nicht beſſer.„

Dieſe Worte ſchrieb Lutherus An. 1519. in dem Unterricht auf etliche Articul, ſo ihm von ſeinen Abgönnern zugemeſſen worden 1). Worbey zu mercken, daß er in denen erſten Jahren noch nicht alle Irrthümer des Pabſtthums völlig eingeſehē, auch den Pabſt noch vor das rechtmäßige ſichtbahre Oberhaupt der Kirche gehalten; wie er dann kurtz unter den angezogenen Worten ſchreibet: Dem Römiſchen Stuhl ſoll man in allen Dingen folgen. Alſo hielte Lutherus damahls noch die Römiſche Kirche vor die wahre Kirche, darum er auch ermahnet, man ſoll ſich nicht von ihr ſcheiden. Als aber in den folgenden Jahren ſowohl die heilige Schrifft, als auch die Seelen-verderbliche Irrthümer des Pabſtthums ihme bekannter worden, hat er dieſe ſeine vorige Meynung vor aller Welt widerruffen und öffentlich bereuet.

Anno 1522. ſchriebe er in der Antwort auf des Königs von Engelland Buch 2) ausdrücklich alſo: „Daher iſts kommen / daß ich *meine* erſte Bücher durch die letzten müſſen ſtraffen und „widerruffen / in ſolchen Sachen / die auſſer der „Schrifft ſind / daß ich dem Pabſtthum hatte zuviel „Ehr gegeben / und widerruff ſie auch noch / und ſolts „den König von Engelland / ſamt allen Papiſten verdrieſſen / ſo ſage ich: daß mirs leyd iſt / was ich je

„guts

1) Tom. 1. Altenb. f. 295. b.
2) Tom. 2. Alt. fol. 191. b.

guts gehalten oder geſchrieben habe vom Pabſt/ und„ gantzen geiſtlichen Stand/ der jetzt ſtehet.„

Anno 1545. den 5. Martii ſchreibet er in der Vorrede auf den erſten Lateiniſchen Tomum 3) alſo:

„Ich bitte aber den chriſtlichen Leſer/ für allen„ Dingen/ und bitte ihn um unſers HErrn JEſu Chri-„ ſti willen/ daß er dieſelben (meine erſte Schrifften),„ gantz bedächtiglich und mit groſſem Mitleiden leſen„ wolle/ und wiſſen/ daß ich vor dieſer Zeit ein Mönch/„ und der rechten unſinnigen raſenden Papiſten einer„ geweſen ſey/ der im Anfang dieſer Sachen ſo voll und„ truncken/ ja ſo gar in des Pabſts Lehr erſoffen/ daß„ ich bereit wäre geweſen zu ermorden/ wo es in„ meiner Macht geſtanden/ oder hätte ja zum wenig-„ ſten Gefallen daran gehabt und darzu geholffen, daß„ ermordet wären worden alle diejenigen/ ſo dem Pabſt/„ auch in den geringſten Syllaben/ nicht hätten Gehor-„ ſam leiſten wollen. Ein ſolcher eiffriger Saulus war„ ich dazumahl/ wie noch heutiges Tages viele ſind/„ und war mitnichten ſo gar Eiß-kalt und erfroren„ das Pabſtthum zu vertheidigen/ wie Eck und ſeines„ gleichen geweſen/ daß ich mich düncken ließ, daß ſie mehr„ ihres Bauchs halben den Pabſt verfochten/ dann daß„ ſie ihnen die Sach ſolten ernſtlich angelegen ſeyn laſ-„ ſen. Ja ich halte dafür/ daß ſie noch/ als Epicurer/„ des Pabſts nur ſpotten; ich aber nahme mich der Sa-„ chen mit Ernſt an/ als der ich mich für dem Jüng-„ ſten Tage ängſtiglich furchte und entſatzte/ und doch„ von Hertzen begehrte ſeelig zu werden: Daher wirſt„ du, chriſtlicher Leſer/ in dieſen meinen erſten Schriff-„ ten finden/ wie viel und groſſer Articul ich dem Pabſt„ demüthiglich zugelaſſen und eingeräumet habe/ die„ ich hernacher und zu dieſer Zeit NB. für die höchſten„ Gotteslaſterungen und Greueln gehalten und ver-„ dammt„

3) Welche den 8. Tom. Alt. vorgeſetzt. lit. 6. fac. a.

„damt habe/ und alſo noch halte und verdamme.„ Bis hieher Lutherus.

Dieſes weiß nun Weißlinger wohl, daß Lutherus ſeinen Irrthum, welchen er in den erſten Jahren noch von der Wahrheit des Pabſtthums hatte, ſo kräfftig widerruffen, und dannoch ſetzet er ſolchen, ohne einigen Unterſchied, hieher, nur damit Einfältige glauben ſollen, Lutherus habe bis in ſeinen Tod die Römiſche Kirche für wahr gehalten, und ſolche wider ſein beſſer Wiſſen und Gewiſſen beſtritten.

Numerus XVIII.

Ich halte davor, das Licht muß ſehr ſchwach geweſen ſeyn, wo nicht am Himmel, doch in dem Verſtand des Weißlingers, da er dieſen Numerum geſchrieben, oder war vielleicht zu der Zeit ein Marckſchreyer zu Straßburg, der einen ſonderlich luſtigen Agenten gehabt, deſſen Geſchicklichkeit er ſich ſo imprimiret, daß der gute Friß-Vogel die Ehre hatte, ſolcher Gaben theilhafftig zu werden. Der Numerus hält über 26. Blätter in ſich; aber er iſt mit lauter Narren-Poſſen und theils recht giftigen Redens-Arten angefüllet. Damit nun der chriſtliche Leſer, welcher den Friß-Vogel nicht hat, des Verfaſſers Geiſt auch hier erkennen möge, ſo will einige Stellen daraus anführen, pag. CCCCXIII. ſagt er: Jetzt

gehen

gehen mir allererſt die Augen auf, zuvor habe ich nie gewuſt / woher es kommen ſey / daß das Pabſtthum zur Zeit der Reformation Anno 11. bald nach dem kalten Winter am Aſcher-Mittwoch ſo uhrplötzlich mit Stumpff und Stiehl ſeye im Böhmer Wald ausgereutet / zerſtöhret und gäntzlich vertilget worden / Luthers Gebet --- iſt ſchuld daran ꝛc. Pag. CCCCXXI. O weh Pabſt! jetzt iſts gar! helff dir GOtt! dann was dieſer Teutſche Prophet (Lutherus) von dir prophezeyet / wird ja alles Haar und klein erfüllet / und ſolts auch mit lauter geſchnittenem Bohnen-Stroh erfüllet werden; geſchichts nicht gleich auf den Glockenſtreich am erſten April / ſo geſchichts doch ohnfehlbar auf den Faßnacht-Montag / oder aufs längſt um halber fünff nach Martini ꝛc.

Pag. CCCCXXXIX. gloſſiret er über Lutheri Worte in denen Tiſch-Reden f. 506. a edit. Isleb. da er, wie offt fromme Leute in Geſprächen von dem jüngſten Tag reden, geſagt: Er glaube, er werde denſelben noch erleben, alſo: Wie wahr dieſes ſeye / wiſſen alle Schrifftgelehrte A B C-Schützen / nur iſt dieſes noch der Streit unter ihnen / ob nehmlich der jüngſte Tag bey Luthers Lebzeiten ſeye zu Fuß / oder zu Pferd kommen; etliche behaupten das erſte; andere aber / die der Sach etwas tiefſſinniger nachgegrübelt / beſtehen darauf / daß er per poſta auf Steltzen über Schaffhauſen ankommen ſeye / und ankommen haben müſſen / nach der bekannten Eiß-grauen Prophezeyhung: Ra / Re / Ri / Ro Ru / welche in ſenſu literali, und zwar buchſtabieriſticè verſtanden / ſolches nothwendig erfordert hat / juxta illud: Nulla von Nulla gehet auf 3mahl 7. ſind 11. ꝛc.

Ich mag meine Hand nicht länger bewegen, ſolche Pickelhärings-Poſſen nachzu-

ſchreiben; mit dieſem *theatrali*ſchen Narren-Gezeug hat er den gantzen Numerum angefüllet. Wer ſolte nun glauben, daß ein ſolcher Menſch nur jemahls die Gedancken gehabt, eine Controvers von Glaubens-Sachen chriſtlich zu tractiren, oder GOtt mit einem Buch zu dienen? Meynet man nicht, er wäre mehr bey liederlichen Comœdianten, als bey Theologis in die Schule gegangen? Solte man ſich nicht im höchſtē Grad wundern, daß ein verſtändiger Biſchoff einen ſo wunderlichen Kopff zu einem Prieſter gemacht, und ihme Seelen anvertrauet; und daß die Herrn Römiſch-Catholiſche Theologi zu Speyer deſſen Läſter-Buch noch eine ſolenne Approbation mit dem Innhalt vorſetzen, daß es nichts wider die gute Sitten und den Wohlſtand enthalte? ꝛc.

St. Paulus ſagt: Epheſ. 4, 29. Laſſet kein faul Geſchwätz aus eurem Munde gehen: und Epheſ. 5/ 3. 4. man ſoll nicht von ſich geſagt werden laſſen ſchandbahre Worte und Narrentheidunge/ oder Schertz/ welche Chriſten nicht ziemen. Und Chriſtus Matth. 12, 36. 37. Ich ſage euch/ daß die Menſchen müſſen Rechenſchafft geben am jüngſten Gericht/ von einem jeglichen unnützen Wort, das ſie geredet haben. Aus deinen Worten wirſt du gerechtfertiget werden/ und aus deinen Worten wirſt du gerichtet werden. Zu dieſer Rechnung kan ſich Herr Weißlinger gefaſt machen.

Die Sach ſelbſt, von welcher er Gelegenheit

genheit nimmet, ſo tolle Sprünge zu machen will ich kürtzlich durchgehen.

Sein Endzweck iſt, zu zeigen, daß die Proteſtanten wider den Pabſt und deſſen Anhängere beten, er führet deswegen etliche Gebeter an, in welchen GOtt gedancket wird, daß er uns aus der Finſternus des Pabſtthums gnädiglich heraus geführet, dabey ſetzet er etliche Stellen aus den Schrifften Lutheri, da er ſagt: Man müſſe dem Pabſt fluchen. rc. Darnach bringet er etliche Worte von der Art des Gebets aus Tomo 7. Altenb. f. 477. b. vor, da Lutherus ſagt: Gedenck / wann du wilt beten / daß du keck und unverſchämt daher knieſt oder tretteſt rc. und mit GOtt alſo redeſt: HErr GOtt rc. Ich bitte und wills unverſagt haben / daß es ſolle und müſte Ja und Amen seyn / das und kein anders / ſonſt will ich nicht beten / noch gebetet haben. So ziehet Weißlinger die Worte an.

Antwort: 1. Daß wir auch vor unſere Feinde, und ſonderlich vor alle Irrende beten, habe ſchon oben angezeigt.

2. Daß wir GOtt dancken vor die gnädige Erlöſung aus dem Pabſtthum, iſt wahr; wer will uns aber ſolches verüblen? oder womit will Weißlinger beweiſen, daß es unrecht ſeye? Er erzehlet in ſeiner einfältigen Scarteque viele Dinge weitläuffig, die wir thun, und keines weges läugnen, wofür iſt das? Er ſolte beweiſen, daß wir unrecht damit thun.

3. Das Gebet wegen der Feinde der Chriſtlichen Kirchen iſt zweyerley; einmahl, daß man bittet um ihre Bekehrung; darnach, wann ſie ja ſich nicht bekehren wollen, ſondern immerdar das Volck GOttes vorſetzlich und verſtockter weiſe verfolgen, tödten und martern, daß GOtt ſeinen Kindern beyſtehen, ſeine Ehre und Namen retten, die Feinde ſtürtzen, und alſo ſeine Macht, die ſie verſpotten, an ihnen erweiſen wolle. Das iſt der Fluch, welchen Lutherus verſtehet, wie aus ſeinen Schrifften erhellet. Auf dieſe Art haben David, und die Propheten an vielen Orthen gebetet; Sagt doch der Apoſtel Paulus ſelbſt Galat. 1, 8. Wer ein ander Evangelium prediget / der ſey verflucht.

4. Die Worte Lutheri von der Keckheit im Gebet ziehet der Author fälſchlich an, dann die Haupt-Worte, womit ſich Lutherus erkläret, läſſt er aus. Er vermahnet an dem angezogenen Orth die Chriſten, wider den Türcken zu beten, und redet alſo: „Wie man „aber beten ſoll / iſt durch viel Bücher nun reichlich „gelehret / nemlich / daß man ja nicht zweiffele im „Gebet; Dann wer da zweiffelen will / ob er von „GOtt erhöret werde / der laß anſtehen / und ſeye „mit GOtt und Gebet unverworren. Dann er kans „und wills nicht leiden / daß man zweiffele / das iſt. „Er kan und wills nicht haben, daß er von uns ein „Lügener / oder untreuer gehalten und geſcholten wer„de. Wer aber zweiffelt / der thut eben ſo viel / als „ſpräche er: HErr GOtt / ich glaubs nicht / weiß „auch nicht / obs wahr ſeye / daß du ſageſt: War-

„lich

lich / warlich / ich ſage euch / was ihr bitten wer-„
det / das will ich thun / und dergleichen vielmehr„
Sprüche. Darum ſo dencke / wo du beten wilt / daß„
du keck und unverſchämbt daher knieſt oder tretteſt /„
(ſo fern du dich einen Sünder erkennet haſt / und„
beſſern wilt / wie droben geſagt) und mit GOtt al-„
ſo redeſt: HErr GOtt himmliſcher Vatter. Ich„
bitte und wills unverſagt haben / daß es ſolle und„
müſſe Ja und Amen ſeyn / des und kein anders /„
ſonſt will ich nicht beten noch gebeten haben. NB.„
nicht daß ichs recht habe / oder würdig ſeye / ich„
weiß wohl / und bekenne / daß ichs nicht verdienet /„
ja das hölliſche Feuer / und deinen ewigen Zorn /„
mit vielen groſſen Sünden verdienet habe / NB ſon-„
dern daß ich doch hierin ein wenig gehorſam ſeye /„
da du mich heiſſeſt und zwingeſt zu beten / in Na-„
men deines lieben Sohns unſers HErrn JEſu Chri-„
ſti. Auf dieſen Trotz und Troſt deiner grundloſen„
Güte / NB. nicht auf meine Gerechtigkeit / knie„
oder trette ich für dich und bete nun N. N. ꝛc.„

Wer findet nun in dieſen Worten Lutheri etwas böſes? Er lehret man ſoll im Gebet getroſt ſeyn und nicht zweiffeln, aber doch ſolches mit der tieffſten Demuth und wahren Erkanntnuß ſeiner Nichtigkeit thun. Eben ſo lehret auch die Schrifft Jac. 1, 5. ſq. Luc. 11, 5. ſq. cap. 18, 1. ſq &c. Es hat aber auch Weißlinger hier eine Boßheit im Sinn; dann er ſetzet die Worte Lutheri alſo, daß der unwiſſende Leſer glauben ſoll, er habe GOtt gar nichts geachtet, und mit ihme im Gebet nur geſpielet. Und eben ſo gehet er auch mit ſeinen aus denen Tiſch-Reden hier angezogenen Worten um; worauf zu antworten nicht nö-

nöthig, weil die Tiſch-Reden ohne dem nicht gültig.

P. CCCCXXVI. & ſqq. führet der Verfaſſer etliche Gedächtnuß-Müntzen und Ehren-Gedichte, welche dem ſeel. Luthero zu Ehren gemacht worden, an, und will beweiſen, daß die Unſerige Luthero gar zu viel zuſchrieben, wobey ſeines Spottens und Höhnens kein Maß noch Ziel iſt. Dieſes laſſe ich fahren, und antworte auf die Sach, daß wir Lutherum als ein theures Werck-Zeug GOttes, durch welches er zu dieſen letzten Zeiten ſeine Kirche reformiret hat, billich hoch ſchätzen; dabey aber halten wir ihn vor einen Menſchen, der ſeine Fehler gehabt, wie ich ſchon in dem nöthigen Vorbericht angezeiget. Gewiß iſts, daß wir lang nicht ſo viel aus ihm machen, als die Römiſche Kirche aus ihrem Pabſt. Wir beten ihn auch nicht an, wie die Papiſten ihre Heiligen, von deren Seeligkeit man doch offt ungewiß iſt.

Pag. CCCCXXXI. & ſqq. will Herr Weißlinger beweiſen, daß Lutherus ein hochmüthiger Mann geweſen: Er habe ſich vor gelehrter gehalten / dann alle Sophiſten und Theologen; Er nehme ſeine Kunſt nicht aus den Büchern / ſondern bringe ſie in die Bücher / er habe ſich einen Doctor über alle Doctor genennet / und geſagt: Ich frage nichts nach 1000. Auguſtinis, 1000. Heintzen oder Catholiſchen Kirchen / ſein Wort ſeye Chriſtus Wort / ſein Mund ſeye Chriſtus Mund (welche Worte der Author oft wiederholet.)

Ant-

Antwort: 1. Eraſmus, der gelehrte Catholick, ſchreibet von Luthero: 1) Quod omnium judicio ſe ſubmiſerit, quorum non oportuit; d. i. Er ſeye ſo demüthig geweſen / daß er ſich dem Urtheil aller unterworffen / ob ers ſchon nicht ſchuldig geweſen.

2. Daß er gelehrter geweſen, als alle Sophiſten und Päbſtliche Theologi, iſt wahr. Dann er hielte ſich an das Wort GOttes, welches zu ſeinen Zeiten wenige thaten, conf. Pſalm. 119, 99. und haben es viele päbſtliche Scribenten ſelbſt bekennet. *Pauli Langii* Worte habe in dem nöthigen Vorbericht angezogen, wo er ihn nennet: Venerandum Virum & profundiſſimum Theologum, Theologorum noſtræ tempeſtatis omnium facile ſapientiſſimum Principem; d. i. Einen Ehrwürdigen Mann / und den gründlichſten Theologum, den weiſeſten Fürſten aller Theologorum unſerer Zeit.

3. Wann Lutherus ſagt: Er nehme ſeine Kunſt nicht aus den Büchern / ſondern bringe ſie in dieſelbe; Verſtehet er nicht die Bücher der H. Schrifft, wie Weißlinger läſtert, ſondern Menſchliche Schrifften; Aus dieſen hat er ſeine Weißheit nicht genommen, ſondern aus der H. Schrifft, und hat ſie in andere Schrifften gebracht. Wie der gantzen unpartheyiſchen gelehrten Welt bekannt iſt.

4. Wann ſeine Widerſacher die Authorität Auguſtini, oder der Römiſchen Kirche der H. Schrifft entgegen geſetzt, hat Lutherus ſie billich

1) in epiſt. ad Fridericum Ducem Saxoniæ.

billich verworffen, und ob auch ihrer 1000. geweſen wären.

5. Chriſtus ſagt, Luc. 10, 16. Wer euch höret / der höret mich / und Paulus 2. Corinth. 5, 20. So ſind wir nun Bottſchaffter an Chriſtus ſtatt / dann GOtt vermahnet durch uns. Weil nun Lutherus Chriſti reine Lehre geführet, ſo hat er in ſo fern und in dieſem Verſtand nicht unrecht geſagt: Sein Wort ſey Chriſtus Wort / ſein Mund ſey Chriſtus Mund. Wie dann alle rechtſchaffene Lehrer ſo ſprechen können. conf. 1. Theſſ. 2, 13. Jerem. 15, 19. ſagt GOtt zu dem Propheten: Wo du die Frommen lehreſt ſich ſondern von den böſen Leuten / כְּפִי תִהְיֶה, ſolt du wie mein Mund ſeyn / quaſi os meum eris, wie es die Vulgata vertiret. Lutherus aber hat es um beſſerer Deutlichkeit willen gegeben: So ſolt du mein Lehrer ſeyn.

6. So hat auch Lutherus darinnen nicht geſündiget, daß er ſeine eigene Gaben zu GOttes Ehre gegen die Verächter derſelben gerühmet. David ſagt: Ich bin gelehrter / dann alle meine Lehrer / Pſalm. 119, 99. Was Paulus vor ein ſchönes Regiſter ſeines Ruhms und von GOtt verliehenen Gaben beſchreibet, kan man leſen 2. Corinth. 11, 21. ſqq. und dadurch ſündigten ſie nicht.

7. Was aber die Päbſte vor einen unerträglichen Hochmuth haben, in deme ſie ſich nicht nur über alle Potentaten der Welt erheben, ſondern auch das auf Erden prætendiren, was Chriſto im Himmel gehöret, ha-

be

be ich ſchon bewieſen, und iſt ohne dem bekannt. z)

Pag. CCCCXXXVI. & ſqq. hechelt er mit denen thörichſten Poſſen durch, daß Lutherus manchmahl ein Prophet genennet wird, und führet aus ſeinen Tiſch-Reden unterſchiedliche Prophezeyhungen an; zu welchem allen nicht mehr nöthig zu antworten, als 1. daß die Tiſch-Reden gar nicht angenommen werden.

2. Daß der Name Prophet zweyerley bedeute; Erſtlich, einen der zukünfftige Dinge verkündiget, Marc. 11, 32. Act. 21, 9. ſq. darnach einen Kirchen-Lehrer und Ausleger der H. Schrifft Act. 13, 1. 2. Pet. 1, 19. 1. Cor. 14, 3. 4. 5. Wann nun Lutherus manchmahl ein Prophet wird genennet, ſo geſchiehets im letztern Verſtand.

3. Wo er bißweilen von zukünfftigen Dingen geredet, hat er ſolches nicht als eine unfehlbahre Gewißheit, ſondern als eine probable Meynung geſagt, auch allezeit die Bedingungen hinzugeſetzet, wann z. E. alle Chriſten das Evangelium lehren / ſchreiben / predigen / wie Menſchen-Geſetze / nichts ſeyen ꝛc. ſo ſolle man ſehen, wie der Pabſt in zweyen Jahren vergehen werde ꝛc. Sed a locutione conditionata & probabili ad locutionem abſolutam. N. V. C.

4. Daß

z) Man leſe D. Mölleri Lutherum Defenſum. c. 15. p. 169. ſq.

4. Daß aber viele ſeiner Weiſſagungen erfüllet worden, haben andere genugſam ausgeführet und bewieſen 3).

Was ſonſten der ertz Spott⸗Vogel nach der Kunſt des Lucifers in dieſem Numero vorbringet, iſt ſo beſchaffen, daß man ihn, an ſtatt einer Antwort, viel rechter unter die Lucianiſten zehlet, und ihme ſo wohl Verſtand, als Chriſtenthum von GOTT anwünſchet.

Numerus XIX.

ENdlich fängt unſer Läſterer an müde zu werden an der monſtreuſen Vorrede zu ſchmieren. Er hat nun biß daher in ſo viel 1000. verfluchter Spott⸗Reden ſeine vergifftete läſter⸗Galle faſt ausgeſchüttet, daß er aufhören muß; Darum nähert er ſich in dieſem Numero dem Tractat ſelbſten, und macht eine Eintheilung deſſelben, prahlet auch ſehr, wie gründlich er alles habe ausgeführet; welches, wie ſehr es mit dem Verſprechen

3) Conf. Sauberti tract. ſub tit. Lutherus Propheta Germaniæ. Adde quoad ἐγκλήματα adverſariorum Mölleri Lutherum Defenſum. cap. 27. p. 273. ſqq. add. Michaël Neander in tract. cui tit. Lutherus der teutſche Prophet. Hier ſind alle Weiſſagungen aus Lutheri Schrifften geſammlet / und Anno 1706. in 8. zu Jena vermehrter heraus gegeben worden.

chen übereinkomme, wir bey dem Werck ſelbſt ſehen werden.

Erſchröcklich aber iſts, daß der elende Menſch in ſeiner Verſtockung und Verachtung der Wahrheit auch hier ſo weit gehet, daß er ſich pag. CCCCLXI. auf GOttes Gericht beruffet, und den Leſer, ſolches wohl zu bedencken ermahnet; ja in dem 20. Numero pag. CCCCLXIX. kündiget er allen ein erſchröckliches Erwarten des Gerichts GOttes an, die durch ſein läſterliches Buch ſich nicht bewegen laſſen würden, den Römiſchen Glauben anzunehmen. Ach wie ein Kurtzes wird es noch dahin ſeyn, da wir mit dieſem muthwillig- und verſtockten Menſchen den Richter der Lebendigen und der Todten erblicken werden! da er warlich allen den Schröcken empfinden wird (wo er ſich nicht bekehret) den er uns androhet. Gewißlich ſeynd alle ſeine greuliche, Gottes-vergeſſene Läſterungen, ob ſie gleich von den ärgſten Menſchen nicht ärger könnten erdacht werden, dannoch nicht ſo groß, als dieſe Sünde, da er das Gericht GOttes und den Namen der hochgelobten allerheiligſten Dreyeinigkeit, vor deren Majeſtät die Engel ihr Antlitz bedecken, und die Thronen erzittern, ſeine Tücke und Boßheit zu beſchönen, auf mehr dann teuffliſche Weiſe mißbrauchet!

Ach GOtt! der theure Name dein
Muß ſeiner Schalckheit Deckel ſeyn/
Du wirſt einmahl aufwachen.

Hiernechſt begehet der Author eine neue Falſchheit in Vorſtellung des Status Controverſiæ von der Kirche, und ſagt, er verſtehe nicht ein von Steinen oder Holtz aufgebautes GOttes-Hauß, ſondern die Verſammlung der rechtglaubigen Gemeine. 2. nicht Eccleſiam particularem, von denen er ſelbſt glaube, daß ſie fehlen könne; ſondern Eccleſiam univerſalem; da doch der gantze Tractat dahin gerichtet iſt, die Römiſche Kirche, welche nicht univerſalis, ſondern particularis iſt, oder vielmehr war, als eine unfehlbare darzuſtellen:

Den ſeeligen Lutherum beſchuldiget er bey dieſer Occaſion abermahl einer Lügen, daß er 1) die päbſtliche Lehrer bezüchtiget, ſie lehreten: Die Kirche müſſe eine leibliche Verſammlung ſeyn / die in Kleidern / Eſſen und Trincken beſtünde.

Antwort: Wann man bedencket, daß die päbſtliche Lehrer die ſtets-währende Sichtbarkeit und äuſſerliche weltliche Glückſeeligkeit (welche unter andern auch in Kleidung, Eſſen und Trincken beſtehet) als wahre Kennzeichen der Kirche ausgeben; Item, wie die Einrichtung, Gründung und Aufführung des Römiſchen Hoffs und Cleriſey (worinnen ultimatò ihre Kirche beſtehet) beſchaffen, ſo kan man leichtlich ſchlieſſen, wer am meiſten gelogen, Lutherus, welcher die päbſtliche Lehrer gedachtes beſchuldiget; oder Weißlinger der Lutheri Beſchuldigung vor eine Lügen ausgiebet?

Pag.

1) Tom. 9. Alt. fol. 885. b.

Pag. CCCCLXIV. entſchuldiget er ſich wegen der langen Vorrede, und ſagt: er habe dieſelbe im Anfang kurtz zuſammen gezogen; aber aus verſchiedenen Urſachen (die Haupt-Urſach aber iſt, uns weidlich zu läſtern) nachgehends ſo viel erweitert. Wobey er anzeiget, daß er um deren willen viele Verdrießlichkeit von Catholiſchen gehabt, die er vom Satan angeſtiffte Tadler / ſelbſt kluge Sciolos, fünffeckete Idioten / Pſeudo-politiſche Diener / falſche Brüder und Irrthum-vermäntlende Warheits-Feinde nennet. Woraus man ſiehet:

1. Daß viele Römiſch-Catholiſche ſelbſt einen Abſcheu vor dem läſterlichen Friß-Vogel tragen, wie ich dann ſelbſt mit einigen, die ihn geleſen, geſprochen, welche bekennet, daß Weißlinger ein Ertz-Läſterer ſeye, und ſie wolten damit nichts zu thun haben.

2. Daß der Verfaſſer ein hartnäckig-verblendeter Menſch ſeye, der nicht einmahl die gütige Ermahnung von ſeinen eigenen Glaubens-Genoſſen angenommen, ſondern ſich ihnen widerſetzet und ſie geläſtert, mithin

3. Dadurch zeige, daß er mit ſeinem Läſtern alles anbelle, und auch ſeine eigene Leute nicht damit verſchone; Kurtz: es iſt ſolches ſeine andere Natur worden.

Endlich ſagt er pag. CCCCLXVII. die formales Hæretici (wodurch er die Lehrer unſerer Kirche verſtehet) pflegeten insgemein geringe Dinge anzubellen, groſſe aber mit Stillſchweigen, als achteten ſie ſolche nicht,

zu überhupffen und zu verſchlucken. Er bildet ſich alſo veſtiglich ein, ſein Buch ſeye etwas groſſes, wie auch der Titul anzeiget. O Sancta Simplicitas!

Numerus XX.

HJer bietet er ſo gar ſeinen Kopff dar, zur Vertheidigung ſeiner Scarteque, welches er doch nicht nöthig hätte, dann, anderer Umſtände zu geſchweigen, ſo ſind wir ja nicht gewohnet, jemand um frembder Lehre willen hinzurichten, wie die Herrn Papiſten; ſeine Läſterungen ſtellen wir dem heim, der da ſpricht: Die Rache iſt mein, ich will vergelten.

Anbey hätte ich gedacht, wann ſein Buch alle Uncatholiſche freſſen und verſchlingen werde, wäre ſein Kopff ohnedem in ſalvo blieben. Er ermahnet zugleich, daß man doch ſein Buch mit groſſer Attention leſen ſolle, und ſpricht: Dieſe / (alle Uncatholiſche) deſe bitte ich insgeſamt/ und einen jeden inſonderheit --- ſie wollen doch Augen und Ohren / Sinn und Hertzen aufthun ꝛc. welches lauter hochtrabende, und in Warheit recht einfältige Thraſonismi ſind, vor denen man Augen und Ohren zuhalten mögte.

Und ſo hätte ich die lange / gifftige / läſterliche / und dabey einfältige / monſtreuſe Vorrede/ durch GOttes Gnade gründlich widerleget.

GOtt wolle allen Irrenden die Augen öffnen, daß ſie die Warheit erkennen, ergreiffen, und durch ſolche das ewige Leben finden, durch unſern HERRN und Heyland JEſum Chriſtum Amen.

Im

Im Namen JEſu Amen.

Widerlegung des Friß-Vogels ſelbſten,

und zwar

Des erſten Theils Erſten Capitels.

DEr Tractat, welcher Friß-Vogel, oder ſtirb! tituliret wird, handelt eigentlich nur von einem eintzigen Glaubens-Articul, nehmlich von der wahren Kirchen, welche Verfaſſung, wie ſchlecht ſie mit dem Titul übereinkomme, und wie einfältig ſich dadurch Hr. Weißlinger an den Laden gelegt, habe in denen Anmerckungen über das Titul-Blat angezeiget.

Ehe ich nun dasjenige, was er von der vermeinten Wahrheit der Römiſchen Kirchen vorbringet, anfange zu widerlegen, achte ich nöthig den gütigen Leſer zu erinnern, daß der Herr Weißlinger 1. ſeinem gantzen Tractat auf die Sichtbarkeit und Unfehlbarkeit der Kirche gründe; Dabey aber

2. mit keiner Syllabe beweiſe, daß in ſpecie die Römiſche Kirche, (welche er doch zu defendiren vorgenommen) in allen und jeden Glaubens-Articuln mit der Heil. Schrifft genau überein komme, woraus doch erſt eine Unfehlbarkeit zu erkennen wäre; ſondern

3. bloß und allein in generalioribus bleibe, nur die Unfehlbarkeit der allgemeinen Kirche darthue, und darnach durch einen gewaltigen Sprung, ohne eintzigen Beweiß, alles was von der allgemeinen Kirchen Unfehlbarkeit geſagt wird, ſogleich auf die Römiſche Kirche ziehe; eben als wann es ausgemacht wäre, daß dieſelbe die allgemeine Kirche ſeye, da doch eben hievon die Haupt-Frag iſt.

Nun wäre es mir zwar ein gar leichtes, in 2. biß. 3. Bögen ſein gantzes Werck übern hauffen zu werffen; weilen ich aber, nicht dem Herrn Weißlinger zu Gefallen, auch nicht vor gelehrte, ſondern mehrentheils vor ſolche Leute ſchreibe, welche eine Deutlichkeit nöthig haben; als will ich die Mühe über mich nehmen, und etwas umſtändlich antworten, da dann nöthig iſt, ehe ich des Herrn Weißlingers Nichtigkeiten angreiffe, dem gütigen Leſer einen Begriff der Lehre von der Kirche, in ſo fern ſie zu unſerm Vorhaben dienet, zu machen. Und da will ich handeln

1. Von der wahren Kirchen Sichtbarkeit.

2. Von derſelben Unfehlbarkeit.

Von

Von dem erſten mache ich zwey Haupt-Theſes, und beweiſe 1. daß weder die allgemeine- noch auch 2. die Römiſche Kirche allezeit ſichtbar geweſen.

Theſis I.

Die wahre, allgemeine Kirche iſt nicht allzeit ſichtbahr.

§. 1.

Dieſen Satz können die päbſtliche Lehrer gar nicht leiden, und ſtreiten aus allen Kräfften darwider. Viele verſtehen gar nicht, was wir durch dieſe Lehre meynen; die andern aber wollens nicht verſtehen, darum ſpotten ſie und ſagen: Wir ſtatuiren eine Eccleſiam Mathematicam, Platonicam, Stigmaticam, Utopicam, Imaginariam &c. Damit man nun recht verſtehe, was wir durch die Unſichtbarkeit der Kirche meynen, und daß Herr Weißlinger, wann er etwa Vindicias für ſeinen Fritz-Vogel ſchreiben will, nicht ſine adverſario ſtreite, ſo will ich die Sache allhier umſtändlich anzeigen: Es begreifft aber die obgeſetzte Theſis zwey beſondere Sätze in ſich, 1. von der ſtets-währenden innerlichen Unſichtbarkeit, 2. von der Veränderung der äuſſerlichen Sichtbarkeit der wahren Kirche. Ob nun ſchon der erſte Satz nicht eigent-

lich hieher gehöret, indeme nur der letztere directè von Herrn Weißlinger angegriffen worden, ſo will ich doch, weil keiner ohne den andern wohl kan verſtanden werden, beyde erläutern.

§. 2.

Was das erſte anlanget, ſo lehren wir, die wahre Kirche müſſe auf zweyerley Art betrachtet werden: einmahl nach ihrem innerlichen, darnach nach ihrem äuſſerlichen Zuſtand. Das Innerliche iſt das Weſen, das Aeuſſerliche aber eine zufällige Eigenſchafft der Kirche. Innerlich beſtehet ſie aus dem lebendigen Glauben, Wiedergeburt, Erneuerung, Heiligung, Liebe, Demuth, Keuſchheit, und allen andern chriſtlichen Tugenden und Gnaden-Gaben des Heil. Geiſtes, Krafft deren ſie in der Gemeinſchafft des HErrn JEſu ſtehet, und eine verborgene Wohnung der Heil. Dreyeinigkeit iſt. Alles dieſes wird zu einem wahren Glied der Kirche erfordert, ohne welches niemand zu derſelben eigentlich kan gezehlet werden. Gleichwie nun die gedachte Eigenſchafften unſichtbar ſind, alſo iſt auch die Kirch auf dieſe Art betrachtet, unſichtbar. Zum äuſſerlichen Stand gehöret der öffentliche GOttes-Dienſt, als die Predigt des göttlichen Worts und Austheilung der Sacramenten, wozu auch in gewiſſer Maaß die äuſſerliche Kirchen-Diſciplin gehöret. Weil nun dieſe Dinge in die äuſſerliche Sinnen fallen,

ſo

ſo wird die Kirche in Anſehung derſelben ſichtbar genennet. Es ſind aber viele, ja leider! die meiſte in dieſer äuſſerlichen Gemeinſchafft, welche nicht ſeelig werden, weil ſie kein Theil an der innerlichen Gemeinſchafft haben; deswegen auch das äuſſerliche Weſen, in ſofern es allein ſichtbar iſt, abſolute & per ſe die Wahrheit und GOtt-Gefälligkeit der Kirche nicht ausmachen kan, ſondern es beruhet ſolche eigentlich auf dem rechtſchaffenen innerlichen Weſen.

§. 3.

Dahingegen lehren die Papiſten, zur Wahrheit der Kirche ſeyen obgedachte innerliche Eigenſchafften nicht nöthig, ſondern die äuſſerliche ſichtbahre Verfaſſung ſeye blos und allein das eigentliche Weſen derſelben Wahrheit; Solche Verfaſſung aber iſt, nach ihrer Meynung, die allezeit ſichtbahre Succeſſion oder Folgung der Päbſte auf dem Römiſchen Stuhl, ſambt denen Cardinälen, Anſehen, Weitläufftigkeit und zeitliche Glückſeligkeit der Kirche. Wer nun, ſprechen ſie, zu dieſer äuſſerlichen Gemeinſchafft der Kirche gehöret, iſt dem Pabſt unterthan, hält ſeine Gebott, und macht das äuſſerliche Weſen mit, der iſt ein wahres und rechtſchaffenes Glied der wahren Kirche, ob er gleich ſonſt weder Glaubeu, uoch Tugend beſitzet, ſondern in denen gröſten Laſtern lebet. Wovon man weiter nachleſen kan ap. B. Gerhardum

Loc. de Eccleſia §. 64. ſq. Hieraus folgen nun die gröſte abſurditäten. Wer die Kirche hat zur Mutter, der hat Gott zum Vatter, und wird ſeelig.

Nun haben, nach der Päbſtlichen Lehre, auch die gröſte Sünder und laſterhaffte Perſohnen (ob ſie gleich in dem Hertzen keinen Glauben, keinen Trieb und Schmuck des Heil. Geiſtes haben, wann ſie nur in der äuſſerlichen ſichtbahren Gemeinſchafft der Römiſchen Kirche leben) die Kirche zur Mutter (ſind wahre Glieder der Kirchen) darum haben ſolche Perſohnen, auch in ihrem muthwilligen Sünden-Stand, Gott zu einem gnädigen Vatter, und werden ſeelig. Und ob gleich die Päbſtliche Lehrer in andern Articuln etwas mehr zur Seeligkeit erfordern, indeme ihre Buß-Ordnung in denen dreyen ſtücken, als Bekänntnuß der Sünden, Zerknirſchung des Hertzens, und Gnugthuung der Wercke, beſtehet, ſo können ſie ſich doch, ſo lang ſie die Wahrheit der Kirche nur in dem äuſſerlichen Weſen ſuchen, aus dieſem Labyrinth nicht wickeln. Ich laſſe nun die gantze verſtändige und unpartheyiſche Welt urtheilen, ob nicht unſere Lehre von der Unſichtbahrkeit der Kirche, beſſer mit der Ehre und Heiligkeit GOttes, ja auch mit der Heiligkeit der Kirche ſelbſt übereinkomme, als die päbſtliche?

§. 4.

§. 4.

Man mercke aber noch kürtzlich um beſſern Verſtandes willen,

1. Daß wir durch die Lehre vom Unterſchied der ſichtbaren und unſichtbaren Kirche, nicht zwey beſondere, und voneinander getrennte, oder ſich entgegen geſetzte Kirchen verſtehen; ſondern es iſt nur eine Kirche, welche bald als ſichtbar, bald als unſichtbar, jede nach obgeſetzten Eigenſchafften, betrachtet wird.

2. So favoriſiren wir auch durch dieſe Lehr keines weges denen Schwarm-Geiſtern, welche unter dem Prætext der unſichtbahren Kirche die äuſſerliche, ſichtbahrliche, öffentliche Verſammlungen verlaſſen, die Predigt des Worts und austheilung der Sacramenten verachten, von der Menſchlichen Geſellſchafft ſich verbergen, um geheime innerliche Offenbahrungen zu erwarten, ſondern wir lehren, daß GOtt durch das äuſſerliche Wort und Sacramenten den innerlichen unſichtbahren Glauben würcke, und zu dem Ende ein jeder, der ein wahres Glied der unſichtbahren Kirche ſeyn will, ſich zu der ſichtbahren, öffentlichen Verſammlung derer Chriſten, in welcher Gottes Wort rein gelehret, und die Sacramenten nach Chriſti Einſetzung ausgetheilet werden, halten müſſe, oder, NB. wofern die äuſſerliche Verfaſſung der wahren Kirche verſtöret und verdunckelt, dannoch durch verborgene Leſung der H. Schrifft, oder Unterredung aus derſelben, und Gebrauch

der

der Sacramenten ſich zu einem wahren Glied der innerlichen Kirche zu qualificiren gehalten ſeye.

3. Noch leichter aber iſt es zu begreiffen, daß wir nicht die Meynung haben, als wann die wahre Glieder der unſichtbahren Kirche von niemand geſehen würden; dann ſie ſind ſichtbahr 1. nach dem Leib; 2. nach dem äuſſerlichen Gottesdienſt; Aber unſichtbahr 1. nach dem Geiſt, und 2. nach dem innerlichen Gottesdienſt.

§. 5.

Daß nun die wahre Kirche auf die jetzt beſchriebene Art unſichtbahr ſeye, beweiſe ich.

1. Aus der Heil. Schrifft/ Pſalm. 45, 14. Des Königs Tochter (d. i. die wahre Kirche) iſt gantz herrlich innwendig/ Röm. 2, 28. 29. Das iſt nicht ein Jud (ein wahrer Jſraelit oder Glied der Kirchen) der auswendig ein Jud iſt/ auch iſt das nicht eine Beſchneidung, die auswendig im Fleiſch geſchicht; ſondern das iſt ein Jud (oder wahres Glied der Kirchen) der innwendig verborgen iſt/ und die Beſchneidung des Hertzens iſt eine Beſchneidung die im Geiſt/ und nicht im Buchſtaben geſchicht/ welches Lob iſt nicht aus den Menſchen/ ſondern aus GOtt/ 1. Petri 3, 4. Der verborgene Menſch des Hertzens unverrückt/ mit ſanfftem und ſtillem Geiſt/

das

das iſt köſtlich vor GOtt. 1. Joh. 3, 1. Sehet/ welch eine Liebe hat uns der Vatter erzeiget/ daß wir GOttes Kinder ſollen heiſſen. Darum kennet euch die Welt nicht / dann ſie kennet den Vatter nicht. 2. Corinth. 6, 9. die Glaubige ſind als die unbekannte (der Welt) und doch bekannt/ (neml. GOtt) 2. Tim. 2, 19. Der veſte Grund GOttes beſtehet/ und hat dieſen Siegel: Der HErr kennet die ſeinen. Offenb. 2, 17. Wer überwindet/ dem will ich zu eſſen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben ein gut Zeugnüß/und mit dem Zeugnüß einen neuen Namen geſchrieben/ NB. welchen niemand kennet, dann der ihn empfähet. Rom. 14, 17. Das Reich (die Kirche) GOttes iſt nicht Eſſen und Trincken (äuſſerlich Weſen) ſondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geiſt; (ſind lauter unſichtbare Dinge) dergleichen Sprüche könnten noch viele geſammlet werden, woraus erhellet, daß dasjenige, was GOtt eigentlich an ſeiner Kirche gefället, nicht im äuſſerlichen Thun/ ſondern in dem innerlichen/ unſichtbaren geiſtlichen Weſen beſtehe.

2. Aus der Eigenſchafft derer Dinge/ welche die Menſchen zur wahren Kirche machen/ und von dem Hauffen der Gottloſen abſondern; ſolche ſind der lebendige Glaube/ Vergebung der Sünden/ Gemeinſchafft mit dem Haupte JEſu Chriſto/ und die chriſtliche Tugenden/ welches lauter unſichtbare Dinge ſind. Darum auch die Glaubige hoc reſpectu unſichtbar ſeyn müſſen.

3. Eben

3. Eben dieſe Lehre haben auch die heiligen Kirchen-Vätter geführet, deren Worte der ſeelige Gerhardus in groſſer Zahl anführet Loc. de Eccleſ. §. 78.

4. Ja die päbſtliche Lehrer bekennen zum Theil ſelbſt mit klaren Worten, daß die Kirche auf gewiſſe Art unſichtbar ſeye, zum Theil hegen ſie ſolche Hypotheſes, aus welchen nothwendig und gantz deutlich dieſe Lehre flieſſet, wie abermahl der erſtgedachte groſſe Gerhardus in Conf. Cathol. L. 2. Special. Art. 5. cap. 2. f. m. 718. ſqq. weitläufftig und gründlich erwieſen.

§. 6

Nachdem wir nun die innerliche Beſchaffenheit der wahren Kirchen kürtzlich betrachtet, ſo müſſen wir zweytens auch deren äuſſerlichen Zuſtand, ſo viel unſer Vorhaben erfordert anſehen. Die Papiſten lehren hievon, die wahre Kirche müſſe allezeit von auſſen ſichtbar ſeyn, in einem ſchönen Flor und Anſehen ſtehen, die äuſſerliche Verfaſſungen, ſonderlich das Regiment des Römiſchen Biſchoffs unverrückt erhalten 2c.

Wir im Gegentheil lehren, daß es mit der wahren Kirche bißweilen, durch entſtehende Verfolgungen, Ketzereyen und Boßheit der Menſchen dahin kommen könne, daß ihre äuſſerliche Ordnungen verſtöhret, die Kirchen oder Gottes-Häuſer abgebrochen, verunreiniget, ihr Flor und ſichtbare Schönheit verdunckelt

dunckelt und die Glaubigen in ein ſolches äuſſerliches Elend gebracht werden, daß ſie ihre Zuſammenkünffte gantz heimlich anſtellen müſſen, oder auch ein jedes Glied ſeinem GOtt vor ſich in der Stille diene. Und alles dieſes ſchadet ihr doch an ihrer Wahrheit nichts, indeme ſie das innere Weſen lauter behält.

§. 7.

Um den ſtatum Controverſiæ beſſer zu verſtehen, iſt zu mercken

1. Daß wir nicht von einer Eccleſia particulari, ſondern von der allgemeinen wahren Kirche reden; dann nicht nur jene, ſondern auch dieſe kan von auſſen alſo verdunckelt werden, daß ſie GOtt allein im Verborgenen dienen muß.

2. Obſchon ihr äuſſerlicher Glantz verſchwindet, ſo fällt ſie doch deswegen nicht von der Wahrheit ab, weil die allgemeine Kirch vor einem gäntzlichen Abfall von GOtt gnädiglich bewahret wird, wie in Theſi 2. weiter ſoll erkläret werden.

3. In ſolcher äuſſerlichen Finſternüß wird die Kirche nicht unſichtbar nach dem leiblichen Wandel auf Erden, dann da ſiehet man die wahre Chriſten eben ſo wohl, als die falſch-Glaubige; ſondern nach ihrem äuſſerlichen Gottesdienſt.

4. Dieſe Verborgenheit hat ihre gewiſſe Gradus, dann bißweilen wandeln die Recht-

glau-

glaubigen unter denen Falſchglåubigen, ohne von der Welt erkannt zu werden, und dieſes währet ſo lang, als es GOttes Ehre nicht erfordert, den Glauben des Hertzens von auſſen zu bekennen, oder wann ſich eine Schwachheit des Glaubens in denen Chriſten befindet, wie bey Nicodemo geweſen. Wann aber dieſer Fall ſich ereignet, daß ſie GOtt offentlich bekennen müſſen, werden ſie freylich einiger maſſen offenbar, allein nicht zu dem äuſſerlichen Wohlſtand, ſondern zur Verfolgung. Weilen nun nicht leichtlich, eine Zeit wird gefunden, da nicht einige Rechtglaubige alſo durch Verfolgung offenbahret werden, obgleich zu eben der Zeit andere Glaubige gantz verborgen bleiben; ſo kan in dieſem Abſehen wohl geſagt werden, daß die Kirche, auch quoad externa einiger maſſen ſichtbar ſeye.

§. 8.

Daß es nun mit der wahren allgemeinen Kirche von auſſen einen ſo ſchlechten Zuſtand gewinnen könne, wird bewieſen

1. Aus ſolchen Sprüchen der H. Schrifft / darinnen ſolch Elend verkündiget wird. Matth. 24, 24. Es werden falſche Chriſti und falſche Propheten aufſtehen / und groſſe Zeichen und Wunder thun / daß verführet werden / in den Irrthum / wo es möglich wäre / auch die Auserwählten. Luc. 18, 8. Wann des Menſchen Sohn kommen wird / meyneſtu / daß er auch werde Glauben finden auf Erden. Hieher gehören eigentlich die Weiſſagungen vom Antichriſt,

von

von welchem der H. Geiſt verkündiget, daß er auf das grauſamſte die Rechtglaubigen verfolgen werde, darum auch Johanni gezeiget wurde, daß zu deſſen Zeiten das Weib, d. i. die chriſtliche Kirche, in die Wüſten geflohen, Offenb. 12, 6. conf. cap. 13. cap. 17. & 18.

2. Aus ſolchen Sprüchen/ da die Propheten über die Wenigkeit der wahren Glaubigen/ und über das allgemeine Verderbnuß der Kirche GOttes bittere Klagen führen. Man leſe Eſai 1. c. 5. Jer. 2, 26. ſq. cap. 5. cap. 2, 8. ſq. cap. 3, 6. ſq. cap. 6, 13. c. 7, 28. Ezech. 7, 26. c. 22, 26. ſqq. Hoſ. 3, 4. cap. 4, 1. ſq. Mich. 7, 1. ſq. &c.

3. Aus deutlichen Exempeln alten und neuen Teſtaments/ da die Kirche in ſolche äuſſerliche Unſcheinbarkeit gerathen. Ich will die Hiſtorie von der wahren Kirchen GOttes, von Anfang der Welt biß auf unſere Zeiten kürtzlich durchgehen: Vor der Sündfluth nahm die falſche Kirche der Cainiten ſo ſehr überhand, daß der wahre Gottesdienſt von auſſen gantz verdunckelt war, darum man zu den Zeiten Enos aufs neue die Kirche reformirte und vom Namen des HErrn zu predigen anfienge, Gen. 4, 26. Nachgehends nahm die Boßheit der Cainiten wieder ſo ſehr überhand, daß kurtz vor der Sündfluth die gantze Erde (und alſo war freylich die allgemeine Kirche unſcheinbar) verderbt für GOttes Augen und voll Frevels war/ dann alles Fleiſch hatte ſeinen Weg verderbt auf Erden/ Gen. 6, 11. 12.

Und da das Waſſer der Sündfluth kam, beſtunde die wahre Kirche nur in 7. Seelen, dann Ham, welcher mit in den Kaſten gienge, war ein Kind der Sünden.

Nach der Sündfluth wurde wieder alles ſo gar verderbet, daß vor dem Beruff Abrahå nirgends auf der gantzen Welt, der reine åuſſerliche Gottes-Dienſt gefunden worden, Gen. 11, 31. collat. Joſua 24, 3. Judith 5, 5. ſq.

In der Familie Jacobs wurde die wahre Kirche erhalten, aber welch ein ſchlechtes Anſehen hatte ſie gegen der gottloſen Zuſtand? ſie muſte faſt immerdar als Frembdling wandern, und dazu war ihr åuſſerlicher Gottesdienſt nicht gantz pur, ſondern mit Abgötterey beſchmitzet, conf. Gen. 31, 19. cap. 35, 2.

In was vor einem ſchlechten Flor ſtunde nicht die Kirche in Egypten? ſie wurde von Pharaone aufs hårteſte gedrucket, 2. Buch Moſ. 1. cap. Dabeneben war auch ihr åuſſerlicher Gottesdienſt mit Abgötterey beſudelt, conf. Ezech. 20, 7. ſq. cap. 23, 3. 8.

Und da GOtt ſeine Kirche durch einen måchtigen Arm aus Egypten geführet, war ſie dannoch von der Abgötterey und Sünden nicht gantz befreyet, ſondern die gantze Kirche that manchmahl erſchröckliche Fålle: Bald conſentirte die gantze Gemeinde in den Kålber-Dienſt 2. B. Moſ. 32. und ob ſie gleich deswegen von GOtt geſtrafft wurde, ſo ſtellte ſie doch das abgöttiſche Weſen nicht gåntzlich ab, conf. Amos 5, 25. 26.

Actor.

Actor. 7, 42. 43. Bald murreten ſie, und die gantze Gemeine lieſſe ſich durch Korah verführen, 4. Buch Moſ. 16. Bald trieb das Volck leibliche und geiſtliche Hurerey mit den Moabitern, 4. Buch Moſ. 25. 2c.

Als das Volck Jſrael in das Land Canaan eingeführet war, dienete es zwar dem HErrn, ſo lang Joſua und die Alten, welche die Wunder des HErrn ſahen, gelebet; da aber dieſe tod waren, kehrete ſich das Volck vom HErrn ab, und nahm den Götzen-Dienſt der Heyden an, deswegen ſie GOtt ihren Feinden übergab, welche ſie hart drängeten. Und wann ihnen ſchon GOtt wieder von der Hand ihrer Feinde halffe, ſo blieben ſie doch nicht beſtändig, ſondern fielen von neuem ab, ſo, daß ihr gantzer Gottesdienſt verunreiniget, und das Land mit Jrrthümern und Boßheit angefüllet war. Man leſe im Buch der Richter cap. 2, 7. ſq. cap. 3, 7. cap. 8, 27. cap. 10, 6. cap. 17, 5. ſq. &c.

Zur Zeit des Hohenprieſters Eli war des HErrn Wort theuer in Jſrael, 1. Sam. 3, 1. Wie die Söhne Eli, als Prieſter das Volck zu ſündigen gereitzet, kan man leſen 1. Sam. 2. cap.

Zu den Zeiten Saul fragte man nicht nach der Lade des HErrn, und lag alſo der offentliche Gottesdienſt, 1. Chron. 14, 3.

Nach der Theilung des Reichs Jſrael machte Jeroboam gantz Jſrael durch den Götzen-Dienſt ſündigen, daß der offentliche

Gottesdienſt bis zur Babyloniſchen Gefängnuß verderbt ward; und damit niemand einwende, ſolch Verderbnüß ſeye nur in Jſrael, nicht aber in Juda, und alſo nicht in der gantzen Kirchen geweſen, iſt zu mercken, daß auch in Juda ſchon zur Zeit Rehabeams die abgöttiſche Greuel überhand genommen, daß man nirgends GOtt offentlich recht lauter dienete. conf. 1. Reg. 14, 22. ſq.

Zu Zeiten Eliä war der offentliche Gottesdienſt gantz aufgehoben, und an deſſen ſtatt der Baalitiſche Götzen-Dienſt allenthalben eingeführet. GOTT erhielte zwar noch 7000. wahre Glaubige, welche die Knie vor Baal nicht gebeuget, aber die waren ſo verborgen, daß ſie nicht einmahl Elias kennete, und meynete er ſeye allein überblieben 1. Reg. 19, 14. ſqq.

Wem iſts unbekannt, daß die Kirche Gottes in den elendeſten Zuſtand geſetzt worden, als ſie 70. Jahr in der Babyloniſchen Gefängnüß geweſen? Der offentliche Gottesdienſt war von den Heyden verſtöhret, und das Volck Jſrael gar hart unter ihnen gedrucket.

Und wer noch nicht glauben will, daß die Kirche allen äuſſerlichen Gottesdienſt, Anſehen, Herrlichkeit, und Ordnungen gäntzlich verliehren könne, der leſe nur das erſte Capitel aus dem erſten Buch der Maccabäer, da wird er ſehen, daß nach der Babyloniſchen Gefängnüß, Antiochus, ein rechtes Vorbild

bild des Römiſchen Antichriſts, den offentlichen Gottesdienſt gäntzlich verſtöhret, die grauſamſte Verfolgung deswegen in Iſrael angerichtet, die Beſchneidung verbotten ꝛc. ſo, daß etliche wenige in denen Hölen GOtt dienen müſſen; die andern aber Hauffen-weiß abfielen ꝛc.

Kurtz vor Chriſti Gebuhrt iſt die wahre Kirche durch die falſche Lehren der Phariſäer, Sadducäer und Eſſäer gantz verderbt gewesen, die wahre Glaubige waren ſehr wenige, und dabey obſcure und ſchlechte Leute.

Ja was vor eine ſchlechte Geſtalt hatte die wahre Kirche zur Zeit des Leidens Chriſti? das Haupt hienge am Creutz und die Glieder waren zerſtreuet, wann ſie zuſammen kamen, ſo muſten ſie, aus Furcht vor den Feinden, die Thüren verſchlieſſen.

Was vor eine elende Geſtalt hat ſie nicht unter den 10. grauſamen Verfolgungen der Heydniſchen Kayſer gehabt? Es war damahls kein unanſehnlicheres Volck unter der Sonnen, als die Chriſten. Etliche haben Spott und Geiſſeln erlitten, dazu Band und Gefängnüß. Sie ſind geſteiniget, zuhackt, zuſtochen, durchs Schwerd getödtet, ſie ſind umher gegangen in Pelzen und Ziegen-Fellen, mit Mangel, mit Trübſal, mit Ungemach, der die Welt nicht werth war, und ſind im Elend gegangen, NB. in den Wüſten, auf den

Bergen, in den Klüfften und Löchern der Erden, Hebr. 11, 36. ſq.

Unter dem chriſtlichen Kayſer Conſtantino Magno hatte zwar die Kirche GOttes wieder Ruhe; aber darauf kam die Arianiſche Ketzerey, welche die Welt, gleich einer Sündfluth überſchwemmet; da wurden die Rechtglaubigen verjaget, und ihr reiner Gottesdienſt völlig abgeſchafft. Wann man nun noch hinzu thut, wie ſie bald darauf unter des Pabſts Tyranney und Verfolgung gerathen, bis ſie endlich durch den Dienſt des theuren Manns GOttes Lutheri davon befreyet worden, ſo kan man wohl verſtehen, was David im Namen der Kirche ſagt: Pſalm 129, 1. 2. Sie (die Feinde) haben mich offt gedränget von meiner Jugend auf / ſo ſage Iſrael (die wahre Kirche) ſie haben mich offt gedränget von meiner Jugend auf / aber ſie haben mich nicht übermocht. Dann obſchon die Rechtglaubigen niemahls gäntzlich abgefallen, ſondern GOtt ſeine Kirche in denen gröſten Wettern der Trübſal erhalten; ſo beweiſen doch die viele angezogene Exempel zur Gnüge: Daß die wahre allgemeine Kirche bißweilen ihren äuſſerlichen Glantz, Gottesdienſt und Ordnung gäntzlich verliehren, und alſo unſichtbar werden könne.

4. Mit dieſer Lehre ſtimmen auch die heiligen Kirchen-Vätter überein, welche zum Theil allegiret der ſeelige Gerhardus in Loc. Theol. de Eccleſ. §. 93.

5. Ja

5. Ja unter den päbſtlichen Lehrern ſelbſt ſind ſolche, denen die Wahrheit ſo ſtarck in die Augen leuchtet, daß ſie ſolches bekennen müſſen. conf. Gerhard. Conf. Cathol. L. 2. art. 5. cap. 3. f. 722. ſqq.

§. 9.

Hier mögen ſich nun unſere Widerſacher krümmen und drehen, wie ſie wollen, ſo können ſie nicht fortkommen; die Zeugnüſſe ſind zu klar, der Buchſtabe zu hell, läugnen können ſie nicht, wann ſie nicht alle Schaam vergeſſen wollen. Diſtinguiren ſie aber, die Kirche könne manchmahl verdunckelt werden, ſo ſagen ſie, was wir wollen. Kurtz: Sie mögen die angeführte Beweiß-Gründe erklären wie ſie wollen, wann ſolche Erklärungen bey Verſtändigen paſſiren ſollen, ſo widerſprechen ſie ihrer Lehre, und müſſen unſere billigen. Dann hier heiſts beſſer: Vincere aut mori, friß Vogel, oder ſtirb! als in der Lehr-Art der Papiſten. Ich mache den Schluß: Entweder iſt die wahre Kirche allezeit ſichtbar in ihren äuſſerlichen Verfaſſungen des wahren Gottesdienſtes, oder nicht; jenes kan nicht ſeyn, ſonſt müſte die gantze Heil. Schrifft, und alle Hiſtorien aus welchen obige Beweiß-Gründe gezogen, falſch ſeyn, welches gottsläſterlich und unvernünfftig zu ſagen; Darum muß nothwendig das letztere ſeyn, mithin iſt die Lehre der Römiſchen Kirche von der ſtets währenden Sichtbarkeit im Grund falſch.

§. 10.

Ob ich nun ſchon nicht nöthig hätte, mich hiebey länger aufzuhalten, ſo will ich doch den Herrn Weißlinger und deſſen Gehülffen noch mehr preſſen, und beweiſen, daß die Römiſche Kirche (um welche es hier hauptſächlich zu thun iſt) inſonderheit nicht allezeit ſichtbar ſeye. Sie war unſichtbar

1. In den 10. grauſamen Verfolgungen der erſten Chriſtenheit unter den Heydniſchen Kayſern. Dann da muſte die Römiſche Kirche eben ſo traurige Fata erleiden, als andere Kirchen, welches kein Römiſch-Catholiſcher läugnen wird.

2. Zur Zeit der Arianiſchen Ketzerey. Alphonſus a Caſtro ſchreibet 1) / daß dieſe Ketzerey nicht nur die Morgen- und Mittags-Länder / ſondern auch die Abend-Länder / (welche ſich in ſpecie die Römiſche Kirche zueignet) überſchwemmet habe.

Der Römiſche Biſchoff Liberius wurde damahls ins Elend verjaget, und ein Arianer an deſſen Platz geſetzet, welches päbſtliche Scribenten ſelbſt bekennen 2). Ja er ward nachgehends ſelbſt ein Arianer.

Sie bekennen, daß damahls faſt das gantze Römiſche Reich Arianiſch geweſen 3) / und auf dem Stuhl

1) L. 5. adv. hæreſ. tit. Deus. hær. 6. adde Athanaſium in lib. ad ſolit. vitam agentes.
2) Lindanus Lib. 2. Panopl. c. 6.
3) Coſterus Enchir. tr. de Eccl. §. poſtquam.

Stuhl Petri groſſer Jammer entſtanden 4) / daß man damahls die Kirch nicht in äuſſerlichen Staat und Anſehen / ſondern in den Gefängnüſſen und Hölen ſuchen müſſen 5) ꝛc.

Hieher gehören alle Klagen der Kirchen-Vätter und anderer Hiſtorien-Schreiber, welche von der Arianiſchen Verfolgung zeugen.

3. Zur Zeit / da das Anſehen der Päbſte am höchſten geſtiegen war. **Das iſt ein wunderlicher Beweiß, wird der Leſer dencken, dann eben das Anſehen der Päbſte ziehen die Papiſten an, die ſtets währende Sichtbarkeit ihrer Kirche zu beweiſen. Laſſet uns aber hören was der H.** *Bernhardus* **von denſelbigen Zeiten ſagt, ſeine klägliche Worte (daß ich nur etlicher gedencke) lauten alſo 6):** „Conjuraſſe videtur contra „Te, o Domine, univerſitas populi Chriſtiani, a mi „nimo usque ad maximum. Egreſſa eſt iniquitas a „Senioribus Judicibus vicariis tuis, qui videntur re-„gere populum tuum. Heu, heu, Domine DEus, „quia ipſi ſunt in perſecutione primi, qui videntur „in Eccleſia tua primatum diligere, gerere principa-„tum, arcem Sion occupaverunt, apprehenderunt „munitiones, & univerſam deinceps liberè & pote-„ſtativè tradunt incendio poteſtatem; d. i. Es ſchei-„net / o HErr / als wann das Volck der gantzen Chri-„ſtenheit ſich gegen dich verſchworen habe / vom Ge-„ringſten biß zum Gröſten. NB. Das Unrecht iſt von „denen älteſten Richtern / deinen Statthaltern (**von de-„nen Päbſten**) welche ſcheinen dein Volck zu regie-„ren / ausgegangen. Ach! ach! HErr GOtt! die ſind „unter„

4) Michaël Ghislerius in Comm. Cant. Cantic. c. 7. v. 7. expoſit. 2.

5) Gregorius de Valentia L. 6. Anal fid. c. 4. p. 143.

6) Serm. 1. de Converſ. Pauli. Col. 81.

„unter den Verfolgern die erſte / welche ſcheinen in dei„ner Kirche die oberſte zu ſeyn / und das Regiment zu „führen / ſie haben das Schloß Zion eingenommen / „die Veſtungen ergriffen / und übergeben darnach al„le Gewalt frey und eigenmächtig der Feuers-Brunſt;" (d. i. ſie opffern die Kirche dem hölliſchen Feuer auf) gewiß eine ſchöne Beſchreibung der päbſtlichen Heiligkeit! Wie ſonſten Bernhardus den Römiſchen Stuhl beſchreibet, kan man leſen in den Büchern, welche er an den Pabſt Eugenium geſchrieben. Sonſten findet man dergleichen Klagen faſt unzehlig viel, von dem allgemeinen Verderbnuß der Kirche unter dem Pabſtthum, vor Lutheri Zeiten, welche nicht von uns, ſondern von Römiſch-Catholiſchen ſelbſt geführet worden. Dergleichen Flacius in Catalogo Teſtium Veritatis, Wolffius in lection. mem. Gerhardus in Confeſsione Cath. L. 1. P. 1. c. 4. und andere in groſſer Menge geſammlet. Ich will nur jetzo noch das Zeugnuß des gelehrten Cardinals *Baronii* beyfügen, welcher von dem Zuſtand der Kirche im X. Seculo alſo ſchreibet 7): „Quæ tunc facies ſanctæ „Eccleſiæ Romanæ? quam fœdiſſima; cum Romæ „dominarentur potentiſſimæ æque ac ſordidiſſimæ „meretrices, quarum arbitrio mutarentur ſedes, da„rentur Epiſcopi, &, quod auditu horrendum eſt, „intruderentur in Sedem Petri earum amaſii Pſeudo„Pontifices, qui non ſint, niſi ad conſignanda tem„pora in Catalogo Romanorum Pontificum ſcripti. „Item: Dormiebat tum planè, alto, ut apparet, „ſopore Chriſtus in navi, cum hiſce flantibus vali„dis

7) ad ann. 912. §. 8.

dis ventis, navis ipſa fluctibus operiretur &c. Nec„ erant, qui Dominum ſic dormientem clamoribus„ excitarent diſcipuli, ſtertentibus omnibus; &c. „ das iſt: Was war damahls in der heiligen Römi=„ ſchen Kirchen vor ein Zuſtand? der allerſchändlichſte;„ da zu Rom herrſcheten die mächtigſte und garſtigſte„ Huren/ nach deren Gutdüncken die Sitze (in der„ Kirche) verändert/ Biſchöffe eingeſetzet/ und/ wel=„ ches erſtaunend zu hören/ derſelben Buhler/ als fal=„ ſche Päbſte/ auf den Stuhl Petri befördert worden/„ welche zu ſonſt nichts/ als die Zeiten zu bemercken/„ in dem Regiſter der Römiſchen Päbſte geſchrieben ſte=„ hen. --- Es ſchliefe dazumahl gäntzlich/ wie es ſchei=„ net/ Chriſtus in dem Schiff ſehr hart/ als durch„ dieſe ſtarcke Winde das Schiff (der Kirche) ſelbſt„ mit Wellen bedecket war ꝛc. So waren auch keine„ Jünger/ welche den alſo ſchlaffenden HErrn durch„ ihre Geſchrey (eiffrige Predigten und Gebet)„ aufweckten/ dann ſie ſchliefen NB. alle. ꝛc.„ Bis hieher Baronius. Sehet! das iſt die heilige unverrückte Sichtbarkeit der wahren Kirchen unter dem Pabſtthum geweſen. Solte ſich doch Himmel und Erden ob ſolchem Greuel entſetzen.

4. Zur Zeit derer Schiſmatum, da mehr als ein Pabſt auf einmahl regierte/ oder vielmehr tyranniſirte. Dann dazumahl wolte ein jeder der ſichtbare Statthalter Chriſti ſeyn, ein jeder machte Cardinäle, Biſchöffe und Prieſter, und doch verdammte einer den andern. Die päbſtliche Lehrer können auch biß auf dieſe Stunde noch nicht ſagen, welche Parthey zu denenſelben Zeiten die Sichtbarkeit der Kirche repræſentiret. Ich mache den Schluß: Entwe-

der

der wären beyde Partheyen recht, oder keine, oder eine; Das erſte kan nicht ſeyn, dann ſie verdammten einander; das zweyte iſt zwar wahr, aber das geſtehet ihr Herrn nicht; das dritte nehmet ihr an, könnet aber nicht beweiſen, welch Theil rechtmäßig geweſen. Ihr ſprecht: Es ſeye GOtt allein bekannt; Allein dardurch gebet ihr euch gefangen, und bekennet, daß eure Kirche unſichtbar geweſen.

5. Die päbſtliche Lehrer bekennen ſelbſt / daß ihre Römiſche Kirche / wann ihr vermeinter Antichriſt kurtz vor dem jüngſten Tag kommen werde / unſichtbar ſeyn werde; aus welchem folget, daß ſie mit der ſtetswehrenden Sichtbarkeit ihrer Kirche ſich ſelbſt widerſprechen.

Bellarminus ſchreibet 8): „Certum eſt, An„tichriſti perſecutionem fore graviſſimam & notiſſi„mam, ita ut ceſſent omnes publicæ religionis Cere„moniæ & ſacrificia; d. i. Es iſt gewiß / daß des „Antichriſts Verfolgung die allerſchwerſte und offen„bahreſte ſeyn werde / alſo daß alle offentliche Ge„bräuche und Opffer der Religion aufhören. „

„Darnach ſagt er ferner: Antichriſtus in„terdicturus eſt omnem divinum cultum, qui in „Eccleſiis Chriſtianorum nunc exercetur; d. i. Der „Antichriſt wird allen Gottesdienſt / der jetzt in denen „Chriſtlichen Kirchen ausgeübet wird / verbieten. „ Dergleichen ſchreibet auch Lyra 9), der Author oneris Eccleſiæ 10), Stapleton 11), und viele andere. Nun

8) Lib. 3. de R. P. c. 7. §. 1.
9) in Comm. Pſalm. 9. 101. 2. Theſſ. 2.
10) cap. 44. §. 2. 8. 13. cap. 61. §. 4. 5. 9.
11) Princ. fid. L. 13. c. 2.

Nun habe ich deutlich erwieſen, daß die wahre Kirche nicht allezeit ſichtbar ſeye, ja daß in ſpecie die Römiſche Kirche ſich der immerwährenden Sichtbarkeit vergeblich rühme, das Prahlen des Herrn Weißlingers und ſeiner Conſorten iſt gäntzlich niedergeſchlagen, Trotz ſey ihme und allen Jeſuiten gebotten, daß ſie etwas gründliches hiewieder aufbringen können!

Theſis II.

§. 11.

Die Chriſtliche Kirche iſt nicht allerdings unfehlbahr. Hier muß man zuvorderſt mercken:

1. Daß die Frage nicht ſeye von der allgemeinen Kirche, ob dieſelbe alſo in Irrthum fallen könne, daß gar kein Glaubiger mehr auf der Welt ſeye? Dann wir lehren ausdrücklich, daß, ob gleich die Kirche von auſſen durch die Verfolger und Ketzer noch ſo ſehr gedruckt werde, dannoch GOtt nicht zu laſſe, daß ſie gantz und gar ausgehe, nach der Verheiſſung Chriſti Matt. 16, 18. Die Pforten der Höllen ſollen ſie nicht überwältigen. Sondern es wird

2. Gefragt: Ob die Lehrer dieſer allgemeinen Kirche ſämbtlich und alſo in Irrthum gerathen / oder die Kirche derſelben alſo beraubet werden könne / daß man offentlich keinen reinen Gottesdienſt habe?

3. Ob eine particular-Kirche gäntzlich vom Glauben

ben abfallen könne? Dann ob gleich Herr Weißlinger in der Vorrede pag. CCCCLXIII. ſagt, daß eine particular-Kirche freylich fehlen, ja gar aufhören könne, ſo ſcheinet er doch das Gegëntheil zu glauben, indeme er die Römiſche Kirche, die doch particularis iſt, vor unfehlbahr hält.

§. 12.

Daß alle offentliche Lehrer der allgemeinen Kirchen in Irrthum fallen, oder derſelben ſonſten entzogen werden, die Glaubigen aber in einen ſo elenden Zuſtand gerathen können, daß ſie, ohne äuſſerlichen Gottesdienſt, nur allein im Verborgenen ihrem GOtt dienen müſſen, habe in der erſten Theſi §. 6. & ſq. gnugſam erkläret und bewieſen.

§. 13.

So iſt es auch keine Mühe zu beweiſen, daß eine particular-Kirche irren könne, dann anderer Beweißthümer zu geſchweigen, ſo haben ja die fürtrefflichſte Kirchen in denen Morgenländern geirret, welche anjetzo mit dem Greuel der Türcken überſchwemmet ſind.

§. 14.

Die gäntze Sach kommt demnach darauf an, daß ich von der Römiſchen Kirche etwas umſtändlicher handele, und examinire,

ſo

ſo wohl 1. was die Päbſtlichen Lehrer von deren Unbetrüglichkeit halten. als auch 2. ob ſie irren könne, und dann 3. ob ſie würcklich geirret habe?

§. 15.

I. Was die päbſtliche Lehrer von der Unfehlbarkeit ihrer Kirche halten.

Die Lehre von Unbetrüglichkeit der Römiſchen Kirche iſt gleich der Büchſe Pandoræ, von welcher die Poëten fabuliren, daß alles Ubel in derſelben verſchloſſen geweſen und daraus auf die Erde kommen ſeye; Dann mit dieſer Lehre wollen die Papiſten alle Irrthümer bedecken, daher mag man ſie überzeigen wie man will / ſo fallen ſie immerdar mit dieſem Satz heraus: Die Kirche kan nicht irren; Was ſie befiehlet / müſſen wir glauben ꝛc. Wann auch ſchon einer von ſolchen Leuten mit jemand ſich in einem Glaubens-Streit von dieſem oder jenem Articul einläſſet, ſo iſt ihm doch nicht Ernſt, wofern er überzeiget würde, die Wahrheit anzunehmen, ſondern alles thut er nur pro forma, in dem Hertzen hat er ſich veſt vorgenommen, und den Schluß gefaſſet: Man mag mir noch ſo viel Beweiß-Gründe von der Falſchheit meines / und von der Wahrheit eines andern Glaubens vorbringen / ſo will ich doch nicht gehorchen / ſondern bey meinem Glauben bleiben / dann die Kirche befiehlet mir denſelben / der will ich folgen / es gehe auch wie es wolle ꝛc.

Ich

Ich verwundere mich nicht ſo wohl über die Liſt der Pfaffen, daß ſie, nachdeme es ihnen ohnmöglich geweſen, ihre Religion nach allen Puncten gegen die Rechtglaubigen zu defendiren, mithin in den gröſten Aengſten gelebet, die Leute möchten die Augen vollends aufthun, ſie vor falſche Propheten halten, und alſo ihr gantzer Kirchen Staat zerfallen, den blinden Köhler-Glauben dem Volck angeprieſen / und das Volck, ohne weiter nachzuforſchen, ſondern nur ihrer Mutter der Römiſchen Kirche zu glauben ermahnet, weilen alles, was ſie ſage, ohnfehlbahr ſeye; dann wer den Untergang vor Augen ſiehet, beſtrebet ſich aus allen Kräfften ſolchen abzuwenden; Darüber, ſage ich, verwundere ich mich nicht ſo ſehr, als über die Leichtglaubigkeit ſo vieler 1000. Menſchen, daß ſie ihren Pfaffen alles ſo blindlings glauben, ohne einen Beweiß von ihnen zu fordern. Unſere Zuhörer ſind viel delicater, ſie glauben nichts, wann es nicht gründlich bewieſen wird, und daran thun ſie recht, werden auch von uns ſelbſt darzu ermahnet, nach der Schrifft 1. Joh. 4, 1. Actor. 17, 11. Ich wende mich nun wieder zur Sach ſelbſt; Mein Vorhaben iſt hier nicht, die unterſchiedene und widerwärtige Meynungen, welche die Päbſtliche Lehrer von Unfehlbahrkeit ihrer Kirche unter ſich haben, weitläuffig zu erzehlen und zu examiniren; Dann die unfehlbare Römiſche Kirche hat es mit aller ihrer Unfehlbarkeit biß-

her

her nicht dahin bringen können, daß ihre unfehlbare Lehrer unfehlbar von ihrer Unfehlbarkeit lehren und ſchreiben ſolten; ſondern ſie ſind auch, gleichwie in allen andern, alſo in dieſem Punct, in viele Meynungen zertheilet; ſondern ich will anjetzo nur die Lehre angreiffen, welche die Päbſte und andere ihre vornehmſte Lehrer führen, die auch mit der täglichen praxi der Römiſchen Kirche übereinkommt, und ohne welche das Pabſtthum nicht ſeyn kan, was es iſt.

§. 16.

Solche Lehre iſt dieſe: Die Kirche kan nicht irren. Der Schall von dieſen Worten lautet ſehr majeſtætiſch. Die päbſtliche Lehrer wiſſen ſie auch in ihren Schrifften und Predigten nicht gnug zu amplificiren und hochtrabend vorzuſtellen. Wann man aber die Sach genau examiniret, ſo findet man die Geſtalt ihrer Meynung viel magerer und nichtiger, als ihre prahleriſche Worte, damit ſie ihre falſche Waar angebotten, einen Schein machten. Dann erſtlich nennen ſie die allgemeine Kirche / ziehen auch in Theſi zum Beweiß lauter Gründe an, die von der allgemeinen Kirchen handeln, und verſtehen doch allein die Römiſche Kirch / die doch nicht allgemein iſt. Wann man darnach ferner fragt: Wer dann in der Römiſchen Kirch nicht irren könne? ſo ſprechen ſie: Die Lehrer und Layen. Fragt man weiter: Wie

und wann die Layen nicht irren könten? ſo antworten ſie: Wann und ſo fern ſie den Lehrern glauben und folgen. Forſchet man ferner: Welche Lehrer der Römiſchen Kirche dann nicht irren könten? ſo heiſts: Der Pabſt und alle andere Lehrer zugleich. Setzet man ihnen weiter zu: Ob dann ein jeder Prieſter oder Biſchoff / wann er auch allein und vor ſich iſt / unbetrüglich ſeye? So antworten ſie: Nein; Sondern ſie müſten auf einem Concilio verſammlet ſeyn. Iſt endlich die Frage: Ob das Concilium an und vor ſich ſelbſt die Gnad von GOtt habe / daß es in Glaubens-Sachen nicht irre? ſo ſprechen ſie abermal nein; ſondern die Unfehlbarkeit dependirete allein vom Pabſt. 1) Siehe geehrter Leſer! ſo iſt unter den anſehnlichen Worten: Die Kirche kan nicht irren; allein der Pabſt verborgen; Der Pabſt macht alſo zuletzt / wann man die Sache recht betrachtet, die gantze Kirche aus. Dieſer iſt allein vor ſich ſelbſt unfehlbar, alle andere Menſchen aber nur in ſo fern ſie ihme glauben. Wann aber die gantze Welt eine andere Meynung hätte, die nicht von ihme confirmiret wird, ſo irret die gantze Welt, und der Pabſt iſt allein unbetrüglich. Ja die H. Schrifft, oder vielmehr der H. Geiſt in derſelben, muß leiden, daß der heil. Vatter ihn des Irrthums beſchuldiget, wo es ihm gefället anders zu lehren, und hierinnen ſoll / muß / und will er immer

1) Vide B. Gerhardum hanc Eccleſiæ Rom. analyſin prolixè inſtituentem in Loc. Theol. tract. de Eccleſia. §. 105.

mer ohne Fehler bleiben. Wie iſts möglich, daß ein Chriſt, der nur ein wenig die Hoheit der Kirche GOttes bedencket, ſich nicht über dieſe Lehre entſetzen ſolte? Gewiß, wann wir ſonſten keinen Beweiß hätten (da wir ſolchen doch 100. fältig vorbringen können) ſo ſolte die bloſe Erzehlung einer ſolchen Lehre ſchon Widerlegung gnug ſeyn: Die gantze Kirche, welche doch der HErr JESUS durch ſein eigenes Blut ſo theuer erkaufft hat, ſoll nach dem Winck eines eintzigen Menſchen ſich richten, alles was er gebietet, glauben, und was er verbietet, verwerffen, es mag mit der H. Schrifft übereinkommen, oder nicht. Und wann auch dieſer Menſch ſchon ein Atheiſt, Gottsläſterer, Zauberer, Ehebrecher, Mörder, Meineydiger, Tyrann, Sodomit, Geitz-Halß ꝛc. wäre, wie viele Päbſte, nach dem Bekanntnuß der päbſtlichen Scribenten ſelbſt, geweſen, ja wann man gleich wüſte, daß er viele 1000. Menſchen mit ſich in die Hölle ſchleppete, ſo ſoll doch die gantze Chriſtenheit, ſich nicht erkühnen zu ſagen: Pabſt was machſt du? Er iſt und bleibet dennoch ohne Irrthum und Fehler. Warlich, auf dieſe Weiß hätte Chriſtus nicht vor ſich und den armen Menſchen zu gut, ſondern vor den Pabſt zu Rom eine Kirche erworben und durch den Heil. Geiſt geſammlet, daß dieſes Kind des Verderbens (2. Theſſ. 2, 3.) nur mit derſelben umgehen dörffe, nach ſeinem Gefallen, und Gelegenheit hätte, ſeine Boßheit recht aus-

zuüben. GOtt ſey ewig Danck / daß er uns aus dieſer erſchröcklichen Finſternüß heraus geführet.

§. 17.

Ich muß aber den gütigen Leſer bey dieſem Stück, weilen das gantze Gebäude der Römiſchen Kirche darauf beruhet, noch ein wenig aufhalten, und ſolches noch weiter anatomiren. Wann man ſie fragt: Womit ſie die Unbetrüglichkeit des Pabſts erweiſen? ſo antworten ſie: Weil die Kirche nicht irren könne / ſo werde GOtt nicht zulaſſen / daß deren Oberhaupt irren ſolte. Fragt man aber: Woher man wiſſen könne / daß die Kirche nicht irre? ſo geben ſie zur Antwort: Weil der Pabſt unfehlbar ſeye / der die Kirche regieret. Iſt das aber nicht ein offenbahrer Circulus? Der Pabſt kan nicht irren / weil die Kirch nicht irren kan / und die Kirche kan nicht irren / weil der Pabſt nicht irren kan. Mit ſolchen läppiſchen und kindiſchen Dingen führet man die Chriſtenheit bey der Naß herum, in Sachen, woran das ewige Wohl oder Wehe hanget. Ja, iſt das nicht offentlich des chriſtlichen Namens, unter dem Schein des Chriſtenthums geſpottet?

§. 18.

Ohnerachtet aber die päbſtliche Lehrer ihren Zuhörern durch die Lehre von der Unfehlbarkeit des Pabſt alle Scrupel des Gewiſſens, und Zweiffel in Glaubens-Sachen benehmen wollen; ſo iſt doch keine Lehre in der Welt / die mehr Zweiffel verurſachet / als eben dieſe / und welche einem

nem Römiſch-Catholiſchen, der ein wenig Nachſinnen hat, im Gewiſſen weniger beruhigen könnte, wie ſolches der ſeelige D. Dorſchæus 2) gelehrt und gründlich ausgeführet. Ich will gantz kurtz davon handeln, und dem chriſtlichen Leſer nur Anleitung zu weiterem Nachſinnen geben: Ein Papiſt / der an dem / was der Pabſt ſetzet und ordnet / gar keinen Zweiffel tragen / ſondern ultimatò in ſolchen Dingen ſein Gewiſſen beruhigen will / bloß deswegen / weil es der Pabſt ſo und ſo befiehlet / der muß gantz ungezweiffelt gewiß und verſichert ſeyn:

1. Daß GOtt den Pabſt zu einem ſolchen allzeit währenden ſichtbaren Oberhaupt in ſeiner Kirche geordnet / und ihme vor allen andern Menſchen mit ſeiner unfehlbaren Beywohnung die Krafft / Würckung und Erleuchtung mittheile / alles / was er in der Kirche ſchlieſſet und ordnet / ohne den geringſten Irrthum und Fehler alſo und nicht anders zu ſchlieſſen und zu ordnen.

2. Daß von der erſten Einſetzung des Pabſts bis hieher lauter rechtmäßige Päbſte regieret.

3. Daß der Pabſt / welcher zu dieſer Zeit regieret / rechtmäßig erwehlet worden.

4. Daß er in dem Stück / da man ihme glauben ſoll / als ein offentlicher Lehrer / nicht aber als eine Privat-Perſon geſprochen.

5. Wann er als ein offentlicher Lehrer geſprochen / daß er ſeine Schluß-Regeln / nach welchen er handeln muß / genau in acht genommen.

6. Daß des Pabſts Schluß und Urtheil ihme recht vollkommen / unverkehret und unverſehret zu handen kommen.

7. Wann auch dieſes geſchiehet / daß dieſe und

2) in der alten Dedication auf die Beantwortung der Religions-Scrupel.

keine andere des Pabſts unfehlbare Meynung ſeye / die er ſich einbildet.

8. Wann ein ſolcher Menſch / der der Lateiniſchen Sprach nicht kundig iſt / aus einer Uberſetzung in eine andere Sprach des Pabſts willen erkennen muß / daß ſolche Uberſetzung nach dem unfehlbaren Sinn des Pabſts getroffen ſeye / und er aus derſelben auch die Meynung ſolches unfehlbaren Sinnes des Pabſts treffe ꝛc.

Alles dieſes muß ein Papiſt gantz gewiß, ungezweiffelt und unfehlbar wiſſen, dann wann er nur an einem zweiffelt, ſo muß er nothwendig an ſeinem gantzen Glauben zweiffeln, welches ich etwas deutlicher machen will.

1. Muß er wiſſen / daß GOtt den Pabſt zu einem unfehlbaren Richter in Glaubens-Sachen geordnet habe; **dann wann einer dieſes nicht gewiß weiß, ſo lieget alles, was man im Pabſtthum glaubet, zu Boden. Wann aber ein ſolcher Menſch fraget:** Woher wiſſen wir / daß der Pabſt unfehlbar ſeyn ſoll? **und man antwortet ihm:** Weil es die heilige Schrifft ſagt. **Matth. 16, 18.** Du biſt Petrus / und auf dieſen Felßen will ich bauen meine Gemeine / und die Pforten der Höllen ſollen ſie nicht überwältigen. **So kan ein zweiffelhafftiger Menſch weiter dencken: Wer weiß ob dieſe Worte von der Unfehlbarkeit des Pabſts handeln? Wie, wann Chriſtus nicht Petri Perſon, ſondern ſein Bekänntnüß verſtünde? Dann ſo haben viele unſerer päbſtlichen Lehrer, ja einige Päbſte ſelbſt die Wort Chriſti ausgeleget 3); Iſt nun der Pabſt unfehlbar,** ſo

3) wie beſſer unten ſoll bewieſen werden.

ſo můſſen ja die Påbſte dieſen Spruch unfehlbar ausgeleget haben, und ſo fållet die Unfehlbarkeit der Påbſte. Oder wann auch Chriſtus die Perſon Petri verſtanden, wer weiß ob er ihm nicht unter gewiſſen Bedingungen und Regeln die Gabe nicht irren zu kőnnen gegeben? Wer weiß ob die Verheiſſung auch die Påbſte angehet? zumahlen da dieſe ſich in Lehr und Leben gantz anders auffůhren als Petrus. Dann in dieſem Spruch hőren wir wohl Petrum; aber keinen Pabſt zu Rom nennen. Ja wann auch ausgemacht und gewiß wåre, daß die Schrifft die Perſon Petri und die Påbſte zu Rom meynet, wer weiß ob die Schrifft ein unfehlbares Zeugnuß von des Pabſts Unfehlbarkeit ablegen kan. Dann der Pabſt lehret ja die Schrifft můſſe von ihm ihr Anſehen bekommen, und ohne ſeinen Schluß kőnne ſie nichts beweiſen; wie ſollte ihr Beweiß dann allein in dieſem Stůck gnugſam ſeyn, da ſie doch in keinem andern Punct gnugſam ſoll ůberzeugen kőnnen. Antwortet man aber einem ſolchen Menſchen: Daß der Pabſt nicht irren kőnne/ můſſe man daraus ſchlieſſen/ weil er es ſelbſten ſage/ ſo fållt er gleich darauf: Es kan niemand in ſeiner eigenen Sache Zeuge ſeyn. Wann es an dem gelegen wåre, was ein jeder ſagt, und, was einer von ſich ſelbſt ſpricht, ſo bald eben alſo da ſtůnde, ſo kőnnte ein jeder ſich machen, wozu er wolte; ein Bettler dőrffte nur ſprechen: Ich bin ein Kőnig, ſo wåre er ein Kőnig ꝛc. Wolte man endlich die Un-

Unfehlbarkeit des Pabſts daher beweiſen: Weil ihn die gantze Kirche für unfehlbar hält / ſo kan dieſes einem ſolchen Gemüth doch keine Satisfaction geben, dann es dencket alſo: Die Kirche wird ja deswegen vor unfehlbar gehalten, weil der Pabſt unfehlbar ſeyn ſoll, da ich nun des Pabſts Unfehlbarkeit in Zweiffel ziehe, wie kan ich dann der Kirchen Zeugnuß admittiren. Uber das iſt in der Chriſtenheit die Zahl derer viel gröſſer, die den Pabſt nicht vor unfehlbar halten, als derer, welche ihn davor halten, und zwar nicht nur in denen Kirchen, die ſich dem Pabſt niemahlen unterworffen, ſondern in der Römiſchen Kirche ſelbſt. Dann wann man die Perſonen, welche 1. des Pabſts Unfehlbarkeit offentlich widerſprechen, 2. welche dubieus davon ſchreiben und lehren, 3. welche im Hertzen daran zweiffeln, wie ich allbereit zweiffele, abziehet, ſo bleibet gar ein klein Häufflein von denen übrig, die ihn vor unbetrüglich halten. Soll nun der Kirchen Zeugnuß gelten, ſo müſſen ja viele Stimmen viel gültiger ſeyn, als wenige, à potiori ſit denominatio, mithin muß ich der Kirche glauben, da ſie den Pabſt vor fehlbar hält. Und da thuts nichts zur Sache, daß die Römiſche Kirche den Pabſt gleichwohl ohne vieles Widerſetzen vor unfehlbar paſſiren läſſet, dann es iſt ja bekannt, in was vor einen formidablen Stand er ſich geſetzet, daß ihn niemand getrauet anzugreiffen; inſonderheit da er in Italien und Spanien alle diejenigen, durch die Inquiſition

hin-

hinrichten läſſet, welche wider ſeine Unfehlbarkeit reden. Ja eben dieſes macht mir ſeine Unfehlbarkeit noch zweiffelhafftiger; dann wann ihn GOtt mit derſelben begnadiget hätte, ſo würde er doch unfehlbar und ein Pabſt bleiben, wann ihn gleich die gantze Welt nicht darfür hielte, wozu brauchet er Feuer und Schwerd? ꝛc.

Wie gedencket ein ſolcher Menſch ferner, wann die gantze Sach mit des Pabſts Unfehlbarkeit falſch, und nur darzu erdacht wäre, daß er uns arme Menſchen deſto beſſer betrügen könne und ihm die Leute deſtoweniger widerſprechen dörfften? dann ſo lang wir ihn vor unfehlbar halten, müſſen wir ihn mit uns machen laſſen, was er will; ſo ſehen wir ja auch wohl, wozu er dieſe ſeine Hoheit anwendet, nehmlich nicht zu der Kirchen Beſten, ſondern zu ſeinem Nutzen, welches mir immer den Zweiffel vermehret. Gewiß iſts, daß der Pabſt und unſere Römiſche Geiſtliche von dem Meß-Opffer, vom Bilder-Dienſt, vom Fegfeuer, von denen Wallfahrten, vom Ablaß ꝛc. eine unſägliche Summe Geld ziehen, und die gantze Chriſtenheit erſchöpffen, und doch beruhen alle ſolche Lehren und Handlungen auf keinem andern Grund, als auf der Unfehlbarkeit des Pabſts ꝛc. ꝛc.

2. Geſetzt aber, ein Papiſt glaubte, daß GOtt den Pabſt als einen unfehlbaren Richter ſeiner Kirche geſetzet habe, ſo muß er ferner gantz gewiß und ungezweiffelt wiſſen, daß von

dem erſten Pabſt biß hieher lauter rechtmäßige / ordentlich-erwehlte Päbſte in unverruckter Succeſſion regieret haben. Dann wann unter den vielen Päbſten nur ein unrechtmäßiger geweſen, ſo hat die gantze Succeſſion bis hieher müſſen verderbt werden, weil nach der päbſtlichen Lehre, ein ſolcher Pabſt keine rechte Biſchöffe und Cardinäle machen, folglich dieſe keinen rechtmäßigen Nachfolger auf dem päbſtlichen Stuhl erwehlen können, zugeſchweigen, daß zu einer ſolchen Zeit die Römiſche Kirche ohne Oberhaupt geweſen. Hier findet aber ein nachſinnendes Gemüth wieder 1000. Scrupel, daß es denckt: Wer weiß, ob alle Päbſte rechtmäßig ſind erwehlet worden? Wer iſt von ſo viel 100. Jahren bey allen päbſtlichen Wahlen geweſen, der mirs ſagen könnte? ja unſere eigene Hiſtorien-Schreiber berichten, daß viele falſche Päbſte anf dem Thron geſeſſen, dann es waren viele, welche durch Tyranney, Zauberey, durch Huren ꝛc. dieſen Thron beſtiegen, mithin muß ja die gantze Succeſſion verderbt worden ſeyn. Genebrardus ſchreibet 4), daß in 150. Jahren von Johanne IIX. bis auf Leonem IX. lauter Apotactici, und Apoſtatici; d. i. lauter unordentliche und abtrünnige Päbſte geweſen.

3. Wann auch ſchon ausgemacht wäre, daß die vorige Päbſte alle rechtmäßig geweſen, ſo muß ein Papiſt weiter ungezweiffelt wiſſen, daß der jetzt regierende Pabſt ordentlich erwehlet ſeye. Dann wann er dieſes nicht weiß, wie

4) L. 4. Chr. a. 901.

wie kan er ihn vor unfehlbar halten, und ſeinen Ordnungen trauen? Es iſt aber unmöglich, daß ein jeder Papiſt gewiß wiſſen ſolte, was die Wahl ſeines Pabſts vor eine Beſchaffenheit habe, man beweiſſets nicht einem jeden, ſo iſts auch mehr als bekannt, was bey denen päbſtlichen Wahlen vor Unrichtigkeit vorgehet, was vor Intriquen allda geſpielet, was vor Staats- und andere Abſichten geheget werden, welche mit einer unbetrüglichen Wahl des Heil. Geiſtes keinesweges übereinkomme.

4. So unmöglich nun dieſes iſt, ſo will ich doch ſetzen, wann ein jeder Papiſt auch einer richtigen und unfehlbahren Wahl ſeines jetzmahligen Pabſts verſichert wäre, ſo muß er doch weiter gewiß ſeyn, daß der Pabſt in denen Dingen / die er glauben ſoll / als Pabſt und Lehrer der Kirche / geſprochen. Dann man lehret in der Römiſchen Kirche, wann er als eine Privat-Perſohn ſpräche, ſo könne er irren. Da kommt nun einem Papiſten der Zweiffel; Wie, wann der Pabſt in dieſem oder jenem Stück, welches ich vor wahr halten ſoll, als eine Privat-Perſon geſprochen, und etwa geirret hätte? Da muß gewiß abermahl der gantze Glaube bey einem ſolchen Menſchen wancken.

5. Wann auch dieſes ſeine Richtigkeit hätte, ſo fragt ſich weiter: Ob ein jeder gewiß ſeyn könne / daß der Pabſt in ſeinem Ausſpruch allen Schluß-Regeln / die er zu beobachten hat, in ſeinem Urtheil nachgelebet? Der päbſtliche Lehrer.

rer, Gregorius de Valentia, ſchreibet: 5) „Non „exiſtimandum eſt, nullum modum in autoritatis „ſuæ uſu Pontificem ſervare debere; d. i. Man muß „nicht dafür halten, daß der Pabſt im Gebrauch ſei„ner Gewalt kein Maß in acht zu nehmen habe. Er ſagt, daß er fünff Regeln in acht nehmen müſſe, wann ſein Schluß unfehlbar und gültig ſeyn ſolle, nemlich 1. Die H. Schrifft. 2. Das Apoſtoliſche mündlich überlaſſene Wort GOttes. 3. Die Erkänntnüſſen der vorigen Päbſte. 4. Der heiligen Vätter und Lehrer einmüthige Lehre. 5. Die Zuſammenſtimmung aller Glaubigen. Wann nun der Pabſt eine von dieſen 5. Regeln auslåſſet, ſo iſt ſein Schluß nicht unfehlbar. Wann man nun alle Schlůſſe, die jemahls von Påbſten ſind gemacht worden, examiniret, und nach dieſen Regeln miſſet, ſo iſts gewiß, daß kein eintziger unfehlbar ſeyn könne. Dann zugeſchweigen, daß kein Menſch in der Welt alle Schrifften der Chriſtenheit leſen, und alle Urtheil darnach abfaſſen könne; Zugeſchweigen, daß viele Påbſte beſſere Juriſten und Soldaten als Theologi geweſen, ſo iſts klar, daß ſie 1. auf die H. Schrifft keine reflexion machen, als wider welche ſie viele Lehren eingeführet. 6) Zweytens iſts ungewiß, was die Apoſteln nebſt ihren Schrifften geredet. 3. Streiten die Erkanntnüſſen der Päbſte ſelbſt widereinander 7). 4. Iſts unmöglich nach der heil. Våt-

5) In Anal. fid. L. 8. c. 4.

6) Wie bald ſoll angezeiget werden.

7) Wovon ich in Widerlegung der Vorrede ad Num. 3. einige Exempel angeführet.

Vätter und Lehrern der Röm. Kirche Schrifften zu ſchlieſſen. Dann 1. haben weder die Kirchen-Vätter, noch Lehrer der Röm. Kirche alle geſchrieben, wie kan man dann aller Meynungen wiſſen? 2. Sind viele Schrifften verlohren worden, wie kan dann deren Innhalt dem Pabſt bekand ſeyn? 3. Sind weder die Kirchen-Vätter, noch Lehrer der Röm. Kirchen in einigem Stück einig, wie kan dann der Pabſt nach ihrer einmüthigen Lehre urtheilen? Noch weniger kan er 5. die Zuſammenſtimmung aller Glaubigen wiſſen; Dann 1. ſind viele Glaubige, die nicht ſo gelehrt ſind, daß ſie von einigen hohen Sachen eine gründliche Meynung ſagen könten; 2. Fragt der Pabſt nicht alle Glaubigen um ihre Meynung, wann er etwas ſchlieſſen will; 3. Wann er ſie auch fragte, ſo würde er doch nichts weniger als eine Zuſammenſtimmung in vielen Dingen bey ihnen antreffen, ſondern das Sprich-Wort wahr befinden: Viel Köpff, viel Sinn. Wie will nun ein Papiſt einem einzigen Schluß des Pabſts trauen? Es iſt hier lauter Zweiffel.

6. Wann auch ein Papiſt von der Richtigkeit eines Päbſtlichen Schluſſes ſo gewiß wäre, als die gantze Welt davon ungewiß iſt, ſo müſte er doch noch ferner eine feſte Gewißheit haben, daß das von dem Pabſt gegebene Decret, Befehl, Bull ꝛc. unverruckt ihme zu handen gekommen, daß es durch die Schreiber und Drucker in keinem Wort verderbet und verkehret worden, ꝛc.

Dann

Dann wo ſolches nicht ungezweiffelt bewuſt iſt, ſo kan der Glaube nicht darauf beruhen. Wer aber ſolches wiſſen wolte, der müſte nothwendig nach Rom reiſen, und vom Pabſt das erſte Original ſich ausbitten, oder der Pabſt müſſe es ihm unter ſeinem Pittſchafft verſiegelt zu ſchicken, bey welchem doch auch Betrug zu fürchten wäre. 8)

7. Wann aber durch die Unmöglichkeit ſelbſt könte möglich gemacht werden, alle die bisherige Difficultæten zu überwinden, und ſich in denſelben eine Unfehlbarkeit einzubilden, ſo wäre doch der Zweiffel noch übrig, was die Worte der Päbſte eigentlich vor einem Verſtand hätten? Dann wann der Papiſt nicht ungezweiffelte Gewißheit hat, daß eben das die Meynung des Pabſts ſeye, welche er ſich einbildet, ſo wancket abermahl ſein Glaube gäntzlich. Dieſe Gewißheit kan er aber nicht haben, wann er nicht abermahl den Pabſt ſelbſt darum befraget; Ja auch die Päbſte legen ihre eigene Worte unterſchiedlich aus, andere Lehrer ſind auch gantz uneinig über ſolchen unbetrüglichen Verſtand, welches man leichtlich abnehmen kan, wann man bedencket, wie vielerley Auslegungen in der Römiſchen Kirche gemacht werden, über das Jus Canonicum,

8) NB. Ich diſputire hier vornemlich nach der Papiſten Art / wann ſie die Wahrheit des Worts GOTTES in Zweiffel ziehen wollen.

nicum, Concilium Tridentinum, Bullen, und dergleichen.

8. Endlich verſtehen nicht alle Papiſten die Lateiniſche Sprach / in welcher die Schlüſſe der Påbſte verfaſſet werden; mithin müſſen ſolche Leute denen Verſionen trauen, welches abermahl vielen Zweiffel verurſachet, dann da muß man immer dencken: Wer weiß, ob die Worte der Påbſte recht überſetzet ſind? Ob der Uberſetzer die Meynung derſelben unfehlbar eingeſehen? Ob er nichts dazu und nichts davon gethan? Wie werde ich der Sache gewiß? ſoll ich die Verſion dem Pabſt überſchicken, und deſſen Meynung darüber vernehmen, das möchte ihm und mir allzu beſchwerlich fallen ꝛc. Siehe, geehrter Leſer, das iſt die ſchöne Unfehlbarkeit der Römiſchen Kirche / d. i. des Pabſts / ein rechter Labyrinth und Irrgarten, der in denen nur ein wenig nachſinnenden Gemüthern lauter Zweiffel und Unruhe erwecket. Iſt nun unſere Religion nicht 1000. mahl beſſer? Sie iſt nicht auf einen betrüglichen Menſchen gegründet, ſondern auf GOttes unfehlbahres Wort, welches die Wahrheit ſelber iſt; Joh. 17, 17. Pſalm 33, 4. welches die Hertzen durch eigene Krafft mächtig überzeuget / ſo viele 1000. Menſchen wunderbahrer Weiß bekehret / durch GOTT vom Himmel ſelbſt beſtättiget / mit denen Wundern Chriſti und der Apoſteln bekräfftiget / ſo wunderlich in aller Welt geprediget, und wider den Wuth ſo vieler grauſamen Feinden herrlich erhalten worden. ꝛc.

§. 19.

§. 19.

II. Ob die Römiſche Kirche irren könne.

Biß hierher habe ich der Papiſten Lehre von der Unfehlbarkeit ihrer Kirche erörtert, nun wende ich mich zum andern Punct, und frage: Ob dann die Römiſche Kirche irren könne? Ich antworte mit Ja / und beweiſe es alſo:

1. Weilen die Römiſche Kirch nicht die allgemeine, ſondern nur eine eintzele und particular-Kirche iſt. Der Schluß iſt dieſer:

Keine particular-Kirche iſt von der Gefahr irren zu können befreyet.

Die Römiſche Kirch iſt eine particular-Kirche, darum iſt ſie von der Gefahr irren zu können nicht befreyet.

Der erſte Satz wird von Herrn Weißlinger zugeſtanden in der Vorrede des Friß-Vogels pag. CCCCLXIII. der Zweyte aber kan nicht geläugnet werden; Dann man mag durch die Römiſche Kirch verſtehen, die zu Rom iſt, oder welche auſſer Rom in andern Orthen und Ländern dem Pabſt anhänget, ſo iſt ſie doch noch nicht allgemein, dann es ſind zu allen und jeden Zeiten viele Chriſtliche Kirchen geweſen, welche unter dem Pabſt nicht geſtanden haben.

2. Weilen der Apoſtel Paulus die Römiſche Kirche vor Irrthum warnet, Rom. 11, 20. ſq. cap. 16. 17. Wann ſie nun abſolutè

ſolutè und ſchlechter Dings nicht irren kön‑te, ſo wäre ſolche Warnung nicht nöthig geweſen.

3. Weil ſie würcklich in unzehlig vielen Stücken geirret, uud noch irret, wie gleich ſoll bewieſen werden. Was nun irret / das kan auch irren. Gewiß iſt keine ſo unvernünfftige Diſputir-Art jemahls unter denen wildeſten Barbaren gehöret worden, als die Römiſche Lehrer hier beobachten: Wann wir ſchon gründlich und unumſtößlich beweiſen, daß ihre Kirche geirret, ſo ſollen wir doch erſt darthun, daß ſie irren könne. Es kommt mir nicht anders vor, als wann einer nicht eher glauben wolte, daß ein in heller Flamme ſtehendes Hauß brenne, noch die Flamme löſchen helffen, biß ihm jemand beweiſe, daß das Hauß brennen könne.

§. 20.

III. Ob die Römiſche Kirche würcklich geirret habe?

Nun frage ich weiter: Ob die Römiſche Kirche dann würcklich geirret habe?

Hier will ich nicht alle Irrthümer der Römiſchen Kirche erzehlen, dann wer will doch in einem kleinen Tractat alle dieſelbige faſſen? Unſere Lehrer haben bisdaher unzehlig viele Schrifften wider das Pabſtthum geſchrieben, und war ihnen unmöglich, den Grund des Verderbens in demſelben vollkommen aufzudecken; ſondern ich will nur ſo viel

beybringen, daß ich den gütigen Leſer gnugſam überzeuge, die Römiſche Kirche habe geirret; Damit ich aber denen Widerſachern allen Paß und Ausflucht benehme, will ich zum Überfluß, und doch in möglichſter Kürtze beweiſen, daß 1. die Päbſte / 2. die Concilia, 3. die Lehre der Römiſchen Kirche in genere geirret haben und irren.

§. 21.

Es haben geirret und irren 1. die Päbſte.

Von denen Päbſten beweiſe ichs alſo:

1. Der Antichriſt irret /
Der Pabſt iſt der Antichriſt / wie ich in Widerlegung der Vorrede ad n. 16. unwiderſprechlich erwieſen,
Darum irret der Pabſt.

2. Weil die Päbſte ſich ſelbſt in ihren Decretis widerſprochen / wie ich oben ad num. 3. dargethan, da muß ja nothwendig einer gefehlet haben.

3. Weilen viel Päbſte Ketzer geweſen / welches die päbſtliche Scribenten ſelbſt bekennen, und der ſeel. D. Gerhardus in Conf. Cathol. weitläufftig ausführet, L. 1. P. 2. c. 2. f. m. 82. ſqq.

1. Der Pabſt Marcellinus hat den Heydniſchen Götzen geopffert 1).

2. Liberius hat die Arianiſche Ketzerey angenommen 2).

3. Ana-

1) Marul. L. 4. c. 10. Platina in vita.

2) Damaſus Pap. lib. Pontif. Athan. T. 1. epiſt. ad Solit. vitam agentes. Hieron. in Chron. Platina in vita

3. Anaſtaſius II. hat die Neſtorianiſche und Eutychianiſche Ketzerey angenommen 3)

4. Felix war ein Arianer 4).

5. Vigilius war ein Eutychianer 5).

6. Sergius war ein Monothelet, deswegen er verdammt worden in Concil. 6. Conſtant. Art. 13. Dergleichen könnten noch viele genennet werden, wann ich nicht dieſe Exempel vor gnug achtete, zum Beweiß, daß Päbſte geirret haben.

§. 22.

2. Die Concilia. Daß die Concilia geirret haben/ beweiſe ich alſo:

1. Weil unterſchiedliche Concilia in ihren Decretis mit einander ſtreiten (daher folgt, daß einige müſſen geirret haben).

Das Concilium Arelatenſe II. can. 2. verbietet einen Prieſter anzunehmen/ der verehliget iſt.

Das Concilium Gangrenſe, can. 4. verdammt diejenige, welche der Meß/ ſo von einem verheuratheten Prieſter gehalten wird/ nicht beywohnen wollen.

Das Concilium Carthaginenſe III. can. 47. zehlet das Buch der Weißheit/ Sirach/ Tobiä ꝛc. zu denen Canoniſchen Büchern/ hingegen ſchlieſſet das Concilium Laodicenſe can. ult. ſolche ex canone aus.

In dem Concilio, welches unter Stephano VI. zu Rom gehalten worden/ wurde der

3) Platina &c.

4) Ruffinus Lib. 1. c. 22.

5) Liberatus in breviario. c. 22.

Pabſt Formoſus verdammt / und alle ſeine Acta vernichtet.

Darnach wurde unter dem Pabſt Johanne IX. ein Concilium zu Ravenna gehalten, welches Formoſum vor ehrlich erkennet / und Stephanum verdammet ꝛc. ꝛc.

2. Weilen die päbſtliche Lehrer ſelbſt bekennen / daß viele Concilia geirret haben.

Das Concilium Eliberinum Anno 305. hat in vielen Stücken geirret / welches Bellarminus geſtehet 6).

Das Concilium Nicenum I. can. 12. verdammt diejenige / welche im Krieg dienen / und befiehlet ſolche nicht ohne Kirchen-Buß anzunehmen.

Das Concilium Toletanum I. can. 17. beſchlieſſet: Man ſolle diejenige / ſo Concubinen halten / zum Heil. Abendmahl admittiren, wann ſie nur nicht verehlichet wären. ꝛc. ꝛc.

§. 23.

3. Die Lehre der Römiſchen Kirche in genere.

Daß die Lehre in der Römiſchen Kirche irrig ſeye / beweiſe ich ferner alſo:

1. Weil ſie wider die heilige Schrifft ſtreitet.

Die Schrifft lehret: Daß der Menſch gerecht werde ohne des Geſetzes Werck / allein durch den Glauben / Rom. 3, 28. c. 4, 2. ſq. Epheſ. 2, 8. ꝛc. Die Römiſche Kirche lehret: Man müſſe nicht allein durch den Glauben ſeelig werden.

Die Schrifft befiehlet, das Heil. Abendmahl unter beyder Geſtalt auszutheilen, Matth. 26, 26. 27. Die Römiſche Kirch befiehlet nur eine Geſtalt zu geben.

Die

6) Lib. 2. de imag. cap. 9.

Die Schrifft verwirfft die Menſchen-Satzungen, Matth. 15, 9. Die Römiſche Kirch erhebet ſolche.

Die Schrifft erlaubet den Prieſtern die Ehe, 1. Tim. 3, 2. Die Römiſche Kirche verbietet den Prieſtern die Ehe.

Die Schrifft erlaubet allerley Speiſen zu eſſen, 1. Tim. 4, 4. Die Römiſche Kirche verbietet etliche.

Die Schrifft zeuget, daß die Frommen ſogleich nach dem Tod in den Himmel kommen, Offenb. 14, 13. Die Römiſche Kirch lehret, ſie müſten zuvor ins Feg-Feuer.

Die Schrifft lehret, man ſolle GOtt allein anbeten, Pſalm 50, 15. Matth. 4, 10. Offenb. 19. 10. ꝛc. Die Römiſche Kirch lehret, man ſoll auch die Heiligen anbeten. Wie ich oben in der Widerlegung der Vorrede ad num. 11. erwieſen.

Die Schrifft verbietet die Bilder anzubäten und ihnen zu dienen, 2. Buch Moſ. 20, 4. 5. Die Römiſche Kirche lehret ihnen zu dienen, und bätet ſie auch an, wie ich in Widerlegung der Vorrede ad num. 5. dargethan.

Summa: Es ſind gar wenig Lehren in der Römiſchen Kirche / welche nicht wider die H. Schrifft ſtreiten.

2. Weil ſie ihre Irrthümer theils von alten in der Kirche verdammten Ketzereyen,

 theils

theils von Juden und Heyden empfangen, welches andere weitläufftig ausgeführet 7). ꝛc. ꝛc.

§. 24.

Ich habe nun, wie ich hoffe zur Gnüge gezeiget, daß die Römiſche Lehrer gar ſchlechten Grund haben, wann ſie von der ſtetswährenden Sichtbarkeit und Unfehlbarkeit ihrer Kirche ein ſo groſſes Prahlen machen. Der Schaaf-Peltz iſt abgezogen, und die Falſchheit entdecket, und ich bin gewiß, daß weder der Herr Weißlinger, noch ein anderer päbſtlicher Lehrer, wer er auch ſeye, etwas gründliches, das den Stich hält, dagegen einzuwenden vermag.

Nun will ich mich zu dem Hn. Weißlinger wenden und ſeine vermeinte Beweiß-Gründe beantworten. Er ſagt, es ſeyen dieſelbe hergenommen 1. aus der heiligen Schrifft. 2. aus Auguſtino. 3. aus Lutheri Schrifften. 4. aus der Augſpurgiſchen Confeßion. Die Läſterungen, welche er von Luthero und ſonſten einſtreuet, will ich in einem beſondern Anhang beantworten, damit der günſtige Leſer die Ordnung der Diſputation deſto beſſer faſſe.

Im erſten Capitel verſpricht der Hr. Weißlinger aus der Heil. Schrifft zu erweiſen, daß die wahre Kirche JEſu Chriſti ſtets ſichtbar und unfehlbar ſeye. Wobey ich ſogleich anmercke, daß

7) Hunnius in Apoſtaſia Romanæ Eccleſiæ.

daß er alles ſo confus untereinander werffe, und in dieſem Capitel ſich allzu deutlich verrathe, daß er mit der Heil. Schrifft nicht wohl umzugehen wiſſe. Dann er hält nicht die geringſte Ordnung, und Deutlichkeit, ſowohl in Unterſcheidung der Sache ſelbſten, indeme er die Unſicht- und Unfehlbarkeit der Kirche vermiſchet, welche doch von einander unterſchieden werden ſolten, als auch in dem Vortrag der Argumenten. Ich will ihm auf dem Fuß nachfolgen, und ein Argument nach dem andern beantworten.

Argumentum I. Sein erſtes Argument oder Beweiß-Grund, welchen er §. 1. 2. 3. pag. 1. 2. 3. vorbringet, gehet auf die ſtets-währende Sichtbarkeit der Kirche, und kan in dieſe Worte kürtzlich verfaſſet werden: GOtt will ernſtlich alle Menſchen ſeelig haben; nun wird aber auſſer der wahren Kirchen niemand ſeelig / müſſen alſo die Menſchen / ſo auſſer der Kirche leben / ſich zuvor mit derſelben vereinigen / wann ſie das ewige Leben erlangen wollen; daher folget / daß die Kirche allezeit ſichtbar ſeyn müſſe / ſonſten können die Menſchen ſolche nicht finden und ſich mit ihr vereinigen. Hierzu führet Hr. Weißlinger die Sprüche an von dem allgemeinen Gnaden-Willen GOttes wegen der Menſchen Seeligkeit / und von dem allgemeinen Verdienſt Chriſti / als 1. Tim. 2, 4. 2. Pet. 3, 9. Ezech. 33, 11. Joh. 3, 16. 17. ꝛc.

Antwort 1. Daß GOtt ernſtlich aller Menſchen Seeligkeit begehre, und auſſer der wahren Kirchen kein Menſch ſeelig werden könne, geben wir zu; allein es iſt zur Seeligkeit

nicht abſolutè nöthig, daß einer in der ſichtbaren Gemeinſchafft ſeye, wohl aber, daß er ſich in der unſichtbaren befinde. Elias war nicht in der ſichtbaren Gemeinſchafft derer 7000. Rechtglaubigen, die ihre Knie nicht gebeuget haben vor Baal, ja er wuſte gar nichts von denſelben, und dannoch gehörete er zu ihnen nach der inneren Gemeinſchafft, 1. Buch König 19. 14. 18. In der Türckey und Barbarey ſind viele fromme Chriſten, die weder in unſerer, noch der Römiſchen Kirchen äuſſerlichen Gemeinſchafft leben, und dannoch gehören ſie zur wahren Kirche GOttes, ja wann gleich die Sichtbarkeit aller Abendländiſchen Kirchen vergienge, würde doch ſolches ihrem Glauben nichts benehmen.

2. Wann ſchon die wahre Kirche nicht ſichtbar iſt, d. i. von auſſen keinen Glantz und Schein, kein offentliches ruhiges Lehr-Amt, reine Predigt, offentliche Austheilung der Sacramenten und ordentliches Kirchen-Regiment hat, ſondern unter denen Verfolgungen heimlich GOtt dienen muß, ſo wird doch dardurch denen, die auſſer der Kirche ſind, der Weg zu der vor der Welt unſichtbaren und verborgenen Gemeinſchafft der Glaubigen zu gelangen nicht abgeſchnitten. Vielmehr ſind die Wege GOttes in dieſem Stück ſo wunderbar, daß, jemehr die Kirche verfolget wird, jemehr ſie ſich ausbreitet. Wo war ein offentliches Miniſterium, da Chriſtus am Creutz verſchieden?

wo

wo war damahls die ſtets-währende Sichtbarkeit der Kirche? die Apoſteln hatten ſich verborgen und die Thüren aus Furcht für den Juden verſchloſſen, Joh. 20, 19. Nach Chriſti Himmelfahrt wurden ſie unter Juden und Heyden gedruckt, verfolget und getödtet, und dannoch hatte alle Welt einen Zugang zu dem Evangelio, und dieſes wurde geprediget unter alle Creaturen, die unter dem Himmel ſind, Col. 1, 23. Wo war der Kirche äuſſerlicher Splendeur, Anſehen und Sichtbarkeit unter den 10. grauſamſten Verfolgungen? die Chriſten hielten ihre Zuſammenkünffte heimlich, in denen Bergen, Felſen, Löchern und Klüfften der Erden, ihre Tempel waren niedergeriſſen, ihre Prieſter getödtet, und durffte ſich keiner offentlich blicken laſſen, ſondern wurden ſobald gemartert, und dannoch war denen, die drauſſen geweſen, der Weg zur Kirche nicht verſperret, ſondern jemehr die Chriſten verfolget wurden, jemehr bekenneten ſich zum Namen JEſu, wie alle alte Hiſtorien bezeugen. Eben ſo gieng es auch vor Lutheri Zeiten im Pabſtthum; die Kirche hatte ihren äuſſerlichen Glantz verlohren, und der offentliche Gottesdienſt war durch die päbſtliche Irrthümer verderbet, wer aber ſolchen widerſprochen, muſte ſich ſeines Lebens befahren, und dannoch war der Weg zur Wahrheit nicht verborgen, ſondern man konnte ihn finden 1. in allen denen Kirchen, ſo mit dem Pabſt keine Gemeinſchafft hatten, und an Gottes Wort ſich hielten, 2. in dem

Pabſtthum ſelbſten bey denen die um der Warheit willen verfolget worden, wovon aber unten ein mehreres ſoll gehandelt werden.

3. Ich frage ihn zum Uberfluß, Herr Weißlinger, wo alle Völcker der Welt den Weg zur Seeligkeit finden ſollen, wann, nach eurer Meynung, der Antichriſt kommen, und eure Kirche verfolgen wird, ſo daß der offentliche Gottesdienſt gantz aufhöret? Was er hierauf antwortet, das nehme er von mir zur antwort an.

Argum. II. ex §. 4. 5.

Das zweyte Argument, welches auf die Unfehlbarkeit der Kirche zielet/ nimmet er aus Matth. 7, 24. ſqq. allwo Chriſtus denjenigen einem klugen Mann vergleichet/ der ſein Hauß auf den Felß bauet/ welches die Platz-Regen/ Gewäſſer und Winde nicht umſtoſſen können.

Durch das Hauß verſtehet Herr Weißlinger die Kirche, durch die Platzregen, Gewäſſer und Winde aber mancherley Verfolgungen und Ketzereyen, die auf die Kirche zuſtoſſen, und ſie doch nicht verderben oder gäntzlich umſtoſſen können.

Antwort: 1. Der HErr Chriſtus redet an dieſem Orth nicht von ſeiner gantzen Kirche, ſondern von ſeinen damahligen Zuhörern, die ſeine ſchöne Berg-Predigt gehöret hatten, und ermahnet dieſelbige, daß ſie es bey dem bloſſen hören nicht ſolten bewenden laſſen, ſondern ſich befleiſſigen, auch nach ſeinem Wort zu thun, dardurch werde dann das Hertz recht beveſtiget, und wann ſolches die

die Krafft des Worts recht empfindet, werde es auf ihn, als den wahren Felß des Heils gegründet, ſo daß es durch keine Platzregen der Verfolgung oder Winde falſcher Lehre würde ſchaden leiden; Welche Erklärung aus dem gantzen Context erhellet.

2. Geſetzt er redete von der gantzen Kirche, ſo ſind doch ſolche Worte nicht wider uns, dann wir lehren auch, daß die allgemeine wahre Kirche auf den Felſen JEſum Chriſtum feſt gebauet ſeye, und daß ſie nicht gäntzlich abfallen und irren könne, allein von der Römiſchen Kirche gedencket unſer Heyland kein Wort.

Argum. III. ex §. 5. Den dritten Beweiß/ ebenfals von Unfehlbarkeit der Kirche, nimmet er von der Perſohn Petri: Seine Worte lauten alſo: „Derowegen hat er (Chriſtus) dieſes„ ſein Hauß/ das iſt/ ſeine Kirchen mit einem guten/„ unbeweglichen veſten Fundament verſehen/ und auf ei„nen von ihm auserwehlten und hierzu bereiteten„ Felſen gebauet/ nemlich auf den H. Apoſtel Petrum/„ welcher zuvor Simon geheiſſen. Dann da ihn JE„ſus anſahe, ſprach er: Du biſt Simon der Sohn„ Jona/ du ſolt Cephas genannt werden/ das wird„ verdollmetſchet Petrus/ Joh. 1, 42. (auf teutſch„ ein Felß) Und ich ſage dir: Du biſt Petrus/ und„ auf dieſen Felſen will ich meine Kirche bauen/ und„ die Pforten der Höllen ſollen ſie nicht überwältigen.„ Matth. 16, 18. Mercke wohl die Wort dieſes„ weiſen Baumeiſters Chriſti JEſu: Super hanc Pe„tram ædificabo, Auf dieſen Felſen will ich bauen.„

Hier redet Herr Weißlinger abermahl undeutlich, was er meyne; Er will aber ohne

ne Zweiffel die gemeine Lehre der Papiſten durch dieſe Worte ausſprechen: Chriſtus habe den Apoſtel Petrum zum Fundament und Haupt ſeiner Kirche erwehlet / alſo und dergeſtalt / daß nach ſeinem Tod alle Römiſche Biſchöffe das Ambt von ihme erben / und die gantze Kirche an ſeiner Statt regieren ſolten. Dieſes iſt die Quelle, woraus alle Irrthümmer der Röm. Kirche flieſſen, und kan doch nichts ungereimbteres erdacht werden, als daß ſie die Worte Chriſti zu ihrem böſen Vorhaben, des Pabſts Hoheit zu beweiſen, anziehen.

Erſtlich hat ſich der Pabſt mit der gröſten Tyranney und Grauſamkeit über die Kirche GOttes empor geſchwungen, darnach hat er in der H. Schrifft geſucht, womit er ſolches behaupten wolte, und da er weder im Alten, noch im Neuen Teſtament etwas gefunden, muſte dieſer unſchuldige Spruch Chriſti: Du biſt Petrus / und auf dieſen Felſen will ich meine Gemeine bauen / herhalten, dieſen verkehrete er aufs allerſchändlichſte, und es ſolte mit aller Gewalt ſo viel bedeuten, als: Die Päbſte zu Rom ſollen Regenten der Kirche ſeyn / da doch weder Petro, noch denen Päbſten ſolche Gewalt gegeben worden, wie von unſern Lehrern in unzehlig vielen Schrifften gründlich bewieſen worden. Ich antworte: 1. Wann auch gleich Petrus das Fundament der Kirchen wäre, ſo gienge ſolches die allgemeine, nicht aber allein die Römiſche Kirche an, mithin hätte der Herr Weißlinger

ger keinen Vortheil aus dieſem Beweiß, welchen wir zugeſtunden.

2. Daß aber nicht Petrus der Felß ſeye, auf welchen die Kirche gebauet, beweiſe ich aus folgenden Gründen;

1. Weil Chriſtus allein der Grund und Felß iſt/ auf welchen die Kirche gebauet iſt / bezeuget die Heil. Schrifft durchgehends, Paulus ſagt 1. Cor. 10, 4. Sie truncken von dem geiſtlichen Felß / der mitfolgete / welcher war Chriſtus. 1. Cor. 3, 11. Einen andern Grund kan niemand legen / auſſer dem / der gelegt iſt / welcher iſt JESUS CHRISTUS. Siehe auch Pſalm. 118, 22. Eſai. 28, 16. Matth. 21, 42. Marc. 12, 10. Actor. 4, 11. 12. Luc. 20, 17. Rom. 9, 33. 1. Pet. 2, 6. 7. 8.

2. Sanct Petrus konte auch ſolcher Felß und Grund der Kirche nicht ſeyn. Es iſt klar / daß der Felß und Grund der Kirche müſſe veſt / unbeweglich / ohne Irrthum und gantz ohnfehlbar ſeyn / dann ſonſt kan er gegen die Platzregen, Gewäſſer, und Sturmwinde ſo vieler Ketzereyen und Verfolgungen, und gegen die Pforten der Höllen nicht ſtehen, Matth. 7, 24. ſq. cap. 16, 18. Der Apoſtel Petrus aber war nicht ſo veſt/ unbeweglich / ohne Irrthum und gantz ohnfehlbar / Dann 1.) als ihn nur eine ſchlechte Magd angeredet: Du wareſt auch mit dem JEſu aus Galiläa / that er den ſchweren Fall, daß er JEſum verläugnete mit fluchen und ſchwören, Matt. 26, 69. ſq. hätte nun Chriſtus ſeine Kirche auf ihn gebauet gehabt, ſo müſte ſie ja gäntzlich gefallen ſeyn. 2.) That er einen

groſſen Fall, und ließ ſich durch die Pforten der Höllen überwältigen, als er Chriſtum von ſeinem Leiden, mithin von dem theuren Werck unſerer Erlöſung abmahnete, deßhalben ihn Chriſtus nennete 1. einen Satan/ 2. einen ärgerlichen Menſchen / 3. der nicht meyne/ was göttlich, ſondern was menſchlich iſt / 4. darum ihn auch Chriſtus heiſſet von ſich gehen: Hebe dich weg von mir / und zwar iſt ſolches bald darauf geſchehen / nachdeme Chriſtus zu ihme geſprochen: Du biſt Petrus / und auf dieſen Felſen will ich meine Gemeine bauen. Matt. 16, 22. ſq. 3.) war er noch mit vielen Irrthümern und vorgefaſſten gefährlichen Meynungen behafftet, da ſchon Chriſtus obige Worte zu ihm geredet hatte; Noch am Oſtertage wuſte er die Schrifft nicht / daß Chriſtus von den Todten auferſtehen ſolte/ Joh. 20, 9. Am Tage der Himmelfarth des HErrn war er nebſt denen andern Apoſteln noch in dem Wahn, Chriſtus würde ein irrdiſch Reich auf Erden anrichten / Actor. 1, 6. Und nach der Himmelfarth Chriſti wuſte er noch den wichtigen Articul vom Beruff der Heyden nicht/ Actor. 10, 10. ſqq. Wie konte ihn dann Chriſtus zu einem unfehlbaren Felſen, Grund und Richter der gantzen Kirchen, dergleichen der Pabſt zu ſeyn prætendiret, durch obige Worte gemacht haben? 4.) begienge Petrus einen gewaltigen Fehler zu Antiochia, da er 1. mit den Juden heuchelte/ 2. nicht richtig wandelte nach der Wahrheit des Evangelii / 3. Heydniſch lebete / 4. Die Chriſten aus dem Judenthum zwunge Heydniſch zu leben/ 5. deßwegen Klage über ihn kam/ 6. und Paulus ihm unter Augen widerſtunde. Gal.

2, 12.

2, 12. ſqq. Wie konte er dann der Kirchen unbeweglicher Grund ſeyn? Welches alles dem H. Mann nicht zum Schimpff, ſondern unſere Widerſacher zu überweiſen geſchrieben wird, dann wir lieber der Heiligen Schwachheiten bedecken, wo nicht die höchſte Noth erfordert, ſolche zu berühren.

3. Chriſtus hat auch Petrum nicht vor den Felſen und Grund ſeiner Kirchen erkennet/ ſonſten würde er ſich ſelbſt widerſprochen haben, weil er ſich davor will gehalten haben / Matt. 21, 42. Marc. 12, 10. Luc. 20, 17. und alle Apoſtel gleich machet / Matt. 20, 26. 27. Luc. 22, 24. ſq.

4. Es hat ihn kein Apoſtel dafür gehalten/ als welche Petro gleich geachtet worden; Paulus ſchreibet Galat. 2, 9. Jacobus und Cephas/ und Johannes / die für Seulen angeſehen waren. Hier nennet er Jacobum und Johannem eben ſo wohl Seulen, als Petrum, wann er aber der Apoſtel Fürſt geweſen wäre, hätte die Rede ohngefehr alſo lauten müſſen: Petrus der für das Fundament/ Felſen und Fürſten der andern Apoſteln und der gantzen Kirche / Jacobus und Johannes / die für Seulen angeſehen waren. Von ſich ſelbſt ſchreibet Paulus: Ich achte/ ich ſeye nicht weniger / dann die hohen Apoſtel / 2. Cor. 11, 5. cap. 12, 11. dardurch er ſich Petro allerdings gantz gleich machet. Es probire es jetzo ein Cardinal, oder Biſchoff zu ſagen: Ich bin nicht weniger / dann der Pabſt. So hat auch Paulus zu Epheſus, Philippis, in Creta ꝛc. Biſchöffe geordnet, ohne vorde-

wuſt

wuſt des Apoſtels Petri / 1. Tim. 1, 3. 2. Tim. 1, 6. Actor. 20, 28. Phil. 1, 1. Tit. 1, 5. Ja er beſtraffte ihn ernſtlich / Gal. 2, 11. ſqq. welches des Pabſts Hoheit von keinem Menſchen leidet. Und als ſich etliche Cephiſch oder Petriſch nenneten, wolte es Paulus durchaus nicht leiden / 1. Cor. 1, 12. cap. 3, 5. 22. ꝛc. ꝛc. Woraus zur Gnüge erhellet, daß Petrus nicht höher als die andern Apoſteln von dieſen gehalten worden, und iſt kein Titul noch Buchſtaben in der gantzen erſten Chriſtenheit zu finden, daß die Apoſtel Petrum vor das Fundament der Kirche erkennet.

5. Der Apoſtel Petrus hat ſelbſt nichts davon gewuſt / daß er ſolte das Fundament und Haupt der Kirche / und Fürſt oder Pabſt der Apoſtel ſeyn. Er nennet ſich nirgends alſo, ſondern einen Mit-Aelteſten, 1. Pet. 5, 1. Er weiſet niemand in Glaubens-Sachen auf ſeine Perſon, wie der Pabſt thut, ſondern allein auf das veſte Prophetiſche Wort / 2. Pet. 1, 19. und beſtättiget alles, was er ſagt, aus der Schrifft / wie ſeine Epiſteln ausweiſſen; Er verbietet ausdrücklich, es ſoll kein Lehrer über das Volck herrſchen / 1. Pet. 5, 3. wie ſolte er ſolches dann ſelbſt gethan haben; er läſſet ſich von den andern Apoſteln nach Samarien ſenden das Evangelium zu predigen / Actor. 8, 14. welches er nicht würde gethan haben, wann er Pabſt wäre geweſen. Es können es die Römiſche Hn. Geiſtliche probiren, und dem Pabſt zumuthen, er ſolle ein Miſſionarius werden und ſich von ihnen

nen ſenden laſſen, ich meyne, er würde anderſt mit ihnen reden. Petrus gab denen übrigen Apoſteln Rechenſchafft von ſeinem geführten Predig-Amt/ Actor. 11, 1. ſqq. lieſſe ſich von Paulo beſtraffen/ Galat. 2, 11. ſq. in dem erſten Concilio zu Jeruſalem decretirte er nicht als Pabſt, ſondern verhielte ſich im Rath der Apoſtel als ein Mitglied/ Actor. 15. welches er auch gethan in der Erwehlung des Apoſtels Matthiä/ Actor. 1, 23. ſq. und der ſieben Männer/ welche dienen ſolten/ Actor. 6, 1. ſqq. nirgends ſchreibet er was Paulus von ſich geſchrieben: 2. Cor. 11, 28. Ich werde täglich angelauffen/ NB. und trage Sorge für alle Gemeinen. Aus welchem allen ſattſam erhellet, daß Petrus nicht das Fundament und Pabſt der Kirchen geweſen.

6. Welche der Griechiſchen Sprach kundig ſind, wiſſen, daß Chriſtus in dem Spruch Matth. 16, 18. einen groſſen Unterſchied mache, zwiſchen dem Wort Petrus und zwiſchen dem Wort Felſen. Κἀγὼ δέ σοι λέγω ὅτι σὺ εἶ Πέτρος, καὶ ἐπὶ ταύτῃ τῇ Πέτρᾳ οἰκοδομήσω μȣ τὴς ἐκκλησίαν; dann das Wort Petrus ſtehet im Maſculino, Felß aber im Fœminino genere, können alſo nicht ein Subjectum bedeuten, und muß demnach die Anrede Chriſti: Du biſt Petrus, nur alluſivè verſtanden werden.

7. Wann dann nun aus dem bisherigen gantz klar iſt, daß Chriſtus durch den Felſen, auf welchen er ſeine Gemeine zu bauen verſprochen, ohnmöglich den Apoſtel Petrum verſtanden, ſo fragt ſichs weiter, wer dann dieſer

ſer Felß eigentlich ſeye? Es kan aber niemand anders dardurch verſtanden werden, als Chriſtus, welchen die gantze Heil. Schrifft davor hält, und von deme Petrus in den vorhergehenden Worten ein ſtattliches Bekänntnus abgeleget, dann als Chriſtus die Haupt-Frage von ſeiner Perſon / als dem eintzigen Grund der Kirche/ an die Apoſtel ergehen lieſe, antwortete Petrus: Du biſt Chriſtus des lebendigen GOTTES Sohn/ darauf ſagt Chriſtus: Seelig biſt du Simon/ Jonas Sohn / dann Fleiſch und Blut hat dir das nicht offenbahret/ ſondern mein Vatter im Himmel. Und ich ſage dir auch / du biſt Petrus / und auf dieſen Felſen (welchen du bekennet haſt) will ich bauen meine Gemeine / und die Pforten der Höllen ſollen ſie nicht überwältigen.

8. So hat den Articul von dem Grund und Felſen der Kirchen erkläret der Apoſtel Paulus 1. Cor. 3, 10. 11. da er ſagt: Ich von GOttes Gnaden / die mir gegeben iſt / habe den Grund geleget / als ein weiſer Bau-Meiſter / ein anderer bauet darauf. Ein jeglicher aber ſehe zu / wie er darauf baue. NB. Einen andern Grund kan zwar niemand legen / auſſer dem / der geleget iſt / welcher iſt JEſus Chriſtus. So erklärets der Apoſtel Petrus ſelbſt 1. Petr. 2, 3--8. So ihr anders geſchmecket habt / daß der HErr freundlich iſt / zu welchem (HErrn) ihr kommen ſeyd/ als zu dem lebendigen Stein / der von den Menſchen verworffen/ aber bey GOtt iſt er auserwehlet und köſtlich. Und auch ihr / als die lebendige Steine / bauet euch zum geiſtlichen Hauſe / und zum heiligen Prieſterthum / zu opffern geiſtliche Opffer / die GOtt angenehm ſind / durch JEſum Chriſtum. Darum ſtehet in der Schrifft: Siehe da / ich lege einen auserwehlten köſtlichen Eckſtein in Zion / und wer an ihn glaubet / der

der ſoll nicht zu Schanden werden. Euch nun / die ihr glaubet / iſt er köſtlich / den Unglaubigen aber iſt der Stein / den die Bauleute verworffen haben und zum Eckſtein worden iſt / ein Stein des Anſtoſſes / und ein Felß der Aergernuß.

9. Nicht von Petro, ſondern von Chriſto haben den Felß verſtanden und ausgeleget die heilige Kirchen-Vätter, deren Zeugnüſſe in groſſer Menge geſammlet *Forbeſius* in Inſtruct. Hiſt. Theol. Lib. XV. *Salom. Geſnerus* in Diſputat. pecul. ſuper dictum Matth. 16. Tu es Petrus, &c. *Rivetus* in Cathol. orthod. tr. II. qu. IV. *Marc. Anton. de Dominis* Reip. Eccleſ. Lib. I. c. II. ſq. *Chamier* Panſtrat. T. 2. L. XI. & Lib. 3. de œcumen. Pontif. c. 2. *Wittaker.* de Rom. Pontif. controv. 4. qu. 2. c. 2. &c. *Auguſtinus* hat zwar einmahl geſchrieben: in Petro, tanquam Petra fundatam eſſe Eccleſiam; d. i. in Petro als in dem Felſen ſeye die Kirche gegründet / allein er hat dieſe Meynung ſelbſt geändert, Lib. I. retract. c. 21. ſonſten aber hat er weitläufftig aus der Schrifft bewieſen, daß durch den Felſen derjenige zu verſtehen ſeye, welchen Petrus bekennet, nehmlich Chriſtus. tract. ult. in Johann. & Sermone XIII. de verbis Domini.

10. Endlich erklären die Päbſte und viele päbſtliche Lehrer ſelbſt den Felſen von Chriſto, deren Zeugnüſſe weit läufftig anführet der groſſe Gerhard. in Conf. Cathol. Lib. 1. P. 2. c. 2. argum. 2. f. m. 106. ſqq. Ich will aus vielen nur einen Ort beyſetzen; die Gloſſa des päbſtlichen Rechts redet Diſtinct. 19. c. 7.

ſta Dominus &c. alſo: „Per hanc dictionem (& „ſuper hanc Petram) non credo, Dominum aliud „demonſtraſſe, quam hæc verba, quæ Petrus re- „ſpondit Domino, cum dixit: Tu es Chriſtus, filius „DEI vivi: quia ſuper illo articulo fidei fundata eſt „Eccleſia. (Ergo ſuper ſe ipſo fundavit DEus Eccle- „ſiam; das iſt: Ich halte nicht dafür/ daß der HErr „mit dem Wort (und auf dieſen Felſen) etwas an- „ders gezeiget habe/ dann dieſe Worte/ die Petrus „dem HErrn antwortete als er ſprach: Du biſt Chri- „ſtus des lebendigen GOttes Sohn: dann auf dieſen „Glaubens-Articul iſt die Chriſtliche Kirche gegründet „(darum hat GOtt die Kirche auf ſich ſelber gegründet.)„

Aus dieſem allen ſiehet der Chriſtliche Leſer, wie ſehr die päbſtliche Lehrer wider den Strohm gehen, wann ſie lehren, daß Petrus der ſeye, auf welchen Chriſtus die Kirche gebauet.

Argum. IV. ex §. 6. 7.

Das vierdte Argument nimmet Hr. Weißlinger aus Math. 16, 18. Die Pforten der Höllen ſollen ſie (die Kirche) nicht überwältigen/ worzu er noch andere Sprüche ziehet, darinnen enthalten, daß GOtt bey ſeiner Kirche bleiben und ſie ſchützen wolle ꝛc.

Antwort: Alle dieſe Sprüche handeln von der allgemeinen Kirche, von welcher wir ſelbſt lehren, daß GOtt ſie in alle Ewigkeit wider alle Pforten der Höllen erhalte. Wo ſtehet aber etwas von der Römiſchen Kirche? So ſind auch die Sprüche zu verſtehen von der Kirchen, in ſofern ſie unſichtbar, nicht aber in ſofern ſie ſichtbar iſt.

Argum. V. ex §. 8.

Fünfftens, ſagt Herr Weißlinger: Chriſtus ſeye ſtets

bey

bey der Kirche Matth. 28, 20. und der H. Geiſt ſeye ihr Lehrmeiſter / Joh. 14, 16. cap. 16, 13. darum könne ſie nicht irren.

Antwort 1. Alles gehet auf die allgemeine / nicht aber auf die eintzele Römiſche Kirche.

2. Das Wort Gottes iſt die Warheit / Joh. 17, 17. Wo nun eine Kirche von dem Wort Gottes abweichet, da iſts klar, daß ſie vom Heil. Geiſt nicht gelehret werde, mithin falſch ſeye. Welches gewiß der Römiſchen Kirche, weil ſie von Gottes Wort iſt abgewichen, den rechten Hertz-Stoß giebet.

Argum. VI. ex §. 9. 10. 11.

VI. Führet der Author ſolche Sprüche an, die von Einſetzung des Predigamts handeln, als Eſai 62, 6. O Jeruſalem / ich will Wächter auf deine Mauren beſtellen / die den gantzen Tag und die gantze Nacht nimmer ſtillſchweigen ſollen. Matth. 10, 27. Was ich euch ſage im Finſternuß / das redet im Licht / und was ihr höret ins Ohr, das prediget auf den Dächern. Epheſ. 4, 11. ſq. Chriſtus hat etliche zu Apoſteln geſetzt / etliche zu Propheten / etliche zu Evangeliſten / etliche zu Hirten und Lehrer ꝛc. dieſen thut er hinzu Actor. 20. 28. 1. Corinth. 4, 1. Rom. 10, 14. und, wie mich dünckt, ſo will er dardurch die ſtetswährende Sichtbarkeit der Kirche wieder einmahl beweiſen. Dann ſo mächtig ſcheinet er nicht zu ſeyn / daß er diſtinctè handele / und ſein rechtes Vorhaben entdecke.

Antwort 1. Zuforderſt frage ich den Herrn Weißlinger: Wann dieſe Sprüche ſo viel bedeuten ſollen, als daß bis an das Ende der Welt ein ſtets ſichtbares, offentliches Lehr-Amt ſeyn ſoll, welches das offentliche Kirchen-

Regiment führet, und ſich denen Ketzereyen publicâ authoritate widerſetzet, wie ſie zu verſtehen geweſen zur Zeit der Heydniſchen Verfolgungen, und der Arianiſchen Ketzerey? dann die päbſtliche Lehrer geſtehen ſelbſten zu, daß damahls in der gantzen Welt kein ſolches Lehramt geweſen ſeye. So lehren ſie auch, daß zur Zeit des Antichriſts die offentliche Lehrer und rechtglaubige Chriſten verfolget werden und verborgen seyn müſſen, mein! wie will er zu ſolcher Zeit dieſe Sprüche erklären? was er antwortet, daß nehme er auch von uns zur Antwort an.

2. Weiß ers aber nicht, ſo will ichs ihm ſagen: In allen angezogenen Sprüchen ſtehet keine Sylbe von der immerwährenden Sichtbarkeit der Kirche. Eſaj. 62 6. wird geweiſſaget von den Lehrern zu den Zeiten Chriſti, die das Evangelium predigen, und nicht ſchweigen ſollen, biß daß Jeruſalem gefertiget, und geſetzt werde zum Lobe NB. auf Erden; d. i. biß das Gnadenreich Chriſti auf Erden ausgearbeitet ſeye, wie das gantze Capitel ausweiſet, Matth. 10, 27. iſt keine Verheiſſung, daß die Kirche allezeit ſichtbar ſeyn werde, ſondern Chriſtus ermahnet nur ſeine Jünger, daß ſie, ohnerachtet des Haſſes und Verfolgung der Welt, freudig und getroſt predigen ſollen, welches er ihnen dannoch ſub conditione crucis befohlen, weil er ihnen verkündiget, die Welt werde ſie in den Bann thun/ verfolgen und tödten/ Joh. 16, 2. zu welcher Zeit gewißlich das auf den

Dächern Predigen aufhören muſte. Siehe Matth. 26, 56. Joh. 20, 19. Hebr. 11, 38. Apoc. 12, 6. ꝛc.

Was den Ort Epheſ. 4, 11. ſq. anlanget, ſo gehet derſelbe 1) die allgemeine, nicht allein die Römiſche Kirche an, 2) kan man daraus nicht ſchlieſſen, weil GOtt Lehrer geſetzt, daß ſie eben in einem ſichtbaren äuſſerlichen Glantz und an einem beſondern ſteten Ort, wie die Päbſte zu Rom, ſich befinden, dann die Lehrer können mit den andern Glaubigen verborgen ſeyn, wie dann im Pabſtthum vor Luthero noch viele Lehrer geweſen, die des Pabſts Irrthum verworffen; eine gleiche Bewandtnuß hat es auch mit andern angezogenen Schrifft-Stellen. Alſo gewinnet Herr Weißlinger aus dieſen Sprüchen nichts, ob er ſchon meynet, ſie ſchicken ſich zu ſeiner Meynung ſo Sonnenklar, daß ſie keiner Erklärung bedürffen.

Argum. VII. ex §. 12. 13. 14.

VII. Bemühet er ſich die ſtets-währende Sichtbarkeit der Kirche aus ſolchen Orten zu erweiſen, in welchen von einem Schein und Glantz Meldung geſchiehet / als wann das Wort Gottes ein Licht genennet wird, Pſ. 119, 105. Prov. 6, 23. 2. Pet. 1, 19. Niemand aber zündet ein Licht an / und bedeckets mit einem Gefäß / oder ſetzets unter eine Banck / ſondern er ſetzts auf einen Leuchter / auf daß / wer hinein gehet / das Licht ſehe ꝛc. Luc. 8, 16. Ihr ſeyd das Licht der Welt. Es mag die Stadt / die auf einem Berge liegt / nicht verborgen ſeyn. Matth. 5, 14. hierzu allegiret er noch die Weiſſagun-

gungen Eſaiä, cap. 2, 2. cap. 35, 8. c. 59, 21. cap. 60, 11. darnach ſetzet er: Derohalben können ſich keine an jenem Tag entſchuldigen und ſagen: HErr wir haben deine Kirche nicht können finden/ ſie war verborgen und unſichtbar ꝛc.

Antwort 1. Das Evangelium wird eigentlich zu reden, nicht in Anſehung des äuſſerlichen, ſondern in Anſehung des innerlichen Zuſtands der Kirche ein Licht genennet, weil es die Glaubige innerlich erleuchtet, darum ſagt Petrus, es ſcheine in einem dunckeln Ort, biß der Tag anbreche, und der Morgenſtern aufgehe NB. in den Hertzen, 2. Petr. 1, 19. Bißweilen ſtehet zwar die Kirche auch in einem äuſſerlichen Ruhe-Stand, daß das offentlich gepredigte Wort das Land erleuchtet, aber das iſt ein Accidentz der Kirche, welches eigentlich zu ihrem Weſen nicht gehöret.

2. Der Ort Luc. 8, 16. 17. hat eine Gleichheit mit Matth. 10, 27. welchen ich ſchon in dem nechſt vorhergehenden Argument beantwortet.

3. Es folget gar nicht: Chriſtus ſagt zu ſeinen Jüngern: Ihr ſeyd das Licht der Welt, ergo iſt die Römiſche Kirche allezeit die wahre ſichtbare Kirch, ergo muß zu Rom biß ans Ende der Welt immerdar ein Pabſt als Chriſti Statthalter regieren, (auf welches einzige der Herr Weißlinger ſein Abſehen hat).

4. Durch die Stadt Matth. 5, 14. verſtehet

ſtehet Chriſtus nicht die gantze Kirche, ſondern die Apoſteln, wie der gantze Context weiſet.

5. Geſetzt aber, es würde dardurch die Kirche verſtanden, ſo kan man doch hieraus nicht beweiſen, daß ſie ſtets in einem äuſſerlichen Anſehen und ſichtbaren Flor bleiben müſſe, dann α) ſie iſt auch in den gröſten Verfolgungen nicht gantz und gar verborgen, ſonſten könnten ſie die Verfolger nicht finden. β) Auch eine Stadt, ſo auf dem höchſten Berg liegt, kan von einem Nebel verdunckelt werden, daß man ſie von auſſen nicht ſiehet.

6. Die Weiſſagungen Eſaiä handeln nicht von der gantzen Kirchen Neuen Teſtaments, ſondern von deren Anfang zu denen Zeiten Chriſti, wie ſie nemlich alsdann ſo herrlich ſolte ausgebreitet werden, wie der Context der angezogenen Oerter ausweiſet.

7. Endlich, obſchon die wahre Kirche bisweilen von auſſen gedruckt wird, und ihren äuſſerlichen Glantz verliehret, ſo haben doch die Menſchen an jenem Tag keine Entſchuldigung, als ob ſie dieſelbige niche hätten finden können; dann daß auch in ſolchem elenden Zuſtand denen Heyl-Begierigen der Weg zu ihr offen ſtehe, habe ich ſchon oben in der Antwort auf das erſte Argument bewieſen.

Alia Argumenta ex §. 15.

VIII. In dem 15. §. bringet er noch andere Sprüche vor, wirfft ſie aber gar confus untereinander; ſeine Worte lauten alſo: „Ferners will Chriſtus haben / daß man ſeiner Braut / Hoſ. 2, 19. der Kirchen/“

„chen / welche keinen Mackel / noch Runtzel / oder et„was dergleichen hat / ſondern heilig und unbefleckt „iſt / Epheſ. 5, 27. ja welche iſt ein Pfeiler und „Grundveſte der Wahrheit / 1. Tim. 3, 15. die kei„ne Lügen unterſtützen kan / weilen ſie / wie oben „gemeldet / von dem Heil. Geiſt in aller Wahrheit ge„lehret werd. Dieſer Kirchen ſage ich / und ihren „rechtmäßigen Vorſtehern / will Chriſtus haben / daß „man ſolle / bey Verluſt der Seeligkeit / und unaus„bleiblichen ewigen Straffe gehorſam ſeyn; ſeine eige„ne göttliche Wort hievon lauten alſo: Si Eccleſiam &c. „Höret er die Kirche nicht / ſo halte ihn für einen Hey„den und offenen Sünder / Matth. 18, 17. Wer „euch höret / der höret mich / wer euch verachtet / der „verachtet mich. Luc. 10, 16. ꝛc. Seyd gehorſam „euren Fürſtehern / und ihnen unterthänig / Heb. 13, 17. „dann ſie ſeynd von Chriſto Epeſ. 4, 11. und von dem „Heil. Geiſt beſtellet die Kirche zu regieren / Actor. „20, 28. darum ſeyd derſelben gehorſam. Wer aber „der Obrigkeit (ſowohl geiſt- als weltlichen) widerſtrebet / der widerſtrebet GOttes Ordnung ꝛc.„ So weit der Herr Weißlinger, deſſen Haupt-Abſicht dahin gehet, daß ein jeder, bey Verluſt ſeiner Seeligkeit dem Pabſt in allem, was er befiehlet, gehorchen ſolle. Ich will ſein confuſes Weſen auseinander leſen, und antworte 1) daß die Kirche die Braut Chriſti genennet wird, daher folget nicht, daß ſie gar nicht irren könne, dann es kan auch eine geiſtliche Braut zur geiſtlichen Hure werden, ſiehe Eſaj. 1, 21. Jerem. 3, 8. Gewiß iſts, daß die Stadt, ſo zwiſchen den Waſſern liegt, d. i. Rom, nicht eine reine Braut geblieben, ſon-

dern

dern eine Hure worden, Offenb. 17. cap. 1) Indeſſen kan Chriſtus doch noch eine Braut erhalten, obſchon dieſe oder jene Particular-Kirche von ihm abweichet.

2. Den Orth Epheſ. 5, 27. erkläret *Auguſtinus* librô totô de Juſtificatione wider die Pelagianer, daß er nicht handele von der Kirche, wie ſie hier auf Erden iſt, da ſie noch mancherley Schwachheiten unterworffen, ſondern wie ſie in jenem Leben ſeyn werde, da freylich kein Fehler, Flecken, oder Runtzel mehr an ihr ſeyn wird. Und eben alſo erklären ihn auch andere Kirchen-Vätter, ja auch päbſtliche Lehrer ſelbſt 2). Uber das, wann auch ſchon der Apoſtel von der Kirche hier auf Erden redete, ſo gienge doch ſolches die allgemeine, keines weges aber allein die Römiſche Kirche an, und kan ich mich nicht gnug verwundern, daß Herr Weißlinger die Römiſche Kirche vor ſo herrlich hält, die nicht habe einen Flecken, oder Runtzel, oder des etwas, ſondern die heilig ſeye und unſträfflich. Iſt doch aller Welt bekannt, was vor ein Abgrund der Irrthümer und Laſter ſie ſeye.

3. Die Kirche wird ein Pfeiler und Grundveſte der Wahrheit genennet, nicht ſenſu Architectonico ſondern Politico, d. i. nicht

1) Siehe die Widerlegung der Vorrede / ad n. 16. vom Antichriſt / das 5. Kennzeichen. Gerhard. Loc. Theol. Eccleſ. §. 118.

2) conf. Scherzer. Antibellarm. p. 500.

nicht als wann die Wahrheit auf ſie gegrün- det wäre, ſondern weilen ſie auf die Wahr- heit gegründet iſt. Sie iſt alſo gleich einem Schafft oder Schranck, auf welchen man Bü- cher und Schrifften leget. So lang nun die Kirche GOttes Wort, als die Wahrheit, Joh. 17, 17. rein und lauter behält, iſt ſie ein ſolcher Pfeiler und Grundveſte der Wahr- heit, ſo bald ſie aber davon abweichet, gebüh- ret ihr auch dieſer Titul nicht mehr.

Darnach handelt auch dieſer Orth nur von der allgemeinen Kirche, welches die Päbſtliche Lehrer ſelbſt bekennen, 3) was ge- het er dann die Römiſche Kirche allein an?

4. So lang die Kirche von dem Heil. Geiſt ſich die Wahrheit belehren läſſet, kan ſie freylich keine Lügen unterſtützen, wann ſie aber dem Heil. Geiſt nicht folget, ſo un- terſtützet ſie eo ipſo Lügen und Irrthümer, wie bey der Römiſchen Kirche zu ſehen.

5. Wann der Author durch die Sprü- che, darinnen befohlen wird, denen Lehrern zu gehorchen, die ſtets-währende Sichtbarkeit der Kirche beweiſen will, ſo habe ſchon oben auf das 6. Argument geantwortet, daß auch mitten in denen Verfolgungen eben ſo wohl Lehrer, als Zuhörer ſeyn können. Will er aber daraus die Unfehlbarkeit der Kirche, ſon- derlich aber der Römiſchen Lehrer und des Pabſts ſchlieſſen, ſo iſt nichts ungereimteres auf

3) conf. Gerhard. Conf. Cathol. L. 1. P. 2. c. 11. arg. 6. f. 192. ſq.

auf der Welt, als eben dieſes. Dann eben ſo könten auch die Türckiſche, Jüdiſche, Heydniſche, Arianiſche, und alle Ketzeriſche Lehrer ſchlieſſen: Man ſoll den Lehrern gehorchen / darum haben wir die Wahrheit / darum ſind wir / ſamt unſerer Kirche unfehlbar. Weil nun dieſes abſurd, ſo folget, daß nicht die qualitæt eines Lehrers, ſondern etwas anders einen unfehlbar machen, und die Zuhörer zum Gehorſam obligiren müſſe, nemlich das Wort GOTTES und die Beybehaltung deſſen Wahrheit. So lang ein Lehrer bey GOttes Wort bleibet, kan er nicht fehlen, und die Zuhörer ſind ſchuldig, ihm zu gehorchen, ſo bald er aber von GOttes Wort weichet, fället er in Irrthümer, und die Zuhörer ſollen ihm bey Verluſt ihrer Seeligkeit nicht folgen, Darum ſagt Chriſtus Joh. 14, 21. Wer meine Gebott hat / und hält ſie / der iſts / der mich liebet. v. 23. Wer mich liebet / der wird mein Wort halten. v. 24. Wer aber mich nicht liebet / der hält meine Worte nicht. cap. 15, 14. Ihr ſeyd meine Freunde / NB. ſo ihr thut / was ich euch gebiete. Matt. 28, 20. Lehret ſie halten alles NB. was ich euch gebiete. Dahingegen warnet er für falſchen Lehrern, Matt. 7, 15. Sehet euch für / für den falſchen Propheten. Dahin gehöret auch die Ermahnung Johannis, 2. Epiſt. v. 10. So jemand zu euch kommt / und bringet dieſe Lehre nicht / den nehmet nicht zu Hauß / und grüſſet ihn auch nicht. ꝛc. Hieraus mache ich kurtz den Schluß: Die Lehrer / welchen man folgen ſoll / müſſen GOttes Wort rein lehren / der Pabſt und ſeine Anhänger lehren GOttes Wort

nicht

nicht rein/ darum ſoll man dem Pabſt und deſſen Anhängern nicht folgen. Wiederum: Die Lehrer/ ſo bey GOttes Wort bleiben/ irren nicht/ der Pabſt und ſeine Adhærenten bleiben nicht bey GOttes Wort/ darum irren ſie.

6. Nun will zu denen angezogenen Schrifft Stellen ſelbſt einige Anmerckungen machen. Matt. 18, 17. redet Chriſtus nicht von der Lehre, ſondern von der Kirchen-Zucht, von welcher die päbſtliche Lehrer ſelbſt bekennen, daß die Kirche in ſolcher fehlen könne. Geſetzt aber, er redete von der Lehre, ſo redet er doch mit ſeinen Jüngern, welche an ſeinen Worten bleiben, was gehet aber dieſes den Pabſt und deſſen Adhærenten an, welche von dem Wort Chriſti abweichen? Den Spruch Hebr. 13, 17. hat die päbſtliche Bibel, und nach derſelben der Herr Weißlinger übel verdeutſchet: Seyd gehorſam euren Fürſtehern, und ihnen unterthänig, da es heiſſen ſolte: Und folget ihnen, nach dem Wort im Grund-Text: ὑπείκετε. Ohne Zweiffel iſt ihr Abſehen, der Römiſchen Geiſtlichkeit Herrſch-Sucht zu unterſtützen. Röm. 13, 1. ſqq. handelt Paulus nicht von dem Lehrambt, (welches unter dem Wort jedermann auch der Obrigkeit unterthan zu ſeyn angewieſen wird) ſondern allein von der weltlichen Obrigkeit, welche ſo greulich im Pabſtthum verachtet wird, daß man ſich billich wundert, wie die päbſtliche Scribenten das Hertz haben dörffen, ohne

Scham

Scham die Worte zu ſchreiben: Wer der Obrigkeit widerſtrebet, der widerſtrebet GOttes Ordnung.

Argum. ultimum ex §. 16. IX. Endlich beweiſet Herr Weißlinger, daß niemand könne ſeelig werden, wer nicht zur wahren Kirche gehöre, und GOtt nicht diene. Hierinnen hat er zwar recht, aber wer zweifelt daran? Lehren wir doch ſolches ſelber. Allein es folget nicht, daß die wahre Kirche ſtets ſichtbar und die Römiſche Kirche unfehlbar ſeye. Dieſes, dieſes hätte Herr Weißlinger in dieſem erſten Capitel beweiſen ſollen. Wie ſchlecht er es aber gethan, habe ich zur Gnüge gezeiget. Nun wollen wir ſehen, was weiter folget.

Das zweyte Capitel.

HJer will der Herr Weißlinger aus denen Schrifften des Heil. Kirchen-Vatters Auguſtini, welcher im IV. Seculo gelebet, beweiſen, daß die Kirche allezeit ſichtbar und unfehlbar ſeye. Ehe er aber ſeinen vermeinten Beweiß vorbringet, läſtert er auf uns, als wann wir die Heil. Kirchen-Vätter verachteten, und ihre Schrifften verkehreten und verderbeten. Ob ich nun ſchon mir vorgenommen hatte, zwiſchen denen Argumenten des Weißlingers bey keiner Läſterung mich aufzuhalten, ſondern dieſelbe am

Ende

Ende des Tractats zu wiederholen und zu beantworten; ſo will ich doch, theils weil die päbſtliche Lehrer unter andern die Schrifften der Vätter vor eine Regul des Glaubens halten; Theils, weil das, was ich hier anführen werde, in Beantwortung etlicher Argumenten ſelbſt zu ſtatten kommt, dem gütigen Leſer zeigen, ſowohl die Nichtigkeit dieſer Beſchuldigung, als auch, wie im Gegentheil die päbſtliche Lehrer mit den Heil. Vättern umgehen. Ich antworte demnach

1. Daß wir die Heil. Vätter und derſelben Schrifften nicht verachten, ſondern hochachten, nach der Ermahnung St. Pauli Hebr. 13, 7. Gedencket an eure Lehrer / die euch das Wort Gottes geſagt haben / welcher Ende ſchauet an / und folget ihrem Glauben nach; wir ſehen ſie an, als ſolche Leute, welche GOtt gegen das Reich des Satans mächtig ausgerüſtet, zu ſtreiten mit Heyden, Juden und vielen Ketzern, und hingegen ſein Gnadenreich auf Erden mündund ſchrifftlich auszubreiten. Wir halten ſie vor Seulen der Chriſtenheit, die nicht allein zu ihrer Zeit das Werck des HErrn in dem geiſtlichen Weinberg mit allem Ernſt und Eiffer getrieben, auch ihre Lehre mit einem heiligen Leben, ja offt gar mit einem freudigen Marter-Tod verſiegelt, ſondern auch noch auf den heutigen Tag mit ihren herrlichen Schrifften die Chriſtenheit erbauen, und deshalben von allen Rechtglaubigen hoch zu achten und zu ehren ſeynd. Wir wiſſen aber auch, daß ſie Menſchen

ſchen ſind geweſen, welche haben irren können. Wo nun ihre Schrifften einen Ausſchlag in einer ſtreitigen Glaubens-Frage geben ſollen, ſo prüffen wir ſolche zuforderſt nach der Heil. Schrifft, als der eintzigen Regul und Richtſchnur des Glaubens, was mit dieſer übereinkommt, das nehmen wir mit ſchuldiger Veneration an, nicht weil es die Vätter geſagt haben, ſondern weil ſie es nach der Schrifft geſagt haben; was aber mit der Heil. Schrifft nicht einſtimmet, das ſehen wir an, als menſchliche Fehler, und laſſen dardurch unſern Glauben nicht binden.

Dieſes ſoll nun eine Verachtung der heiligen Kirchen-Vätter und ihrer Schrifften heiſſen, da doch die Heil. Vätter ſelbſt keine gröſſere Ehrerbietigkeit gegen ſich und ihre Schrifften erfordert. Ich will aus vielen nur etliche Zeugnüſſe Auguſtini anmercken. So ſchreibet aber dieſer heilige Vatter 1): „Alios Scriptores (præter Canonicos) ita lego, ut, quanta-„ libet ſanctitate doctrinave præpolleant, non ideo ve-„ rum putem, quia ipſi ita ſenſerunt, ſed quia mihi„ vel per alios authores Canonicos, vel probabili ratio-„ ne, quod à veritate non abhorreat, perſuadere po-„ tuerint; d. i. Die andere Scribenten (welche nicht„ die Heil. Schrifft verfaſſet haben) leſe ich alſo/ daß/„ ob ſie gleich mit groſſer Heiligkeit und Gelehrſamkeit„ begabet ſind/ ich es nicht deswegen vor wahr halte/„ weil dieſelbige die Meynung ſo gehabt haben/ ſondern„ weil man mich entweder durch andere gültige Autho-„ res (welche die Heil. Schrifft verfaßt haben)

1) Epiſt. 19. ad Hieron.

„oder durch eine wahrſcheinliche Urſach überreden kön„nen / daß es von der Warheit nicht entfernet ſeye.„ und an einem andern Ort 2): „ Neminem ve„lim ſic amplecti omnia mea, ut me ſequatur, ni„ſi in his, in quibus me non errore perſpexerit; „d. i. Ich will daß niemand alles was ich geſchrie„ben / alſo annehme / daß er mir folgen wolte / auſ„ſer in denen Dingen / NB. in welchen er ſiehet / daß „ich nicht fehle 3).„ Wie dann viele päbſtliche Lehrer mit uns eben ſolche Meynung haben 4).

2. So iſt es auch falſch, daß wir die Schrifften der Vätter verkehren und verderben. Der Author ſagt dieſes, aber ohne Beweiß: Doch kan der Chriſtliche Leſer aus dem, was geſagt iſt, ſchon abnehmen, daß wir nicht Urſach haben, die Schrifften der Vätter zu verkehren, dann wir ſuchen ja daraus nicht unſern Glauben zu beweiſen; wir bekennen ja daß ſie offt geirret und gefehlet haben. Wir können auch wohl leiden, daß ſolche Fehler in ihren Schrifften bleiben, weil ſie unſern Glaubens-Principiis nichts præjudiciren, als welche bloß auf die Heil. Schrifft gegründet ſind. Was vor eine Thorheit ſolte uns dann ankommen, ſolche Dinge aus derſelben zu mutteren, oder andere hinzu zu ſetzen, die uns doch nichts ſchaden

2) De bono perſeverantiæ cap. 21.

3) mehr dergleichen Zeugnüſſe Auguſtini und anderer Kirchen-Vätter leſe in Chemnitii Exam. Conc. Trid. Part. 1. de Traditionibus, genere 6. f. m. 78. ſq.

4) apud Gerhard. Conf. Cath. L. 1. P. 2. cap. 13.

ſchaden oder nutzen können, ſie mögen da ſeyn oder nicht?

3. In ſpecie greiffet Herr Weißlinger den ſeeligen Lutherum an, daß er die Heil. Vätter verachtet habe, da er doch dieſelbige nur nach Gottes Wort geprüffet, und wo ſie mit demſelben nicht übereinkommen, verworffen, ſonſten aber ſie allezeit hochgehalten 5).

4. Es iſt aber recht gottloß, daß Weißlinger anderen Leuten das vorwirfft, deſſen ſich doch die päbſtliche Lehrer ſo vielfältig ſchuldig gemacht haben. Diejenige, welchen das Pabſtthum recht bekannt iſt, wiſſen, daß die Heil. Kirchen-Vätter nirgends ſo ſchändlich tractiret, und ihre Schrifften ſo gottloß mißhandelt werden, als in demſelben. Der gelehre Holländer, *Jacobus Laurentius*, hat in einem beſondern Tractat, unter dem Titul: Subdola reverentia Papalis erga Patres, denen päbſtlichen Lehrern ſo ſtarcke Pillen gegeben, welche ſie bis auf dieſe Stunde noch nicht verdauen können, und hat erwieſen, daß ſie die Kirchen-Vätter, wann ſie ihnen das Wort reden, hinauf gen Himmel erheben, wann ſie aber nicht für ſie ſeyn, für Ertz-Ketzer ſchelten ꝛc.

Der ſeel. Straßburgiſche D. Dorſchæus hat gezeiget 6), daß der in der Römiſchen Kir-

 che

5) Conf. Tom. I. Alt. f. 644. b. Tom 9. f. 57. b, &c. Mölleri Lutherum Defenſ. c. 10. p. 111. ſq. & Defenſionem defenſi p. 260. ſqq.

6) in Hodeget. contra Kirch. p. 98. adde Ejusd. Dedicat. de An. 1637. Part. 1. Theol. Zachar.

che ſo hoch-angeſehene Cardinal Bellarminus in ſeinen Controvers-Schrifften mehr als an anderthalb hundert Orten Bücher anziehe, als wann ſie der alten Kirchen-Lehrer wären, von welchen er an andern Orten ſelbſt bekennet, daß ſie nicht derſelbigen ſeyen. So ſiehet man auch in denen Indicibus purgatoriis der Röm. Kirche, was vor liederliche Streiche ſie mit ſolchen Schrifften, bald durch ausmuſtern, was ihnen nicht gefället, bald durch zuſetzen, bald durch ändern, begehen. *Sixtus Senenſis* ſchreibet an den Pabſt Pium V. 7): „Expurgare & emaculare curaſti omnia Catholicorum „ſcriptorum, ac præcipuè veterum (Patrum) ſcri„pta; d. i. Du biſt beſorgt geweſen / zu reinigen und „zu lautern alle Schrifften der Catholiſchen Scriben„ten / und ſonderlich der alten (Kirchen-Vätter).„ Was aber das vor eine Reinigung ſeye, kan ein jeder leicht verſtehen, da man nemlich dasjenige heraus gemuſtert, was nicht in des Pabſts Kram gedienet, und alſo iſt in Warheit das reineſte weggethan worden.

Der gelehrte *Gerhardus* hat in ſeiner Confeſſione Catholica 8) aus derer Papiſten Schrifften weitläufftig ausgeführet, daß ihrer viele, welche vor andern verſtändig ſind, die Schrifften der Vätter nach der Heil. Schrifft zu prüfen lehren / andere ſolche nicht anders annehmen wollen / als wann ſie von dem Pabſt beſtättiget ſind; daß ſie erkennen / die Heil. Vätter haben offtmahls geirret / und zwar nicht nur einer vor ſich / ſondern viele Vätter

7) in præfat. bibl. Sanct.
8) Lib. 1. Part. 2. c. 13.

ter in einem Punct zugleich; daß ſie in der Auslegung der Schrifft von dem gröſten Theil der Vätter abweichen; daß ſie bekennen, die Vätter ſeyen nicht nur untereinander / ſondern auch von ſich ſelbſten in vielen Stücken uneinig; denen Vättern ſeyen nicht alle Geheimnüſſe des Glaubens bekannt geweſen; ihre Schrifften ſeyen nicht alle mehr vorhanden; in denen aber/ die wir noch haben / ſeye vieles verfälſchet ꝛc. Er beweiſet ferner, mit was für kahlen Ausflüchten ſie ſich behelffen / wann aus der Vätter Schrifften etwas wider ſie vorgebracht wird / und wie gottloß ſie mit ſolchen umgehen / daß ſie bald ihren Worten einen frembden Verſtand andichten / bald dieſelbige falſch und verſtümmelt anziehen / und in denen Editionibus vieles ändern ꝛc.

Mein Vorhaben iſt hier nicht von allen Kirchen-Vättern weitläufftig zu handeln, und, wie gottloß die päbſtliche Lehrer mit ſolchen umgehen, zu zeigen, ſondern, weil der Herr Weißlinger aus allen nur den heiligen Augustinum zu ſeinem Vorhaben erwehlet hat, ſo will ich dem Chriſtlichen Leſer von deſſelben Fatis in dem Pabſtthum nur etliche Proben geben.

Es iſt bekannt, daß die Anhänger des Pabſts dieſen groſſen Lehrer bis an die Wolcken erheben, wann ſie etwas in ſeinen Schrifften finden, welches ſie gut zu ihrer Lehre düncket, ja unſer Weißlinger gibt ihm vor allen Vättern das Lob, und ſagt, daß alles, was er gelehret, auch die andern gelehret hätten, (welches doch im Grund falſch und erlogen) ohnerachtet deſſen, haben ihn andere, weil er in

denen wichtigſten Puncten wider ſie ſtreitet, grober Irrthümer und Ketzereyen bezüchtiget.

Poſſevinus ſchreibet 9) das Concilium Tridentinum habe mit allem Recht die Meynung verdammt, daß alle Werck der Sünder, oder Unglaubigen, Sünde ſeyen, NB. ob gleich der groſſe *Auguſtinus* ihr Urheber ſeye 10).

Der Pabſt Bonifacius II. hat ihn gar verdammt 11), weil er nebſt Aurelio und andern ſich gegen den Hochmuth des Römiſchen Stuhls geſetzet.

Andere 12) beſchuldigen ihn eines Irrthums, weilen er den freyen Willen des Menſchen in geiſtlichen Dingen nicht gnug erhoben.

Salmero ſchreibet 13): Ob gleich *Auguſtinus* heilig geweſen, ſo entſchuldigen wir ihn doch nicht von etlichen Irrthümern und Unwiſſenheiten, da er gelebet ꝛc.

Uber das gehen ſie mit ihm in Anziehung ſeiner Schrifften ſehr fälſchlich um, da ſie öffters Bücher allegiren, als wann ſie ihme angehöreten, und doch an andern Orten ſich widerſpre-

9) in Apparatu ſacro tom. 2. verbo Proſper Aquitanicus.

10) L. 4. contra Julian. c. 3. & lib. 3. contra duas epiſt. Pelag. c. 5.

11) in epiſt. ad Eulalium, ſquæ etiam inſerta eſt Corpori Juris Canonici cap. Ad hoc. diſt. 89.

12) Sixtus Sen. Lib. 5. Bibl. Eraſmus in præf. Hilarii.

13) Diſp. 51. in Epiſt. Rom. p. 474.

derſprechen, daß ſie nicht von ihme herkämen, welches aus folgenden Exempeln offenbar iſt.

Bellarminus 14) ziehet Auguſtini epiſtolam 38. ad Lætum an, und will daraus beweiſen, daß die Kinder wider der Eltern Willen ins Cloſter gehen dörfften, Eraſmus aber 15) lehret, daß Auguſtinus ſolchen Brieff nicht geſchrieben.

Baronius 16) will aus der 187. Epiſtel ad Bonifacium Comitem beweiſen, daß Auguſtinus dieſen Bonifacium deßwegen in den Bann gethan habe, weil er einen gottloſen Menſchen, der in die Kirche geflohen, und ſich alſo ſalviren wollen, mit Gewalt heraus genommen, und ins Gefängnüß geworffen; und Pereſius 17) allegiret die 189. Epiſtel an eben gedachten Bonifacium, die Anruffung der Heiligen daraus zu beweiſen; hingegen ſagt Eraſmus 18) und Bellarminus 19), daß Auguſtinus nicht der Author ſolcher Brieffe ſeye, welches Baronius an einem andern Ort 20), unwiſſend ſein ſelbſten, auch bekennet.

Bunderius 21) führet an einen Brieff, an

Ll 4 Cyril-

14) Lib. 2. de Monach. cap. 36.
15) in Cenſura.
16) ad ann. 412. num. 11. & in paræn. ad Remp. Venet.
17) de tradit. part. 3.
18) in Cenſur. Tom. 2. oper. Aug.
19) De Script. Eccleſ. p. 182.
20) ad ann. 427. n. 7.
21) in Compend. Theol. tit. 23. art. 5.

Cyrillum de vita & geſtis B. Hieronymi, und will daraus die Anruffung der Heiligen beweiſen, Pereſius aber 22) das Speiß-Verbott; hingegen ſind die meiſte der Meynung, ſolcher Brief ſeye nicht Auguſtini, als Poſſevinus 23), Bellarminus 24), Baronius 25), und andere.

Libri de mirabilibus Scripturæ werden von Hoſio 26) zum Beweiß angeführet, daß Eſdras die Bücher des Geſetzes wieder hergeſtellt habe, und Torrenſis 27) will daraus ſchlieſſen, daß Enoch würcklich noch auf Erden lebe. Aber Eraſmus 28), Lenſæus 29), Poſſevinus 30), Mendoza 31), und andere verwerffen ſolche Bücher, und ſagen Auguſtinus habe ſie nicht verfertiget.

Das Buch de Spiritu & anima ziehet Torrenſis 32) an, und will aus demſelben darthun, daß die Heiligen im Himmel unſer Gebet, ſo wir auf Erden thun, hören, und die Theologi zu Cölln 33) daß man die Heiligen anruffen ſoll. Aber die Theologi zu Löwen 34) beweiſen, daß

22) de tradit. part. 3.
23) in Apparatu Sacro, verbo Auguſtinus
24) de Script. Eccleſ. ad ann. 390. obſervat. in tom. 9. Hieron.
25) ad ann. 420. n. 46.
26) in Confeſſ. Petr. cap. 80.
27) Lib. 4. Confeſſ. Auguſtan. c. 10. Sect. 6.
28) in Cenſura.
29) Lib. 1. de Purgat. cap. 11.
30) in apparat.
31) in Controv. Theol. quæſt. 5.
32) lib. 4 Confeſſ. Aug. cap. 2. Sect. 2.
33) in Cenſura Dial. 6.
34) in Cenſ. Tom. 3.

daß gedachtes Buch lang nach Auguſtino müſſe gemacht ſeyn worden, welches auch thut Trithemius 35), Bellarminus 36), und andere.

Das Buch de Benedictionibus Patriarcharum wird von Torrenſi 37) angeführet, zum Beweiß, daß der Antichriſt nur ein einzeler Menſch ſeyn werde. Eraſmus aber, Bellarminus und die Theologi von Löwen 38) erkennen es nicht vor eine Frucht Auguſtini.

Ich laſſe es, um unnöthige Weitläufftigkeit zu verhüten, bey dieſen wenigen Exempeln bewenden; wer aber noch eine groſſe Menge haben will, der leſe in Gerhardi Confeſſione Catholica Lib. 1. Part. 2. cap. 13. fol. 238. ſqq. edit. Francofurt. 1679. und Dorſchæi Diſſert. pecul. de dicto Auguſtini: Evangelio non crederem, niſi me commoveret authoritas Eccleſiæ, Conſiderationem Septimam, pag. 61. ſqq.

Wer will nun den päbſtlichen Lehrern trauen, wann ſie etwas aus den Kirchen-Vättern anziehen? muß man nicht gedencken, daß dieſe Art Leute capabel iſt, alles Böſes zu thun, wann ſie nur einen ihrer Irrthümer ein wenig bekleiſtern können?

Daß aber Auguſtinus in denen Articuln des Glaubens nicht päbſtlich, ſondern eben ſo, wie wir, gelehret, haben die Unſerige vielfäl-

35) de Script. Eccleſ.
36) de Script. Eccleſ. ad ann. 420.
37) Lib. 4. Aug. Conf. c. 10. Sect. 1.
38) dictis locis.

tig erwieſen, wie nebſt dem ſeeligen Straß-burgiſchen D. Pappo, Ant. Reiſerus, in einem Anno 1678. zu Franckfurth herausgegange-nen Tractat, ſub tit. Auguſtinus veritatis Evan-gelico-Catholicæ Teſtis & Confeſſor, dar-gethan.

Ich bitte aber hierbey den günſtigen Le-ſer, ein unpartheyiſches Urtheil zu fällen, ob nicht unſere Widerſacher ſehr thöricht und un-chriſtlich- wir im Gegentheil Chriſtlich und vernünfftig handeln, da jene ihren Glaubens-Grund unter andern auf die Schrifften der Vätter, wir aber unſern Glauben allein auf die Heil. Schrifft ſetzen und gründen? Dann, unzehlig vieler andern Urſachen zu geſchwei-gen, wie iſts möglich, daß ſie eine Gewißheit in ſo mercklicher Ungleichheit, und ſo vielem Widerſpruch ihrer eigenen Glaubens-Genoſ-ſen, haben können? Warlich! es laufft end-lich alles auf ein unnützes Geſchwätz hinaus, bey ſolchen Leuten, die in ſolchen Schriff-ten wollen Meiſter ſeyn, und verſtehen doch nicht was ſie ſagen, oder was ſie ſe-tzen, 1. Timoth. 1. 6, 7.

Wäre es nun nicht tauſendmahl beſſer, man lieſſe alle ſolche neben-erdichtete Funda-menta des Glaubens fahren, und hielte ſich bloß an die in der Heil. Schrifft geoffenbahrte Wahrheit? doch, auf dieſe Weiß würde das Pabſtthum nicht lange ſtehen, als welches, die Unverſtändige zu bethören, aus allen Ecken und Winckeln etwas zuſammen kra-tzen

tzen muß, dardurch ſich einen Schein zu machen.

Dieſes wäre nun ſchon genug geſagt auf das gantze zweyte Capitel des Weißlingers, und wann ſchon *Auguſtinus* mit groſſen güldenen Buchſtaben geſchrieben hätte, daß die jetzige Römiſche Kirche allezeit unſichtbar und unfehlbar ſeye, ſo wären wir doch nicht gehalten nur ein eintziges Wort darauf zu antworten, ſintemahl Auguſtinus uns ſelbſten, wie oben angezeiget, befiehlet, ihme nicht weiter zu glauben, als ſofern er mit der Schrifft übereinkomme, und nicht irre. Es heiſſet hier allezeit: Ad legem & teſtimonium, Nach dem Geſetz und Zeugnuß / werden ſie das nicht ſagen / ſo werden ſie die Morgen-Röthe nicht haben / Eſaj. 8, 20. Wann Auguſtinus, oder ein anderer ſterblicher, ſchwacher Menſch der Grund unſers Glaubens wäre, ſo wären wir gewiß elende Leute. Es ſeye aber ferne / daß wir ſagen ſolten / Auguſtinus habe einen ſo groben Irrthum begangen / und eine Kirche / wie jetzt die Römiſche iſt / unfehlbar genennet. Ferne ſeye es / von dieſem Heil. Mann nur ſo etwas zu gedencken. Seine Schrifften weiſen es gantz anderſt aus; er lehrte viel anderſt, als der Pabſt zu Rom jetzo lehret, wie ſolches die obenangezogene Authores erwieſen.

Ich will zu allem Uberfluß auf die von dem Herrn Weißlinger angebrachte Zeugnüſſe Auguſtini folgende Anmerckungen machen:

Wann

Wann Auguſtinus von der Catholiſchen Kirche redet / ſo verſtehet er nicht allein die Römiſche / ſondern die allgemeine Kirche / welche zu allen Zeiten und an allen Orthen, wo Rechtglaubige ſich befinden, ſich ausgebreitet. Dann ſo erkläret er ſich ſelbſt: 39) „Eccleſia DEI vivi „eſt columna & firmamentum veritatis, toto or„be terrarum diffuſa propter Evangelium, quod præ„dicatur, ſicut dicit Apoſtolus, in omni creatura, „quæ ſub cœlo eſt. d. i. Die Kirche des lebendigen „GOTTES iſt ein Pfeiler und Grundveſte der Wahr„heit / auf dem gantzen Erden-Kreiß ausgebreitet / we„gen des Evangelii / welches geprediget wird / wie der „Apoſtel ſagt / unter aller Creatur / die unter dem „Himmel iſt. (Coloſſ. 1, 23.) Item: 40) San„cta Eccleſia nos ſumus, ſed non ſic dico nos, „quaſi ecce, qui hic ſumus, qui me modo auditis, „ſed quotquot ſumus Chriſtiani fideles in hac Eccle„ſia, id eſt, in hac civitate, quotquot ſunt in iſta „Regione, quotquot ſunt trans mare, quotquot „ſunt in univerſo terrarum orbe, quoniam a ſolis „ortu usque ad occaſum laudatur nomen Domini. „Sic ſe habet Eccleſia Catholica, Mater noſtra. d. i. „Wir ſind die heilige Kirche / aber ich ſage nicht „deswegen Wir, als (wolte ich ſagen) Siehe „welche wir hier ſeynd / die ihr mich jetzt höret / „ſondern wie viel unſerer glaubige Chriſten ſind in „dieſer Kirche / das iſt / in dieſer Stadt / wie viel „ihrer ſind in jenem Land / wie viel ihrer ſind über „dem Meer / wie viel ihrer ſind auf dem gantzen „Erden-Kreiß / weil vom Aufgang / biß zum Nieder„gang der Sonnen der Name des HErrn gelobet „wird. NB. Alſo iſt beſchaffen die Catholiſche Kirche / „unſere

39) Lib. 2. cont. lit. Petil. cap. 103.
40) Serm. 99. de Tempore.

„unſere Mutter. Und an einem andern Ort 41) ſagt er: „Corpus hujus Capitis Eccleſia eſt, non quæ hoc loco eſt, ſed quæ hoc loco, & per totum„ orbem terrarum, nec illa, quæ hoc tempore,„ ſed quæ ab ipſo Abel, usque ad eos, qui naſcituri„ ſunt usque ad finem, & credituri ſunt in Chriſtum„ totus populus ſanctorum ad unam civitatem per-„ tinentium, quæ civitas corpus eſt Chriſti, cujus„ Caput eſt Chriſtus. d. i. Der Leib dieſes Haupts„ iſt die Kirche / nicht welche an dieſem Ort iſt /„ ſondern welche an dieſem Ort und durch den gan-„ tzen Kreiß der Erden iſt / auch nicht diejenige / wel-„ che zu dieſer Zeit iſt / ſondern welche von Abel an /„ bis ans Ende der Welt gebohren / und glauben wer-„ den an Chriſtum / das gantze Volck der Heiligen /„ die zu einer Stadt (GOttes) gehören / welche„ Stadt der Leib Chriſti / und deſſen Haupt Chriſtus„ iſt.„ Eben ſo beſchreibet auch Auguſtinus die Catholiſche Kirche in ſeinen Büchern von der Stadt GOTTES.

Was nun Auguſtinus von dieſer allgemeinen Kirche ausſaget, das ziehet Weißlinger auf die Römiſche allein, welche heut zu Tag zwar durch einen groſſen Mißbrauch des Worts Catholiſch genennet wird, aber ſo wenig Catholiſch, d. i. allgemein als wahrhafftig iſt. Nun können Einfältige gar leicht betrogen werden, wann ſie aus denen Schrifften der Vätter das Wort Catholiſch hören, und meynen, die Vätter hätten auch die Römiſche Kirche dardurch verſtanden, welche jetzt alſo genennet wird.

2. Wann

41) in Pſalm. 92.

2. Wann auch Auguſtinus bißweilen von der Römiſchen Kirche, d. i. von denen Chriſten / die zu ſeiner Zeit in Rom und derſelbigen Gegend gelebet / redet / und dieſelbe lobet / ſo bringet doch ſolches der gegenwärtigen Römiſchen Kirche keinen Vortheil. Dann zu Auguſtini Zeiten ſahe die Kirche zu Rom gantz anderſt aus / als jetzo / ſie bliebe veſt bey der Heil. Schrifft in der Lehr / und wiche nicht von derſelben / ſie hatte heilige Biſchöffe / welche in der wahren Demuth / Verläugnung der Welt und ihrer ſelbſt wandelten / ſie waren der Schrifft mächtig / hielten an mit lehren / predigen / ermahnen / und tröſten; Sie wandelten in den Fuß-Stapffen des HErrn JESU / ſie waren mehrentheils arme Leuthe / trachteten auch nicht nach Geld und Gut / und ihrer viele verſiegelten die Lehre des Evangelii mit dem Marter-Tod, wo ſie aber ſahen / daß in der Kirche GOttes eine Aergernuß durch falſche Lehre oder gottloſes Leben entſtunde / da halffen ſie ſolche alſobald dämpffen und nach Möglichkeit / nicht durch Grauſamkeit / Feuer und Schwerd / ſondern durch die Predigt des Worts GOttes unterdrucken. Das waren Leuthe, die allerdings Lobenswürdig geweſen. Aber liebſter GOtt! Was hat doch die heutige Römiſche Kirche vor eine Gleichheit mit derſelben? Iſt nicht die alte Reinigkeit in lauter Unreinigkeit, die Wahrheit in Falſchheit, die Demuth in teuffliſchen Hochmuth, die Verläugnung der Eitelkeit in eine zur höchſten Abgötterey geſtiegene Liebe der Welt, und der ſchönſte Tugend-Glantz in die greulichſte Laſter, an welche man ohne Entſetzen nicht gedencken kan, verwandelt? Und dannoch legen des

Pabſts

Pabſts Fuchs-Schwäntzer alles, der alten reinen Römiſchen Kirche ertheilte Lob, dem jetzigen Babel bey. Urtheilet ſelbſt, ob nicht eine garſtige Hur ſich derjenigen Ehre vergeblich rühmet, die man ihr gegeben, da ſie noch eine reine Jungfrau war?

3. Auguſtinus ſagt, man ſolle die Kirche in dunckeln Sachen fragen, aber was vor eine Kirche? Sagt er die Römiſche? Mit nichten, ſondern, wie Herr Weißlinger ſelbſten deſſen Worte anziehet, quam Scripturarum commendat authoritas, welche durch das Anſehen der Schrifft uns wird andefohlen. Alſo muß es nicht die heutige Römiſche, ſondern eine ſolche Kirche ſeyn, die nach der Heiligen Schrifft lehret, alle Irrthümer verwirfft, und die Fragen nur nach GOttes Wort beantwortet, dann eine ſolche, und keine andere recommendiret die Schrifft, Matt. 28, 20. Joh. 14, 21. 23. c. 15, 14. c. 5, 39. Eſai. 8, 20. Galat. 1, 8. 2. Pet. 1, 19. 5. B. Moſ. 4, 2. Offenb. Joh. 22, 18. 19. ꝛc.

4. Der Status Controverſiæ, oder der eigentliche Streit zwiſchen uns und denen Päbſtlichen Lehrern beruhet auf dieſer Frage: Ob die Römiſche Kirche vor allen andern Kirchen in der gantzen Welt von GOtt ein beſonderes Privilegium erlanget habe/ zu ſetzen und ordnen/ was ſie will/ daß ſolches alles recht / heilig und gültig ſeyn ſolle/ wann es auch gleich ohne und wider die heilige Schrifft wäre/ und daß ſie alſo mit ihrem Anſehen gröſſer/ als die Schrifft ſelbſten ſeye? Auf dieſe Frage kommt alles an, was wir von Unfehlbarkeit

barkeit der Kirche mit den Römiſchen Lehrern diſputiren. Nun ſuche man nicht nur in denen Schrifften Auguſtini, ſondern auch aller andern reinen Kirchen Vätter, wie man will, ſo wird man doch in Ewigkeit nicht heraus bringen, daß ſie dieſe Frage bejahen, ſondern unſere Widerſacher ziehen die Worte der Kirchen-Vätter erſtlich mit Haaren herbey, daß ſie der Kirche ein Anſehen über die Schrifft machen, darnach thun ſie einen entſetzlichen Sprung, entweder von der allgemeinen, oder von der alten auf die heutige Römiſche Kirche.

5. Wann Auguſtinus, oder andere Vätter uns heiſſen die Kirche fragen, ſo iſt nicht ihre Meynung, als wann die Schrifft die zur Seeligkeit zu wiſſen nöthige Glaubens-Articul nicht gnug offenbahrte, oder als wann man der Kirche Schlüſſe in denenſelben mehr zu æſtimiren hätte, als die Schlüſſe der Heil. Schrifft, ſondern ſie nehmen entweder, wann ſie die Glaubens-Lehren erſtlich aus der H. Schrifft deutlich bewieſen haben, die allgemeine Meynung der Kirche mit zum Zeugnuß an, oder ſie reden von ſolchen Fragen, die dunckel ſind, und in der Heil. Schrifft nicht deutlich entſchieden werden, aber doch NB. nicht abſolutè nöthig ſind zu wiſſen zur Seeligkeit, oder ſie reden von Kirchen-Gebräuchen, die in der H. Schrifft weder befohlen noch verbotten werden, ſondern in der Kirche Freyheit ſtehen. 2c. Wie ſolches der groſſe

groſſe Lehrer Chemnitius, der eine erſtaunens-würdige Lectur in der Heiligen Vätter Schrifften beſeſſen, mit vielen Beweiß-Gründen darthut, in dem unſchätzbaren Examine Concilii Trid. P. I. de Traditionibus.

6. Pag. 25. §. 6. ziehet der Herr Weißlinger die Worte Auguſtini an: Ipſa eſt Petra, (ſedes Petri) quam non vincunt ſuperbæ inferorum portæ, als ob Petrus der Felß wäre, darauf Chriſtus ſeine Gemeine zu bauen verheiſſen, Matt. 16, 18. Ich habe aber ſchon oben 42) angezeiget, daß Auguſtinus ſelbſt dieſe Meynung widerruffen.

7. Die Worte Auguſtini: Ego Evangelio non crederem, niſi me Eccleſiæ commoveret authoritas, d. i. Ich glaubte dem Evangelio nicht / wann mich das Anſehen der Kirche nicht bewegte, beweiſen nicht die Unfehlbarkeit der jetzigen Römiſchen Kirche, und eignen auch der Kirche nicht mehr Anſehen zu, als der Schrifft, wie ſolches der ſeelige D. Dorſchæus ſehr gelehrt und gründlich bewieſen, 43) und Joh. Gerhardus aus derer Papiſten eigenen Schrifften weitläufftig dargethan, 44) Die gantze Sache kommt, kürtzlich zu reden, darauf an: Auguſtinus war ein Manichäer,

Mm und

42) cap. 1. in der Antwort ad argum. 3. num 9.

43) in peculiari Diſſertatione. adde ejusd Religions-Scrupel / num. 17. Quenſted. Syſtem. Theol. P. 1. f. 95.

44) in Confeſſ. Cathol. Lib 2. art. 1. cap. 5. Argum. 3. f. m. 445. ſqq.

und war durch die wahre Kirche veranlaſſet das Evangelium zu leſen, wordurch er den wahren Glauben empfienge. Alſo gehet ſolches 1. nicht die jetzige Römiſche Kirche an, 2. war die Kirche keine Urſach und Grund ſeines Glaubens, ſondern nur eine Anleitung und Wegweiſer zu der H. Schrifft.

Aus dieſem iſt nun klar / daß der Herr Weißlinger weder die Unfehlbarkeit / noch auch ſtetswehrende Sichtbarkeit der Römiſchen Kirche aus dem H. Auguſtino bewieſen.

Das dritte Capitel.

In dieſem will der Hr. Weißlinger aus des ſeel. D. Lutheri Schrifften beweiſen, daß die wahre Kirche (wordurch er die Päbſtliche verſtehet) ſtets ſichtbar und unfehlbar ſeye. Er zeiget aber bey jeder Gelegenheit, daß er dem ſeel. Mann GOttes Spinnen-feind ſeye, dann er kan kein Wort von ihm ſchreiben, da er nicht zugleich ſein gifftiges Läſter-Maul gegen ihn aufthut, wovon er an dieſem Ort abermahl eine Probe an Tag geleget; dann ob er ſchon in der weitläuffigen Vorrede ſo viele Läſterungen ausgeſpyen, daß er aufs letzte matt davon worden, ſo fängt er doch ſolche hier von neuem an, und bitte ich den Chriſtlichen Leſer, ein vernünfftiges Urtheil zu fällen, ob das Chriſtlich controvertiren heiſſet, wann man alles

durch und durch mit denen unverantwortlichſten Lügen und Läſterungen durchſpicket? Ja, was will ich vom Chriſtenthum, welches man bey einem ſolchen Menſchen, wie Weißlinger iſt, nicht ſuchen darff, reden, ich ſage nur, daß er nicht die geringſte Methode, Schrifften zu verfaſſen verſtehe; dann er füllet mit der läſterlichen Vorrede, in welcher nicht ein Quintlein Solidität anzutreffen, nebſt dem Geſchmier, was vorhergehet, 257. Blätter an, darnach zwinget er ſich in denen zwey erſten Capiteln ein wenig von der Sach ſelbſt zu reden, in 16. Blättern, wiewohl auch da die Läſterungen mit einflieſſen, darauf fängt er wieder an Lutherum zu läſtern, gantzer 59. Blätter hindurch, nach welchem wieder 5. Blätter von der Sache ſelbſt folgen. Darnach läſtert er auf die Augſpurgiſche Confeßion und Philippum Melanchthon, in 26. Blättern, und redet dann wieder in 4. Blättern von der vorhabenden Controvers. Und dieſe Methode hält er das gantze Werck hindurch, bis zu Ende. Iſt aber das ein Controvertiſt? ſolte ſich ein ſolcher erkühnen Bücher von Religions-Sachen zu ſchreiben? Wann ein Schul-Knab eine ſo confuſe und monſtreuſe Frucht an Tag brächte, ſo meritirte er etwas anders, und doch wollen viele Unverſtändige aus dem läſterlichen Frißvogel etwas machen. Jedoch bin ich verſichert, daß auch unter den Römiſch-Catholiſchen ſelbſt niemand das närriſche Buch æſtimiret, es ſeye dann, daß er Weißlingeriſch,

Mm 2 d. i.

d. i. zu lauter Läſterungen geneigt und geſinnet iſt. Ich will die Läſterungen zu End durchgehen, und hier nur auf die Sache ſelbſt antworten.

Der 1. Ort aus Luthero ex §. 29.

Pag. 151. ziehet der Author zu ſeinem Vorhaben Lutheri Worte aus Tom. 3. Alt. fol. 191. a. dem Buch vom freyen Willen wider Eraſmum an, aber gantz falſch und verſtümmelt, er läſſet aus, was wider ihn iſt, und nimmet nur das, welches er vor ſich brauchen und drehen kan. Ich will die Worte in ihrer Connexion hieher ſetzen:

„Hiemit / ſagt Lutherus, will ich auf das „geantwortet haben / da du ſageſt es ſeye nicht glaub„lich / daß GOtt ſolte ſeine Kirche ſo lang / ſo viel hun„dert Jahr haben irren laſſen / und keinem ſeiner Hei„ligen offenbaret / das wir für die Summa und den „Grund der rechten reinen Evangeliſchen Warheit leh„ren. Für das erſte ſagen wir nicht / daß GOtt habe „ſeine Kirche irren laſſen / oder daß der Irrthum ſeye „in der Kirchen / oder in einem Heiligen geweſt. 1) „Dann die Kirche wird regieret vom Heil. Geiſt / und „die Heiligen werden auch getrieben und regieret vom „Heil. Geiſt / Rom. 8. und Chriſtus iſt bey ſeiner „Kirchen bis ans Ende der Welt / und die Kirche iſt / „wie Paulus ſagt / eine Grundveſte und Seule der „Wahrheit. Das wiſſen wir alles ſehr wohl / dann „alſo beten wir täglich im Glauben: Ich glaube eine „Chriſtliche Kirche / daß es unmöglich iſt / daß die ir„ren ſolte / auch im geringſten Articul. 2) Und obgleich „etliche

1) Hier fängt erſt Weißlinger die Worte Lutheri an.
2) So weit erzehlet der Author Lutheri Wort / und ſagt darauf? Höreſt du diß / Chriſtlicher Leſer / unmöglich iſts / ſagt Luther /

etliche von den Auserwehlten ihr gantzes Leben durch„ in Irrthum gefallen und geweſen wären / ſo haben„ ſie doch müſſen für ihrem Tod wieder in rechten Weg„ kommen, wie Chriſtus ſagt / Joh. 10. Niemand„ wird ſie aus meiner Hand reiſſen. NB. Aber hie iſt„ die Frage / ob es gewiß ſeye, daß diejenigen / ſo ihr„ die Kirche nennet / auch die Kirche ſind / oder ob ſie„ vielmehr ihr Lebenlang hindurch geirret / und zuletzt„ wieder in die rechte Bahn kommen. Dann es fol=„ get nicht alsbald / ob GOtt gleich alle die / ſo du her=„ gezehlet haſt / irren laſſe / und gleich viel 100. Jahr bißher / gleich die höheſten und gelehrteſten / daß er da=„ rum ſeine Kirche irren laſſe ꝛc.„ Darnach beweiſet Lutherus gar herrlich, daß die äuſſerliche ſichtbare Kirche gantz in Irrthum fallen könne, und ſchon offt gefallen ſeye, und GOtt dannoch in ſolcher ſeinen verborgenen Saamen behalten; Hier ſiehet der Chriſtliche Leſer, 1. daß Lutherus die Römiſche Kirche nicht unfehlbar nenne, ſondern ſagt vielmehr, daß dasjenige, was die Papiſten vor die Kirche halten, als der Pabſt, und deſſen Anhang gar keine Kirche GOttes ſeye. 2. daß er nur die allgemeine Kirche, in Anſehung der Auserwehlten für unfehlbar halte, von welcher er doch 3. glaubet, daß ſie ihren äuſſerlichen Glantz gäntzlich verliehren könne / und GOtt allein bekannt ſeye. Mit was vor einer frechen Stirn darff nun mein Widerſacher die Worte Lutheri ſtümmeln, und für ſich anziehen, da ſie doch ſchnur=ſtracks wider ihn ſtreiten?

ther / daß die Kirche Chriſti / auch im geringſten Puncten irren ſolte; *Ergo* iſt ſie unfehlbar.

Den 2. Ort aus Luthero ex §. 30.

Den zweyten Ort nimmet er aus T. 7. Alt. f. 454. b. ſq. und allegiret Lutheri Worte alſo: „Die Chriſtliche Kirche iſt kein Rohr noch Zahl-„Pfennig / nein ſie wancket nicht ꝛc. ſondern ſie iſt / „ſpricht St. Paulus / ein Pfeiler und Grundveſte der „Wahrheit. Sie ſtehet veſt / ſpricht er / iſt eine „Grundveſte und veſter Grund / darzu nicht ein fal-„ſcher / oder Lügen-Grund / ſondern der Wahrheit / „leugt und treugt nicht / gehet nicht mit Lügen um; „Was aber wancket oder zweiffelt / das kan nicht Wahr-„heit ſeyn. Und worzu wäre nutz oder noth in der „Welt eine Kirche GOttes / wann ſie wolte wancken und „ungewiß ſeyn in ihren Worten / oder alle Tag was „neues ſetzen / jetzt das geben / jetzt das nehmen? ja / „wozu wäre ein ſolcher GOtt nütze / der uns alſo wan-„cken und zweiffeln lehren? ꝛc. die Kirche ſoll und kan „nicht lügen / noch Irrthum lehren / auch nicht in eini-„gem Stücke ꝛc. eitel GOttes Wort und Wahrheit und „kein Irrthum noch Lügen muß die Kirche lehren / und „wie könnte es auch anders ſeyn? weil GOttes Mund „der Kirchen Mund iſt; und wiederum: GOtt kan ja „nicht lügen / alſo die Kirche auch nicht.„ So weit, und mit dieſen Zeichen: ꝛc. ꝛc. ziehet Weißlinger Lutheri Worte an, und bittet darnach alle und jede NB. um Chriſti willen, daß ſie ſolche doch ſorgfältigſt betrachten wollen.

Ich aber bitte den Chriſtlichen Leſer, ſich die Mühe zu geben; und den Ort ſelbſt in Luthero nachzuleſen, da wird er finden, daß Weißlinger hier als ein offenbarer Schrifft-Verfälſcher, gehandelt habe. Dann an eben dem Ort hat der ſeel. Mann ſehr ernſtlich und gründlich den Irrthum der Papiſten von Unfehlbarkeit

ihrer

ihrer Kirche widerleget; er hat ihnen gezeiget, daß ſie dardurch ſelbſt ſich widerſprechen, wann ſie lehren, die Kirche ſeye unfehlbar, weilen ihre Kirche voller Fehler, und alſo klar ſeye, daß ſie nicht die wahre Kirche ſeye. Die von dem Weißlinger angeführte Lob-Sprüche, hat er keinesweges der Römiſchen- ſondern der Kirche gegeben, welche bey der Wahrheit des göttlichen Worts bleibet. Er ſagt, die Papiſten ſähen die wahre Kirche an, vor ein Rohr, oder Zahlpfennig, weil ſie glauben, die Kirche könne die Glaubens-Articul ſo offt umſchmelzen und ändern, als ſie wolle. Ich will abermahl ſeine Worte unverfälſcht, und ſo viel, daß man ſeine Meynung verſtehen könne, beyſetzen, ſie lauten alſo: „Die heilige Chriſtliche Kirche iſt nicht ein Rohr noch Zahl-Pfenning / nein / ſie wancket nicht / und gibt nicht nach / wie des Teuffels Hure / die päbſtliche Kirche / die / wie eine Ehebrecherin / meynet / ſie müſſe nicht veſt halten bey ihrem Ehemann / ſondern möge wohl wancken / nachgeben / zulaſſen / wie es der Huren-Jäger haben will: Sondern ſie iſt / ſpricht St. Paulus / ein Pfeiler und Grundveſte der Wahrheit. Sie ſtehet veſt / ſpricht er / iſt eine Grundveſte / und veſter Grund / darzu nicht ein falſcher / oder Lügen-Grund / ſondern ein Grund der Wahrheit / leuget und treuget nicht / gehet nicht mit Lügen um / was aber wancket und zweiffelt / das kan nicht Warheit ſeyn. Und worzu wäre nütz oder noth in der Welt / eine Kirche GOttes / wann ſie wolte wancken und ungewiß ſeyn in ihren Worten / oder alle Tag was neues ſetzen / jetzt das geben / jetzt das nehmen? Ja / worzu wäre ein ſolcher GOtt nütze / der uns alſo wolt wancken und zweiffeln lehren? wie der Papiſten Theologia lehret / man müſſe zweiffeln an der

„der Gnade / davon ſonſt genug geſchrieben / dann wo
„ſonſt die Papiſten in allen Sachen hätten gewonnen/
„ſind ſie doch in dieſem Haupt=Stück verlohren / da
„ſie lehren / daß man zweiffeln müſſe an GOttes Gna=
„den / wo wir nicht zuvor würdig gnug ſind / durch
„unſer eigen Gnugthuung oder Verdienſt und Fürbitte
„der Heiligen. Da ſind ihre Bücher/ Briefe und Sie=
„gel / Clöſter=Stifft / und auch noch ihre jetzige Plat=
„ten und Meſſen. --- Aber daß wir wiederkommen zu
„unſerer Sachen / daß die Kirche Chriſti nicht lüge noch
„triege / müſſen ſie ſelbſt ohne ihren Danck / bekennen/
„wo wolten ſie ſonſt bleiben? ſie müſſen ſelbſt ſagen/
„ſie ſeye ein Felß / Matth. 16. darwider der Höllen
„Pforten nichts vermögen / oder wie St. Paulus ſol=
„ches gloſſiret: Ein Pfeiler und Grund der Warheit.
„Solches/ ſage ich / dancken wir ihnen nichts / daß ſie
„es bekennen. So ſagt auch der Kinder Glaube / daß
„es ſey eine heilige / Chriſtliche Kirche / und St. Pau=
„lus 1. Cor. 3. Der Tempel GOttes iſt heilig/ der ſeyd
„ihr: Wer aber den Tempel GOttes verderbet / den
„wird GOtt verderben. Darum kan und mag die hei=
„lige Kirche keine Lügen noch falſche Lehre leiden / NB.
„ſondern muß eitel heilig / warhafftigs / das iſt / **al=
„lein GOttes Wort lehren**, und wo ſie ei=
„ne Lügen lehret / iſt ſie ſchon abgöttiſch / und des Teuf=
„fels Huren=Kirche. --- Nun laſſet uns die neuen
„Stücke alle nacheinander anſehen / die in der neuen
„Kirchen des Pabſts aufkommen ſind, ſo finden wir/
„daß ſie alle ohne Gottes Wort / das iſt / ohne Weg/
„Warheit und Leben ſind / allein aus menſchlicher An=
„dacht / oder Gutdüncken / oder des Pabſts Boßheit er=
„dichtet. Darum wie die Kirche des Pabſts iſt voll Ab=
„laß / eigen Verdienſts / Brüderſchafften / Heiligen=
„Dienſt / Möncherey / Meſſen / Gnugthun / und der=
„gleichen droben erzehlten Stücken / als Gottesdienſt/
„iſt ſie damit voll Irrthum / Lügen / Abgötterey / Un=
„glauben/ Mords/ und Summa aller Teuffel Kirchen.

„Dann

Dann ſie können nicht ſagen / daß ſolche Stücke Got-„ tes Wort lehret. Nun ſie aber bekennen müſſen / daß„ die heilige Chriſtliche Kirche müſſe heilig / und ein„ Grund der Wahrheit seyn / ohne Irrthum und Lügen /„ quia Eccleſia non poteſt errare, ſo müſſen ſie zugleich„ bekennen / daß ſie ſolche heilige Kirche nicht ſind / noch„ seyn können / weil ſie voll ſolcher greulicher Irrthum /„ Lügen und Abgötterey ſind / ſondern ſeynd die rechte„ verlauffene / abtrünnige / ſchändliche Hure des Teuf-„ fels / dem ſie in ſolchen greulichen Lügen folget und die-„ net.„ So redet Lutherus, deſſen Worte zwar etwas hart lauten, weil ſie aber Weißlinger erzwungen, ſo habe ſie beyfügen müſſen. Nun ſchlieſſe, wer ſchlieſſen kan, ob hier Lutherus ſage, die päbſtliche Kirche ſeye unfehlbar und ſtets ſichtbar, ſie könne nicht irren, und habe nicht geirret? und doch mag mein gottsläſterlicher Widerſacher um Chriſti willen bitten, ſeinen Beweiß aus Lutheri Worten ſorgfältigſt zu betrachten. Wann der Leſer noch nicht erkennet, von was vor einem Geiſt dieſer Menſch regieret werde, ſo weiß ich nicht, woran man es erkennen ſoll. Doch wir werden noch mehr ſehen.

Der dritte Ort aus Luthero ex §. 31.

Drittens führet er an, daß Lutherus in der Erklärung des 14. Capitels Johannis lehre, die Kirche gehe niemahls zu Grund, ſo lang die Welt währet. Tom. 7. Alt. f. 100. b. 116. b.

Antwort: Das lehren wir alle nach der heiligen Schrifft, aber weder Lutherus noch wir verſtehen die Römiſche, ſondern die

allgemeine Kirche, die ſich veſt an GOttes Wort hält.

Der vierte Ort ex §. 32. Viertens ſchreibet Lutherus im Buch von denen Juden und ihren Lügen, Tom. 8. Alt. f. 265. daß das von Jeruſalem ausgegangene Evangelium ſchon 1500. Jahr zu ſeiner Zeit geprediget worden ſeye, wordurch ſie ſich hätten bekehren können: Daraus will Weißlinger ſchlieſſen, die Römiſche Kirche müſte allezeit ſichtbar und unfehlbar geweſen ſeyn.

Antwort: Quaſi vero! Iſt dann das Evangelium von Jeruſalem allein nach Rom ausgegangen? oder iſt es in denſelben 1500. Jahren ſonſt nirgends geprediget worden, als in der Römiſchen Kirche? Nugæ! Der Nervus von Lutheri Argument iſt dieſer: Weil Chriſtus durch die armen Apoſteln in aller Welt das Evangelium verkündigen laſſen, wider aller Menſchen Vernunfft, und recht wunderbar auf dem gantzen Erden-Kreiß ſich eine Kirche geſammlet, und ſolche, wider alles wüten des Teuffels und toben der Tyrannen biß auf dieſe Zeit, ſo viel 100. Jahr mächtig erhalten; ſo ſolten die Juden daraus ſchlieſſen, daß er der wahre Meſſias ſeye. Er weiſſet ſie aber nicht auf das Anſehen der Römiſchen Kirche, negiret auch nicht, daß eine particular-Kirche irrig, oder auch die allgemeine Kirche unſichtbar werden könne, ſondern will nur, daß die Juden die wunderbah-

derbahre Ausbreitung und Erhaltung der Kirche Chriſti erkennen ſollen.

Der fünffte Ort ex §. 33.

Fünftens allegiret er Worte aus Tom. 7. Alt. f. 313. a. dem Buch wider die Antinomer, da Lutherus klaget, wie der Teuffel ſo hefftig wider die Kirche ſtreite / und doch / ſagt er, könne er ſie nicht überwältigen.

Antwort: Er erzehlet an dem Ort, wie zu ſeinen Zeiten die wahre Kirche erſtlich von dem Pabſt, darnach von den Antinomer, Widertäuffern, Schwärmer, Sacramentirern und andern Ketzern ſeye beſtürmet worden, es ſeye des Satans Gewohnheit, nach dieſem Licht der Kirche immerdar zu blaſen, ob ers auslöſchen möge, aber Chriſtus laſſe es ihm nicht zu ꝛc. Alſo deutet er auf die wahre, nicht aber auf die Römiſche Kirche.

Der ſechſte Ort ex §. 34.

Sechſtens bringet er aus Tom. 7. Alt. f. 236. der Vorrede über das Buch von den Conciliis, eine andere Paſſage vor, darinnen Lutherus ſagt: „Wann die Kirche ſolte untergehen, „ſo müſte Chriſtus zuvor untergehen, „welches aber unmöglich. ꝛc.

Antwort: Es iſt Schade, daß der Herr Weißlinger nicht die gantze Meynung Lutheri an dieſem Ort angezogen, dann da würde er die Unfehlbarkeit der Römiſchen Kirche ohnfehlbar aus Lutheri Worten bewieſen haben. Lutherus zeiget an dem angezoge-

gezogenen Ort gründlich, daß alles Dichten und Trachten des Pabſts und ſeines Anhangs nur dahin gehe, daß er die wahre Kirche GOTTES vertilge, ſein eintziges Verlangen ſeye der Kirchen Untergang, darum wüte und tobe er ſo greulich wider dieſelbe, doch ſeye alles vergeblich. Die Kirche ſeye auf den wahren Felſen JESUM CHRISTUM gegründet, ſo wenig nun Chriſtus könne untergehen, eben ſo wenig könne auch die Kirche untergehen. Ich meyne ja, Lutherus beweiſe hier recht ſtattlich die Unfehlbarkeit des Pabſts und ſeiner Helffershelffer! Ich halte dafür, der Herr Weißlinger ſpotte ſelbſt des Pabſts und der gantzen Römiſchen Kirche.

Der 7. Ort ex §. 35. Den ſiebenden Ort holet er aus dem Sendbrieff Lutheri an Marggraffen Albrecht von Brandenburg, wider die Rottengeiſter, Tom. 5. Alt. fol. 965. b. 966. a. und führet ſeine Worte alſo an: „Das Zeugnuß der gantzen heil. Chriſtlichen „Kirchen (wann wir ſchon nichts mehr hätten) ſoll uns „allein genug ſeyn, bey dieſem Articul zu bleiben, und „darüber kein Rottengeiſt zu hören noch zu leiden. Dann „es iſt gefährlich und erſchröcklich, etwas zu hören oder „zu glauben, wider das einträchtige Zeugnuß, Glauben „und Lehre, der gantzen heiligen Chriſtlichen Kirchen, „ſo von Anfang her nun über fünfzehen hundert Jahr in „aller Welt einträchtiglich gehalten hat. ꝛc. Wer nun „an dem zweiffelt, der thut eben ſo viel, als glaubte er „keine Chriſtliche Kirche, und verdammet damit nicht „allein die gantze heilige Chriſtliche Kirche, als eine ver„dammte Ketzerin, ſondern auch Chriſtum ſelbſt mit al„len Apoſteln und Propheten, die dieſen Articul, da

wir ſprechen: Ich glaub eine heilige Chriſtliche Kirche „ gegründet haben / und gewaltig bezeuget / nemlich„ Chriſtus Matth. 28, ſiehe ich bin bey euch biß an das„ Ende / und S. Paulus 1. Tim. 3. die Kirche GOttes„ iſt ein Säul und Grundveſt der Wahrheit. ꝛc. Dero„ halben wider der Kirchen ſo lang hergebrachten und„ allenthalb gehaltenen Glauben / und einträchtig Zeug„ nuß etwas zu lehren geſtatten / iſt ein unerträglich Laſt„ des Gewiſſens. Ich wolt lieber nicht allein aller Rot„ tengeiſter / ſondern aller Kayſer / König und Fürſten„ Weißheit und Recht wider mich laſſen zeugen / dann„ ein Jota oder Titul der gantzen heiligen Chriſtlichen„ Kirchen wider mich hören oder ſehen.„ So weit ziehet der Author Lutheri Worte an.

Antwort: 1. Lutherus ſchlieſſet dieſe Worte alſo: „Dann es iſt ja nicht ſo zu ſchertzen„ mit Articuln des Glaubens / von Anfang her / und ſo„ weit die Chriſtenheit iſt / einträchtiglich gehalten / wie„ man ſchertzen mag NB. mit Päbſtlichen / oder Kayſer„ lichen Rechten / oder andern menſchlichen Tradition„ der Vätter / oder Concilien.„ Warum hat der Herr dieſe Worte auch nicht dazu geſetzet? daraus man klar ſiehet, daß Lutherus nicht wolle haben, daß man die Traditiones und Satzungen, ſo die Päbſte der Kirche aufgebürdet, halten ſolle, ſondern er redet von denen Glaubens-Articuln, welche die allgemeine wahre Kirche nach GOttes Wort glaubet und bekennet.

2. Lutherus handelt an dem angezogenen Ort von dem Heil. Abendmahl, daß Chriſti Leib und Blut uns wahrhafftig in demſelben gereichet werde, und ſolches beweiſet er erſtlich aus der H. Schrifft, darnach

bezie-

beziehet er ſich auf das Zeugnuß der allgemeinen wahren Kirchen, 3) Es iſt aber hiebey wohl zu mercken, daß wir der wahren Kirchen allgemeines Zeugnuß und Ubereinſtimmung in Glaubens-Sachen gar nicht verwerffen, ſondern wir halten ſolche hoch, und ob ſchon die Heil. Schrifft die zur Seeligkeit nöthige Glaubens-Wahrheiten deutlich gnug offenbahret, ſo werden doch die Schwach-Glaubige gewaltig dardurch geſtärcket, wann ſie hören, daß die Heiligen in der gantzen Chriſtlichen Kirchen eben den Glauben haben. Hievon iſt aber zwiſchen uns und denen Papiſten nicht die Frage, ſondern aller Streit kommt darauf an: Ob die Kirche dörffe ſetzen und ordnen, was ſie wolle, auch ſo gar die H. Schrifft meiſtern, und denen darinnen geoffenbahrten Wahrheiten widerſprechen, und gleichwohl bey aller ſolcher Aufführung die wahre und unfehlbare Kirch bleibe, welcher ein jeder in allem was ſie ſetzet und ordnet, bey Verluſt der Seeligkeit folgen und gehorchen ſoll: dann der Pabſt und ſeine Helffer thun ja nichts anders, als nur GOttes Wort widerſtreben, und nach eigenem Gefallen hauſſen in der Kirche wie ſie wollen; da ſoll ihnen nun

3) Von welcher Art Glaubens-Articul zu beweiſen ſiehe Phil. Melancht. Loc. Theol. cap. de Eccleſia, p. 351. ſq edit Witteb. 1563. D. M. Chemnitii Exam. Concil. Trid. P. I. loc. de Tradition. genere ſexto. f. m. 78.

nun kein Menſch widerſprechen, ſondern man ſoll ſie anſehen als heilige Leute, die nicht irren und fehlen können. Nun urtheile abermahl ein jeder, ob Lutherus in obigen Worten auf der Römiſchen Kirche Seite ſtehe? er redet ja nur von der Kirche, welche allezeit bey Gottes Wort bleibet, ſolches vor den eintzigen Grund des Glaubens hält, und nicht ein Jota davon abweichet, und da ermahnet er billich ſolcher in den Glaubens-Articuln beyzupflichten, nicht weil die Kirche ſo glaubet, ſondern weil ſie nach Gottes Wort ſo glaubet.

Der 8. und letzte Ort/ ex §. 36.

Endlich und zuletzt ziehet er Lutheri Worte an, aus der Kirchen-Poſtill, über das Evangelium am Weyhnacht-Feſt, Luc. 2. Item Tom. 1. Alt. f. 402. in welchen er von der Kirchen Unfehlbarkeit zeuget, und lehret, daß auſſer der wahren Kirchen niemand ſeelig werden könne.

Antwort: Es iſt mit den vorgebenden Beweißthümern eine Gleichheit; Lutherus redet nicht von einer jeden *particular*- und alſo auch nicht von der Römiſchen- vielweniger von der heutigen päbſtlichen Kirchen, ſondern allein von der allgemeinen wahren Kirche, welche und in ſofern ſie bey GOttes Wort bleibet.

Und ſo ſiehet der Chriſtliche Leſer, daß auch der Herr Weißlinger aus des ſeeligen Lutheri Schrifften keinen Schutz vor ſich finden, noch

noch die ſtetswährende Sichtbarkeit und Unfehlbarkeit der Römiſchen Kirche (welche er allenthalben allein unter dem Titel der wahren Kirchen ſalutiret) beweiſen kan, ſondern vielmehr ſeine gantze Handlung auf lauter gottloſen, leichtfertigen, und gantz unverantwortlichen Schrifft-Verkehrungen und gaucklerischen Verblendungen beruhe.

Das vierdte Capitel.

IN welchem er aus der Augſpurgiſchen Confeßion zu ſeiner Meynung Zuflucht ſuchet. Was er vor falſche Gloſſen machet über die Augſpurgiſche Confeßion ꝛc. will ich zu End des Tractats beantworten.

Die Worte, welche er pag. 212. anführet, ſtehen im VII. Articul, und lauten alſo: „Es wird auch gelehret / daß allezeit müſſe eine heilige Chriſtliche Kirche ſeyn und bleiben / welche iſt die „Verſammlung aller Glaubigen / bey welchen das „Evangelium rein geprediget / und die Heil. Sacramenten laut des Evangelii gereicht werden.“

Hierüber diſcurriret Herr Weißlinger alſo:

„Allhier werden ausdrücklich drey Stücke gelehret / und zwar erſtlich / Perpetuitas Eccleſiæ, die „allezeit währende Standhafftigkeit der Kirche. Zweytens / Viſibilitas Eccleſiæ, die beſtändige Sichtbarkeit der Kirchen. Drittens / Infallibilitas Eccleſiæ, „die Unfehlbarkeit der Kirchen.“

„Der erſte Punct / nehmlich / perpetuitas Eccleſiæ, die allezeit währende Beſtändigkeit der Kir-

chen/ wird gelehret mit folgenden Worten: Es wird„ gelehret/ daß allezeit müſſe eine Heil. Chriſtliche Kirche„ ſeyn und bleiben.„

„Der andere Punct/ nehmlich Viſibilitas Ec-„ cleſiæ, die beſtändige Sichtbarkeit der Kirchen wird„ in dieſen Formalien gelehret: Bey welchen (allezeit„ bleibenden Glaubigen) das Evangelium rein gepredi-„ get/ und die heilige Sacramenta laut des Evangelii ge-„ reichet werden. Wann nun die Glaubigen allezeit blei-„ ben/ das Evangelium aber allezeit geprediget wird/„ und die Heil. Sacramenten allezeit dabey ausgethei-„ let werden/ wie die Confeßion redet; ſo muß warhaff-„ tig dieſe Kirche/ dieſe glaubige Verſammlung allezeit„ ſichtbar ſeyn und bleiben; dann wie wolte man ſonſt„ das Evangelium predigen und hören/ die Sacramen-„ ta reichen und empfangen/ und zwar allezeit NB. wann„ die Kirch oder glaubige Verſammlung nur einmahl„ NB. einmahl unſichtbar wäre.„

„Der dritte Punct/ nehmlich Infallibilitas Ec-„ cleſiæ, die Unfehlbarkeit der Kirchen/ ſtehet in nach-„ folgenden Worten für Augen. Es muß allezeit eine„ heilige Chriſtliche Kirche ſeyn und bleiben/ bey welcher„ das Evangelium rein geprediget/ und die Heil. Sa-„ cramenten laut des Evangelii gereicht werden. Wann„ nun das Evangelium rein geprediget wird/ die heilige„ Sacramenten auch laut des Evangelii gereicht wer-„ den/ und dieſes bey der allezeit bleibenden Kirchen/„ ſo muß dieſe Kirche unfehlbar ſeyn. Iſt ſie endlich„ heilig/ ſo muß ſie abermahl nothwendiger Weiß un-„ fehlbar ſeyn; dann wann ſie im predigen und lehren„ des reinen Evangelii fehlbar wäre/ NB. und alſo ei-„ ne Runtzel/ Mackel/ Flecken/ oder ſonſt etwas un-„ reines an ſich hätte/ ſo wäre ſie ſchon nicht mehr hei-„ lig/ wie die gantze Welt vernünfftig urtheilen muß.„ Bonum enim ex integra cauſa; malum verò ex„ quolibet defectu.„ **So weit der Herr Weißlin-ger.**

Antwort: Der gelehrte Straßburgiſche Doctor Balthaſar Bebel hat über dieſen aus der Augſpurgiſchen Confeßion genommenen Ort eine gelehrte und gründliche Diſſertation, Anno 1685. Reſpondente M. Petro Gnilio ausgehen laſſen, ſub titulo: De Definitione Eccleſiæ ex VII. Auguſtanæ Confeſſionis Articulo, in welcher er der Papiſten Einwendungen weitläufftig beantwortet, und ex mente Confeſſionis und anderer unſerer Lehrer unwiderſprechlich zeiget, daß die Augſpurgiſche Confeßion hierinn nicht den geringſten Vortheil denen Papiſten gebe. Weil nun der ſeelige Doctor die gantze Materie exhauriret, und uns ſolcher Mühe überhoben hat, will ich ſolche nicht von neuem über mich nehmen, noch deſſen Arbeit nachſchreiben, ſondern nur kürtzlich anzeigen, worauf die gantze Sach ankommt:

Ich habe oben im erſten Capitel angezeiget, was unſere Lehre von der ſichtbaren und unſichtbaren Kirche ſeye, daß nehmlich das eigentliche Weſen der wahren Kirche innerlich im Hertzen der Glaubigen beſtehe, ſolches iſt der Glaube, Gemeinſchafft mit GOtt, ꝛc. und weil man ſolche Dinge nicht ſiehet, ſo wird die Kirche in dem Abſehen allezeit unſichtbar genennet; weilen aber auch ſolche glaubige Glieder allein die rechte wahre Kirche ausmachen, ſo gehen alle Gnaden-Verheiſſungen GOttes, von ſeiner Gegenwart, Regierung des

Heil-

Heil. Geiſtes, Unfehlbarkeit, als daß ſie die Pforten der Höllen nicht überwältigen ſollen, daß ſie ein Pfeiler und Grundveſte der Warheit ſeye, 2c. eigentlich dieſe Kirche, das iſt, die vor der Welt unſichtbare Glaubigen an.

Dieſe Kirche hat aber nicht allezeit einerley äuſſerliche Verfaſſung, ſondern verändert ſich gar offt in denſelben, dann manchmahl ſtehet ſie in ſchöner Ruhe, Sicherheit, wird groß, anſehnlich, mächtig, kan ihren Feinden entgegen ſtehen, hat ſchöne Ordnungen des Gottesdienſtes, Kirchen-Zucht, und ſo fort an. In dieſem Zuſtand hat ſie aber ihre gewiſſe Kennzeichen, dabey man auch von auſſen kennet, wo die wahre Kirche iſt, und dieſe ſind die reine Predigt des Evangelii, und rechtmäſſige Austheilung der Sacramenten; dann wo dieſe zwey Stücke ſind, da hat ſich GOtt gewiß ſeine Kirche geſammlet. Manchmahl aber läſſet GOtt dem Satan, denen Tyrannen und Ketzern zu, daß ſie durch mancherley Verfolgungen die Kirche aus dieſem äuſſerlichen Wohlſtand ſetzen, und ihren Glantz verdunckeln, und da hören auch zugleich die äuſſerliche Kennzeichen, das iſt die offentliche, ruhige Predigt des reinen Worts GOttes und lautere Austheilung der Sacramenten auf, und müſſen ſich alle Gnaden-Mittel, die zuvor offentlich haben können gebrauchet werden, einſchrencken laſſen, doch ſo, daß ſie dannoch gnugſam ſind, GOtt eine Kirche zu erhalten; als

welches alles oben weitläufftig bewieſen worden.

Von dieſer Kirche nun redet die Augſpurgiſche Confeßion, ſo wohl / wie ſie als eine unſichtbare ſtets währende und unfehlbar= als auch / wann ſie von auſſen in ihrem Ruheſtand ſichtbar / an ihren unbetrüglichen Kennzeichen zu prüffen und erkennen iſt. Alſo redet ſie von zwey Stücken: In den erſten Worten: Es wird gelehret / daß allezeit müſſe eine heilige Chriſtliche Kirche ſeyn und bleiben / welche iſt die Verſammlung aller Glaubigen / von dem wahren Weſen der unſichtbaren Kirchen; in den letzten Worten aber: Bey welchen das Evangelium rein geprediget / und die heiligen Sacramenten laut des Evangelii gereicht werden; von denen Kennzeichen, wobey man, wann die Kirche ihren äuſſerlichen Ruheſtand genieſſet, ihre Wahrheit prüffen und erkennen ſoll.

Nach dieſer wahren Erklährung geben wir dem Herrn Weißlinger zu, daß in angezogenen Worten gelehret werde:

1. *Perpetuitas Eccleſiæ*, die allezeit währende Standhafftigkeit der Kirche; dann wir lehren einmüthig, daß GOtt bis ans Ende der Welt ſich eine Kirche erhalte.

2. *Viſibilitas Eccleſiæ*, die Sichtbarkeit der Kirche; dann wir lehren mit der Augſpurgiſchen Confeßion einmüthiglich, daß manchmahl die Kirche von auſſen ſichtbar, d. i. in einer herrlichen Ruhe und erwünſchten Wohlſtand lebe, nnd daß ſie zu ſolcher Zeit 1. an der reinen Lehre des Worts GOttes, und 2. recht=

rechtmäßiger Ausſpendung der Sacramenten für die wahre Kirche äuſſerlich müſſe erkannt werden.

3. *Infallibilitas Eccleſiæ*, die Unfehlbarkeit der Kirche; dann wir lehren mit der Augſpurgiſchen Confeßion einmüthig, daß die allgemeine Kirche und Gemeinſchafft der Heiligen, die ſich allein an Gottes Wort hält, nicht irren könne. Allein es iſt in der Augſpurgiſchen Confeßion nicht zu finden.

1. *Perpetuitas Eccleſiæ particularis*, eine allezeit währende Standhafftigkeit der einzelen Kirche; dann ſie redet von der allgemeinen Kirche.

2. *Viſibilitas Eccleſiæ perpetua*, eine allezeit währende Sichtbarkeit; dann davon ſagt ſie kein Wort, ſondern redet nur von der ſichtbaren wahren Kirche, wann ſie ſichtbar iſt.

3. *Infallibilitas perpetua Eccleſiæ particularis*, eine immerwährende Unfehlbarkeit der einzelen Kirchen; dann davon finden wir auch kein Wort, ſondern nur von der allgemeinen Kirche.

4. *Patrocinium Romanæ Eccleſiæ*, einen Vortheil vor die Römiſche Kirche; dann dero Irrthümer werden vielmehr in der Augſpurgiſchen Confeßion widerlegct. Wie dann die Sache an ſich ſelbſt klar iſt.

Demnach kan der Herr Weißlinger in ſeiner falſchen Sache auch keinen Troſt in der Augſpurgiſchen Confeßion finden, darum wendet er ſich zuletzt zu etlichen andern un-

ſern Lehrern, klaubet einige Stellen aus ihren Schrifften, und meynet daraus einen Vortheil zu gewinnen; er thut aber auch hier einen weiten Fehl-Schuß. Ich will, weil hier keine Weitläufftigkeit nöthig, nur den Ort, welcher am meiſten dem Weißlinger zu favoriſiren ſcheinet, kürtzlich beantworten. Er ſtehet in Phil. Melanchthonis Locis Com. 1) und lautet alſo: „Quotiescunque de Eccleſia cogitamus, intueamur cœtum vocatorum, qui eſt Eccleſia viſibilis, nec alibi electos ullos eſſe ſomniemus, niſi in hoc ipſo cœtu viſibili. * Nam neque invocari, neque agnoſci DEus aliter vult, quàm ut ſe patefecit; Nec alibi ſe patefecit, niſi in Eccleſia viſibili, in qua ſola ſonat vox Evangelii (NB. die letztere Worte, von dem Sterngen an, hat Herr Weißlinger boßhafftig ausgelaſſen, weil ſie wider ihn ſind; dann er mag nichts mit einer ſolchen Kirche zu thun haben, welche ſich allein an Gottes Offenbahrung und Stimme des Evangelii hält). „Nec aliam fingamus Eccleſiam inviſibilem & mutam hominum in hac vita tamen viventium„ (Die letztere Worte: & mutam &c. hat er wieder ausgelaſſen.) d. i. „So offt wir „an die Kirche dencken / laſſet uns vorſtellen den „Hauffen der Beruffenen / welcher die ſichtbare Kir„che iſt / und laſſet uns nicht traumen / daß anders„wo einige Auserwehlte ſind / als in eben dieſem ſicht„baren Hauffen. NB. Dann GOtt will weder anders „angeruffen / noch erkannt werden / als er ſich offen„baret hat. Auch hat er ſich nicht anderswo offenba„ret / als in der ſichtbaren Kirche / NB. in welcher al„lein

1) cap. de Eccleſ. pag. 354. edit. Baſil. 1562. 8. p. 343. edit. Witteb. 1563. 8.

lein die Stimme des Evangelii erſchallet. Laſſet uns„ auch nicht erdichten eine andere unſichtbare und ſtum„ me Kirche der Menſchen / die doch in dieſer Welt leben.„ Aus dieſen Worten will der Herr Weißlinger die ſtets-währende Sicht- und Unfehlbarkeit erzwingen.

Ich antworte 1. Der Chriſtliche Leſer wolle allezeit bedencken, daß zwiſchen uns und denen Papiſten die Haupt-Frage ſeye, nicht von der Kirche, die ſich an GOttes Wort hält, ſondern überhaupt von der Kirche, ſie mag GOttes Wort halten, oder verwerffen, ob ſie dannoch abſolutè unfehlbar ſeye? Nun urtheile man, ob Melanchthon einer ſolchen das Wort rede? dann er ſaget ja ausdrücklich von einer ſolchen Kirche, die GOtt weder anderſt anruffet / noch erkennet / als er ſich offenbaret hat / und in welcher allein die Stimme des Evangelii erſchallet. Dieſes iſt aber von der Römiſchen Kirche ſo weit entfernet, als das Sonnen-Licht im Mittag von der finſtern Nacht.

2. Muß man mercken, daß Melanchthon eigentlich wider die Quacker, Schwarmgeiſter und ſolche Leute rede, welche die Kirche in ihren phantaſtiſchen Träumen und Gedancken ſuchten. Dann gleich nach den angezogenen Worten ſagt er alſo: „Nec laudamus errores, qui„ vagantur, & ad nullam ſe Eccleſiam adjungunt, quia„ nuſquam inveniunt talem ideam, in qua non deſi-„ deretur aliquid in moribus aut diſciplina, ſed quæ-„ ramus Eccleſiam, in qua articuli fidei rectè docen-„ tur, & non defenduntur Idola, & ad hanc nos adjun-„ gamus„

„gamus, hanc docentem audiamus & diligamus, & „noſtram invocationem & confeſſionem ipſius preci„bus & confeſſioni aggregemus; d. i. Wir loben nicht „die Irrgeiſter / welche umher ſchweiffen / und ſich zu „keiner Kirche verfügen / weil ſie nirgends eine ſolche „Geſtalt (Muſter oder Entwerffung einer Kir„che) finden / in welcher nicht etwas mangelte an de„nen Sitten oder Zucht / ſondern laſſet uns die Kirche „ſuchen / NB. in welcher die Glaubens-Articul recht „gelehret / und die Götzen nicht vertheidiget werden / „und zu dieſer laſſet uns verfügen / dieſe Lehrerin laſſet „uns hören und lieben / und unſer Gebet und Bekännt„nuß mit derſelben Gebet und Bekänntnuß vereinigen.„

3. Hieraus iſts klar, daß Melanchthon diſputire wider ſolche Leuthe, die ſich eine Kirche einbildeten, welche gantz ohne Fehler wäre, und keine Gottloſe unter ſich hätte, deßwegen ſie ſich von allen abgeſondert, und doch nirgends eine ſolche eingebildete Kirche finden können.

Dagegen lehret er, die wahre ſichtbahre Kirche habe freylich noch Gottloſe unter ſich wohnen, man ſoll ſich aber ſolches nicht ärgern laſſen, ſondern nur ſehen, welche Kirche die reine Lehre des Worts habe, und mit ſolcher ſoll man ſich vereinigen.

4. Woraus ferner folget, daß er nur von der Kirche zu dieſen Zeiten geſprochen, welche er denen damahls lebenden an ihren wahren Kennzeichen, wider die damahliche Schwarmgeiſter gezeiget, keines weges aber

aber lehret er, daß die Kirche beſtändig in äuſſerlichem ſichtbahren Anſehen ſtehen müſſe, wie die Papiſten glauben, wogegen er beſſer unten, pag. 349. ſq. edit. Witteb. 1563. ex profeſſo diſputiret.

5. So iſt es endlich auch klar, daß er unſere Lehre von der unſichtbahren Kirche, wie ich ſie oben erkläret, nicht verwerffe, ſondern er ſagt nur: Wir ſollen keine unſichtbare Kirche erdichten, und uns von derſelben träumen laſſen, d. i. den bloſſen Träumen und phantaſtiſchen Gedancken trauen, wie die Irrgeiſter thun.

Nun Herr Weißlinger, ich habe alle ſeine vermeinte Beweißgründe, welche er in dieſen vier Capiteln des erſten Theils, aus der H. Schrifft, Auguſtino, Luthero, und der Augſpurgiſchen Confeſſion, nebſt dem Haupt-Ort aus Melanchthone, nach GOttes unfehlbarem Wort, und eigentlichen Sinn der andern von ihm mißbrauchten Schrifften, gründlich beantwortet, vernichtet, und zu Boden geſtoſſen; Trotz ſeye ihm gebotten, daß er ſich darwider mit Grund und Beſtand der Wahrheit helffen, und nur ein Wort dagegen ſagen könne. Da nun der Grund ſeines auf den Sand gebaut geweſenen Haußes völlig umgeriſſen, ſo werde mit leichter Mühe das, was er in dem zweyten Theil darauf gebauet, durch GOttes Gnade

vollends umſtoſſen können. Und ob ich gleich auch da gantz kurtz handeln könte, ſo will ich doch, um des heylbegierigen Leſers willen die Haupt Sachen etwas weitläufftig ausführen. GOTT gebe zu dem, was bisher geſagt worden, ſeine reiche Gnade und Seegen, durch Chriſtum unſern Heyland und eintzigen Felſen der wahren Kirchen, Amen.

Widerlegung
Des
Zweyten Theils.

In dieſem Theil macht Herr Weiß-linger widerum 4. Capitel.

In dem 1. Cap. will er beweiſen, daß aus der Lehre, daß die Kirche nicht allezeit ſichtbar und unfehlbar ſeye, nothwendig folgen Läſterungen wider GOtt, ungereimte Dinge wider den H. Auguſtinum, Verachtung Lutheri, und Spott und Zernichtigung der Augſpurgiſchen Confeſſion.

Im 2. Cap. daß die Lutheriſche (ingleichem die Calviniſche, Socinianiſche ꝛc.) Kirche nicht die wahre, ſtets ſichtbahre und unfehlbare Kirche JESU Chriſti ſeye.

Im 3. Cap. daß die Päbſtliche, oder Römiſche Catholiſche Kirche allein die wahre, ſtets ſichtbahre und unfehlbare Kirche JESU Chriſti ſeye.

Im 4. Cap. daß unter den Uncatholiſchen (wie er redet) Religionen keine, was den Grund betrifft, beſſer ſeye, als die andere.

Das erſte Capitel.

HJer leget er uns die erſte preſſende Frage vor mit dieſen Worten:

Entweder iſt die allgemeine Kirche JESU Chriſti in Irrthum gerathen / und über 1000. Jahr lang unſichtbar geweſen / oder nicht? Darauf folgert er ferner: Iſt ſie in Irrthum gerathen / und unſichtbar geweſen / ſo folgt / daß GOtt ein Lügner / Chriſtus aber ein falſcher Prophet und Ertzbetrüger ſeye / folglich nicht der wahre Meſſias / und alſo nicht GOtt / ſo folgt ferner / daß Auguſtinus / Lutherus und die Augſpurgiſche Confeſſion gelogen. Dieſes zu beweiſen, wiederholet er ſehr weitläufftig und recht verdrieslich (da es doch viel kürtzer hätte widerholt werden können) alle ſeine in dem erſten Capitel geſetzte Argumenta aus der Heil. Schrifft, aus dem Heiligen Auguſtino, Luthero, und der Augſpurgiſchen Confeſſion, macht auch zu End eines jeden Glieds einen Beſchluß und beſondern Anhang.

Iſt aber die Kirche nicht in Irrthum gerathen / noch unſichtbar geweſen / (ſo folgert er in dem andern Glied der Frage) ſo war die Reformation Lutheri nicht nöthig / ſondern ſie iſt ein pur lauterer Seelen-Betrug ꝛc. Hier meynet nun Weißlinger, es könte ſich kein Evangeliſcher Lehrer helffen; Wann er nicht wolle GOtt ſelbſt, Auguſtinum, Lutherum und die Augſpurgiſche Confeſſion lügen ſchelten, ſo müſſe er nothwendig Lutheri Reformortion vor nichtig

tig, hingegen die Römiſche Kirch vor gut heilig und wahrhafftig erklären. Da heiſſe es recht: Friß Vogel, oder ſtirb! Und dieſes iſt der gantze Innhalt alles des, was er weitläufftig in 21. Blättern daher ſchmieret.

Ich antworte, daß uns dieſe Frage gar nicht preſſe, ſondern, ohne des Königs Salomons Weißheit dazu zu bedürffen, gar leicht aufzulöſen ſeye, und ſage: Weder GOtt noch Auguſtinus / noch Lutherus / noch die Augſpurgiſche Confeſſion hat gelogen / und doch war Lutheri Reformation nöthig / heilſam und nützlich. Dann

1. habe ich bißher gnugſam erwieſen, daß alle die Beweißthümer, welche Weißlinger von der Unfehlbarkeit der Kirche vorgebracht, nur die allgemeine Kirche angehen, wie endlich ſolches der Author ſelbſt geſtehet, und daß die Kirche nicht deswegen unfehlbar ſeye, weil ſie die Kirche iſt und heiſſet, ſondern weil und in ſo fern ſie ſich an GOttes Wort hält. Hingegen habe ich auch dargethan, daß die particular- oder eintzele Kirchen fehlen können, ja daß ſie, und namentlich die Römiſche Kirche vielfältig geirret haben; Wie dann mein Widerſacher von ſich ſelbſten auch bekennet, daß particular-Kirchen fehlen können. Wann wir nun lehren, daß die allgemeine Kirche nicht irren, das iſt, nicht gantz und gar vom wahren Glauben abfallen könne, und doch ſolches ſich mit particular-Kirchen oft zutrage, ſo folget daraus, daß wir durch dieſe Lehre weder GOtt in ſeinem

nem Wort, noch Auguſtinum, noch Lutherum, noch die Augſpurgiſche Confeſſion lügen ſchelten, weil GOttes Verheiſſungen von der Unfehlbarkeit nur auf die allgemeine, nicht aber auf eine jede particular-Kirche gehen, mit welchen Verheiſſungen Auguſtinus, Lutherus und die Confeſſion einſtimmen.

II. Habe ich gründlich gezeiget, daß des Herrn Weißlingers Beweißgründe von der ſtets währenden Sichtbahrkeit der Kirche kahl, faul und nichtig ſeyen. Ich habe im Gegentheil zur Genüge erwieſen, daß der innerliche Zuſtand der Kirche (wordurch ſie eigentlich zur wahren und GOtt wohlgefälligen Kirche wird) allezeit unſichtbar, der äuſſerliche aber gar oft unſichtbar werde. Weil nun dieſe Lehre mit GOttes Wort, Auguſtino, Luthero, und der Augſpurgiſchen Confeſſion übereinkommet, wie überflüſſig erwieſen worden, ſo folget, daß wir dardurch GOtt, Auguſtinum und Lutherum, ſamt der Augſpurgiſchen Confeſſion keines weges lügen ſchelten.

III. So war auch Lutheri Reformation höchſt-nöthig; Dann oben habe ich bewieſen, und iſt ohne deme aller Welt bekandt, daß in der Römiſchen Kirche viele Irrthümer ſeyen, was aber irrig und verkehrt iſt, das hat ja einer Reformation, oder Verbeſſerung vonnöthen. Auf dieſe Reformation warteten und trugen mit vielen Schmertzen

ein

ein ſehnliches Verlangen viele 1000. Menſchen, wie bald unten ſoll bewieſen werden; Dieſe nahmen viele 1000. gedruckte Chriſten mit gröſten Freuden an,

Und hiemit hätte des Herrn Weißlingers Frage die preſſende Krafft gantz und gar verlohren.

Wohlan Monſieur Weißlinger! Er hat uns und unſerer Lehre eine Gotts-Läſterung aufzubürden geſuchet; wie wäre es, wann ich das Blat umwendete, und bewieſe ihm, daß er ein Gotts-Läſterer iſt? Ich könte zum Beweiß ſehr vieles aus ſeinem läſterlichen Fritz-Vogel anführen, will aber dieſesmahl nur folgende Schlüſſe ihm zu verdauen geben:

I.

Wer eine Lehre / die aus GOttes Wort genommen und mit demſelben aufs genaueſte einſtimmig iſt / Gottsläſterlich und verflucht nennet / der iſt ein Gottsläſterer;

Er aber nennet die Lehre / welche wir von der Sicht- und Unfehlbarkeit der Kirche glauben / und die aufs genaueſte mit GOttes Wort übereinſtimmig / ja aus demſelben genommen iſt / (wie ich im erſten Capitel des erſten Theils unwiderſprechlich erwieſen) Gottsläſterlich und verflucht;

Darum folget, daß er ein Gottesläſterer iſt.

II.

Wer die Leuthe ſucht zu verführen / der läſtert den Namen des HErrn / Eſai. 52, 5. Er ſucht die

die Leuthe zu verführen; Dann daß dieſes ſein eintziges Vorhaben ſeye, zeigt ſein gantzes Buch, und wird von mir durchgehends bewieſen;

Darum läſtert er den Namen des HErrn.

III.

Wer die heilige Schrifft fälſchlich verkehret/ und zu falſcher Lehre mißbrauchet/ der iſt ein Gottsläſterer;

Er aber verkehret die Heil. Schrifft fälſchlich/ und mißbrauchet ſie zu falſcher Lehre/ wie ich im erſten Capitel des erſten Theils, und ſonſt an mehr Orten erwieſen;

Darum iſt er ein Gottsläſterer.

IV.

Wer ein göttliches Werck einen blinden Nebel/ Affen-Spiel / Welt-Betrug/ Gottläſterung / und vom Teuffel zur Vermehrung ſeines Reichs/ angeſtellte Seelen-Jagd nennet/ der iſt ein Gottesläſterer;

Er aber nennet das göttliche Werck der Reformation alſo: pag. 235.

Darum iſt er ein Gottesläſterer.

Daß aber die Reformation Lutheri ein göttliches Werck ſeye, beweiſe ich alſo:

Ein Werck / welches die wider das göttliche Wort ſtreitende Irrthümer verwirfft/ und hingegen die göttliche Wahrheiten von unſerer Seeligkeit nach der Heil. Schrifft rein und lauter vorträget/ iſt ein göttliches Werck;

Die Reformation Lutheri hat die wider das göttliche Wort ſtreitende Irrthümer verworffen / und hingegen die göttliche Wahrheiten von unſerer Seeligkeit/ nach

nach der Heil. Schrifft rein und lauter vorgetragen/ wie ſolches in vielen Schrifften von den Unſerigen bißher bewieſen und ausgeführet worden, und auf Begehren von mir ſoll ausgeführet werden;

Darum iſt die Reformation Lutheri ein Göttlich Werck.

Was dűncket ihn nun, Herr Weißlinger! Wie will er ſich defendiren? Er kan gewiß von dieſer Beſchuldigung ſich nicht eher befreyen, es ſeye dann, daß er Buß thue, dieſe erſchreckliche Sűnde bereue, die Päbſtliche Irrthűmer verwerffe, und hingegen unſere reine Wahrheit ergreiffe; worauf ihm GOtt wieder ſeine Gnade erzeigen wird, welche ich ihm von Hertzen wűnſche.

Das zweyte Capitel.

HIer bemühet ſich der Herr Weißlinger zu beweiſen, daß die Lutheriſche (ingleichen die Calviniſche, Socinianiſche ꝛc. welcher ich mich aber hier nicht annehme) Kirche nicht die wahre ſeye, weil wir nicht ſagen könnten, wo die Lutheriſche Kirche vor Luthero geweſen. Seine Worte lauten alſo:

„Entweder iſt die Lutheriſche Kirche die wahre/„ ſtets ſichtbare und unfehlbare Kirche JEſu Chriſti/ oder„ nicht. Sagen die Herrn Prædicanten / die Lutheri-„ ſche Kirche ſeye nicht die wahre/ ſtets ſichtbare und„ unfehlbare Kirch JEſu Chriſti / ſo ſeynd wir deſſen zu-„ frieden; bitten nur alle und jede / ſich von dieſer falſch-„

„Evangeliſchen Nagel-neuen Winckel-Synagog abzu-
„ſondern. Sagen aber die Herrn Prädicanten / die Lu-
„theriſche Kirch ſeye die wahre / ſtets ſichtbare und un-
„fehlbare Kirch JEſu Chriſti / ſo frage ich ſie weiters:
„Wo iſt dann / liebe Herren / die Lutheriſche Kirche
„von der Apoſtel Zeit an bis aufs Jahr Chriſti 1517.
„geweſen? Nennet uns die Lehrer / welche biß daher
„durch alle Secula das Lutheriſche Evangelium gepredi-
„get / und die Lutheriſche Sacramenten ausgethei-
„let?„

„Dic quibus in terris, & eris mihi magnus
„Apollo? In welchem Land / in welcher Stadt / in wel-
„chem Dorff iſt ſolches alles ſichtbar geweſen und of-
„fentlich geſchehen? Wie haben die Völcker geheiſſen /
„welche aus der Heydenſchafft durch die ſtets offene Thor
„der Lutheriſchen Kirche eingegangen / das allezeit rei-
„ne Lutheriſche Evangelium angehöret / angenommen /
„geglaubt / und die Lutheriſche Sacramenten empfan-
„gen? ꝛc. Hic piſcibus magis muti: Bey dieſen Fra-
„gen / Chriſtlicher Leſer / erſtummen alle Prädicanten;
„Damit ſie aber bey den Ihrigen nicht davor an-
„geſehen werden / reſpondent quid pro quo, geben ſie
„unterſchiedliche lahme Antworten / machen allerhand
„überzwerche Sprünge daher / reden das / ſo zur Sach
„gar nicht dient / fangen endlich an Wind zu machen /
„und lügen / daß ſie möchten ſchwartz werden / und ſa-
„gen: Daß vor Zeiten im Pabſtthum viele Bekenner
„Chriſti / viele fromme Nicodemiter / viele ſeufftzende Si-
„meones und Annä geweſen / welche das unverfälſchte
„Wort GOttes / und die rechte Bedienung der heiligen
„Sacramenten gehabt / auch den päbſtlichen Irrthü-
„mern nicht von Hertzen beygepflichtet / und alſo ſeelig
„worden ꝛc.„

So ſpöttiſch ſtellet der Author ſeine Frage, und ſo verächtlich und gering unſere Beweiß-Gründe vor, darnach machet er ſeine Einwendungen dagegen.

Wohl-

Wohlan! weil dieſes nicht nur der einzige Zweck des Weißlingeriſchen Buchs ſeyn ſoll, ſondern auch ſonſten die Römiſch-Catholiſche Geiſtlichen jederzeit von uns begehren, wir ſollen unſere Kirche vor Luthero zeigen, durch welches Geſchrey ſie viele Einfältige irre machen; ſo will ich von dieſem Punct etwas weitläufftig handeln.

§. 1.

Lutherthum vor Luthero.

Die Frage iſt nicht vom Namen / ſondern von der Lehre und Glauben.

Wann nun gefragt wird: Ob die Lutheriſche Kirche vor Luthero geweſen? ſo verſtehen auch die Einfältigen ſo bald, daß die Rede nicht ſeye von dem Namen Lutheriſch: Ob jemand vor Luthero Lutheriſch genennet worden? dann da ſagen wir ſelbſt nein zu, ſondern die Frage iſt von dem Glauben, welchen wir haben. Es können uns auch die Papiſten nicht zumuthen, eine Kirche vor Luthero zu nennen, deren Namen Lutheriſch geweſen, dann 1. iſt unſer Glaube nicht auf Lutherum, ſondern nur auf GOttes Wort gegründet, Lutherus aber war nur ein fürtrefflicher Lehrer deſſelben. 2. So haben auch nicht Lutherus, oder wir ſelbſt, ſondern die Papiſten uns Spottweiß den Namen Lutheraner beygeleget, worüber Lutherus ſelbſt klaget, und davon an unterſchiedlichen Orten abzuſtehen vermahnet. Tom. 2. Alt. f. 130. b. redet er alſo: „Wahr

„iſts / daß du ja bey Leib und Seel nicht ſolt ſagen: „Ich bin Lutheriſch / oder Päbſtiſch / dann derſelben iſt „keiner für dich geſtorben / noch dein Meiſter / ſondern „allein Chriſtus / und ſolt dich Chriſten bekennen. Aber „wann du es dafür hälteſt / daß des Luthers Lehr Evan„geliſch / und des Pabſts Unevangeliſch ſeye / ſo muſt „du den Luther nicht ſo gar hinwerffen / du wirffſt ſonſt „ſeine Lehre auch mit hin„ (NB. er redet wider die, welche in ruhiger Zeit ſich zu ihm bekannten, aber in Verfolgung ihn verworffen.) „ die du „doch für Chriſtus Lehre erkenneſt; ſondern alſo muſt „du ſagen: Der Luther ſey ein Bube / oder Heiliger / da „liegt mir nichts an / ſeine Lehre aber iſt nicht ſein / „ſondern Chriſtus ſelbſt. Dann du ſieheſt / daß die „Tyrannen nicht damit umgehen / daß ſie nur den Lu„ther umbringen / ſondern die Lehre wollen ſie vertil„gen / und von der Lehr wegen taſten ſie dich an / und „fragen dich / ob du Lutheriſch ſeyeſt. Hier muſt du „warlich nicht mit Rohr-Worten reden / ſondern frey „Chriſtum bekennen / es habe ihn Luther / Clauß / oder „Georg geprediget / die Perſon laſſe fahren / aber die „Lehre muſt du bekennen. So weit Lutherus.

3. Daß wir uns aber von Luthero Lutheraner nennen laſſen, thun wir nicht darum, als wann Lutherus unſern Glauben von neuem erfunden, in welchem Verſtand von Ario die Arianer, von Neſtorio die Neſtorianer, 2c. genennet werden; auch nicht, als wann Lutherus neue Ordens-Reguln erfunden, und nach denſelben uns zu leben verpflichtet hätte, wie alſo von Franciſco die Franciſcaner, von Dominico die Dominicaner, von Benedicto die Benedictiner, 2c. genennet werden; ſondern allein darum, weilen wir die heilige Lehre, welche Lutherus durch die Krafft GOttes nach

der

der Heil. Schrifft lauter und rein gelehret, auch wider das Pabſtthum und andere Ketzereyen mächtig vertheidiget, annehmen, und uns alſo durch dieſe Benennung von dem Pabſtthum und andern Secten gern unterſcheiden laſſen. In welchem Verſtand auch vor Zeiten die Rechtglaubigen zum Unterſchied der Falſchglaubigen von Athanaſio Athanaſianer genennet worden. 4. Zu Antiochia wurden die Jünger am erſten Chriſten genennet, Actor. 11, 26. da doch zuvor viele den Glauben an Chriſtum gehabt, ja alle Vätter alten Teſtaments, und ſchon Adam und Eva Chriſten geweſen, weilen ſie nur durch den Glauben an ihn ſeelig worden, Actor. 4, 12. cap. 15, 11. Gleich wie es nun nicht folget: Zuvor hat man niemand einen Chriſten genennet / darum hatte niemand den Chriſtlichen Glauben; alſo folgets auch hier nicht: Vor Luthero hat man niemand Lutheriſch genennet / darum hatte niemand den Lutheriſchen / oder den Glauben / welchen Lutherus verkündiget.

§. 2.

Wer vor Luthero unſern Glauben gehabt / iſt zu beweiſen I. unnöthig.

Wann uns die Papiſten zumuthen, wir ſollen beweiſen, wer vor Luthero eben die Lehre und Glauben gehabt, wie wir haben, ſo antworte ich I. daß ſolches gantz unnöthig ſeye. Es iſt ja gnug, daß GOttes Wort uns das Zeugnuß giebt, daß wir den

wahren Glauben haben, auſſer demſelben glauben und lehren wir nichts, ſondern beweiſen alles mit den Sprüchen der Heil. Schrifft, zeigen auch daraus, wie viel Irrthümer in der Römiſchen Kirchen ſeyen; was will man mehr haben? ſolte man nicht mit der Ubereinſtimmung des göttlichen Worts zufrieden ſeyn? Ein berühmter Papiſt, Namens Valerianus Magnus bekennet ſelbſt 1): „Si Diabolus afferret contra univerſam Eccleſiam unum textum ſacrum, quem Eccleſia univerſa violaret, crederem „Diabolo contra Eccleſiam; nedum Luthero, quantumcunque infami; d. i. Wann auch der Teuffel „ſelbſt wider die allgemeine Kirche einen eintzigen Text / „oder Spruch aus der H. Schrifft bringen ſolte/ darwider die Kirch lehrete / ſo wolte ich dem Teuffel wider „die Kirche glauben. Ich geſchweige dem Luthero / ſo „übel beſchryen er auch iſt. Da nun die gantze Heil. Schrifft bezeuget, daß wir den wahren Glauben haben, ſo iſt es ja nicht nöthig, daß wir eben wiſſen, wer durch alle Secula hindurch dieſen Glauben gehabt hat. Ich frage ihn, Herr Weißlinger, ob man demjenigen ein Hauß, Hoff oder Guth nehmen kan, welcher richtige Kauff-Briefe und Siegel darüber hat, daß es ihm zugehöre, nur aus der Urſach, weil er nicht von 2. 300. und mehr Jahren her beweiſen kan, auf welche Perſonen ſolches geerbet, verkaufft, und wie es erhalten worden? oder kan man jemanden, welcher mit einem uhralten Diplomate ſeinen Adel beweiſet, ſolchen

1) in Comm. de homine infami &c, pag. 28.

chen bloß deßwegen diſputiren, weil er von viel 100. Jahren nicht alle Individua ſeiner Genealogie zu erzehlen weiß? Iſt man nicht in beyden Fällen mit denen ſchrifftlichen Urkunden und Beweißthümern zufrieden. Uber das gilt auch hier die Regula Philoſophica: A noſtra ignoratione, ad rei ipſius negationem; item, a negatione externæ apparentiæ, ad negationem ipſius Eſſentiæ non valet conſequentia. Es kan doch deßwegen eine Sache da ſeyn, ob wir gleich nicht wiſſen, wo ſie iſt, oder ſie von auſſen ſehen können. Der edle Waitzen kan unter der Spreu verborgen liegen, wann man ihn ſchon nicht ſiehet. So lieget auch das edle Saamen-Körnlein in dem Acker, wann man ſchon nicht weiß, wo es lieget. In einem verwilderten Garten ſiehet man von auſſen nichts, als Diſteln und Dornen, und doch finden ſich heilſame Kräuter darunter; alſo hat auch GOtt mitten im Pabſtthum noch ſeinen Saamen erhalten, ob er gleich von uns nicht gezeiget werden könnte, an welchem Ort er verborgen gelegen.

§. 3.

II. à priori unmöglich.

II. Solcher Beweiß iſt *à priori* unmöglich. Oben in dem erſten Capitel des erſten Theils habe ich bewieſen, daß die eigentliche Beſchaffenheit der Rechtglaubigen innerlich im Hertzen beſtehe, und alſo unſichtbar ſeye. Wie will man aber

etwas unſichtbares zeigen? GOtt führet auf Erden keinen Catalogum von den Glaubigen, welchen er uns allen hier zeige; nein, ſondern er hat das Buch des Lebens, worinnen er uns zeichnet, im Himmel, und wir ſind vergnügt, daß wir im Himmel dermahleins ſolches werden zu ſehen bekommen.

§. 4.

Dieſes Anmuthen iſt III. unbillich.

III. Iſt das Begehren, da wir beweiſen ſollen, wer und wo man vor Luthero unſere Lehre geführet unbillich und widerrechtlich. „Dann entweder ſollen wir mündliche/ oder „ſchrifftliche Zeugen vorſtellen. Mündliche Zeugen wer„den ſie nimmermehr begehren/ wir können ja die Leu„te/ ſo lang todt ſeyn/ ihnen nicht vorſtellen/ daß ſie „ihres Glaubens Bekänntnüß ablegen: Und würden mich „warlich dißfals die Papiſten gemahnen/ wie jener unge„lehrte Richter/ der zum Advocaten/ welcher ſich auf „Bartholum und Baldum beruffen hatte/ ſagte: Wohl„an/ ſinds ehrliche Leute/ ſo laß ſie hereintretten/ wir „wollen ſie hören. Alſo würde es auch heiſſen: Wohl„an/ laſt Hieronymum, Ambroſium, Auguſtinum „u. ſ. w. hereintretten/ wir wollen ſie hören. Ich hal„te aber/ ſie würden dennoch ſo wenig Gehör erlan„den als Lutherus/ dann es iſt den Papiſten nicht um „die liebe Wahrheit/ ſondern um Erhaltung ihres „Kirchen-Eſtats zu thun. Begehren ſie aber ſchrifft„liche Zeugen, ſo iſts abermahl eine unbilliche „Sache. Dann die rechtſchaffenen Lehrer der erſten „Kirchen/ ehe das Pabſtthum aufkommen iſt/ haben „entweder gar nichts geſchrieben/ oder ihre rechte „Schrifften ſeyn nicht auf unſere Zeiten kommen;

„oder

oder die noch blieben ſeyn / hat der Pabſt nach der„ Zeit verfälſchen und ſtümmeln / und weg thun laſſen/„ was ihm in ſeinen Kram nicht dienet / wie ſolches un„ ter andern in der Haupt-Vertheidigung des Evange„ liſchen Aug-Apffels cap. 35. ihm Sonnen-klar dar„ gethan und erwieſen iſt / pag. 347. ſq. allwo auch„ unter andern cap. 36. unwiderſprechlich entdecket iſt„ die Verfälſchung des Nicentiſchen Concilii, von drey„ Päbſten tückiſcher und unehrbarer Weiſe vorgenom„ men. So seyn auch dieſelben / welche nach der Zeit/„ da das Pabſtthum aufkommen / dem Pabſte tapffer„ widerſprochen / aus dem Wege geräumet / ihnen das„ Maul mit Erd und Dampff geſtopffet / ihre Schriff„ ten verbrannt und vertilget / wie können wir ſie dann„ aufweiſen? Es iſt eben, als wann ein ungerechter„ Richter einer Parthey / der er nicht gut iſt / ihre Docu„ menta für den Augen zerriſſe / ihre producirte Zeu„ gen in einen finſtern Kercker ſteckte, und ſpreche nach„ mahls: Nun weiſet mir Briefe und Kunden!„ 2) Daß aber gleichwohl die göttliche Providentz noch mitten im Pabſtthum, nebſt dem Wort GOttes, ſo viele Schrifften der Kirchen-Lehrer erhalten, daß wir unſern Widerſachern auch damit das Maul ſtopffen können, werde ich beſſer unten unwiderſprechlich zeigen.

§. 5.

IV. Unverſchämt. IV. Iſt ſolches Anſinnen der Papiſten heut zu Tag recht unverſchämt

2) Sunt verba D. Aug. Pfeiffers im Lutherthum vor Luthero / pag. 145. ſq. conf. Kesler. im Pabſtthum. cap. 3. q. 11. p. 542. ſq. Man wiederhohle auch / was ich oben im 2. Cap. des erſten Theils von Verfälſchung der Kirchen-Vätter im Pabſtthum geſchrieben.

ſchämt, dann unſere Lehrer haben nicht nur bißher Sonnen-klar bewieſen, daß unſere Lehre in allen Articuln mit der reinen Väter unverfälſchten Schrifften übereinkommet, wie unter andern ſonderlich die beyde groſſe Männer, *Chemnitius* und *Gerhardus*, jener in Examine Concilii Tridentini, dieſer aber in Locis Theol. in dieſem Stück groſſen Fleiß angewendet; ſondern ſie haben auch in vielfältigen Schrifften gründlich ausgeführet und gezeiget, daß, und wie die wahre Kirche, zu deren wir uns bekennen, mitten im finſtern Pabſtthum ſeye erhalten worden, welche der weit-berühmte Herr D. Pfaff in Diſſert. de Succeſſione Epiſcopali art. 3. recenſiret. Man leſe unter andern *Gerhardi* LL. Theol. tr. de Eccleſ. §. 175, ſqq. *Danhaueri* Hodoſoph. p. 113. ſq. Ejusd. Hodomor. Sp. Pap. p. 430. ſq. Phant. II. *Dorſchæi* Religions-Scrupel. num. 14. 15. Ejusdem Diſſert. de Dicto Auguſtini: Evangelio non crederem. &c. Conſiderat. VI. p. 29-58. *Hunnij* Pell. ovin. p. 300-399. *Meiſneri* pecul. tract. de hac materia. *Balduini* Diſput. de vera Chriſti Eccleſia ante tempora Lutheri. *Joh. Jac. Beck.* im Lutherthum vor Luthero. *Kesleri* Lutherthum. p. 258. ſq. *Heilbrunneri* Uncath. Pabſt. Art. 15. c. 7. p. 498. ſeq, Aug. Pfeiffers Lutherthum vor Luthero. p. 139. ſq. Religions-Scrupel der Univerſität Wittteberg zugeſandt, Tom. 1. Conſil. Witteb. Theol. p. 194. *Reneccij* Invent. veræ Eccleſ. p. 184.

p. 184-215. &c. &c. Ob nun gleich unſere Lehrer ſo oft denen Papiſten unwiderſprechlich geantwortet, ſo widerholen ſie doch immer noch die alte Leyer, und begehren, man ſolle beweiſen, daß die wahre Kirche, zu welcher wir uns bekennen, vor Luthero geweſen. Ja der Weißlinger darff ſo unverſchämt in die Welt ſchreiben, wir ſeyen hic piſcibus magis muti, könten weniger antworten, als die ſtummen Fiſche. Siehe Chriſtlicher Leſer! Mit ſolchen unverſchämten Gäſten haben wirs zu thun, die ſich wohl 100. mahl den Löffel laſſen hinter die Thür werfen, und ihn ſtets wieder holen. Wir mögen unſere Lehr-Sätze noch ſo gründlich, noch ſo oft beweiſen, ſie thun immer als höreten ſie es nicht, begehren gleichwohl Beweiß, ob er gleich unzehlich oft gegeben worden. „Sed hoc propterea illi faciunt, quia robuſta„ & firma veritate ſubnixa documenta, quibus cau-„ ſam ſuam tueantur, invenire non poſſunt, & vo-„ lunt videri aliquid dicere, dum tacere erubeſcunt.„ d. i. Aber dieſes thun ſie deswegen / weil ſie keine„ „ſtarcke und beſtändige Wahrheits-Gründe / ihre „Sache zu vertheidigen / finden können / und wollen angeſehen werden / als wann ſie etwas ſagten /„ weil ſie ſich ſchämen gar ſtill zu ſchweigen /„ wie Auguſtinus redet de unit. Eccleſ. cap. 16. gewiß wird es uns ſehr verdrießlich, die Wahrheit ſo oft zu beweiſen, und unter deſſen anzuſehen, daß unſere Widerſacher unſerer, des Worts GOttes, ja des gantzen Chriſtlichen Glaubens nur ſpotten; Jedoch, weil

ſo

ſo viele Einfältige durch ihr ſchreyen und Scartequen ſich verführen laſſen, und in die Hölle geſtürzt werden, heiſt es: Nunquam ſatis dicitur, quod nunquam ſatis diſcitur. d. i. Was niemahls gnug gelernet wird / kan auch niemahls zu oft errinnert und wiederholet werden.

§. 6.

V. Den Papiſten ſelbſt nachtheilig.

V. Es iſt ſolches Begehren ferner den Papiſten ſelbſt nachtheilig. Dann weil ſie von uns begehren, wir ſollen aus den Kirchen-Vättern unſern Glauben beweiſen, ſo können wir ja mit viel gröſſerm Recht dergleichen von ihnen fordern. Nun können ſie in alle Ewigkeit aus dem erſten, zweyten, dritten, vierdten, fünften, ſechſten, ja auch ſiebenden Seculo keinen Lehrer vorbringen, der in allen Stücken es mit ihnen halte. Trotz ſey ihnen allen hiermit gebotten, ob ſie einen eintzigen in den 7. erſten Seculis finden können. Sie klauben zwar bald aus dieſem, bald aus jenem Kirchen Vatter eine paſſage heraus, verdrehen ſolche, und ziehen ſie gleichſam mit den Haaren zu ihrer Meynung; allein das macht die Sach nicht aus, ſondern wir begehren einen, der in allen Stücken ſo geglaubet und gelehret habe, wie die heutige Papiſten. Hic præſta te virum, Domine Weislingere! Iſt es nicht ſchimpflich, einem andern etwas zumuthen, das man ſelbſten nicht

nicht thun kan, bevorab, da die Papiſten den Beweiß aus den Kirchen Våttern vor nöthig, wir aber vor unnöthig halten. Doch, was darfs viele Worte! Sie bekennen ja ſelbſten, daß ſie viele Lehre neu erfunden, von denen das graue und reine Alterthum nichts gewuſt, welches aus ihren eigenen Schrifften unumſtößlich ausgeführet, der ſeel. Doct. Hunnius in Apoſt. Rom. Eccl. cap. III. per tot. pag. 27 -- 221.

§. 7.

VI. Eben ein gleiches håtten die Juden von Chriſto begehren können.

IV. Eben ſo håtten auch die Juden ehemahls zu Chriſto ſagen können: Du verdammeſt unſere Lehre, und verwirffſt unſern Gottesdienſt, du weiſt auch ſelbſt wohl, daß in der gantzen Welt nur die zwey Völcker ſind, nemlich Juden und Heyden. Beyder Lehre und Gottesdienſt hålteſt du für falſch, und kommſt mit einer gantz neuen Lehre hervor. Du zieheſt zwar zu deren Beweiß die Schrifften der Propheten an, aber die ſind ſchon lang tod, dann es ſind ſchon 400. Jahr, daß der letzte, nemlich Malachias verſtorben; Solte dann GOtt in ſo langer Zeit ſeine Kirche nicht erhalten haben, ſondern untergehen laſſen. Darum nenne uns die Lehrer, welche biß daher durch alle Secula dein Evangelium rein geprediget, und deine Sacramenta ausgetheilet? Dic quibus

bus in terris, &c. In welchem Land, in welcher Stadt, in welchem Dorff, ꝛc. iſt ſolches alles ſichtbahr geweſen und offentlich geſchehen? ꝛc. Der Herr Weißlinger bedencke ſich auf eine richtige Antwort, welche Chriſtus in dieſem Fall hätte geben können, und nehme dann eben den Beſcheid von uns an. Indeſſen ſchäme er ſich, daß er und ſeine Conſorten viel unbilliger, als jene verſtockte Juden geweſen.

§. 8.

Warum dieſes bisher vorgeſtellet worden:

Hier bitte ich den gütigen Leſer zu bemercken, daß die bisherige Gründe von mir nicht deswegen vorgeſtellet worden, als wann ich nicht näher beweiſen könte, daß unſere wahre Lehre und Kirche unter dem Pabſtthum geblieben; Sondern ich habe nur dardurch beweiſen wollen, daß wir, wann die Papiſten fragen, wo das Lutherthum vor Luthero geweſen, ihnen nicht ſchuldig ſeyn, einige Antwort zu geben. Ich mache den Schluß!

Welches Begehren 1. unnöthig, 2. etwas unmögliches (ſaltem a priori) fordert, 3. unbillich, 4. unverſchämt, 5. dem der es begehret ſelbſt nachtheilig, 6. mit gleichem Unfug Chriſto von den Juden hätte angemuthet werden können, darauf iſt man nicht ſchuldig zu antworten.

Das begehren der Papiſten, daß wir unſere Kirche vor Luthero zeigen ſollen, iſt 1. unnöthig, 2. fordert einen (ſaltem a priori) unmöglichen Beweiß, iſt 3. unbillich, 4. unverſchämt, 5. denen Papiſten ſelbſt nachtheilig, und hätte 6. in gleichem Fall mit gleichem Unfug Chriſto von denen Juden angemuthet werden konnen, wie bißher bewieſen;

Darum ſind wir nicht ſchuldig denen Papiſten auf ſolches Begehren die geringſte Antwort zu geben.

Wann wir nun noch ein eintziges Wort zu fernerem Beweiß reden, ſo iſt es eine überflüßige Gütigkeit, dann wir haben GOttes Wort, wer dem nicht glauben will, dem iſt man nichts weiter ſchuldig.

§. 9.

Unſere Kirche iſt geweſen I. zu den Zeiten Chriſti und der Apoſteln.

Doch gehe ich weiter, und beweiſe, daß unſere Kirche vor Luthero geweſen

I. Zu denen Zeiten Chriſti und der Apoſteln, dann dieſe haben eben die Lehre geführet, die wir führen, ſie haben eben den Glauben geprediget, den wir predigen, und eben den Weg der Seeligkeit gezeiget, den wir zeigen, ihren Worten folgen wir, und halten die vor irrig, ſo anders lehren und glauben, die Sacramenten, welche ſie ausgetheilet, theilen wir auch aus 2c. Wann wir nun

nun keinen Menſchen mehr auf unſerer Seiten hätten als unſern lieben HErrn Chriſtum, ſo hätten wir ſchon gnug an ihm, und lachen damit aller Welt. Trotz wer uns Chriſtum nehmen könne! Es iſt hier wohl zu mercken, daß unſere Widerſacher, wann ſie fordern, wir ſollen ihnen unſere Kirche weiſen, nicht von denen Zeiten Chriſti, ſondern nur von den nachfolgenden Zeiten reden, dardurch ſie gnug bekennen, daß wir mit der Kirche Chriſti und der Apoſtel einig ſind.

§. 10.

II. In den nachfolgenden Zeiten, welches bewieſen wird.

II. In den nachfolgenden Zeiten, auch mitten unter dem finſtern Pabſtthum. Und dieſes wird beweiſen.

1. Aus der Kirchen Unfehlbarkeit:

1. Aus der allgemeinen Kirchen Unfehlbarkeit. Daß GOtt ſich allezeit eine Kirche auf Erden, biß ans Ende der Welt erhalte, iſt eine Göttliche Wahrheit, dann Chriſtus ſagt: Die Pforten der Höllen ſollen ſie nicht überwältigen Matt. 16, 18. Hieraus iſt nun offenbar, daß die wahre Kirche im Pabſtthum nicht untergangen, ſondern von Chriſto biß auf Lutherum wider alles wüten des Teufels und der Welt mächtig beſchützet und erhalten worden, gleich wie ſie noch biß ans Ende erhalten wird. Nun iſt die Frage: Welches dann dazumahl

die

die wahre Kirche geweſen? das Pabſtthum war ſie nicht, das iſt richtig; dann es ſtreitet wider GOttes Wort; darum muß es eine andere geweſen ſeyn. Es war aber die, welche den Grund des Glaubens, nach der Regul des Glaubens, das iſt, dem Heil. in Schrifften geoffenbahrten Wort GOttes behalten; weil wir nun eben ſolchen Grund in unſerer Kirche haben, ſo folget, daß jenes unſere Kirche geweſen, deren ſich das Pabſtthum nicht rühmen kan.

Geſetzt nun, man könnte nicht ſagen, welche Verſammlung vor Luthero eigentlich die wahre Kirche geweſen, ſolte dann deswegen die Verheiſſung Chriſti nichts ſeyn? das ſey ferne. Dann er erhält jederzeit ſich eine Gemeine.

§. 11.

2. Aus ſonderbaren Weiſſagungen.

2. Aus etlichen beſonderen Weiſſagungen, von der Kirchen-Erhaltung unter dem Reich des Antichriſts. Chriſtus verkündiget, Matth. 24, 24. Es werden falſche Chriſti und falſche Propheten aufſtehen / und groſſe Zeichen und Wunder thun / daß verführet werden in den Irrthum / wo es möglich wäre / auch die Auserwehlte. Hieraus ſehen wir, daß auch in den gröſten Irrthümern, Abgöttereyen und Verführungen, dannoch, obwohl mit groſſer Mühe, die Auserwehlte geblieben. Waren aber Auserwehlte da, ſo muß auch nothwendig die wahre Kirche da geweſen ſeyn.

Paulus ſagt, 2. Theſſ. 2, 4. daß der Antichriſt ſich werde in den Tempel GOttes ſetzen. Daß der Antichriſt der Römiſche Pabſt / der Tempel GOttes aber die wahre Kirche ſeye / habe ich ſchon oben in Widerlegung der Vorrede, ad num. 16. bewieſen. Hier mache ich nur den Schluß: Wann der Antichriſt in der wahren Kirche geſeſſen / ſo muß ja allerdings eine wahre Kirche geweſen ſeyn / worinnen er hat ſitzen können; das erſte iſt klar aus des Apoſtels Worten / darum kan das letztere nicht falſch ſeyn. Wobey noch dieſes zu mercken, daß ein groſſer Unterſchied zwiſchen dieſen beyden Redens-Arten: Die wahre Kirche war im Pabſtthum, und die wahre Kirche war das Pabſtthum. Jenes iſt wahr, dieſes aber falſch. Dann gleich wie ich nicht ſagen kan: Das Reich Chriſti iſt die Welt / oder von der Welt / Joh. 18, 36. aber doch: Das Reich Chriſti iſt in der Welt, alſo kan ich wohl ſprechen: Die wahre Kirche iſt in dem Pabſtthum geweſen / obgleich das Pabſtthum ſelbſt nicht die wahre Kirche war.

Noch deutlicher aber wird von denen im Reich des Antichriſts erhaltenen Rechtglaubigen in der Offenbahrung St. Johannis geweiſſaget, dann im 12. Cap. v. 6. wird die wahre Kirche in dem Bild eines Weibs vorgeſtellet, welches der Verfolgung wegen in die Wüſten geflohen, d. i. ſich im Verborgenen aufgehalten. und im 14. Cap. bezeuget GOtt ausdrücklich, daß er ſich noch aufbehalten habe / hundert und vier und viertzig tauſend / welche den Namen des himmliſchen Vatters an ihrer Stirn geſchrieben hatten / ſie ſeyen erkaufft geweſen von der Erden / und

hätten

hätten ſich mit Weibern / d. i. mit der groſſen Huren (wie es erkläret wird cap. 17.) oder dem Antichriſt / nicht beflecket / ſondern ſeyen reine Jungfrauen des wahren Glaubens geblieben / und dem Lamm nachgefolget / wo es hingehet; ſie ſeyen erkaufft aus den Menſchen / zu Erſtlingen / GOtt und dem Lamm / und in ihrem Munde ſeye kein Falſches funden / dann ſie ſeyen unſträfflich vor dem Stuhl GOttes. Aus welchen herrlichen Verheiſſungen unwiderſprechlich folget, daß die wahre Kirche auch mitten im Reich des Antichriſts geblieben.

§. 12.

3. Aus den Gnaden-Mitteln zur Seeligkeit.

Daß die wahre Kirche vor Luthero im Pabſtthum geweſen, wird 3. bewieſen aus den Gnaden-Mitteln unſerer Seeligkeit, welche in demſelben übrig geblieben. Da ſind geweſen

1. Die Heil. Tauff; dann ob man ſchon im Pabſtthum auſſer Chriſti Befehl ein und anderes aus eigener Einbildung zu der Tauff gethan, ſo iſt doch das Weſen derſelben gut und kräfftig geblieben, mithin ſind die Getauffte dardurch wahrhafftig wiedergebohren, erneuert, mit dem Heil. Geiſt begabet worden, und haben Chriſtum angezogen, Joh. 3, 5. 6. Galat. 3, 27. Tit. 3, 5. 6. 7. darum muß gewiß auch die wahre Kirche da geweſen ſeyn.

2. Das Wort GOttes; dann obgleich das eigentliche Pabſtthum mit allen Kräfften wider die Lehre des Worts GOttes ſtrebet,

auch ſolches greulich verfälſchet in denen Auslegungen, ſo iſt doch einmahl der Bibliſche Text, durch GOttes ſonderbare Vorſorge, unverſehrt geblieben, darnach ſind etliche Stücke aus der Bibel, als die Sonntägliche Evangelia und Epiſteln dem Volck offentlich vorgeleſen worden. Nun iſt GOttes Verheiſſung klar, Eſaj. 55, 10. 11. Gleich wie der Regen und Schnee vom Himmel fället / und nicht wieder dahin kommt / ſondern feuchtet die Erde / und macht ſie fruchtbar und wachſend / daß ſie gibt Saamen zu ſäen / und Brod zu eſſen; Alſo ſoll das Wort / ſo aus meinem Munde gehet / auch ſeyn / es ſoll nicht wieder zu mir leer kommen / ſondern thun / das mir gefället / und ſoll ihm gelingen / dazu ich es ſende. Wo nun ſolches Wort geleſen worden, da hat GOtt durch daſſelbe in einigen Hertzen gewürcket, und ſeine Kirche erhalten. Dieſes kan beſſer erkläret werden, aus der Hiſtorie von den Phariſäern und Schrifftgelehrten: Dieſes waren falſche Lehrer, welche das Wort GOttes ſehr verfälſchten; ſo fern ſie nun das Wort GOttes vortrugen, ſaſſen ſie auf Moſis Stuhl, und Chriſtus befahl ſie zu hören, Matth. 23, 2. ſofern ſie aber ihren Sauerteig der falſchen Lehre unter die göttliche Wahrheiten miſcheten, ermahnete Chriſtus, ſich vor ihnen zu hüten, Matth. 16, 6. Alſo giengs auch im Pabſtthum, die Rechtglaubige nahmen das Gute an, und erbaueten dardurch ihre Seelen im wahren Glauben, aber das Böſe, ſo aus den Menſchen-Satzungen darunter gemiſchet ward, verwarffen ſie. Frageſt du:

Wie

Wie konnte das zugehen? Antwort: Das Wort GOttes hat mit ſich eine göttliche Krafft vereinbaret, welche die Menſchen-Lehre nicht hat; wann nun im Pabſtthum eine Predigt gehalten wurde von lauter päbſtlichen Irrthümern, als z. E. von Anruffung der Heiligen, Verdienſt der Wercke, Meßopffer, Fegfeuer ꝛc. und in ſolcher Predigt nur ein eintziger Spruch der Heil. Schrifft, zum E. 1. Joh. 1, 8. Das Blut JEſu Chriſti / des Sohns GOttes macht uns rein von aller Sünde / Joh. 3, 16. Alſo hat GOtt die Welt geliebet / ꝛc. vorkommen, ſo war in ſolchen Sprüchen die beywohnende Krafft des Heil. Geiſtes, welche in den Hertzen würckete, aber die Irrthümer kamen dagegen den Heyl-begierigen Hertzen, als Heu und Stoppeln für, und alſo sammlete GOtt durchs Wort ſeine Kirche.

3. War auch noch übrig das Apoſtoliſche Glaubens-Bekänntnüß, das Vatter Unſer; etliche ſchöne und geiſtreiche *Homilien* und Auslegungen der Kirchen-Vätter, die 10. Gebotte nebſt einigen andern Dingen, durch welche der Grund des Glaubens, mithin die wahre Kirche erhalten werden konnten.

§. 13.

4. Aus der allgemeinen Freude über die Reformation Lutheri.

Dieſem füge ich 4. noch hinzu die allgemeine Freude, welche bey denen unterm Pabſtthum gedruckten Chriſten über die Reformation

tion des ſeel. Lutheri entſtanden. Vor den Zeiten Lutheri hat die Chriſtenheit mit vielem Klagen, Schmertzen, Aechtzen, Sehnen und Flehen nach einer Erlöſung aus des Pabſts Tyranney geſeufftzet, man kan nicht ohne Bewegung die Zeugnüſſe leſen, welche Flacius in Catalogo Teſtium veritatis, Wolffius in lectionibus Memorab. Gerhardus in Confeſſione Cath. L. 1. P. 1. c. 4. 5. und andere geſammlet, der eine klaget über des Pabſts und ſeiner Adhærenten unerträglichen Hochmuth, der andere über deſſen unerſättlichen Geitz, der dritte über die verdorbene Lehren und Kirchen-Diſciplin, der vierte ſeufftzet nach einer Reformation, ein anderer redet freudig von derſelben, ein anderer weiſſaget davon. *Johannes Huß* verlangete ſo ſehr darnach, daß er ſagte, er wolle ſich noch in der Auferſtehung der Todten über die Reformation erfreuen. Seine Worte lauten alſo: „Illa vita Chriſti per „puros prædicatores meliores me melius depingetur, „gaudente populo, qui diligit vitam Chriſti, de quo „ego gaudebo evigilando & reſurgendo â mortuis; „d. i. Daſſelbe Leben Chriſti wird durch reine Prediger/ „die beſſer ſind als ich/ beſſer abgemahlet werden/ das „Volck/ welches das Leben Chriſti liebet/ wird ſich „freuen/ worüber ich mich freuen werde/ wann ich erwachen und von den Todten auferſtehen werde.„ So ſchreibet dieſer fromme Märtyrer aus ſeinem Gefängnuß in dem 46. Brief.

Nachdeme nun dieſe ſeelige Zeit endlich angebrochen, daß der geiſtreiche und heldenmüthige Lutherus im Namen GOttes und der gantzen

gantzen Chriſtenheit das Pabſtthum getroſt angegriffen, und GOtt mit ſonderbarem Seegen ſeinem Werck beygeſtanden, da entſtunde faſt durchgehends, bey Alten und Jungen, Geiſt- und Weltlichen, Hohen und Niedrigen, Männern und Weibern, Herrn und Knechten, kurtz: in der gantzen Chriſtenheit eine ſolche Freude, als wann ein Gefangener aus ſeinem langwührigen Kercker erlediget, und ihm das Leben geſchencket wird.

Was ich hier ſage, beſtättigen eiffrige päbſtliche Lehrer ſelbſt. Alphonſus de Caſtro ſchreibet 3) alſo: „Nec ſolus hoc ſeculo Lutherus„ prodiit, ſed etiam multorum agmine, ceu quodam„ ſatellitio, ſtipatus proceſſit, qui illum tanquam Du„ cem primo ſpectaſſe videntur, ut illum deinceps ſe-„ querentur. Illi enim ſtatim adhæſerunt Philippus„ Melanchthon, Conradus Pelicanus, Lambertus, „ Fabricius, Capito, Oſiander, Sturmius, Martinus„ Bucerus; d. i. In dieſem Jahrhundert iſt Lutherus„ nicht allein hervor getretten / ſondern auch / mit ei-„ nem Hauffen vieler andern / gleich als einer Geſell-„ ſchafft der Trabanten begleitet / fortgegangen / welche„ ſcheinen ihn erſtlich als einen Feldherrn geſehen zu„ haben / daß ſie ihme darnach nachfolgeten. Dann„ es haben ihm ſogleich angehangen: Philippus Me-„ lanchthon, Conrad Pelicanus, Lambertus, Fabri-„ cius, Capito, Oſiander &c.„

Eraſmus Roterodamus ſchreibet 4) an Lutherum alſo: „Videbam eruditos homines pedibus„ in tua dogmata diſcedere, perſpiciebam fatalem„ quendam orbis favorem, animadvertebam, quo ve-„ hemen-„

3) in epiſt. nuncup. libri adv. hæreſ.
4) in hyſperaſpiſt. Diatrib. contra Lutherum. a. 5

„hementius à Theologis ac Principibus obſiſtebatur, „hoc latius propagari, ac magis invaleſcere negotium, „ex his raciocinabar, non ſine Numine rem geri, ita„que decreveram ſpectator eſſe tuæ tragœdiæ, ſic „apud me cogitans, juxta Gamalielis ſententiam: Si „DEus hæc movet, non eſt meum reſiſtere, ſin aliun„de ortum eſt, quod agitur ſponte diſſipabitur; d. i. Ich „ſahe / daß die Gelehrten deinen Lehren Beyfall gaben/ „ich ſpührete eine von GOtt verſehene Gunſt und Nei„gung des Erden-Kreyſes / ich wurde gewahr / je hefſ„tiger von den Theologen und Fürſten widerſtanden „wurde / deſto weiter ſich das Werck (der Reforma„tion) ausbreitete und zunahme / daraus machte ich „den Schluß / daß die Sache nicht ohne GOtt geführet „werde / derowegen ich beſchloſſen hatte / ein Zuſchauer „deines Spiels zu ſeyn / und dachte bey mir / nach „Gamalielis Ausſpruch: Iſt das Werck von GOtt / ſo kan ich nicht widerſtehen; iſts aber anders woher entſtanden / ſo wirds von ſelbſten zerfallen.„

Als *Carolus Miltitius*, ein päbſtlicher Abgeſandter, dem Churfürſt Friederich in Sachſen von dem Pabſt Leone X. die güldene Roſe brachte, in Meynung ihn dahin zu bewegen, daß er Lutherum nach Rom abfolgen lieſe, damit der Pabſt nach ſeinem Willkühr mit ihm handeln könnte, und aber Miltitius geſehen, daß das Volck allenthalben Luthero ſo ſehr anhienge, hat er frey offentlich bekennet, er getraue ſich Lutherum nicht mit fünff und zwantzig tauſend bewaffneten Soldaten nach Rom zu bringen / dann wann man einen finde / der es mit dem Pabſt halte / ſo wären wieder drey dagegen / welche dem Pabſt widerſprechen / und ſich Lutheri und ſeiner Lehre annahmen 5).

Der eiffrige Verfechter der Römiſchen Kir-

5) conf. Micræl. hiſt. Eccleſ. L. 3. p. m. 258.

Kirche, und *Cardinal Bellarminus* ſchreibet 6) alſo: „Quis ignorat, peſtem Lutheranam in Saxo-„ nia paulo ante exortam, mox Germaniam pene„ totam occupaſſe, inde ad Aquilonem & Orientem„ profectam, Daniam, Norwegiam, Sueciam, Go-„ thiam, Pannoniam, Hungariam abſumſiſſe; tum„ ad Occidentem & Meridiem pari celeritate dela-„ tam, & Galliam, Angliam, Scotiam, florentiſſi„ ma quondam regna brevi tempore populatam, ad„ extremum Alpes tranſcendiſſe, & in Italiam us-„ que penetraſſe? d. i. Wem iſt unbekannt/ daß die„ Lutheriſche Peſt/ welche kurtz vorher in Sachſen ent-„ ſtanden/ bald faſt gantz Teutſchland eingenommen/„ von dar zu den Mitternächtigen- und Morgenlän-„ dern gekommen/ Dennemarck/ Norwegen/ Schwe-„ den/ Gothland/ Pannonien/ Ungarn verzehret/ ſo„ dann mit gleicher Schwindigkeit gegen Abend und„ Mittag gebracht/ und Franckreich/ Engelland/„ Schottland/ die vormahlen die herrlichſte Reiche„ geweſen/ in kurtzer Zeit verheeret/ zuletzt die Alpen„ überſtiegen/ und biß in Italien durchgedrungen?„ Was Bellarminus hier von einer Peſt, verheeren ꝛc. ſagt, achten wir nicht, und hat Eraſmus oben die Reformation viel beſſer einem göttlichen Werck verglichen; Sondern wir nehmen nur daher ein Zeugnuß, daß Lutheri Lehr gleich allenthalben angenehm geweſen, und angenommen worden. Woraus wir ſo fort den Schluß machen, daß viele vor ſeiner Zeit vor denen Päbſtlichen Irrthümern einen hertzlichen Abſcheu- und nach der wahren Lehr ein ſehnliches Verlangen getragen, dann ſolche geſchwinde Bey-

6) in Præfat. Tom. 1. Controv.

ſtimmung wäre gantz ohnmöglich geweſen, wann Lutherus eine gantz neue Lehre, von welcher niemand zuvor gewuſt, aufgebracht hätte, ſo aber ſiehet man, daß Lutherus nur den Glauben der unter dem Pabſt gedruckten wahren Kirchen gelehret, und in ihrem Namen dem Pabſt beſtritten.

§. 14.

5. Die wahre Kirche war auſſer dem Pabſtthum.

5. Daß ich nun etwas näher mit meinen Beweiß-Gründen ſchreite, und anzeige, wo dann eigentlich die wahre Kirche vor Luthero geweſen, ſo bitte ich den Chriſtlichen Leſer, zuforderſt zu bemercken, daß die Papiſten jederzeit gar zu prahleriſch von ihrer Kirche reden, und die unwiſſende bereden, als wann vor Luthero alle Chriſten unter dem Pabſt geſtanden hätten, da doch GOtt niemahlen zugelaſſen, daß ſeine Tyranney über alle und jede particular-Kirchen ſich ausgebreitet. Zwar in denen Abend-Ländern ſind wenige vor ſeiner Wut befreyet geblieben, aber in den andern Theilen der Welt hat man zum theil nichts von ihm gewuſt, zum theil ihn in ſeiner prætendirten Gewalt für einen Spott gehalten. Man leſe nur Philippi Nicolai Hiſtorie vom Reich Chriſti, das erſte Buch, wie weit ſich die Kirche GOttes auf Erden ausgebreitet, und halte darnach das Pabſtthum dagegen, ſo wird man finden,

finden, daß dieſes das allerwenigſte Theil der Chriſtenheit innen habe. Ich will zwar hier nicht behaupten, daß alle ſolche auſſer dem Pabſtthum ſeyende oder geweſene Kirchen gantz pur und ohne Fehler geweſen, aber doch iſts gewiß, daß, weil ſie vom Gewiſſens-Zwang mehr befreyet, die wahre Kirche unter demſelben ſich mehr hat ausbreiten können, als unter dem Pabſtthum. Mein Vorhaben iſt hier nicht, eine weitläufftige Beſchreibung ſolcher Kirchen anzuſtellen, als welche dieſes Orts dem Leſer verdrieslich fallen möchte; Sondern ich will nur von der Griechiſchen Kirche melden, daß der Pabſt Iohannes XXII. einſtens weitläufftig an ſie geſchrieben, er ſeye das allgemeine Haupt der Kirche, darum ſolten ſie ihn auch dafür erkennen, und ihme unterthänig ſeyn. Worauf die Griechen geantwortet: „Potentiam tuam ſummam erga tuos ſubditos firmiter credimus, ſuperbiam tuam ſummam tolerare non poſſumus, avaritiam tuam explere non valemus, Diabolus tecum, quia Dominus nobiſcum:“ das iſt: „Deine ſehr groſſe Gewalt gegen deine Unterthanen glauben wir veſtiglich / deinen ſehr groſſen Hochmuth können wir nicht dulden / deinen Geitz können wir nicht ausfüllen / der Teuffel iſt mit dir / und GOtt mit uns.“ 7) Ich meyne ja, das war ein aufrichtig Compliment. Wer wolte nun nicht glauben, daß GOtt auch auſſer dem Pabſtthum ſeine Kirch erhalten habe?

§. 15.

7) referente Ioh. Mandevilla lib. 1. cap. 7.

§. 15.

6. Im Pabſtthum/ und zwar in den unmündigen Kindern.

6. Doch iſt ſie auch im Pabſtthum geweſen, und zwar anfänglich in denen getaufften unmündigen Kindern. Die Tauff iſt in ihren weſentlichen Stücken auch im Pabſtthum blieben, dardurch die kleine Kinder wahrhafftig widergebohren worden, und den wahren Glauben empfangen; Derer ſind nun viele 1000. in der zarten Kindheit geſtorben, und zur himmliſchen triumphirenden Kirchen aufgenommen worden, ehe ſie den Greuel der Verwüſtung erkennet, und mit denen Päbſtlichen Irrthümern ſich beſudelt haben. Conf. Buch der Weißheit cap. 4, 10. ſq.

§. 16.

7. Heimliche Kläger.

7. Darnach waren im Pabſtthum heimliche Kläger, die zwar über das harte Joch des Antichriſts geſeufftzet, aber ihrem GOtt im Verborgenen gedienet. Gleichwie zu den Zeiten Eliä die 7000. Rechtglaubige verborgen waren, und doch die wahre Kirche ausmachten. Und ich halte davor, daß noch heut zu Tag viele 1000. Perſohnen in Spanien und Italien aus Furcht vor der grauſamen Inquiſition ſich ſcheuen, ihre Meynung von des Pabſts Greueln öffentlich an Tag zu legen, aber

aber doch ihre Seelen von denſelben, ſo fern ſie den Grund des Glaubens umſtoſſen, unbefleckt erhalten, und ihrem GOtt im Verborgenen deſto eiffriger dienen. Wiewohl ſolche Perſohnen doch nicht allezeit ſo verborgen bleiben, daß nicht dann und wann ihre Bekanntnus offentlich hervor brechen ſolte, ob ſie ſchon darüber vieles erleiden müſſen.

§. 17.

8. Einfältige.

8. Weiter ſind im Pabſtthum viele Einfältige Leuthe geweſen, die ſich bloß an die Haupt-Stücke ihres Catechiſmi gehalten, und ſich übrigens um die Irrthümer, Ceremonien und groſſes Gepränge der Römiſchen Kirche nicht bekümmert, auch nicht verſtanden, wie ſtarck ſolche Irrthümer ihrem Catechiſmo widerſtrebet. Dieſen guten Leuthen gienge es, wie den 200. Männern, die mit Abſolon giengen, davon ſtehet 2. Sam. 15, 11. Aber ſie giengen in ihrer Einfalt, und wuſten nichts um die Sache. Von dieſer Gattung ſchreibet der ſeel. Lutherus Tom. 6. Altenb.. f. 607. b. „Es hat mich oftmahls groß Wunder genommen / daß die heilige Chriſtliche Kirch ſo viel hundert Jahr / darinnen dieſe verderbliche Secten regieret und gewaltet haben / dannoch gleichwohl unter ſolchen Finſternüſſen und Irrthümen hat beſtehen und bleiben mögen. Es ſind aber etliche geweſen / welche unſer HErr GOtt allein durch den bloſſen Text des Evangelii / der dennoch allezeit auf der Cantzel blieben iſt / und durch die Tauffe beruffen hat; Dieſelbigen„

„ſelbigen ſind in einfältigen demüthigen Hertzen ein-
„her gegangen / und gemeinet / als wären allein Geiſt-
„lich und heilig die Mönche und Pfaffen / ſo von
„den Biſchöffen geſchmieret und beſchoren werden /
„ſie aber wären Layen / unreine und weltliche Leuthe /
„ſo da nicht werth wären / daß man ſie gegen jenen
„vergleichen ſolt. Dieſe arme einfältige Leutlein /
„weil ſie keinerley gute Werck noch Verdienſt in ih-
„rem Leben haben finden mögen / darauf ſie ſich für
„GOttes Gericht tröſten und verlaſſen hätten können /
„haben ihre Zuflucht gehabt zum Leiden und Tod
„Chriſti / und ſind auch in ſolcher ihrer Einfalt er-
„halten und ſeelig worden.„

§. 18.

9. Sterbende.

9. Uber das waren viele Sterbende in der Römiſchen Kirche, welche, wann ſie dem Tod nah kommen, ſich allein auf Chriſti Verdienſt verlaſſen, da die Todes-Angſt ſie gelehret, daß ſie nicht in eigenen guten Wercken, noch Verdienſten der Heiligen, ſondern allein in GOTTES Barmhertzigkeit Troſt für ihre arme Seelen finden könten, und ſeynd zu ſolcher Zeit die Stoppeln der Menſchen-Satzungen, denen ſie bey ihrem Leben angehangen, durch das Feuer der Anfechtung verbrennet, 1. Cor. 3, 12. ſq. Wie mir dann ſchon ſelbſten begegnet, daß Römiſch-Catholiſche Leute, wann ſie aufs Todes-Bett kommen, aus eigenem Trieb mich zu ſich ruffen laſſen, und bekennet, ſie hätten zwar bisher dem Pabſtthum offentlich beygepflichtet, fänden aber in ihrer Todes-Angſt

aus

aus ihrem Glauben und Lehre keinen Troſt, und begehreten allein auf Chriſti Verdienſt zu ſterben, baten mich deßwegen, ihnen einen bewährten Troſt zuzuſprechen, welches auch geſchehen.

Hierzu haben vor Luthero im Pabſtthum vieles geholffen die Gebeter, welche man im Pabſtthum ſterbenden Perſonen vorbetete, und ſie darinnen auf das Verdienſt Chriſti allein wieſe, wie der Herr Weißlinger ſelbſt in ſeiner Vorrede, num. 16. pag. CCCLXIX. ſq. beſchreibet, und alſo, wiewohl wider ſeinen Willen, einen Zeugen abgiebet, daß viele Sterbende der Römiſchen Kirche, darzu wir uns bekennen, gehöret. Wobey ich nur noch dieſes anmercke, daß die päbſtliche Lehrer ihre Zuhörer, bey Lebzeiten, nach ihrem Intereſſe lehren, ihren Ablaß, gute Wercke, Verdienſt der Heiligen, Meßopffer, Wallfahrten, Fegfeuer und dergleichen, bis in den Himmel erheben, und herausſtreichen, daß ſie nur Geld bekommen, und eine fette Küche behalten; Etliche aber, die noch einige Conſideration vor die ſo theuer erkauffte Seelen tragen, wann ſie ſehen, daß es nun zum Sterben kommt, gedencken ſolcher krafftloſen Menſchen-Satzungen nicht, ſondern weiſen ſie allein aufs Verdienſt Chriſti.

§. 19.

10. Märtyrer und Bekenner.

Hiernächſt waren viele tauſend unſchuldige Märtyrer

und

und ſtandhafftige Bekenner, welche, wann ſie des Pabſts Stoltz und Tyranney widerſprochen, oder falſchen Lehren vom Meßopffer, Fegfeuer, Anruffung der Heiligen u. d. gl. in Zweiffel gezogen, von Hauß und Hoff verjaget, in langwührige Gefängnüſſe geworffen, geköpffet, gehencket, ertrăncket, verbrennet, in Stücken zerhauen, lebendig geſchunden, und ſonſten durch alle Arten der Grauſamkeiten hingerichtet worden, wie die Hiſtorien überflüßig bezeugen. Wer will nun zweiffeln, daß ſolche Leute zu unſerer wahren Kirchen, welche ebenfalls ſolchen Irrthümern widerſpricht, gehöret haben?

§. 20.

11. Andere Zeugen der Wahrheit in allen drey Ständen.

11. Es waren ferner vor Luthero ſehr viele Zeugen der Wahrheit in allen drey Ständen, welche dem Pabſtthum durch alle Secula tapffer widerſprochen, welche Flacius in Catalogo teſtium Veritatis mit groſſem Fleiß geſammlet, nebſt vielen andern Authoribus, welche der gelehrte Hr. D. Pfaffius recenſiret, in einer Præfation, die er ſeines ſeeligen Hn. Vatters Tractat, darinnen er unſere Lehren aus dem päbſtlichen Recht und denen Conciliis beweiſet, vorgeſetzet, man ſehe auch deſſen Hiſtoriam Theol. literariam Lib. 3. pag. 671. ſq. Wobey der gütige Leſer inſonderheit beobachten wolle, daß nicht allein ſolche Zeugen der

Wahr-

Wahrheit unter den groſſen Häuptern, Kayſern, Königen, Fürſten und Herrn, ſondern auch im Lehrſtand geweſen, dann GOtt hat zu jeden Zeiten rechtſchaffene Lehrer erwecket, welche privatim und publicè, in Predigten und offentlichen Schrifften die Wahrheit gelehret, und das Volck vor des Pabſts Greueln gewarnet. Dieſe Obſervation mache ich um deßwillen, weil unſere Widerſacher ſtarck darauf dringen, daß die Kirche niemahlen ohne Lehrer ſeyn könne. Nun iſt es klar, daß, wo ſolche Lehrer, deren gedacht worden, geweſen, daß ſie viele Menſchen zur Wahrheit geleitet, und alſo die Kirche GOttes mitten in der Finſternuß erhalten haben. Wie dann auch ſehr viele unter dem gemeinen Pöbel geweſen, welche dem Pabſt nicht in allen Stücken blindlings gefolget, ſondern manchmahl ernſtlich widerſtanden. *Aventinus* ſchreibet Lib. 5. daß die meiſte den Pabſt *Gregorium VII.* den man wegen ſeiner unmenſchlichen Gottloſigkeiten den Höllen Brand genennet, ſo wohl offentlich, als heimlich vor den Antichriſt ausgegeben.

Als der Pabſt Gregorius II. zu denen teutſchen Kirchen, die ſich zwar zum Chriſtenthum bekenneten, aber das Päbſtliche Joch nicht angenommen hatten, Vinofridum einen Abgeſandten ſchickete, der ſie unter ſeine Bottmäſſigkeit bringen ſolte, hat man ihn in Thüringen ſo ſchlecht bewillkommet, daß er gewünſcht hätte, er wäre von ihnen geblie-

 ben,

ben, wie abermahl Aventinus Lib. 3. und Volaterranus L. 4. bezeugen. conf. Reneccii Invent. veræ Eccleſ. p. 208. ſq. Der ſeel. Danhauer hat in ſeiner Antichriſtoſophia p. 358. ſqq. in einem kurtzen Regiſter die vornehmſte Zeugen, welche im weltlichen- und geiſtlichen Stand, vom VII. Seculo an, biß auf Lutherum dem Pabſt widerſprochen, verzeichnet.

Wer will nun zweiffeln, daß unter dieſen Leuthen die wahre Kirche geweſen, oder glauben, daß man vor Luthero des Pabſts elende Menſchen-Satzungen allenthalben vor Göttlich paſſiren laſſen, und ohne Widerſpruch angebetet?

§. 21.

12. Die Waldenſer.

Endlich ſind vor Luthero die Waldenſer geweſen, welche eben ſo gelehret, wie wir lehren, wie ſolches von unſern Lehrern aus denen Zeugnüſſen der Römiſchen Lehrer gnugſam ausgeführet iſt. 8) Dann ſie haben nichts auf den Pabſt gehalten, deſſen Irrthümer, von der Meß, Fegfeuer, 7. Sacramenten, unterſcheid der Speiſe, mancherley Mönchs-Orden, Anbetung der Heiligen und Bilder, Wallfahrten,

8) Man leſe unter andern D. Dorſchæi Diſſert. de Dicto Auguſt Evangelio non crederem &c. p. 29. ſqq. B. Gerhardi Dedicationem ad Lib. I. Conf. Cathol.

fahrten, und alle Menſchen-Satzungen des Pabſtthums beſtändig verworffen, die Heil. Schrifft vor die eintzige Glaubens Regul gehalten, und gelehret, daß wir allein durch den Glauben an das Verdienſt Chriſti ſeelig werden könten, daß den Prieſtern erlaubt ſeye zu heurathen, daß man das heilige Abendmahl unter beyderley Geſtalt austheilen ſolle ꝛc. Den Pabſt aber haben ſie den Antichriſt und die Römiſche Kirche Babylon genennet.

Flacius hat aus einem alten Päbſtlichen Buch angemercket, daß einige darfür halten, die Kirche der Waldenſer habe ſchon zu Pabſts Sylveſtri Zeiten angefangen, andere aber, daß ſie von der Apoſtel Zeiten beſtändig fortgewähret, und daß ſie allenthalben weit ausgebreitet ſeye.

§. 22.

Wann nun jemand fraget, wo unſere Kirche vor Luthero geweſen? Dem antworte ich: Sie war

1. in der Kirche Chriſti und der Apoſteln, ſiehe §. 9.
2. auch in den nachfolgenden Zeiten in der allgemeinen unfehlbaren Kirche, §. 10.
3. von welcher die Heil. Schrifft geweiſſaget, daß ſie werde unter dem Antichriſt ſeyn. §. 11.
4. wo die Gnaden-Mittel zur Selig-

keit, als das Wort GOttes und die Sacramenten geweſen. §. 12.

5. unter denen, bey welchen eine allgemeine Freude über die Reformation entſtanden. §. 13.

6. in denen Kirchen außer dem Pabſtthum. §. 14.

7. im Pabſtthum unter den unmündigen Kindern. §. 15.

8. unter den heimlichen Klägern. §. 16.

9. unter den Einfältigen. §. 17.

10. unter den Sterbenden. §. 18.

11. unter den Märtyrern und ſtandhafften Bekennern. §. 19.

12. unter den Zeugen der Wahrheit in allen drey Ständen. §. 20.

13. unter den Waldenſern. §. 21.

Wer will nun noch zweiffeln, daß die wahre Kirche, zu der wir uns bekennen, vor Luthero geweſen?

§. 23.

Schließlich bitte ich den Chriſtlichen und verſtändigen Leſer, nicht übel zu nehmen, daß ich denſelben bey dieſer leichten Frage, die gantz kürtzlich hätte können beantwortet werden, ſo lange aufgehalten. Ich habe ſolches theils den Einfältigen zu gefallen, theils aber auch deswegen gethan, weil des Herrn Weißlingers gantzer Tractat auf der falſchen Meynung gegründet iſt, als wann unſere Kirche

Kirche erſt mit Luthero ihren Anfang genommen hätte, theils hat mich meines Adverſarii Läſterung: Hic piſcibus magis muti; als ob wir bey dieſer materie weniger als die ſtummen Fiſche reden und antworten könten, veranlaſſet, ihme zu zeigen, daß uns bey ſeiner elenden preſſenden Frage, GOtt Lob, die Sprache noch nicht gefallen.

§. 24.

Es bemühet ſich zwar der Herr Weißſinger gegen unſere Beweiß-Gründe etwas zu reden, allein er waget ſich nicht an unſere vornehmſte Argumenta, als daß wir um vieler, oben §. 2. & ſqq. ausgeführter Urſachen willen, keine Antwort zu geben ſchuldig, daß wir zu der Kirche Chriſti und der Apoſtel gehören, daß wegen der Kirchen Unfehlbarkeit unſere Kirche nothwendig im Pabſtthum müſſen bleiben, inſonderheit, da die Heilige Schrifft von derſelben geweiſſaget, und die Gnaden Mittel der Seeligkeit da geweſen, daß man ſolche aus der über die Reformation Lutheri allgemeinen entſtandenen Freude erkennen könne, und daß noch viele Chriſtliche Kirchen außer dem Pabſtthum geweſen. Auf alles dieſes ſagt er kein Wort, da doch der Grund unſerer Wahrheit hauptſächlich darauf beruhet; Sondern er wendet ſich zu denen Beweißthümern, welche von uns *illuſtrationis gratia*, um die Sache beſſer zu erläutern,

tern, hinzu geſetzet werden, und ſtreuet etwas ein, gegen das, was von den heimligen Klägern, Zeugen der Wahrheit, Kindern und Einfältigen geſagt wird. Ich will ſeine Einwendungen, wie er ſie vorbringet, ordentlich beantworten.

§. 25.

Einwendungen I. gegen die heimliche Bekenner.

Gegen die heimliche Kläger, oder Bekenner, von welchen oben §. 16. gehandelt

1. worden, wendet er 1. ein: Die Heil. Schrifft wiſſe nichts von ſolchen, ſondern verdamme vielmehr ſolche, und rede im Gegentheil von einer ſtets ſichtbaren Heerde, wobey er ſeine vermeinte Beweißgründe, die er in dem erſten Capitel des erſten Theils vorgebracht hatte, kürtzlich wiederholet.

Antwort 1. Hat dann der Herr nicht geleſen, daß GOtt zu den Zeiten Eliä 7000. heimliche Bekenner, die ihre Knie nicht vor Baal gebeuget, überbleiben laſſen? 1. Sam. 19, 10. 18. wie mag er dann ſo vergeſſen ſchreiben, die Heil. Schrifft wiſſe nichts von ſolchen heimlichen Bekennern.

2. Die Schrifft verdammet die Heuchler, die anderſt reden mit dem Munde, und anderſt glauben im Hertzen, aber nicht diejenige, welche von den Seelen-verderblichen Irrthümern rein behalten, ob ſie gleich ihrem

GOtt

GOtt im Verborgenen dienen; ſonſten hätten die erſt-gedachte 7000. rechtſchaffene Iſraeliten auch müſſen verdammt ſeyn.

3. Wie ſchlecht der Herr Weißlinger die stets-währende Sichtbarkeit ſeiner Kirche aus der Schrifft erwieſen, habe ich oben dargethan, deßwegen kan der entſeelte Cörper ſeines Beweiſes ihm hier nichts helffen.

2. 2. Fragt er: wie das Lutheriſche Evangelium ſolchen heimlichen Bekennern ſeye rein geprediget, und die Lutheriſche zwey oder drey Sacramenten gereichet worden?

Antwort 1. Das Lutheriſche Evangelium iſt das Evangelium Chriſti und der Apoſteln, welches auch der Herr von unſern Sacramenten beliebe zu verſtehen, oder das Gegentheil zu beweiſen.

2. Wie aber durch das Wort GOttes und Sacramenten im Pabſtthum GOttes Kirche erhalten worden, habe ſchon oben p. 12. gezeiget.

3. Was er hier von 2. oder 3. Sacramenten einſtreuet, ſoll an einem andern Ort beantwortet werden.

3. 3. Macht er folgendes dilemma: Entweder haben dieſe heimliche Bekenner die Lutheriſche Lehr offentlich bekennet, oder nicht. Haben ſie ſolche offentlich bekennet, ſo ſaget, wo ſolches geſchehen? Haben ſie aber dieſelbe nicht offentlich bekennet, ſo

ſo warens Heuchler, und haben nicht zur wahren Kirch gehöret.

Antwort: 1. Eben ſo hätte auch Elias zu GOtt ſprechen können: Entweder bekennen die 7000. die wahre Lehre offentlich, oder nicht: Offentlich geſchiehet es nicht, ſonſt wüſte ich etwas davon; Bekennen ſie aber die Wahrheit nicht offentlich, ſo iſts ein hypocriten-Geſindel, Heuchler, ſind weder kalt noch warm, und gehören nicht zur wahren Kirche.

2. Eben ſo müſte man auch ſchlieſſen von vielen Chriſten, welche ſich unter den Heydniſchen Verfolgungen verborgen gehalten, da auch ſo gar die erſte Römiſche Biſchöffe ſich in die Löcher und Hölen der Erden verkrochen, aus welchen zweiffels ohne der Herr Weißlinger nicht gern Heuchlers-Volck wird gemacht haben wollen.

3. Auf die Sach ſelbſt zu antworten, ſo iſts manchmahl nöthig, daß man die Wahrheit offentlich bekennet, wann es nemlich GOttes Ehre, oder die Erbauung des Nächſten erfordert. 1. Pet. 3, 15. Seyd allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch iſt, und wer in dieſem Fall mit dem Bekanntnuß hinterm Berg hält, den trifft der Ernſt Chriſti, Matt. 10, 33. Wer mich verleugnet vor den Menſchen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmliſchen Vater. Daß aber viele Rechtglaubige im Pabſt-

thum

thum vor Luthero zu allen Zeiten die Wahrheit offentlich bekennet, auch die grauſamſte Marter darüber ſtandhafftig erduldet, kan von keinem in Zweiffel gezogen werden, als der ſein Lebenlang keine Hiſtorien vom Pabſtthum geleſen, oder gehöret. Wann aber gedachte Umſtände der Beförderung der Ehre GOttes und Erbauung des Nächſten die offentliche Bekanntnuß nicht erfordern, ſo kan man wohl, ohne Verletzung des Gewiſſens, ſeinem GOtt im verborgenen dienen, wie zu ſehen an den mehr gemeldten 7000. Iſraeliten, zur Zeit Eliä, der 100. Propheten, welche Obadias verſteckte, 1. B. der Kön. 18, 4. Nicodemi, Joh. 3, 1. ſq. und anderer mehr.

4. 4. Sagt er: Auguſtinus, Lutherus und die Augſpurgiſche Confeſſion wüſten auch nichts von ſolchen heimlichen Leuthen, ſondern beſchrieben die wahre Kirche als eine ſtets ſichtbahre.

Antwort: Wie gottloß der Weißlinger mit Auguſtino, wie verwegen mit Luthero, und wie falſch er mit der Augſpurgiſchen Confeſſion umgehe, um aus denſelben Zeugnüſſe zu ſeiner Boden-loſen Meynung zufinden, habe ich im 2. 3. und 4. Capitel des erſten Theils gezeiget.

5. 5. Man könne endlich nicht wiſſen, ob ſolche heimliche Bekenner, Lutheriſch, oder Calviniſch, oder Widertäufferiſch, oder Socinianiſch geweſen.

Antwort: Gewiß iſts, daß GOTT die wahre Kirche mitten im finſtern Pabſtthum erhalten; nun kommts auf die Probe an, ob die Lutheraner, oder Calviniſten, oder Wiedertäuffer, oder Socinianer die wahre Kirche haben. Welche vor ſich die beſte Beweißgründe beybringet, zu der gehöret die wahre Kirche vor Luthero.

Vor unſere Kirche mache ich den unwiderſprechlichen Schluß:

Welche Kirche allein GOttes Wort, ohne Zuſatz menſchlicher Erfindungen und Vernunfftsdeuteleyen, lehret, und die Sacramenten nach Chriſti Einſetzungen austheilet, die iſt die wahre Kirche, und zu derſelben gehöret auch die wahre Kirche, ſo GOtt im Pabſtthum erhalten; die Evangeliſch-Lutheriſche Kirche lehret allein GOttes Wort rein und lauter, ohne Zuſatz menſchlicher Erfindungen, und Vernunffts-Deuteleyen, theilet auch die Sacramenten aus nach Chriſti Einſetzung.

Darum iſt die Evangeliſch-Lutheriſche Kirche die wahre/ und zu ihr gehöret auch die wahre Kirche/ ſo GOtt im Pabſtthum erhalten.

§. 26.

II. Gegen die Zeugen der Wahrheit/ welche dem Pabſtthum widerſprochen.

Gegen die Zeugen der Wahrheit, welche dem Pabſtthum offentlich widerſprochen, und von denen ich oben §. 20. geredet, wendet er ein:

1. Wann

1. Wann alle diejenige Lutheriſch ſeynd, welche unſerer Lehre widerſprochen haben, und noch widerſprechen, ſo ſeynd nicht nur die längſt verdammte Arianer, Donatiſten, Pelagianer ꝛc. ſondern auch die heutige Calviniſten, Wiedertäuffer, Socinianer, Quacker, Pietiſten ꝛc. ja die Juden, Türcken, und Heyden mit Haut und Haar Lutheriſch, ꝛc.

Antwort 1. Der Author confundiret die alte Römiſche Kirche mit dem Pabſtthum, wie auch die allgemeine, mit der Römiſchen Particular-Kirche. Die alte Römiſche Kirche hatte die reine Lehre nach GOttes Wort, aber keine Gemeinſchafft mit den Irrthümern, welche nachgehends im Pabſtthum entſtanden ſind, ſie gehörete zu der wahren Kirche, wozu wir uns bekennen, und rühmen die Papiſten ſich gantz vergeblich derſelbigen. Sie war nur ein Theil von der allgemeinen Kirche, nicht aber die gantze allgemeine Kirche, und alſo haben die erſt-genannte Ketzer, als Arianer, Donatiſten ꝛc. nicht allein derſelbigen; ſondern zugleich der gantzen allgemeinen Kirche, und alſo auch uns, die wir zu ſolcher Kirche gehören widerſprochen.

2. Er begehet auch fallaciam falſi medii; dann es iſt nicht die Frage vom Widerſprechen, ſondern von der Urſach ſolches Widerſprechens. Etliche widerſprechen der Wahrheit, eine falſche Lehre zu behaupten; andere aber widerſprechen der falſchen Lehre, die Wahrheit

zu

zu vertheidigen. Jene mag Hr. Weißlinger unter die Ketzer rechnen, die letztere gehören zu unſerer Kirche, die vor Luthero war, dann wir haben GOttes Wort, welches die Warheit iſt, Joh. 17, 17.

3. Die Calviniſten, Wiedertäuffer, Socinianer ꝛc. widerſprechen der Wahrheit und Falſchheit zugleich, der Wahrheit, in den Articuln, da ſie mit uns, oder vielmehr mit der Heil. Schrifft ſtrittig ſind; der Falſchheit aber, wann ſie ſich wider die päbſtliche Irrthümer ſetzen. Wann nun ihre gantze Lehr ſo lauter wäre, als ihre Gründe, welche ſie aus GOttes Wort mit uns wider das Pabſtthum führen, ſo gehöreten ſie freylich zu unſerer Kirche; weil ſie aber auf der andern Seite Irrthümer wider GOttes Wort lehren, ſo machen ſie eine beſondere Geſellſchafft aus.

4. Hie ſiehet der Leſer abermahl, wie confus der Herr Weißliger alles untereinander miſchet, weil er nicht die Kirchen nach der Wahrheit des göttlichen Worts, ſondern nur nach ſeinem falſchen Concept von der päbſtlichen Kirche unterſcheidet. Was mit der Heil. Schrifft einſtimmet, ſolte von allen angenommen, das andere aber als unrichtig verworffen werden, ſo würde man in allen Controverſien bald fertig ſeyn, und leichtlich verſtehen, wer zur wahren Kirche gehöre, oder nicht?

2. 2. Wendet er ein: Ob gleich vor Luthero Leute im Pabſtthum geweſen,

weſen, die etliche Articul des päbſtlichen Glaubens widerſprochen, ſo hätten ſie doch nicht in allen Stücken ſo gelehret und geglaubet, wie Lutherus. Dieſen Punct führet Weißlinger ſehr weitläufftig aus, und fället ſonderlich auf die Kirchen-Vätter, will beweiſen, daß wir dieſelbige nicht vor uns anziehen könnten, und bringet zu dem Ende aus Lutheri Schrifften viele Worte bey, wider dieſenige Vätter, welche wir vor unſere Kirche anziehen. Er iſt hier ſehr geſchäfftig, und ſchmieret mit denen unterlauffenden groben Läſterungen 52. Blätter voll. Von denen Läſterungen will ich, wo es nöthig, zu Ende gnugſame Antwort ertheilen; hier aber antworte auf die Sach ſelbſt:

1. Daß der Author in den vielen Blättern nur leer Stroh gedroſchen; Dann wir könten ihm alles zugeben, was er von Gregorio M. Ambroſio, Hieronymo, und andern Kirchen Vättern und Lehrern vorbringet, daß ſie in einigen Stücken unſerer Lehre nicht beygepflichtet (und, geſetzt, aber nicht zugeſtanden, wann ſie auch in allen Glaubens-Articuln von uns unterſchieden wären) und daß Lutherus ſie alle verworffen; Dann wir bauen unſern Glauben ja nicht auf die Kirchen-Vätter, ſondern allein auf die heilige Schrifft. Nach dieſer allein muß man die Wahrheit einer Kirche prüfen. Uber das waren noch viele 1000. andere Menſchen vor Luthero, neben denen, welcher wegen ſich der

Herr

Herr Weißlinger ſo viel Mühe giebet, ſo daß GOtt dannoch ſeine Kirche erhalten können, wann gleich dieſe nicht zu derſelben gehöret hätten. Und dieſer Urſachen halben wäre nicht nöthig, nur eine Syllbe meinem Adverſario zu antworten, ſondern ich könte ihn lediglich mit dieſer paſſage vorbey ſtreichen laſſen, und noch ſeiner groſſen Einfalt lachen.

2. Doch antworte ich auf die Sache ſelbſt, daß zuvorderſt ein Unterſchied zu machen ſeye, unter denen Glaubens-Lehren: Einige gehören zum Grund des Glaubens, und wer darinnen irret, der reiſſet ſich von der Gemeinſchafft der wahren Kirche loß; Andere aber ſind Neben-Lehren, die nicht ſo viel zu bedeuten haben, auch den Glaubens-Grund nicht umſtoſſen, und da kan einer doch ein Glied der wahren Kirche ſeyn, wann er ſchon in einer oder der andern Neben-Lehre nicht der wahren Meynung zugethan iſt.

Wann nun vor Luthero ſolche Leuthe geweſen, welche zwar das Fundament des Glaubens unverſehrt behalten, aber in etlichen Neben-Fragen von uns unterſchiedener Meynung geweſen, ſo waren ſie dannoch Glieder von unſerer, d. i. der wahren Kirche JESU CHRJSTJ.

3. Ja es kan auch ſeyn, daß die Heil. Kirchen-Vätter, oder andere, in dieſem oder jenem Haupt-Irrthum gelebet; Allein, nach-

dem

dem ſie des Irrthums inne worden, ſolchen widerruffen, wie das Exempel von Auguſtino bekannt, oder ſie ſind noch zuletzt durch die Todes-Angſt zu dem eintzigen Grund der Seeligkeit getrieben worden, daß ſie des anderen Irrthümern vergeſſen. Wobey

4. inſonderheit zu mercken, daß wir nicht lehren, es ſeyen alle, welche den Pabſtthum widerſprochen, rechtſchaffene Glieder der wahren Kirche geweſen; Dann es kan auch wohl ein anderer Irrgeiſt, oder Gottloſer Menſch ſolches thun; Sondern daß unter ſolchen ohne Zweiffel GOTT ſeine Kirche gehabt habe.

5. Gantz unbeſonnen iſt es, daß der Author von uns begehret, wir ſollen einen nennen, der in allen Stücken eben ſo gelehret habe, wie wir lehren; Dann zu geſchweigen, daß einer in Neben-Fragen anderer Meynung ſeyn- und doch ein Glied der wahren Kirche bleiben könne, wie erſt angezeiget worden; zugeſchweigen auch, daß die Lehrer der Kirchen nicht alle Bücher geſchrieben, oder doch nicht über die gantze Heil. Schrifft und alle Glaubens-Articul ihre Meynungen ſchrifftlich verfaſſet, oder ihre meiſte und beſte Schrifften verlohren, das übergebliebene aber meiſtentheils von denen Papiſten verdorben worden, ſo, daß bey ſolchen Umſtänden niemand der Kirchen-Vätter Meynung NB. in allen Stücken wiſſen kan; ſo könnte man mit viel

viel gröſſerm Recht (weil die Papiſten den einhelligen Conſens der Alt-Vätter in Glaubens-Sachen vor nöthig achten) fordern, der Herr Weißlinger ſolle uns einen nennen, der von den Vättern in allen Stücken mit denen heutigen Papiſten durchaus einig geweſen. Sind doch die Anhänger des Pabſts auf den heutigen Tag in ihren vornehmſten Lehr-Puncten nicht einig, wie oben in der Vorrede ad num. 3. mit mehrerern erwieſen.

§. 27.

III. Gegen die Einfältige/Kinder und Sterbende.

III. Endlich ſpottet er über unſern Beweiß-Grund, da wir ſprechen, GOtt habe unter den Kindern, Einfältigen und Sterbenden ſeine Kirche erhalten, ſiehe oben §. 15. 17. 18. Und nachdem er ſeine Einfalt im Spotten erwieſen, redet er p. 382. alſo: „Die Kinder/ Einfältige und auf Chriſti Verdienſt „ſeeligſt-verſchiedene ſeynd unſer/ dieweilen ſie in der „Heil. Catholiſchen Kirchen getaufft worden/ in allem „ſich dem Catholiſchen Gottesdienſt und Lehre gleich-„förmig erzeigt haben/ und endlich mit den Heil. Sa-„cramenten/ Catholiſchem Gebrauch nach/ verſehen/ „in Chriſto ihrem Erlöſer ſeeligſt verſchieden.„

Antwort 1. Die getauffte Kinder, und andere fromme Chriſten ſeynd weder unſer, noch euer, ſondern (in ſo fern ſie als wiedergebohrne Menſchen betrachtet werden) GOttes. Es iſt aber die Frage, zu welcher Kirche ſie eigentlich gehören? zu derjenigen, welche

welche allein auf JEſum, den Felß des Heyls ihren Glauben gründet, und allein durch deſſen Verdienſt ſuchet ſeelig zu werden, auch ihre Lehren bloß aus GOttes unbetrüglichen Wort einrichtet; oder zu der Kirche, welche wider die Heil. Schrifft ſtreitet, den Grund des Glaubens, und der Seeligkeit durch viele Menſchen-Satzungen umſtöſſet, und alſo, ſo viel an ihr iſt, das Heyl der Menſchen hindert? Ein jeder Verſtändiger wird bekennen, daß ſie zu der erſten gehören, ohnerachtet an welchem Ort und zu welcher Zeit ſie leben, und wann ſie auch mitten unter der letztern wohneten. Da nun unſere Kirche wie die erſte, die päſtliche aber wie die letztere Kirche beſchaffen, wie hin und wieder deutlich bewieſen worden, ſo folget, daß die getauffte Kinder und andere fromme Chriſten im Pabſtthum vor Luthero nicht zu dem Pabſtthum, ſondern zu unſerer Kirche gehöret.

2. Daß ſolche Kinder in der Römiſchen Kirche getaufft worden, macht drum dieſelbige nicht zu Papiſten; dann es kan auch ein Ketzer recht tauffen, und das Kind iſt ſolcher Tauffe wegen doch kein Ketzer.

3. Daß alle Leute im Pabſtthum ſich deſſen ſogenannten Gottesdienſt und Lehre gleichförmig erzeiget haben, ſagt zwar der Autor, aber ohne Beweiß. Nur eins zu fragen: haben ſich dann diejenige gleichförmig erzeiget, welche den Pabſt Gregorium VII. vor den Antichriſt gehalten? Siehe oben §. 20.

4. Es können viele mit dem erdichteten

Sacrament der letzten Oehlung an ihrem Ende ſeyn gezeichnet worden, und doch nicht als Papiſten, ſondern als rechte Chriſten geſtorben ſeyn; dann dieſes iſt ja nicht der eintzige Irrthum in der Römiſchen Kirche. Zudeme haben ſie ihr Vertrauen nicht auf dieſe Salbe, ſondern auf Chriſti Verdienſt geſetzet. Endlich frage ich den Herrn Weißlinger ob er den wohl vor einen guten Papiſten halten wolte, der des Pabſts prætendirte Hoheit, das Meß-Opffer, das Verdienſt guter Wercke, das Feg-Feuer und dergleichen Seulen der Römiſchen Verfaſſung verachtet, aber doch zuletzt die letzte Oehlung empfähet? er wird wohl nein darzu ſagen. Zugeſchweigen, daß viele ſterben, ehe ſie die letzte Oehlung bekommen.

§. 18.

Dieſes ſind die Haupt-Sachen, welche ich aus dem zweyten Theil zu beantworten hatte, dabey ich die recht confus eingeſtreuete Neben-Materien und Läſterungen, um den Leſer in Ordnung nicht zu ſtöhren, bey ſeit geſetzet, welche zuletzt durchgehen, und nichts, welches Aufmerckſamkeit verdienet, auslaſſen werde. Hier aber ſiehet der Chriſtliche Leſer, wie elend unſere Widerſacher beſtehen, wann ſie mit uns von der Kirche vor Luthero handeln. Etliche, und zwar die geringſte Argumenta greiffen ſie an, machen ein weitläufftiges kahles Geſchrey darüber, welches doch den Stich nicht hält, aber an die Haupt-Gründe haben ſie nicht das Hertz ſich zu wagen.

Das

Das dritte Capitel.

JN dieſem Capitel will der Author beweiſen, daß die Römiſche Kirche allein die wahre ſtets ſichtbare und unfehlbare Kirche JEſu Chriſti ſeye. Ehe ich ich aber auf deſſen einfältige Argumenta antworte, bitte ich den Chriſtlichen Leſer zu mercken, daß 1. die Rede nicht ſeye von der erſten uralten Römiſchen Kirche, wie ſie zu der Apoſtel Zeiten und etliche nachfolgende Secula geweſen, dann da war ſie freylich die wahre Kirche JEſu Chriſti, ſondern es wird gehandelt von der heutigen Römiſchen Kirche, welche von den erſten abgefallen.

2. Iſt nicht die Frage von denen Rechtglaubigen, die hin und wieder auch mitten im Pabſtthum ſich befinden, an den päbſtlichen Seelen-verderblichen Irrthümern keinen Theil haben, und alſo mit uns auf einerley Grund der Hoffnung gebauet ſind, dann ſolche Perſonen ſind allbereits mit dem Hertzen ausgegangen von Babel, und wir wünſchen nur, daß die Hindernüſſe, welche ihrem leiblichen Ausgang noch im Wege ſtehen, völlig aus dem Wege mögen geräumet werden; ſondern wir reden anjetzo von dem Hauffen in der Römiſchen Kirche, welcher denen Haupt-Irrthümern mit Hertz und Mund beypflichtet, und die rechte Antichriſtiſche *Principia* heget, und dannoch ſich

einbildet, er ſeye allein die wahre Kirche JEſu Chriſti. Von dieſer Römiſchen Kirche iſt die Rede, und dieſe zu vertheidigen gibt ſich Weißlinger alle erſinnliche Mühe, beſtehet aber zuletzt mit lauter Schimpff und Schande, wie der geehrte Leſer gleich ſehen wird. Er ſtellet aber an dieſen Ort ſeinen Beweiß folgender Geſtalt confus, einfältig und Bodenloß an:

Ob die Römiſche Kirche die wahre Kirche ſeye? Beweiß des Authoris. I.

I. Weil er in der Vorrede p. CCCCLXIII. ſelbſt bekennet, daß eine Particular-Kirche fehlen, ja aufhören könne, ſo achtet er es nötbig, zuforderſt zu beweiſen, daß die Römiſche keine Particular- ſondern die allgemeine Kirche ſeye.

Die allgemeine Kirche beſchreibet er in der Vorrede pag. CCCCLXII. alſo: „Die „Univerſal-Kirche iſt die allgemeine gantze Verſamm„lung aller rechtglaubigen Völckern. --- Die Par„ticular-Kirche iſt nur ein Theil von der allgemeinen „Verſammlung der Rechtglaubigen.„

Hiernechſt will Auguſtini Beſchreibung der allgemeinen Kirche, welche ich ſchon oben in der Widerlegung des. 2. Cap. und 1. Theils eingerucket, wiederholen: So redet er aber davon Lib. 2. cont. lit. Petil. cap. 103. „Die „Kirche des lebendigen GOttes iſt ein Pfeiler und „Grundveſte der Wahrheit / auf dem gantzen Erden„Kreiß ausgebreitet / wegen des Evangelii / welches „geprediget wird / wie der Apoſtel ſagt / unter aller „Creatur / die unter dem Himmel iſt. Item, Serm. „99. de temp. Wir ſind die heilige Kirche; aber ich

ich ſage nicht deswegen wir/ als (wollte ich ſagen)„
Siehe welche wir hier ſeynd/ die ihr mich jetzt hö=„
ret/ ſondern wie viel unſerer glaubige Chriſten ſind„
in dieſer Kirche/ das iſt/ in dieſer Stadt/ wie viel ihrer„
ſind in jenem Land/ wie viel ihrer ſind über dem Meer/„
wie viel ihrer ſind auf dem gantzen Erden=Kreiß,„
weil von Aufgang/ biß zum Niedergang der Sonnen„
der Name des HErrn gelobet wird/ alſo iſt beſchaf=„
fen die Catholiſche Kirch unſere Mutter. Item in„
Pſalm. 92. Der Leib dieſes Haupts iſt die Kirche/„
nicht welche an dieſem Ort iſt/ ſondern welche an„
dieſem Ort und durch den gantzen Kreiß der Erden„
iſt/ auch nicht diejenige/ welche zu dieſer Zeit iſt/ ſon=„
dern welche von Abel an/ biß ans Ende der Welt ge=„
bohren= und glauben werden an Chriſtum/ das gan=„
tze Volck der Heiligen/ die zu einer Stadt (GOttes)„
gehören/ welche Stadt der Leib Chriſti/ und deſſen„
Haupt Chriſtus iſt.„ So beſchreibet Auguſtinus die allgemeine Kirche, und ſo iſt ſie auch, wie die Papiſten ſelbſt geſtehen, beſchaffen.

Eine Kirche ſoll nun der päbſtliche Hauffe ſeyn, deswegen er auch von dem Trientiſchen Concilio 1) genennet wird: *Mater & Magiſtra omnium Eccleſiarum*; d. i. **die Mutter und Meiſterin aller andern Kirchen**, wie aber die Eigenſchafften der allgemeinen Kirchen dieſem Hauffen zukommen, kan ich nicht ſehen. Dann ich frage nur, ob mein Adverſarius ſich getraue zu wagen, und einen Be-

1) Seſſ. VII. can. III. de Baptiſmo. p. 87. edit. Colon. 1700. Seſſ. XIV. cap. III. de extrem. unct. p. 162. Seſſ. XXII. cap. VIII. de Miſſa. p. 243. lege D. Chriſt. Chemnitii Præfat. B. Hunnii Apoſtaſ. Eccl. Rom. præmiſſ.

weiß vorzunehmen, daß kein Chriſtliches Volck jemahlen unter der Sonnen geweſen, welches ſich nicht zu der Römiſchen Kirche bekennet, und den Pabſt vor ſein Haupt angenommen? Nein wie wolte er dieſen Satz heraus bringen? man ſolte faſt glauben, er hätte ſein Lebtag keine Land-Carte geſehen, oder Hiſtorien geleſen, aus welchen er ja deutlich wiſſen könnte, wie viele Länder zur Chriſtenheit gehöreten, und daß zu allen Zeiten viele, ja die meiſten Kirchen und Völcker geweſen, die mit dem Pabſt nichts zu ſchaffen haben wollen. Kan ſich auch wohl jemand träumen laſſen, daß alle Heiligen von Abel an bis hieher eben den Glauben gehabt, welchen die heutige Papiſten nach ihrem Trientiſchen Concilio haben? würde man den nicht vor wahnſinnig halten, der es bejahen wolte? Gewiß hätte Weißlinger viel zu thun, wann er beweiſen ſolte, daß die heutige päbſtliche Kirche die allgemeine ſeye. Er fordert von uns, wir ſollen die Lehrer, Völcker, Ort und Zeit benennen, von welchen, bey welchen, wo und wann unſere Kirche vor Luthero fortgepflantzet und erhalten worden. Weilen er nun eine ſolche deutliche und offentliche Demonſtration zur Wahrheit einer Kirche abſolut nothwendig achtet, ſo kan ich, Krafft ſeines eigenen Principii, mit allem Fug und Recht von ihm fordern, er ſoll beweiſen, daß von Abel an, bis hieher alle die, welche ſeelig worden, den Glauben gehabt, welchen der Pabſt und andere nach

dem

dem Tridentiniſchen Concilio haben, daß alle, welche noch bis ans Ende der Welt ſeelig werden ſollen, grad dieſen Glauben und keinen andern haben, daß niemahls ein Chriſtliches Volck auf der weiten Welt geweſen, welches nicht die Römiſche Kirche vor ſeine Mutter, Meiſterin, oder den Pabſt vor den eintzigen höchſten, allerheiligſten, unbetrüglichen Richter, in Glaubens-Sachen erkennet; dann wann er das nicht nach allen Umſtänden, mit unverwerfflichen Zeugnüſſen und Urkunden thut, ſo wird er uns nicht übel nehmen, wann wir uns noch eine Zeitlang Erlaubnuß bitten, die päbſtliche Kirche nicht vor die allgemeine verehren zu dörffen. Doch! ich begehre ſo viel an ihn, daß er darüber endlich gar vergeſſen ſolte, die Römiſche Kirche zu defendiren, wiewohl ich nicht mehr von ihm fordere, als was er von uns fordert.

Laſſet uns aber vernehmen, was vor einen Grund er vorbringet, die Welt zu überreden, als wann die Römiſche die allgemeine Kirche wäre: Er ſuchet Schutz in dem Spruch S. Pauli, Rom. 1, 8. da der Apoſtel ſagt: Aufs erſte dancke ich meinem GOtt / durch JEſum Chriſt / euer aller halben / daß man von eurem Glauben in aller Welt ſaget.

Hieraus ſoll nun das entſetzliche Ergo kommen: Zu Pauli Zeiten ſagte man in aller Welt / das iſt / wo Chriſtliche Kirchen waren / von dem Glauben der wahren Chriſten zu Rom / oder man erzehlete allenthalben, daß auch zu Rom ſich viele zum Chriſt-

lichen Glauben bekennet / und daß ſie ſich bey ſolchem Glauben ſtandhafftig blieben ; Ergo iſt die Römiſche Kirche die allgemeine Kirche / die Mutter und Meiſterin aller andern Kirchen / von welcher die andern als Töchter gezeuget werden und dependiren ; Ergo iſt auch die heutige Päbſtliche ſolche allgemeine Kirche ; Ergo iſt ſie unfehlbar / Ergo iſt der Pabſt das ſichtbahre Oberhaupt der gantzen allgemeinen Kirche/ der Statthalter Chriſti auf Erden ; Ergo iſt er allein der unbetrügliche Richter in Glaubens-Sachen / von welchem ſo gar der H. Schrifft ihr Anſehen dependiret / und ſich muß meiſtern laſſen ; Ergo ſind alle andere Kirchen / welche die Römiſche Kirche nicht vor ihre Mutter und den heiligen Vatter zu Rom vor ihr Haupt erkennen / verflucht und verdammt. Wer doch auch eine ſo fürtreffliche Logic ſtudiret hätte, nach welcher man aus Finſternuß Licht, und aus Licht Finſternus machen kan! Wann der Herr mit ſolchen Gründen aufgezogen kommt, ſo vergehet mir faſt das diſputiren.

Der geehrte Leſer wolle ſich aber erinnern, daß eben dieſes eine Haupt-Frage unter uns und denen Papiſten ſeye: Ob die Römiſche Kirche die allgemeine Kirche ſeye, oder nicht? Dann weil ſie ſelbſt geſtehen, daß particular-Kirchen fehlen, ja gar aufhören können, ſo iſt ja alle ihre Mühe, Arbeit, diſputiren und prahlen von der Kirche Unfehlbarkeit umſonſt und vergebens, wo ſie nicht zuvor unwiedertreiblich erweiſen, daß keine andere, als die Römiſche die allgemeine Kirche ſeye. Hier ſiehet man aber, was vor elenden Beweiß ſie zu einer ſo wichtigen

tigen Sache vorbringen, womit ſie niemand, als die Allereinfältigſte bethören können. Wohlan Herr Weißlinger! Hier war der Platz, da er ſich hätte aufhalten ſollen; Hier hier hätte er gründlich reden ſollen. Warum thut er dann einen ſo groben Atzel-Sprung, den auch ein Blinder mercket? Warum iſt er nur hier ſo ſparſam in Worten, daß er von dieſer gantzen materie und Frage: Ob die Römiſche Kirch die allgemeine ſeye? nur 27. Zeilen ſchreibet, da er doch an andern Orten von nichtswürdigen Neben-Materien und ungegründeten, auch zur Sache gar nicht gehörenden Läſterungen mehr Blätter angefüllet?

Ich gedencke ihn aber hier nicht ſo, wie ers wünſchet, paſſiren zu laſſen, ſondern antworte ihm auf obigen Spruch ferner, und vieleicht mehr als ihm lieb iſt.

1. Daß nicht einmahl die uralte, reine Römiſche Kirche dardurch als die allgemeine könne bewieſen werden. Paulus rühmet nur ihren Glauben, womit ſie auch die andern Chriſtlichen Gemeinden erbaueten, und dancket GOtt für ſolche an den Römern erzeigte Gnade. Wie will man aber daraus nur die geringſte prærogativ vor andern Kirchen, will geſchweigen, daß ſie die allgemeine Kirche geweſen, erzwingen. Der Schluß iſt eben ſo lächerlich, als wann jemand ſagen wolte: Man ſagt von des Türcken Regiment in aller Welt / Ergo iſt er der allgemeine

 Regent

Regent über die gantze Welt; Von dem Reichthum der Indianer ſagt man in der gantzen Welt/ Ergo gehöret aller Welt Reichthum den Indianern zu. Die alte Römiſche Kirche gehörete zwar zu der allgemeinen Kirche, aber ſie machte nicht allein ſolche aus, hatte auch über die andern Kirchen nichts zu befehlen. Der Biſchoff in Rom hatte weiter keine Aufſicht, als über ſeine Diœces, gleichwie auch der Biſchoff zu Jeruſalem, Alexandrien, Antiochien ꝛc. über ſeine Diœces die Aufſicht hatte, doch ohne über das Volck zu herrſchen, ich geſchweige, daß ein Biſchoff dem andern hätte ſollen Unterthan ſeyn, wie ſolches allen denen, welche die Kirchen-Hiſtorie verſtehen, bekannt iſt.

2. Noch viel weniger kan man aus obgedachten Worten Pauli beweiſen, daß die heutige Römiſche Kirche die allgemeine ſey, dann ſie iſt von dem Glauben der erſten Römiſchen Kirche ſo weit unterſchieden, als die Erde von dem Himmel, welches unſere Lehrer ſchon längſt gründlich erwieſen, 2) und ich will allhier nach denen vornehmſten Glaubens-Articuln einen kurtzen Beweiß anſtellen:

Die heutige Römiſche Kirche iſt von der alten abgefallen / in der Lehre.

Ohne Zweiffel hatte die alte, reine Römiſche Kirche eben den Glauben, welchen Paulus in ſeiner fürtrefflichen Epi-

2) Man leſe unter andern Gerhardi Loc. Theol. tract. de Eccleſ. §. 125.

Epiſtel an die Römer lehret; Mithin glaubte ſie

1. Von der H. Schrifft.

1. Von der H. Schrifft, Daß ſie ſeye eine Krafft GOttes ſeelig zu machen / Rom. 1, 16. das alles / was zuvor geſchrieben iſt / uns zur Lehre geſchrieben ſeye / auf daß wir durch Gedult und Troſt der Schrifft Hoffnung haben. cap. 15, 4. Daß nicht nur den Lehrern, ſondern auch gemeinen Leuten erlaubt ſeye die Schrifft zu leſen, deswegen Paulus auch an alle geſchrieben, cap. 1, 7. daß GOtt nach dem Evangelio richten werde, und alſo daſſelbe der Richter in Glaubens-Sachen ſeye, cap. 2, 16. collat. Ioh. 12, 48. wie dann auch Paulus durch dieſe gantze Epiſtel ſich auf die H. Schrifft beziehet, und ſeine Lehre allein aus derſelben beweiſet.

Die heutige Römiſche Kirche nennet die H. Schriffe einen todten / ſtummen Buchſtaben / eine wächſerne Naß / nur todte Dinten / ſie verbieten den gemeinen Leuten ſolche zu leſen / ſie lehren / die Schrifft ſeye nur ein ſtummer Zeuge / der Pabſt aber ſeye Richter. ꝛc. wie ich dieſes und dergleichen in der Widerlegung der Vorrede ad num. 17. aus ihren eigenen Schrifften gründlich erwieſen.

2. Von der Erbſünd.

2. Von der Erbſünd glaubte die alte Römiſche Kirche, daß ſie ſeye eine greuliche Verderbnuß der gantzen Menſchlichen Natur, welche auch in denen Wiedergebohrnen noch dem Guten widerſtre-

derſtrebet, die gute Wercke unvollkommen machet, und viele Anfechtung in ihnen erwecket, dann ſo ſagt der heilige Paulus von ſich Rom. 7. 14. Wir wiſſen / daß das Geſetz geiſtlich iſt, ich aber bin fleiſchlich / unter die Sünde verkaufft / dann ich weiß nicht / was ich thue / dann ich thue nicht / das ich will / ſondern das ich haſſe / das thue ich. So ich aber das thue / das ich nicht will / ſo willige ich / daß das Geſetz gut ſey. So thue ich nun daſſelbige nicht / ſondern die Sünde / die in mir wohnet. Dann ich weiß / daß in mir / das iſt / in meinem Fleiſch / wohnet nichts gutes; Wollen habe ich wohl / aber vollbringen das Gute / finde ich nicht. Dann das Gute / das ich will / das thue ich nicht / ſondern das Böſe / das ich nicht will / das thue ich. So ich aber thue das ich nicht will / ſo thue ich daſſelbige nicht / ſondern die Sünde / die in mir wohnet. So finde ich mir nun ein Geſetz / der ich will das Gute thun / daß mir das Böſe anhanget. ꝛc.

Die heutige Römiſche Kirche aber lehret mit dem Tridentiniſchen Concilio Seſſ. V. Decret. de pecc. orig. §. 5. Dieſe Luſt / welche der Apoſtel bisweilen Sünde nennet / ſeye keine eigentliche und wahrhafftige Sünde. Man leſe weiter, was ich in Wiederlegung der Vorrede ad num. 11. hievon geſchrieben.

3. Vom freyen Willen.

3. Vom freyen Willen, hat die alte Röm. Kirche geglaubet, daß wir zum Guten und geiſtlichen Dingen keinen natürlichen Trieb haben, ſondern vielmehr ſolchen wiederſtreben, wo uns nicht GOtt ſeine Gnade giebt. Dann ſo ſagt Paulus Rom. 8, 7. Fleiſchlich geſinnet ſeyn / iſt eine Feindſchafft wider GOtt / wie ſehr wir durch

unſere

unſere Natur vom Guten abgezogen werden / bezeuget er an ſeinem eigenen Exempel / Rom. 7.

Die heutige Römiſche Kirche glaubet, es ſeyen in dem Menſchen nach dem Fall noch ſo viel Kräffte übrig geblieben / daß er ſich zu ſeiner Bekehrung ſelbſt könne præpariren / und in der Bekehrung mit würcken. Concil. Trid. Seſſ. VI. Can. 4. 5.

4. Vom Geſetz GOttes.

4. Vom Geſetz GOttes hat Paulus die alte Römer gelehret, daß auch die Wiedergebohrne daſſelbe nicht vollkommen halten können, ſondern immerdar noch mit Unvollkommenheiten, Sünden und Schwachheiten umgeben ſeyen. Man leſe das gantze 7. Capitel, und cap. 8, 3.

Die heutige Römiſche Kirch verflucht alle diejenige, welche nicht glauben, daß ein Wiedergebohrner das Geſetz vollkommen halten könne. Concil. Trid. Seſſ. VI. can. 18.

5. Von der Rechtfertigung.

5. Von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt glaubte die alte Römiſche Kirche, daß wir ſeyen allzumahl Sünder / und mangeln des Ruhms / den wir vor GOtt haben ſollen; Wir würden aber ohne Verdienſt gerecht / aus ſeiner Gnade / durch die Erlöſung / ſo durch JEſum Chriſtum geſchehen iſt. Rom. 3, 23. 24. und v. 28. ſtehet die Summa dieſer Lehre: So halten wir es nun / daß der Menſch gerecht werde ohne des Geſetzes Werck / allein durch den Glauben.

Die heutige Römiſche Kirche verflucht und verdammt alle diejenige, welche glauben, daß der Menſch ohne Verdienſt, allein

durch

durch den Glauben gerecht werde, und erfordert auch die Verdienſte eigener Wercke zur Rechtfertigung. Concil. Trid. Seſſ. VI. can. 9. 11. 12. 14.

6. Von der Kirche.

6. Von der Kirche hat die alte Röm. Kirche geglaubt 1. die jenige Menſchen machen die wahre Kirche aus, welche GOtt verordnet/ beruffen/ gerecht und herrlich gemacht hat. Röm. 8/30. 2. Daß GOtt ſich eine unſichtbahre Kirch erhalte/ Rom. 11. 1. ſq. 3. daß Chriſtus allein das Haupt und Bräutigam der Kirche ſeye/ Rom. 7/ 4. Cap. 12/ 5. conf. Epheſ. 5/ 23.

Die heutige Römiſche Kirch hält 1. nur die vor die Kirche, welche dem Pabſt anhangen, ja man hat Johannem Huß unter andern deswegen verbrennt, weil er gelehret, die Kirche ſeye *cœtus prædeſtinatorum*, eine Verſammlung der Verordneten.

2. Verdammt ſie die Lehre von Unſichtbarkeit der Kirche, und weiß in ſpecie unſer Weißlinger nicht, wie er ſich raſend gnug dagegen heraus laſſen ſoll.

3. Hält ſie nebſt Chriſto den Pabſt vor das Haupt und Bräutigam der Kirche, welchem alle Chriſten zu Gebott ſtehen ſollen.

7 Von der Weltlichen Obrigkeit.

7. Von der Weltlichen Obrigkeit hat die alte Röm. Kirche geglaubet, daß jedermann, und alſo auch die Geiſtliche (wie es Chryſoſtomus wohl erkläret) derſelben unterthan ſeyn ſollen.

Die

Die heutige Röm. Kirche glaubet, daß der Pabſt höher dann alle Kayſer, Könige und Fürſten ſeye, er habe Macht dieſelbe ab- und einzuſetzen, die Unterthanen von dem Eyd der Treue zu abſolviren, kein weltlicher Herr habe etwas zu ſagen über die Geiſtlichkeit ꝛc.

Jch habe nur etliche Proben geſetzt, daran der geehrte Leſer ſchon zur Gnüge ſehen kan, wie unbillich ſich die heutige Römiſche Kirch des Glaubens, der von der alten Römiſchen Kirche in aller Welt iſt gelobet worden, rühme. Es iſt auch zugleich offenbar, was vor ein grundloſes Prahlen es ſeye, wann unſere Widerſacher die heutige Römiſche Kirche, vor die allgemeine ausgeben. Wann endlich das die allgemeine Kirche JEſu Chriſti iſt, die von dem alten wahren Glauben abgefallen, und gantze Wägen voll Ketzereyen und Seelen-verderbliche Jrrthümer eingeführet hat, ſo gebühret gewiß vor allen andern Jrr-Kirchen der Päbſtlichen allein das Lob der allgemeinen Kirche, und wir wollen dieſer zeitlichen Ehre gern entbehren.

II. II. Zweytens will der Author die Wahrheit der Römiſchen Kirche daher beweiſen, weil wir ſelbſt bekenneten, daß die alte Römiſche Kirch die wahre geweſen. Seine Worte lauten §. 2. p. 415. alſo: „Nach einhelliger Bekanntnuß vieler gelehrten Uncatho„liſchen (ſo nennet er uns per calumniam) iſt die„ſe erſt-beſchriebene Römiſche Kirche von Anfang und„ fol„

„folgends durch die erſte fünffhundert Jahr die wahre „unfehlbare Kirch JEſu Chriſti geweſen. Auf welche „Bekanntnuß ich alſo ſchlieſſe: Iſt die Römiſche Kirche „einmahl die wahre Kirche JEſu Chriſti geweſen / ſo „iſt ſie es noch; und dieſes Krafft der erſten Haupt-„Frag:

Antwort 1. daß die erſte Römiſche Kirche eine wahre Kirche geweſen ſeye, bekennen wir; daß ſie aber abſolutè nicht habe fehlen und irren können, ſagt keiner von unſern Lehrern, ſondern ſie war nur ſo lang und in ſofern unfehlbar, als ſie nach GOttes Wort gelehret und geglaubet; daß ſie aber in den folgenden Zeiten unter den Päbſten würcklich geirret und vom alten Glauben abgewichen, habe ich allererſt bewieſen.

2. Der Herr Weißlinger bringet hier abermahl ein Meiſter-Stück ſeiner unvergleichlichen Dialectic vor: Die Römiſche Kirche war im Anfang / vor viel 100. Jahren einmahl die wahre Kirche / ergo iſt ſie noch die wahre Kirche. Eben ſo hätten die Juden zu Chriſti Zeiten argumentiren können: Wir waren zu Moſis Zeiten die wahre Kirch / ergo ſind wirs noch. Man könnte auch ferner ſchlieſſen: Der Teuffel war im Anfang ein Engel des Lichts / ergo iſt er noch ein Engel des Lichts. Dieſer Dieb / oder Mörder war in ſeiner Jugend fromm / ergo hat er nicht geſtohlen / noch gemordet / ſondern iſt noch fromm.

3. Der erſten Haupt-Frag iſt oben ihre Krafft entzogen worden, darum kan ſie dieſem einfältigen Schluß keine Krafft mittheilen.

III. III. Endlich bringet er ſeine ſeine dritte preſſende Haupt-Frag zu Marckt, und ſpricht: „Entweder iſt die Rö-„ miſche Kirche die wahre / ſtets ſichtbare und unfehlba-„ re Univerſal- oder allgemeine Kirche JEſu Chriſti /„ oder nicht?„

„Was die Herrn Prädicanten hierauf antwor-„ ten / das macht ſie wiederum ſtumm / und bricht ih-„ rer Lehr und Religion den Halß. Dann ſagen ſie:„ Die Römiſche Kirche ſeye nicht die allgemeine / wahre„ und unfehlbare Kirche / ſondern ſie habe geirret ꝛc. ſo„ ſollen ſie beweiſen / wo dann die wahre Kirche vor„ Luthero geweſen; ſagen ſie aber / ſie ſeye die wahre„ allgemeine Kirche / ſo war die Reformation nicht nö-„ thig / und die Lutheriſche iſt eine ketzeriſche Kirche.„

Antwort: Ich ſage: Die Römiſche, oder vielmehr päbſtliche Kirche iſt mit nichten die wahre, allgemeine, unfehlbare Kirche JEſu Chriſti, ſondern eine abtrünnige, falſche, ketzeriſche Kirche, und will dannoch nicht erſtummen. Dann

1. wo die wahre Kirch vor Luthero geweſen, habe ich oben deutlich gezeiget.

2. Daß aber die päbſtliche Kirche falſch und ketzeriſch ſeye, habe ich ſchon hin und und wieder bewieſen 3).

Dieſes ſind nun die vortreffliche Beweißgründe, mit welchen Weißlinger die Wahrheit der Römiſchen Kirche probiren wollen; (was die eingeſtreuete Läſterungen anlanget, ſolche bleiben zum Anhang verſpahret.) Iſt

 es

3) Man leſe im Regiſter unter dem Titul: Römiſche Kirch.

es aber nicht ein Greuel, in ſo wichtigen Glaubens-Articuln mit ſo läppiſchen Kinder-Poſſen aufgezogen kommen, deren ſich der allertummſte Schul-Knab ſchämen ſolte. Sehet doch, ihr Römiſch-Catholiſche Chriſten, wie elendiglich eure Lehrer die Wahrheit eurer Kirche beweiſen! und was vor einen Dunſt ſie euch vor die Augen machen: Aus der heiligen Schrifft bringen ſie keinen Beweiß vor, ſondern beruffen ſich bald auf den wahren Glauben, welchen die erſte Chriſten zu Rom hatten, bald auf ihr weltliches Anſehen, und ſonſt haben ſie überall nichts. Sind aber das nicht ſolche Sachen, womit auch der Satan beweiſen könnte, daß er ein Engel des Lichts; und der Türck, daß er ein guter Chriſt ſeye; dann dieſer hat ja auch Anſehen gnug, welches eben ſo lang bekannt iſt, als des Pabſts angemaßte Authorität, über das waren die ſchönſten Chriſtlichen Kirchen im Anfang in denen Ländern, welche der Türck jetzo beſitzet. Darum öffnet doch einmahl eure Augen, und gehet aus von Babel, Offenb. 18, 4. 5. Ihr Evangeliſche Chriſten aber nehmet hieraus einen kräfftigen Glaubens-Troſt, wann ihr ſehet, wie ſchwach und grundloß die Argumenta der Falſchglaubigen beſchaffen, und bedencket hingegen, daß die Wahrheit unſerer Kirche ſo veſt auf GOttes Wort gegründet ſeye, daß unſere Widerſacher nicht einmahl getrauen eine aufrichtige Prob aus der heiligen Schrifft gegen uns vorzunehmen, ſondern

wann

wann ſie die Wahrheit unſerer Kirche diſputiren wollen, ſo fragen ſie: Wo unſere Kirche vor Luthero geweſen? worauf wir doch jederzeit richtigen Beſcheid geben können. Dabey ſuchen ſie allerhand Läſterungen auf Lutherum und andere ehrliche Leute. Das iſt alle ihre Kunſt, und der gantze Innhalt des Weißlingeriſchen Läſter-Buchs, und da ſoll es dannoch heiſſen, Vogel friß / oder ſtirb!

GOtt ſey ewig Danck, daß er uns die liebe Wahrheit zur Seeligkeit, gegen welche aller Welt Reichthum nichts zu rechnen, geſchencket; unſere Kirche iſt auf den ewigen Felſen JEſum Chriſtum gegründet, ſtehet unbeweglich, und iſt mit lauter göttlichen Wahrheiten geſchmücket, daß ſie auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen können.

Das vierdte Capitel.

HIer bringet endlich der Weißlinger drey längſt ausgedroſchene, verlegene, und mehr als 100mahl beantwortete Fragen vor, bey welchen ich mich deswegen der Kürtze befleißigen werde.

Die erſte Frage:

Wañ ein Römiſch-Catholiſcher überzeugt würde, daß ſeine Religion falſch ſeye,

zu welcher er ſich dann begeben ſolle? zu der Lutheriſchen, Calviniſchen, Socinianiſchen, oder Wiedertäufferiſchen?

Antwort: Zu der, welche unter dieſen die wahre Kirche iſt, das iſt zu der Lutheriſchen.

Hierauf aber wendet er ein: Es ſage eine jede von denſelben / ſie ſeye die wahre Kirche / wem man nun glauben ſolle? Weil man die andern Religionen nicht einig / und doch nur ein Glaube / und ein Weg zur Seeligkeit / es wollte aber eine jede Parthey dieſen wahren Glauben haben / ſo bliebe man rechter Römiſch-Catholiſch.

Antwort 1. Eben ſo könnte ein Jud, Türck und Heyd ſagen: Ihr Chriſten wolt haben, wir ſollen zu eurer Kirche tretten, ſeyd aber ſelbſt in ſo viele Secten zertheilet, und zancket um die Wahrheit; zu welcher Kirche unter euch ſollen wir tretten, wir bleiben rechter Juden, Türcken und Heyden. Was nun der Herr dieſen antworten würde, das laſſe er ſich zur Antwort dienen.

2. Es kommt aber auf das bloſſe Sagen einer Parthey nicht an, ob ſie die wahre, oder falſche Kirche ſeye. Welcher Verſtändiger wird in ſo wichtigen zur Seeligkeit gehörenden Sachen eines bloſſen, betrüglichen Menſchen Ja oder Nein ſo ſchlechter Dings glauben? ſondern ein Heyl-begieriger Menſch ſoll nachforſchen, welche Kirche die Wahrheit des göttlichen Worts vor ſich habe, zu dieſer ſoll er ſich begeben, und die andern fahren laſſen.

Dar-

Darauf wendet mein Widerſacher ein: Nicht nur die Lutheraner / ſondern auch die Calviniſten / Wiedertäuffer / Socinianer ꝛc. beruffen ſich auf GOttes Wort / wer nun unter allen dieſen recht habe?

Antwort: 1. Hiemit zielet er auf das Principium der Römiſchen Kirche, daß allein der Pabſt der unfehlbare Ausleger der Heil. Schrifft, und Schiedsmann in Glaubens-Sachen ſeye. Allein was dieſes vor eine ſchöne Gewißheit ſetze, habe ich zum theil oben Part. 1. cap. 1. §. 18. ausgeführet. Hier frage ich nur: Wann einer Römiſch-Catholiſch werden wolte, und lieſet, daß viele Päbſte und Concilia ſich in den wichtigſten Glaubens-Articuln widerſprochen, ja ſo gar einander verdammt und in den Bann gethan, welcher Parthey er glauben ſoll? Sie wollen ja beyderſeiths unfehlbar ſeyn.

2. Chriſtus, die Apoſtel und alle heilige Kirchen-Vätter haben mit ſolchen Leuten diſputiret, die ebenfals ſich auf die H. Schrifft beruffen; Haben ſie aber deswegen den Ausſchlag oder das Principium aus der Schrifft die Wahrheit zu beweiſen vor falſch und zweiffelhafftig gehalten, oder auf einen leiblichen ſichtbahren Richter ſich beruffen? Nein; Sondern ſie blieben bey der Schrifft, und überzeugeten damit die Falſchglaubigen.

3. Die gantze Sach kommt kürtzlich darauf an, daß zwar nicht allein die Ketzer und falſche Lehrer unter den Chriſten, ſondern

auch in gewiſſer Maß die Juden und Tür-
cken ſich auf die H. Schrifft beziehen, allein
eine jede Parthey hat dabey ihr beſonderes
præjudicium und vorgefaſſte Meynung. Z. E.
Die Juden beruffen ſich auf das alte Teſta-
ment, aber ſie begehren es nicht anders, als
nach ihrem Talmud anzunehmen, und zu
deuten. Die Türcken nehmen die gantze
Schrifft Alten und Neuen Teſtaments an,
aber nicht weiter, als ſie mit ihrem Alcoran
ſich comportiren läſſet. Ein Papiſt, ehe
er die Schrifft lieſet, hat er ſchon in ſeinem
Sinn feſt beſchloſſen, ſie nicht anders, als
nach des Pabſts Auslegung zu verſtehen, ſie
mag ſonſt lauten wie ſie will. Ein Cal-
viniſt und Socinianer hat die vorgefaſſte
Meynung, er wolle gewiſſe puncten nicht an-
ders annehmen, als es mit ſeiner Vernunfft
übereinſtimmet, und da mag die Schrifft
ſagen was ſie will, von Gefangennehmung
der Vernunfft unter den Gehorſam des Glau-
bens, ſo beharren ſie darauf, was ſich mit
derſelben nicht reimet, ſeye zu verwerffen,
ſagende: GOTT hat uns ja die Vernunfft
nicht umſonſt gegeben. Andere beharren
darauf, der Verſtand der Schrifft müſſe aus
unmittelbahrer Eingebung erlernet werden. 2c.
Wer nun mit dieſen und dergleichen præju-
diciis die Heil. Schrifft lieſet, der wird die
klareſte Sprüche nach ſeiner vorgefaſſten Mey-
nung verdrehen. Unſer Principium hingegen
beſtehet darinnen, daß man in Glaubens-

Sa-

Sachen allein die H. Schrifft, ohne Anſehen Menſchlicher Authorität, ohne Vernunffts-Deuteley, ohne Phantaſtiſche Einbildungen, als einen unbetrüglichen, göttlichen Richter ſolle gelten laſſen, woraus klar iſt, daß wir in unſern aus der H. Schrifft empfangenen Glaubens-Lehren nicht irre gehen.

Dieſem nach iſts wohl wahr, daß ſich viele wiedrige Geſellſchafften in ihren Meynungen auf die Schrifft beruffen, aber in der Art ſolche anzunehmen ſind ſie gar weit voneinander unterſchieden. Deßwegen iſts aber nicht nöthig, daß man einen ſichtbahren Richter beſtelle, der die Schrifft auslege; ſondern ein jeder, dem ſeine Seeligkeit ein Ernſt iſt, ſoll prüfen, welche Kirche die Schrifft am lauterſten anführe, und zu ſolcher ſoll er ſich wenden.

Wann dann nun offenbahr, daß wir Evangeliſch-Lutheriſche uns, ohne vorgefaßte Meynungen, lediglich auf die Schrifft beziehen, wie ein jeder, der unſere Principia erweget, ſehen wird, ſo ſind alle die, welche ſich von einer falſchen Kirche wenden, ſich zu unſerer allein wahren Kirche zu begeben ſchuldig 1.)

1) Wer von dieſer Materie weiter nachleſen will/ der nehme Dorſchæi erſte Dedications-Schrifft ſeiner Religions-Scrupel / unter andern / zur Hand.

Zweyte Frag.

So ſetzet zwar der Author, aber in der That macht er ein Confuſum chaos und vermiſchtes Weſen von unterſchiedenen läppiſchen Dingen, welche ich nacheinander durchgehen will. Sein gantzes Geſchwätz zielet dahin, daß er das Anſehen und die Gültigkeit der Schrifft zweiffelhafftig mache.

1. Fragt er p. 512. Wo ſtehets geſchrieben, daß ſich die Catholiſche Kirche (ſo nennet er fälſchlich das Pabſtthum) über 1000. Jahr lang an GOttes Wort nicht gehalten?

Antwort: Bey dieſem elenden Tropffen heißt es: Ich fiel auch immer tieffer drein, nemlich in die Abſurditäten. Wir haben die Heil. Schrifft, und haben auch eure Bücher. Wann wir euch nun beweiſen, daß ihr andere Lehren führet, als in der Heil. Schrifft verfaſſet ſind, was wolt ihr mehr? Moſes und die Propheten hatten die Phariſäer und übrige Juden, die zu Chriſti Zeiten gelebet, nicht mit Namen genennet, und doch hat ihnen Chriſtus bewieſen, daß ſie geirret. Ein Mörder könnte gleich dieſem boßhafftigen Widerſprecher fragen: Wo ſtehets geſchrieben/ daß ich dieſen oder jenen ermordet? Wo ſtehets geſchrieben/ daß ich wider die Geſetze gehandelt? Zeiget mir es in corpore Juris. &c. Iſts nicht gnug, daß man ihm geſchrieben zeiget, daß er

er durch ſeine That das Leben verwürcket? Doch wann ers wiſſen will, wo es geſchrieben ſtehet, daß die Römiſche Kirche fehlen werde, ſo leſe er meinen obigen Beweiß, 2) daß der Pabſt der Antichriſt ſeye, da wird er mehr Schrifft antreffen, als ihm lieb iſt.

II. Auf eben dem Blat fraget er weiter: **Wo ſtehets geſchrieben, daß ihr euch an GOttes Wort haltet?**

Antwort: Dieſe Frage iſt eben ſo einfältig, als die vorige. Leſet die heilige Schrifft ohne vorgefaſſte Meynung, und unſere Symboliſche Bücher, ſo werdet ihr ſehen, daß wir uns an GOttes Wort halten, oder aber wiederleget unſere Lehre aus GOttes Wort, daß wirs ſehen und glauben, das würde euch beſſer anſtehen, als ein ſolch Kindiſches gelall.

III. Fängt er einen Diſcours von unſerer Bibel an, p. 513. ſqq. beſchuldiget uns, wir hätten die rechte Bibel nicht, die teutſche Verſion Lutheri ſeye ein ketzeriſches, feuerwürdiges Buch, ꝛc. Auf dieſe erſchröckliche Gottsläſterung will ich nun etwas umſtändlich antworten, und

von der teutſchen Bibel-Verſion Lutheri

gründlichen Beſcheid ertheilen.

1. Was wir davon halten.

1. Es iſt zuvorderſt zu mercken, daß wir keine Ver-

2) in Widerlegung der Vorrede ad num. 16.

ſion ſo hoch halten, als den Hebräiſchen und Griechiſchen Grund-Text der H. Schrifft, welcher durch den göttlichen Schutz biß auf uns unverſehret gekommen, und allein in Entſcheidung aller Glaubens-Controverſien eigentlich gilt, dahingegen die Verſiones nur in ſo weit gültig, als ſie mit dem Grund-Text einſtimmig, ſonſten aber ſeynd ſie eine groſſe Gabe GOttes vor diejenige, welche der Hebräiſchen und Griechiſchen Sprach nicht mächtig ſind, dann ſolche Leute können daraus den Willen GOttes zu ihrer Seeligkeit gnugſam erkennen.

Nach dieſer Anmerckung halten wir des theuren Lutheri teutſche Bibel-Verſion vor ein ſehr heilſam, nützlich, und ſolches Werck, welches GOtt denen teutſchen Chriſten zu dieſer letzten Zeit aus unverdienter Gnad geſchencket. Es wird dem Chriſtlichen Leſer verhoffentlich nicht unangenehm ſeyn, wann ich unſere Meynung von derſelben mit den Worten des hochberühmten, und geiſtreich-gelehrten Herrn Georg, Fürſten zu Anhalt, Thum-Probſten zu Magdeburg und Meißen, hochſeel. Gedächtnuß, 3) anzeige. So redet aber derſelbige 4): „Wer „kan

3) de quo vid. Rolſius in Biblioth. Nobilium Theologorum. p. 43. ſqq. & quos ipſe allegat.

4) In der 2 Predigt von den falſchen Propheten. f. 287. b. Tom. 9. Altenb. f. 1578. b. ſqq. inſert. verb.

kan aber ſagen, was für ein groſſer Nutz,„
und göttliche Wohlthat es iſt, daß auch„
darüber die gantze Bibel, beyde Altes„
und Neuen Teſtaments durch den Ehr=„
würdigen lieben D. Martinum Luther„
und andere, ſo er darzu gezogen, aus„
den Hebräiſchen und Griechiſchen Haupt=„
Quellen in unſere teutſche Sprache, aus„
ſonderer Gnade und Gabe des Heil. Gei=„
ſtes, ſo reiniglich, klar, und verſtänd=„
lich gebracht, daß auch der heilige David„
und die heiligen Propheten ſo fürnem=„
lich und deutlich in Worten und Sinne„
reden, als wären ſie in unſerer Mutter=„
Sprach gebohren und erzogen, dagegen„
ſie doch hiebevor in andern Dolmetſchung„
ſo dunckel und undeutlich zu verſtehen ge=„
weſen, daß alle liebe Lehrer hoch darüber„
geklaget, und derhalben ſo viel lange und„
Comment darübel geſchrieben, und ohne„
Zweiffel *S. Hieronymus* und *Auguſtinus*, ſo ſie„
noch in dieſem Leben wären, dieſe hoch„
rühmen, loben, und ſich ſelber der er=„
freuen und beſſern, und nichts weniger„
gezeugen würden, daß noch niemahls die„
heilige Bibel in einige Sprach ſo recht=„
ſchaffen und eigentlich, als in dieſer *Transla-*„
tion, gegeben wäre worden. Dann ob es„
wohl eine groſſe Gnade, daß durch die 70.„
Jüden die Bibel in die Griechiſche Sprach„
welcher *Translation* die Apoſtel ſelbſt ge=„
braucht, und nachmahls von *S. Hieronymo*„
und„

„und andern in die Lateiniſche Sprache „gebracht, welche dann mit ſo groſſer „Danckbarkeit lieb und werth ſoll gehalten „werden, ſozeigt doch *S. Hieronymus* in etli„chen Vorreden über etliche Bibliſche Bü„cher, und ſonſt in ſeinen *Commentariis* und „Schrifften hin und wieder ſelbſt viel und „mancherley Mangel an, das an vielen „Orten verdunckelt, und weiſet ſelber zum „Brunnquellen der Hebräiſchen Spra„chen. --- Aber es zeugen viel gelehrte „Leute, daß auch aus dieſer *Translation D.* „*Martini* ſeeliger, wohl ſo viel Verſtands ge„ſchöpfft werden möge, als aus aller an„dern *Commentariis*, wie viel, lang, und dick „ſie immer ſeyn, und das Werck ſolchs „auch klar ausweiſet; wiewohl der from„men Leute Arbeit und Fleiß nicht zu ta„deln, die zuweilen Chriſtliche und gute „Gedancken gehabt, welchen gleichwohl „unſere Widerſacher nicht folgen, noch „die annehmen, ſondern da ſie geſtrau„chelt und geirret haben, als Catholiſche „Lehre der Heil. Vätter aufmutzen, und „wider die Lehre des Evangelii anziehen. „NB. Es müſſen auch alle, ſo einen Chriſt„lichen Verſtand, und mit der Galle der „Bitterkeit (nota Domine Weislingere!) „nicht verkehret, in *D. Martino* die ſonder„liche hohe Gnade GOttes (des Werck es „iſt) in dieſer *Translation* erkennen, obwohl „etli-

„etliche ſo gleich wie die Aeſopiſche thö„richte Hanen, den Edelgeſtein verachten, „und Epicuriſche Säu den Koth mehr, „dann die Muſcaten lieben, und ob ſich auch „viel unterſtanden, ſolche zu meiſtern, „haben auch darneben ihre ſonderliche „*Translation* gemacht, doch da man ihnen „D. Luthers Wort, ſo er ihnen fürgeſchrie„ben, heraus nehmen ſolt, würden ſie be„ſtehen, wie die Krähe, die ſich mit fremb„den Federn ſchmückte, und was ſie dar„zu machen, klinget dagegen wie Paſt, „und wiewohl ſie ſolcher Bibel nicht erra„then können, dann ſie ſonſt offt manchen „Schweiß laſſen, und ſchal beſtehen müſ„ſen, iſt doch ihre Undanckbarkeit, und „verbittert, verſtockt Hertz zu verwundern, „daß ſie es noch aufs höchſt und ärgeſt ver„läſtern dürffen.„ So weit dieſer theure Fürſt, welcher meinem Bedüncken nach, in den letzten Worten dem Weißlinger und ſeines gleichen Geſellen die Wahrheit recht Fürſtlich geredet.

2. Zeugnüſſe unſerer Wiederſacher.

2. Damit aber niemand gedencke, Lutheri Verſion werde nur von unſern Glaubens-Genoſſen gelobet, ſo will ich etliche Zeugnüſſe unſerer Widerſacher beyfügen.

Martinus Kigelin, ein päbſtlicher Doctor Theologiæ und Profeſſor zu Freyburg hat anno 1528. an Johannem Mendlinum, einen Mönch

Mönch zu Bebenhauſen alſo geſchrieben: 5) „Cum ſacris literis multum caliginis & incommodi „adducat in alienas linguas translatio, crediderim „non inutile fore, ſi adjunxeris vulgarem, præſer„tim Vet. Teſtam. Lutheri Interpretationem. Non „quod hominem ipſe probem, aut errata defendam, „ſed quod & ab hoſte, ſicubi proſit, doceri fas eſſe „putem. Neque vero periculum erit, ne tibi im„ponat incauto, ſi memineris, non tibi ſcholia ſua, „ſed textum ſcripturæ ſectandum. Multa certe ſic „germanico ſenſu explicuit brevibus, ut non plus „aliorum numeroſæ paginæ præſtent, præſertim in „libris Moſaicis. Quo certe multi multum uſi ſunt „hactenus & adjuti, docti ſimul ac pii. Das iſt: „Weil die Uberſetzung der H. Schrifft in andere „frembde Sprachen viel Dunckel- und Ungelegenheit „mit ſich bringet / hielte ich dafür / daß es nicht un„dienlich ſeyn würde / wann du dazu nehmeſt die Ge„meine / ſonderliche Lutheri Auslegung des alten „Teſtaments. Nicht daß ich den Mann loben / oder „ſeine Irrthumer vertheidigen wolle / ſondern weil „ich vor billich halte / auch von einem Feind zu ler„nen / wo es nützlich iſt. Es wird auch keine Ge„fahr haben / daß er / ehe du dich deſſen verſeheſt / „dich hinter gehen möchte / wann du nur Acht wirſt „haben / daß du nicht ſeinen Erklärungen / ſondern „dem Text der Schrifft nachfolgen müſſeſt. Er hat „fürwahr viel Sachen im teutſchen mit kurtzen Wor„ten alſo erkläret / daß anderer Leute viele Blätter „nicht mehr thun können / ſonderlich in den Büchern „Moſis. Welches gewißlich viele bißher viel gebrau„chet / und ſich damit geholffen / ſo wohl Fromme „als Gelehrte.„

Emſer, einer von den hefftigſten Feinden Lutheri hat ſelbſt bekennet, daß Lutheri Teutſch,

5) cit. Gerhard. Conf. Cathol. L. 1, P. 1. c, 6. f. m. 60. b.

Teutſch, in Verſion der Bibel, ſüß und gut ſeye. Ja er hat ſo gar Lutheri Neu Teſtament unter ſeinem Namen laſſen ausgehen, da er zuvor deſſen Vorreden und Gloſſen weggethan, und ſeine eigene an deren Statt geſetzet. 6)

Hierzu will ich ſetzen des Reformirten Iohannis Sturmii Urtheil, welches alſo lautet: 7) „Si nihil ſcripſiſſet aliud Lutherus, quam ea, quæ in V. & N. Teſtamento translata divulgavit, tamen „ſumma ejus & perpetua in hoc labore deberet extare Gloria. Si enim huic germanicæ translationi „cæteræ græcæ, latinæ, aliorumque comparentur, „cedere cogentur perſpicuitate, puritate, proprietate & ſimilitudine hebraicæ originis. d. i. Wann „Lutherus nichts anders geſchrieben hätte, als die „Uberſetzung, welche er über das alte und neue Teſtament heraus gegeben, ſo ſolte doch das höchſte „und beſtändige Lob, dieſer Arbeit wegen, ihme bleiben; Dann wann die übrige Griechiſche, Lateiniſche, und anderer Uberſetzungen mit dieſer teutſchen „verglichen werden, ſo müſſen ſie weichen an Deutlichkeit, Reinigkeit, eigentlicher Ausdrückung und „Gleichheit der Hebräiſchen Sprache.

Sixtinus Amama ſchreibet kürtzlich alſo: 8) „Verſionem B. Lutheri, qui non magni æſtimet, „næ is indigniſſimus eſt, qui ullo in æſtimio ſit. „d. i. Wer die Verſion Lutheri nicht hoch ſchätzet, „der iſt fürwahr der allerunwürdigſte, daß man ihn im geringſten achte.

Die-

6) Sieh Tom. 5. Altenb. f. 269 a.

7) in epiſt. ad Philippum Comitem Lippianum. cit. Quenſted. Syſt. Theol. Part. 1. f. 228. a.

8) in orat. præmiſſ. Antibarb. Bibl.

Dieſes ſind gewißlich ſtattliche Zeugnuſſe unſer Wiederſacher ſelbſt, von der teutſchen Bibel-Verſion Lutheri, welchen alles Läſtern der andern zu ſchanden machen.

3. Einwendung des Adverſarii.

3. Laſſet uns aber ſehen, was Weißlinger dagegen einſtreuet. Oben in der Vorrede, num. 17. hat er ſchon einige Calumnien darwider vorgebracht, und an dieſem Ort wiederholet er ſie theils, theils füget er noch mehr hinzu. Ich will ſie nacheinander durchgehen.

1. Rücket er uns vor etliche Gloſſen aus der erſten Edition der teutſchen Bibel Lutheri, welche aber von andern ſchon vielfältig erkläret, und denen Widerſachern zur Gnüge geantwortet worden. Als Z. E. daß er bey Prov. 31, 10. ſetzet: Nichts liebers iſt auf Erden, als Frauen-Lieb, wems kan werden, mit welcher Gloſs die Papiſten ſich jederzeit luſtig machen, und meynen, dadurch könne Lutherus allein gerichtet werden, da doch derſelbe hierinnen nicht gefehlet, ſondern nur ſo viel geſagt, als die heilige Schrifft ſelbſt von tugendſamen Weibern ſpricht: Prov. 5, 18. 19. Freue dich des Weibes deiner Jugend/ ſie iſt lieblich wie eine Hinde/ und holdſeelig wie eine Rehe/ laß dich ihre Liebe allezeit ſättigen / und ergetze dich allewege in ihrer Liebe. cap. 18, 22. Wer eine Ehefrau findet, der findet was gutes / und kan guter Dinge ſeyn in dem HErrn. conf. Predig. 9, 9. 2. Sam. 1, 26. Geneſ. 2, 24. Matth. 19, 5. Epheſ. 5, 28. 29. 33.

Syrach 26, 1. 2. 3. 4. 16-24. Allwo v. 19. 20. eben das ſtehet, was Lutherus ſagt: Es iſt nichts liebers auf Erden / dann ein züchtig Weib / und iſt nichts köſtlichers / dann ein keuſches Weib. Was wolt ihr nun mit Luthero? Greiffet die H. Schrifft an, und machets mit ihr aus, ihr boßhafftige Läſterer! Leſet aber zu eurer Schande weiter nach, was auf eure Läſterung weitläufftig geantwortet haben B. *Brochmann* antip. p. 1716. *Muſæus* præfat. tr. de Conver. p. 35. 83. *Möllerus* in defenſ. Luth. p. 70. ſq. & defenſ. Lutheri defenſi p. 165. ſq. *Hannecken.* iren. p. 641. ſqq. &c.

Wann man aber von einer Verſion redet, ſo bleibe man bey der Ubersetzung des Textes, und vermiſche nicht die Gloſſen mit der Dolmetſchung, dann ein anders iſt ja einen Text verdeutſchen, und ein anders erklären.

Man könte ſonſt ein feines Regiſter von den Päbſtlichen Gloſſen und Deutungen der H. Schrifft ſammlen, wann man Weitläufftigkeit nicht meiden müſte. Z. E. Weil GOtt 2. groſſe Lichter geſchaffen / eines das den Tag / das andere / das die Nacht regieret / Gen. 1, 16. daraus wollen ſie beweiſen / daß der Pabſt über den Kayſer ſeye / 9) daß ein Prieſter / der zum andern mahl heurathet / nicht tüchtig ſey zum Preutigamt / beweiſen ſie / 10.) weil die Schrifft ſage: Niemand kan zweyen Herren dienen / Matt. 6, 24. Petrus hat

Tt die

9) L. 1. Decret. tit. 33. c. 6.

10) Diſt. 26. c. 2.

die höchſte Gewalt zu binden und zu löſen/ weil er Malcho das Ohr abgehauen. 11) Ein Biſchoff ſoll zur andern Kirch nicht tretten/ wird bewieſen/ weil GOtt ſagt: Was GOtt zuſammen füget/ ſoll der Menſch nicht ſcheiden. 12.) Matt. 19, 6.

Daß der Pabſt geiſtliche und weltliche Gewalt habe/ wird bewieſen aus Luc. 22, 30. Siehe hier ſind zwey Schwerdter 13). 2c. 2c.

2. Will Weißlinger einige Stellen beybringen, wo Lutherus ſoll gefehlet haben, als:

Gen. 31/ 20. Gen. 31, 20. da Lutherus ſo dolmetſchet: Alſo ſtahl Jacob dem Laban zu Syrien das Hertz. Darüber ſagt Weißlinger in der Vorrede p. CCCXCVII. O du ſchönes Teutſch! In unſerer Bibel heißts: Jacob wolte ſeinem Schwäher nicht bekennen.

Antwort: Eure Lateiniſche Bibel iſt nicht die Richtſchnur anderer Verſionen, als welche ſelbſt nicht mehr, und noch dazu voller Fehler iſt. Der Hebräiſche Text lautet alſo: וַיִּגְנֹב יַעֲקֹב אֶת־לֵב לָבָן. Was heißet dieſes anders auf Teutſch, als: Alſo ſtahl Jacob dem Laban das Hertz? Und kommt ſolches mit der Teutſchen Redens-Art wohl überein, da man ſagt: Er hat mir mein Hertz geſtohlen, wann man will anzeigen, daß man von jemand in einen groſſen Affect des Gemüths geſetzet worden.

Im

11) Cauſ. 24. quæſt. 1. c. 17.
12) L. 1 Decret. tit. 7. c. 3. 4.
13) Extrav. Com. L. 1. tit. 8. c. 1.

Judic. 9/ 17. Im Buch der Richter, im 9. Capitel v. 17. hat Lutherus die Worte וישלך את־נפשו מנגד alſo nach den Worten geteutſchet: Und hat ſeine Seele dahin geworffen von ſich. Dieſes gefället dem Weißlinger auch nicht, mich däucht aber, es gehe dem guten Menſchen, als wie jenem Franciſcaner, welcher in einer gewiſſen Compagnie ein groſſes Geſchrey machte von Lutheri Bibel-Dolmetſchung, er habe die Bibel verdorben, ſeye nicht bey dem Grund-Text blieben, die Teutſche Bibel ſeye ein Ketzeriſches Buch ꝛc. Als ich ihm aber zumuthete, er ſolle einen Ort anzeigen, wo Lutherus nicht recht nach dem Hebräiſchen und Griechiſchen Grund-Text vertiret habe, ſagte er: Er verſtünde kein Hebräiſch und kein Griechiſch, und damit muſte der Schreyer ſtillſchweigen. So, ſage ich, möchte es dem Herrn Weißlinger auch ergehen, dann weil er ſolche Oerter tadelt, da doch Lutherus in ſeiner Verſion bloß bey den Worten des Grund-Texts bleibet, ſo giebt er ſeine Schwachheit ghugſam zu erkennen, daß er die Grund-Sprache nicht verſtehet, und redet nicht anders davon, als ein Blinder von der Farb.

1. Reg. 13/ 28. Im erſten Buch der Könige im 13. cap. v. 28. ſtehet: Der Löw hatte nichts gefreſſen vom Leichnam, und den Eſel nicht zubrochen. Darüber ſpottet Weißlinger abermahl, aus Unwiſſenheit

der Hebräiſchen Sprach, dann ſo lautets in derſelben gantz deutlich: וְלֹא שָׁבַר אֶת־הַחֲמוֹר.
Wie wolte man nach den Worten anders vertiren, als: Und hat den Eſel nicht zubrochen, welches auch eine gute teutſche Redens-Art iſt, und von keinem Verſtändigen kan verworffen werden.

Dieſes ſind die Einwendungen aus der Vorrede, welche ich an dieſem Ort zu widerlegen verſprochen. Nun will ich die übrigen, welche er an dieſem Ort vorbringet, beantworten.

Pag. 517. beſchuldiget er Lutherum eines Gottesſchänderiſchen Schrifft-Raubs, weil er in ſeiner erſten Verſion den Spruch 1. Joh. 5, 7. Drey ſind die da zeugen im Himmel, der Vatter, das Wort und der Heilige Geiſt, und dieſe drey ſind eins, ausgelaſſen.

1. Joh. 5/7.

Antwort: Lutherus hatte ein Exemplar gebraucht, in welcher dieſer Spruch nicht geſtanden, dann die Arianer hatten ihn aus vielen Exemplaribus entweder ausgekratzet, oder er iſt durch Unvorſichtigkeit eines Schreibers ausgelaſſen worden 14.) Eraſmus bezeu-

14) Canonicam authoritatem textus vindicant *Dorſch.* in pecul. Diſſert. ſup. hoc dictum. *Gerhard.* in Diſput. ſuper idem dict. *Quenſted* Syſt. Theol. P. 1. f. 347. ſq. *Grapius* in Theol. recens Controv. Tom. 1. qu. 26. p. 187. ſq. adde *Dn. D. Pfaffij.* Hiſt. Lit. L. 1. p. 295. &c.

zeuget in annot. ſuper 1. Joh. 5. daß in dem alten Codice Bibliothecæ Vaticanæ wie auch andern Griechiſchen Exemplaribus, dieſe Worte nicht gefunden werden, wie er dann in den älteſten Lateiniſchen Bibeln ſolchen Text ebenermaſſen nicht gefunden. Sind dann die Authores von ſolchen auch Gottes-ſchänderiſche Schrifftrauber? Nachdeme aber Lutherus nachgehends gedachte Worte in den älteſten Exemplaribus angetroffen, hat er ſie in den folgenden teutſchen Bibeln eingerucket, wie ſie dann würcklich in unſern Bibeln ſtehen. 15.) Will aber der Herr Weißlinger Gottes-ſchänderiſche Schrifft-Rauber antreffen, ſo ſehe er ſich um unter den Päbſten und deren Anhang, da wird er gnug finden.

Pag. 519. ſq. bringet er die längſt verlegene und ſo oft entkräfftete Objection vor, daß Lutherus die Schrifft verfälſcht, weil er Rom. 3, 28. das Wörtlein *ſola*, allein in den Text geſetzet.

Antwort: Es haben andere 16) ſchon

15) conf. plura ap. Möllerum. in Luthero defenſo p. 203. ſq. & defenſione def. p. 440 ſq. Gerhard. loc. cit.

16) *B. Gerhard.* in Loc. Th. de Juſtificat. §. 182. item in Conf. Cath. L. 2. Part. 3. Art. 23. c. 3. theſ. 2. tot. f. m. 1478. ſqq. ubi fuſiſſime hac de re agit. *Quenſt.* Syſt. P. 3. f. 554. ſq. *Danh.* Hodoſ. p. 1408. ſqq. *Scherzer.* in Syſt. Theol. Loc. XVI. § IIX. &c. &c.

längſtens gründlich und weitläufftig erwieſen, daß Lutherus hierinnen nichts geſündiget, ſondern daß das Wörtlein allein eigentlich zum Verſtand des Texts gehöre; Daß dieſe Dolmetſchung mit andern Stellen der Heil. Schrifft übereinkomme; Daß ſolches Wort ſchon vor Luthero in vielen Biblen geſtanden: Daß auch nach Luthero die Papiſten ſelbſt es dieſem Text einverleibet, und daß es zufinden in teutſchen, Lateiniſchen, Frantzöſiſchen, Hiſpaniſchen, Italiäniſchen und andern Verſionibus. Iſts euch recht, warum ſolte es Luthero nicht billich ſeyn? Turpe eſt Doctori, ſi culpa redarguit ipſum.

So hat ſich auch Lutherus ſelbſt dieſer Verſion wegen verantwortet, 17) daß er aber dabey die Worte ſetzet: *Sic volo, ſic jubeo*, hat er nicht deswegen gethan, als wann er pro Authoritate die Schrifft zu meiſtern ſich unterſtanden (welches mit gröſſerm Recht denen Papiſten kan nachgeſagt werden) ſondern ſeinen verſtockten Feinden zu Trotz, welche immerdar läſterten, er mochte ſich verantworten, wie er wolte; man leſe ihn ſelbſt, ſo wird mans finden 18.)

3. Pag.

17) ſiehe Tom. 5. Altenb. f. 60. b. 269. b. ſq.

18) Wer von Lutheri teutſcher Bibel-Verſion mehr wiſſen will / der leſe Tom. 9. Altenb. fol. 1574. ſq. *Lutheri* Sendbrief vom dolmetſchen/ Tom. 5. Alt. f. 268. ſq. *Gerhard.* Loc. Th.

3. Pag. 513. führet Weißlinger Lutheri Worte an, dadurch er bekennet, daß im Pabſtthum die rechte Heilige Schrifft ſeye. Darauf macht er den Schluß: Haben nun wir Catholiſche (ſo nennet er fälſchlich die Papiſten) die rechte Heilige Schrifft / ſo habt ihr Uncatholiſche ſämtlich eine unrechte / unheilige Schrifft / dieweilen eure ſo genannte Bibeln mit unſerer Catholiſchen Bibel in vielen wichtigen Stücken nicht übereinſtimmen / ſintemahlen wir mehrere Canoniſche Bücher haben / als ihr / ich geſchweige vieler Verſicul / welche in euren Bibeln oder zugeſetzt / oder abgezwackt / oder ſonſt jämmerlich verkehrt; Wordurch dann geſchehen / daß euere Bibel oder ſo genannte Wort GOttes der unſerigen gantz ungleich.

Antwort: 1. Daß in dem Pabſtthum die Heilige Schrifft ſeye, hat nicht allein Lutherus bekennet, ſondern wir bekennen es auch noch auf den heutigen Tag. Wir verſtehen aber eigentlich die Bibel in denen Grund-Sprachen des Hebräiſchen und Griechiſchen Textes, wollen aber keines Weges denen in die Vulgatam eingeſchlichenen Fehlern das Wort geredet haben.

2. Daß unſere Bibel, nicht allein die Teutſche, ſondern auch die Hebräiſche und Griechiſche, von der Päbſtlichen Lateiniſchen Bibel weit unterſchieden ſeye, bekennen wir

 auch.

Th. Exeg. de Script. S. §. 521. ſq. *Mölleri* Luth def. pag. 202. ſq. & defenſ. def p. 440. ſqq nebſt denen welche der gelehrte Herr Doct. *Pfaff* allegiret / in Hiſt. lit. Theol. L. 1. p. 117. 128. ſqq.

auch. Es kommt aber auf eure Lateiniſche Bibel nicht an, ſondern der Original-Text muß den Ausſchlag geben. Dann eine Verſion kan die andere nicht richten, ſondern alle Verſiones müſſen nach der Sprach, aus welchen ſie gefloſſen, beurtheilet werden. Und ſo behält allezeit Lutheri Verſion den Preiß.

3. Von dem Unterſchied der Canoniſchen Bücher, welche wir erkennen, und die das Pabſtthum annimmet, wird bald geredet werden.

4. Der Author ſagt vom Zuſetzen und abzwacken, wie auch von verkehren, beweiſet aber nicht, in welchen Schrift-Stellen ſolches geſchehen, ſonſt ihm richtiger Beſcheid gegeben werden ſolte. Verſtehet er die Schrifft-Stellen, welche ſchon angezogen, ſo iſt ihm ſchon ſatisfaction ertheilet worden.

4. Weiter wendet er ein, p. 514. die uncatholiſchen Bibeln ſtimmeten ſelbſt nicht miteinander überein/ dann die Lutheriſche ſeye ſchon anderſt als die Calviniſche / Socinianiſche ꝛc. Darum könten wir GOttes Wort nicht haben.

Antwort: Er redet wie der einfältigſte Schüler, der ſein Lebtag nichts von dem authentiſchen Grund-Text gehöret. Wie oft ſoll man ihn lehren, daß alles allein auf den Grund-Text ankomme, und den haben wir ſo wohl, als ihr; Was nun die Verſiones anlanget, welche von unterſchiedlichen Leuthen, mit andern Worten verfaſſt werden, da muß man nach dem Grund-Text examiniren,

wel-

welche mit demſelben am beſten übereinkom-me. Vor uns iſts gnug, daß unſere Wider-ſacher ſelbſt der teutſchen Verſion Lutheri den Preiß vor allen andern geben, wie oben erwieſen.

5. P. 515. erzehlet er eine Hiſtorie, daß ein gewiſſer Prædicant, Lutheri teutſche Bi-bel auf öffentlicher Cantzel mit Ruthen geſtri-chen und geſagt: Lerns beſſer! Lerns beſ-ſer!

Antwort: Daß Lutherus viele Tadler gehabt, iſt wahr. Allein iſt eben deswegen alles unrecht, was andere tadeln? Muſten nicht die H. Propheten, Chriſtus und die Apoſteln alle ihre Worte und Wercke tadeln, ja ſich ſelbſten mit Ruthen ſtreichen und ſteu-pen laſſen, und dannoch waren ſie gerecht. Mich dünckt aber, der feine Prädicant muß von des Weißlingers Stuff geweſen ſeyn.

6. Pag. 516. Will er die Falſchheit un-ſerer Bibel beweiſen, weil Lutherus in der erſten Edition die Epiſtel an die Hebräer / die Epiſtel Ja-cobi und die Offenbahrung Johannis unter die Apo-cryphiſche Bücher gerechnet / ja gar die Epiſtel Ja-cobi einen Stroh-Brief genennet / weil ſie ſeiner Ke-tzerey ſchnurſtracks zuwider ſeyn.

Antwort: 1) Wegen der Zahl der Ca-noniſchen und Apocryphiſchen Bücher haben wir mit denen Römiſchen Lehrern einen groſ-ſen Streit, dann ſie halten auch die Bücher, welche wir unter die Apocrypha zehlen, vor Canoniſch. Daß er nun von dieſer Uneinig-

keit will einen Beweiß ziehen, als ob wir eine falſche Bibel hätten, iſt unverſtändig. Dann er ſolte zuvor beweiſen, daß ihre Lehre in dieſem Stück beſſer, als unſere ſeye. Man leſe indeſſen, nebſt andern, Gerhardi Exegeſin §. 63. ſqq. da wird man zur Gnüge finden, wer recht, oder unrecht habe.

2. Nicht allein Lutherus, ſondern auch viele vor ihm, ja Päbſtliche Lehrer ſelbſt haben an der Canoniſchen Authorität gedachter Epiſtel und Offenbahrung Johannis gezweifelt, 19.) wiewohl andere mit beſſern Gründen erwieſen, daß ſie Canoniſch ſeyen. Da man nun andere ſolcher Privat-Meynung wegen nicht verketzert, warum will man dann ſo rigoreus mit Luthero verfahren, ja gar unſere Bibel, die doch ſolche Schrifften unverſehrt in ſich hält, verdammen

3. Lutherus hat zwar die Epiſtel Jacobi einen Stroh-Brief genennet, weil ſie ihm ſehr ſchwach ſchiene; Allein ſolches iſt in ſeinen erſten Schrifften geſchehen, von welchen bekannt iſt, mit welchen Unterſchied er ſelbſt ſie wolle geleſen haben 20.) Man wird aber nicht finden, daß ſolche Worte nach dem Jahr 1526. in einiger Edition ſtehen, ſondern in denſelben wird vielmehr dieſe Epi-

19) conf. Gerhardi. Exeges. §. 274. ſq. 279. ſq. 292. ſq

20) in der Vorrede dem 8. Alt. Theil vorgeſetzet.

Epiſtel als ſehr nützlich recommendiret 21) Es iſt aber eine verfluchte Läſterung, als wann Lutherus eine ſolche Ketzerey geführet hätte, dagegen die Epiſtel Jacobi ſtreite, und er ſie deswegen verworffen. Der Läſterer ſiehet ohne Zweiffel auf den Text Jacob. 2. da der Apoſtel die Wercke neben dem Glauben recommendiret. Wie iſt aber das der Lehre Lutheri zuwider? Lehret er doch ſelbſt, daß man gute Wercke thun ſolle, und ohne dieſelbe der Glaube tod ſeye. Ein anders aber iſt gute Wercke thun zur Rechtfertigung, und ein anders iſt, ſolche als Früchte des lebendigen Glaubens hervor bringen. Jenes wird von Paulo verworffen, Rom. 3. 28. Epheſ. 2, 8. Galat. 2, 16. 2c. dieſes erfordert Jacobus. So wenig nun Paulus und Jacobus einander zuwider ſind, 22) eben ſo wenig ſind auch Lutherus und Jacobus einander zuwider.

IV. Pag. 528. ſq. ſtreitet er gegen unſere Lehre, Krafft welcher die gemeine Leute auch in der Schrifft leſen ſollen, ſeine Gründe beruhen auf folgenden: Da Chriſtus geſprochen: Suchet in der Schrifft / dann ihr meynet / ihr habt das ewige Leben darinnen / und ſie iſts / die von mir zeuget / Joh. 5, 39. habe er zu den Juden geredet / die ihn für den wahren Meſſiam nicht wolten erken-

21) Gerhard. l. cit. §. 179.

22) vide B. Hulſemanni Harmoniam SS. Pauli & Jacobi de Juſtificatione. Ejus. tract. de Auxiliis Gratiæ annexam. p. 335. ſqq. Stegmann. Photinian. p. 749. ſqq.

erkennen / da ſolches die Schrifft doch vielfältig und klar bezeugete. Es ſeye aber kein ausdrücklches Gebott für alle Chriſten / dann der gröſte Theil könte kaum leſen. Es ſeyen viele Allegorien / Tropi, Figuren / Hiſtorien und ſcheinbahre Antilogien in der Schrifft / bey welchen auch die Gelehrten ſchwitzen. Das fürwitze Bibel-Leſen ſeye dem unſtudirten gemeinen Mann unvonnöthen / das Auslegen aber zu hoch / und mehrmahlen gefährlich. Syrach. 38, 25. ſq. c. 39, 1. ſq. Pſalm. 119, 130. Luc. 24, 27. 45. Actor. 8, 30, 31. 2. Cor. 3, 6. 2. Pet. 3. 16. Seynd dann alle Lehrer? Ach nein / 1. Cor. 12. 28. ſondern nur etliche. Epheſ. 4, 11. Welches alles die H. Vätter und Lutherus ſelbſt bezeugen.

Wann die Schrifft ſo deutlich zu verſtehen / warum legen ſie die Uncatholiſche nicht auf eine Weiß aus? Warum ſchreiben ſie ſo viele Commentarios, Auslegungen und Poſtillen. Die Ketzer geben dem gemeinen Mann die Bibel preiß / um ihn deſto eher an ſich zu locken.

Auf dieſes confuſe Zeug, antworte ich alſo:

1) Auf den Befehl Chriſti ſuchet Weißlinger eine elende Ausflucht. Chriſtus hat freylich zu den Juden geredet (aber nicht allein zu den Prieſtern, ſondern auch zu den Layen) und zwar Befehls-weiß. Der Endzweck ſolte ſeyn, daß ſie in der Schrifft den wahren Meſſiam, und mit ſolchem das ewige Leben finden ſolten. Woraus ich den Schluß mache;

Wer wiſſen will, wer der wahre Meſſias ſeye, und begehret ſeelig zu werden, dem befiehlet Chriſtus die Schrifft zu leſen.

Nun

Nun begehren nicht allein die Juden, ſondern auch die Chriſten; nicht allein die Prieſter, ſondern auch gemeine Leu- the, zu wiſſen, wer der wahre Meſſias ſeye, und ſeelig zu werden.

Darum befiehlet Chriſtus nicht allein den Juden, ſondern auch den Chriſten; Nicht allein den Prieſtern, ſondern auch gemeinen Leuten die Schrifft zu le- ſen.

2. Wer nicht leſen kan, da weiſſts ſichs ohne dem, und von einem ſolchen (wofern er nicht muthwillig leſen zu lernen verſäu- met) wird das Bibel-Leſen nicht gefordert. Regnum gratiæ præſupponit regnum poten- tiæ. Wann aber die Papiſten nur denen, die leſen können, die Heilige Schrifft zu le- ſen erlauben, ſo ſind wir mit ihnen in dieſem paſſu ſchon einig.

3. Wann die viele Allegorien, Tropi, Figuren &c. eine Urſach wären, weshalben jemand die Schrifft zu verbieten, ſo dörffen ſie auch die Gelehrten nicht leſen, weil ſie, wie Weißlinger ſagt, darüber ſchwitzen mü- ſten. Es iſt aber nicht alles in der Schrifft lauter Allegorien, Figuren u. d. g. ſondern was zur Seeligkeit zu wiſſen nöthig iſt, das iſt ſo deutlich in derſelben verfaſſet, daß es auch die einfältige gemeine Leute verſtehen können.

4. Freylich iſt das fürwitzige Bibel-Le- ſen

ſen vor den gemeinen Mann nicht allein, ſondern auch vor die Gelehrten unvonnöthen. Die Frage iſt aber von einem ſolchen Bibelleſen, welches ohne vorgefaſſte Meynung, in der Furcht des HErrn und mit dem Vorſatz den Weg der Wahrheit zu ſuchen geſchiehet; Auf welche Art vielleicht der Herr Weißlinger noch niemahlen die Bibel geleſen, oder meynet er, daß alle gemeine Leute dieſelbe nur aus Fürwitz leſen? Er ſehe aber zu, daß er nicht unter denen Splitter Richtern gerichtet werde.

5. Andern zu predigen und die Schrifft auszulegen iſt eine beſondere Gabe GOttes, und wird nur von den Lehrern erfordert. Ob nun ſchon gemeine Leuthe ſolches nicht nöthig haben, ſo ſollen ſie doch zu eigener Erbauung, und Prüffung der ihnen vorgetragenen Lehre die Schrifft leſen. Die Berrhöenſer waren keine Lehrer, und doch forſcheten ſie täglich in der Schrifft. Act. 17, 10.

6. Die angezogene Sprüche helffen denen Papiſten nichts; Syrach lehret im 38. und 39. Cap. daß derjenige, welcher die H. Schrifft ex profeſſo ſtudiren, und künfftighin ein Lehrer derſelben werden wolle, ſonſt nichts thun dörffe, was gehet aber dieſes unſere Controvers an, da wir nicht von den Lehrern, ſondern gemeinen Leuten reden. Pſalm. 119, 130. ſagt David: Wann dein Wort offenbahr wird, ſo erfreuet es, und machet klug die Einfältigen. Ich möchte gern

gern wiſſen, was Weißlinger aus dieſen Worten ziehen will, macht das Wort GOttes die Einfältigen klug, ſo iſts ja billich, daß ſie es leſen. So ſtreitet der Falſche wider ſich ſelbſt. Lucas meldet im 24. Cap. daß Chriſtus ſeinen Jüngern die Schrifft ausgeleget habe; Ergo ſollen ſie die gemeine Leuth nicht leſen? Nugæ! Wo hats Chriſtus verbotten? Act. 8, 30. ſqq. wird gemeldet, daß Philippus dem Kämmerer die Weiſſagung Eſaiä erkläret, aber er hat ihm nicht verbotten ſolche zu leſen, weil er ſie nicht verſtanden. 2. Cor. 3, 6. ſtehet: Der Buchſtabe tödtet, aber der Geiſt macht lebendig. Was will er hieraus machen? Soll etwa dieſer Schluß fallen: Weil der Buchſtabe tödtet, ſoll ihn niemand leſen? So ſehe ich wohl daß ihm eine gewaltige Decke vor den Augen hänget, die ihn im Verſtand der Schrifft ſo unverſtändig bleiben läſſet. Der Buchſtabe bedeutet die Lehre des Geſetzes, welches, auſſer dem Evangelio von der Gnade Chriſti tödtete und nur Verdammnuß predigte, wie der Context ausweiſet. Wo ſtehets aber, daß man ihn nicht leſen ſoll? Wo ſtehet, daß er den gemeinen Mann mehr tödtet, als die Prieſter? Gewiß, wann das Bibel leſen tödtete, ſo wäre es dem Prieſter ſo wenig erlaubet, und eben ſo ſchädlich, als den Layen. 2. Pet. 3, 16. ſagt der Apoſtel, daß in Pauli Brieffen etliche Dinge ſchwer

zu

zu verſtehen ſeyen, welche verwirren die Ungelehrten und Leichtfertigen, wie auch die andern Schrifften zu ihrer eigenen Verdamnuß. Es ſtehet aber auch hier kein Bibel-Verbott. Nicht alles, ſondern nur etliches iſt ſchwer zu verſtehen. Nicht alle Ungelehrte, ſondern nur die Leichtfertige, die Spötter, die vorgefaſſte Meynungen in die Schrifft tragen, werden verwirret, zu ihrer Verdammnuß. Meynet dann der Herr Weißlinger, daß alle ungelehrte leichtfertig, und nur die Prieſter fromm ſeyen? Ich fürchte aber ſehr, des Apoſtels Ausſpruch möchte ihn auch betreffen, dann wie leichtfertig er mit der Schrifft umgehe, haben wir in vielen Exempeln geſehen, darum thue er Buß, daß er der gedroheten Verdammnuß entrinne.

7. Daß die H. Vätter und Lutherus des Pabſts Bibel-Verbott billigen ſagt der Author, aber ohne Beweiß; Multa dicuntur, quæ non ſunt. Das Gegentheil von den H. Vättern ſiehe in Gerhardi Exegeſi §. 489. von Luthero wird ſichs ohne deme niemand träumen laſſen, will geſchweigen, daß er dem Weißlinger glauben ſolte.

8. Die Commentarii und Auslegungen werden nicht deswegen geſchrieben, als wann ſie abſolutè nöthig wären, oder niemand die H. Schrifft, ohne dieſelbige, ſo viel ihm zur Seeligkeit nöthig iſt, verſtehen könte; Dann Apollo, Timotheus, die Berrhöenſer und an-

dere haben die Schrifft geleſen, und den Weg der Seeligkeit daraus erlernet, ehe die Commentarii geſchrieben worden; Sondern ſie dienen ad bene eſſe, und ſind das ultimum medium Hermenevticæ, dardurch entweder die dunckele Oerter beſſer erläutert, oder der Widerſacher Schrifft-Verkehrungen gezeiget, und die Glaubens-Wahrheiten zur höheren Erleuchtung des Verſtandes und Anweiſung zum Chriſtenthum weiter ausgeführet werden.

Die Papiſten halten ja das Apoſtoliſche Glaubens-Bekanntnuß vor klar und deutlich an ſich ſelbſt, und haben doch Erklärungen darüber geſchrieben, als die Authores des Tridentiſchen Catechiſmi; Andreas Crocquetius, Joannes Monlucus Epiſcopus Valentinenſis, und andere, was ſie nun darauf antworten, das ſeye ihnen wieder zur Antwort ertheilet.

9. Daß nicht alle Menſchen die Schrifft auf einerley Art auslegen, iſt keine Anzeigung, daß die Schrifft dunckel iſt, dann ſie haben nicht alle einerley Abſehen in der Auslegung, wie oben erwieſen, und Bellarminus ſelbſt geſtehet Lib. de Baptiſmo, c. 22. §. At nos, und müſte auf dieſe Weiß alles auf der gantzen Welt an ſich ſelbſt undeutlich ſeyn, weil nichts gefunden wird, davon nicht die ſterbliche Menſchen unterſchiedliche Meynungen haben.

10. Es iſt eine ſo grobe Läſterung, daß

wir Ketzer ſeyen, als daß wir dem gemeinen Mann deswegen die Bibel preiß geben ſollen, um ihn deſto eher an uns zu locken. Wem der Name Ketzer zukomme, wird unten ausgeführet werden. Wir geben die Bibel niemand preiß, ſondern GOtt hat ſie ſelbſt dem Menſchlichen Geſchlecht aus lauter Gnad gegeben. So ſuchen wir auch durch die Bibel den gemeinen Mann nicht zu uns, ſondern zu GOtt zu ziehen, nach dem Zeugnuß Chriſti: Suchet in der Schrifft, dann ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und ſie iſts, die von mir zeuget, Joh. 5, 39. Endlich, weilen Weißlinger bekennet, daß durch die Bibel der gemeine Mann gezogen werden könne, ſo muß er ſie ja verſtehen, wie ſolte er ſich ſonſt ziehen laſſen?

V. Pag. 530. ſq. raiſoniret Weißlinger etwas von dem Bibel-Verbott im Pabſtthum, und von dem Schaden, welcher aus der allgemeinen Erlaubnuß dieſelbe zu leſen unter uns ſoll entſtanden ſeyn.

Um die Sache deſto deutlicher zu machen, will ich ſie in folgende Fragen einſchlieſſen:

1. Ob der Pabſt denen Layen die Bibel zu leſen verbieet?

Nicht nur Weißlinger, ſondern auch mehrentheils die andern Papiſten hieſiger Lan-

den halten dieſe Beſchuldigung vor eine Läſterung, deswegen will ich aus ihren eigenen Schrifften zeigen, was von des Pabſts Bibel-Verbott zu halten.

In dem Indice librorum prohibitorum, welchen erſtlich der Pabſt Pius IV. heraus gegeben, darnach Sixtus V. vermehret, und endlich Clemens VIII. von neuem überſehen und renovirt, und der dem Concilio Tridentino angehänget iſt; In dieſem Werck dreyer Päbſten lautet die IV. Regul alſo:

„Cum experimento manifeſtum ſit, ſi ſacra„ Biblia vulgari linguâ paſſim ſine diſcrimine permit-„ tantur, plus inde, ob hominum temeritatem, de-„ trimenti, quam utilitatis oriri, hac in parte judicio„ Epiſcopi, aut Inquiſitoris ſtetur, ut cum conſilio„ Parochi, vel Confeſſarii, Bibliorum à Catholicis„ auctoribus verſorum lectionem in vulgari lingua eis„ concedere poſſint, quos intellexerunt, ex hujusmo-„ di lectione non damnum, ſed fidei atque pietatis„ augmentum capere poſſe; quam facultatem in ſcri-„ ptis habeant. Qui autem absque tali facultate ea„ legere, ſeu habere præſumpſerit, niſi prius Bibliis„ ordinario redditis, peccatorum abſolutionem per-„ cipere non poſſit. Bibliopolæ vero, qui prædictam„ facultatem non habent, Biblia idiomate vulgari„ conſcripta vendiderint, vel alio quovis modo con-„ ceſſerint, librorum pretium, in uſus pios ab Epiſcopo„ convertendum, amittant, aliisque pœnis pro delicti„ qualitate, ejusdem Epiſcopi arbitrio ſubjaceant. Re-„ gulares verò, non niſi facultate a Prælatis ſuis habi-„ tâ, ea legere, aut emere poſſint. das iſt: Weil die„ Erfahrung lehret/ daß/ wann die Bibel in der Mut-„ ter-Sprach hin und wieder ohne Unterſcheid erlaubt„ wird/ mehr Schaden/ als Nutzen daher entſtehe/„ ſo ſoll es auf das Urtheil und Gutdüncken des Bi-„

„ſchoffs / oder Inquiſitoris ankommen / daß ſie die „Leſung der Bibel / welche von Catholiſchen Autho„ribus überſetzet worden / in der Mutter-Sprach / „mit Zuziehung des Pfarrers oder Beichtvatters Rath / „denjenigen erlauben können / welche ſie kennen / daß „ſie aus ſolchem Leſen keinen Schaden / ſondern Ver„mehrung des Glaubens und der Gottſeeligkeit neh„men können; Welche Erlaubnuß ſie ſchrifftlich ha„ben ſollen. Welcher ſich aber unterſtehen würde / „ohne eine ſolche Erlaubnuß dieſelbige zu leſen / oder „zu haben / kan keine Vergebung der Sünden empfan„gen / wann er nicht zuvor die Bibel dem Ordinario „heraus gegeben. Die Buchführer aber / welche die „gedachte Erlaubnuß nicht haben / wann ſie die in „der Mutter-Sprach geſchriebene Bibel verkauffen / „oder ſonſt auf eine Art weggeben / ſollen den Preiß „der Bücher verlieren / welcher von dem Biſchoff zu „heiligen Sachen ſoll verwendet werden; Daneben „ſollen ſie noch andere Straffen / nachdem das Ver„brechen iſt / wie es der Biſchoff vor gut befindet / „zu gewarten haben. Die Regular-Prieſter aber „ſollen dieſelbige nicht leſen oder kauffen / es ſeye „dann / daß ſie zuvor Erlaubnuß von ihren Prälaten „haben.

Aus dieſen Worten ſehen wir, 1. daß nicht nur denen gemeinen Leuten, ſondern auch den Prieſtern verbotten ſeye die Bibel zu leſen, wo ſie nicht zuvor Erlaubnuß erhalten. 2. Daß es aufs allerſchärffſte verbotten; „Auß dem Tax der Pädſtlichen Buß-Kam„mer iſt öffentlich zu ſehen / daß kein Ehebruch / Blut„ſchand / kein Laſter wider die Natur / kein Todſchlag / noch Mord / kein Wucher / Falſch / Diebſtahl / Simo-„ ney / noch Rauberey / und in Summa / kein Sünd ſo„ abſcheulich / und den göttlichen / natürlichen und welt-„ lichen Rechten / und guten Sitten ſo wider iſt / das„ durch den Pabſt und ſeinen Hauffen nicht um Geld ver-„ zih-

ziehen/ abſolviret/ ledig und loß geſprochen werde; 23.)„ Wer aber die H. Schrifft ohne Erlaubnuß lieſet, und gedencket ſie forthin zu leſen, der ſoll ſchlechterdings gar keine Vergebung der Sünden haben; Alſo ſiehet der Antichriſt zu Rom das Bibel-Leſen vor eine gröſſere Sünde an, als Mord, Todſchlag, Diebſtahl, Zauberey, Ehebruch, Blutſchand, Sodomiterey, Gottsläſterung und was ſonſten vor Greuel mögen genennt werden. O der verfluchten und Himmel-ſtürmenden Boßheit! Es haben etliche Päbſte erlaubet, Schrifften, darinnen die Sodomiterey als ein göttlich Werck gelobet wird, zu drucken und offentlich zu verkauffen, 24.) Wer aber die Heil. Schrifft ohne ſonderbahre Erlaubnuß verkauffet, der ſoll nach Willkühr ernſtlich geſtrafft werden. 3. Es werden aber in obigen Worten nicht allein die Ketzeriſche (wie ſie reden) ſondern auch die Bibeln verbotten, welche von Römiſch-Catholiſchen Authoribus überſetzet ſind. 4. Doch ſind etliche Ausnahmen dabey, da die Bibel in gewiſſen Bedingungen erlaubt, und zwar a) muß ſolche Erlaubnuß von dem Biſchoff, oder Inquiſitore, mit Zuziehung des Raths eines Pfar-

23) So reden mit Recht die Churfürſten/ Fürſten/ und Stände des Reichs in der Ausführung der Urſachen/ warum ſie das Concilium zu Trient verworffen. fol. ult.

24) vid. Gerhardi Comment. in 2. Pet. 2. p. 264

rers oder Beichtvatters gegeben werden, b) aber nur denen, von welchen ſie wiſſen, daß ſie daraus keinen Schaden, ſondern Wachsthum des Glaubens und der Gottſeeligkeit ſchöpffen können, das heiſt nach dem Römiſchen Cantzley-ſtylo ſo viel: Von denen ſie wiſſen, daß ſie in der Römiſchen Religion, oder Irrthümern des Pabſts gantz erſoffen, hartnäckigt und verſtockt ſind, und alſo durch das Bibel-Leſen ſich dannoch nicht bekehren werden. c) Und zwar müſſen ſie ſolche Erlaubnuß ſchrifftlich haben. Da dencke ein Menſch, was man in der Römiſchen Kirche vor weitläufftige Umſtände erfordert, ehe jemand das Wort GOttes leſen darff; Wobey leicht zu erachten, daß die ſchöne Congregation, welche die Erlaubnuß geben ſoll, ſich ihre Müh wird theuer gnug bezahlen laſſen, wordurch mancher um die Erlaubnuß anzuhalten abgeſchrecket wird, anderer Umſtände jetzo zu geſchweigen.

Ja ſo viele Erlaubnuß iſt nicht einmal übrig gelaſſen worden, ſondern Pabſt Clemens VIII. hat in der Reviſion des Indicis lib. 2. prohib. die in der obigen Regul gegebene Erlaubnuß wiederruffen und zernichtet, wie er dann folgende Worte immediate unter die Regul geſetzet:

„Animadvertendum eſt circa ſupra ſcriptam „quartam regulam indicis fel. rec. Pii Papæ IV. nul„lam per hanc impreſſionem & editionem de novo „tribui facultatem Epiſcopis, vel Inquiſitoribus, aut „Regularium ſuperioribus, concedendi licentiam „emendi,

emendi, legendi, aut retinendi Biblia vulgari lin-„ gua edita, cùm hactenus mandato & uſu ſanctæ„ Romanæ & univerſalis inquiſitionis ſublata eis fue-„ rit facultas concedendi hujusmodi licentias legendi,„ vel retinendi Biblia vulgaria, aut alias ſacræ Scrip„ turæ tam novi, quam veteris Teſtamenti partes,„ quavis vulgari lingua editas; ac inſuper ſummaria„ & Compendia etiam hiſtorica eorundem Bibliorum,„ ſeu librorum ſacræ Scripturæ, quocunque vulgari„ idiomate conſcripta, quod quidem inviolate ſer-„ vandum eſt; das iſt: Bey der oben geſetzten vierd-„ ten Regul des Regiſters des Pabſts Pii IV. ſeeligen„ Gedachtnuß iſt zu mercken / daß bey dieſem Druck„ und Ausgab denen Biſchöffen / oder Inquiſitoribus,„ oder Oberen der Regularium, keine Gewalt gege-„ ben werde / Erlaubnuß zu ertheilen / die Bibel in„ der Mutter-Sprach zu kauffen / zu leſen / oder zu„ behalten / weil bißher durch Befehl und Gewohn-„ heit der heiligen Römiſchen und allgemeinen Inqui-„ ſition denſelben die Gewalt benommen worden / der-„ gleichen Erlaubnus / zu ertheilen / die Bibel in der„ Mutter-Sprach zu leſen / oder zu behalten / oder„ auch andere in der Mutter-Sprach heraus gegebene„ Stücke der H. Schrifft / ſo wohl des Neuen / als„ Alten Teſtaments; Und über das auch die Summa-„ rien und Auszüge der Bibliſchen Hiſtorien / oder„ der Bücher der H. Schrifft / ſie mögen in gemeiner„ Sprach geſchrieben ſeyn / worinnen ſie wollen, als„ welches unverbrüchlich ſoll gehalten werden.„

Krafft dieſes Verbotts darff im gantzen Pabſtthum kein Biſchoff, Inquiſitor, oder Prälat einigem Menſchen die Bibel erlauben, ſondern allein der Pabſt, oder die höchſte Inquiſition zu Rom hat ſich ſolche Gewalt vorbehalten. Wie dann auch Gregorius XV. der Pabſt, alle in dem Indice Pii

IV. gegebene Erlaubnüſſe, und alſo auch dieſe wegen Leſung der H. Schrifft, in einer beſondern Bulle den 30. Decemb. 1622. welche der editioni Colon. Concilii Trid. de anno 1700. angehänget iſt, *revocavit*, *caſſavit*, *annullavit*, (wie ſeine Worte lauten) das iſt: widerruffen, und vor gantz vergeblich und nichtig erkläret hat.

Der Cardinal Hoſius, 25) Alphonſus a Caſtro, 26) Sixtus Senenſis, 27.) und andere ſchreiben ausdrücklich, wann man den Layen die Bibel zu leſen erlaube / ſo werffe man das Heiligthum vor die Hunde / und die Perlen vor die Schweine / daß ich jetzo, kürtze halben, andere Scribenten übergehe.

Laſſet uns aber hören, was Weißlinger hiegegen einwendet: Er ſagt: Das Päbſtliche Bibel-Verbott erſtreckt ſich nur auf die verfälſchte Ketzeriſche Bibeln / welche wir nicht leſen ſollen / damit wir nicht etwan unter dem Schein der Wahrheit in Irrthum gerathen.

Antwort: 1. hat der Herr noch zu beweiſen, daß wir eine ketzeriſche Bibel haben. Sie iſt verteutſchet nach der Hebräiſchen und Griechiſchen Grund-Sprach; Soll ſie aber deswegen eine ketzeriſche Bibel ſeyn, weil ſie nach eurer Lateiniſchen Verſion nicht überſetzet iſt, ſo wären alle translationes ketzeriſche, welche gemacht ſind worden, ehe man von der

25) de expreſſo DEI Verbo Tom. 1. p. 664.
26) Lib. 1. adv. hæreſ. cap. 13.
27) Lib. VI. Bibl. annot. 152.

der Lateiniſchen etwas gewuſt. Und ich habe ſchon oben angezeiget, daß allein der Grund-Text, keines weges aber die Päbſtliche Lateiniſche Verſion eine Richtſchnur anderer Dolmetſchungen ſeyn können.

2. Daß aber der Pabſt nicht allein die Bibeln, welche von andern Glaubens-Genoſſen, ſondern auch, die von Römiſch-Catholiſchen Lehrern ſelbſt vertiret ſind, verbiete, habe ich allererſt mit den deutlichſten Worten aus der IV. Regul Indicis librorum prohibit. gezeiget, und iſt eine Schande, daß Weißlinger und ſeine Helffer ſolches entweder nicht wiſſen, oder doch verwegen läugnen. Es wären die arme verirrte Schäflein im Pabſtthum gern zufrieden, wann ihnen nur erlaubet wäre die päbſtliche Bibel in der Mutter-Sprach zu leſen, und ihre matte Hertzen aus dem wahren Brunnen Iſraelis zu erquicken, ob derſelbe gleich durch mancherley Deuteleyen in den Verſionen hier und da trüb gemacht worden.

Da nun klar bewieſen, daß/ wem/ und wie der Pabſt die Bibel verbiete, ſo entſtehet nun die Frage.

2. Ob der Pabſt deswegen die Bibel verbotten, damit die Leute nicht hinter ſeine Irrthum, Greuel und Abgöttereyen kommen mögen.

Weißlinger ſagt, dieſe Urſach wendeten wir bey den einfältigen Leuten vor, es ſeye aber eine verfluchte Läſterung. Wohlan es

wird ſich aus der Papiſten eigenen Schrifften weiſen. In der obangezogen Regula IV. Indicis expurgatorii wird die Urſach geſetzt, weil die Leute aus Leſung der H. Schrifft mehr Schaden als Nutzen hätten. Was das aber vor Schade ſeye, erklären die päbſtliche Scribenten häuffig.

Als der *Cardinal Pighius* dem Pabſt Paulo III. den Rath gegeben, man ſolle mit den Ketzern nicht aus der Schrifft diſputiren, ſchreibet er ſehr kläglich: „Si hujus doctrinæ memores fuiſſemus, meliore ſane loco eſſent res noſtræ. Sed dum oſtentandi ingenii & eruditionis gratia cum Luthero in certamen Scripturarum deſcenditur, excitatum eſt hoc, quod videmus, proh dolor! incendium. 28) das iſt: Wann wir dieſer Lehre (daß man mit den Ketzern nicht aus der Schrifft diſputiren ſolte) eingedenck geweſen wären / ſo ſtünden gewiß unſere Sachen beſſer. Aber da man / den Verſtand und Gelehrſamkeit zu zeigen / mit Luthero in einen Schrifft-Streit ſich einläſſet / daher iſt die Flamme / welche wir ſehen / leyder! angezündet worden.„ Ja er klaget noch erbärmlicher über die Schrifft: 29.) „Niſi hoc compendium, hæreticos neque ex Scripturis convincendos, neque informandos eſſe, adhibeatur, actum eſſe de Eccleſia Romana. d. i. „Wann man nicht dieſen kurtzen Weg gehet / daß man die Ketzer weder aus der Schrifft überweiſet / noch auch unterrichtet / ſo ſeye es gethan um die Römiſche Kirche.„ Habt Danck, Herr Cardinal,

28) lib. 1. de Eccl. Hierarch. cap. IV.
29) loc. cit.

nal, daß ihr eure Schwachheit ſo offenherzig bekennet.

Anno 1553, waren zu Bononien Biſchöffe verſammlet, welche einen Rath abgefaſſet, wie die Römiſche Kirche könte beveſtiget werden, die geben dem Pabſt Iulio III. unter andern auch den Rath, daß er ſorgen ſolle, damit die gemeinen Leute die Bibel nicht zu leſen bekämen. Ihre Worte lauten alſo: „Denique, quod inter omnia con-„ſilia, quæ nos dare hoc tempore poſſumus, omni-„um graviſſimum ad extremum reſervavimus; ocu-„li hic aperiendi ſunt, omnibus nervis ad nitendum„erit, ut quam minimum Evangelii poterit, præſer-„tim vulgari lingua, in iis legatur civitatibus, quæ„ſub tua ditione ac poteſtate ſunt, ſufficiatque tan-„tillum illud, quod in Miſſa legitur, nec eo ampli-„us cuiquam mortalium legere liceat. Quamdiu„enim pauculo illo homines contenti fuere, tamdiu„res tuæ ex ſententia ſucceſſere, eodemque in con-„trarium labi cœperunt, ex quo ulterius legi vulgo„uſurpatum eſt. Hic ille in ſumma eſt liber, qui„præter cæteros haſce nobis tempeſtates ac turbines„concitavit, quibus prope abrepti ſumus. &c. Qua-„re occultandæ pauculæ illæ chartæ erunt, ſed ad-„hibita quadam cautione ac diligentia, ne ea res„majores nobis turbas ac tumultus concitet. 30) d. i. Endlich haben wir unter allen Rathſchlägen, wel-„che wir zu dieſer Zeit geben können, den allerfür-„trefflichſten biß zu letzt verſpahret; Hier müſſen die„Augen aufgethan werden, mit allen Kräfften muß„man ſich dahin beſtreben, daß ſo wenig, als es„immer

30) quæ verba ex Vergerio refert B. Gerhard. in Confeſſ. Cathol. L. 2. art. 1. c. 2. th. 8. f. m. 405. a.

„immer ſeyn kan / vom Evangelio / ſonderlich in ge„meiner-Sprach / in denen Städten geleſen werde / „welche unter deiner Herrſchäfft und Gewalt ſind / „und daß man zufrieden ſeye mit dem Wenigen / „welches in der Meß geleſen wird / und daß ja un„ter allen ſterblichen Menſchen keinem mehr zu le„ſen erlaubt ſeye. Dann ſo lang die Menſchen mit „demſelben Bißgen zufrieden waren / ſo lang ſind „deine Sachen nach Wunſch ergangen / hingegen ha„ben ſie zu fallen angefangen / ſo bald man ſich ge„wehnet / das Evangelium weiter zu leſen. Kurtz: „Dieſes iſt das Buch / welches nebſt den übrigen die„ſes Ungewitter und Sturm-Winde uns erreget / „wordurch wir faſt vertilget ſind worden. Dar„um muß man dieſelbige wenige Blätter (der Heil. Schrifft), verbergen, aber mit einer Vorſichtig„keit und Fleiß / daß ſolche Sache uns nicht gröſſern „Ungeſtümm und Aufruhr zu wegen bringe.„

Iſt das nicht ein feiner Rath von Chriſtlichen Biſchöffen? Aus welchem man zugleich abnehmen kan, warum man im Pabſtthum die Bibel zu leſen verbiete. Ich könte noch viele dergleichen beybringen, wann nicht noch andern Sachen auch einige Zeit übrig zu laſſen wäre, und ich hoffete, daß der gütige Leſer ſich ſchon mit dieſen Zeugnüſſen begnüge.

Hiegegen redet nun Weißlinger alſo: „Wann der Pabſt ja einige Irrthum / Greuel und „Abgöttereyen, wider die Bibel hegte und verthädigte / „welches eure Prædicanten doch nimmermehr zu be„weiſen capabel ſeynd / ſo hatte er das Bibel-Leſen „den gelehrten Papiſten / welche ehender / als der ge„meine Mann / darhinter kämen / verbieten ſollen; „Iſt dem nicht alſo? Urtheilet ſelbſt! Nun aber hat „der Pabſt den gelehrten Catholiſchen die H. Schrifft „niemahlen zu leſen verbotten / ſondern vielmehr alle

ermah-

erwähnet / ſie auf den hohen Schulen fleißig ihren„ Zuhörern zu leſen/ und nach dem Verſtand der H.„ Concilien zu erklären.„

Antwort: 1. Daß wir capabel ſeynd zu beweiſen, daß der Pabſt, aus Furcht, die Leute möchten noch mehr hinter ſeine Irrthümer, Greuel und Abgötterey kommen, das Bibel-Leſen verbiete, kan der Herr aus der gegebenen kleinen Probe ſehen, wann ſie ihm ſchmäckt, ſo ſtehen noch mehr zu Dienſten.

2. Daß auch die Gelehrten nicht ohne Erlaubnuß die H. Schrifft leſen dörffen, wollen die Worte des Indicis expurgat. welche oben angezogen worden, abſolute haben, und wer darwider handelt, der ſehe zu, wo er Vergebung der Sünden erlange, dann ihro Heiligkeit werden ihm keine ertheilen. Wann man aber einem Gelehrten ſolche Erlaubnuß gibt, ſo muß man 1. gewiß von ihm verſichert ſeyn, daß er mächtig und willens ſeye, die Schrifft zu verkehren, kurtz: Er muß ohngefehr einen Weißlingeriſchen Sinn haben, 2. darff er ſie nicht anders leſen, als nach der päbſtlichen Auslegung, wie der Herr ſelbſt geſtehet. Er nennets, nach dem Verſtand der H. Concilien, wobey ich ihn nur noch dieſes frage: Wann die Concilien ſelbſt einander widerſprechen, nach welchem der Lehrer die Schrifft auslegen ſoll? Z. E. Wann einer den Text erklären ſolte, 2. B. Moſ. 20. 5. bäte ſie (die Bilder) nicht an, und diene ihnen

ihnen nicht; ſo wird er finden, daß das Concilium Nicenum II. befiehlet, man ſoll den Bildern dienen; Das Concilium Conſtantinopolitanum II. aber verbietet den Bilder-Dienſt, wie die Patres Niceni II. ſelbſt bekennen art. 6. Wie will ſich da der Lehrer helffen? Kein Concilium darff er verwerffen, und kan ſie doch auch nicht vereinigen. Hundert anderer Exempel zu geſchweigen. Darum iſts am beſten, man erkläre die Schrifft weder nach des Pabſts, noch der Concilien, noch einiger Menſchen-Meynung, ſondern wie ſie ſich ſelbſt erkläret. 2. Pet. 1, 20.

3. Die Gelehrten im Pabſtthum, welche die Bibel leſen, kommen freylich ehender hinter des Pabſts Irrthümer, Greuel und Abgötterey, als die gemeine Leute, deren viele bekennen es offentlich, wie deſſen heut zu Tag Franckreich Zeugnuß giebet, und ihrer Klagen viele von Flacio, Wolffio, Gerhardo und andern geſammlet ſind; Andere aber halten ihre Einſichten heimlich, welchen der Bauch ihr GOtt iſt, und die irrdiſch geſinnet ſind. Phil. 3, 19. Wie mir ſelbſt ſolche Exempel von Römiſchen Gelehrten bekannt ſind.

4. Der Author ſagt, der Pabſt ermahne alle Gelehrten, daß ſie auf den hohen Schulen die Schrifft ihren Schülern fleiſſig leſen ſollen; Er bringet aber kein einiges Exempel, damit er ſolcher Ermahnung uns verſichert hätte, mithin bleiben dieſe Worte zu des

Weiß-

Weißlingers kleinen Wahrheiten gerechnet. Ich weiß mich wenigſtens keiner ſolchen Ermahnung zu erinnern, das iſt mir aber wohl bekannt, was die Churfürſten, Fürſten und Stände des H. Römiſchen Reichs in der ſtattlichen Ausführung der Urſachen wider das Concilium zu Trient p. 11. ſchreiben, und klagen: „Usque eo auctas fuiſſe ſuperſtione & barbaricâ inſcitiâ tenebras in doctrina ejus temporis, „ſcimus, ut & ipſos Theologiæ & ſacrarum literarum „ſtudioſos, qui ſuperiore ſeculo & ante annos „quadraginta, ſcholaſticam Theologiam, quæ „ſic dicebatur, didicerant, confiteri de ſe hominibus „fide dignis non dubitaſſe conſtat, lectiones quidem „ſe frequentaſſe diligenter, & tempora ſtudiis „Theologicis perdiſcendis conſtituta ac præfixa compleviſſe „ſedulo, verè tamen affirmare poſſe, ſe toto „illo quinquennio aut ſexennio, quo in Scholis „didiciſſent, nullam de Filio DEI vel nominis ſaltem „mentionem à Præceptoribus factam audiviſſe, „atque ita occupatos fuiſſe homines miſeros ineptiſſimis „libris Magiſtri ſententiarum, Scoti, Bonaventuræ, „Alexandri de Ales, Thomæ Aquinatis, & „ſimilium ejus farinæ Scholaſticorum, ut Prophetarum „& Apoſtolorum ſcriptis legendis nullus omninò „relictus eſſet locus, ac ne quidem ulla de his „in ſchola mentio fuerit reliqua. das iſt: Wir wiſſen „/ daß durch Aberglauben und Barbariſche Unwiſſenheit „/ die Finſternuß in der Lehr zu ſelbiger Zeit / „(vor der Reformation Lutheri) ſo hoch geſtiegen „/ daß auch die Studioſi Theologiæ und der H. „Schrifft ſelbſt / welche in dem vorigen Seculo und vor „40. Jahren die Schul-Theologie, wie ſie genennet „wurde / gelernet hatte / ſich nicht geſcheuet / glaubhafften „Menſchen von ſich zu bekennen / daß ſie zwar „(auf hohen Schulen) die lectiones fleißig beſuchet /

„chet / und die zu Theologiſchen Studiis gewidme„te und vorgeſchriebene Zeit genau ausgehalten; Sie „könten aber wahrhafftig verſichern / daß ſie in de„nen fünff / oder ſechs gantzen Jahren / da ſie in den „Schulen gelernet hätten / nichts von dem Sohn „GOttes / NB. auch nicht einmahl ſeinen Namen von „ihren Lehrern nennen hören / und die elende Men„ſchen ſeyen ſo beſchäfftigt geweſen mit denen aller„ungereimteſten Büchern des Magiſtri Sententiarum, „Scoti, Bonaventuræ, Alexandri von Ales, Tho„mæ Aquinatis, und dergleichen Scholaſtiſchen Zeugs / „NB. NB. daß gar keine Zeit übrig geblieben / der „Propheten und Apoſtel Schrifften zu leſen / ja es „ſeye nicht einmahl in den Schulen von dieſen etwas „gedacht worden.„

So waren die hohen Schulen vor Luthero beſchaffen, wie ſie aber heut zu Tag im Pabſtthum ausſehen, und wie wenig das H. Wort GOttes in denſelben getrieben wird, iſt mehr bekannt, als daß es nöthig zu erzehlen.

3. Ob daraus ein Schade entſtehe, weil wir den gemeinen Leuten erlauben die Bibel zu leſen?

Weißlinger hält p. 531. ſq. davor, daß aus ſolcher Erlaubnuß gottloſe Früchte erfolget ſeyen. Ein jeder Phantaſt und Hunds-Jung bildete ſich ein / er ſeye ein Bibel-Veſter Doctor. Als noch darzu die Leute aus Luthers Evangelio gelernet / daß alle Chriſten Prieſter ſeynd / hätten ſie die Prädicanten verachtet; Lutherus ſelbſt bekenne / 31) daß ſie

31) Tom. 9. Alt. f. 964. a.

ſie ohne Scheu geſprochen: Sauhirten / Schäffer und Schinder muß man in Stätt und Dörffern haben / Prädicanten aber und Schulmeiſter braucht man nicht. Sie hätten mit Händen und Füſſen gewehret / daß ihre Kinder ja nicht ſolten Prädicanten werden. Das alles habe Lutherus mit ſeinem Bibel preiß geben verurſachet. Die Uncatholiſche ſeyen heut zu Tag ſehr einfältig / daß ſie es den Prädicanten nicht eben ſo machen / ſie fräſſen das Brod doch umſonſt. Wolte GOTT / ihre Zuhörer kämen dem Wunſch des H. Pauli nach / Galat. 5, 12.

Antwort: 1. Mein Widerſacher widerſpricht ſich in dieſem Capitel recht einfältig. Er ſagt, der Pabſt verbiete keinem die Bibel, und giebts vor eine Läſterung aus, wann wir ihn deſſen beſchuldigen; Und dannoch ſagt er, es ſeye gefährlich, ja ſchädlich, wann man den gemeinen Leuten die Schrifft zu leſen erlaube. Heiſſt das nicht kalt und warm aus einem Munde geblaſen?

1. Wann die Erlaubnuß die H. Schrifft zu leſen an ſich ſelbſt Schaden verurſachet, ſo hat GOtt ſelbſt, der HErr Chriſtus und die Apoſteln dem menſchlichen Geſchlecht vielen Schaden zugefüget, dann dieſelbe haben nicht allein die Bibel zu leſen erlaubet, ſondern auch ernſtlich anbefohlen, 5. B. Moſ. 6, 6. 7. 8. 9. Joh. 5, 39. ꝛc.

Iſt aber dieſes nicht ein Gotteslåſterliches Urtheil, welches der Ertz-Läſterer über GOtt auf dieſe Art ſelbſt fället? Der Herr ſchelte dich Satan! Man erwege nur, wie fein das Urtheil dieſes verſtockten Menſchen

mit dem Urtheil der Heil. Schrifft übereinkomme: Weißlinger ſagt: Die Heilige Schrifft ſeye ſchädlich; Der König David ſagt, die Zeugnüſſe GOttes ſeyen ſeine Raths-Leute, Pſalm 119, 24. ſie ſeyen lieblich, ℣. 39. das Wort GOttes erquicke ihn, ℣. 50. Es ſeye ihm lieber, dann viel 1000. Stück Gold und Silber, ℣. 72. Es ſeye ſein Troſt in ſeinem Elende, ℣. 92. Es mache ihn weiſer, dann ſeine Feinde ſeyen, ℣. 98. ja er werde dardurch gelehrter, als alle ſeine Lehrer, und klüger, als die Alten, ℣. 99. 100. Das Wort GOTTES ſey ſeinem Munde ſüſſer dann Honig, ℣. 103. es mache ihn klug, ℣. 104. es ſey ſeines Fuſſes Leuchte, und ein Licht auf ſeinem Wege, ℣. 105. ſein ewiges Erbe, und ſeines Hertzens Wonne, ℣. 111. Er liebe es über Gold und über fein Gold, ℣. 127. es erfreue und mache klug die Einfältigen, ℣. 130. Er freue ſich darüber, wie einer, der eine groſſe Beute krieget, ℣. 162. die es lieben, hätten groſſen Frieden, und ſtrauchelten nicht, ℣. 165. Chriſtus ſagt, wer fleißig in der Schrifft forſchet, der habe das ewige Leben, Joh. 5, 39. Johannes ſtimmet überein, Cap. 20, 31. Paulus nennets eine Krafft Gottes, ſeelig zu machen, Rom. 1, 16. es unterweiſe zur Seeligkeit, durch den Glauben an Chriſto Jeſu; Dann alle Schrifft von

Gott

Gott eingegeben, ſeye NB. Nutz zur Lehre, zur Straffe, zur Beſſerung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Menſch Gottes ſey vollkommen, zu allem guten Werck geſchickt, 2. Tim. 3, 15. 16. 17. Der Apoſtel Petrus ſchreibet ihm die Krafft der Wiedergeburth zu; 1. Pet. 1, 23. und ſagt, man thue wohl, daß man drauf achte, als auf ein Licht, daß da ſcheinet in einem dunckeln Ort, biß der Tag anbricht, und der Morgenſtern aufgehet in unſern Hertzen, 2. Pet. 1, 19.

So reden Chriſtus und ſeine Diener vom Wort Gottes; Weißlinger aber ſagt, es ſeye ſchädlich, und bringe gottloſe Früchte hervor (Gott verzeihe mir, daß ich die verfluchte Gottslåſterung nachſchreibe) woraus der Leſer ſiehet, daß er nichts anders, als ein verblendeter Sclave des leidigen Antichriſts iſt.

3. Die Påbſtliche Lehrer haltens für ſchädlich, wann die gemeinen Leute die Heil. Schrifft leſen, aber wann ſie in der Ohren-Beicht die allerleichtfertigſte Fragen von allerley Arten unerhörter Unzucht und Gottloſigkeit, auch an junge Mågdlein thun, und dardurch manch unſchuldig Hertz in die greulichſte paſſiones und Laſter ſtürtzen, das halten ſie vor keinen Schaden. 32.)

32) conf. Riveti Iſagog. c. 13. & ex eo Dannhauer. Hodomor. ſpirit. Pap. Phant. 1. p. 210. ſqq.

4. Der hochweiſe Geiſt des Weißlingers hält unſere gemeine Leute vor Phantaſten, mithin vor unwürdig die Bibel zu leſen. Ich laſſe anjetzo, weil ich nicht gern perſonalien untermiſche, die Antwort aus, welche ſich auf ſeine Weißheit ſchickte, und bitte ihn ohnſchwer zu leſen, was ſtehet im Buch der Weißheit Cap. 5. 1. ſq. ſonderlich v. 4. 5. Matt. 11,25. 1. Cor. 1, 19. 20. 21. 25. 26. 27. 28. Cap. 3, 18. 19. 20. Cap. 4, 10. Ubrigens iſts eine groſſe Ehre vor unſere Kirche, daß ſolche Phantaſten und Hunds-Jungen bey uns viel glücklicher ſind, weil ſie GOttes Wort leſen dörffen, als die Anſehnlichſte im Pabſtthum, denen ſolches verbotten. Und welche ſich durch die H. Schrifft wahrhafftig erleuchten laſſen, werden von der hochmüthigen Einbildung, als wann ſie Doctores wären, wohl befreyet bleiben, wiewohl ein wohlbeleſener Bauer unter uns ſich manchmahl beſſer vor einen Lehrer der Kirche Gottes ſchickte, als etliche Biſchöffe in der Römiſchen Kirche, oder andere Lehrer im Pabſtthum, deren viele, wie Bibel-veſt ſie ſeyen, kan man ſehen bey Joh. Gerhardo in Conf. Cathol. L. 2, art. 1. Append. f. m. 462. b. ſq. adde L. 1. P. 2. c. 4.

5. Daß alle Chriſten Prieſter ſeynd, iſt

210. ſqq. Scherzer Antibellarm. p. 126. ſq. ubi non abs re ait; „*Deus bone, quam „multa pateris ab impudica meretrice Babylonica.*„

iſt nicht D. Luthers, ſondern Gottes Evangeliſche Lehre, 1. Pet. 2, 5. 9. Offenb. 1, 6. Wordurch doch das ordentliche Lehr-Amt nicht wird aufgehoben, Epheſ. 4, 11. 1. Cor. 12, 28. 29. 30.

6. Daß viele böſe Menſchen das heilige Predig-Amt verachten, kommt nicht daher, weil ſie die Bibel leſen, dann in derſelben können ſie finden, daß ſie das Predigamt hoch achten und ehren ſollen, Luc. 10, 16. Joh. 13, 20. Galat. 6, 6. 7. 1. Tim. 5, 17. 1. Theſſ. 5, 12. 13. Heb. 13, 17. Wurde nicht Chriſtus und die Apoſtel auch verachtet? 1. Cor. 4, 9. 10. ſagt Paulus: Ich halte aber, GOtt habe uns Apoſtel für die Allergeringſten dargeſtellet, als dem Tod übergeben. Dann wir ſind ein Schauſpiel worden der Welt, und den Engeln, und den Menſchen. Wir ſind Narren um Chriſti willen. Iſt dann ſolche Verachtung auch vom Bibel-Leſen herkommen? Was kindiſche Poſſen!

7. Die Evangeliſche Prediger genieſſen ihr Brod nicht umſonſt, wie Weißlinger läſtert. Ihrer einer arbeitet im Weinberg des HErrn mehr, als alle Päbſtliche Lehrer, als päbſtliche Lehrer betrachtet.

Will er aber einen unzehligen Hauffen ſolcher Leute ſehen, die ihr Brod mit Müſſiggang eſſen, ſo betrachte er in der Römiſchen Kirche die Aufführung der Cardinäle, Ertzbiſchöffe, Biſchöffe, Thumherrn, Canonico-

nicorum, Mönchen, Pfaffen ꝛc. Deren die meiſte ihre Zeit mit Carneval, Ball halten, Tantzen, Springen, Curteſiren, Huren, Ehebrechen, Freſſen, Sauffen, Müſſiggehen, Schlaffen und allerley Arten der Wollüſten zubringen, aber das Volck zu lehren und zu predigen halten ſie vor ſchimpflich und gar zu gering.

8. Galat. 5, 12. ſagt Paulus: Wolte GOtt, daß ſie auch ausgerottet würden, die euch verſtöhren. Dieſe Worte ſchicken ſich nicht auf die Evangeliſche Lehrer, dann dieſe zerſtöhren nicht, ſondern bauen die Chriſtliche Kirche, durch ihre Arbeit, lehren, ſtraffen, ermahnen, tröſten, Sacrament austheilen u. d. g. Darum ſie ſich auch der Verheiſſung zu getröſten haben, Dan. 12, 3. hingegen kan man von dem Pabſt und ſeinem Anhang wohl ſagen, daß ſie die Kirche Gottes im leiblichen und geiſtlichen zerſtöhren, welches niemand, der das Pabſtthum kennet, in Zweiffel ziehet, daher wird ſie Gott gewiß zu ſeiner Zeit der Rache ausrotten. 2. Theſſ. 2, 8. Offenb. 18. Cap.

Was der Author p. 534. von dem Päbſtlichen Speiſe-Verbott einſtreuet, davon iſt ſchon in Widerlegung der Vorrede ad num. 8. gehandelt worden.

4. Ob die Heilige Schrifft unvollkommen ſeye in denen Dingen, welche

welche zur Seeligkeit zu wiſſen nöthig ſind?

So lehren die Päbſtliche Lehrer, und mit ihnen Weißlinger, welcher die Unvollkommenheit der Heiligen Schrifft zu beweiſen, die alte verlegene, und von unſern Lehrern 33.) vielfältig widerlegte Argumenta vorbringet. Ich will ſie, weil andere weitläufftig darauf geantwortet, kürtzlich, doch gründlich abfertigen.

1. Er ſagt: Es ſtehe vieles / was wir glauben / theils gar nicht / theils aber nur dunckel / und nicht ausdrücklich in der Bibel.

Antwort: Wann wir lehren, die H. Schrifft ſey vollkommen, ſo verſtehen wir ſolches von denen zur Seeligkeit nöthigen Wahrheiten, welche uns im Glauben und Chriſtlichen Tugenden unterrichten.

Solche unſere Lehre gründet ſich unter andern auf die Worte Pauli, 2. Tim. 3, 15. 16. 17. Weil du von Kind auf die Heil. Schrifft weiſſeſt, NB. kan dich dieſelbige unterweiſen zur Seeligkeit, durch den Glauben an Chriſto JEſu. Dann alle Schrifft von GOtt eingegeben, iſt nutz zur Lehre, zur Straffe, zur Beſſerung,

33) Gerhard. Exeg. Loc. de Script. S. cap. XVIII. Ejusd. Conf. Cath. L. 1. P. 1. c. 1, Quenſt. Syſt. Theol. P. 1. cap. IV. Qu. X. f. 103. ſq. & quos ipſe allegat.

zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, NB. daß ein Menſch Gottes ſey vollkommen, zu allem guten Werck geſchickt. Ob nun ſchon einige Neben-Sachen nicht in der H. Schrifft ſtehen, ſo kan ſie doch deshalben nicht unvollkommen genennet werden, dann was ſie nicht offenbahret hat, und nicht wider die in der H. Schrifft enthaltene analogie des Glaubens ſtreitet, das mag einer, ohne Verletzung ſeines Gewiſſens, glauben oder nicht.

2. Wendet er ein, nirgends ſtehe es geſchrieben, daß die Bibel GOttes wahres, unverfälſchtes Wort ſeye.

Antwort: Des Weißlingers Abſehen iſt die Päbſtliche Lehre zu vertheidigen, als wann die Bibel von der Kirche ihre Authorität empfangen müſte. Ob aber ſchon die Kirche denen Unglaubigen von der Heiligen Schrifft Zeugnuß giebet, ſo kan ſie ihr doch die göttliche Authorität nicht geben, als welche die Schrifft vorhin hat. Alle Sprüche nun, welche beweiſen, daß die Schrifft Gottes Wahrheit, göttlich ꝛc. ſeye, als Joh. 17. 17. 2. Tim. 3, 16. ꝛc. die beweiſen auch, daß die Bibel GOttes Wort ſeye. Sonſten hat der ſeel. Gerhardus weitläufftig auf dieſe Objection, mit der Päbſtlichen Lehrern eigenen Worten geantwortet in Conf. Cath. L. 1. P. 1. c. 1. man leſe auch deſſen Exegeſ. Loc. de Script. S. §. 184.

3. Nirgends ſtehets geſchrieben, welche Bücher Canoniſch, und welche Apocryphiſch ſeynd, nirgends

ſtehets

ſtehets geſchrieben / daß die 4. Evangelia mehrere Authoritat haben / als die 2. Bücher der Maccabäer.

Antwort: Die Wiſſenſchafft vom Unterſcheid der Canoniſchen und Apocryphiſchen Bücher gehöret nicht eigentlich zum ſeeligmachenden Glauben, als ein weſentliches Stück deſſelben, ſondern nur ad hiſtoriam principii fidei. Dann es ſind auch Leute ſeelig worden, ehe der Canon der H. Schrifft, wie er heut zu Tag iſt, verfertiget worden, und ehe man etwas von den Apocryphiſchen Büchern gewuſt hat. Ubrigens haben die Canoniſche Bücher an ſich ſelbſt gantz andere Eigenſchafften, als die Apocryphiſchen Bücher, wordurch ſie ſich ſelbſt kanntbahr machen. conf. Gerhard. Exegeſ. Loc. de Script. capp. 6-11.

4. Nirgends ſtehets geſchrieben / daß das Evangelium Thomä / Bartholomäi ꝛc. ſuppoſititia, untergeſchoben und falſch ſeynd

Antwort: Auch dieſes gehöret nur zur Hiſtorie, nicht aber zu denen Glaubens-Lehren, die zur Seeligkeit nöthig ſind. Sonſten haben gedachte Evangelia und ihres gleichen in ſich ſelbſt ſolche Kennzeichen, wordurch ſie ſich verrathen, daß ſie ſuppoſititia und falſch ſind, und woran ſchon die Rechtglaubige der erſten Chriſtlichen ſie erkennet und verworffen haben.

5. Wo ſtehets geſchrieben / daß drey Perſohnen in einer Gottheit ſind?

Antwort: Es ſtehet deutlich 1. Joh. 5, 7.

Drey ſind, die da zeugen im Himmel, der Vatter, das Wort, und der heilige Geiſt, und dieſe drey ſind eins, vieler andern Sprüche zu geſchweigen.

6. Wo ſtehets geſchrieben / daß der Sohn eines Weſens / oder Conſubſtantialis ſeye mit dem Vatter? Wo ſtehets geſchrieben / daß die Text / welche ſolches zu erweiſen angezogen werden, zu verſtehen ſeynd von der Einigkeit des Weſens / und nicht von der Einigkeit des Willens / oder aber von der Einigkeit der Perſohn?

Antwort: Alles dieſes ſtehet in einem Spruch beyſammen: Joh. 1, 1. Im Anfang war das Wort (der Sohn GOttes) und das Wort war bey Gott (zeiget an, daß der Sohn eine unterſchiedene Perſohn vom Vatter ſeye, dann er war NB. bey GOtt (und GOtt war das Wort) Ergo iſt er eines Weſens mit dem Vatter.) Wer mehr Beweiß aus der Schrifft will haben, der leſe unſere Syſtemata.

7. Wo ſtehets geſchrieben / daß der H. Geiſt vom Sohn ausgehe?

Antwort: Andere Päbſtliche Scribenten bekennen ſelbſt, daß der Ausgang des H. Geiſtes von dem Sohn aus der Schrifft könne bewieſen werden, conf. Gerh. Conf. Cath. l. c. f. m. 26. b. Es ſtehet aber geſchrieben in den Orten, wo er genennet wird, der Odem der Lippen des Meſſiä, Eſa. 11, 4. der Geiſt ſeines Mundes, 2. Theſſ. 2, 8. der Geiſt des Sohns GOttes, Gal. 4, 6. Wo Chriſtus ſagt, daß er ihn ſenden wolle,

le, Joh. 15, 26. cap. 16, 7. daß ers von dem ſeinen nehme und uns verkündige, v. 14. 15. dann alles dieſes könte von dem H. Geiſt nicht geſagt werden, wo er nicht von dem Sohn ausgienge.

8. Wo ſtehets geſchrieben/ daß Maria ohne Gottsläſterung eine Mutter GOttes könne genennet werden?

Antwort: Eliſabeth nennet Mariam die Mutter ihres Herrn Luc. 1, 43. wer war aber dieſer Herr anders, als GOtt?

9. Wo ſtehets geſchrieben/ daß Maria allzeit eine Jungfrau verblieben ſeye?

Antwort: Die Entſcheidung dieſer Frag iſt nicht absolute zur Seeligkeit zu wiſſen nöthig. Unſer Glaube hat ſchon gnug mit dem, was Eſajas ſagt, c. 7, 14. Siehe eine Jungfrau iſt ſchwanger, und wird einen Sohn gebähren.

10. Wo ſtehets geſchrieben/ was eigentlich ein Sacrament ſeye/ und daß derſelben nur zwey/ nicht mehr/ noch weniger ſeyen?

Antwort: Bellarminus gibt den Beſcheid, 34) es ſeye nicht nöthig, daß man eben die Zahl der Sacramenten aus der Schrifft beweiſe, es ſeye gnug, daß ſie die Sach ſelbſt offenbahee. Da nun die Tauff und das H. Abendmahl allein ſolche Sache ſind, ſo folget, daß nur dieſe zwey Sacramenten ſeyen.

11. Wo

34) L. 2. de Sacram. c. 24. §. Quantum ad primum &c.

11. Wo ſtehets geſchrieben / daß man ſoll die unmündige Kinder tauffen?

Antwort: Man ſoll alle Völcker tauffen Matt. 28, 19. Ergo auch die Kinder. Indeſſen leſe Gerh. Loc. de baptiſmo §. 183. ſq.

12. Wo ſtehets geſchrieben / daß die Worte Chriſti: Das iſt mein Leib ꝛc. ſo viel ſollen heiſſen, als: Das bedeutet mein Leib / wie die Calviniſten ſagen; Oder aber / daß ſie ſo viel ſollen heiſſen / als: In dieſem Brod / bey = mit = oder unter dieſem Brod iſt mein Leib / wie die Lutheriſche lehren?

Antwort: Die Worte ſind klar, daß Chriſti Leib nicht allein durch das Brod bedeutet werde, ſondern würcklich zugegen ſeye, und von den Communicanten empfangen werde. Was aber die Worte in / bey / mit / oder unter / anlanget, ſo werden dieſelbe nur explicationis gratia von uns dazu geſetzet, und halten eben das in ſich, was auch die Worte Chriſti bedeuten, nemlich, daß Chriſti Leib und Blut wahrhafftig, und weſentlich im heiligen Abendmahl empfangen werde 35.)

13. Wo ſtehets geſchrieben / daß man den Kindern das H. Abendmahl nicht geben ſoll?

Antwort: Der Apoſtel fordert von allen Communicanten, daß ſie ſich zuvor prüffen ſollen, 1. Cor. 11, 28. weil ſich aber die unmündige Kinder nicht prüffen können, ſol-

35) de particulis in, cum, & ſub, vide pluribus B. Gerh. Loc. de S. Cœna. §. 96. & B. Lutherum, Tom. 3. Alt. f. 813. b. ſq.

ſollen ſie auch nicht das H. Abendmahl empfangen, und ſo ſtehet auch dieſes geſchrieben.

14. Wo ſtehets geſchrieben/ daß auch die Weiber ſollen das H. Abendmahl empfangen?

Antwort: Die Weiber ſind auch Miterben der Gnade des Lebens, 1. Pet. 3, 7. darum gehören ihnen auch die Mittel der Gnade zu. Chriſtus ſagt: Trincket alle daraus, ergo auch die Weiber.

15. Wo ſtehets geſchrieben/ daß der Sonntag an ſtatt des Sambſtags ſolle gefeyert werden?

Antwort: Daß in der Woche ein Tag ſoll gefeyret werden, ſtehet im Moral-Geſetz GOttes, welches auch im Neuen Teſtament fortwähret, Exod. 20, 8. Daß wir aber an ſtatt des Sambſtags den Sonntag feyren, haben nicht wir, ſondern die Apoſtel ſelbſt, oder gar Chriſtus geordnet, welcher an dem Sonntag von den Todten auferſtanden, an demſelben zweymahl ſeinen Jüngern erſchienen, Joh. 20, 19. 26. den heiligen Geiſt über ſie ausgegoſſen, Actor. 2, 1. ſq. welcher deswegen des Herrn Tag genennet wird, Offenb. 1, 10. aus welchem Ort päbſtliche Scribenten ſelbſt beweiſen, daß der Sonntag von den Apoſteln an ſtatt des Sambſtags gefeyert worden 36.)

16 Wo

36) Ribera ad Apoc. 1, 10. Blaſius de Viegas in cap. 1. Apoc, Sect. 22. adde Maldonatum. in Com. ad Joh. 20. 26. conf. plur.

16. Wo ſtehets geſchrieben / daß kein Fegfeuer ſeye?

Antwort: Wo ſtehets geſchrieben, daß ein Fegfeuer ſeye? Non entis nulla ſunt accidentia, item: Dici de aliquo requirit ineſſe.

17. Wo ſtehets geſchrieben / daß die Meß ein jämmerlicher Teuffels-Dienſt und vermaledeyte Abgötterey ſeye? Wo ſtehets geſchrieben / daß der Pabſt der rechte Antichriſt ſeye? Wo ſtehets geſchrieben / daß die Catholiſche päbſtliche Religion vom Teuffel geſtifftet worden.

Antwort: Es ſtehet in Gottes Wort geſchrieben, welches der rechte wahre Glauben ſeye, was nun darwider ſtreitet iſt nothwendig falſch. Es ſtehet geſchrieben, daß das Ehe- und Speiſe-Verbott eine Teufels-Lehr ſeye. 1. Tim. 4, 1. 2. 3. Daß die Meß wider GOttes Wort ſtreite, habe ich in Widerlegung der Vorrede ad num. 3. und daß der Pabſt der rechte Antichriſt ſeye, ad num. 16. erwieſen.

Hieraus ſiehet nun der chriſtliche Leſer, wie vergeblich mein gottloſer Widerſacher die Vollkommenheit der H. Schrifft beſtreite.

5. Ob die Evangeliſche in einigen Stücken wider GOttes Wort lehren und halten?

Weiß-

plur. Quenſt. Syſt. Theol. P. 4. cap. 1. Sect. 2. qu. 4. f. 35. ſq. & quos ipſe allegat.

Weißlinger will ſolches p. 539. ſq. mit folgenden Exempeln erweiſen:

1. Spricht er: Die Schrifft ſage ausdrücklich vom Eheſtand: Was GOtt zuſammen gefügt hat/ ſoll der Menſch nicht ſcheiden/ Marc. 10, 9. In unſerer Kirche aber ſcheideten wir die Eheleute nicht allein vom Tiſch und Bett, welches recht ſeye; ſondern gar von einander, daß ein jedes Theil wieder anderwärtlich heurathen dörffe.

Antwort: Wir erlauben keine Eheſcheidung, wo nicht die Urſachen vorhanden, um deren willen auch die heilige Schrifft ſolche erlaubet, nemlich Hurerey, Ehebruch, oder muthwillige Verlaſſung. Matt. 5, 32. C. 19, 9. 1. Cor. 7, 15. Was wir aber in ſolchen Fällen vor Umſtände und Vorſichtigkeit erfordern, iſt von unſern Theologis und Politicis vielfältig beſchrieben, alſo lehren wir in dieſem Stück GOttes Wort gemäß.

2. Pag. 541. ſtehet wieder ein feines Muſter des Weißlingers Verſtandes am Evangelio, da er alſo raiſoniret: „Matthäi am 19ten Capitel/ vers 21. und Marci am 10. v. 21. „rathet der HErr Chriſtus denen/ ſo wollen in ih„rem Chriſtenthum ſonderbahr vollkommen werden/„daß ſie ſollen das ihrige verkauffen, den Armen aus„theilen/ und ihme alsdann in der Armuth gehor„ſamſt nachfolgen. Thun die ſogenannte Evangeli„ſche/ und ſuper-feine Reformirte dergleichen? Ey„was dergleichen! ſie tadlens vielmehr an den Unſeri„gen/ als eine Gleißnerey und Menſchen-Tand.„

Ant-

Antwort: Der Jüngling, welchem Chriſtus befohlen, zu verkauffen, was er hatte, war aufgeblaſen von Einbildung groſſer Heiligkeit und Vollkommenheit, da doch ſein Hertz noch an der Welt hienge. Dieſen Fehler ihme zu zeigen, befahl Chriſtus, er ſolle alles, was er habe, verkauffen, den Armen austheilen, und ihme in der Armuth nachfolgen. Dieſer Befehl iſt aber gantz ſonderbahr, und ſo wenig vor allgemein zu achten, als der an Abraham ergangene Befehl GOttes, daß er Iſaac ſchlachten ſolle. Gen. 22. Dann daß denen Chriſten im Neuen Teſtament erlaubt ſeye Güter zu beſitzen, iſt klar; wo nicht das 7. 9. und 10. Gebott umſonſt ſeyn ſollen, das Kauffen und beſitzen iſt nicht verbotten, wo nur das Hertz von den Gütern dieſer Welt frey bleibet. 1. Cor. 7, 30. Mich wundert aber, wie die Papiſten dieſen Spruch vor ſich anzuziehen, ſo unverſchämt ſeyn können, da ihnen doch derſelbe, wie ſie ihn auslegen, gantz zu wider iſt. Sie erlauben 1. den Layen, zeitliche Güter zu beſitzen. 2. Die ſogenannte Geiſtlichkeit aber unter ihnen kommt dieſem Befehl Chriſti gar nicht nach. Man examinire ſie vom oberſten, biß zum niedrigſten. Ich frage ihn, Herr Weißlinger: Wie reimet ſich mit dieſem Befehl Chriſti, daß der Pabſt das Patrimonium Petri, und mit demſelben ſo ſchöne, reiche Länder und Städte hat? Wie reimet ſichs, daß er durch den

ſünd-

ſündlichen Ablaß-Kram gantze Königreiche erſchöpffet, durch die Meß, Fegfeuer und Cloſter-Gelübde ſo viele 1000. anſehnliche Familien ruiniret, daß er in mehr, als Königlichem Pracht einhergehet, gewaltige Palläſte bewohnet, Gold und Silber ohne Zahl beſitzet? Wie reimet ſichs, daß die Cardinäle, Ertzbiſchöffe, Biſchöffe, Aebte, Prälaten, Thomherrn, Canonici, Stiffter, Clöſter und Kirchen mit allem nur erſinnlichen Reichthum ausgeſpicket ſind? Oder heißt das dem Befehl Chriſti nachkommen, wann einer ein fauler, müßiger Mönch im Cloſter wird? wann ſolche müßige Leute, durch ihr unnützes Betteln, GOtt, ihrem Nächſten und denen Armen das Brod abſtehlen, und darnach weder GOtt noch ihrem Nächſten dienen?

Sollens ihre Kutten, Stricke, Roſen-Kräntze, Zellen ꝛc. ausmachen? Iſts unrecht wann man auf dieſe Poſſen die Worte Chriſti deutet: Matth. 15, 9. Vergeblich dienen ſie mir, dieweil ſie lehren ſolche Lehre, die nichts, dann Menſchen-Gebotte ſind, und ſagt, daß ſie in Gleißnerey Lügen-Redner ſeyen, und Brandmahl in ihren Gewiſſen haben? 1. Tim. 4, 2. Oder kan man nicht mit Recht ſagen, daß ihm ſeine Sinnen verblendet ſeyen, 2. Cor. 4, 4. weil er alle dieſe Dinge nicht vorhin bedencket, ehe er ſie wider die offenbare Warheit und tägliche Erfahrung in die Welt ſchreibet?

3. Unſer Heyland ſagt: Matth. 11. 30. Mein

Joch iſt ſanfft / und meine Laſt iſt leicht. Und Johannes 1. Epiſt. 5/3. Das iſt die Liebe zu GOtt / daß wir ſeine Gebott halten / und ſeine Gebott ſind nicht ſchwer. Darwider ſtreite / ſagt er, daß wir lehren / es ſeye unmöglich GOttes Gebott zu halten.

Antwort: Matth. 11, 30. handelt Chriſtus nicht von dem Geſetz GOttes, ſondern vom Creutz, conf. Luc. 9, 23. 2. Cor. 4, 17. ſolches nennet er ſanfft und leicht, theils, weil er daſſelbe uns vorgetragen, theils, weil der heilige Geiſt uns kräfftig im Creutz tröſtet, und dann, weil die ewige Herrlichkeit aus Gnaden darauf folget. 1. Joh. 5, 3. wird geredet von dem Glauben, der durch die Liebe thätig iſt, Galat. 5, 6. dann ſo erkläret er dieſes Gebott cap. 3, 23. Das iſt ſein Gebott, daß wir glauben an den Namen ſeines Sohns JEſu Chriſti, und lieben uns untereinander, wie er uns ein Gebott gegeben hat. Und das iſt freylich kein ſchweres, ſondern ein angenehm- und liebreiches Gebott, da wir durch den Glauben aus der Fülle JEſu nehmen Gnade um Gnade, Joh. 1, 16.

Alſo iſts nicht wider GOttes Wort, wann wir lehren, der Menſch könne GOttes Geſetz nicht vollkommen erfüllen. Dann dieſes bezeuget die Schrifft deutlich Rom. 7. cap. 8, 3. Galat. 3. & 4. 2c.

4. Jac. 2/ 24. ſtehet geſchrieben/ daß der Menſch aus den Wercken gerecht werde / nicht durch den Glauben allein. Dawider lehren die Prädicanten / daß die Menſchen nicht durch die Wercke gerecht werden / ſondern allein durch den Glauben.

Ant-

Antwort: Die Lehre vom Glauben beſtehet in zwey Stücken: 1. Daß der Glaube allein GOttes Gnade ergreiffe, und dadurch der Menſch ohne Zuthuung der Wercke vor GOtt gerecht werde; 2. Daß ſolcher Glaube, wann er rechter Art ſeyn ſoll, auch gute Wercke hervor bringe, wie ein guter Baum gute Früchte träget, und an ſolchen Wercken erkennet man, ob der Glaube lebendig ſeye. Dieſes iſt die Summa unſerer Lehre vom Glauben, welche in GOttes Wort gegründet iſt; dann vom erſten redet Paulus Rom. 3, 21. ſqq. cap. 4. Galat. 2, 16. Epheſ. 2, 8. von dem letztern handelt Jacobus; dann daß er nicht rede von dem Mittel, wordurch wir vor GOtt gerecht werden, ſondern nur von dem Zeichen, welches den wahren Glauben, und die dardurch erlangte Gerechtigkeit von auſſen, und für den Menſchen offenbaret, iſt aus ſeinem Endzweck klar, nach welchem er ſich hatte vorgenommen zu zeigen, daß allein das der wahre Glaube ſeye, welcher die Wercke bey ſich habe; ſiehe verſ. 14. ſqq. und dieſes lehren wir mit Jacobo. Alſo lehren wir ſo wenig wider ihn, als St. Paulus in den obangezogenen Worten, ja als Jacobus wider ſich ſelbſt lehret.

Demnach hat Weißlinger auch in dieſer Beſchuldigung nichts wider uns ausgerichtet, ſondern mit Spott vor dieſes mahl abziehen müſſen; Trotz ſeye ihm hiermit offentlich gebotten, daß er eine einige Glaubens-Lehre

aufbringen könne, in welcher wir nicht mit der Schrifft übereinkommen. Viel beſſer wäre es, wann er vor ſeiner Thür kehrete, und gedächte mit groſſem Wehemuth an die gottslaͤſterliche Widerſprechungen, womit man im Pabſtthum aufs allerſchändlichſte die Heil. Schrifft mißhandelt. Aus 1000. nur ein Exempel, welches ſehr bekannt, zu nennen, ſo hat das Concilium Conſtantienſe An. 1415. Seſſ. 13. ausdrücklich beſchloſſen: Obgleich Chriſtus das Heil. Abendmahl unter beyder Geſtalt eingeſetzet, auch ſelbſt ſo *adminiſtriret*, hoc tamen non obſtante, (Chriſtus mag ſagen, ſetzen und ordnen was er will) ſo ſoll es doch nur unter einer Geſtalt, ausgetheilet werden. Heißt das nicht Chriſtum und ſein Wort für lauter Spott halten? Heißt das nicht den greulichſten GOttes-Raub begehen, und das theure Blut Chriſti, welches uns Chriſtus aus lauter Gnad geſchencket, der Chriſtenheit entziehen? und dannoch rühmen ſich ſolche Leute, ſie ſeyen allein die Kirche GOttes.

Endlich, weilen Weißlinger ſo viel mit unſern Bibeln zu thun hat, und dieſelbe abſolutè nach der Verſione Vulgata richten will, ſo will ich, ehe ich die zweyte Frag dieſes 4. Capitels verlaſſe, dem chriſtlichen Leſer einen kurzen Bericht ertheilen

Von der *Verſione Vulgata*, oder der Lateiniſchen päbſtlichen Bibel.

Bey der Latei-

1. Dieſe ſtehet bey den Papiſten

nischen Bibel iſt zu mercken 1. Ihre Authorität.

piſten in groſſem, wiewohl (wie ſie dann allenthalben uneinig ſind) ungleichem Anſehen, welches aus nachfolgendem erhellen wird.

Das Concilium Tridentinum raiſoniret Seſſ. IV. von derſelben alſo; „Inſuper eadem„ Sacroſancta Synodus conſiderans non parum utili-„ tatis acedere poſſe Eccleſiæ DEI, ſi ex omni „ bus latinis editionibus, quæ circumferuntur, ſacro-„ rum librorum, quænam pro authentica habenda ſit,„ innoteſcat, ſtatuit, & declarat, ut hæc ipſa vetus„ & vulgata editio, quæ longo tot Seculorum uſu in„ ipſa Eccleſia probata eſt, in publicis lectionibus,„ diſputationibus, prædicationibus, & expoſitionibus„ pro authentica habeatur, & ut nemo illam rejicere„ quovis prætextu audeat, vel præſumat; das iſt:„ Uber das beſchlieſſet und erkläret die heilige Verſamm-„ lung / welche in Betrachtung ziehet / daß der Kirche„ GOttes kein geringer Nutzen zuwachſe / wann aus„ allen Lateiniſchen Editionibus der Heil. Schrifft / welche„ herum getragen werden / offenbar würde / welche vor„ gültig ſolle gehalten werden / daß eben dieſe alte und„ gemeine Edition, welche durch den langen Gebrauch„ ſo vieler hundert Jahren in der Kirche ſelbſt gebilli-„ get worden / in den offentlichen Lectionen / Diſputa-„ tionen / Predigten und Auslegungen vor gültig ge-„ halten werde / und daß niemand dieſelbe unter eini-„ gem Vorwand zu verwerffen ſich erkühne und un-„ terſtehe.„

Hieraus ſehen wir, wie hoch die Patres zu Trient ihre Lateiniſche Bibel wollen gehalten haben, nemlich vor *authentiſch* und ſo gültig, daß man ſie in *Lectionibus*, *Diſputationibus*, Predigten und Auslegungen unter ei-

nigem Vorwand zu verwerffen ſich nicht unterſtehen ſolle. Wir geben zwar gern zu, daß man eine gewiſſe Lateiniſche Verſion vor andern Lateiniſchen Ubersetzungen in der Kirche erwehle und halte, welche alle Gelehrten in Lateiniſchen Schrifften, Lectionibus, Diſputationibus und Unterredungen anführen, und wann die Patres Concilii nur dieſes wollten, ſo wären wir mit ihnen in dieſem Stück einig; wann aber ein Adverſarius auf die Worte einer Verſion dringet, und von dem Verſtand der Worte ein Zwieſpalt oder Zweiffel entſtehet, ſo lehren wir, daß man müſſe die Verſion fahren laſſen, und den Grund-Text der Hebräiſchen im Alten, und Griechiſchen Sprach im Neuen Teſtament einſehen. Allein das Concilium verbietet ſolches abſolutè, und ſagt es ſoll ſich niemand erkühnen, die Lateiniſche Verſion durch einigen Vorwand zu verwerffen. Weil nun dieſe Verſion voller Fehler ſtecket, ſo wird durch dieſes Decret eine groſſe Confuſion in denen Glaubens-Articuln eingeführet.

Die Päbſtliche Lehrer ſind aber ſelbſt nicht einig wegen des Verſtandes dieſes Decrets; Dann einige halten dafür, daß dardurch auch die Authorität der Hebräiſchen und Griechiſchen Grund-Sprach ausgeſchloſſen / und an deren Statt die Vulgata zur Richterin des Wort-Verſtands in denen Auslegungen canoniſiret ſeye. Dieſer Meynung ſcheinet unſer Weißlinger zu ſeyn, dann er will die teutſche Verſion Lutheri bloß nach

der

der Lateiniſchen Påbſtlichen Bibel Lutheri examiniret haben, was damit nicht überein⸗kommt, das verwirfft und låſtert er, ob es gleich mit dem Grund⸗Text aufs genaueſte einſtimmet.

Andere lehren, man ſolle ſo gar die Hebråiſche und Griechiſche Bibel / wo ſie wider ihre Lateiniſche Bibel iſt / nach dieſer prüfen und åndern. 37.)

Diejenige / welche den Hebråiſchen Text der Lateiniſchen Verſion vorziehen / wolten den Juden ſchmeicheln / 38) es ſeye durch GOttes Vorſorge geſchehen / daß der Hebraiſche Text verfålſcht worden / damit niemand die Påbſtliche Lateiniſche Bibel verwerffen / und den Hebråiſchen Text ihr vorziehen / möchte. 39.)

Ja der Cardinal Franciſcus Ximenius ſcheuet ſich nicht recht gottslåſterlich zu ſchreiben: Er ſetze die lateiniſche Uberſetzung zwiſchen den Hebråiſchen Text und die Verſion der 70 Dolmetſcher / gleichſam wie JEſum zwiſchen zwey Mörder 40).

Hingegen ſind andere der Meynung, daß allein die Grund⸗Sprach des H. Geiſtes in Controverſiis den Ausſchlag geben, und die Regel und Richtſchnur, wornach alle Verſiones zu beurtheilen, seyn ſolle, 41.) und

 zwar

37) Melchior Canus L. 2. Locorum cap. 14. Azorius L. 8. Inſtit, c. 3. Greg. de Valentia in Anal. L. 8. c. 5. p. 348.

38) Franc. Turrianus in defenſ. locor. adverſus Sadeelem. p. 57.

39) Huntlæus Jeſuita in Epit. Controv. P. 1. cap. X.

40) in Præfat. Bibl. Complut.

41) Ludov. Vives in lib. 14. Auguſtini de Civit DEi

zwar mit allem Recht; Dann allein die Grund-Sprach iſt unmittelbahr vom heiligen Geiſt eingegeben, die Verſiones aber haben Menſchen nach ihrer Einſicht gemacht. Gilt ja doch ein Inſtrumentum publicum in weltlichen Sachen mehr, als eine Uberſetzung deſſelben.

2. Wer ſie verfertiget.

2. Von dem Authore verſionis Vulgatæ iſt unter den päbſtlichen Lehrern ebenfalls keine Gewißheit. Einige halten ſie allein vor eine Arbeit Hieronymi, andere verneinen es gar; viele ſagen, der Author ſeye gantz unbekannt, etliche ſtehen in denen Gedancken, ſie ſeye aus der alten Italiäniſchen und der 70. Dolmetſcher Verſion überſetzet, und von Hieronymo caſtigiret worden 42).

3. Die Ungewißheit der Bibel ſelbſt.

3. So uneinig ſie aber ſind wegen des Authoris und Authorität ihrer Bibel, ſo iſt doch die Bibel an ſich ſelbſt noch viel unrichtiger und ungewiſſer. Erſtlich begehen die Patres zu Trient einen gewaltigen Lufft-Streich. Sie befehlen, ut hæc ipſa vetus & vulgata editio, daß die alte und gemeine Edition der Latei-

DEi. c. 8. L. 15. c. 11. 13. Bened. Arias Montanus in Præf. ſuper opus Biblicum Regium. Acoſta L. 2. de Chriſto revelato cap. 15. in princ. aliique.

42) conf. B. Gerhard. Conf Cath. L. 2. art. 1. c. 2. Th. 5. fol. 386. ſq. Scherz. Antibellarm. pag. 108.

Lateiniſchen Bibel vor authentiſch ſoll gehalten werden/ und nennen doch kein gewiſſes Exemplar, oder ſonderbare Edition, an welche ſich männiglich halten ſolte. Wer weiß nun, was ſie zu Trient vor ein Exemplar gehabt haben?

Uber das iſt die päbſtliche Bibel nicht geblieben wie ſie zu den Zeiten des Concilii Tridentini war, ſondern offt nachgehends verändert worden. Anderer Veränderungen zu geſchweigen, ſo hat ſich der Pabſt Sixtus V. dahinter gemacht, und vieles darinnen verändert. Nach ihm folgte Clemens VIII. der hat eine andere Edition ausgehen laſſen, und des Sixti ſeine verworffen. Welche Edition iſt nun authentiſch? die das Concilium Tridentinum gebraucht hat (wiewohl man auch dieſe Edition nicht weiß) und allen Chriſten anbefohlen, vor authentiſch zu halten; oder welche Clemens VIII. geſchmiedet? Das Concilium iſt infallibel/ Sixtus kan nicht irren/ und Clemens iſt unfehlbar/ und doch ſind ihre Bibeln ſo gewaltig wider einander. Wie ſolches der gelehrte Engeländer Jameſius in dem ſchönen Tractat, ſub tit. Bellum Papale, ſeu concordia diſcors Sixti V. & Clementis circa Hieronymianam edit. Lond. 1600. 4. 1679. 12. gründlich ausgeführet hat.

4. Derſelben Fehler. 4. Hierzu kommt noch, daß die päbſtliche Bibel in vielen Orten von der Warheit des Grund-Texts abweichet, und allenthalben voller Fehler ſtecket. Welches nicht allein unſere Lehrer in

vielen Schrifften der Welt vor Augen geſtellet und bewieſen 43), ſondern auch päbſtliche Lehrer ſelbſt bekennet. Sixtus Senenſis geſtehet 44), daß in derſelbigen viele Fehler gefunden werden / viele Dinge / die nicht recht / oder dunckel und zweiffelhafftig überſetzet ſind / es seyen auch Sachen zugeſetzt / ausgelaſſen / verſetzt / verändert und verkehret worden. Darnach ſetzet er hinzu, daß die Römiſche Kirch ſolche Fehler mit gutem Bedacht überſehen hätte / nicht / als wann ſo viele gelehrte Leute ſolche nicht wüſten / ſondern / weilen ſie aus gewiſſen Urſachen / genöthiget wären / ſich ſo zu verſtellen / als ſehen ſie ſolche nicht 45).

Iſi-

43) Gerhard. loc. cit. Calovius in Critica Sacra pag. 568. ſq. ubi ad oculum demonſtrat Vulgatæ errata ἀντιφατικὰ, ſive ἀντίγραφα, ἀριθμητικὰ, ὀνομαςικὰ ἐλλειπτικὰ, πλεοναςικὰ, διαιρετικὰ, γραφικὰ. Porro in fidem & mores impingentia 1. contradicendo, 2. detrahendo verbo DEI, 3. obtrudendo fabulas, 4. evertendo conſtitutiones divinas, confirmando falſa, 6. falſa conſtituendo fidei fundamenta, 7. Scripturas depravando, 8. teſtimonia fidei enervando, 9. hæreſes confirmando. Taceo plures authores.

44) Lib. 8. Biblioth. hæreſ. 13. ſub finem.

45) verba Ejus ſic habent: „*Quos tamen errores, mendas ac depravationes D. Hieronymus in veteri editione Novi Teſtamenti ſe conſultò reliquiſſe teſtatus eſt, & Eccleſia ſimiliter in nova editione ex profeſſo reliquit, non quia tot eruditiſſimi, ac Sanctiſſimi Eccleſiæ Patres ea errata vel non agnoverint*

Iſidorus Clarius Epiſcopus Fulginenſis bezeuget 46): Ob er gleich mit der höchſten Moderation die Vulgatam tractiret hätte/ ſo habe er doch acht tauſend Stellen darinnen verbeſſert. Hat alſo 8000. Fehler darinnen gefunden.

Aus dieſem ſiehet nun der chriſtliche Leſer, wie ungewiß alles mit der Lateiniſchen Bibel des Pabſts ſtehe, welche ſie doch vor authentiſch erklären, ſo, daß auch Weißlinger Lutheri teutſche Bibel deswegen ein ketzeriſches, Feuer-würdiges, ja teuffliſches Buch nennet, weil ſie nicht nach ihrer Lateiniſchen Bibel überſetzet iſt. Man kan wohl von ſolchen Leuten ſagen: Sie wollen der Schrifft Meiſter ſeyn, und wiſſen nicht, was ſie ſagen, oder was ſie ſetzen, 1. Timoth. 1,7. Iſt nun abermahl unſer Glaube nicht 1000. mahl beſſer gegründet auf dem Hebräiſchen und Griechiſchen Grund-Text, welchen der Heil. Geiſt ſelbſt hat eingegeben?

Die dritte Frag.

Erſtlich diſcurriret der Author hier abermahl etwas von denen Sectirern, die zu der Zeit der Reformation Lutheri entſtanden, ſuchet die Einfältige irre zu machen, und ſtellet vor, daß Carlſtad, Müntzer, Caſpar Schwenckfeld, und Michael Servetus &c. ſich eben ſo wohl

verint, vel approbaverint, ſed quia ad ea „ diſſimulanda juſtis ſe cauſis impelli ſe vide- „ rint. „

46) in præf. ad Biblia latina a ſe edita.

wohl vor Reformatores der Kirche ausgegeben, als Lutherus; eben ſo wohl die Schrifft im Munde geführet, als er ꝛc. woraus er ſchlieſſen will, daß Lutherus eben ſo wohl ein Ketzer geweſen, als dieſelbige. Weil ich aber ſchon bey der erſten Frage dieſes Capitels dieſes ungegründete Geſchwätz beantwortet, will ich keine unnöthige Wiederholung machen.

Darnach faſſet er die Frage in folgende Worte: „Wo ſtehets geſchrieben / daß die Kirche „JEſu Chriſti fehlen könne / ja würcklich ſo viele hun„dert Jahr gefehlet habe / und daß ſolche zu reformi„ren von GOtt ſeye erkieſen / beruffen und geſandt „worden der Welt-beſchreyte Mann Lutherus / und „daß nicht vielleicht hierzu beruffen ſeye worden und „von GOtt geſandt der Carlſtadt / Zwingel / oder „aber Müntzer / Schwenckfeld / Servetus &c. oder e„wan Johannes Wicleff / Pelagius, Arius, Neſtorius, „Manes / Macedonius, Sabellius / oder ſonſt einer?„

Weißlinger ſtehet in der Einbildung, als wann dieſes eine ſolche Nuß wäre, die kein Menſch aufbeiſſen könne, wie er redet.

Antwort 1. auf die Frag: Wo es geſchrieben ſtehe, daß die Römiſche Kirche gefehlet, habe ich ihm ſchon etliche mahl ſeine Abfertigung gegeben.

2. Wo ſtehets geſchrieben, daß Petrus Pabſt zu Rom geweſen? daß alle Päbſte ſeine Nachfolger ſeynd? daß das Concilium Tridentinum allgemein und wahrhafftig ſeye, wo will er dieſe und dergleichen Sachen finden?

3. In GOttes Wort ſtehets geſchrieben, welches die wahre ſeligmachende Lehre.

ſeye. Wer nun von den benahmten Männern aus GOttes Wort die Römiſche Irrthümer angegriffen, und die Warheit lauter gelehret, auch durch GOttes Seegen das Werck des HErrn herrlich ausgeführet, der iſt der von GOtt erwehlte Reformator der Kirche. Nun kommen dieſe Eigenſchafften unter denen gedachten Leuten allein Luthero zu, darum iſt er allein der groſſe von GOtt erweckte Reformator der Kirche geweſen; von welchem geſchrieben ſtehet Apoc. 14, 6. 7. Trotz! daß er etwas tüchtiges hiegegen aufbringe.

Dieſes iſt nun dasjenige, was in denen beyden Theilen des Weißlingeriſchen Tractats zum Haupt-Zweck des Authoris gehöret, und zu beantworten war. GOTT öffne allen Verirreten die Augen, daß ſie die Wahrheit zum Leben erkennen und annehmen, die Rechtglaubige aber ſtärcke er, daß ſie im wahren Glauben verharren, biß an ein ſeeliges Ende durch JESUM Chriſtum Amen.

An-

Anhang

Von denen Läſterungen, welche in dem Tractat des Weißlingers hier und da eingeſtreuet worden.

DAmit ich den Chriſtlichen Leſer nicht confus machen, ſondern die Haupt-Sach ſelbſt in möglichſter Ordnung widerlegen möchte, habe die eingeſtreuete Läſterungen biß zu letzt verſpahret. Ich kan mir nicht einbilden, daß Weißlinger ſo unverſtändig ſeye, und ohne ſonderbahres Abſehen, durch ſo weitläufftiges Geſchmier ſolcher Dinge, die doch von der materie ſelbſten Himmel-weit unterſchieden, die gantze Ordnung ſeines Tractats turbiret haben ſoll. Ohne Zweiffel aber ſind folgende Urſachen die vornehmſte geweſen:

Erſtlich findet er ſich tüchtiger zum läſtern, als zur ſoliden Abhandlung einer wichtigen materie, worzu nun ein Menſch incliniret, das wird ihm bey aller Gelegenheit vorſtoſſen, darum kan es faſt anders nicht ſeyn, er muß aller Orten, und faſt auf einem jeden Blat durch die Läſterungen, als ſein proprium in quarto modo, ſich verrathen, wes Geiſtes Kind er ſeye. Darnach hat

hat er die Schwachheit ſeiner Argumenten ſelbſt befunden, und gefürchtet, wann er ſie ſo bloß in ihrer Ordnung dahin ſetzte, ſo möchten ſie die Gemüther der Leſer gar wenig oder nichts in ein Nachſinnen ſetzen, darum rathſamer ſeye, zwiſchen denen argumenten, auf Lutherum, Melanchtonem, die Augſpurgiſche Confeſſion. &c. tapffer zu läſtern, und alle nur erſinnliche Lügen hervor zu bringen; Dann wann ſchon der verſtändige Leſer die Boßheit merckete, und nicht deßwegen glaubte, weil es eben Weißlinger ſagt, ſondern weiter nachforſchete, ſo würde doch ſolches einen nicht geringen Vortheil bey denen zu wegen bringen, welche gar einfältig ſind, und, gleich jenem Päbſtlichen Prieſter in dem Wahn ſtehen, es ſeye alles wahr; was gedruckt iſt.

Ich will wieder ein Theil und Capitel nach dem andern durchgehen, und was darinnen vorkommet, ſo kurtz, als es möglich, beantworten, damit ich den Leſer mit Neben-Sachen nicht lang aufhalte.

Läſterungen aus dem erſten Theil.
Cap. III.

IN dem dritten Capitel des erſten Theils verſpricht er den Lebens-Lauff Lutheri zu erzehlen, und führet ſich dabey ſo auf, daß es ihm der verruchteſte Land-Läſterer

rer kaum wird gleich thun können. Die Momenta ſind folgende.

1. Greifft er Lutheri Geburth an, und ſagt, ſein Vatter habe Luder geheiſſen / welchen Namen Lutherus nachmahls geändert. Seine Mutter ſeye eine Bad-Magd geweſen. Darnach will er ſcharffſichtiger ſeyn, als alle andere Scribenten, welche einmüthiglich bezeugen, daß Lutherus zu Eißleben gebohren ſeye; Dieſes verneinet er, und ſagt er ſeye gebohren worden zu Möer bey Eißleben, und das will er aus Lutheri Worten beweiſen, da er ſagt: Ego „ſum Ruſtici Filius de Möer circa Islebiam, ego „natus ex pauperibus Parentibus, Pater pauper fuit „foſſor montium. d. i. Ich bin ein Bauren Sohn „von Möer bey Eißleben / ich bin gebohren von ar„men Eltern / mein Vatter war ein armer Berg„Mann.„

Antwort: Wann auch alle dieſe Umſtände wahr wären, ſo könten ſie Luthero doch keinen Nachtheil verurſachen. Ich finde aber drey Unwarheiten in denſelben: Dann 1. hat Lutheri Vatter nicht Luder, ſondern Luther geheiſſen, 2. war ſeine Mutter keine Bad-Magd, und 3. iſt er nicht zu Möer, ſondern zu Eißleben gebohren worden. Dieſes alles will ich, anderer Hiſtorien-Schreiber vor dieſes mahl zu geſchweigen, mit den Worten des ſeel. *D. Schlüſſelburgers*, geweſenen Superintendenten zu Strahlſund, welcher ein naher Anverwandter Lutheri war, beweiſen, er redet in ſeiner erſten Predigt von

Lu-

Luthero, 1) f. m. 579. a. alſo: „*Doctor Martinus* Luther ſeeliger iſt in der Grafſchafft„ Manßfeld zu Eißleben gebohren und in„ die Welt kommen, *Anno* 1483. an *St. Mar-„ tini Epiſcopi* Abend, daher er dann zum Ge-„ dächtnüß ſeines Geburths-Tages iſt„ *Martinus* genennet worden. Sein Vatter„ hat geheiſſen Johannes Luther, ein„ Franck, von Moren bey Schmalkalden„ bürtig; ſeine Mutter hat geheiſſen Mar-„ garetha. Es haben aber des Lutheri„ Eltern nicht gewohnet zu Eißleben, wie„ etliche *Theologi* wider die unlaugbare War-„ heit in offentlichem Druck fürgeben, ſon-„ dern zu Manßfeld im Thal, wie ich da-„ ſelbſt, der ich *D. Martini Lutheri* Brudern,„ *Johannis Lutheri* Tochter Kind zur Ehe ge-„ habt, ſolches von glaubwürdigen ‚al-„ ten Leuten gehöret und erfahren habe.„ Daß aber *Lutherus* zu Eißleben geboh-„ ren, iſt daher kommen, daß ſeine ſeeli-„ ge Mutter den nächſten Tag für *Mar-„ tini*, des Morgends früh von Manßfeld,„ welches nur eine Meilwegs von Eiß-„ leben gelegen, gen Eißleben gereiſet,„ daſelbſt einzukauffen, was ihr zu ih-„ rer Haußhaltung vonnöthen geweſen.„ Als ſie nun daſelbſt war, kam die Zeit,„ daß ſie gebähren ſolte, und hat daſelbſt„

 ihren„

1. Dieſe Predigten ſind ſeinen Erklärungen der Feſt-Evangelien und Epiſteln angehänget.

„ihren Sohn *Martinum Lutherum*, durch „GOttes ſonderliche Auserſehung und Schickung gebohren.„ Biß hieher Doct. Schlüſſelburger, welcher ohne Zweiffel die Umſtände von Luthero beſſer gewuſt hat, als Weißlinger. Die Worte, welche er von Luthero allegiret, ſind aus den Tiſch-Reden genommen, und alſo nicht gültig. Geſetzt aber, Lutherus hätte ſie geredet, ſo will er nur ſagen, daß ſein Vatter von Möer geweſen; dann an andern Orten bezeuget er ſelbſt, daß Eißleben ſeine Geburths-Stadt ſeye 2).

2. Darauf fähret Weißlinger fort, und ſagt, daß andere päbſtliche Scribenten Lutherum für einen Wechſelbalg und Teuffels-Kind hielten. pag. 35.

Antwort: Die gottloſe Juden ſagten zu JEſu: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter biſt und haſt den Teuffel? Joh. 8, 48. In deren Geſellſchafft gehören ſolche feine Geſellen, welche Lutherum, um der göttlichen Lehre willen, die er gelehret, eines Teuffels beſchuldigen. Die vornehmſte Hiſtorien-Schreiber berichten 3), daß Lutherus von ehrlichen und frommen Eltern gebohren ſeye, wie die erſt angezogene Worte des ſeeligen Schlüſſelburgers ſolches auch beſtättigen. Und warum hat man bey Lebzeiten Lutheri nicht ſolches mit Ernſt geahndet? warum hat

2) vid. Tom. 8. Alt. f. 828. b. Tom. 9. f. 1561. a.

3) Sleidanus in fine L. 16. Mattheſius in hiſt. de Luthero, conc. 1. p. 1. aliique.

hat ihn ein päbſtlicher Prieſter getaufft? warum hat man ihn in den päbſtlichen Schulen aufgezogen, ins Auguſtiner-Cloſter genommen, ihn Magiſtrum und Doctorem promoviret, und als einen Profeſſorem Theologiæ erwehlet? wann er ein Teuffels-Kind geweſen wäre, hätte man das alles nicht gethan. Zu geſchweigen, daß päbſtliche Scribenten ſelbſt negiren generationem hominum ex incubis & ſuccubis 4).

3. Sagt er: Lutherus ſeye einſtens im Cloſter, unter dem Amt der Heil. Meß, als der Prieſter angefangen das Evangelium zu leſen: JEſus trieb einen Teuffel aus der war ſtumm; gählings hinter ſich gefallen, und mit entſetzlicher Stimm geſchrien! *Ha! non ſum ego! non ſum ego!* Ha! ich bins nicht! ich bins nicht!

Antwort: Wo ſtehets geſchrieben? womit will er dieſe Läſterung beweiſen? weiſet Hiſtorien, denen man glauben darff; dann daß es ein Feind Lutheri dem andern nachlüget machet die Sach nicht aus. Nec amico laudanti, nec inimico detrahenti fides adhibenda; 5) d. i. man ſoll weder dem lobenden Freund noch dem ſcheltenden Feind Glauben beymeſſen.

4. Lutherus ſeye *Anno* 1521. zu Wormbs, als ein eingefleiſchter Teuffel in die Acht erkläret worden. pag. 36.

Antwort: Dieſe Achts-Erklärung kan

 wie-

4) conf. Gerh. Conf. Cath. in Append. L. 1. memb. 2. in calumn. ſpec. n. 1. fol. 326. b.

5) Auguſtin. L. 3. cont. Petil. cap. 10.

wider Lutheri Perſon vor Unpartheyiſchen zu keinem Beweiß gezogen werden, dann 1. wird darinnen hauptſächlich deſſen Lehre angegriffen, und 2. iſt ſie von denen geſtellet, welche Lutheri Feinde, und in ihrer eigenen Sache partheyiſch waren.

Sonſten möchte ich wiſſen, was etliche päbſtliche Lehrer vor einen Vortheil daraus ſuchen, wann ſie auf gedachtes Edict ſich ſo ſehr beruffen, und in ſpecie, was vor eine Abſicht der Herr Weyh-Biſchoff zu Wormbs gehabt, da er ſolches Anno 1730. wieder drucken, und in dem Land ausſtreuen laſſen. Meynet man vielleicht, es ſolle dahin kommen, daß die Gemüther der Römiſch-Catholiſchen dardurch gegen uns verhitzet, und die in gemeldtem Edict befohlene ſcharffe Execution an uns ausgeübet werde? Allein durch wie viele Reichs-Pacta, Friedens-Schlüſſe und Vergliche iſt doch daſſelbe bißher entkräfftet und geändert worden. Es ſtehet jetzo gar anders mit uns; wir ſind keine Leute mehr, die der Kayſer und das Reich will in die Acht erkläret haben; wir gehören mit zum Reich, und genieſſen alle deſſen weltliche und geiſtliche Freyheiten, ſo wohl, als die Römiſch-Catholiſche Glaubens-Genoſſen. Und könnten alſo dergleichen Unternehmungen unſerer Widerſacher wohl unterbleiben.

5. Lutherus geſtehe, daß er ſchon mehr, als eine Scheibe Saltz mit dem Teuffel gegeſſen, daraus folge, daß er müſſe groſſe Gemein-

meinſchafft mit ihm gehabt haben. p. 36.

Antwort: Es iſt ein bekanntes Sprichwort, wann man mit jemand viel umgehet, er ſeye gut oder böß, daß man ſagt: Man habe mit ihm einen Scheffel, oder Sack Saltz gegeſſen, alſo pflegt man zu ſagen: Man lernet einen Menſchen nicht ehe recht kennen, man habe dann einen Sack Saltz mit ihme gegeſſen. Wann nun Lutherus ſpricht: Er habe mit dem Teuffel mehr als einen Scheffel oder Scheibe Saltz gegeſſen, ſo zeiget ſolches keine Gemeinſchafft mit dem Satan an, als ob er würcklich mit ihm alſo gegeſſen hätte; nam a Proverbiali locutione ad locutionem propriam non valet conſequentia. Was man Sprichworts-weiſe redet, kan nicht allemahl in eigentlichen Verſtand genommen werden; ſondern er will nur ſo viel dardurch anzeigen, daß er den Teuffel in ſeinen liſtigen Anläuffen und hölliſchen Verſuchungen gar wohl kenne. Daß aber Lutherus öffters über des Satans Verſuchungen klaget, kan ihm nicht zum Argen, und als wann er mit ihme Gemeinſchafft gehabt hätte, ausgedeutet werden, wann man nicht eben alſo von Chriſto, David, Paulo, und allen Heiligen ſchlieſſen wolte, welche des Satans Verſuchungen ausſtehen müſſen. Ja wie ſolte der Satan ein guter Freund mit Luthero geweſen ſeyn, der doch durch GOttes Wort ſein hölliſches Reich ſo heldenmüthig zerſtöhren helffen?

6. Lutherus ſeye ein uneheliches Huren-Kind/ dann ſeine Eltern hätten ſich um Pfingſten Anno 1483. trauen laſſen / und Lutherus ſeye kaum 23. Wochen darnach/ nemlich auf Martini Abend gebohren worden.

Antwort: Woher kan er beweiſen, daß ſeine Eltern Anno 1483. ſich um Pfingſten trauen laſſen? Lügen ſind kein Beweiß, plaudern kan ein jeder; aber wanns zum Beweiß kommt, da ſtehet der Läſterer als ein Spott. Ich habe oben aus glaubwürdigen Hiſtorien-Schreibern bewieſen, daß Lutherus von chriſtlichen und ehrlichen Eltern gebohren worden, wiewohl das Jahr ſeiner Geburt nicht unfehlbar bewuſt iſt. conf. T. 9. Alt. f. 561. a Melanchthon redet in der Hiſtorie vom Leben und Geſchichten D. Lutheri Tom. 8. Alt. fol. 874. b. alſo hievon: „Die Mutter Lutheri, als ich ſie offt- „mahls gefragt, zu welcher Zeit ihr Sohn „wäre gebohren worden, hat ſie mir ge- „ſagt, des Tages und Stunden ſeye ſie „wohl gewiß, aber an der Jahr-Zahl „habe ſie Zweiffel und ſagt, er wäre geboh- „ren worden am zehenden Tag des No- „vembris, in der Nacht nach eilff Uhren. „Und wäre das Kind darum Martinus „geheiſſen worden, daß der nächſte Tag „hernach, da es durch die Tauff der Ge- „meine GOttes eingeleibet worden St. „Martinus-Feſt geweſen wäre. Aber „ſein Bruder Jacob, ein frommer aufrich-

„tiger

tiger Mann, ſagt, die Freundſchafft hät„ te es allwege alſo gehalten, daß ſein Bru„ der gebohren wäre worden nach Chriſti„ Geburth 1483. „

7. Lutherus ſeye Anno 1518. nach Rom citirt worden / weil er aber allda nicht getrauet zu beſtehen / ſeye er doch endlich vor dem Cardinal Cajetano zu Augſpurg erſchienen unter einem freyen Geleit / dann ohne dieſes hätte er ſich niemahlen einen Hahnen-Schritt ſeiner Lehr halben gewagt.

Antwort: Daß Lutherus ein groſſer Glaubens-Held geweſen, und ſich ſeiner Lehre halber vor keinem Menſchen, ja vor allen Teuffeln in der Hölle nicht gefürchtet, bezeugen alle ſeine Schrifften und Thaten. Der Pabſt aber hatte nicht Macht, ihn nach Rom zu citiren, darum er auch nicht verbunden war, allda zu erſcheinen. Und ein freyes Geleit hat er mit allem Recht erfordert, nicht aus Zagheit, ſondern aus Vorſichtigkeit, welche einem jeden Chriſten ſtets ſoll angelegen ſeyn: Dann wer ſich gern in Gefahr gibt, der verdirbt drinnen, Syr. 3, 27.

8. Lutherus habe zu Augſpurg vor dem Cardinal Cajetano ſeine Lehre widerruffen. pag. 39.

Antwort: Er hat ſich erbotten zu widerruffen, wann man ihn aus GOttes Wort eines Irrthums überzeugen würde; nachdeme aber dieſes dem Cardinal unmöglich war, iſt auch jenes unterblieben. Man leſe Tom. I. Alt. fol. 120. ſqq. Die Sache iſt an ſich ſelbſt klar: dann wann Lutherus widerruffen hätte, ſo würde er nicht nöthig gehabt haben, ſo offt in

in denen letzten Tagen ſeines Aufenthalts zu Augſpurg zum Cardinal zu ſchicken, und um einen Schluß in der Sache bitten, auch eine Appellation an den Pabſt in Gegenwart Notarien und Zeugen anſchlagen zu laſſen, und unverrichteter Sache hinweg zu reiſen.

9. Der Kayſer Maximilianus I. habe eben damahls zu Augſpurg den Teuffel auf Lutheri Achſel ſitzen ſehen. p. 40.

Antwort: Auch hierzu führet er päbſtliche Scribenten an, die Lutheri abgeſagte Feinde waren. Der Kayſer Maximilianus hielte ſonſt viel auf Lutherum, deswegen ſagte er in eben dem Jahr 1518. in Wormbs zu *Degenhardo* Pfeffinger, einem Churſächſiſchen Rath und Geſandten: Zeiget eurem Churfürſten meinet wegen an, daß er dieſen Mönch (Lutherum) fleißig beſchütze und wohl halte, dann wir werden ſeiner Hülffe in kurtzer Zeit brauchen, wider das Unrecht und Unternehmungen des Römiſchen Hoffs.

Ja wann auch obige Erzehlung wahr wäre, ſo könte doch ſolches Luthero keinen Nachtheil verurſachen. Hat doch der Teuffel unſern Heyland ſelbſt auf die Zinne des Tempels und auf einen hohen Berg geführet. Matt. 4, tratt mitten unter die Kinder GOttes, Hiob 1, 6. und ſtund dem Hohenprieſter Joſua zur rechten Seiten Zach. 3, 1.

10. Lutherus habe geſagt/ er ſeye nichts anders/ als ein Schul-Lehrer/ wann ihm der Teuffel nicht allezeit am Halß hänge. pag. 40.

Ant-

Antwort: Dieſes zu beweiſen ziehet er Vitum Pichler einen Jeſuiten an, der ſoll es in denen Tiſch-Reden gefunden haben. Iſt ein trefflicher Beweiß! Die Tiſch-Reden gelten nicht, und Pichler noch viel weniger. Geſetzt aber, Lutherus hätte die Worte geredet, ſo wäre ohne Zweiffel der Verſtand dieſer: Die Schul-Lehrer ſeyen Leute von ſchlechter Krafft und Erleuchtung in geiſtlichen Dingen geweſen, weil ſie keine Anfechtung gehabt; Er hingegen ſeye durch die Verſuchungen des Satans aufgemuntert worden, und wo ſolche Verſuchungen ausblieben, ſo wäre er nicht mehr, als die andere Kern-loſe Scholaſtici, oder Schul-Lehrer.

11. Lutherus habe in einer zu Leipzig mit D. Eck gehaltenen Diſputation geſagt: Dieſer Handel iſt nicht um GOttes Willen angefangen worden / und wird ſich auch nicht um GOTTES Willen enden / daraus will Weißlinger ſchlieſſen, daß Lutherus ins Teuffels Namen den Religions-Streit angefangen. p. 42.

Antwort: Lutherus hat ſelbſt dieſe Läſterung gründlich abgefertiget, in dem Buch wider Emſer Tom. 1. Alt. f. 558. da er unter andern alſo redet:

„Es iſt geſchehen zu Leipzig, auf„ dem Schloß in der Cantzley, da durch„ die Eckiſche Practick gehandelt ward von„ der *Diſputation* nach ſeinem Vortheil, und„ meinem Nachtheil, und wir ſahen, daß„ die Ehre ward mehr, dann die Wahr-„ heit„

„heit geſucht von dem Widerpart, und
„ich biß zu der Zeit gehoffet, ſie hättens
„in GOttes Namen, wie ich, angefan-
„gen, da ſprach ich mit kläglichen Wor-
„ten und betrübtem Gemüth: Das Ding
„iſt nicht in GOttes Namen angefangen,
„es wird auch nicht in GOttes Namen
„ausgehen ꝛc. Alſo haben meine Worte
„nicht auf mich, ſondern auf Ecken, der
„die *Diſputation* angefangen, und die Leip-
„ziſchen *Theolog*en gelautet, welche mir
„Emſer verkehret auf Jüdiſche Art. ꝛc.„

12. Melanchton habe in gedachter Diſputation etliche mahl durch Ohrenblaſen Luthero zu helffen geſucht / Lutherus hätte müſſen Eccio das Sieges-Kräntzlein überreichen / deßhalben Lutheri Anhänger D. Ecken nach dem Leben geſtanden. pag. 42. 43.

Antwort: In dieſer Beſchuldigung ſind wieder drey groſſe Lügen enthalten. 1. Daß Melanchthon Luthero durch Ohrenblaſen etliche mahl helffen wollen, ſagt zwar Weißlinger, ziehet aber keinen Scribenten an, aus dem ers genommen, bleibet alſo eine Frucht ſeiner eigenen Kunſt. Lutherus hatte dergleichen Ohrenblaſen nicht nöthig.

2. D. Eck hat weder Lutherum noch Carlſtad überwunden. Er war vielmehr ein recht wanckendes Rohr, wann D. Carlſtad ihn mit ſeinen Argumenten zu weit drang, ſo gab er alles zu; wann er aber mit Luthero diſputirte, ſo läugnete ers wieder. HErr Nicolaus von Ambsdorff, welcher in gedachter Diſputa-

ſputation zugegen war, redet in ſeiner Erzehlung davon an Georgium Spalatinum unter andern alſo: „Ecken kan ich gegen *Doct.*„ *Martinum* weder in der Lehre noch Kunſt,„ weder im Ausſprechen noch Gedächtnüß„ vergleichen, ich wollte dann Stein oder„ mehr Unflath und Koth mit dem aller=„ ſchönſten und reinſten Gold vergleichen.„ Doch in dieſem Stück allein übertrifft„ Eck *Doctor Martinum*, daß er ſehrer ſchreyet,„ dann *Doctor Martinus*.„ Man leſe nur die Hiſtorie von der Leipziger Diſputation, wie ſie von Luthero, Carlſtad, Ambsdorff, und D. Eck ſelbſten beſchrieben worden, und T. I. Altenb. f. 768. & ſqq. zu finden, ſo wird man des Weißlingers Lügen mit Händen greiffen.

3. Weißlinger allegiret zwar Ulenberg in vita Lutheri c. 4. pag. 58. davon, daß D. Ecken Herberg umgeben worden, allein dieſer war ein päbſtlicher Scribent, wie er auch iſt, derer keinem mehr als dem andern zu glauben; und geſetzt, es wäre geſchehen, ſo könnte eine That des hitzigen Pöbels, Luthero, der keine Urſach darzu gegeben, nicht nachtheilig ſeyn.

13. Pag. 43. ſq. redet er etwas von der Handlung zwiſchen Pabſt Leone X. und Luthero, wie nehmlich ſelbiger dieſen verbannet, dieſer hingegen jenes Bulle verbrennet. Es ſtehet aber bey dem Warheit-liebenden Leſer zu urtheilen, welcher von beyden recht, oder unrecht gehabt habe.

14. Weiß-

14. Weißlinger ſiehets auch vor eine unchriſtliche Rede an, da Lutherus, auf ſeiner Reiſe nach Wormbs geſprochen: Ich will gen Wormbs ziehen, und ſolten auch ſo viel Teuffel alldort auf mich warten, als Ziegeln auf den Dächern ſind. Er meynet, Lutherus ſeye von Paulo in dieſem Stück weit unterſchieden, welcher, da er nach Jeruſalem reiſen wollen, nicht alſo geredet, Act. 21, 13.

Antwort: Lutherus mags machen, wie er will, ſo iſts ſeinen Feinden nicht recht: Nimmt er ein ſicheres Geleit, ſo nennen ſie ihn einen furchtſamen Mann; redet er aber aus einem Helden-Glauben recht freudig, ſo ſchilt man ihn verwegen. Iſt dann das nun etwas Böſes, wann Lutherus ſagt: er fürchte ſich nicht vor viel tauſend Teuffel? Was wollen die Läſterer noch endlich aufbringen, ihr Müthlein an dem ſeeligen Mann zu kühlen? Was die Vergleichung mit Paulo anlanget, ſo iſts eben nicht nöthig, daß die Heiligen immerdar einerley Worte führen, gnug iſts, daß ſie einen Geiſt, Krafft, Glauben und Sieg haben.

15. Von der Reiſe Lutheri, die er A. 1521. zum Reichs-Tag nach Wormbs gethan, läſtert Weißlinger p. 49. 50. alſo: „Unter Wegs in denen „Wirthshäußern giengs mit Freſſen/ Sauffen und „Tantzen ſo luſtig drunter und drüber her / daß from„me Chriſten die Geſellen (die Lutherum geleite„ten, nemlich 100. Reuter) nebſt ihrem Prophe„ten

ten (Luthero) wohl nicht für eingezogene evangeliſche» Menſchen / Diener und Apoſtel Chriſti / ſondern» ehender für bacchantiſche Marckſchreyers-Purſch /» abgedanckte Spiel-Leute und flanquirende Lands-» Knechte angeſehen; dann Luther in ſeiner Mönchs-» Kutte ſpielete unter luſtigen Poſſen-Reiſen unter-» ſchiedliche gaſſenhauͤeriſche Täntze auf der Lauten/ da-» bey die andern wacker herum gehupfft / und die Ge-» ſundheiten unter hellem Vivat-Geſchrey ſo lang ge-» ſoffen / biß Kropff und Kopff voll war.»

Antwort: Dieſe Läſterung wird ſchon durch die bloſſe Erzehlung widerlegt. Dann welcher verſtändiger Menſch wird glauben, daß Lutherus auf dieſer Reiſe, da ihm Bande, Trübſal, Schwerdt, Feuer, Galgen und Rad, ja die allergrauſamſte Marter zu befürchten geweſen, da man ihn aller Orten ſuchte furchtſam zu machen, und von der Reiſe abzuſchrecken, da er vor den Kayſer, Churfürſten, ſo viel Fürſten und dem gantzen Reich ſeines Glaubens Rechenſchafft geben ſolte; wer wird glauben, ſage ich, daß er zu einer ſolchen gefährlichen Zeit unter Tantzen, Springen, Freſſen und Sauffen gereiſet ſeye? warlich da golte es Kämpffen und Ringens, und nicht Tantzen und Springens.

Es wird dem geneigten Leſer nicht unangenehm ſeyn, wann ich dieſer verfluchten Läſterung entgegen hier einrucke, das ſchöne Gebet, welches der groſſe Glaubens-Held Lutherus, als er zu Wormbs vorgeſtellet werden ſolte, gethan, und von denen, ſo es gehöret

ret, ihm von Wort zu Wort nachgeſchrieben, nachgehends aber Tomo I. Altenb. f. 726.b. ſq. einverleibet worden. Es lautet von Worten alſo:

„Allmächtiger, ewiger GOtt, wie „iſt es nur ein Ding um die Welt, wie „ſperren ſie den Leuten die Mäuler auf, wie „klein und gering iſt das Vertrauen, auf „GOtt. Wie iſt das Fleiſch ſo zart und „ſchwach, und der Teuffel ſo gewaltig „und geſchäfftig, durch ſeine Apoſtel und „Weltweiſen. Wie ziehet ſie ſo bald die „Hand ab, und ſchnurret dahin, laufft „die gemeine Bahn, und den weiten Weg „zur Hölleu zu, da die Gottloſen hinge„hören. Und ſiehet nur allein bloß an, „was prächtig und gewaltig, groß und „mächtig iſt, und ein Anſehen hat. Wann „ich auch meine Augen dahin wenden ſoll, „ſo iſts mit mir aus, die Glocke iſt ſchon „gegoſſen 6), und das Urtheil gefället. „Ach GOtt, ach GOtt, o du mein GOtt! „du mein GOtt, ſtehe du mir bey, wider „aller Welt Vernunfft und Weißheit, thue „du es, du muſt es thun, du allein, iſt „es doch nicht mein, ſondern deine Sa„che, hab ich doch für meine Perſon all„hier nichts zu ſchaffen, und mit dieſen „groſſen Herren der Welt zu thun, wolt „ich doch auch wohl gute geruhige Tage „haben und unverworren ſeyn. Aber dein

„iſt

6) die ihme zum Gericht läuten ſolte.

„iſt die Sache, HErr, die gerecht und ewig iſt, ſtehe mir bey, du treuer ewiger GOtt,„ ich verlaſſe mich auf keinen Menſchen,„ es iſt umſonſt und vergebens, es hincket,„ alles, was fleiſchlich iſt, und nach Fleiſch„ ſchmeckt. O GOtt! o GOtt! hòreſt du„ nicht mein GOtt? biſt du todt? nein,„ du kanſt nicht ſterben, du verbirgeſt dich„ allein. Haſt du mich darzu erwehlet, ich„ frage dich, wie ich es dann gewiß weiß,„ ey ſo walt es GOtt; dann ich mein Le-„ benlang nie wider ſolche groſſe Herrn ge-„ dacht zu ſeyn, habe mir es auch nicht für-„ genommen. Ey GOtt, ſo ſtehe mir bey,„ in dem Namen deines lieben Sohnes,„ JESU Chriſti, der mein Schutz und„ Schirm ſeyn ſoll, ja meine veſte Burg,„ durch Krafft und Stårckung deines hei-„ ligen Geiſtes. HErr wo bleibeſt du?„ mein GOtt wo biſt du? komm, komm,„ ich, ich bin bereit, auch mein Leben dar-„ um zu laſſen, gedultig wie ein Låmmlein.„ Dann gerecht iſt die Sache, und dein,„ ſo will ich mich von dir nicht abſondern„ ewiglich. Das ſeye beſchloſſen in dei-„ nem Namen, die Welt muß mich, über„ mein Gewiſſen wohl ungezwungen laſſen.„ Und wann ſie noch voller Teuffel wåre,„ und ſolte mein Leib, der doch zuvor dei-„ ner Hånde Werck und Geſchòpff iſt, dar-„ über zu Grund und Boden, ja zu drům-„ mern gehen, dafür aber dein Wort und„ Geiſt„

„Geiſt mir gut iſt, und iſt auch nur um „den Leib zu thun, die Seel iſt dein, und „gehöret dir zu, und bleibet auch bey dir „ewig, Amen. GOtt helff mir, Amen.„

Wer wird nun dem Läſterer glauben, daß der ſeelige Mann unter Tantzen, Springen, Freſſen und Sauffen nach Wormbs gereiſet? GOtt confundire ſolche Läſter-Mäuler.

16. Lutherus ſeye ſeiner Lehre nicht gewiß geweſen, dann er habe von dem Kayſer zu Wormbs Bedenck-Zeit gebeten. pag. 50. ſq.

Antwort: Der Kayſer, Chur- und Fürſten, und Stände des Reichs lieſſen ihm zwey Stück zu beantworten fürlegen: Erſtlich, ob er ſeine Bücher erkenne, welche man ihm fürzeigete? Zweytens, ob er alles was darinnen ſtehet, widerruffen wolle? darauf antwortet Lutherus alſo 7): „Erſtlich muß ich die jetzt-genannten „Bücher für die meinen ja erkennen, und „kan derſelben nimmermehr ichtes ver„neinen. Aber was da folget, daß ich an„zeigen ſoll, ob ich auch zugleich alles ver„theidigen oder widerruffen wolle? Weil „diß eine Frage vom Glauben und der See„ligkeit iſt, und GOttes Wort belanget, „welches der höchſte und gröſte Schatz „im Himmel und auf Erden iſt, und wir „billich allzumahl in allen Ehren halten „ſollen, NB. ſo wäre es vermeſſentlich und „ge-

7) Tom. I. Alt. f. 719. b. 720. a.

gefährlich von mir gehandelt, etwas un-„ bedächtiges anzeigen, NB. ſintemahl ich„ weniger, denn es die Sache erfordert,„ oder mehr, dann es der Warheit gemäß„ wäre, unbeſonnen oder unbedacht *aſſeri-*„ ren und für gewiß ſagen könnte welches„ beydes mich in das Urtheil bringen wür-„ de, das Chriſtus gefället hat, da er ſagt:„ Wer mich für den Menſchen verleugnen„ wird, den will ich für meinem himmliſchen„ Vatter auch verläugnen. Derhalben bitte„ ich von Kayſ. Maj. aufs allerunterthä-„ nigſte und demüthigſte, Bedenck-Zeit,„ auf daß ich ohne Nachtheil NB. GOttes„ Worts, und ohne Gefahr meiner See-„ len Seeligkeit, auf die fürgehaltene Frag-„ ſtücke richtig antworten möge.„

Aus dieſer Antwort ſiehet man, daß Lutherus keines Weges gefehlet, ſondern in ſo hochwichtigen Sachen ſehr bedächtlich gehandelt, wie einem ſolchen Theologo, beſonders an ſolchen Orten und Umſtänden zuſtehet. Warum ſoll nun abermahl dieſe Tugend ein Laſter ſeyn?

Hiegegen wendet aber Weißlinger ein:

1. Lutherus ſchreibe ſelbſt / 8) wir Chriſten ſolten unſerer Lehre aufs allergewiſſeſte ſeyn / und gründlich / und ohn alles Wancken wiſſen Ja oder Nein zu ſagen / und dabey zu bleiben.

Antwort: So gewiß war auch Lutherus ſeiner Sache, wie aus der ſtattlichen

Aaa Ant-

8) Tom. 3. Alt. f. 163. b. 165. a.

Antwort zu erſehen, welche er folgenden Tages für dem Kayſer und gantzen Reich gegeben. Wie ſehr bemühete ſich nicht der Kayſer, Churfürſten und viele andere, ihn zum Widerruff zu bringen, aber alles vergebens, 9) er bliebe eine Zeit wie die andere beſtändig.

Daß er aber Bedenckzeit gebeten, iſt dieſer Gewißheit nicht zuwider, ſondern nur deswegen geſchehen, daß er ſeine Lehre, deren er gewiß war, wegen der ihm vorgezeigten Büchern, richtig vortragen möchte.

2. Führet er gegen Lutherum an die Worte Chriſti, Luc. 12, 11. 12. Wann ſie euch führen werden in ihre Schulen / und vor die Obrigkeit / und vor die Gewaltigen / ſo ſorget nicht / wie oder was ihr antworten / oder was ihr ſagen ſolt / dann der Heilige Geiſt wird euch zu derſelbigen Stunde lehren / was ihr ſagen ſolt.

Ich könte hierauf antworten, daß ein anders ſeye geweſen mit den Apoſteln des Heylandes, zu welchen er hier redet, und ein anders ſeye mit deren nachfolgenden Lehrern. Jene hatten den unmittelbahren Beyſtand und Erleuchtung des Heiligen Geiſtes, und davon handelt die Verheiſſung; Dieſe aber werden von GOtt mittelbahrer Weiſe erleuchtet und geführet, unter welchen Mitteln auch eines iſt, wann man dem Wort GOttes in der Furcht des HErrn nachſinnet, und die gehörige kluge Meditation in denen ſonderbaren

9) Man leſe Tom. 1. Alt. f. 720. ſq.

baren Führungen unſers GOttes anwendet, welches Lutherus damahlen zu Wormbs beobachtet. Ich will aber dieſesmahl nur ſchlechter Dings ſetzen: Daß der H. Geiſt Luthero auch in dieſer Antwort, da er ſich Bedenck-Zeit ausgebeten, beygeſtanden, und dieſes beweiſe ich alſo:

Weißheit gibt der HErr, Prov. 2, 6.
Daß Lutherus ſich Bedenckzeit hat gebeten, war Weißheit,
Darum hat ihm, ſolches zu thun, der HErr gegeben.

Dieſem nach iſt es nicht falſch, wie Weißlinger ſagt, wann wir GOtt dancken, daß er Lutherum mit ſeinem Geiſte begnadet, und mit nothwendigen Gaben ausgerüſtet hat. Dann an ſolchen hat es ihme niemahlen, weder in Predigten, noch Diſputiren, Schrifften, oder andern Glaubens-Handlungen gefehlet, wie denen bekannt, welche ſeine Schrifften geleſen.

17. Lutherus habe ſich zwar zu Wormbs auf die H. Schrifft beruffen/ und nicht eher zu widerruffen verſprochen/ es ſeye dann/ daß er aus derſelben widerleget würde; Allein ſolches ſeye aller Ketzer Stich-Blatt. p. 52. ſq.

Auf dieſe Objection habe ſchon oben 10) geantwortet, iſt demnach nicht nöthig zu wiederholen.

18. Fordert er/ wir ſolten die Papiſten aus

10) in Widerlegung des zweyten Theils/ Cap. IV. in der erſten Frag.

der Bibel eines eintzigen Irrthums überzeugen / und ſagt weiter, daß die Päbſtliche Controverſiſten alle ihre Glaubens-Articul aus der alleinigen Bibel erwieſen / und unſere Lehre widerleget / man ſolle nur Maſenii Meditatam Concordiam leſen / welche alle Prädicanten nicht capabel ſeyen zu widerlegen. p. 53. ſq.

Antwort: Wann ich hier alle ſtrittige Glaubens-Articul zwiſchen uns und den Papiſten durchgehen wolte, ſo würde die Weitläufftigkeit zu groß werden. Ich beruffe mich aber auf das Urtheil eines gelehrten unpartheyiſchen Leſers, welcher beyderſeits Schrifften zu beurtheilen tüchtig iſt, der wird befinden, daß die Heil. Schrifft in allen Stücken vor uns wider die Papiſten ſeye. Man erinnere ſich indeſſen, was ich hin und wieder in dieſem Tractat zu Beveſtigung unſerer, und Widerlegung der päbſtlichen Lehre ausgeführet. Siehe im Regiſter: Römiſche Kirche. Maſenii Meditata Concordia iſt von vielen tüchtig widerleget und heimgewieſen worden; man leſe nur Joh. Muſæi Diſputationes Theolog. quibus fundamentum concordiæ meditatæ Maſenianæ excutitur, Jen. 1663. 4. Carpzovii Refutationem novæ praxeos a Maſenio propoſitæ &c.

19. Lutherus ſeye zu Wormbs von Joh. Eck und Cochlæo in verſchiedenen Unterredungen mit gründlicher Widerlegung ſeiner Phantaſeyen dergeſtalt gepreſſet worden / daß er mehrmahlen darüber erſtummet. pag. 55.

Antwort: Multa dicuntur, quæ non ſunt.

ſunt. Nicht alles iſt wahr, was mancher ſagt. Beweiß her!

20. Als Lutherus heimlich auf das Schloß zu Wartburg in Sicherheit gebracht worden / hätten die Lutheraner überall Aufruhr erreget / in Meynung / der Kayſer hätte ihm das freye Geleit gebrochen / und ihn maſſacriren laſſen. pag. 56.

Antwort: Es wird abermahl Beweiß begehret.

21. Zu Wormbs hätten die Lutheraner Paſquillen wider den Kayſer angeſchlagen. ibid.

Antwort: Andere haben mit beſſerem Grund dafür gehalten, es wären ſolche Paßquillen von den Feinden Lutheri fürſetzlich und gefährlicher Weiſe alſo beſtellt, auf daß der Kayſer Urſach hätte, das Geleit aufzuheben, und Lutherum zu tödten, welches die päbſtliche Legaten mit Fleiß ſuchten 11).

22. Lutherus habe zu Wartburg / oder ſchon zuvor vom Teuffel Unterricht bekommen / die Meß zu beſtreiten; dann aus heiliger Schrifft könne nicht erwieſen werden / daß ſie eine Abgötterey ſeye.

Antwort: Auf dieſe Läſterung habe ſchon oben 12) gnugſamen Bericht ertheilet, auch ſonſten aus der Heil. Schrifft erwieſen, daß die Meß eine Abgötterey ſeye 13).

23. Lutherus habe Anlaß gegeben / daß nachgehends die Doctores, als Carlſtad 2c. Bauren worden / die Bauren / ja ſo gar die Weiber hingegen zu predigen angefangen. pag. 58. ſq.

11) Tom. 1. Altenb. fol. 723. a.
12) in Widerlegung der Vorrede ad. num. 7.
13) loc. cit. ad num. 3.

Antwort: Was in dem Predigt-Amt vor Confuſion unter den Widertäuffern und andern Schwärmern entſtanden, daran war Lutherus nicht ſchuld, ſondern hat vielmehr ſolchem Unweſen widerſtanden, und dieſer Beſchuldigung halben dem Emſer ſelbſt widerſprochen 13).

Sonſten hat Anno 720. Pabſt Bonifacius I. den Nonnen oder Kloſter-Jungfrauen zugelaſſen, daß ſie predigen möchten, wie Aventinus L. 3. Annal. bezeuget. Hedion. L. 6. c. 21. ſchreibet, daß Tecla zu Kitzingen, und Lieba zu Biſchoffsheim geprediget haben. Es ſind die Cloſter-Dirnen endlich ſo kühn worden, daß etliche Aebtißinnen Prieſter ordiniret, und ihnen die Hände aufgeleget, wie Hoſpinianus c. 28. de orig. Mon. f. 151. bezeuget 14). Zu Fontevrault in Franckreich iſt ein beſonderer Nonnen-Orden, welcher ſonderbare Privilegia beſitzet, ſo gar über die Mönche zu herrſchen, welche ſie ſehr ſclaviſch tractiren, davon der Author des Paſſe-par tout mit Recht urtheilet, daß er ein rechter Schandflecken und höchſte Beſchimpffung aller geiſtlichen Orden in der Römiſchen Kirche ſeye 15).

Ja es lehret Emanuel Sa ausdrücklich

13) Tom. 1. Alt. f. 575. a.

14) Conf. Mülleri Defenſionem defenſi Lutheri pag. 18.

15) conf. Paſſe par tout. P. V. p. 206. ſq.

lich 16), wann es der Pabſt nur erlaube, ſo könne und dörffe ein Weib offentlich lehren.

24. Nun fängt Weißlinger an auf den Eheſtand Lutheri zu läſtern, pag. 62. ſqq. die gantze Läſterung gehet auf zwey Puncten hinaus 1. ſeye ſeine Ehe ein gottsſchänderiſcher Stand geweſen / indem ein Mönch und Nonn einander geheyrathet. 2. wäre ſo wohl Catharina von Bore / welche er geheyrathet / eine unzüchtige Weibs-Perſon geweſen / indeme ſie zwey Jahr zuvor unter den Studenten generis communis geweſen / als auch Lutherus, der 16. Tage vor ſeiner Hochzeit mit Catharina von Bore gelebet hätte. pag. 63. 77.

Antwor 1. Daß Lutherus, als ein geweſener Mönch, nicht unrecht gethan, da er eine geweſene Nonne geeheliget, habe ich an einem andern Ort weitläufftig und unumſtößlich ausgeführet 17).

2. Daß Catharina von Bore zwey Jahr unter den Studenten generis communis geweſen, item, daß Lutherus mit ihr 16. Tage vor der Hochzeit gelebet, ſind verfluchte Läſterungen, und vermaledeyte Lügen, welche dem Weißlinger und ſeines gleichen Ertz-Läſterern an jenem Tag ein ſchweres Gericht über den Halß ziehen werden. Wann dem alſo geweſen wäre, ſo würden ſeine Feinde, die zu ſeiner Zeit gelebet, ihme ſolches gewiß

16) in Aphor. Confeſſion. in verbo: Fœmina. ap. Gerhard. in Conf. Cath. L. 2. P. 2. art. 6. c. 6. f. 867. a.

17) in Widerlegung der Vorrede ad num. 4.

offt gnug vorgeworffen haben; welche aber deſſen kein Wort gedencken. Nun kommen des Satans Apoſtel ſo lange Zeit hernach, und läſtern, was ihnen nur einfället. Weißlinger bringet auch keinen eintzigen Beweiß vor, ſondern ſagt ſchlecht hin, daß es etliche päbſtliche Scribenten bezeugeten; allein wer weiß nicht, daß dieſe auf alle Art dichten und trachten, wie ſie möchten Luthero einen Schandflecken anhängen, und habe ich ſchon oben aus Auguſtino gelehret, daß man weder dem lobenden Freund, noch dem ſcheltenden Feind Glauben beymeſſen ſoll. Wer hievon noch weiter leſen will, der nehme zur Hand Mülleri Lutherum def. cap. 6. p. 53. ſq. & defenſionem defenſ. p. 131. ſqq.

25. Es bringet auch Weißlinger p. 63. ſq. die Beſchuldigung wider Lutherum bey, er habe die Keuſchheit nebſt allen andern guten Wercken verworffen.

Antwort: Lutherus verwirfft nicht die Keuſchheit, ſondern nur den ſündlichen eheloſen Stand der Römiſchen Geiſtlichkeit. So verwirfft und verachtet er auch die gute Wercke nicht, ſondern ermahnet vielmehr beſtändig dazu, wie man unter andern aus ſeiner güldenen Vorrede über die Epiſtel an die Römer erſehen kan. Man leſe Mart. Statii Lutherum Redivivum, d. i. Chriſtenthum Lutheri, wo das gantze thätige Chriſtenthum mit Lutheri eigenen Worten gar herrlich ausgeführet iſt. Die Stellen aber,

welche

welche ſeine Feinde aus ſeinen Schrifften zuſammen klauben, handeln entweder von den ſelbſt-erdichteten Wercken im Pabſtthum, welche er allerdings verwirfft; oder er lehret in denſelben, daß unſere gute Wercke die Seeligkeit nicht verdienen mögen; oder daß ſie noch mit vielen Schwachheiten beflecket ſind; oder daß GOttes Gnade viel gröſſer ſeye, als unſere Sünden, alſo daß, wann der Menſch ſchon noch ſo viel geſündiget hätte, dannoch, wo er wahre Buße thue, GOtt ihm die Sünde vergebe &c. wie ſolches D. Müller in Luthero def. cap. 26. weiter ausführet, wohin den chriſtlichen Leſer, geliebter Kürtze halber, will verwieſen haben.

Ubrigens iſt die Propoſition: *Theologia facit peccatores*; d. i. Die *Theologie* macht Sünder, wo ſie recht erkläret wird, nicht zu tadeln; dann die wahre Theologie macht, daß der Menſch ſich vor einen Sünder erkennet, und GOttes Gnad verlanget. Sonſten müſte auch Paulus gefehlet haben, da er Rom. 7. eben dieſe Lehre führet.

26. *Flacius Illyricus*, ſetzet er weiter, p. 69. habe geſchrieben: die Eltern thäten viel beſſer / wann ſie würden ihre Söhne in Huren-Häuſer / als auf die Wittenbergiſche Univerſität / ſchicken.

Antwort: Wo hat es Flacius geſchrieben? dann daß er ſagt: *teſte Ulenbergio*, iſts nicht gnug, Ulenberg iſt wegen der Lügen ſo berühmt, als Weißlinger.

27. Pag. 69. ſq. beſchreibet Weißlinger

die Diſputation, welche Lutherus zu Jena mit Carlſtad, und zu Orlamünde mit deſſen Zuhörern Anno 1524. gehalten 18), ſagt, es ſeye eine ärgerliche Diſputation geweſen / erzehlet / wie grob die Orlamünder mit der Heil. Schrifft umgegangen / deſſen Eck alle Schuld Luthero giebet / weil er denen gemeinen Leuten die Bibel zu leſen erlaubet.

Antwort 1. Lutherus hatte darinnen recht, daß er wider Carlſtad, die Orlamünder und andere Schwarmgeiſter predigte, ſchriebe, diſputirte, und mit dem Wort GOttes ſie widerlegte.

2. Ich gebe aber gern zu, daß er in der Diſputation zu Jena ziemlich hitzig geweſen, auch darinnen einen menſchlichen Fehler begangen, daß er ſich mit Carlſtad, mit Darreichung eines Gold-Guldens, und Beſtättigung mit einem Glaß Wein, verbunden, daß derſelbe wider ihn ſchreiben möge. Welches er er aber nicht gethan, als gefiele ihm ſolches wohl, ſondern zu zeigen, daß er bey der Warheit nicht verzagt ſeye. Man kan auch nicht wiſſen, was mehr vor Umſtände dabey waren, und was vor Worte von denen Anweſenden geredet worden, dann es wird in Beſchreibung gedachter Diſputation gemeldet, daß dieſe auch vieles dazwiſchen geſprochen. Nun iſts bekannt, daß man von einer Sache nicht recht urtheilen könne, wann man nicht alle Umſtände davon weiß; circumſtantiæ variant rem. Was ſchadet aber das der Lehre Lutheri, wann

18) vide Tom. 2. Alt. f. 797. ſq.

wann er ja damahls eine Schwachheit begangen? welche doch lang nicht ſo groß war, als da Petrus mit den Juden und Heyden heuchelte, und dannoch ein Apoſtel blieb, Galat. 2, 11. ſq.

3. Noch weniger gab die Lehre Lutheri, von allgemeiner Erlaubnůß die Bibel zu leſen, zur Grobheit der Orlamůnder Urſach Abuſu non tollitur uſus; iſt dann darum etwas an ſich ſelbſt bôß, wann es von einigen mißbrauchet wird? Die Apoſteln erlaubten allen Menſchen die heiligen Schrifft zu leſen, conf. Coloſſ. 3, 16. viele mißbrauchten ſolche, 1. Timoth. 1. 6. 7. und dannoch waren ſie nicht Urſach ſolches Mißbrauchs, verbotten auch deßwegen nicht die Bibel zu leſen, ſondern ſtraffeten nur die unnůtzen Schwätzer, und warneten die andern vor ihnen; welches Lutherus auch gethan.

28. Pag. 75. ſq. bringet der Laſter-Vogel eine andere Låſterung vor, und ſagt, daß wir in unſeren Kirchen keine Prieſter håtten/ weil ſie nicht nach påbſtlicher Weiſe geweyhet ſind. Er brauchet dabey ſo ſchåndliche und gottslåſterliche Worte von der heiligen Tauffe und heiligem Abendmahl, daß ich billig Bedencken trage, ſolche hierher zu ſetzen.

Zur Sache ſelbſt antworte ich, daß es auf die påbſtliche Weyhe, Salbung und Platten nicht ankomme, dann davon weiß die gantze Heil. Schrifft nichts, und iſt ein pur lauterer Menſchen-Tand. Sondern das ſind

rechte

rechte Prieſter, die ordentlich nach den Zeugnüſſen der Heil. Schrifft beruffen ſind, und dergleichen haben wir in unſern Kirchen, conf. Gerhard. Loc. de Miniſterio Eccleſ. §. 127. ſq.

29. Er ſagt weiter pag. 75. Lutherus habe gelehrt 19): Wann ein Kind nur getaufft wäre/ könne es ſich rühmen/ daß es ſchon ein Prieſter und Biſchoff ſeye.

Antwort: Lutherus lehret an demſelben Ort, daß es auf des Pabſts Prieſter-Weyh nicht ankomme, ſondern alle Menſchen würden in der Heil. Tauffe zu geiſtlichen Prieſtern geweyhet, ſie exercirten oder gebrauchten aber nicht alle die offentliche Prieſter-Gewalt in der Kirche, ſondern erwehleten dazu einen aus ihrem Mittel, welcher nachgehends das offentliche prieſterliche Amt führete. Und dieſe Lehre iſt nicht unrecht, conf. 1. Petr. 2, 9. Offenb. 1, 6.

30. Es gelte Luthero im Predigt-Amt alles gleich/ es ſeye beruffen oder unberuffen/ geweyhet oder ungeweyhet/ ꝛc. 20) pag. 67.

Antwort: An dem angezogenen Ort ſtreitet Lutherus wider die Lehre der Papiſten, welche mehr auf die geweyhete Perſon des Prieſters ſehen, als auf ſein Amt, und ob er das Wort GOTTES recht führe, und lehre, man ſolle dahin fürnehmlich ſehen, ob einer recht lehre, das ſeye das Haupt-Werck, mit der Perſon möge es beſchaffen ſeyn,

19) Tom. 1. Alt. f. 482. b.
20) Tom. 6. Alt. f. 106. a.

ſeyn, wie es wolle. Welches er weiter ausführet mit dem Exempel Judå und anderer.

31. Pag. 38. ſq. beſchuldiget er Lutherum, er ſeye ein unzüchtiger Mann geweſen / bringet einiges aus denen ungültigen Tiſch-Reden, oder påbſtlichen Scribenten ꝛc. vor. Es hat aber auf dergleichen und mehrere Låſterungen ſchon weitläufftig geantwortet, Müllerus in Luthero Defenſo und defenſione defenſi cap. 7. wohin den geehrten Leſer will verwieſen haben, und wo man zugleich ein feines Regiſter von der ſchönen Keuſchheit der Påbſte und Römiſchen Geiſtlichkeit antreffen wird.

32. Eine bekannte Lügen iſt es, welche der Author p. 86. thut, daß die Lutheraner biß aufs Jahr 1539. die Hoſtie in der Meß angebetet / Lutherus habe aber die Elevation des Sacramnets dem Land-Graff Philipp zu Gefallen abgeſtellet. Man leſe nur Lutheri Defenſion ſelbſten Tom. 8. Altenb. fol. 345. ſqq. in der kurtzen Bekanntnuß vom Sacrament.

33. Pag. 87. ziehet er Lutheri Worte aus Tom. 3. Alt. fol. 104. b. wider ſeine Meynung an: Daß er ſich groſſen Gewalt angethan / die Gegenwart Chriſti im Heil. Sacrament zu glauben / zumahlen da er wohl geſehen / daß er durch Verläugnung derſelben / dem Pabſtthum hätte können den gröſten Stoß geben.

Dann Lutherus redet nur davon, daß er über dem Glaubens-Articul von Chriſti Gegenwart im Sacrament mit ſeinem Fleiſch und Blut habe kämpffen müſſen, wann auch

einer aus der H. Schrifft bewieſe, daß Chriſtus im Abendmahl nicht zugegen, ſo wolle er ihm glauben, aber eher nicht.

34. Pag. 87. ſq. macht er die gewöhnliche objection der Papiſten, Lutherus habe keine Wunder thun können / dabey bringt er die bekannte Lügen aus Staphylo vor, Lutherus habe einmahl den Teuffel aus einer beſeſſenen Perſon treiben wollen / aber nicht gekönnt.

Antwort: Zu geſchweigen, daß heut zu Tag nicht nöthig iſt Wunder zu thun, und alſo ſolche auch von Luthero nicht gefordert werden können, ſo wäre es ja Wunders gnug, daß er bloß durch das Wort und Krafft Gottes (wiewohl er ein armer, verachteter Mönch war) dem gantzen Pabſtthum einen ſolchen Ruin zugerichtet, daß die Papiſten denſelben biß auf dieſe Stunde noch nicht ausbeſſern können, und wird ihnen auch biß ans Ende der Welt ohnmöglich bleiben. 21) Sonſten kan man unter andern nachleſen, *Gerhardi* Loc. de Ecclef. §. 286. Conf. Cath. in Append. L. 1. f. m. 326. ſq. *Danhaueri* Meletema de mirac. §. 9, p. 38. ſq. *Mülleri* Luther. def. & defenſionem def. cap. 16. Wo der gütige Leſer zugleich ſchöne Muſter von den falſchen Wundern in der Römiſchen Kirche finden wird.

35. Weißlinger gedencket auch etwas p. 94. ſq. von einigen Bildern, welche Lutherus

21) ſiehe in Widerlegung der Vorrede ad num. 16. in der VI. Frag vom Fall des Pabſts.

rus vom Pabſt ausgehen laſſen; Es bleibet aber bey der Antwort, welche ich oben 22) von Lutheri ſcharffen Schreib-Art wider den Pabſt gegeben.

36. Endlich kommt unſer Läſterer auf den Tod Lutheri, und lüget p. 98. ſq. auf ſolchen, daß Lutherus den Abend vor ſeinem Tod biß in die ſpäte Nacht gezechet / verſchiedene Zotten erzehlet / auch denen Umſtehenden befohlen vor unſern Herr GOtt zu beten / darauf ſeye er gähling erkrancket / und unvermuthet drauf gangen / ſeines Alters 63. Jahr / 3. Monath / und 10. Täge / gleich nach ſeinem Tode habe ſein Cörper angefangen greulich zu ſtincken / und ſeye unter Begleitung vieler 1000. Raben / welche nebſt denen Lutheriſchen aller Orths ein jämmerliches Geſchrey geführet hätten / nach Wittenberg gebracht worden.

Antwort: Wer recht wiſſen will, wie ſchmach-ſüchtig die päbſtliche Controverſiſten ſind, der gebe nur auf ihre Erzehlungen von dem Tod Lutheri achtung. Dann da wiſſen ſie nicht, wann ſie gleich alle nur erſinnliche Läſterung, von ſeiner Geburth an, biß in ſein Alter ausgegoſſen, wie ſie noch ihren Wuth und Unſinnigkeit zu letzt an ihm ausüben ſollen. Es gehet ihnen aber wie denen beyden alten Schälcken, welche falſch Zeugnuß von der keuſchen Suſanna gaben, da einer ſagte, er habe ſie ſehen Unzucht treiben unter einer Linden, der andere, unter einer Eichen; Oder wie denen falſchen Zeugen, die JEſum anklagten, aber ihr Zeugnuß

22) in Widerlegung der Vorrede ad num. 5.

nuß ſtimmete nicht überein, Marc. 14, 56. Alſo ſtimmen auch die falſche Zeugnüſſe der Papiſten vom Tod Lutheri nicht zuſammen: Etliche 23) ſagen, daß Lutherus des Abends wohl gezechet, und des Nachts erſticket ſeye; Andere 24) er habe ſich ſelbſt erhencket; noch andere 25) geben für, daß Lutherum ein groſſer Hund erſchreckt habe, und die Teuffel bey ſeinem Tod ſich ſehen laſſen; Item: Er habe kurtz vor ſeinem Tod Poſſen und Kurtzweil gemacht, und ſeye jähling geſtorben, wie unſer Weißlinger. Einige ſagen, 26) weil ſein Leib ſo ſehr geſtuncken, hätten ihn die Todten-Begleiter auf der Reiſe zurück laſſen müſſen; Hingegen bekennet Weißlinger, daß ſie ihn nach Wittenberg gebracht. Andere bringen andere Lügen vor, und läſtern dieſe Leute mit einander um die Wette.

Ja als Lutherus noch bey Leben war, haben ſeine Feinde in Italien eine Schrifft im Druck laſſen ausgeben, als ob er eines ſchändlichen Todes geſtorben wäre. 27) Ich will

23) Bozius lib. 23. de Signis Eccleſ. c. 3. Gretſer. Tom. 1. def. Bell. col. 855.
24) Claudius Santes repet. 1. de Euchariſt. c. 10.
25) Bredenbach. Colloq. Sacr. lib. 7. c. 39.
26) Bellarm. L. 4. de Eccleſ. c. 14. §. Rurſum.
27) Die Schrifft kan man leſen Tom. 8. Alt. f. 416. ſq.

will dieſe welſche Lügen um des Leſers willen hier einflieſſen laſſen. Sie lautet alſo:

„Martin Luther / als er kranck war / begehret„ er das H. Sacrament des Leibes unſers HErrn JE„ſu Chriſti / welches als er empfangen hatte / iſt er„ alsbald geſtorben. Und in ſeiner Kranckheit / als„ er ſahe / daß ſie gar hefftig war und gäntzlich zum„ Tod neiget / hat er gebeten / daß ſein Leib auf dem„ Altar solt geſetzt und angebetet werden / als ein Gott.„ Aber die göttliche Güte und Fürſichtigkeit / als ſie„ hat wollen einem ſo groſſen Irrthum ein Ende ma„chen / und ein ewig Stillſchweigen, hat ſie nicht ab„geſchlagen ſolche Wunderzeichen zu eröffnen / wel„che ſehr von nöthen waren / auf daß das Volck ab„ſtünde von ſolchem groſſen Irrthum / Zerſtöhrung„ und Verderbnuß / welche obgenannter Luther in die„ſer Welt hat angericht. Darum / alsbald ſein Leib„ ins Begräbnuß iſt geleget worden / iſt alsbald ein er„ſchrecklich Rumor und Getümmel gehöret worden /„ als fiele Teuffel und Hölle in einander / durch wel„che alle diejenigen / ſo gegenwärtig waren / kamen„ in ein groß Erſchrecken / Entſetzen und Furcht / und„ als ſie die Augen gen Himmel huben / ſahen ſie klär„lich die allerheiligſte Hoſtia unſers HErrn JESU„ Chriſti / welche ein ſolch unwürdig Mann alſo un„würdig hat dörffen empfahen. Ich ſage auch / daß„ alle die / die dabey ſind geweſt / ſcheinbarlich geſehen„ haben die allerheiligſte Hoſtia in der Lufft hangen.„ Derhalben mit groſſer Andacht und Ehrerbietung„ haben ſie die allerheiligſte Hoſtia / mit groſſer Ehre„ und Andacht zu den Heiligthümen ehrlich gethan.„ Da das geſchehen iſt / hat man denſelbigen Tag nicht„ mehr ein ſolch Getümmel und ein hölliſch Rumpeln„ gehört. Aber die folgende Nacht / an demſelbigen„ Ort / da der Leib Martini Luthers war begraben /„ hat jedermann gemeinlich gehört ein gröſſer Unge„ſtümm / dann das erſte. Darum auch das Volck„ aufgeſtanden / und kam in eine groſſe Furcht und„

 Ent„

„Entſetzung. Derhalben als es Tag ward / gingen „ſie hin / aufzuthun das Grab / da der gottloſe Leib „des Martini Luthers hingeleget war / welches Grab „als es auf ward gethan / ſahe man klärlich / daß da „weder Leib / oder Fleiſch / noch Bein / noch einige „Kleider waren / aber es war voll ſolchs ſchweffeli- „ches Geſtancks / daß es alle / die da umher ſtunden / „kranck machte / dadurch viel ihr Leben haben gebeſ- „ſert zu dem heiligen Chriſtlichen Glauben / zu Eh- „re / Lob und Preiß JEſu Chriſti / und Befeſtigung „und Bekräfftigung ſeiner heiligen / Chriſtlichen Kir- „chen / die da iſt ein Pfeiler der Wahrheit.„

So weit gehet die welſche Lügen. Als nun Lutherus dieſelbige ohngefehr zu Händen bekam, ſetzte er ſein Urtheil folgender maſ- ſen darunter.

„Und ich Martinus Luther Doctor, „bekenne und bezeuge mit dieſer Schrifft, „daß ich ſolche zornige Gedichte von mei- „nem Tode empfangen habe am 21. *Martii*, „und faſt gern und frölich geleſen, ausge- „nommen die Gottsläſterung, da ſol- „che Lügen der hohen göttlichen Maje- „ſtät wird zugeſchrieben. Sonſt thut „mirs ſanfft auf der rechten Knieſcheiben, „und an der lincken Ferſen, daß mir der „Teuffel und ſeine Schuppen, Pabſt und „Papiſten, ſo hertzlich feind ſind. GOtt „bekehre ſie vom Teuffel. Jſts aber be- „ſchloſſen, daß mein Gebet für die Sünde „zum Tod vergeblich iſt, wohlan ſo gebe „GOtt, daß ſie ihre Maaß voll machen, „und nichts anders, dann ſolche Büchlein „zu ihrem Troſt und Freuden ſchreiben.

„Laß

Laß immer hin fahren, ſie fahren recht,„ *ſic voluerunt*; ich will dieweil zuſehen, wie„ ſie wollen ſeelig werden, oder wie ſie büſ-„ ſen und widerruffen mögen alle ihre Lü-„ gen und Gottsläſterungen, damit ſie die„ Welt füllen.„

Es ſiehet ſchon hieraus der chriſtliche Le-ſer, daß alle Erzehlungen der Feinde Lutheri von deſſen Tod lauter Lügen ſind. Was aber Lutherus vor ein ſeeliges, ſanfftes und recht erbauliches Ende gehabt, iſt von drey recht-ſchaffenen, glaubhafften Männern, als D. Juſtus Jonas, M. Michael Celius, und Johannes Aurifaber, welche an ſeinem Tod bey ihm geweſen, beſchrieben, welche Tom. 8 Altenb. f. 847. ſq. zu leſen. Darinnen erzehlen ſie von denen gottſeligen Geſprächen, die er Abends zuvor mit ihnen über Tiſch gehalten, als: Warum GOtt etliche Leute ſo alt werden laſſe? Ob wir auch im ewigen Leben einander kennen werden? und dergleichen; Item, wie ſchön er gelebet, und ſich zu ſeinem Ende bereitet. Endlich beſchlieſſen ſie die Erzehlung alſo:

„Wir *D. Juſtus Jonas* und *M. Michaël*„ *Celius*, und *Johannes Aurifaber Vinarienſis*, ob-„ genannt, wie wir bey des löblichen Vat-„ ters ſeeligem Ende geweſen ſind, von„ Anfang biß auf ſeinen letzten Odem, zeu-„ gen diß für GOtt, und auf unſere eigene„ letzte Hinfarth, und Gewiſſen, daß wir„ dieſes nicht anders gehöret, geſehen, ſamt„

 den„

„den Fürſten, Graffen, Herrn, und allen „die dazukommen, und daß wir es nicht „anders erzehlet, dann wie es allenthal„ben ergangen und geſchehen. GOtt der „Vatter unſers HErrn JEſu Chriſti ver„leyhe uns allen ſeine Gnade, Amen.

Auf die Beſchuldigung, daß Lutherus für GOtt zu beten befohlen, habe oben 28) geantwortet. Keine Raben, ſondern viele rechtſchaffene Chriſten, auch viele groſſe Herren haben ſeinen Leichnamb nach Wittenberg begleitet, und zu Wittenberg mit groſſem Pomp und mehr Solennitäten, als vielen adelichen Perſonen wiederfähret, in der Schloß-Kirche 29) beerdiget, welches der vornehme päbſtliche Hiſtoricus Thuanus ſelbſt erzehlet, L. 2.

37. Etwas rares iſt es, daß doch Weißlinger dem ſeel. Mann einiges Lob beyleget, wann er pag. 100. ſchreibet: „Schließlich „iſt nicht zu verheelen, daß Luther ein ge„lehrter Mann geweſen, der viele gute „Gaben von GOtt empfangen.„

Mich wundert, daß, da er im Schelten, Lügen und Läſtern begriffen war, er nicht noch dazu geläſtert, Lutherus ſeye ein Ignorant

28) in Widerlegung der Vorrede num. 3.

29) Weißlinger ſetzet in Parentheſi hinzu / Lutherus habe dieſe Kirche / die Kirch zu allen Teuffeln tituliret. Er allegiret Tom. 3. Altenb. f. 367. a. ich finde aber daſelbſt kein Sylbe davon.

rant und ungelehrter Mann geweſen, wie zu ſeiner Zeit die Mönche von Löwen, da ſie vor Margaretha, Ertz-Hertzogin in Oeſterreich und Guvernantin in den Niederlanden ſehr lamentirten und klagten, daß Lutherus mit ſeinen Schrifften ſo viele Unruhe in der Römiſchen Kirche anfienge, und die Ertz-Hertzogin fragt: Was ſie dann von Luthero hielten? antworteten: Er ſeye ein ungelehrter Mönch; darauf aber die verſtändige Ertz-Hertzogin weißlich ſagte: So ſchreibet und widerleget ihr viele Gelehrte dieſen eintzigen Ungelehrten, ohne Zweiffel wird die Welt vielen Gelehrten mehr glauben, als einem Ungelehrten 30).

Daß aber Weißlinger hinzu ſetzet, Lutherus habe ſeine Gaben und Gelehrſamkeit ſehr übel angewendet, iſt Läſterung. Er wendete ſolche an zu GOttes Ehre, und Dienſt der Kirche. Wie aber der Pabſt, Cardinäle und viele andere ſogenannte Geiſtliche in der Römiſchen Kirche offt ihre Gaben anwenden, iſt bekannt.

38. Nachdeme nun der alles anſpeyende, ehrvergeſſene und ſchändliche Friß-Vogel mit Lutheri Lebens-Lauff fertig iſt, ſo fället er Herrn M. Gottfried Lomer, Seniorem und Pfarrherrn in Augſpurg an. Dieſer berühmte Mann ſchreibet in ſeinen 23. Zweiffels-Knöpffen pag. 17. alſo: „Die Papiſten wühlen„

30) Gerhard. Conf. Cath. L. 1. P. 1. c. 6. f. m. 60. b.

„nur in den Excrementis Lutheri / aber das reine „Gold/ ſeiner göttlichen Lehre/ wollen ſie nicht achten.„ Ein jeder ſiehet, daß er ſo viel ſagen will: Wo die Papiſten 31) nur etwas hartes, und das widrig ſcheinet, in Lutheri Schrifften antreffen, das klauben ſie heraus, machens ſich zu nutz, ſchreyen davon in Predigten und Schrifften, und läſtern ohne Aufhören; hingegen laſſen die Haupt-Sach aus, und die reine göttliche Lehre, welche das theure Werckzeug GOttes wieder ans Licht geſtellet, fahren.

Hiegegen führet ſich nun Weißlinger ſo ſchändlich auf, daß man deutlich erkennet, er werde vom hölliſchen Geiſt getrieben. Dann nicht nur tractiret er den Herrn Lomer ſo verächtlich mit allerley Arten der Scheltworten, daß es ihm nicht ärger hätte ergehen können, wann er unter ein Troupp Gaſſen-Pöbel oder Weid-Buben gefallen wäre; ſondern ſcheuet ſich auch nicht, die ärgerlichſte Gotts-läſterungen auszuſpeyen, ſo, daß michs warlich nicht wenig wundert, daß ein ſolches Schand-Buch cum permiſſu & Approbatione Superiorum gedruckt, und deſſen Dedication von einem Cardinal angenommen worden. Ich will die ſchändliche Worte, ſo er führet, durch meine Feder nicht flieſſen laſſen.

31) Unter welchen hier nicht Kayſer und Könige/ ſamt andern honetten Leuten verſtanden werden/ wie Weißlinger läſtert/ ſondern nur diejenige / welche das thun/ deſſen man ſie beſchuldiget.

ſen, ſondern nur kürtzlich durchgehen, was eine Antwort erfordert. Wiewohl ich mich bey dem, was aus den Tiſch-Reden angeführet, oder ſchon von mir beantwortet worden, aufzuhalten vor unnöthig achte.

39. Pag. 120. erzehlet Weißlinger aus Mattheſio, Conc. 12. pag. 139. von Luthero, daß einmahl ein Pfarrherr Namens Antonius Muſa Luthero hertzlich geklaget, daß er ſelbſt nicht könne glauben, was er andern predige; darauf habe Lutherus geantwortet: GOtt ſey Lob und Danck, daß andern Leuten auch ſo gehet, ich meynte mir wäre allein alſo. Dieſes Troſts hätte *Muſa* ſein Lebtag nicht können vergeſſen.

Antwort: Daß Lutherus ſeiner Lehre mit groſſer Freudigkeit und Heldenmuth geweſen, bezeuget er an vielen Orten. Man erinnere ſich des ſchönen Gebets, welches er zu Wormbs gethan, und oben eingerückt iſt. Man muß aber einen Unterſchied machen, zwiſchen einem ruhigen, und angefochtenen Zuſtand des Hertzens; dann unter andern iſt auch das eine groſſe Anfechtung, wann man an der wahren Lehre zweiffelt, wogegen doch der Glaube ſtreitet, dieſes kan auch den Heiligſten begegnen. Daß aber in obiger Erzehlung ſolche Anfechtung verſtanden werde, bezeugen die Worte, welche Weißlinger ſelbſt ſetzt, deutlich, dann der Pfarrherr hat hertzlich geklaget, Lutherus GOtt gedancket, daß er nicht allein die Anfechtung habe,

und jener den von Luthero empfangenen Troſt ſein Lebtag nicht vergeſſen können. Kan alſo Lutherus deswegen kein muthwillig-irrender Ketzer genennet werden.

40. Pag. 123. ziehet er aus Tom. 3. Alt. f. 467. dieſe Worte an: „Wann der Pabſt/ „oder ein Concilium ſtatuiren und gebieten würde/ „das Abendmahl unter beyden Geſtalten zu reichen/ „ſo wolte ich/ ihnen zu Trutz/ mich nur mit einer Ge„ſtalt vergnügen/ auch den Meinigen nur eine/ oder „gar keine/ mit nichten aber beyde geben. Ja ich „wolt diejenigen verfluchen/ welche würden beyde Ge„ſtalten aus Anordnung des Concilii nehmen.„ Hieraus will der Author beweiſen, daß Lutherus ein muthwilliger Ketzer ſeye.

Antwort: Lutherus ſetzet den Fall, wann in Heil. Schrifft nichts ſtünde vom heiligen Abendmahl, und ein Concilium wollte allein für ſich ſchlieſſen und befehlen, man ſolle ſolches unter beyden Geſtalten empfangen, oder, wann man bloß, weil es das *Concilium*, nicht aber, weil es die Schrifft ſagt, beyde Geſtalten nehmen wollte; darauf ſagt er: Man ſoll dem *Concilio abſolutè* nicht folgen, dann es habe keine Macht von ſich ſelbſten auſſer GOttes Wort etwas im Sacrament zu ſetzen, ordnen und zu befehlen. Daß dieſes ſeine Meynung ſeye, erhellet aus denen Worten, welche er gleich darauf ſetzet. Dann als er die vom Weißlinger angeführte Wort geſetzet, fähret er alſo fort:

„Wun-

„Wunderſt du dich, und begehreſt„ Urſach? höre, ſo du weiſt, daß Brod„ und Wein von Chriſto derhalb eingeſetzt,„ daß jederman beydes nehmen ſoll, wie„ Matthäus, Marcus, Lucas und *Sanct.*„ Paulus ſo klar und deutlich zeugen, daß„ ſolches auch die Widerſacher ſelbſt beken-„ nen müſſen, und darffſt dannoch dieſen„ Zeugen nicht glauben, noch vertrauen,„ daß du es alſo nähmeſt, NB. und dürffſt„ es doch nehmen, wann es Menſchen in„ ihrem *Concilio* ſetzten und erlaubten, heiſt„ das nicht Menſchen höher achten, dann„ Chriſtum? Erhebeſt du nicht den Men-„ ſchen der Sünden, ſamt ſeinem *Concilio*,„ über alles, das GOtt oder Gottesdienſt„ heißt? Verläſſeſt du dich nicht mehr auf„ Menſchen-Wort, dann auf GOttes„ Wort? ja du zweiffelſt allerding an„ GOttes Wort, und glaubſt allein, was„ Menſchen ſagen. Aber wie ein groſſer„ Greuel uud erſchröckliche Verläugnung„ GOttes des Allerhöchſten iſt das? wel-„ che Abgötterey kan dann gleich ſeyn dei-„ nem ſo heiligen, ja verfluchten Gehor-„ ſam gegen Menſchen, im *Concilio* verſamm-„ let. Solt du nicht lieber 1000 mal ſterben?„ ſolt du nicht lieber eine oder gar keine„ Geſtalt nehmen, dann in ſolchem ver-„ fluchten Gehorſam gegen dem *Concilio*, und„ Abfall vom Glauben, nach Satzung des„

„*Concilii* alle beyde nehmen:„ So weit Lutherus und gar recht.

41. Pag. 124. führet er Worte an aus der Vorrede Lutheri auf das Buch von der Babyloniſchen Gefängnüß: Wann die Papiſten über eine von meinen Ketzereyen werden triumphiren/ ſo will ich wiederum eine andere neue ſchmieden.

Antwort: Welcher verſtändiger Menſch wird glauben, daß Lutherus ſelbſt ſeine Lehre mit Ernſt vor eine Ketzerey ausgebe und halte? er redet davon, daß die Papiſten ſeine wahre Lehre eine Ketzerey nenneten. Er ſpottet nur ihrer, wie ein jeder ſiehet, daß ſie ſich ſo ernſtlich gegen ſeine Lehre ſetzeten, und doch nichts gegen ſolche mit Warheit vermöchten.

42. Hierauf agiret der einfältige Verführer einen Oratorem, warum doch die Lutheraner nicht einmahl Catholiſch würden? Lutherus ſeye ja ſo und ſo ein Mann geweſen/ warum ſie ihm doch glaubten? Er erzehlet dieſen und jenen der uns auch ja ſo gar treuhertzig ermahnet, ꝛc. er hätte auch in ſeinem Buch, ſo gar gewaltig das Luterthum umgeſtoſſen, und das Pabſtthum beveſtiget ꝛc.

Antwort: Wer ſich durch dieſes Bitten, Sehnen, Flehen und Zucker-ſüſſe Worte nicht bewegen läſſet, der wird gewiß ſein Lebtag nicht Catholiſch.

Ihr Herren ermahnet uns zwar, aber von dem Licht zu der Finſternüß, und von der Warheit zum Irrthum zu fallen; wer wolte euch folgen? Sein Buch hat einen ſo veſten unbeweglichen Grund, als das Pabſtthum, und

und dieſes ſtehet ſo veſt, als ein Hauß, das auf dem Sand ſtehet, Matth. 7, 26. 27. Ich habe es niedergeriſſen, und er wirds in Ewigkeit nicht mehr aufbauen können.

43. HErr Lomer und wir alle lehren, daß wir uns in Glaubens-Sachen nicht an Lutheri Authorität/ ſondern allein an GOttes Wort binden laſſen/ welches meinen Widerſacher ſehr verdrießet. Er will rund um, daß wir Lutherum vor einen Pabſt, oder vor gar nichts und einen Ketzer halten ſollen. Dann darauf gehet ſein Diſcours pag. 131.

Antwort: Datur tertium, quartum, quintum, ſextum &c. dann es ſind noch gar viele Gattungen Leute zwiſchen dem, der unbetrüglich, und zwiſchen dem, der gar nichts und ein Ketzer iſt. Wir halten Lutherum weder vor unfehlbar, noch auch für einen Ketzer, ſondern vor einen groſſen Lehrer der Kirche GOttes. Wir glauben ſeiner Lehre, nicht weil er ſie lehret, ſondern, weil ſie Chriſti Lehre iſt.

44. Er kan auch unſere Diſtinction nicht vertragen, da wir einen Unterſchied machen, unter dem, was Lutherus in ſeinen erſten- und unter dem, was in denen letzten Jahren geſchrieben. Dawider macht er p. 132. die Einwendung: Wir danckten ja GOtt/ daß er Lutherum erwecket/ mit ſeinem Geiſt begabet/ und mit nothwendigen Gaben ausgerüſtet habe/ daher folge/ daß er ſchon im Anfang müſſe völlig erleuchtet geweſen ſeyn.

Antwort: Keiner von uns lehret, daß

Lutherus ohnmittelbar, und auf einmahl erleuchtet worden, wie etwa die Apoſtel auf dem erſten Pfingſttag; ſondern, je nachdem er nach und nach die vorgefaßte Meynungen des Pabſtthums abgeleget, und die Warheit des göttlichen Worts eingeſehen, hat er auch die Irrthümer mehr und mehr erkennet und widerleget, und dagegen ſtreitet unſer Gebet nicht. GOtt hat ihn Anno 1517. erwecket, Geiſt, Muth, Krafft und Freudigkeit verliehen, und ſolche von Tag zu Tag gemehret, davor dancken wir GOtt billich, und wollen Ihn loben in alle Ewigkeit.

45. Unſere Wahrheit iſt dem guten Menſchen gar zu ſtarck, und die Speiſe zu heiß, darum hat er nicht das Hertz es zu wagen, und einen eintzigen Glaubens-Articul aus GOttes Wort anzugreiffen, ſondern gehet herum, ſuchet aus allen Ecken zuſammen, wie er ſein Buch voll bringe, wie die Zeitungs-Schreiber ihr Blättgen, und daß er doch etwas ſage, weil er nicht gern ſtillſchweiget. Jetzt fragt er, pag. 133. In welchem Jahr Lutherus völlig erleuchtet geweſen?

Antwort: Die Frage könnte man gantz trocken abweiſen. Doch wiſſe er, daß Lutherus auf der Welt ſo viel erleuchtet geweſen, als er zur Reformation der Kirche nöthig hatte; Nun iſt er im Himmel vollkommen erleuchtet. Was will er weiter?

46. Ob alles dasjenige / was er in den Jahren ſeiner Erleuchtung geſchrieben / authentiſch / gültig / und canoniſch ſeye?

Ant-

Antwort: Weil kein Menſch auf Erden gantz vollkommen iſt, ſondern auch den Allerheiligſten noch Fehler anhangen, ſo lehren wir nicht, daß Lutherus gantz ohne Fehler geweſen. Es iſt aber ſeine Lehre, die er nach GOttes Wort führet, freylich gültig. Was hat er mehr vor Zweiffel?

47. Ob jene Menſchen / die ihm angehangen / und geſtorben / zur Zeit / da er noch ziemlich gepäbſtelt / ſeelig oder verdammt worden?

Antwort 1. Es ſind ja Glieder der wahren Kirche, welche auf unſern Glauben ſeelig worden 32), vor Luthero geweſen, warum nicht auch zu ſeinen Zeiten.

2. Die Apoſteln hatten im Anfang noch groſſe Irrthümer von der Perſon Chriſti, und dannoch ſchickte ſie der Heyland aus, das Evangelium zu predigen, Matth. 10. Glaubet dann der HErr, daß alle, die ihnen angehangen, und zu ſolcher Zeit geſtorben, da die Apoſtel noch einige Irrthümer gehabt, verdammt worden? was er antwortet, gebe ich ihm wieder zurück. Man leſe indeſſen Luc. 10, 17. ſqq.

48. Herr Lomer ſchreibet, pag. 46. Iſt dann die Überſetzung (der Bibel) Lutheri der Grund unſers Glaubens? beruffen wir uns nicht vielmehr auf den Grund-Text in Beweiſung eines Glaubens-Articuls? Darüber ſchüttelt Weißlinger den Kopff, ſolche tieffſinnige Sachen kan er nicht

32) wie in Widerlegung des zweyten Theils / cap. 2. weitläufftig erwieſen.

nicht begreiffen. Seine Einwendungen beſtehen darinnen: Es ſeye Herrn Lomer fürgeworffen worden / Lutheri Verſion ſeye verfälſcht / da habe er / aus Trieb ſeines Gewiſſens / ſolches nicht läugnen können / und ſolche Worte von ſich hören laſſen. Wann die Bibel wohl überſetzet ſeye / ſo brauche man ja den Grund-Text nicht, welchen ohne dem keine gemeine Leute / ja auch wenig Prädicanten verſtünden / der Hebräiſche Text ſeye verfälſchet / Lutherus geſtehe es ſelbſt 33). Wo ſtehets geſchrieben / daß der Grund-Text unverfälſcht ſeye? und daß uns GOtt nur an den Hebräiſch- und Griechiſchen Text wolle gebunden haben? mit dergleichen Fragen könne man den Prädicanten den Angſt-Schweiß austreiben.

Antwort: Daß ich vom letzten zu erſt anfange, ſo kan ich den Herrn verſichern, daß mir über ſeinem gantzen Buch noch kein Angſt-Schweiß ausgegangen, und wird auch noch nicht geſchehen. Eure Fragen ſind Gott Lob ſo wurmſtichicht, daß, wo ſie ſich nicht ſelbſt widerlegen, ſie wenigſtens nicht viel Mühe erfordern. Auf die Sach ſelbſt antworte ich:

1. Der Fürwurff von Verfälſchung der teutſchen Bibel Lutheri iſt nicht von der Wichtigkeit, daß er Herrn Lomer, oder ſonſt einen unſerer Lehrer bewegen könte, etwas zu reden, welches wir zuvor nicht ſchon geglaubet. Was in des Herrn Weißlingers Kräfften geſtanden, gegen gedachte Bibel einzuwenden, das habe oben 34) gründlich umgeworffen.

33) Tom. 8. Alt. fol. 301. ſq. vom Schem-Hamphoras.

34) in Widerlegung des zweyten Theils cap. 4.

ſen. Unſere Lehre iſt jederzeit geweſen, daß man Glaubens-Articul aus dem Grund-Text, nicht aber aus denen Verſionibus beweiſen ſolle, hatte alſo Herr Lomer nicht nöthig, ſich erſt von einem ohnmächtigen Jeſuiten dazu dringen zu laſſen. Wir ſind auch keine Leute, wie die päbſtliche Lehrer, welche nach ihrer falſch-gefaſſten Glaubens-Analogie, alles zu verkehren gewohnt ſind.

2. Wann ſchon eine Verſion wohl überſetzt iſt, ſo braucht man doch den Grund-Text, dann neben der wohl-überſetzten ſind noch viele andere, die nicht wohl überſetzt ſind, und prætendiret doch eine jede vor der andern gut zu ſeyn; Wer ſoll nun hier urtheilen? Niemand anders kan es thun, als der Grund-Text. Anderer Urſachen zu geſchweigen.

3. Ob gleich die gemeine Leute unter uns kein Hebräiſch und Griechiſch verſtehen, ſo können ſie doch gnugſam den Weg der Seeligkeit aus der Verſion Lutheri erlernen, 35) von welcher auch ſo gar unſere Widerſacher bekennen, daß ſie die beſte ſeye. 36) Mich wundert aber, daß Weißlinger uns vorwirfft, daß wenig Prädicanten Hebräiſch und Griechiſch verſtünden, da es doch weltbekannt, wie hoch gemeiniglich unſere Wiſſenſchafft der Papiſten ihre in dieſem Stück übertreffe, und da

35) conf. Dorſch. Theol. Zach. P. 2. Diſp. 3. Loc. 1. §. 8. pag. 130. ſq.

36) ſiehe oben in Widerlegung des zweyten Theils/ cap 4.

da dem Herrn Weißlinger hierinnen ſeine Schwachheit gar wohl bekannt iſt. Reliqua tranſeo.

4. Daß der Hebräiſch- und Griechiſche Grund-Text nicht verdorben ſeye, haben die Unſerige 37), ja auch päbſtliche Scribenten 38), offt gründlich bewieſen. Ich ſage euch, warlich, biß daß Himmel und Erden zergehe, wird nicht zergehen der kleineſte Buchſtabe, noch ein Titel vom Geſetz, biß es alles geſchehe, ſpricht Chriſtus Matth. 5, 18.

5. Lutherus hatte von dieſem Punct einiger maſſen eine beſondere Meynung, doch ſcheinet er mehr eine varietatem lectionum, als totalem corruptionem zu ſtatuiren.

6. Daß der Grund-Text unverfälſcht ſeye, ſtehet geſchrieben Matth. 5, 18.

7. Daß wir uns allein an denſelben halten ſollen, ſtehet geſchrieben 5. B. Moſ. 4, 2. Ihr ſollt nichts dazu thun, das ich euch gebiete, und ſollt auch nichts davon thun, auf daß ihr bewahren möget die Gebott des HErrn eures GOttes, die ich euch gebiete. Es hat aber GOtt ſein Gebott gegeben in Hebräiſcher und Griechiſcher Sprach, Ver-

37) Vid. Syſtemata, & Philologos.

38) Sixtus Sen. Bibl. S. L. VII. Joh Iſaac Levita in defenſione Ebraicæ veritatis SS. Scripturarum adverſus Lindanum. Simeon de Muis in triplici aſſertione veritatis Hebraicæ adverſus Exercit. Joh. Morini.

Verſiones können gar leichtlich durch Ab- und Zuſetzen fehlen, darum nothwendig iſt, daß man ſich an die Sprach halte, in welcher GOtt ſelbſt geredet.

49. Weil Herr Lomer geſchrieben, die Papiſten wolten das reine Gold der göttlichen Lehre Lutheri nicht achten / ſo bemühet ſich der Author zu beweiſen, daß Lutheri Lehre nicht göttlich ſeye. Er nimmt aber keinen eintzigen Grund aus der Heiligen Schrifft, aus welcher doch allein von der Lehre muß geurtheilet werden, (dann die Schrifft ſcheuet er, als Gifft) ſondern macht folgende Einwendungen pag. 137. ſq.

Wann Luthers Lehre göttlich iſt / warum hat dann Luther GOttes Gericht nicht gern drüber leiden wollen. 39) Welches doch nicht die wahre Eigenſchafft eines wahrhafftigen Lehrers JEſu Chriſti iſt / wie Lutherus anders wo bekennet. 40)

Antwort: In dem erſten Ort beſtraffet er den Emſer, welcher ſehr verwegen Gottes Gericht über ſich beruffen, (nach der Art unſers Weißlingers) und ſagt, daß ſolches gottloß ſeye; Er wolte hingegen auf die Barmhertzigkeit GOttes trauen, dann deren bedörfften wir arme Sünder alle. In dem letzten Ort aber redet er nicht von der Perſon, ſondern von der Lehre, und ſagt, daß ein Lehrer gewiß ſeyn ſolle, daß ſolche göttlich ſeye. Alſo macht er einen Unterſchied

39) Tom. 1. Alt. f. 561. a.
40) Tom. 7. Alt. f. 456. a.

zwiſchen der Perſon des Lehrers, und zwiſchen der Lehre ſelbſt, wie ein jeder, der die angezogene Stellen lieſet, finden wird. Man ſiehet aber allenthalben, daß der Weißlinger ein muthwilliger, gedrehter Schrifft-Verkehrer iſt.

50. Iſt Luthers Lehre göttlich / warum ſagt er dann / er könne ſolche ſelbſt nicht glauben?

Antwort: Wie ſeine Worte zu verſtehen, daß er nemlich von der Stunde der Anfechtung rede, habe ich oben, n. 39. dieſes Anhangs berichtet.

51. Iſt Luthers Lehre göttlich / warum hat ihm dann das Hertz mehrmahlen deswegen zu zittern angefangen. 41)

Antwort: Lutherus redet an dem Ort von dem Streit zwiſchen ſeinem Geiſt und Fleiſch, den er empfunden, da er anfieng, wider das Pabſtthum zu ſchreiben, GOttes Wort hat aber doch endlich bey ihm obgeſieget, daß die Anfechtung verſchwunden. Man leſe den Ort ſelbſt, und urtheile darnach von Weißlingers Boßheit.

52. Lutherus ſeye unbeſtändig geweſen / habe bald ja / bald nein von einer Sache geſchrieben.

Antwort: Wo? was? wie? und wann? Beweiß her! leſe indeſſen *Mülleri* Luth. Def. cap. 21.

53. Er habe unter ſeine Lehre viele Lotter-Poſſen / und Ketzer-Brocken gemiſchet.

Antwort: Erſtlich wolle der Herr Weißlinger die Lotter-Poſſen und Ketzer-Brocken

41) Tom. 2. Alt. f. 22. a.

cken vor ſich nehmen, und darnach leſen, was ich von Lutheri Schrifften in dem nöthigen Vorbericht, §. 15. & ſq. geſchrieben.

54. Iſt Luthers Lehr göttlich/ warum ſtehet ſie dann durchgehends auf Spitzbübiſchen Trutzen/ teufliſchen Muthwillen/ und Frevelhafften Irrthümern?

Antwort: Wie muthwillig und frevelhafftig der Herr in ſeinem Fritz-Vogel gehandelt, habe ich vielfältig entdecket. Verdrieſſet es ihn aber, daß Lutherus das Pabſtthum ſo ernſtlich und Helden-müthig angegriffen, ſo kan ich nicht helffen; Er muß von ſich ſelbſt wieder gut werden. 42)

55. Iſt Luthers Lehre göttlich/ warum ſagt er dann ſelbſt/ daß ſie eine Ketzerey ſeye?

Antwort: Lutherus redet ad hominem; ſiehe beſſer oben, n. 41.

56. Iſt Luthers Lehre göttlich/ wie kommts dann/ daß ſolche aus den alten längſt verdammten Ketzereyen zuſammen geſpättelt und geflickt iſt?

Antwort: Wir haben mit keinen Ketzereyen Gemeinſchafft, die Läſterungen der Papiſten haben unſere Lehrer ſchon längſt gründlich abgelehnet und widerleget. 43) Will aber der Herr eine ſolche Lehre finden, die aus den alten längſt verdammten Ketzereyen zuſammen geſpättelt und geflickt iſt, ſo ſuche er nach in dem unwiderleglichen Werck des gelehrten Hunnii, Apoſtaſ. Rom. Eccles. c. 6. p. 644.

42) Man leſe unterdeſſen Melanchthonis Worte in dem nöthigen Vorbericht §. 17.

43) vid. inter alios B. Danh. Antichriſt, p. 511. ſqq.

pag. 644--789. da wird er finden, daß ſolches Lob der päbſtlichen Lehre gebühre.

57. Lutherus ſeye zu Wormbs Anno 1521. als ein Ketzer verdammt worden / darum könne ſeine Lehre nicht göttlich ſeyn.

Antwort: Das iſt ein trefflicher Schluß; Auf eben die Art könte man ſagen: Chriſtus iſt vor denen gröſten Herrn zu Jeruſalem zum Tod verdammt worden, ergo war ſeine Lehr ungöttlich. Wo iſt ſein Verſtand?

58. Die neuen Ketzer ziehen Lutherum auf ihre Seith / darum kan ſeine Lehre nicht göttlich ſeyn.

Antwort: Sie ziehen ihn an, als wie der Herr Weißlinger, fälſchlich und tückiſch. So könte man auch von der Heiligen Schrifft ſagen: Die Ketzer ziehen ſie auf ihre Seith, darum kan ſie nicht göttlich ſeyn.

59. Lutheri Gewiſſen habe ihm ſelbſt geſagt / daß er ein Ketzer ſeye. 44)

Antwort: Er redet von dem Stand der Anfechtung, ſchreibet aber, daß GOttes Wort ſtärcker wäre, an welches er ſich halte. Dann es kan ein jeder leicht erachten, was dieſer Mann, dem die gantze Welt widerſtunde, vor Anfechtungen ausſtehen müſſen, daß er ſich allein an GOttes Wort gehalten, und aller Welt Urtheil nicht geachtet. Man leſe den angezogenen Ort, ſo wird man finden, wie widrig ihn Weißlinger anziehe.

60. Iſt Luthers Lehr göttlich / wie kommts dann daß er ſolche guten Theils vom Teuffel gelernet?

Ant-

44) Tom. 7. Alt. f. 180. b. ſq.

Antwort: Was dieſes vor eine teuffeliſche Läſterung ſeye, habe ich oben 45) entdecket.

61. Iſt Luthers Lehr göttlich / warum ſind dann ſo viel gottloſe Früchte daraus gewachſen?

Antwort: Was vor Früchte? wie heiſſen ſie? Was aber die päbſtliche Lehre vor ſchöne Früchten trage, habe ich anderwärtlich 46) bewieſen.

Dieſes ſind die Läſterungen, welche der Friß-Vogel in dem dritten Capitel des erſten Theils ausgeſpyen, nun wollen wir die folgende auch kürtzlich beleuchten.

In dem IV. Capitel

diſcurriret der Author weitläufftig von Philippo *Melanchthone*, pag. 161. ſqq. und erzehlet gleichfals ſeinen Lebens-Lauff, welche Erzehlung er wieder mit Lügen, Poſſen, Spotten und Läſtern ausſpicket. Es iſt wohl eine elende Art von Controverſiſten, welche da ſie ſolten von Warheit der Lehre handeln, nur ihr Müthlein durch Perſonal-Schmähungen zu ergötzen ſuchen. Was gehen die Perſonen die Lehre an? Wann ich wolte auf dieſe Art controvertiren, wann wolten wir fertig werden?

Der ſeelige Lutherus ſchreibet gar ſchön an den gehäſſigen Emſer: 1) „Wann ich dein „Leben hätte wollen antaſten / meyneſt du / ich würde „nicht auch zu ſchreiben funden haben. --- Aber ich „habe„

45) in Widerlegung der Vorrede ad num. 7.
46) in Widerlegung der Vorrede ad num. 5.
1) Tom. 1. Alt. f. 561. a.

„habe nicht wollen / will auch noch nicht mit deinem/ „oder jemands Leben zu ſchaffen haben. Ich hande„le nicht vom Leben / ſondern vom Lehren; Böſes Le„ben iſt nicht faſt ſchädlich / dann ihm ſelber / aber „böſe Lehre iſt das gröſſeſte Ubel auf Erden / das die „Seelen mit Hauffen zur Höllen führet. Du ſeyſt „fromm / oder böſe / ficht mich nicht an / dein gifftig/ „lügenhafftig / und GOttes Wort wider ſtrebende „Lehre will ich angreiffen / und mit GOttes Hülff ihr „wohl begegnen.„ So weit Lutherus.

Hätte Weißlinger in Verfertigung des Friß-Vogels dergleichen Gedancken gehabt, ſo hätte er ſich und dem Buchdrucker viele Mühe, dem Leſer aber vielen Verdruß geſpahret. Von Melanchthone bringet er vieles vor, welches theils wahr, theils aber falſch iſt, keines aber dienet zur Sache; deshalben ich auch dem Leſer mit weitläufftigen Anmerckungen nicht beſchwerlich fallen will, ſondern denen zu Gefallen, welche von ihm keine Wiſſenſchafft haben, das verſtändige Urtheil des ſeeligen *Leonhardi Hutteri* 2) beyſetzen, es lautet alſo:

„Quemadmodum nec Philippus ipſe ſibi ſem„per ſatis conſtitit, ſed pro diverſitate temporis & „ſtatus alius atque alius; ita Scriptorum etiam Phi„lippicorum non eadem eſt ratio, ac proinde nec „æqualis omnium in Eccleſia authoritas. Quæ„dam enim ab authore ſunt confecta, vivente ad„huc B. Luthero, qui Philippi in ſcribendo erat qua„ſi cornu copiæ, & à cujus judicio ac cenſura Phi„lippo non erat, fas vel latum unguem diſcedere. „Alia verò defuncto jam, atque e vivis ſublato eo„dem,

2) ex Concordia Concorde cap. XI. f. 91. a.

dem, vel de novo ſunt congeſta primùm à Philip-„ po, vel ex priſcis revocata ſaltem innovataque.„ Prioris generis ſcriptorum tutior & ſecurior uſus„ eſt; in altero genere certum & evidens eſt pericu-„ lum; ita ut qui ab iſtorum uſu non abſtinet, is non„ in ſuſpicione magis, quàm manifeſto crimine de-„ pravatæ religionis, & puri puti Calviniſmi eſſe re„ putandus ſit. Si cauſam diverſitatis iſtius, amice„ lector, ſcire cupias, hanc damus unicam: quod„ non unus, non idem ſemper, ſed geminus, & ſui„ quaſi diſſimulis Philippus fuit. Prior orthodoxus„ fuit, ſibi conſtans, atque intra metas Scholaſtici mu-„ neris ſeſe continens, & à Theſei ſui Lutheri latere„ quaſi & judicio, in tradendis Theologicis nuſpiam„ diſcedens. Alter ſolitarius fuit, ſibi relictus, Lu-„ thero ſuo orbatus, & in ſolitudine iſta atque orbi-„ tate ad negotia Eccleſiaſtica, & Controverſias Theo-„ logicas vel invitè, vel certè clam progreſſus, &„ vi quodam pro tractus, raptatus, adactus; quin-„ imò (quod caput mali fuit, Luthero jam defun-„ cto) hominum de religione malè ſentientium ca-„ tervâ, domi foriſque totus circumſeptus & circum-„ datus, qui ſe in intimam ipſius familiaritatem blan-„ dè inſinuantes ſub pacis & concordiæ fuco, veri„ tatis exitium unicè quærebant. Horum fraudibus„ olfaciendis, & technis avertendis, Philippus longè„ fuit minori & timidiori animo, quàm qui ſuffice-„ ret. Si abſque omnibus aliis fuiſſet, Genero uſus„ fuit Caſparo Peucero Medico, qui vel unus is fuit,„ cui ad corrumpendum ſenem optimum, neque vo-„ luntatis, neque facultatis quicquam defuit. Cui„ κακῷ πήματι vel unicè, vel præcipuè ſaltem debe-„ tur, quicquid vel ipſi viro optimo Melanchthoni„ errorum obrepſit, vel ſcriptis etiam illius deprava-„ tionis affrictum atque infartum fuit. Priorem igi-„ tur Philippum, cum genere ſcriptorum ſuorum„ priori, nos retinemus, amamus, veneramur; Po-„ ſteriorem cum altero ſcriptorum genere, inter quæ„

„Corpus Doctrinæ 3) locum facile principem ſibi
„vendicat, amplectuntur & ſequuntur illi, qui per-
„ſonatam actionem ſuſtinentes, eam ludunt fabulam,
„qua ſe DEO atque hominibus fucum facere poſſe
„exiſtimant, Φιλιππικοὶ ἀκȣ́σαντες μεν; ὄντως δὲ
„καλβινίζοντες, homines, qui abnegata bona con-
„ſcientia, circa fidem naufragium fecerunt; das iſt:

„Gleichwie Philippus ſelbſt nicht allezeit einer-
„ley Meynung geweſen / ſondern nach dem Unterſchied
„der Zeit und des Zuſtands ſich verändert / alſo ſind
„auch die Philippiſchen Schrifften nicht einerley Gat-
„tung / und alſo auch nicht von gleicher Authorität in
„der Kirche. Dann etliche ſind von dem Authore ge-
„macht worden / da Lutherus noch gelebet / welcher im
„Schreiben gleichſam Philippi Gewalts-Geber gewe-
„ſen / und von deſſen Urtheil und Gutachten Philip-
„pus nicht einen Nagel-breit weichen dorffte. Nach-
„dem aber derſelbige todt war / ſind andere Sachen
„entweder gantz neu erſt von Philippo zuſammen ge-
„tragen / oder aus denen alten wiederholet und er-
„neueret worden. Die erſte Art Schrifften brauchet
„man gewiſſer und ſicherer; in der andern Art iſt ge-
„wiſſe und augenſcheinliche Gefahr / alſo daß / wer von
„derſelben Gebrauch nicht abſtehet / nicht ſo wohl vor
„verdächtig / als vor einen offenbahren Religions-
„Verfälſcher und rechten Calviniſten ſoll gehalten wer-
„den. Wann du / geliebter Leſer / die Urſach deſſel-
„bigen Unterſchieds begehreſt zu wiſſen / geben wir die
„eintzige: daß nicht ein / nicht allezeit eben derſelbige /
„ſondern ein zweyfacher und gleichſam ſich ſelbſt unglei-
„cher Philippus geweſen. Der erſte war reiner Leh-
„re / beſtändig / und hielte ſich in den Gräntzen des
„Schul-Amts / und iſt von Lutheri / als ſeines The-
„ſei (Beyſtands) Seite und Urtheil / wann er
„Theo-

3) De Corpore Doctrinæ Philippi vide Hutterum loc. cit. f. 94. ſq. adde celeb. Dn. D. Pfaffii Hiſtor. lit. L. 2. p. 233. ſqq.

Theologiſche Sachen gehandelt / nirgends abgewi„ chen. Der andere war allein / ſich ſelbſt gelaſſen / „ ſeines Lutheri beraubet / und iſt in derſelben Einſam„ keit zu den Kirchen-Geſchäfften und Theologiſchen„ Strittigkeiten entweder ungern / oder doch heimlich„ kommen / und durch eine Gewalt gezogen / gezwun„ gen und getrieben / ja (welches die Haupt-Urſach„ des Ubels war / nachdem Lutherus ſchon todt war)„ mit einem Hauffen ſolcher Menſchen / die von der„ Religion übel geſinnet waren / zu Hauß und drauſſen„ gantz umgeben und umringet worden / welche ſich in„ deſſen genaueſte Freundſchafft freundlich eingeſchmei„ chelt / und unter dem Schein des Friedens und der„ Einigkeit den Untergang der Warheit allein geſuchet.„ Dieſen Betrug zu mercken / und die Liſt abzuwenden / „ war Philippus viel zu ſchwach und zu furchtſam.„ Wann er ſonſt niemand gehabt hätte / ſo war ſein„ Tochtermann / Caſpar Peucerus, ein Medicus, wel„ cher wohl der eintzige geweſen / deme es / den guten„ alten Mann zu verderben / weder am Willen / noch„ am Vermögen gefehlet / von welchem böſen und ſchäd„ lichen Menſchen entweder allein / oder doch fürnehm„ lich herrühret / was von Irrthümern dem treffli„ chen Mann Melanchthoni eingeſchliechen / oder auch„ von ſolchem Verderben ſeinen Schrifften eingefloſſen.„ Den erſten Philippum nun / ſammt der erſten Art„ ſeiner Schrifften / behalten / lieben und verehren wir.„ Aber den letztern / mit der andern Art Schrifften / „ unter welchen das Corpus Doctrinæ wohl das für„ nehmſte iſt / nehmen an und folgen nach diejenige / „ welche verlarvet ſind / und ein ſolches Spiel treiben / „ dadurch ſie meynen GOtt und den Menſchen einen„ Dunſt zu machen / heiſſen zwar Philippiſten / ſind„ aber in Warheit Calviniſten / Menſchen / welche das„ Gewiſſen verläugnet / und am Glauben Schiffbruch er„ litten.„ So weit Hutterus.

Von der Perſon Philippi Melanchtho-

nis iſts nicht nöthig, ſich weiter einzulaſſen, ſondern ich gehe weiter zu ſehen, was eine Antwort erfordert:

1. Pag. 173. führet Weißlinger an, Melanchthon habe in ſeinen Theſibus (welche Anno 1538. in 8. zu Baſel heraus kommen) Theſi 51. pag. 101. geſchrieben: Novatiani non rectè ſenſerunt, relapſis peccata iterum remitti; das iſt: Der Novatianer Meynung iſt unrecht/ daß den Wiedergefallenen die Sünden wiederum können vergeben werden. Hieraus will er folgern, 1. daß Melanchthon nicht gewuſt, was die Novatianer gelehret, 2. daß er durch obige Worte ſelbſt zu einem Novatianiſchen Ketzer worden.

Antwort: Melanchthon lehret mit unſerer gantzen Kirche, daß denen nach der Tauffe Gefallenen ihre Sünden nach warhafftiger Buße wieder können vergeben werden, wie man in ſeinen Locis p. m. 416. ſqq. ſehen kan, iſt alſo kein Novatianer. Er wuſte auch wohl, daß die Novatianer das Gegentheil gelehret, wie an eben dem Ort kan geleſen werden, woſelbſt er die Novatianer weitläufftig widerleget, und ihre Lehre *craſſum & venenatum errorem*; d. i. einen groben und giftigen Irrthum nennet. Muß alſo Weißlinger die Worte aus deſſen Theſibus fälſchlich angezogen haben, wie ſeine ſtete Gewohnheit iſt, oder es iſt ein Druck-Fehler; dann die Theſes habe nicht ſelbſt.

2. Pag. 174. hält der Author vor einen

Ariani-

Arianiſchen Ketzer-Brocken was Melanch-thon 4) von Chriſto ſchreibet: „Natura divina„ non eſt quidem lacerata aut mortua, ſed fuit obe-„ diens Patri, quievit, ceſſit iræ æterni Patris ad-„ verſus peccatum generis humani, das iſt: Die„ göttliche Natur (in Chriſto) iſt zwar nicht zer-„ riſſen worden/ noch geſtorben/ aber dem Vatter„ iſt ſie gehorſam geweſen / hat geruhet / und iſt ge-„ wichen dem Zorn des ewigen Vatters / welchen er„ wider die Sünde des menſchlichen Geſchlechts gefaſſet„ hatte.„

Und Lutherus 5): Summa divinitas, eſt„ infima creatura, ſerva facta omnium hominum,„ imò ipſi Diabolo ſubjecta; das iſt 6): Die höch-„ ſte Gottheit iſt die unterſte Creatur/ und iſt aller„ Menſchen Knecht worden/ ja ſie iſt dem Teuffel„ ſelbſt unterworffen worden.„

Antwort: Die Arianer haben geleh-ret, der Sohn GOttes ſeye nicht eines We-ſens mit dem Vatter, ſolches lehren wir nicht. Damit man aber unſere Lehre recht begreiffe, ſo iſt zu mercken, daß der Gehorſam in zweyer-ley Verſtand in dem Articul von Chriſto ge-nommen werde: Erſtlich wird dadurch an-gedeutet die unausſprechliche Liebe des Sohns GOttes gegen das menſchliche Geſchlecht, da er den ewigen Rathſchluß der Heil. Dreyfaltigkeit (welcher alſo auch des Sohns Gottes Rathſchluß iſt) von unſerer Seeligkeit, zu erfüllen auf ſich

4) in Loc. Comm. p. 45. edit. Witteb 1563.
5) in cap. 28. Geneſ.
6) prout hæc verba germanicè redduntur Tom. 9. Alt. f. 871. a.

ſich genommen, und dieſes wird in weitläufftigem Verſtand ein Gehorſam der Gottheit genennet, doch ſo, daß keine Ungleichheit des Weſens zwiſchen dem Vatter und Sohn iſt, nach der Theologiſchen Regul: Miſſio & obedientia Filii non tollit æqualitatem perſonæ; d. i. Die Sendung und Gehorſam des Sohns / hebet nicht auf die Gleichheit der Perſon. Darnach wird der Gehorſam genommen vor den Stand der Erniedrigung ſelbſt, da Chriſtus würcklich ſeinem Vatter gehorſam war, biß zum Tod am Creutz. Dieſer kommt Chriſto eigentlich nach der menſchlichen Natur zu; weil aber die göttliche Natur demſelben die vor GOttes Gericht geltende Krafft und verdienſtliche Vollkommenheit mitgetheilet, auch in der perſönlichen Vereinigung ſolchen, gleich andern menſchlichen Eigenſchafften angenommen, und ſich zu eigen gemacht, ſo wird ſolcher Gehorſam auch in ſo fern der göttlichen Natur zugeſchrieben.

Nach dieſer Erklärung iſt leicht zu verſtehen, daß Melanchthon und Lutherus in den angezogenen Orten keine Ungleichheit zwiſchen der Perſon des Vatters und des Sohns ſtatuiren, ſondern nur auf gedachte Weiſe der Gottheit Chriſti einem Gehorſam zuſchreiben, und hierinnen fehlen ſie ſo wenig, als Paulus, welcher von dem Sohn GOttes ſchreibet, Phil. 2, 7. 8. Er äuſſerte ſich ſelbſt und nahm Knechts Geſtalt an, ward gleich wie ein anderer Menſch, und an Geber-

Geberden, als ein Menſch erfunden. Er niedrigte ſich ſelbſt, und ward gehorſam biß zum Tode, ja zum Tode am Creutz. Ja was heiſt der Spruch: Joh. 1, 14. Das Wort ward Fleiſch; anders, als die höchſte Gottheit iſt unſer Fleiſch, Menſch, und alſo die elendeſte Creatur unſerer Sünden wegen worden, gegen welche der Teuffel ſelbſt mit ſeinem gantzen Hölliſchen Heer gewütet und getobet? anderer Argumenten zu geſchweigen.

3. Pag. 175. ſqq. macht Weißlinger die ſehr gemeine, längſt ausgedroſchene und vielmahl gründlich widerlegte Objection, daß wir in der Lehre von der Zahl der Sacramenten nicht einig ſeyen, dann Melanchthon und die Apologie der Augſpurgiſchen Confeſſion hätten 3. Sacramenten, nemlich die Tauff, das heilige Abendmahl, und die Buſſe, ja Melanchthon ſetze auch noch die Ordination der Prieſter hinzu. 7) Lutherus ſage: keines von den 7. Sacramenten ſeye unter dem Namen Sacrament in der Heiligen Schrifft bekannt, ergo ſeye man auch, krafft ſeiner Grund-Lehr (daß man Glaubens-Lehren aus der Heiligen Schrifft beweiſen müſſe) keines von denſelben anzunehmen ſchuldig. Ja er ſchreibe gar, die H. Schrifft habe nur ein eintziges Sacrament, welches Chriſtus iſt. 8) Die heutige Lutheraner hingegen

7) Loc. Comm. tit de numero Sacram. p. m. 372.
8) Tom. 1. Jen. lat. f. 436.

gen glaubten nur 2. Sacramenten, nemlich die Tauff und Abendmahl.

Antwort: 1. Daß die Apologie 8) 3. Melanchthon 3. ja auch 4. wir 2. Sacramenten zehlen, iſt wahr, aber diverſo reſpectu, nicht in einerley Abſicht. Das Wort Sacrament machts nicht aus, ſondern der Streit iſt um die Sache. Das Wort Sacrament, wie bekannt, iſt auch ſchon von den Heyden zu mancherley gebraucht worden, und von den Chriſten werden auch unterſchiedliche Sachen damit benennet. Der Unterſchied zwiſchen uns kommt hauptſächlich darauf an: Es wird gefragt:

1. Ob man ſolche Dinge könne Sacramenten nennen, die von GOtt befohlen ſind, und auch eine Gnaden-Verheiſſung GOttes haben? Hierauf antworten wir ſo wohl, als unſere ſeel. Vorfahrer Ja, und nach dieſer Beſchreibung nennen ſo wohl wir, als dieſelbige nicht nur zwey, ſondern noch mehrere Sacramenten; nicht allein die Abſolution, oder Buß, ſondern auch die *Ordination* der Prediger, der Glaube, das Gebet, die Gedult im Creutz, Furcht GOttes, Liebe GOttes und des Nächſten, und alle Chriſtliche Tugenden können in dieſem Verſtand Sacramenten genennet werden, dann alle dieſe Dinge haben Befehl und Verheiſſung GOttes. Daß aber Melanchthon

8) Vid. Form. Conc. p. 200.

thon und die Apologie dieſe Meynung haben, kan man aus angezogenen Texten ſelbſt ſehen.

Es wird aber 2. weiter gefragt: Ob nicht Gott unter allen ſolchen Dingen etliche beſonders eingeſetzt, nebſt ausdrück-lich-anbefohlenen äuſſerlichen *Elementen*, oder Zeichen, durch welche er verheiſſen ſeine Gnade mitzutheilen und in uns zu verſieglen? 9) Hier iſt unſere und unſerer ſeel. Vorfahrer einhellige Antwort mit ja, und lehren zugleich, daß derſelben nur zwey, nemlich die Tauff und das H. Abendmahl ſeyen, dann allein dieſe haben, nebſt dem göttlichen Befehl und Verheiſſung, ihme von GOtt eingeſetzte Elementen oder Zeichen, nemlich die Tauff das Waſſer, das H. Abendmahl Brod und Wein, durch und mit welchem GOtt ſeine Gnad uns mitzutheilen und zu verſiegeln verheiſſet. Eben dieſen Unterſchied lehret der ſeel. Lutherus ſelbſt, 10) wann er ſchreibet: „Es ſind noch andere mehr, ſo unter die Sacramenta kön-„ ten gezehlet werden, nemlich alles dasje-„ nige, welchen die Verheiſſung GOttes „ geſche-„

9) Die Kennzeichen eines wahren Sacraments habe ich in Widerlegung der Vorrede ad num. 4. aus Mart. Chemnitio weitläufftiger angemercket.

10) Im Buch von der Babyloniſchen Gefängnuß, Tom. 6. Alt. fol. 1416. b.

„geſchehen iſt, als da ſind das Gebet, das „Wort, und das Creutz. --- Es iſt aber „bekannt, daß das eigentlich Sacramenta „ſeyn, die mit anhangenden Zeichen ver„heiſſen ſind. Die andern aber, wann „ſie nicht anhangende Zeichen haben, ſind „nur bloſſe Verheiſſungen. „

Dieſemnach folget klar, daß man mit Grund könne und müſſe diſtinguiren *inter Sacramentum minus ſtricte, ſtrictius vel ſtrictiſſime ſumptum*, oder daß das Wort Sacrament bald einen weitläufftigen, bald einen nähern Verſtand zuläſſet.

Es folget ferner, daß in der Apologie die Buße *in ſenſu latiori, minus ſtricto, improprio*, oder in einem weitläufftigen Verſtand ein Sacrament genennet werde. Und hätte alſo der alles mit ſeinen gifftigen Läſterungen anſpeyende Friß-Spott- und Laſter-Vogel nicht Urſach gehabt, ſeinen gottloſen Mund gegen den Hochgelehrten Herrn Joh. Michael Lorentz, berühmten D. und Prof. Publ. Ord. zu Straßburg, und Herrn M. Joh. David Apffel, wegen gedachter Diſtinction, 11) aufzuthun, und ſeinen Muthwillen und Vorwitz an denenſelben zu üben; Worauf meines Orts nicht iſt zu antworten, da es diejenige, ſo es angehet, wohl werden zu ahnden

11) in Diſſert. Theol. de ternario Sacramentorum Novi Teſtam. ex ſenſu Apologiæ Auguſt. Conf. Numero 1725.

den wiſſen, oder vielleicht ſchon geahndet haben (welches mir unbewuſt) wo ſie den liederlichen Friz-Vogel ſo viel würdig achten.

2. Was Lutherum anlanget, ſo iſt ſeine Meynung nicht, als wann die Sacramenten der Tauff und Abendmahl nicht in der heiligen Schrifft gegründet wären, ſondern er redet nur von dem Wort Sacrament. Dieſes findet man nicht in der Bibel. Dann daß in der päbſtlichen Bibel Epheſ. 5, 32. ſtehet: das Sacrament ſeye groß, iſt eine falſche Uberſetzung, dann im Griechiſchen Text iſt das Wort μυςήριον, welches ein Geheimnüß heiſſet, wie es auch in der teutſchen Bibel Lutheri wohl vertirt iſt; zu geſchweigen, daß der Text von den Papiſten übel auf die Ehe gezogen werde, indeme Paulus redet von der Gemeinſchafft zwiſchen Chriſto und ſeiner Kirche, wann er ſagt: **Das Geheimnuß iſt groß, ich ſage aber von Chriſto und der Gemeine.**

Daß aber Lutherus Chriſtum ein Sacrament nennet, hat die Meynung, daß die Sacramenten auf Chriſtum allein gerichtet ſind, und uns Chriſtus in denſelben gegeben werde. A locutione impropria ad propriam N. V. C.

Gleichwie aber die päbſtliche Scribenten in keinem Articul einig ſind, alſo haben ſie auch in der Lehre von ihren ſieben Sacramenten einen rechten Irrgarten widriger Mey-

nungen, welches der ſeelige Gerhardus in Confeſſ. Cath. an einem jeden Ort ausgeführet. Siehe auch in der Widerlegung der Vorrede ad num. 3. Da ſolte Weißlinger ſich umſehen, er würde ſo viel zu thun finden, daß er andere Leute vergeſſen würde.

4. Hiernechſt bringt Weißlinger die alte Jeſuiter-Objection vor, von der Veränderung der Augſpurgiſchen Confeſſion, pag. 190. ſq. dardurch er gedencket unſerer Lehre einen Stoß zu geben.

Antwort: Es haben unſere Lehrer ſchon vorlängſt auf dieſem Vorwurff in weitläufftigen Schrifften gründlich geantwortet 12). Ich will an dieſem Ort des Weißlingers Beſchuldigung nur entgegen ſetzen, was die nothwendige Vertheidigung des Augapffels unter andern p. 230. ſq. in folgenden Worten antwortet:

„Betreffend die Veränderung der „Augſpurgiſchen Confeßion, ſind wir in „keiner Abrede, daß dieſelbige fürgangen, „aber nicht mit Wiſſen, Willen oder auf „Befehl und Anordnuug, vielweniger „mit Genehmhaltung der Chur- und Für-„ſten,

12) Vid. *Apologia*, oder Verantwortung des chriſtlichen Concordien-Buchs / in welcher die wahre chriſtliche Kirche / ſo im Concordi-Buch verfaſſet / vertheidiget ꝛc. ꝛc. An. 1583. *Hutteri* Concordia Concorſ. 1614. Nothwendige Vertheidigung des Aug-Apffels ꝛc. ꝛc.

ſten, die ſolches Bekänntnuß *Anno* 1530. „
Kayſer Carl dem Fünfften übergeben ha- „
ben; ſondern allein aus bloſſem eigenen „
Gutbedüncken *Philippi Melanchthonis*, wel- „
cher ihm eingebildet, weil er die Confeſ- „
ſion, aus denen von Luthero aufgeſetzten „
Articuln etwas mit mehreren Worten er- „
kläret, und in die Form gebracht, es wä- „
re ihm auch wohl erlaubt, daß er her- „
nach, wie er mit andern ſeinen Büchern „
gethan, ſolche nach ſeinem Belieben und „
Gefallen ändern, darzu ſetzen, oder davon „
nehmen möchte. Derowegen ohne eini- „
ges Vorwiſſen, ſo wohl der hohen Herr- „
ſchafften, als auch des Herrn Lutheri, „
mehr dann einſten die Confeßion geän- „
dert. Darüber die Catholiſchen *Anno* „
1541. auf dem Reichs-Tag zu Regen- „
ſpurg über die maſſen gefrolocket, und „
den Evangeliſchen die Schuld gegeben, „
daß ſie gantz leicht und unbeſtändig in „
ihrer Lehre wären, weil ſie ihr Bekännt- „
nuß ſo offt verändern thäten. Sobal- „
den die Unſerigen es aber gewahr wor- „
den, daß Philippus ſich unterfangen, „
die allgemeine Augſpurgiſche Confeßion „
eigenmächtiger Weiſe zu ändern, NB. ha- „
ben ſie ſtarck darüber geeiffert, und es „
hoch empfunden. Herr Lutherus inſon- „
derheit hat es ihm ernſtlich verwieſen, „
und geſprochen: Philippe wer hat dir „
ſolches befohlen? wie dann Philippus „

„alsbalden, als ſich die Papiſten *An.* 1541.
„darüber gereget, hat ſeine Aenderung ab-
„und einſtellen, und die Confeßion nach
„dem erſten Exemplar wiederum einrich-
„ten müſſen. Der Durchlauchtigſte Chur-
„fürſt, Johann Friederich zu Sachſen, hat
„durch *Doctor* Brück, den Cantzler, *Philippo*
„*Melanchthoni* auch hart zureden laſſen, wie
„er darauf käme, daß ohne Vorbewuſt Ih-
„rer Churfürſtl. Durchl. und der andern
„Evangeliſchen Fürſten und Ständen, er
„die Augſpurgiſche Confeßion geändert
„hätte: welche doch der geſammten Evan-
„geliſchen Chur-Fürſten uud Stände Be-
„känntnuß ſeye. Ob er nicht erwogen,
„was für Aergernuß bey dem gemeinen
„Mann aus ſolcher Veränderung entſte-
„he, und wie man dahero den Evangeli-
„ſchen Ständen des Reichs eine groſſe Un-
„beſtändigkeit zumeſſe: Und damit nie-
„mand mit Grund und Beſtand den Evan-
„geliſchen nachſagen möchte, daß ſie von
„der erſten Augſpurgiſchen Confeßion abge-
„tretten, oder abgewiechen, ſo hat Chur-
„fürſt *Auguſtus*, Chriſt-mildeſter Gedächt-
„*Anno* 1561. zu Naumburg eine Zuſam-
„menkunfft angeſtellet, und an die Chur-
„und Fürſten ausdrücklich geſchrieben:
„Es wüſten Ihre Churfürſtl. Durchl. von
„keiner andern Confeßion, als die *An.* 1530.
„der Kayſerlichen Majeſtät, durch Chur-
„fürſt Johanſen, den Landgraffen zu Heſ-
„ſen,

ſen, ſowohl andere Fürſten und Stände„ übergeben worden. Darinnen gedächten„ ſie durch GOttes Gnad beſtändig zu ver=„ harren, und offentlich ſolche zu beken=„ nen. Darauf wird erzehlet, wie die Chur=„ und Fürſten, und Stände, der Confeßion„ wegen an einander geſchrieben, und ein=„ helliglich die *Anno* 1530. dem Kayſer über=„ reichte Confeßion beſtättiget und unter=„ ſchrieben, auch ſich verbunden, dabey„ beſtändiglich zu verbleiben.„

„Aus dieſem allen (ſo fähret die noth=„ wendige Vertheidigung fort) erſcheinet,„ daß die Evangeliſche Chur= und Fürſten,„ ſowohl die andern *proteſt*irende Stände„ des Reichs, die veränderte Confeßion nie=„ mahlen beliebet, vielweniger von der zu„ Augſpurg übergebenen abgewichen, ſon=„ dern vielmehr beſtändig dabey geblieben„ ſeyen.„ So weit die Vertheidigung.

Ob nun ſchon die Confeßion von Phi= lippo und andern verändert worden, ſo ſcha= det ihr doch ſolches ſo wenig, als es der heili= gen Schrifft ſchadet, wann ſie von falſchen Lehrern verkehret, oder auf ihren falſchen Sinn gezogen wird. Andere mögen aus trü= ben Waſſern trincken, gnug daß wir die rei= ne Quelle behalten.

Wie ſelbſt=vergeſſen iſt aber Weißlin= ger, da er rühmet, man könne ihnen ſolche und dergleichen Veränderungen nicht nachſa= gen, dann ich habe ſchon an unterſchiedenen

Orten angezeiget, wie gottloß ſie die heilige Schrifft, und Kirchen-Vätter verfälſchen, verderben und verdrehen.

Pag. 201. gibt Weißlinger von Luthero aus, er habe ſelbſt erkennet und bekennet / daß in der Augſpurgiſchen Confeßion Betrügereyen / Lügen und Irrthum ſeyen / dann er ſchreibe von Coburg aus an Melanchthonem unterm 30. Auguſti 1530. „Si vim evaſerimus, pace obtentâ, poſtea Dolos, „Mendacia ac Lapſus noſtros facilè emendabimus. Dieſe Worte verteutſchet Weißlinger alſo: Wann wir friedlich davon kommen / alsdann wollen wir unſere Betrügereyen / Lügen und Fehler leichtlich verbeſſern.

Antwort 1. Warum verrücket der Herr die Grentz-Steine? dann das Wort *noſtros* ſtehet ja nicht vor *Dolos*, ſondern nach *lapſus*, warum ſetzt er dann ſolches in der Verteutſchung vor die Betrügereyen? Nach dem Lateiniſchen lautet die teutſche Verſion alſo: „Wann wir der Gewalt werden entgangen ſeyn / und „den Frieden erlanget haben / wollen wir Liſt und Lü„gen / und unſere Fehler leichtlich zurecht bringen. Weißlinger muß ſelbſt bekennen, daß dieſes die beſte Dolmetſchung iſt. Was verſtehet er aber durch Liſt und Lügen? was durch unſere Fehler? Man leſe die Hiſtorica, welche M. Georg. Spalatinus zu Augſpurg 1530. geſammlet, und etliche Briefe, welche damahls Lutherus dahin an Melanchthon und andere geſchrieben 13), ſo wird man finden, was die Feinde der Evangeliſchen vor Liſt, ſie zu dämpf-

13) Tom. 5. Alt. f. 156. ſqq.

dämpffen, und vor Lügen ſie in Verachtung zu bringen erdacht, unter welchen etliche hitzige Herrn und Geiſtliche ſonderlich arg waren, wovon auch Philippus Melanchthon an Lutherum mag geſchrieben und geklagt haben, darum verſtehet auch Lutherus die Lügen und Liſt von Seiten der Feinde. Will der Herr Weißlinger dieſes nicht glauben, ſo beweiſe er, worinnen die Confeßioniſten Liſt und Lügen gebraucht haben? ihre Bekanntnuß iſt gegründet auf GOttes Wort, und damit ſind ſie beherzt und aufrichtig vor Kayſer, König, und das gantze Reich getretten. Wo können da Liſt und Lügen ſeyn? Durch die Fehler, welche er unſer nennet, verſtehet er nicht Fehler und Irrthum in der Lehr, dann er ſtärcket den Churfürſt, Melanchthon und andere in ſeinen Briefen nach Augſpurg, ſonderlich und allein mit dieſem Grund, daß unſere Lehre auf GOttes Wort gegründet, des Pabſts Lehre aber falſch ſeye, darum GOtt auch beyſtehen werde; So hat er auch nachgehends in der Lehre der Augſpurgiſchen Confeßion nichts geändert, ſondern er verſtehet dadurch etliche Uberſehung, weil ſie ihren Widerſachern, die ſich gar zu heilig, fromm und aufrichtig, aber aus falſchem Hertzen gegen ihnen geſtellt, allzu leichtglaubig geweſen, ſie zu gelind tractiret, und in der Apologie zuviel nachgegeben. Daß dieſes der Verſtand und Meynung Lutheri ſeye, kan man deutlich ſchlieſſen aus einem andern Brief,

welchen er damahls an Melanchthonem er-
gehen laſſen 14), da er unter andern alſo ſchrei-
bet: „Eure *Apologia* habe ich empfangen,
„und nimmt mich Wunder, was ihr mey-
„net, daß ihr begehret zu wiſſen, was und
„wie viel man den Päbſtlichen ſoll nach-
„geben, vor meine Perſon iſt ihnen
„allzu viel nachgegeben in der *Apologia*,
„wollen ſie die nicht annehmen, ſo weiß
„ich nicht, was ich könnte mehr nachge-
„ben, es ſey dann, daß ich ihre Urſachen
„ſehe, und hellere Schrifft, dann ich biß-
„her geſehen hab. 15)„

6. Pag. 203. ſchreibet der Author: „Daß
„die Prädicanten unterweilen vorgeben/ Kayſer Carl
„hätte die Augſpurgiſche Confeßion approbiret/ gut-
„geheiſſen/ ja ſeye zuletzt gut confeßioniſtiſch geſtor-
„ben. Dieſes ſage ich/ iſt eine grobe und unverſchäm-
„te Lügen und Ehren-rühriſche Läſterung wider das
„Allerdurchleuchtigſte Ertz-Hauß Oeſterreich/ welches
„allezeit beſtändig bey der Catholiſchen Warheit ge-
„blieben/ und niemahlen durch einige Ketzerey iſt be-
„ſudelt worden.„

Antwort 1. Wann das eine Ehren-rüh-
riſche Läſterung gegen ein gantzes Hauß iſt,
wann man von einem Glied in deſſen Genea-
logie ſagt, daß er unſerer Evangeliſchen Lehre
zugethan geweſen, ſo muß nothwendig fol-
gen,

14) Tom. V. Alt. f. 164. a. ſq.
15) conf. etiam M. Guſtav. Adolph. Jungen/ Re-
ligions-Geſpräch über die ſogenannte Ur-
ſachen der Neu-Bekehrten in Augſpurg.
pag. 259. ſqq.

gen, daß die Häußer, wo ſolche Glieder ſind, infam und Ehren-loß ſind (ich rede κατ' ἄνθρωπον) und ſo wäre, nach Weißlingers Meynung, wohl kein hohes Geſchlecht oder auch andere Familie in gantz Europa ehrlich. Es müſſen ferner alle hohe Potentaten und Herrn, wann ſie ihre Geſchlechte legitimiren wolten, zu forderſt beweiſen, daß niemand aus denenſelben jemahlen der Evangeliſchen Lehre angehangen; und ſo ſiehet Weißlinger unſere Lehre viel ärger an, als das Heydenthum, dann es ſchadet doch groſſen Herren nichts an ihren Ehren, obgleich ihre Vorfahren Heyden geweſen. Ich frage ihn, Herr Weißlinger! iſt das Allerdurchleuchtigſte Hauß Franckreich, Engelland, Schweden, Dännemarck, Preuſſen ꝛc. infam und ehrloß? ſind die Durchlauchtigſte Häußer Chur Pfaltz, Sachſen, ſammt andern Fürſten, Grafſen und Herren ehrloß und *infam*? dann in allen dieſen ſind theils geweſen, theils noch ſolche Potentaten und Herrn, welche unſerer Lehre zugethan geweſen. Wo nun hinaus? wie will er dieſe greuliche Majeſtäts-Läſterung von ſich abwältzen?

2. Daß aber der Hochlöbliche Kayſer, Carolus V. gut evangeliſch geſtorben, haben andere ex profeſſo ausgeführet und bewieſen. 16) Es iſt aber ſolches keine Lügen der

16) *Mayerus* in diſſert. de morte Evangelica Caroli V.

Prädicanten, ſondern eine Warheit, welche päbſtliche Scribenten bezeugen und von denen wir dieſes allein wiſſen. Der Biſchoff Gerhardus Busdragus Angolicenſis hat ſolches Anno 1558. durch ein Schreiben an einen Cardinal berichtet 17), und des Pabſts Pauli IV. Secretarius 18) ſelbſt bekennet, daß der Biſchoff von Toleto an den Pabſt geſchrieben, *ipſum* Carolum morientem dixiſſe, ſibi videri veram eſſe Lutheranorum de juſtificatione ſententiam; d. i. als Carolus geſtorben / habe er geſagt: Der Lutheraner Meynung von der Rechtfertigung ſcheine ihm wahr zu ſeyn. Darauf ſetzet er: „Fama idem ſtatim „per univerſam Europam tulit, & ſimul quod ſan„ctitas veſtra dixerit, ſe nolle ipſi propterea, quod cum „Lutheranis in præcipuo religionis capite ſenſiſſet, „ullas exequias celebrare; das iſt: Eben davon iſt „alſobald das Gerücht durch gantz Europa erſchollen / „und zugleich / daß Eure Päbſtliche Heiligkeit / ſie wol„len ihm deswegen / weil er mit den Lutheranern in „dem vornehmſten Articul der Religion einerley Mey„nung gehabt / keine Leichen-Ceremonien feyren.„

Buchholzerus 19) und Thuanus der groſſe Römiſch-Catholiſche Hiſtoricus und Präſident des Parlaments zu Paris 20) berichten, daß Carolus. V. am Ende des Lebens in Leſung

Lucas Bacmeiſterus in pecul. epiſtola, à Lackmanno Hamburgi 1719. edita.

17) vid. Gerhard. Conf. Cathol. L. 1. P. 1. cap. 8. f. m. 68. a.

18) Art. 2. an Decreta Concilii Tridentini armis imperanda? f. 108. edit. Pfortzheim. ap. eund. Gerh. loc. cit.

19) in Chronol. pag. 648.

20) ad ann. 58.

ſung der Schrifften Bernhardi ergötzet worden, habe ſich von gantzem Hertzen zu GOtt gewendet, und alſo geſchloſſen: Er ſeye zwar unwürdig, mit eigenen Verdienſten das Himmelreich zu erhalten, aber ſein Heyland beſitze daſſelbe auf zwey Recht, einmahl durch Erbſchafft vom Vatter, darnach durch Verdienſt des Leidens; Mit dem erſten ſeye er zu frieden, und das andere ſchencke er ihm, ꝛc. *Propriis meritis fidere non eſſe fidei, ſed perfidiæ &c.* das iſt: Auf eigene Verdienſte trauen, ſeye kein Glaube, ſondern Unglaube und Mißtrauen.

So lang nun Herr Weißlinger dieſe Zeugnüſſe nicht mit wichtigen und gnugſamen Gründen umſtöſſet, ſo lang bleibet es wahr, daß Kayſer Carolus V. auf unſern Glauben geſtorben.

Läſterungen aus dem zweyten Theil.

ES iſt des Herrn Weißlingers verdrießliche Gewohnheit, eine Sache ſehr oft zu widerholen, ſonderlich wo er Gelegenheit zu läſtern, ſpöttlen und Poſſen zu machen, zu haben meynet, mir im Gegentheil iſts ein Eckel, allemahl die Antwort zu wiederholen. Darum will ich in dem zweyten Theil alles übergehen, was ſchon zuvor beantwortet worden. Und alſo kommen folgende Puncten vor:

1. Pag.

1. Pag. 331. Lutherus habe gelehret: 1) Daß GOtt etliche Menſchen verdammet / die es nicht verdienet haben. Item, daß GOtt etliche Menſchen zur Verdammnuß verordnet habe, ehe ſie gebohren werden.

Antwort: 1. Daß Lutherus im Buch vom knechtlichen Willen bißweilen aus Eifer der Diſputation zu weit auf die andere Seithe gefallen, wird von uns nicht negiret, dergleichen auch Auguſtino oft wiederfahren; Uber das hat er daſſelbige in ſeinen erſten Jahren, nemlich Anno 1525. geſchrieben, nun weiß man wohl, wie er ſeine erſte Schrifften wolle angeſehen haben.

2. Lutherus erkläret ſich in der Auslegung des 26. Cap. des 1. B. Moſis, 2) wann er ſchreibet: „Darum habe ich in meinem „Buch / de ſervo arbitrio, wider Eraſmum / und andern Orten mehr alſo gelehret / daß man unterſcheiden ſoll / wann man handelt vom Erkänntnuß der „Gottheit (wie GOtt nemlich verordne zum Leben „oder Verdammnuß) dann man muß entweder diſpu„tiren *de DEO abſcondito*, das iſt / von dem verbor„genen GOtt / oder aber *de DEO revelato*, das iſt / „von dem GOtt / der ſich uns geoffenbahret hat.„ ꝛc. Er handelt an gedachtem Ort weitläufftig von der Reprobation, oder Verwerffung, und verdammets als eine teuffliſche verfluchte Meynung, wann jemand dafür hält, als wann die Urſach der Verdammnuß bloß in dem Rathſchluß GOttes ſtehe; Woraus erhellet,

1) im Buch vom knechtlichen Willen. Tom. 3. Alt. f. 249. ſqq.

2) Tom. 9. Alt. f. 784. b.

hellet, daß er im Buch vom knechtlichen Willen eigentlich davon handele, wann jemand auſſer GOttes geoffenbahrtem Wort, allein nach ſeiner Vernunfft von denen verborgenen Rathſchlüſſen GOttes urtheilen wolte, ſo müſte er freylich mit ſeiner blinden Vernunfft darauf fallen, daß GOtt etliche Menſchen bloß nach ſeinem Rathſchluß zur Verdammnuß verordnet habe. 3)

2. Lutherus lehre, daß GOtt die Menſchen zur Sünde antreibe / und alle Laſter in ihnen würcke. 4) pag. 332.

Antwort: Vom Buch wider Eraſmum welches auch hier Weißlinger allegiret, habe geredet. Man leſe jedoch den gantzen Context, ſo wird man finden, daß Lutheri Meynung nicht ſeye, als wann GOtt die ſündliche *Actiones* würcke, ſondern ſie gehet dahin, daß er die *Actiones Phyſicas*, oder natürliche Krafft im Sünder erhalte, welche aber der Sün-

3) B. D. Danh. Hodom. Calvin. p. 964. de hac adverſus Lutherum objectione ita loquitur: Qui (Maſſonius) ſcire debebat, nævos condonari *Cypriano*, non item *Donatiſtis*; multa indulgeri controverſiarum *initiis adhuc luctantibus*, quæ non indulgentur *roboratis*; multa *præcipitatis in fervore diſputandi*, quæ non perinde condonantur *meditatione coctioribus*; multa *dogmatibus particularibus*, quæ non condonantur *conſpiratione plurimorum coagulatis*; multa *retractis*, quæ nnn condonantur, *excuſatis, palliatis, propugnatis*.

4) libr. cit. Tom. 3. Alt. f. 235. ſq.

Sünder mißbrauchet. Dann ſo ſagt Lutherus klar: „Da ſieheſt du, daß wann GOtt „in Böſen und durch Böſe würcket, daß „wohl Böſes geſchicht, NB. aber GOtt „thut darum nichts Böſes.„

3. Lutherus lehre, daß alle Chriſten Prieſter und Könige ſeynd.

Antwort: Das lehret auch die Schrifft, 1. Pet. 2, 9. Apoc. 1, 6.

4. Pag. 333, ſq. führet er abermahl etliche Stellen aus Lutheri Schrifften an, damit er beweiſen will; daß Lutherus das gantze Geſetz, die zehen Gebott und alle gute Wercke verachtet und verworffen habe.

Antwort: Dergleichen ziehen die Papiſten viel an. Es iſt aber überhaupt zu mercken, daß Lutherus an etlichen Orten rede von den Ceremonial-Geſetzen Alten Teſtaments; an etlichen von dem Dienſt Moſis, nicht aber von ſeiner Perſon; an etlichen von Verdammung des Geſetzes, welche in der Anfechtung ſoll verachtet werden; an etlichen Orten von dem wahren Gebrauch des Geſetzes, nach dem Fall, daß es nemlich den Sünder ſeines Elends überzeuge, nicht aber gerecht mache. ꝛc. Man leſe nur einen jeden Ort, der von den Papiſten angezogen wird, nach ſeinen Umſtänden, ſo wird man finden, daß Lutherus allenthalben obſervatis obſervandis rechter Meynung ſeye.

5. Lutherus habe mit Flacio gelehret / die Sünde ſeye das Weſen des Menſchen. p. 337.

Antwort: Man leſe doch nur ſeine Auslegung des 3. Capitels im 1. B. Moſis und im 4. Capitel ſagt er 5) ausdrücklich: „Geiſtliche Leute ſollen wiſſen Unterſcheid zu„ halten, zwiſchen der Erbſünd und der„ Creatur.„

6. Lutherus ſeye ein Freund der Arianer geweſen. p. 345. ſq. davon bringt er folgende Beweiß-Gründe vor.

1. Er habe Eſai. 9, 6. אֵל verdeutſchet durch das Wort Krafft / da es GOtt heiſſen ſolte. p. 345.

Antwort: Lutherus negiret nicht, ſondern lehret vielmehr, daß das Wort אֵל ein Name GOttes ſeye. 6) Daß er aber ſolches hier durch Krafft gedolmetſchet, davon zeiget er ſelbſt die Urſachen an, Tom. 9. Alt. f. 982. a.

2. Er habe aus der Litaney in der Verteutſchung die Worte: *Sancta Trinitas unus DEUS, miſerere nobis*, verworffen. p. 345.

Antwort: In dem Exemplar, ſo er hatte, ſtunden dieſe Worte nicht, wie man ſehen kan Tom. 8. Alt. f. 583. ſonſten hat er ja in der Litaney, die 3. Perſonen genennet.

3. Er habe das Wort ὁμοούσιος, welches bedeutet / daß der Sohn GOttes einerley Weſen mit dem Vatter iſt / nicht leiden können. p. 346.

Ant-

5) Tom. 9. Alt. f. 115. b.

6) in explicat. ult. cap. 9. Eſaj. p. 232. edit. in 8. Witteb. anno 1548.

Antwort: Das Gegentheil ſtehet Tom. 7. Alt. f. 261.

4. Er habe den Text 1. Joh. 5, 7. ausgemuſtert.

Antwort: Dieſe Einwendung habe ſchon oben abgefertiget.

7. Lutherus habe gelehrt / 7) daß es mehr, als ein Weib zu haben / nicht verbotten ſeye. p. 350.

Antwort: 1. An dem Ort, welchen Weißlinger allegiret, diſputiret Lutherus wider die Manichäer, welche das Alte Teſtament verwerffen, und die Patriarchen um deswillen verdammen, weil ſie in ſo mancherley Heurath ſich eingelaſſen; Deme widerſpricht Lutherus, und lehret, daß ſolches den Vättern an ihrer Seeligkeit nichts geſchadet, weil es damahls ſo gebräuchlich geweſen. Daß dieſes der gantze Scopus Lutheri ſeye, kan ein jeder aus dem Text ſelbſt ſehen. Dann ſo lauten unter andern ſeine Worte: „So fragt man nun, weil es verbotten, daß Abraham mehr dann ein Weib hätte, wie wollen wir ihn dann verant„worten, (weil er neben Sara auch die Ha„gar genommen hatte) daß er ein Chriſt blie„ben ſey? Zum erſten wann man will ein„fältig dazu reden, ſpricht man alſo, es „ſey durchs Evangelium aufgehaben, da „Christus ſpricht in Matthäo (c. 19, 4.) „von Anfang war es nicht alſo, item Pau„lus

7) Tom. 4. Alt. f. 110.

lus zum Corinthiern. Ein jeglicher habe„ ſein eigen Weib, und eine jegliche ihren„ eigenen Mann, (1. Cor. 7, 2.) daß man„ möcht ſagen, Abram hat etliche äuſſer-„ liche Wercke gethan, die nun aufgeha-„ ben ſind.„

2. Wann aber die Papiſten wider den Scopum Lutheri eine widrige Meynung erpreſſen wolten, ſo iſt zu mercken, daß gedachtes Buch Anno 1528. geſchrieben worden. Nachgehends aber erkläret er ſich deutlich, und lehret ernſtlich, daß einem Mann nur ein Weib zu haben erlaubet ſeye. Solches hat er gethan Anno 1538. in einem Schreiben an Landgrafen zu Heſſen 8) und kurtz vor ſeinem Tod, in der Auslegung des 30. Cap. des erſten Buch Moſis 9).

8. Eine greuliche Läſterung iſt es auch, daß Lutherus ein guter Freund von den Türcken geweſen ſeye/ wie der Author pag. 350. 351. vorgiebet. Welche aber D. Müller in Luthero Defenſo cap. 24. gründlich widerleget, wohin der Kürtze wegen, den Leſer remittire. Man leſe nur Lutheri Buch, welches er vom Krieg wider den Türcken geſchrieben 10), ſo wird man finden, für was einen Greuel er die Türcken halte, und wie ſtattlich er zum Krieg wider ſie ermahne.

8) Tom. 8. Alt. f. 676. b. ſq.
9) Tom. 9. Alt. f. 923.
10) Tom. 4. Alt. fol. 524. ſqq.

9. Pag 352. ſqq. beweiſet Weißlinger, daß er ein Meiſter im Läſtern ſeye. Er ſchreibet: Nun iſt noch übrig zu vermelden / wer gut Lutheriſch ſeye: Erſtlich zwar ſeynd alle diejenige gut Lutheriſch/ welche ihre Widerſacher mit groben Zotten / Ausböhnen / Läſterworten / Lügen / Irrthum und Betrug/ an ſtatt einer kräfftigen Widerlegung, abfertigen und heimſchicken. Zweytens / welche in ihrer Lehr / wie das Aprillen = Wetter / beſtändig ſeynd. Drittens/ welche alle verketzern und verdammen / ſo es mit ihnen nicht halten wollen / inzwiſchen aber ſelbſt nicht glauben / was ſie andern für lauter Evangeliſche Warheiten feil tragen und verkauffen. Endlich / welche prav darauf loß glauben / im übrigen aber ſich in allen Sünden und Laſtern herum wältzen / wie die Säu im Koth; tauſend und aber tauſend mahl in einem Tag huren ꝛc.

Antwort: Derjenige, welcher dem Ertz-Läſterer mit Scheltworten begegnen wolte, würde die Eigenſchafften einer Theologiſchen Moderation übertreten; ich überlaſſe ihn ſeinem Richter. Indeſſen mag es wohl ſeyn, daß des Weißlingers Glaube nicht viel unterſchieden ſeye, von demjenigen ſo er beſchrieben.

Was er nun noch vor Läſterungen von etlichen andern Theologis vorbringet, die ſind gleicher Art, und unwürdig beantwortet zu werden.

10. Pag. 424. ſq. ſetzet der Author (wie er ſagt:) Die Kennzeichen der Ketzer / und will ſolche auf Lutherum, Calvinum, Thomas Müntzer ꝛc. appliciren. Ich nehme mich der andern nicht an, aber von Luthero will ich ant-

antworten, und ein jedes Kennzeichen kürtzlich beleuchten. Er macht folgende nahmhafftig:

1. Die Ketzer führen verkehrte Lehren/ Act. 20, 30. 2. Petr. 2, 1.

Antwort: Nicht Lutherus führete verkehrte Lehren, dann ſeine Lehre kommt mit GOttes Wort überein; ſondern der Pabſt, welcher ſo gar Teuffels-Lehren führet, weil er verbietet ehelich zu werden, und zu meiden die Speiſen, die GOtt geſchaffen hat ꝛc. 1. Tim. 4, 1. 2. 3.

2. Die Ketzer ſondern ſich ſelbſt ab/ und machen Secten/ Judä v. 19.

Antwort: Nicht Lutherus, hat ſich abgeſondert, ſondern der Pabſt hat ihn in den Bann gethan, und alſo ſich ſelbſt von der wahren Kirche abgeſondert, gleich den Juden, Joh. 16, 2. ſq. Nicht Lutherus hat Secten gemacht, dann ſeine Lehre kommt mit GOttes Wort überein; ſondern der Pabſt hat die Kirche GOttes in unzehlich viele Secten getrennet. Man bedencke unter andern die Zeiten, da mehr als ein Pabſt regieret.

3. Die Ketzer richten Aergernüß an/ wider die allgemeine (Rom. 1, 8.) Römiſche Lehre (Rom. 16, 17.)

Antwort: Nicht Lutherus hat Aergernüß angerichtet, (hat aber jemand Aergernüß an ſeiner Lehre genommen, der war ein ſolcher, dem auch Chriſtus ein Felß der Aergernüß geweſen, 1. Petr. 2, 8.) ſondern der

Pabſt hat ein groſſes Aergernüß gemacht, durch das Ehe-Verbott, Ablaß-Kram, ſchändliche Sünden, Simonie, ꝛc. Nicht Lutherus, ſondern der Pabſt ſtreitet wider den allgemeinen Glauben der erſten reinen Römiſchen Kirche, wie oben erwieſen 11)

Die Ketzer wollen der Schrifft Meiſter ſeyn/ 1. Tim. 1, 7.

Antwort: Nicht Lutherus wolte der Schrifft Meiſter ſeyn, dann er hat die Schrifft vor ſeinen Meiſter gehalten, ſondern der Pabſt will der Schrifft Meiſter ſeyn, welcher ausdrücklich lehret, daß die Schrifft ohne ſeine Deutung nichts gelte 12).

5. Die Ketzer verſtellen ſich zu Chriſti Apoſteln/ 2. Cor. 11, 13.

Antwort: Lutherus hatte nichts verſtelltes an ſich, dann er redete und lehrete frey und offentlich GOttes Wort, aber unter den Römiſchen Pfaffen und Mönchen wird man viel finden, die in Gleißnerey Lügen-Redner ſind, 1. Tim. 4, 2. die hin und her in die Häußer ſchleichen, und führen die Weiblein gefangen, 2. Tim. 3, 6. 13)

6. Die Ketzer lauffen/ wann ſie nicht geſandt oder beruffen werden/ Jer. 23, 21.

Antwort: Lutherus war ordentlich beruf-

11) in Widerlegung des zweyten Theils cap. 3.
12) wie im Pabſtthum die Heil. Schrifft verachtet werde/ ſiehe in Widerlegung der Vorrede ad num. 17.
13) Vide Paſſ-par tout.

beruffen 14); was aber viele Päbſte vor einen Beruff gehabt, da viele durch Huren, Simonie, Grauſamkeit, Mord und andere gottloſe Wege zum Stuhl kommen, iſt aus den Hiſtorien bekannt 15).

7. Die Ketzer handthieren durch Geitz mit erdichteten Worten / 2. Petr. 2, 3. reden ſtoltze Worte / da nichts hinter iſt / und reitzen durch Unzucht zur fleiſchlichen Luſt. v. 18.

Antwort: Nicht Lutherus handthierte durch Geitz, dann er war arm, und begehrete keinen Reichthum, er brauchte keine erdichtete Worte, ſondern das Wort GOttes, welches Warheit iſt, Joh. 17, 17. Er reitzte nicht durch Unzucht zur fleiſchlichen Luſt, dann er wehrete der Unzucht, und lehrete wie man derſelben durch den Heil. Eheſtand widerſtehen ſoll; ſondern der Pabſt handthieret durch Geitz, welches der Ablaß ausweiſet, darzu erdichtet er das Fegfeuer und andere falſche Lehren, redet ſtoltze Worte, da nichts hinter iſt, indeme er ſich ausgiebt vor Chriſti Statthalter, Haupt der Kirchen ꝛc. und wie er durch das Eheverbott zur Unzucht und fleiſchlichen Luſt reitze, iſt bekannt.

8. Die Ketzer verkehren das Evangelium Chriſti/ Gal. 1, 6. 7. 8. 9.

Antwort: Nicht Lutherus hat das Evan-

14) Vid. Hunnii Tr. von D. Luthers Beruff. Mülleri Luth. Def. c. 2. 3. 4.

15) conf. Gerhard. Conf. Cath. L. 2. Art. 3. cap. 4. ſ. m. 558. ſq.

Evangelium Chriſti verkehret, welches er im Gegentheil rein gelehret; ſondern der Pabſt durch ſeine Menſchen-Satzungen, conf. Matth. 15, 9. Apoc. 22, 18. 19.

9. Die Ketzer führen über ſich ſelbſt eine ſchnelle Verdammnüß/ 2. Petr. 2, 1. welches Weißlinger von einem erſchröcklichen Lebens-Ende erkläret, pag. 436. ſq.

Antwort: Sit ita! Lutherus hatte ein ſanfft- und ſeeliges Ende, und iſt, weil er in wahrem Glauben auf Chriſtum geſtorben, ohne Zweiffel ſeelig worden; aber von den Päbſten, welche ein erſchreckliches Ende gehabt haben, könnte man leichtlich ein ziemliches Regiſter machen.

Dieſes ſind die Haupt-Kennzeichen, welche Weißlinger von denen Ketzern nahmhafftig machet, und von mir in die Ordnung (dann der gelehrte Mann hat überall keine Ordnung gelernet) gebracht worden.

Daß ſonſten viele Papiſten unſere Lehre nicht vor ketzeriſch gehalten, ſondern ſolche gelobet und mit ihrem Beyfall beſtättiget, hat der ſeelige Gerhardus in Conf. Cath. L. 1. P. 1. cap. 8. mit ihren eigenen Worten weitläufftig ausgeführet.

11. Weißlinger beſchuldiget Lutherum weiter pag. 476. Er habe die Unſterblichkeit der Seelen geläugnet.

Antwort: Wie viel hundert mahl lehret Lutherus in ſeinen Schrifften, daß die Seele unſterblich ſeye? man leſe aber die Stellen, welche

welche Weißlinger anziehet 16), ſo wird man man befinden, daß Lutherus nicht die Unſterblichkeit der Seele läugnet, ſondern er ſpottet nur des Pabſts, daß er beſchloſſen, als einen Glaubens-Articul, daß die Seele unſterblich ſeye, da doch ſolches vorhin, ehe es der Pabſt beſchloſſen, ein Glaubens-Articul geweſen.

12. Lutherus habe ſo gar die Hölle geläugnet, p. 477.

Antwort: Daß Weißlinger die Warheit ſpahre, und Profeſſion aus dem Läſtern mache, iſt gewiß, daß aber Lutherus die Hölle geläugnet, iſt eine grobe Lügen, wie dem bekannt, der ſeine Schrifften geleſen, als in welchen er unzehlich oft die hölliſche Verdammnuß den Gottloſen zum Abſcheu vorſtellet. Daß aber die Papiſten glauben, die Hölle ſeye grad in centro terræ, ſolches hat er billich vor einen nichtigen Vorwitz gehalten.

13. Pag. 489. ſq. bringet er wieder ein ſcharffſinniges Argument vor: Ob man dann glaube/ daß ſo viel gelehrte Leute im Pabſtthum blind/ und allein Lutherus ſehend und verſtändig geweſen ſeye?

Antwort: Eben ſo hätten auch die Juden zu Chriſto ſagen können, ja ſo könten noch heut zu Tag die Juden, Türcken, und Heyden zu denen Chriſten ſagen: Meynet ihr dann, daß ihr allein verſtändig, und ſo viele hochweiſe, gelehrte, und ſcharffſinnige

16) Tom. 2. Jen. lat. f. 307. a. Tom. 1. Alt. f. 643.

Geiſter unter uns blind ſeyen, daß ſie die Warheit nicht erkennen? Oder weiß der Herr nicht, daß GOtt den Unmündigen offenbahret, was denen Weiſen und Klugen verborgen iſt? Matth. 11, 25. Wo ſind die Klugen? Wo ſind die Weltweiſen? hat nicht GOtt die Weißheit dieſer Welt zur Thorheit gemacht? 1. Cor. 1, 20. Man ſehe demnach auf GOttes Wort, wer das hat, der hat die Warheit, er ſeye klug, oder thöricht, gelehrt, oder ungelehrt. Indeſſen wiſſen wir wohl, daß vor Luthero viele weiſe Leute geweſen, denen die Warheit bekannt war, und die denen Irrthümern, des Pabſts tapffer widerſprochen. Ja deren ſind noch heut zu Tag viele in der Römiſchen Kirche, werden aber durch mancherley Urſachen von dem Ausgang des Leibes aus Babel zurück gehalten.

Was nun noch biß zu Ende des Friß Vogels vorgebracht wird, iſt nicht werth, daß man ſich dabey aufhält; Dann zum Theil ſchmieret der Author vieles, welches er wohl hundert mahl geſagt hatte, darnach macht er weitläufftige Ermahnungen, da er recht läppiſch und mit vielen Umſtänden anhält, Catholiſch zu werden, eben als wann ers in ſeinem närriſchen Buch ſo gar wohl ausgerichtet hätte. Wenigſtens ſtehet der einfältig-boßhafftige Menſch veſt in den Gedancken, als hätte er ſein Buch ſo geſchrieben, daß es allen Lutheranern auf einmahl den Halß breche;

che; Ich habe aber durch GOttes Gnade deſſen Ungrund in dieſem Tractat gnugſam gezeiget, und verhoffentlich unſere evangeliſche Kirche aus GOttes Wort und gründlichen Beweißthümern, gegen des Weißlingers giftige Läſterungen dermaſſen defendiret, daß mit Beſtand der Warheit nichts dawider wird aufgebracht werden können.

Er macht auch einen kurtzen Anhang an ſein Wercklein, worinnen er etwas von ſeinem Vatterland, und Eltern ꝛc. gedencket, auch einige ſpitzfindige und vorwitzige Fragen an die Herrn Evangeliſche in Straßburg thut. Gleichwie ich mich aber um ſeine Perſohn nichts bekümmere, alſo achte es unnöthig, denen Herrn Straßburgern das Wort zu reden, welche ſelbſt antworten können, und werden, wann es der liederliche Menſch würdig iſt.

Ich geſtehe aber, daß ich mich recht entſetze, ſo oft ich leſe, daß Weißlinger auf GOttes Gericht ſich beruffet, ſein Schand-Buch daſelbſt zu verantworten. Dann ſolches iſt unnöthig, aber auch ſehr verwegen. Unnöthig; weil wir mit Beweiſung der Warheit nicht biß auf das Gericht GOttes warten dörffen, ſondern dieſelbe ſchon auf Erden aus dem Wort GOttes lernen und prüffen können; Verwegen aber, weil ihm ſelbſt bekannt, daß er Falſchheit lehret.

Ach Herr Weißlinger! Ihn rede ich zuletzt an; wie will er doch vor dem erſchreck-

lichen Richterſtuhl GOttes beſtehen, da er doch mit wiſſen und willen GOttes Warheit geläſtert? wie will er ſich entſchuldigen? Ach ich erzittere vor ſeine arme Seele. Ach daß er doch ſein noch jetzo in den Sünden ruhendes Gewiſſen bey Zeiten ernſtlich aufwecken, und mit uns vor dem Richterſtuhl JESU Chriſti getroſt beſtehen mögte! Hier läſſt ſichs warlich nicht ſchertzen. Hat er GOtt und ſeine Seele lieb, ſo wird er in ſich gehen, ſeine erſchreckliche Sünden, die er mit dem Fritz Vogel begangen, hertzlich bereuen, und zu unſerer evangeliſchen Wahrheit ſich bekehren, welches ich ihm von Hertzen wünſche; Solte er aber in der Verſtockung fortfahren, und gegen dieſe Widerlegung von neuem ſchreiben wollen, ſo laſſe er ſein gewöhnliches Läſtern, Schänden und Schmähen aus, und brauche Beſcheidenheit, wie er ſiehet, daß ich ihn ſo beſcheiden, als es immer möglich geweſen, tractiret; Dann daß ich hier und da ihn etwas ernſtlich angegriffen, hat nicht anders ſeyn können, wie er dann ſelbſt in ſeinem Gewiſſen bekennen muß, daß er es hundert mahl ſchärffer verdienet hätte. Darnach mache er keine Lufft-Streiche, wie ſonſt der päbſtliche *Controverſiſten*, und fürnemlich ſeine böſe Gewohnheit iſt, ſondern nehme er ein Argument nach dem andern ordentlich vor, ohne Confuſion, und daß man nicht nöthig habe das confuſe Zeug aus einander zu leſen und in Ordnnng zu bringen;

Wie-

Wiewohl ich verſichert bin, daß er auf dieſe Art wenig wird zu Marckt bringen.

GOTT wolle auch dieſem in ſeinem Namen, zu ſeiner Ehre und der wahren Kirchen Nutzen angefangenen und geendigten Werckgen ſeine theure Gnade vereinigen, daß denen Irrenden die Augen geöffnet, die Rechtglaubigen aber in der allein ſeeligmachenden Wahrheit beveſtiget werden, durch JESUM CHRISTUM unſern HErrn und Heyland Amen.

Regi-

Regiſter derer Authorum, welche in dieſem Tractat angezogen worden.

A.

Acoſta. 220. 222. 223. 224.
Adrianus VI. 89.
Æneas Sylvius. 141.
Albertus. 179.
Alexander III. 399.
Alexander VII. 323.
Alexander Alenſis. 179.
Almainus. 89. 179.
Alphonſus a Caſtro. 89. 421. 422. 427. 472. 599. 680.
Alphonſus de Vargas. 278.
Amama (Sixtinus.) 426. 427. 655.
Ambroſius Catharinus. 323.
Antidotarium. 182.
Antoninus. 257.
Antonius de Dominis. 315. 515.
Apologia des Concordien-Buchs. 786.
Arias Montanus. 712.
Arnaldus. 221. 277.
Artopæus. 364.
Auguſtinus. 24. 386. 515. 523. 529. 530. 553. ſq. 586. 628. 723.
Auguſtinus de Ancona. 367.

Auri-

Aurifaber. 755.
Athanaſius. 472. 498.
Aventinus. 403. 404. 405. 609. 610. 742.
Azorius. 180.

B.

BAcmeiſterus. 794.
Bailius. 420.
Balduinus. 586.
Baronius. 205. 386. 474. 535. 536.
Bartholus de la Caſa. 221.
Bebel. 318. 562.
Becanus. 189.
Beck. 586.
Bellarminus. 4. 24. 88. 89. 90. 97. 111. 133. 157. 189. 315. 321. 322. 325. 326. 332. 333. 363. 386. 411. 420. 421. 422. 476. 500. 532. 535. 536. 537. 601. 673. 699. 752.
Bembus. 305.
Benno. 244. 389.
Bernhardus. 473. 474.
Beſſæus. 182.
Bidembach. 362.
Biel. 113. 251.
Bodinus. 245.
Bonaventura. 179.
Bonifacius II. 534.
Botſaccus. 98. 243.
Bozius. 752.
Bredenbach. 752.

Bren-

Brentius. 124.
Brochmannus. 657.
Bucholzerus. 794.
Bunderius. 535.
Burdegalenſes Monachi. 332.
Busdragus. 794.
Bzovius. 97. 313. 360.

C.

CAjetanus. 180.
Calovius. 714.
Campegius. 332.
Caniſius. 97.
Canus. 90. 346. 711.
Capreolus. 179.
Carerius. 89.
Carlſtad. 171. 426. 730.
Carpzov. 351. 740.
Carriere. 317.
Caſaubonus. 383.
Catechiſmus Romanus. 325.
Catechiſmus Tridentinus. 97. 673.
Celius. 755.
Cenſura Colonienſis. 3. 420.
Centuriæ Magdeb. 364.
Ceremoniale Eccl. Rom. 363.
Chamier. 515.
Chemnitius (Mart.) 104. 133. 251. 279. 319. 327. 330. 530. 545. 558. 586. 783.
Chemnitius (Chriſt.) 629.
Chryſoſtomus. 638.

Clarius. 715.
Claudianus. 386.
Claudius Santes. 752.
Clemens Alex. 151.
Clichtovæus. 323.
Cochlæus. 214. 430.
Colonienſes Theologi. 536.
Concilium Arelatenſe II. 499.
- - Baſileenſe. 88.
- - Carthaginenſe III. 499.
- - Conſtantienſe. 316. 399. 708.
- - Conſtantinopolit. II. 686.
- - Eliberinum. 362. 500.
- - Florentinum. 88.
- - Gangrenſe. 499.
- - Laodicenſe. 499.
- - Lateranenſe. 88. 95.
- - Nicænum I. 500.
- - Nicænum II. 178. 686.
- - Ravennatenſe IV. 500.
- - Romanum XCIII. 599.
- - Toletanum I. 500.
- - Tridentinum. 105. 109. 110. 111. 178. 319. 321. 324. 325. 326. 420. 629. 636. 637. 638. 680. 709.
- - Turonenſe. 399.
Cornæus. 337.
Coſterus. 90. 142. 157. 180. 322. 325. 332. 420. 421. 422. 472.
Cotto. 245.
Croquetius. 673.
Cunerus Petri. 97.
Cuſpinianus. 367.

Da-

D.

DAmaſus. 498.
Damianus. 258.
Danhauer. 70. 192. 279. 321. 325. 347. 360. 367. 383. 386. 387. 389. 586. 610. 661, 691. 750. 771. 797.
Decumanus. 420.
Delrio, 245. 258.
Denyſe. 182.
Dietericus. 246. 361. 362. 363.
Difenbach. 318.
Dippel. 119.
Dorſchæus. 314. 320. 337. 485. 531. 537. 545. 586. 610. 647. 660. 767.
Drelincourt. 224.
Dreſſerus. 364.
Driedo. 97.
Dudithius. 134.
Dunte. 351.
Durandus. 113. 258.

E.

ECcius. 332. 419. 420. 421. 730. 731.
Emilliane (Gabriel d') 224. 232. 246. 279.
Emſerus. 430. 654. 772.
Eraſmus Roterodamus. 27. ſq. 33. 93. 208. 386. 426. 445. 534. 535. 536. 537. 599. 660.
Erbermann. 98.

Fa-

F.

FAbricius. 383.
Farneſius. 160.
Faſciculus temp. 94.
Flacius. 367. 474. 598. 608. 611. 745.
Forbeſius. 515.
Fricius. 332.
Frickius. 318.
Frund. 141.
Furmannus. 182. 192. 321. 326. 411.

G.

GAvin (Ant.) 96. 111. 158. 192. 246. 304. 305. 309. 394.
Genebrardus. 228. 490.
Geneſius Sepulveda. 221.
Georgius, Dux Sax. 215. 429.
Georgius, Fürſt zu Anhalt. 650.
Georg (David.) 341.
Gerhardus. 4. 13. 25. 72. 97. 98. 113. 118. 122. 135. 136. 156. 167. 179. 189. 192. 205. 213. 216. 217. 220. 248. 252. 279. 309. 321. 324. 325. 329. 330. 332. 334. 351. 361. 364. 386. 387. 388. 389. 402. 420. 426. 433. 474. 482. 498. 515. 523. 524. 530. 532. 537. 545. 586. 598. 610. 457. 654. 660. 661. 662. 666. 667. 672. 677. 683. 692. 695. 696. 697. 698. 700. 712. 714. 723. 743. 748. 750. 757. 786. 794. 806.
Gerſon. 89.
Geſnerus. 515.
Ghislerius. 473.

Gloſſa ordin. 333.
Gnilius. 562.
Goldaſtus. 367.
Grammondus. 159.
Grapius. 660.
Gregorius I. 423.
Gregorius VII. 260.
Gregorius de Valentia. 90. 157. 180. 346. 422. 473. 492. 711.
Gretſerus. 142. 422. 753.
Grotius. 159. 160. 383.
Gundislaus de Villadiego. 90.

H.

HAgerus. 97.
Hammondus. 383.
Han (Phil. Frid.) 279.
Hanneckenius. 657.
Haſenmüller. 278. 421.
Haupt-Vertheidigung des Augapffels. 368. 585.
Hedion. 742.
Heidegger. 324.
Heilbrunner. 586.
Heinſon. 264.
Henricus de Haſſia. 98.
Hieronymus. 386. 498.
Hobhan. 263.
Hockerus. 242.
Hoë. 25.
Hopffnerus. 367.
Horantius. 97.
Horatius. 385.

Hom-

Hornbeck. 261.
Hortuli. 182.
Hoſius. 97. 332. 419. 421. 422. 536. 680.
Hoſpinianus. 742.
Hülſemann. 351. 667.
Hunnius (Nic.) 147. 218. 238. 246. 313. 351. 384. 386. 502. 586. 589. 629. 771.
Hunnius (Ægid.) 110. 113.
Huntlæus. 9. 711.
Huſs. 598. 638.
Hutten. 145. 146.
Hutterus. 774. 776. 786.

I.

JAmeſius. 95. 98. 713.
Index librorum prohib. 675.
Johannes Pont. 332.
Jovius. 27. 305.
Irenæus. 381.
Iſelin. 273.
Jung. (Guſtav.) 792.
Jus Canonicum. 90. 92. 93. 94. 95. 135. 143. 314. 315. 333. 334. 400. 515. 657. 658.

K.

KEsler. 585. 586.
Kigelin. 653.

L.

LAncellotus. 420.
Langius (Paulus.) 29. 445.
Laurentius (Jac.) 279. 531.
Legenda Amici & Ameli. 257.
- - Franciſci. 257.
Leimermann. 158.

Lenſæus. 536.
Leo X. 305. 312. 321.
Levita (Iſaac.) 768.
Libenthal. 367.
Liberatus. 499.
Liberius. 472.
Lindanus. 97. 228. 320. 472.
Lipſius. 157. 218.
Lœſcherus. 312. 335.
Lojola. 245.
Lomer. 757.
Lorentz (Joh. Mich.) 784.
Lorinus. 386.
Lovanienſes Theologi. 536. 537.
Lucius. 386. 389. 392. 397. 399.
Ludovicus Granatenſis. 220.
Luitprandus. 304.
Luſcinius. 51.
Lutherus. vide Ind. rer.
Lyra. 476.
Lyſerus. 421.

M.

MAjerus (David.) 314.
Maldonatus. 701.
Malſchius. 263.
Mandevilla. 603.
Mareſius. 324.
Mariana. 154. 363.
Marien. 314.
Marquard. 360.
Marſilius. 179.
Marter-Buch de Anno 1613. in 8. p. 421.

Mar-

Martinus V. 399.
Mattheſius. 722. 759.
Matthias Aquenſis. 332.
Marullus. 498.
Maſenius. 740.
Maximilianus I. 26.
Mayerus. 793.
Medina. (Barthol. a) 320.
Medina (Mich.) 97.
Meiſnerus. 586.
Melanchthon. 52. 558. 566. 726. 774. ſq. 778. 779. 781. 787.
Mendoza. 536.
Meuſchenius. 279.
Micrælius. 25. 51.
Miletus. 326. 421.
Möllerus. 208. 213. 447. 448. 531. 657. 661. 663. 744. 745. 749. 750. 770. 801.
Molanus. 322.
Monluccus. 673.
Montius. 225.
Muis. 768.
Muſa. 759.
Muſæus. 657. 740.
Mylius. 192.

N.

Nauclerus. 404.
Neander. 448.
Nicolai. 217.
Nigrinus. 419. 427.
Noaille (Cardinal de) 71.

O.

Onus Eccleſiæ. 386. 476.
Otto Friſing. 122. 367.
Ovidius. 386.

P.

Panigarula. 314.
Pappus. 538.
Pareus. 397.
Pasquier. 278.
Paulus IV. 193.
Pererius. 322.
Pereſius. 535. 536.
Petrarcha. 386.
Petrus Gregorius. 157.
Petrus Rudolph. a Toſſign. 427.
Pfaffius. 321. 383. 432. 586. 608. 660. 663. 776.
Pfeffinger. 263.
Pfeiffer (Aug.) 432. 585. 586.
Phœnicius. 31.
Pichler. 7. 221. 313. 326.
Pighius. 7. 332. 420. 422. 682.
Pineda. 303.
Piſtorius. 125. 419.
Platina. 244. 363. 498. 499.
Poduſca. 31.
Poiret. 435.
Polanus. 396.
Pollichnius. 26.
Pontificale. 106. 180.
Poſſevinus. 536.

Q.

Quenſted. 324. 545. 655. 660. 661. 695. 701.
Queſnell. 71.

Rei-

R.

REiſerus. 538.
Religions-Scrupel Witteb. 586.
Remus. 364.
Reneccius. 279. 586. 610.
Reuſnerus. 159.
Ribadeneira. 245.
Ribera. 701.
Richardus. 179.
Rivetus. 515. 691.
Roederer. 263.
Rollius. 650.
Ruffinus. 499.

S.

SA (Emanuel.) 742.
Salmero. 90. 97. 320. 386. 534.
Sanderus. 97. 315.
Saubertus. 448.
Scheffmacher. 38. ſq.
Scherzer. 9. 89. 98. 261. 324. 523. 661. 692. 712.
Schlüſſelburger. 720.
Schmidius (Sebaſt.) 181.
Schreiner. 421.
Schröderus. 180.
Selneccerus. 210.
Serarius. 326.
Silberadius. 301.
Siricius. 332.
Sixtus. IV. 323.
Sixtus Senenſis. 97. 532. 534. 680. 714. 768.
Sleidanus. 147. 160. 332. 722.

Sme-

Smeling. 325.
Socolovius. 97.
Spalatinus. 790.
Stapletonus. 97. 313. 314. 420. 476.
Statius. 744.
Stattliche Ausführung der Urſachen, warum die Churfürſten und Fürſten ꝛc. das Concilium zu Trient &c. 677. 687.
Staupitz. 26.
Stegmann. 667.
Steuchius. 367.
Sturmius. 655.

T.

TAnnerus. 111. 180. 322. 326.
Tapperus. 321.
Taxa Pœnitent. 676.
Tertullianus. 386.
Teutonicus. 246.
Thomas. 93. 179.
Thomas à Kempis. 418.
Thuanus. 155. 159. 219. 221. 245. 756. 794.
Torrenſis. 536. 537.
Treuer. 414.
Trithemius. 537.
Turrianus. 711.
Turſellinus. 388.

V.

VAlerianus Magnus. 582.
Valla 397.
Vaſquez. 320.
Vega. 222.
Vergerius. 2. 683.

Ver-

Vergilius (Polyd.) 185. 258.
Vertheidigung des Augapffels. 351. 367. 402. 786.
Viegas. 701.
Vincentius Lirinenſ. 97.
Vinofridus. 609.
Virgilius. 385.
Vives (Lud.) 306. 711.
Ulnerus. 31.
Voëtius. 330.
Volaterranus. 610.

W.

Wittakerus. 420. 515.
Wolffius. 306. 309. 474. 598.

X.

Ximenius. 711.

Z.

Ziegenbalg. 217.
Zieglerus. 4.
Zwingerus. 362.

Regiſter,

der vornehmſten Sachen.

A.

Alexander III. hat dem Kayſer auf den Halß getretten. Pag. 364.

Amelius ſoll vom Teuffel Unterricht empfangen haben, wie der Ausſatz zu heilen. 257

Antichriſt: Was die Lehre vom Antichriſt vor ein Articul ſeye? 344. Ob es eine Läſterung ſeye, wann man denjenigen den Antichriſt nennet, welcher deſſen Eigenſchafften an ſich träget? 346 -- 349. Ob man Ihro Kayſerl. Majeſtät und andere Römiſch-Catholiſche Könige und Fürſten läſtere, wann man den Pabſt den Antichriſt nennet? 350 - 369. Ob ein Antichriſt in rerum natura ſeye? 369. ſq. Wer der Antichriſt ſeye? 371 - 407. unterſchiedliche Meynungen davon. 383.

Arianer, ein ſolcher iſt Lutherus nicht geweſen. 779. ſq. 799. ſq.

Articuli fundamentales & non-fundamentales, 344.

Athanaſianer, 581.

Augſpurgiſche Confeſſion: Was von ihrer Unrichtigkeit zu halten. 169. 786. ſq. Ob ſie die Sicht- und Unfehlbarkeit der Röm. Kirche lehre? 560. ſq. Ob ſie Betrügereyen, Lügen und Irrthümer enthalte? 790. ſq.

Auguſtinus, deſſen Fata im Pabſtthum, 533. ſq. ſeine Lehre von der Kirche, 540. ſq.

B.

Bauren-Krieg, daran war Lutherus und andere evangeliſche Prediger nicht ſchuld, pag. 145. 147. ſq. Lutherus hat ernſtlich geſucht ihn zu verhindern, 148. ſq.

Bekehrung der Heyden wird nicht allein von denen Papiſten vorgenommen, 216. ſq. wie derer Papiſten Heyden-Bekehrung mehrentheils beſchaffen. 218. ſq.

Benedictus III. 424.

Bibel, iſt vor Luthero in die teutſche Sprache verſetzt worden, und was dabey zu mercken. 423. ſq. viele im Pabſtthum wiſſen nichts davon. 426. wird von denen Falſchglaubigen nach ihren vorgefaßten Meynungen ausgelegt, 645. ſq. Weißlingers Einwendungen wieder das Anſehen der Bibel, 648. ſq. Ob man denen Layen die Bibel zu leſen erlauben ſolle? Weißlingers Einwendungen, 667. ſq. 688. ſq. Ob der Pabſt denen Layen die Bibel zu leſen verbiete? 674. ſq. und zwar deßwegen, daß die Leuthe nicht hinter ſeine Irrthümer kommen mögen? 681. ſq. Ob aus dem Bibel-Leſen Schaden entſtehe? 688. ſq. 747.

Bibel-Verſion Lutheri iſt mit großem Fleiß verfertiget worden, 425. was wir davon halten, 649. ſq. Georgen, Fürſten von Anhalt, ſchönes Urtheil davon, 650. ſq. wird von unſern Widerſachern gelobet, 653. ſq. Einwendungen dagegen, 656. ſq. 765. ſq.

Bibel-Verſion, die lateiniſche in der Römiſchen

Kirche (Verſio Vulgata) ihre Authorität, 709. der Author, 712. ihre Ungewißheit, 712. ſq. Fehler, 713. ſq.
Bilder im Pabſtthum, was davon zu halten, 173. Ob man ſie im Pabſtthum anbete? 177. ſq. was vor Betrug damit vorgehe, 396. ſq.
Blut-Dürſtigkeit in der Römiſchen Kirche, 157. ſq. 218. ſq.
Bonifacius I. erlaubet den Nonnen zu predigen, 742.

C.

CArolus V. klaget über die Gottloſigkeit der Pfaffen, 194. deſſen Edict wider Lutherum, 723. 724. 772. iſt gut Lutheriſch geſtorben, 792. ſq.
Caſa (Joh. de la) vertheidiget die Sodomiterey, 305.
Catholiſche Kirche, was ſie ſeye, nach Beſchreibung Auguſtini, 540. ſq.
Chriſten, wo ſie zuerſt ſo genennet worden, 581.
Chriſtiernus, König in Dännemarck, ſein Judicium von Luthero, 208.
Chriſtus: Ob man in der Röm. Kirche lehre, daß Chriſtus nicht allein und völlig gnug gethan habe vor die Sünde? 319. ſq. ſein Gehorſam ſtreitet nicht wider ſeine Gottheit, 777. ſq.
Clemens VI. läßt einen Befehl an die Engel ergehen, 304.
Concilium: Ob es über den Pabſt ſeye? 88.

ihme

ihme iſt ohne die Schrifft nicht zu glauben, 760. ſq. Concilia haben geirret, 499.

D.

Diſputation von der Allgegenwart der Menſchheit Chriſti im Jeſuiter-Collegio zu Straßburg, 105.
Diſputation Lutheri zu Leipzig, 729. ſq. zu Jena, 746.
Diſputir-Art in der Römiſchen Kirche, 1. ſq. 105. 434.
Dominicus ſoll die Teuffel gebannet haben, 257.

E.

Eberhardus, Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, nennet den Pabſt den Antichriſt, 404.
Eheſtand: Ob er ein Sacrament ſeye? 132. ſq. wird von den Papiſten verläſtert, 134. ſq. 331. ſq.
- - - Lutheri, 132-144. 743. ſq.
Eliſabetha, Königin in Engeland, 152. ſq.
Erb-Sünde wird von denen päbſtlichen Lehrern ſehr gering beſchrieben, 321. ſq. 635. ſq.
Ewige Leben, ob darinnen leibliche Wohllüſte ſeyn werden? 121. ſq.
Exorciſmi der Röm. Kirche, was davon zu halten, 246. ſq. Ob das dabey gebrauchte Wort GOttes und Gebet ſie gut mache? 248. ſq. Formuln davon, 250. ſq.

F.

Feg-Feuer: in der Lehre davon ſind die päbſtliche Lehrer nicht einig, 97.

Feinde, wie man vor, und wider ſie beten ſolle. 441. ſq.
Ferdinandus ſchreibt als Röm. König, einen merckwürdigen Brieff an Lutherum/ 200. ſq.
Feſt aller Seelen, woher es ſeinen Urſprung habe, 258.
Fontevrault, daſelbſt herrſchen die Nonnen über die Mönche. 742.
Franciſcus zwinget den Teuffel, einem verſtorbenen Bruder zuvor die Mönchs-Kappe auszuziehen, als er ihn hohlen wollen. 257.
Freyer Wille: was davon die alte und neue Römiſche Kirche lehret, 636. 637.
Fridericus Barbaroſſa, wie ihn der Pabſt tractiret, 364.
Fridericus II. ſchreibt an den Hertzog in Bayern, daß der Pabſt der Antichriſt ſeye. 403.

G.

GEbet vor und wider die Feinde der Kirche, 441. ſq. Lutheri Worte von der Hertzhafftigkeit im Gebet, 442. ſq. Lutheri Gebet zu Wormbs, da er für den Kayſer und das Reich ſolte geſtellet werden, 734. ſq.
Gelübde: Ob man im neuen Teſtament Gelübde thun ſolle? 136. ſq. Siehe Keuſchheit.
Geſetz, ob man es vollkommen halten könne? 637.
Gottloſigkeit vieler Proteſtanten præjudiciret unſerer Lehre nichts, 189. ſq. 308.

Gottloſigkeit im Pabſtthum, 192. ſq. dazu geben viele Lehren im Pabſtthum Urſach. 192.
Gregorius VII. 388. 389. wie er den Kayſer tractiret, 364. wurde vor den Antichriſt gehalten, 404. 405. 609.
Grund-Text der H. Schrifft wird im Pabſtthum gering geachtet, 9. 710. ſq. Ob er verfälſcht ſeye? 711. 768.

H.

Hadrianus VI. ſeine bewegliche Klage von denen Päbſten, 424.
Haß der Papiſten gegen uns, 236. Ob und wie wir die Papiſten haſſen? 230. ſq.
Heiligen: Ob die Papiſten lehren, daß man die Heiligen anbeten ſolle? 326. ſq. etliche Gebeter der Papiſten an die Heiligen, 327. ſq. müſſen Schildwache halten. 331.
Henricus IV. wie ihn der Pabſt tractiret, 364.
Heyden-Bekehrung, ſiehe Bekehrung.
Hiſtorie von einer Controvers-Predigt des Pat. Scheffmachers in Straßburg, 38. ſq. von einer Diſputation im Jeſuiter-Collegio zu Straßburg, 105. von dem Aufruhr in Thoren. 271. ſq.
Hölle, hat Lutherus nicht geläugnet. 807.

J.

Jeſuiten: was vor Leute es ſeyn, 276. ſq. unterſchiedene Authores, die von ihnen geſchrieben, 276. ſq. das Prahlen von ihrem Schulweſen iſt nichtig, 279. ſind offt wegen ih-

ihrer Miſſethaten verjagt worden, 280. 281. der Pabſt Clemens VIII. wolte ſie ausrotten. 280.
Jeſuitiſſen: ihren Orden hat Urbanus VIII. vertilget. 280.
Inquiſitions-Gericht, 2. davon kan man ohne Bewegung nicht leſen. 158.
Johannes XIII. wird vor den gottloſeſten Pabſt gehalten; ſeine Beſchreibung. 304. ſq.
Julius III. ein Gottsläſterer. 305.
Julius Cæſar Vanninus ein Atheiſt. 306.
Juriſten: Lutherus lobet die guten. 292. ſq.

K.

Keuſchheit: Ob diejenige, welche das ſolenne Gelübde der Keuſchheit gethan, nachgehends ſolches brechen, und ehelich werden können? 135. ſq. Ob der Stand der Keuſchheit zu billigen? 138. Ob man die Keuſchheit angeloben könne oder ſolle? 138. Ob man das Gelübde der Keuſchheit mit gutem Gewiſſen brechen könne? 141. auf was Art ſolches geſchehen ſolle? 142. weme die Diſpenſation eines ſolchen Gelübdes zukomme? 143.
Ketzer: Ob Lutherus ein ſolcher geweſen? 802. ſq.
Kirche, die Römiſche, ſiehe Römiſche Kirche.
Kirche: von ihrer Sicht- und Unſichtbarkeit, 455. ſq. von ihrer Unfehlbarkeit, 477. ſq. die Gründe der Widerſacher ſind widerleget, 503-527. von denen Kennzeichen der wahren Kirche ſind die päbſtliche Lehrer nicht

einig, 97 welches die wahre Einigkeit der Kirche ſeye. 100. der Kirche Zeugnuß von denen in GOttes Wort gegründeten Glaubens-Articuln wird hoch gehalten, 558. was die alte und neue Römer von der Kirche glauben, 638.

Kirchen im Pabſtthum: ihr Reichthum und Zierrath, 173. ſq.

Kirchen-Vätter: was wir auf ſie halten, 528. ſq. ihre Schrifften werden von uns nicht verfälſchet, 530. wohl aber von denen Papiſten, 531. ſq. 584. 585.

L.

Leo X. deſſen Atheiſtiſche Rede, 305.

Lomer (M. Gottfried) wird vertheidiget, 757. ſq.

Lorenz (D. Joh. Michael) wird vertheidiget, 784.

Ludovicus IV. nennet den Pabſt den Antichriſt, 404.

Lutheriſch: Ob jemand vor Luthero Lutheriſch genennet worden? 579. Lutherus mahnet von dieſer Benennung ab, 579. ſq. warum wir uns alſo nennen laſſen? 580.

Luterthum vor Luthero, 579. ſqq.

Lutherus: wie viel er in unſerer Kirche gelte, 19. 444. 763. ob er tüchtig zur Reformation geweſen? 20. ſq. wird vertheidiget, 23. ſq. von Römiſch-Catholiſchen ſehr gelobet, 25. ſq. hat ſeine Fehler gehabt, welche aber zu entſchuldigen, 34. ſq. was die

päbſtliche Lehrer vor Läſterungen gegen ihn ausgieſſen, nebſt derer Widerlegung, 12. 17. 18. 105. 120. 121. 162. 198. ſq. 252. 292. 444. 447. 719-773. 801. ſeine Schrifften werden von denen päbſtlichen Lehrern übel angezogen, 37. ſq. 546-560. Lomers Judicium hievon, 758 ſq. werden im Pabſtthum wenig geleſen, 44. ſq. die Fehler in ſeinen Schrifften werden enſchuldiget, 47. ſq. 208. 298. ſq. in denſelben hat Lutherus vieles widerruffen, 436. ſq. was von ſeinem Buch de Servo arbitrio zu halten, 796. 797. was von ſeinen Tiſch-Reden zu halten, 54. 55. 121. 122. 124. 125. 126. 209. 210. 294. ſq. Ob er das Geſetz verworffen? 798. wie auch die Keuſchheit, und andere gute Wercke? 744. ſq. Ob er recht gethan, daß er ſich verehlichet? 132.-144. hat ernſtlich geſucht den Bauren-Krieg zu hindern, 148. ſq. hat die Obrigkeit nicht veracht, 198. ſq. hat nicht aus Furcht ein ſicheres Geleit begehret, 213. warum er Eliä verglichen werde? 301. ob er die Römiſche Kirche vor unfehlbar und ſtets ſichtbar gehalten? 546-560. ſeine Reden zu Worms vor dem Reichs-Tag, 736. ſq. ſein ſchönes Gebet, welches er zu Worms gethan, 734. ſq. Ob ſeine Lehre göttlich ſeye? 769. ſq. der Papiſten falſche Erzehlungen von deſſen Lebens-Lauff werden widerleget, 720. ſqq.

M.

Macarius ſoll den Teuffel zu einem Kundſchaffter im Cloſter gebraucht haben, 257.

Mænardus, Graf zu Tyrol, ſchreibet einen ſchö-
nen Brieff wider den Pabſt, 405. ſq.
Margaretha, Ertz-Hertzogin, gibt denen Mön-
chen eine kluge Antwort von Luthero, 757.
Maria: Ob man in der Röm. Kirche lehre, daß ſie von der Erbſünde frey geweſen? 322. ſq.
Melanchthon: das weiſe Urtheil Hutteri von ihm, 774. ſq. hat die Augſpurgiſche Confeßion geändert, und wird deshalben beſtraffet, 787. ſq.
Meß-Opffer: in der Lehre davon ſind die Papiſten nicht einig, 97. was die Meſſe ſeye? 106-117. koſtbahrer Zierrath derſelben, 394. ſq. Ob Lutherus die Meſſe billiche? 170. ſq. Lutherus wird der Meß wegen vom Teuffel verſuchet, 253. ſq.
Mönche: ihr Haß untereinander, 98.
Münſter zu Straßburg, 187.

N.

Nonnen predigen, ordiniren Prieſter, und herrſchen über die Mönche, 742.

O.

Obrigkeit wird im Pabſtthum gottloß tractiret, 154. 206. 207. 361. ſq. was die alte und neue Römiſche Kirche davon gelehret, 638. 639. wird von Luthero nicht verachtet, 198. ſq.
Odilo, ein Abbt, führet das Feſt aller Seelen ein, 258.

P.

Pabſt: wird vor einen unfehlbaren Ausleger der Schrifft gehalten, 11. legt aber die Schrifft abſurd aus, 333. die Lehre von deſſen Unfehlbarkeit iſt in lauter Zweiffel verwickelt, 484. ſqq. kan irren und irret, 498. viele Päbſte ſind Ketzer geweſen, 498. ob er ein Ketzer ſeyn könne? 89. ſq. ob er über das Concilium ſeye? 88. man kan nach der Papiſten Lehre kaum wiſſen, was Pabſt ſeye und heiſſe, 88. 96. doch macht er bey ihnen allein die Kirche aus, 482. groſſe Uneinigkeit der Päbſte, 90. ſq. was man dem Pabſt für Macht zuſchreibe, 313. ſq. Ob man in der Röm. Kirche lehre, daß der Pabſt neue Glaubens-Articul machen könne? 312. ſq. Päbſte, ſo Zauberer geweſen, 244. gottloſe Päbſte, 303. ſq. der Pabſt iſt der Antichriſt, 371-407. ob und wie er gefallen? 407. ſq.

Pabſtthum: deſſen Finſternuß vor Luthero, 166. ſq. 188.

Pariſiſche Hochzeit, 159.

Paters Kloppen, ſiehe Jeſuitiſſen.

Paulus III. ein Atheiſt, 306.

Paulus IV. beſchreibt die Gottloſigkeit der Röm. Kirche, 193.

Petonius ein Atheiſt, 306.

Petrus: ob er das Haupt und Felß der Kirche geweſen? 507-576.

Philippus IV. König in Franckreich, ſchreibet dem Pabſt einen ſchönen Brieff, 317.

Polygamie hat Lutherus nicht gelehret, 800.

Poli-

Politianus redet verächtlich von der Schrifft, 306.
Prædicanten, was von dieſem Namen zu halten, 65.
Prieſter: rechte ſind in unſerer Kirche, 747.
Prophet: der Name bedeutet zweyerley, 447.

R.

Rechtfertigung: was die alte und neue Röm. Kirche davon glaube, 637.
Reformation Lutheri war nöthig, 574. wird von Weißlinger geläſtert, 576. iſt ein göttlich Werck, 576. darauf haben viele vor Luthero verlanget, 598. ſolche haben viele mit Freuden angenommen, 599. ſq.
Religion: zu welcher unter allen man ſich halten ſolle, 643. ſq.
Römiſche Kirche: wie ſie vertheidiget werde, 1. ſq. darinnen ſind viele die des Pabſts Irrthümer nicht billigen, ſondern zur wahren Kirche gehören, 13. 353. 358. 365. 411. 415. 627. 808. ob ſie die wahre Kirche, 628. ſq. und allgemeine ſeye? 628. ſq. iſt von der alten Römiſchen Kirche abgefallen, 634. ſq. und voll Irrthümer, 497. ſq. ihre groſſe Uneinigkeit, 87. ſq. Reichthum, 175. ſq. 391. 392. 393. ſq. iſt nicht allezeit ſichtbar, 472. ſq. noch unfehlbar, 479. ſq.
Römiſch Reich: ob der Kayſer ſolches vom Pabſt empfangen, 366. ſq.

S.

Sacrament: was vor Kennzeichen darzu erfordert werden, 133. 134. Ob man in der Römiſchen Kirche lehre, daß der Pabſt Sacramenten einſetzen und ändern könne? 318. wie viel die Lutheraner ſtatuiren, 781. ſq.
Schreib-Art der Controverſiſten iſt dreyerley, 286. ſq.
Schrifft (die heilige) wie ſie die Papiſten im Diſputiren ſcheuen, 6. ſq. wird von denen Papiſten verachtet, 306. 416. Lutheraner haben mehr Wiſſenſchafft darinnen, als die Papiſten, 429. 430. Ob ſie unvollkommen ſeyn in denen Dingen, die zur Seeligkeit zu wiſſen nöthig ſind? 694. ſq. Ob die Evangeliſch-Lutheriſche in einigen Stücken wider GOttes Wort lehren? 702. ſq.
Silberad (D. Elias) wird vertheidiget, 301.
Speiſe-Verbott der Apoſtel und des Pabſts ſind unterſchieden, 269. ſq.

T.

Tauffe: was die Papiſten davon lehren, 325. ſq.
Teuffel: war nicht Lutheri Lehrmeiſter, 252. ſq. verräth die Cloſter-Brüder, 257. gibt ein Mittel wider den Auſſatz, 257. will einen Bruder hohlen, 257. macht, daß das Feſt aller Seelen geſtifftet wird, 258. ermahnet einen Abt Meß zu leſen, 258.

Thoren: von dem Tumult, ſo Anno 1724. daſelbſt entſtanden, 271. ſq.
Tod Lutheri, 751. ſq.
Tyranney in der Röm. Kirche, 157. ſq.

U.

Vätter, ſiehe Kirchen-Vätter.
Uncatholiſche: in welchem Verſtand wir uns alſo nennen laſſen, 66.
Uneinigkeit der proteſtantiſchen Kirchen ſchadet unſerer Lehre nichts, 83. ſq. der Römiſchen Kirche, 87. ſq.
Univerſitäten im Pabſtthum: darauf wird die Heil. Schrifft ſchlecht tractiret, 687. ſq.
Unſterblichkeit der Seelen hat Lutherus nicht geläugnet, 806.

W.

Waldenſer, 610. ſq.
Weißlinger: deſſen Diſputir-Art, 13. 642. Blut-dürſtiger Sinn, 13. ſq. 263. elende Schreib-Art und Verfaſſung des Friß-Vogels, 15. ſq. 60. ſq. 453. 454. 547. 633. 718. 719. Läſterungen, 17. 117. 119. 120. 123. 124. 162. 229. 252. 262. ſq. 266. ſq. 335. 802. Lügen, 216. 239. 337. Läugnen, 177. 247. 312. ſq. 318. 319. 321. 322. 325. 326. 331. 335. 422. hohe Einbildungen, 57. ſq. groſſe Vermeſſenheit, 80. 338. 449. 809. Gottsläſterungen, 423. 575. ſq. Großſprechereyen, 431. 451. 452.

thut ſich ſelbſt Tort, 68. 69. 153. 258. 588. 630. iſt ein Schrifft-Verfälſcher und Verkehrer, 147. 162. 170. ſq. 210. ſq. 252. ſq. 268. 310. 435. 438. 441. 442. 443. 548. ſq. 550. ſq. 555. ſq. 557. 560. 566. 749. 769. 770. 772. widerſpricht ſich ſelbſt, 258. 267. macht viele närriſche Pickelhärings-Poſſen, 281. 438. ſq. iſt ein elender Dialecticus, 294. 517. 631. 632. 640. 807. kan mit der Heil. Schrifft nicht recht fortkommen, 310. 503. 769. ſcheinet ſelbſt des Pabſts und der Röm. Kirchen zu ſpotten, 556. ſchilt ſeine eigene Glaubens-Genoſſen, 451.

Welſche Lügen vom Tod Lutheri, 752. ſq.

Wunder-Wercke, hatte Lutherus nicht nöthig zu verrichten, 750.

Z.

Zacharias der Pabſt, 389.

Zauberey: was ſie ſeye? 243. ſq. Ob die Röm. Kirche mit Recht derſelben könne beſchuldiget werden? 243. ſq.

E N D E.

Folgende Druck-Fehler wolle der gütige Leſer verbeſſern.

Pag. 4. lin. 3. leſe concuteretur. p. 16. lin. 19. leſe: Battalogien. p. 27. lin 23. leſe: te p. 29. lin 1. leſe: cum. p. 62. lin. 18. leſe: Articuln. p. 82. lin. 2. leſe ſeiner. p. 84. lin. 19. leſe: Calvinus. p. 97 leſe: Lyrinenſis. p. 109. lin. 14. leſe: unauflößlichen. p. 123. lin. 9. leſe: videtur. lin. 10. pro cate, lege: lacte. p. 169. lin. 23. leſe: nomine: pag. 224. lin. 1. ad not. 14. lib. 4. c. 15. p. 240. lin. 3. del. aus denen alten Zeiten p. 267 lin. 14. leſe: Leſer. p. 292. lin. 31. leſe: viel gehalten. p. 293. lin. 8. leſe: Frucht. pag. 314. not. 1. lin. 5. leſe: Keddit. p. 315. not. 11. lin. 2. l. Barclajum. pag. 318. deleat. not. 3. in Chronol. Pontif. 44. p. 320. not. 1. iſt lin. 14. einzurucken. p. 332. lin. 3. del. nicht. p. 360. lin. 21. leſe: der Heil. Röm. Kirche. p. 406. lin. 7. leſe: Nebulonum. pag. 408. lin. 30. zu thun ohne ſie. pag 432. l. 6. leſe: verſchlingen. pag. 473. l. 25. lege civitatem. pag. 474. l. 5. vor alle Gewalt/ leſe: die gantze Stadt. p. 509. l. 7. dieſes bezeuget. p. 513. l. 22. leſe: τὴν vor τῆς. p. 518. lin. 23. ausgebreitet. p. 530. l. 5. leſe: errare. p. 607. lin. 14. an ſtatt: der Römiſchen Kirche/ leſe: zu der wahren Kirche. p. 629. l. 21. Eine ſolche Kirche. p. 630. vor wie/ leſe: daß. p. 658. lin. 22. l. יעקב p. 723. lin. 4. in p. 759. lin. 17. 18. leſe: gewiß geweſen.

Geringere Fehler werden keinen Anſtand machen.

Folgende Druck-Fehler wolle der gütige Leſer verbeſſern.

Pag. 4. lin. [illegible] leſe concurreretur, p. [illegible] lin. 10. leſe Bartaloqian, p. 27. lin. 23. [illegible] p. 3. lin. [illegible] lege cum. p. 52. lin. 18. leſe: [illegible] p. 82. lin. 2. [illegible] p. 84. lin. 19. lege: Calvinus, p. 97. [illegible] p. 109. lin. 14. leſe: [illegible] p. 122. lin. [illegible] videtur. lin. [illegible] pro care. lege: [illegible] p. 166. lin. [illegible] nomine: pag. 254. lin. [illegible] ad not. 14. lin. 4. [illegible] p. 240. lin. [illegible] que [illegible] alten [illegible] p. 207. lin. 14. leſe: [illegible] p. 292. lin. 17. leſe: [illegible] p. 293. lin. 8. leſe: [illegible] pag. 311. not. 1. lin. 5. leſe: Reddit. p. 316. not. 11. lin. 2. [illegible] pag. 318. deleat. not. 3. in Chronol. Pontif. 14. p. 350. not. 1. iſt lin. 14. [illegible] p. 354. lin. 5. [illegible] p. 360. lin. 22. leſe: des Seel. [illegible] Kirche. p. 408. lin. [illegible] lege: Nebulonum. pag. 408. lin. 30. [illegible] pag. 432. l. 6. leſe: [illegible] pag. 4[illegible] l. 24. lege [illegible]vitatem. pag. 474. l. 6. [illegible] alt. [illegible] leſe: die gange [illegible]. p. 509. l. [illegible] p. 513. l. 12. leſe: [illegible] p. 518. lin. 23. [illegible] p. 530. l. 5. leſe: erare. p. 600. [illegible] leſe: [illegible] Kirche. p. 629. l. 21. [illegible] p. 630. not. [illegible] leſe: [illegible] p. 638. lin. 22. [illegible] p. 723. lin. 4. in p. 736. lin. 17. 18. leſe: [illegible]

Geringere Fehler werden ſelbſten [illegible]

~~A00 = 859~~

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fresenius, Johann Philipp,

Anti-Weislingerus, Oder: Gründliche Wiederlegung, Einer, unter dem Titel: Friß Vogel, oder stirb! Sonderlich gegen die Evangelisch-Lutherische Warheit und deroselben Bekennere, von Johanne Nicolao Weislinger, dermahlen Römisch-Catholischen Priestern zu Capell, unter Rodeck, im Breyß

[S.l.] 1731

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th S 1848
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11295797-9
VD18 10797254-007